



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

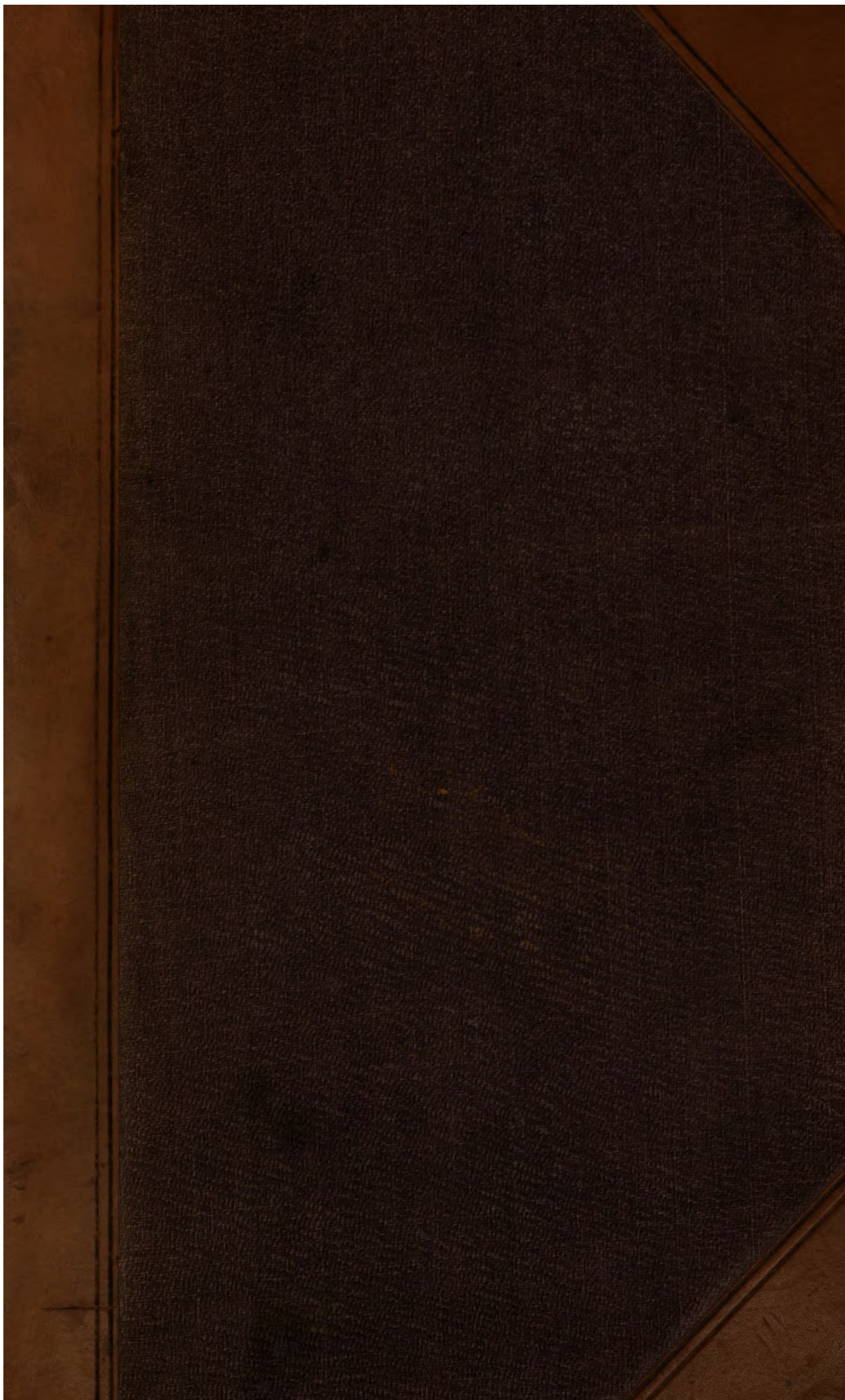
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

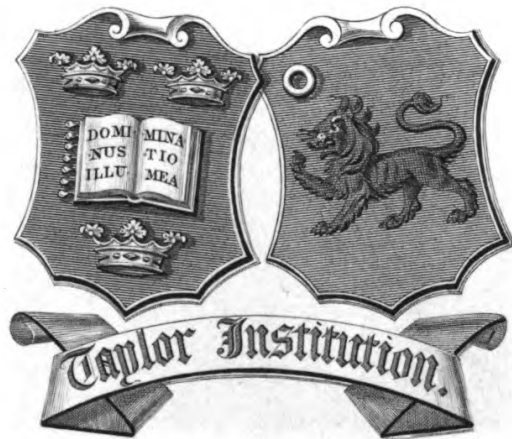


This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



1499 31

10. e. 1j





G r a m m a t i k

der

romanischen Sprachen

von

Friedrich Diez.

Erster Theil.

Bonn,
bei Eduard Weber.

1836.



V o r w o r t.

Die historische Untersuchung abgeleiteter Sprachen würde allseitig angestellt folgende Theile in sich fassen: 1) Critik des Stoffes, um zu wissen, ob sich fremde Elemente eingemischt und auf die Gestaltung des heimischen eingewirkt haben. 2) Geschichte der Form in Beziehung auf Buchstaben, Wortgebilde und Flexionen. 3) Darstellung der Syntax mit Rücksicht auf ihre Gesetze in der Grundsprache. 4) Auch der Wandel des Begriffes fordert seine Betrachtung; dieser Theil würde zwar seinem Wesen nach keine systematische Aufstellung gestatten, aber auch als geordnete Sammlung factischer Einzelheiten seinen Werth behaupten.

Gegenwärtiges Buch ist einem auch durch geographische Ausbreitung und litterarische Bildung sich empfehlenden Gebiete gewidmet und hat vornehmlich den praktischen Zweck, das wissenschaftliche auf die Ursachen der Erscheinungen achtende Studium sowohl einzelner wie aller dahin gehöriger Sprachen zu fördern. Die Bedeutung der historischen Grammatik hat sich neuerlich durch ihre eben so gelehrte als sinnvolle Anwendung auf die deutschen Sprachen erst recht hervorgehoben und auch von andern Seiten ist diese Wissenschaft durch wichtige Beobachtungen bereichert worden. Daß ihr auch solche Sprachen, die aus dem Verfall anderer hervorgetreten, höchst lehrreiche Seiten darbieten, darf nicht erst anerkannt werden, doch wüßte ich keinen Forscher, welcher das neuromische Gebiet aus diesem Gesichtspuncte solcher Empfehlung gewürdigt hätte wie W. von Humboldt in seiner Schrift über das Entstehen grammatischer Formen. In

dem angedeuteten Umfange jedoch ist es nicht meine Absicht diesen Gegenstand zu erschöpfen: ich beschränke mich lediglich auf den zweiten Theil, worin sich der Umbildungsproceß der Form im weiteren Sinne, als dessen was der historischen Grammatik die sichersten und fruchtbarsten Resultate verheißt, vollständig ausspricht. Vorliegende erste Abtheilung umfaßt die Lautlehre, eine zweite ist der Wortbildung und Flexionslehre bestimmt. Die Bestandtheile dieser ziemlich gemischten Sprachen habe ich in einer vorangeschickten Abhandlung ganz im Allgemeinen betrachtet, einer specielleren Prüfung schien mir aber das deutsche Element werth zu sein, dem ich daher in der Lautlehre eine eigne Stelle eingeräumt.

Ein so reichhaltiger Gegenstand wie die Formenlehre von sechs Sprachen durfte allerdings auf größere Ausführlichkeit Ansprüche machen, indessen ließ sich auch auf beschränkterem Raume eine gewisse innere Vollständigkeit erreichen, nur mußten die Belege etwas sparsam gegeben, die Vergleichung nach außen fast ganz auf die mit den romanischen in irgend einem Zusammenhange stehenden Sprachen beschränkt werden und für allgemeinere Betrachtung blieb gar kein Raum; wo freilich das Mannichfaltige von allen Seiten andrängt, ist weder Muße noch Neigung dazu. Die Untersuchung des Stoffes zumal, die, soweit er unrömisch, auf diesem Felde vielleicht so schwierig ist wie auf irgend einem andern, trägt einen besondern Reiz in sich; was ich gefunden, habe ich der Grammatik zu Gute kommen lassen ohne es als das von mir Gefundene zu bezeichnen, da der Leser auf Sachen, nicht auf Personen zu sehen hat. Mit diesen Bestandtheilen je ganz ins Reine zu kommen, wird man verzweifeln und am Ende gestehen müssen, daß das romanische Gebiet außer dem, was ihm später von verschiedenen Seiten zugeflossen, noch ansehnliche Reste vorrömischer Landessprachen bewahre, ein Geständnis,

welches ihm eine gewisse philologische Bedeutsamkeit sichern muß. Bei der Untersuchung des Stoffes sind etymologische Misgriffe freilich nicht zu vermeiden, nur wissenschaftliche Berechnung kann gefordert werden, diese aber auch in ihrer ganzen Strenge. Sowohl in der Herleitung der Wörter wie in der Construction der Lautgesetze hielt ich mich daher überall an den Buchstaben ohne den Vorwurf einer allzu materiellen Auffassung zu scheuen; der Genius, welcher Sprachen schafft und umbildet, ist uns freilich nicht in allen seinen Regungen erkennbar, allein der Verstand dringt auf sinnliche Anschauung, so weit ihre Möglichkeit gegeben ist.

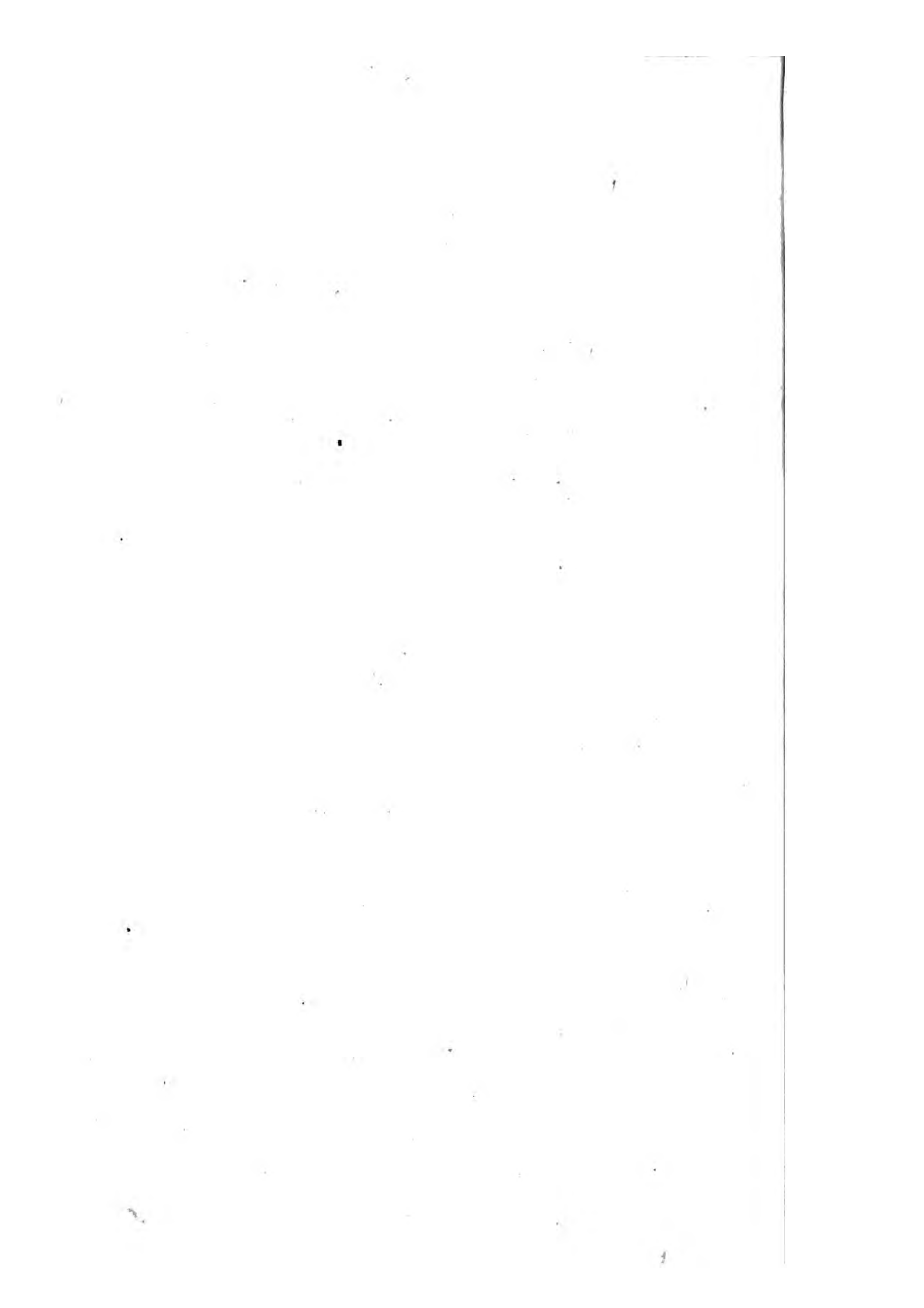
In Betreff der von mir behandelten sechs Sprachen könnte man die Frage erheben, mit welchem Rechte die veraltete provenzalische den übrigen zur Seite gestellt werden durfte? Hierauf bemerke ich nur, daß diese aus der Litteratur nun verdrängte Mundart, da sie noch immer als cultivirtes und nicht unedles Volkssidiom einen großen und schönen Theil des romanischen Europas inne hat, gerechte Ansprüche auf unsre Rücksicht zu haben schien; die ganze Ungleichheit kommt darauf hinaus, daß man von dieser zu ihrer neuern Form abwärts, von den übrigen zu ihren ältern aufwärts steigt. Dem Walachischen ist in der Lautlehre neben dem Italiänischen seine Stelle angewiesen worden, da beide in diesem Theile der Grammatik sehr viel gemeinsames zeigen; in den übrigen Theilen würde sich diese Einrichtung nicht anwenden lassen. — Auf strenge Gleichförmigkeit der Orthographie habe ich als auf einen für die etymologische Untersuchung ganz unerheblichen Punct wenig Gewicht gelegt; daß ich in demselben Sinne hin und wieder ein kaum übliches oder mundartliches Wort einmische, wird man noch leichter dulden.

Bonn im Januar 1836.

A b k ü r z u n g e n.

- Agol. Roman d'Agolant.
 agf. angelsächsisch.
 ahd. althochdeutsch.
 altn. altnordisch.
 Alx. Poema de Alexandro.
 Auc. Aucassin et Nicolette (Fabl. et contes, I. 380).
 Bc. Poesias de Berceo.
 Bert. Roman de Berte.
 BGuiot. Bible Guiot (Fabl. et contes, II. 307).
 Boeth. Poëme sur Boèce.
 Carp. Glossarium von Carpentier.
 Chast. Chastoiement d'un père à son fils (Fabl. et cont. II. 93).
 Cid. Poema del Cid.
 DC. Glossarium von du Cange.
 Egn. Eigennamen.
 Eluc. Elucidario von S. Rosa.
 FBej. Foros de Beja, Colecc. t. V. p. 456—544.
 FCont. Fabliaux et contes.
 Fer. Roman de Ferabras.
 FGrav. Foros de Gravão, Colecc. t. V. 367—397.
 FGuard. Foros de Guarda, t. V. 399—454.
 FJuzg. Fuero Juzgo.
 FMart. Foros de San Martinho de Mouros, Col. IV. 579—607.
 fr. französisch.
 FSant. Foros de Santarem, Colecc. IV. 531—578.
 FTorr. Foros de Torres Novas, Colecc. IV. 608—639.
 Gar. Roman de Garin t. I.
 gl. gleichsam.
 GOcc. Glossaire occitanien.
 Greg. Uebersetzung verschiedener Schriften Gregors d. Gr.
- Gschln. Geschlechtsname.
 GViane. Roman de Gerard de Viane.
 isl. isländisch.
 it. italienisch.
 Lesic. walachisches Lexicon.
 LGuill. Lois de Guillaume le Conquérant.
 LRois. Livres des rois.
 Mar. Poésies de Marie de France.
 mhd. mittelhochdeutsch.
 ndl. niederländisch.
 NFCont. Nouveaux fabl. et contes.
 nhd. neuhochdeutsch.
 nord. nordisch (altnordisch) und isländisch).
 pg. portugiesisch.
 POcc. Parnasse occitanien.
 Poit. Roman du conte de Poitiers.
 pr. provenzalisch.
 PVAud. Poésies des Vaudois.
 QFAym. Roman des quatre fils Aymon.
 R. Raynouard's Choix etc.
 Ren. Roman du Renard.
 Romanc. Romancero françois.
 Ros. Roman de la Rose.
 Rou. Roman de Rou.
 Rq. Glossaire von Roquefort, ohne Beleg; s. Rq. mit Beleg.
 Rz. Poesias de Juan Ruiz.
 SBern. Sermons de Bernard.
 sp. spanisch.
 Thib. Poésies du roi Thibault.
 Trist. Roman de Tristan.
 v. Vers.
 Villeh. Geoffr. de Villehardouin, conquête de Constantinople.
 wal. walachisch.

Ueber die Bestandtheile
der
romanischen Sprachen.



Sechs romanische Sprachen ziehen von Seiten grammatischer Eigenthümlichkeit oder litterarischer Bedeutung unsere Aufmerksamkeit auf sich, zwei östliche, die italiänische und walachische, zwei südwestliche, die spanische und portugiesische, zwei nordwestliche, die provenzalische und französische: alle haben ihre gemeinsame und erste Quelle in der mit unsrer Cultur noch immer verflochtenen lateinischen. Ob diese Sprache eine gemischte gewesen oder nicht, ist noch streitig; gewöhnlich hält man sie für gemischt. Nach Niebuhr besteht sie aus einem halb griechischen d. i. pelasgischen Elemente und einem ungrichischen, oskischen; das Zusammenschmelzen beider Theile findet seine Erklärung darin, daß die frühesten Anwohner der untern Tiber ein pelasgisches Volk, die Siculer, waren, die nach glaubwürdigen Ueberlieferungen durch ein von den Abbruzzen kommendes Volk oskischer oder altitalischer Abkunft überwältigt wurden und mit diesem zu einem dritten Volke, dem der Latiner, verschmolzen. (Röm. Gesch. I. S. 31—32. 76. 77. 92. 52. 87—89. 116.) Dagegen behaupten andre die Originalität der lateinischen Sprache und unter diesen erkennt Lassen in dem sogenannten griechischen Elemente nichts anders als diejenigen Bestandtheile, welche das Latein mit den übrigen Stammgenossen, dem Griechischen, Altindischen, Deutschen gemein, nicht aber irgendwoher entlehnt hat, in dem ungrichischen diejenigen, die ihm ausschließlich eigen oder jünger sind. (Beiträge zur Deutung der eugubinischen Tafeln.) Eine genauere Untersuchung dieses jüngern Elementes würde über den Grad der Ursprünglichkeit jener Sprache Licht verbreiten und auch für die Entstehung des Romanischen nicht gleichgültig sein, da selbst bei einer geringeren Mischung, wenn sich eine solche nachweisen oder wahrscheinlich machen ließe, nothwendig Elemente sich festsetzen, welche die Schriftsprache der niedern Mundart überläßt. Denn nicht etwa unmittelbar aus

der classischen Latinität, wie wir sie durch die römischen Schriftsteller kennen, floß das Romanische, sondern, wie schon vielfach und mit Recht behauptet worden, aus der römischen Volkssprache, welche neben jener bestand. Man hat nicht unterlassen, diesen letztern Umstand durch Zeugnisse der Alten selbst, welche die höhere und niedere Sprache ausdrücklich unterscheiden, zu erweisen; das Dasein der niedern Sprachform ist eine Sache, die eigentlich, was Rom betrifft, so wenig eines Beweises bedarf, daß man vielmehr für das Gegenteil als eine Ausnahme von der allgemeinen Regel Beweise zu verlangen berechtigt wäre; nur muß man sich hüten unter jenem Idiome etwas anders zu verstehen, als was man überall darunter versteht, den niedern Redegebrauch in einer und derselben Sprache, der sich in nachlässigerer Aussprache der Wörter und ihrer Biegungen, in der Anwendung zahlreicher von der Litteratur vermiedener Ausdrücke so wie in eigenthümlichen Constructionen zu erkennen gibt: diese und keine andre Folgerungen gestatten die Zeugnisse und Proben, die sich in den Schriften der Alten vorfinden; höchstens darf man einräumen, daß der Gegensatz zwischen Volks- und Schriftsprache bei der gänzlichen Erstarrung der letztern kurz vor dem Untergange des weströmischen Reiches ungewöhnlich stark gewesen. Ist nun das Dasein einer Volkssprache, d. h. eines niedern Redegebrauchs, eine aus allgemeinen Gründen gewisse Thatsache, so ist die Ableitung der romanischen Mundarten aus derselben eine nicht minder gewisse, da die lateinische Schriftsprache als ein auf der Vergangenheit beruhendes nur von den höhern Ständen und den Schriftstellern gepflegtes Kunstwerk ihrem Begriffe nach keine neue Production gestattete, wogegen die weit flüssigere Volksmundart für eine durch die Zeit gebotene Entwicklung Keim und Empfänglichkeit in sich trug. Als nachher durch das große Ereignis der germanischen Eroberung mit den höhern Ständen die alte Cultur untergieng, erlosch das reine Latein von selbst und die Volksmundart verfolgte ihre Bahn nun um so rascher und ward endlich der Quelle, aus der sie geflossen, in hohem Grade unähnlich.

Man hat sich bemüht, die Spuren des niedern Redegebrauches als Belege für die Herkunft des Romanischen zu sammeln und zu diesem Behufe die Schriften der Römer durchblättert. Sofern der richtige Gesichtspunct nicht dabei verrückt wird, ist dies eine dankenswerthe Mühe, denn es kann nicht gleichgültig sein zu wissen, ob romanische Formen, Wörter und Wortbedeutungen erst seit der Völkerwanderung oder vor derselben entstanden sind, mit andern Worten, ob man sie als Producte einer naturgemäßen Entwicklung oder als die eines äußern Ereignisses zu betrachten habe, wodurch zugleich die größere oder geringere Selbständigkeit des Romanischen bedeutende Aufhellung gewinnt. Einzelne volksmäßige Ausdrücke verrathen schon die frühern Schriftsteller wie Ennius, Plautus, Varro, Vitruvius, allein erst in den letzten Jahrhunderten des westlichen Reiches, als der strenge patrieische Geist der classischen Schule untergegangen war, begann das Eindringen zahlreicher Idiotismen in die litterarische Sprache und machte besonders in dem prosaischen Vortrage von nun an bedeutende Fortschritte, bis die reine Schriftsprache völlig verschwand; von großen Folgen war hier die politische Gleichstellung der römischen Unterthanen, die nun auch das litterarische Uebergewicht Latiums nicht anerkennend mit ihrem Provincialismus ungescheut hervortreten.* Treffend sagt daher der heil. Isidorus: unaquaeque gens facta Romanorum eum suis opibus vitia quoque et verborum et morum Romanam transmisit. Orig. 1, 31. Unter den späteren die Urbanität des Ausdrucks öfter verlegenden Schriftstellern sind zu nennen Gellius (s. Fabric. bibl. lat. III. 77.), Palladius, Tertullianus, Petronius, Coelius Aurelianus, Arnobius, Julius Firmicus Maternus, Lampridius und andre scriptores historiae augustae, Aufonius, Ammianus Marcellinus, Vegetius, Sulpicius Severus, Hieronymus, Augustinus, Marcianus Capella, Macrobius, Sidonius. Wenn diese und andre Schriftsteller dem niedern Ausdrücke Thor und Thüre öff-

*) S. Bernhards bündige Schilderung des latein. Sprachverfalles in seiner röm. Litt. Gesch. S. 136. ff.

neten, so machten ihn die Grammatiker zum Gegenstande der Erörterung, wobei sie gewöhnlich den practischen Gesichtspunct der Sprachreinigung hatten. Gellius z. B. hat uns im letzten Capitel seiner noctes atticae den Titel eines Buches von L. Ravinius de verbis sordidis aufbewahrt, dessen Verlust — denn sordidus bedeutet hier gemein, volksmäßig (noct. att. 9, 13.) — in mancher Beziehung zu bedauern ist. Eine sehr reiche Sammlung dunkler, veralteter und volksmäßiger Wörter ist jedoch auf unsre Zeit gekommen, Festus bekanntes auf Verrius Flaccus gegründetes Buch de significatione verborum, das, wiewohl größtentheils nur in einem von dem Geschichtschreiber Paulus Diaconus verfaßten Auszuge vorhanden und an vielen Stellen verderbt, immer noch als eine Fundgrube für lateinische Wortforschung gilt. Unter den übrigen Grammatikern ist in gegenwärtiger Beziehung Nonius Marcellus wegen seines Werkes de compendiosa doctrina anzuführen. Bei aller Begünstigung des Volksausdruckes hielt sich übrigens die spätere Litteratur von ungrammatischen oder verstümmelten Flexionen noch frei: diese sind in der Sprache der schlechteren Inschriften, die aus den Händen ungebildeter Steinmetzen hervorgiengen, zu suchen.

Eine historische Grammatik der romanischen Familie würde sich nun eines wichtigen Theiles ihrer Grundlagen berauben, wenn sie auf den lateinischen Idiotismus keine Rücksicht nehmen wollte, da sich derselbe hier größtentheils und zwar als gültiger Ausdruck wiederfindet; ich werde daher die formellen Abweichungen vom classischen Latein jede an ihrer grammatischen Stelle erwähnen, von einzelnen Wörtern und Bedeutungen dagegen, die als volksmäßig angenommen werden dürfen, stelle ich hier eine den lateinischen Wörterbüchern entnommene Auswahl zusammen. Ich gebe sie nicht als Belege der durch sich selbst gewissen Thatsache, daß das Romanische dem volksmäßigen Latein sein Dasein verdanke, sondern als Anschauung jener Thatsache und als Beiträge zur Geschichte einzelner im Romanischen enthaltener Wörter. Das Verzeichniß umfaßt, critisch genommen, zwei Classen von Ausdrücken: solche die uns von den Alten gradezu als niedrig oder unge-

wöhnlich angeführt werden (*vocabula rustica, vulgaria, sordida* u. dergl.), und solche die dafür angenommen werden können, zu letztern rechne ich theils sehr selten gebrauchte Ausdrücke verschiedener Zeiten, wenn sie gangbare Begriffe bezeichnen und vorzugsweise bei Schriftstellern stehen, die es mit der Eleganz minder genau nehmen, theils solche die erst in den letzten Jahrhunderten des Westreiches, als die Kunst der Rede anerkannt in Verfall gerathen, zum Vorschein kommen. Ich verberge mir nicht, daß ich Gefahr laufe, manches nach eigenthümlicher Auffassung hieher zu ziehen; was daher dem einsichtigen Leser zu viel dünkt, steht ihm frei zu beseitigen: Fülle des Stoffes ist der sprachlichen Betrachtung überall förderlich. Später aufgenommene griechische Wörter sollen hier im Allgemeinen keine Stelle finden.

acredo Schärfe, Pallad., *it. acredine.*

acror dass., Fulgent., *fr. aigreur.*

aeramen Erz, Theod. Prisc. und andre Spätere, *it. rame* Kupfer, *sp. arambre, alambre* Draht, *pr. aram* Erz, *fr. airain.*

aeternalis statt *aeternus*, Tertull., *it. aeternale* u. s. w.

albedo Weiße, Sulpic. Sever., Apulej., Cassiodor, *it. albedine.*

amarescere, Pallad., *pr. amarzir.*

ambrex: ambrices regulae, quae transversae asseribus et tegulis interponuntur, Festus. Dacier erkennt dieß der römischen Litteratur übriges fremde Wort noch im franz. *lambris* Getäfel, Decke, worin also l vorgesezt wäre.

apiarium Bienenhaus. Gellius sagt, *noct. att. 2, 20: apiaria vulgus dicit loca, in quibus siti sint alvei apum, sed neminem eorum ferme, qui incorrupte loquuti sint, aut scrip- sisse memini aut dixisse; übriges braucht es Columella. Es ist ächt romanisch: it. apiario, pr. apiari, altfr. achier.*

aquagium aquae ductus, Festus, auch Pandecten; *sp. aguage* Strom, *pg. agoagem.*

arboretum: arboreta ignobilius verbum est, arbusta ce- lebratius, Gell. *noct. att. 17, 2, ersteres vielleicht nur in die-*

ser Stelle vorfindlich. Beide Wörter sind romanisirt, it. arboreto, arbusto, sp. arboleda, arbuste.

astur Habicht, Firmic. Matern., it. astore, sp. azor (azor Cid), pr. astor, austor, fr. autour. Ein alter Grammatiker, Flavius Caper, bemerkt acceptor als vulgären Ausdruck für accipiter (bei Putsch S. 2247, vgl. Beda das. S. 2778); hierzu stimmen die romanischen Formen eigentlich besser als zu astur, das sich streng genommen in astre umbilden mußte, wogegen acceptorem sich ganz regelrecht in astor, austor verwandelt.

augmentare, Firmic. Matern., it. aumentare u. s. w.

bacar vas vinarium, Festus, mittellat. baccharium, it. bichiere, wal. pëhár, deutsch becher.

baceolus brauchte Augustus für stultus (Sueton. in Aug. 87); vergleichen läßt sich hiermit das ital. baccello, bacciocco Dummkopf.

badius braun, Varro bei Nonius, der es zu den honestis et nove veterum dictis rechnet, auch Pallad., it. bajo, sp. bayo, pr. bai, fr. bai, das fr. baillet, bleichroth, erinnert an βαλιός, wovon man badius abzuleiten pflegt.

bambalio quidam, qui propter haesitantiam linguae stuporemque cordis cognomen ex contumelia traxerit. Cicer. Philipp. 3, 6. Die Volkssprachen bewahren noch das einfache Wort, woraus dieser Schimpfname hervorgegangen, in der zweiten von Cicero angegebenen Bedeutung: it. bambo einfältig, daher bambino, sp. bamba Dummkopf bei Covarruvias, bambarria desgl. Die Griechen haben βαμβάλος, βαμβάλισιν.

basterna Säufte von Maulthieren getragen, bei mehreren späteren Schriftstellern, it. sp. basterna Art Wagen, fr. basterne. Es scheint verwandt mit dem mittellat. hastum Maulthiersattel.

battalia: batualia, quae vulgo battalia dicuntur, Adamantius Martyrius bei Cassiodor, vgl. Boffius v. batuo und Schneider I. 405; it. battaglia u. s. w.

batuere schlagen, muthmaßlich ein Ausdruck des gemeinen Lebens, schon bei Plautus, it. battere u. s. w. Das an-

geführte volksmäßige *battalia* bezeugt den frühen ächt romanischen Ausfall des *u* auch in *batuere*.

belare bloßen, seltne Form für *balare*, von *Barro* gebraucht, it. *belare*, fr. *bêler*.

bellax kriegerisch, *Lucan.*, vgl. pg. *bellacissimo*, *Lusiad.* 2, 46; fehlt span.

berbex als gemeine Form neben *vervex* bei *Petron.*, s. *Schneider* I. 227, it. *berbice*, pr. *berbitz*, fr. *brebis*.

bisaccium Doppelsack, *Petron.*, it. *bisaccia*, sp. *bisaza*, fr. *besace*, *bissac*.

bisacutus zweischneidig, *Augustin*, *Hieron.*, it. *bicciacuto* dass., altfr. *besaigüe* zweischneidige Art.

boja Fessel, *Plaut.*, *Fest.*, *Hieron.*, altfr. *buie* in gleicher Bedeutung, daher mhd. *boije*.

botulus Wurst, *Martial.*; *Gellius* 17, 7 rechnet es unter die *verba obsoleta et maculantia ex sordidiore vulgi usu*; it. *budello* Darm, pr. *budel*, fr. *boyau*.

bucca in der Bedeutung Mund, wahrscheinlich ein Ausdruck des gemeinen Lebens, it. *bocca* u. s. w.

burgus: *castellum parvum, quem burgum vocant*, *Vegetius de re milit.* 4, 10, vom deutschen *burg*, goth. *baúrgs*, wie schon dies *quem vocant* vermuthen läßt; auch *Isidorus*, orig. 9, 4, 28 nennt es ein vulgäres Wort und führt schon die Ableitung *burgarius*, deutsch *burgaere*, an. Die roman. *borgo*, *bourg* sind also deutschen Ursprungs.

buricus schlechtes Pferd, *Paulin. Nolan.*; der spätere *Isidor*, orig. 12, 1, 55, sagt: *mannus vero equus brevior est, quem vulgo buricum vocant*; vgl. fr. *bourrique* in ders. Bed., sp. *borrico* Esel.

burrus d. i. *rufus* nach *Festus*, von *πυρρός*; sp. *huriel* lohfarbig.

byrrhus, *birrus*, *burrus* auch *burra*, ersteres bei *Sulpic. Sever.*, Kleid von flockigem Stoff: *pallium fimbriatum*, *Schol. ad Persium*, ursprünglich wie es scheint Flocke, daher *burrae* bei *Ausonius Lappalien*, Poffen wie *floccus* oder das deutsche *zote* = *zotte*, vermuthlich vom griech. *βύρρα*, Fell, mit Uebergang des *σ* in *r* (vgl. *πυρρός* neben *πυρρός*) stam-

mend. Romanische Formen sind: it. borra Scherwolle, Kap-
palie, buratto wollenes Zeug, sp. borra kurze Wolle, borro
Hammel, horrego einjähriges Lamm*, pr. borra grober
Stoff, fr. bourre Wolle, Flocke, bure und bureau grobes
Tuch, bourrer ausraufen, vgl. sp. horrar austreichen. Von
burra Posse, entsprang it. burlare necken, sp. pr. burlar, fr.
bourelor. Auch das mittellat. reburrus struppig, kraus, ist
von burrus herzuleiten. Die Nordländer haben bura grober
Weißrock.

caballarius, Jul. Firm., it. cavaliere u. s. w.

caballus wird für einen niedrigen Ausdruck gehalten, it.
cavallo u. s. w.

cala Pfahl, Lucil. bei Servius, sp. cala Sonde, Zäpf-
chen, fr. cale Keil, it. galloccia dass.

cambire tauschen, Apul., it. cambiare, sp. cambiar, pr.
eamjar; cambiar, fr. changer.

camisia leinenes Unterkleid, Hemd. Die erste Spur die-
ses Wortes findet sich bei Hieronymus, s. DC., sodann er-
scheint es in der lex salica, in alten Urkunden (v. J. 564
bei Marini n. 124), bei Gregor d. Gr., Venantius Fortuna-
tus, Isidorus u. s. w. Da es weder lateinisch noch griechisch
ist, so sucht man es mit Recht im Deutschen: gothisch heißt
gahamôn anziehen, induere, althochd. hemidi für hamidi in-
dusium, aus letzterem bildete sich durch eine allerdings unge-
wöhnliche Verhärtung des h in e und Anfügung einer latei-
nischen Ableitung, wie sie in indusium vorliegt, camisia. Die
roman. Formen camicia, camisa, chemise flossen aus der la-
tein. Darstellung von hemidi, auf keine Weise unmittelbar
aus letzterem. Manche halten camisia für arabisch, allein die
Verbreitung arabischer Wörter in Europa ist einer spätern
Zeit zuzuschreiben.

capitium eine Brustbekleidung nach Varro, Kopfbedeckung
nach Nonius und Isidor, von Gellius 16, 7 als ein unge-

* Wohl auch horracha Weinschlauch (göttiges Fell, Ziegenfell?),
daher horracho Betrunkener, das Bossius mit Bezug auf Festus Aeuße-
rung: pari modo rubens cibo ac potione ex prandio burrus appel-
lat von burrus, roth, ableitet.

wöhnliches Wort bezeichnet, it. capezz-ale Halstuch, altfr. chevesce os tunicae.

capsus Kutschkasten, Vitruv., Isid.; Festus sagt: ploxinum capsam dixerunt; fr. chaise Sänfte, Kutsche, Stuhl.

captivare gefangen nehmen, Augustin, it. cattivare, sp. cautivar.

carinare spotten, Ennius; die romanischen Wörter it. schernire, sp. escarnir, pg. escarnecer, pr. escarnir, Subst. esquern, altfr. eschernir setzen excarinare voraus, doch fügen sie sich wegen des im Stamme vorkommenden e besser zum althochd. skern Spott, mittelh. schernen spotten.

carpisculus, carpisculum Art Schuhe, Bopiscus, woher Muratori das ital. scarpa ableitet, doch scheint es, wenn man den Begriff Absatz zu Grunde legt, mit dem gleichlautenden scarpa steile Höhe, Abschnitt vom deutschen skarf (vgl. gr. ἄκρα von ἄκρος) ein und dasselbe Wort zu sein.

carricare beladen, Hieron. nach du Gange, vgl. discargare entladen (al. discarrare) lex. sal., discaricare Ven. Fortun., it. carcicare, sp. cargar, fr. charger.

carruca Art Wagen, Spartian, Bopisc. u. a., it. ebenso, sp. carruco kleiner Wagen, pg. charrua Pflug vom franz. charrue.

casare wanken, Plaut.; it. cansare heißt wegrücken, also wanken machen, sp. pg. cansar müde machen, indes können beide ihre Quelle in quassare haben, wiewohl, da für dieses romanisch bereits cassare besteht, die erstere Ableitung die wahrscheinlichere ist.

casus alt, altväterisch, Ennius, Varro, it. casco alt, hinfällig, cascare hinfallen; doch ist die Vermuthung, daß wenigstens letzteres für cascarsi stehend mit dem span. cascar brechen, zerschlagen (gleichsam quassicare von quassare) eins sei, nicht gradezu abzuweisen und selbst casco könnte aus cascato zerrüttet abgekürzt sein. Den Ursprung des latein. Wortes sucht Niebuhr (röm. Gesch. I. 88.) in dem Völkernamen Cascus.

catus (cattus, catta) statt felis bei Palladius, die seltsame Form cattuna = αἰλουρος in der Uebersetzung des Dosi-

theus (ed. Böcking p. 28), it. gatto, sp. gato, pr. cat., fr. chat nebst dem Femin. gatta u. s. w. Das Wort ist nicht entschieden unlateinisch, aber erst spät und selten vorkommend, nach Isidor (hunc; sc. murionem, *vulgus* catum a captura vocant, 12, 2, 38) ein volksmäßiger Ausdruck.

cocio Mäfler, auch als Schimpfwort gebraucht, bei Plautus und dem Mimendichter Laberius, dem es Gellius 17, 7 als einen plumpen Volksausdruck rügt, auch Festus führt es an v. arilator; das Mittelalter brauchte es häufiger, pr. cussô Schelm, Landstreicher.

compassio Mitleid, Tertull., Hieron., Augustin, it. compassione u. s. w.

computus Rechnung, Firm. Matern., it. conto, fr. compte.

confortare stärken, Lactant., Eyprian, it. confortare trösten, sp. conhortar, pr. conortar.

coopertorium Decke, Pand., Urkunden des 6. Jahrh. (Brequigny I. p. 74), it. covertajo, sp. pr. cobertor.

coquina statt culina, Arnob., Pallad., Isid., it. cucina u. s. w.

coxo hinkend: catax dicitur, quem nunc coxonem vocant, Non. Marc., sp. coxo, pg. coxo; die entsprechende Form wäre coxon.

crena Einschnitt, Kerbe, Plin. in der hist. nat., fr. cran in ders. Bed.; vermuthlich entsprang daher auch sp. carnero Hammel, wie auch das deutsche Wort mit hamme d. i. Einschnitt erklärt wird.

dejectare werfen, Mattius bei Gellius; nur pg. deitar in gl. Bed.

dementare = dementire wahnsinnig sein, Lactant., it. ebenso, altfr. dementer wehklagen.

deviare abweichen, Macrobr., it. deviare, pr. deviar, fr. dévoyer.

diurnare inusitate pro diu vivere, Gellius 17, 2; Nonius Marcell. führt es aus derselben Quelle an und nennt es ein honestum verbum; romanisch finden sich nur Composita wie it. soggiornare, aggiornare und so auch in den übrigen

Sprachen, doch deutet *giornata* als Participialsubstantiv auf ein verschwundenes *giornare*.

duellum Krieg, eine veraltete wenn auch im augustischen Zeitalter noch gebrauchte Form für *bellum*. In den romanischen Sprachen bedeutet es Zweikampf, wofür jedoch früher *battaglia* u. s. w. gebraucht ward, es ist also wohl ein später eingeführtes Wort.

dulcor Süßigkeit, Tertull.; eine ähnliche Bildung ist *it. dolzore*, *pr. doussor*, *fr. douceur*.

exagium Wägung, röm. Inschrift von ungewissem Alter (Grut. inscript. 647, 6.) *ἐξάγιον pensatio*, gloss. *graec. lat.*, *it. saggio*, *sp. ensayo*, *pr. essay*, *fr. essai*.

falco, Firm. Matern., Servius, *it. falcone*, *sp. halcon* u. s. w. *ahd. valcho*. Festus gibt diesem Wort eine andre Bedeutung.

falla für *fallacia* als veraltetes aber gutes Wort angeführt von Nonius; zu erwähnen ist das *ital. falla* Mangel, *fallare* fehlen, täuschen, *sp. falla* Fehler.

falsare fälschen, Pand., Hieron., *it. falsare*, *sp. falsar*, *fr. fausser*.

famicosus = *palustris* Festus; Laut und Begriff des *ital. fangoso*, schlammig, stimmen hiermit zusammen, allein das *prov. Subst. fanha* Roth, (*it. fango* u. s. w.) deutet mit seinem *h d. i.* der Aussprache nach = *j* auf das *goth. fani*, *Genit. fanjis*, das dieselbe Bedeutung hat.

fata = *parca*, s. Schellers Wörterbuch; *fatis* = *diis manibus* auf einer Inschrift ohne Datum (Grut. 859, 11), *it. fata*, *sp. hada*, *fada*, *pr. fada*, *fr. fée*, vgl. *fatua* Wahrsagerin.

filiaster für *privignus* auf Inschriften; *est tamen non probae notae verbum*, Forcell.; *it. figliastro*, *sp. hijastro*, *fr. fillâtre*.

follicare auschnaufen, Apul., Tertull., Hieron., von *follis* gebildet, daher *sp. holgar*, *folgar*; der Begriffsbildung wegen vergleiche man das *ital. scialare* (exhalare) sich wohl sein lassen.

gabalum crucem dici veteres volunt, Nonius Marc. mit Bezug auf Barro, *fr. gable* Giebel, worin die Balken sich

durchkreuzen, nach Vossius Vermuthung ein fremdes Wort, vgl. altn. gasl Giebel, desgl. gassall, ahd. gabala d. i. furca.

gabata Schüssel, bei Martial; spätere schreiben gavata, so Benant. Fortun. und eine Urkunde aus dem 7. Jahrh. (Marini 118.); it. gavetta hölzerne Schüssel, sp. gabata, fr. jatte hölzerner Napf, vgl. isländ. jata Krippe.

gallare d. i. bacchare, Nonius, der Varro anführt; das ital. gallare, sich freuen, nähert sich doch dem Begriffe nach mehr dem goth. gailjan oder könnte selbst mit gallus zusammenhängen.

gaudibundus fröhlich, nur bei Apulejus; die Provenzialen haben es in gaudion (gewöhnlich jauzion), Femin. gaudionda erhalten.

gluto Fresser, Festus v. ingluvies, Isid. 10, 114 (glutto), it. ghiottone, sp. gloton u. s. f.

grandire est grandem facere, Non. Marcell. mit Beziehung auf Varro und Pacuvius, it. grandire vergrößern, fr. grandir wachsen.

grossus dick, Sulpic. Sever., daher grossitudo Solin., it. grosso, sp. grueso, pr. gros, fr. gros, nicht vom ahd. grôz, welches dem Gothen und Nordländer fehlt und im Romanischen grotto, grot hervorgebracht haben würde.

gumia Fresser, Lucilius, Apulej., sp. gomia, s. bei Covarrubias.

gyrare drehen (von γύρος Kreis), Plin. in d. hist. nat., it. girare, sp. girar u. s. w.

hereditare in den Besitz setzen, erst bei Salvian, it. redare erben, pr. eritar.

hortulanus Gärtner, Macrob., Apulej., it. ortolano, sp. hortelano, pr. ortolâ.

impedicare verstricken, Ammian., it. eben so, pr. empedegar, fr. empêcher.

jejunare fasten, Tertull. u. a., it. giunare, di-giunare, sp. ayunar, fr. dé-jeûner.

jentare frühstücken, ein selten vorkommendes auch von Nonius als solches angeführtes Wort findet sich noch im span.

yantar mit der in dem gloss. Philoxeni enthaltenen Form jantare übereinstimmend.

jubilare anrufen, nach Festus Bemerkung ein auf dem Lande übliches Wort: jubilare est rustica voce inclamare, womit Varro (de ling. lat. ed. Müller, 5, 6, 68) zu vergleichen: ut quiritare urbanorum sic jubilare rusticorum. Die christlichen Schriftsteller brauchen es ausschließlich für frohlocken, daher it. giubilare, sp. jubilar. Auch das urbane quiritare hat sich, wie schon Bossius meinte, im Romanischen erhalten: it. gridare, sp. gritar, fr. crier schreien, vgl. niederl. krijten.

juramentum Eid, Pandecten, Ammian, Sulpic. Sever., it. giuramento, wal. jurëmënt, sp. juramento, fr. jurement.

juxta für secundum, Ulpian, Justin, Solin u. a., it. giusta.

lamberare zerreißen, bei Plautus und Festus, fr. délabrer in ders. Bedeutung, desgl. lambeau Felsen.

lanceare die Lanze schwingen, Tertull., it. lanciare u. s. w.

ligatio das Binden, ein bei Scribon. Larg. vorkommendes Wort, pr. in concreter Bedeutung liazô Band, fr. liaison.

macror Magerkeit, Pacuv., nur fr. maigreur.

malitas Uebel, Pandect., sp. maldad.

mammare für lactare, Augustin (opp. ex ed. Bened. t. IV. p. 1039), sp. mamar.

manducare für edere, früher selten, bei den Spätern häufig, it. mangiare u. s. w.

masticare kauen, von *μαστίζειν*, Apul., Theod. Priscian., Macer, it. masticare, sp. mascar, pr. masteguar, fr. mâcher.

medietas Mitte, Hälfte, ein Ausdruck, den Cicero zu brauchen Bedenken trug (bina media, vix enim audeo dicere medietates, f. Forcell.), it. medietà, sp. mitad, pr. meytat, fr. moitié.

meliorare verbessern, cod. justin., Pandect., it. migliorare, sp. mejorar, pr. melhurar, fr. a-méliorer.

mensurare messen, Veget., it. misurare u. s. w.

minaciae statt minae, nur bei Plautus, it. minaccia, sp. a-menaza, pr. menassa, fr. menace.

minare das Vieh antreiben, Festus und spätere besonders Kirchenschriftsteller, bei Apulejus schon in der Bedeutung führen (s. Vossius de vitis serm. 4, 13), it. menare treiben, führen, ähnlich in den übrigen Sprachen, vgl. mhd. menen, altfries. mena, niedersächs. mennem, welche gleiche Bedeutung haben.

minorare vermindern, Tertull., Pandect., sp. minorar. molestare beschwerlich fallen, Petron., Apulej. u. a., it. molestare u. s. f.

molina für mola, Ammian, it. mulino u. s. w.

obsequiae für exsequiae, Petrus Chrysologus († 449), auch Inschriften s. DC., sp. obsequias, fr. obsèques.

olor Duft (übler Geruch nach Forcellini), it. olore, sp. pr. olor.

orbis blind, schon nach Festus: orba est quae patrem aut filios quasi lumen amisit, bezugleichend Isidorus 10, 200: orbis quod liberos non habet quasi oculis amissis; gloss. Philoxeni: orbis *πηρός, ὀρφανός, τυφλός*; nach dem Etymol. magn. stammt *ορφανός* von *ορφνή* d. i. *σκοτία*, s. Voss. Etymol. Die Bedeutung blind ist acht romanisch: it. orbo, wal. orb, pr. orp, dorp.

papilio Zelt, Lamprid. u. a., it. padiglione, sp. pabellon, pr. pabalhò (wogegen papalhò, parpalhò Schmetterling), fr. pavillon.

parentes Verwandte, it. parenti, fr. parens.

pausare inne halten, ruhen, Coel. Aurel., Veget. u. a., it. pausare, posare, sp. pr. pausar, altfr. poser, nfr. pauser.

pejorare verschlimmern, sich verschlimmern, Julius Paulus, Coel. Aurel., it. peggiorare in beiden Bedeutungen, sp. a-peorar, pr. peyorar, fr. em-pirer.

pilare plündern, bei Ammian, die Composita compilare, suppilare auch bei Fröhern, it. pigliare nehmen, sp. pillar plündern, fr. piller.

pipio Täubchen? Lamprid., it. pippione, piccione, sp. pichon, fr. pigeon dasselbe.

plagare schlagen, Augustin, it. piagare verwunden, sp. plagar plagen.

planca Brett, Fest., Pallad., it. palanca (vgl. lat. palanga), sp. plancha Blech, pr. planca Brett, fr. planche, deutsch planke.

populosus volkreich, Apul., Beget., Nemesian, Sidon., it. popoloso, sp. populoso.

possibilis möglich, schon bei Quintilian, der es dura adpellatio nennt, häufiger so wie auch possibilitas bei den Spätern, it. possibile u. s. w.

praestus bereit, Inschrift (Gruter. p. 669 n. 4), pactus leg. sal., it. presto u. s. f.

praesumere in der Bed. unternehmen, wagen, Sulpic. Sever., it. presumere, sp. presumir fr. présumer.

proba Ammian, cod. justin., it. pruova u. s. w. deutsch probe.

propaginare fortpflanzen, Tertull., it. propagginare, pr. probainar.

propiare sich nähern, Paulin. Nolan., it. approcciare, pr. apropchar, fr. approcher.

pullicenus Hühnchen, Lamprid., pr. pouzî, fr. poussin.

rancor Groll, Hieron., sp. pr. rancor dass.

refrigerium Labfal, Tertull., Dros., Hieron., it. refrigerio, sp. ebenso, pr. refrigeri.

regimentum statt regimen, Festus, Ammian u. a., it. regimento u. s. w.

reicere statt rejicere zu Servius Zeit üblich, s. Schneiders Grammatik I. 581, it. récere speien.

repatriare heimkehren, Solin, gloss. Isid., it. ripatriare, sp. repatriar, pr. repairar, fr. repairer.

ruspari (ruspare) durchforschen, Accius bei Nonius, Apul., Tertull., vgl. Festus; nach Bossius war die Grundbedeutung scharren, für welche Ansicht das ital. ruspare sich anführen läßt.

sagma Saumsattel, Vulgata, sagmarius Bopisc. u. a., it. soma Last, sp. salma, pr. sauma, fr. somme. Das Wort ist griechisch.

sapius klug, zu folgern aus dem Compos. ne-sapius bei Petron. u. Terent. Scaur., it. saggio, sp. sabio, pr. sabi, satge, fr. sage.

sermonari *rusticius* videtur sed rectius, sermocinari crebrius est sed corruptius, Gellius 17, 2; it. sermouare, (sp. sermonear), fr. sermonner.

signaculum Zeichen, Tertull. u. a., it. segnacolo, sp. signaculo, pr. senhagol.

somnolentus schläfrig, Apul., Solin, it. sonnolento, sp. soñoliento.

spatha (gr. *σπάθη*) breites Schwert neben andern Bedeutungen, vermuthlich ein vocabulum castrense und schon bei Tacitus, annal. 12, 35: gladiis ac pilis legionariorum . . . spathis et hastis auxiliarium, desgl. bei Vegetius 2, 15: gladios majores, quos spathas vocant, und andern. Im Romanischen hat sich die Bedeutung Schwert erhalten: it. spada, sp. pr. espada, fr. épée, deutsch spaten.

spathula, gewöhnl. spatula, Dimin. des vorigen, bezeichnet wie schon *σπάθη* das Schulterblatt oder die breiten Rippen der Thiere; Apicius hat spatula porcina: ebenso gilt palla, Spaten, bei Coel. Aurel. und Isidor für Schulterblatt; it. spalla Schulter überhaupt, sp. espalda, pr. espatla, fr. épaule. Im Altport. findet sich spadoa de porco Eluc. ganz entsprechend dem angeführten spalla porcina.

species Apothekewaaren, Gewürz, Macrob., Pallad. u. a., it. spezie u. spezj, sp. especia, fr. épice, deutsch spise, speise.

speres (Plur.) Hoffnung, Ennius bei Festus, Varro bei Nonius; die Provenzalen haben esper, die Franzosen espoir, die Spanier espera, doch können diese Substantiva aus dem Verbum sperare entstanden sein.

stapia Steigbügel, auf einer Inschrift, scheint aus dem deutschen stap, stapf, Tritt, entstanden, wiewohl man es von stare so wie das gleichbedeutende stapes Gen. stapedis von stare und pes abzuleiten pflegt; die Italiäner haben staffa.

strata sc. via, Eutrop, Juvenc., it. strada, sp. pr. estrada, deutsch strasse.

struppus Band, Riemen, Gracchus bei Gellius, desgl.

stroppus Kranz, Minius, Festus, auch stropus gloss. Philox., it. stróppolo Tau, sp. estrovo Seil, pr. estrubiéira Steigbügel, fr. estrope, étrope Seil; verwandt ist das niederl. strop, deutsch strüppe.

sublimare aufheben, bei Ennius nach Nonius und mehrmals bei Spätern, it. sublimare, sp. sublimar.

subsannare verhöhnen, Tertull., Hieron., Nemesian; ich rechne hieher das altsp. sosanar verachten Cid, Alx., vgl. sosano Bc., so wie das pr. soanar (sofanar Fer., oder ist sosanar zu lesen?)

summitas, Pallad. u. viele andere Schriftsteller späterer Zeit, it. sommità, sp. sumidad.

taxare ursprünglich mit der Bed. befühlen. Gellius 2, 6 sagt: taxare pressius crebriusque est quam tangere, unde procul dubio id inclinatum est; ähnlich Festus. Diese übrigens nur bezeugte nicht gebrauchte Bedeutung lebt in dem romanischen Iterativ tastare d. i. taxitare fort, woher ohne Zweifel auch das deutsche tasten.

testa Schädel, Prudent., Auson., Coel. Aurel., it. sp. testa, fr. tête überhaupt Kopf.

tintinnire, titinnire (tintinnare) für das einfache tinnire, Nigid. und Afran. bei Nonius, desgl. Naevius bei Festus, auch Catull., it. tintinnire, fr. tintin.

tragula für traha, Barro, fr. trailla Fährre, das nach einigen für tiraille steht, wobei nur zu bedenken ist, daß kein trailler für tirailler vorkommt.

tribulare in der Bedeutung plagen, Tertull., it. tribolare, (tribbiare heißt dreschen), sp. tribular, fr. tribouiller.

trusare stoßen, Catull.; das pr. trusar, atrusar, atriussar stampfen, treten ist vielleicht dasselbe Wort.

valentia Tapferkeit, Nonius nach ältern Schriftstellern, auch Macrob., it. valenza u. s. w.

vallus Futterschwinge, Dimin. von vannus, bei Barro, it. vaglio.

vanare durch leere Worte berücken, Accius bei Nonius, it. vanare faheln, gewöhnlich vaneggiare, sp. nur vanear, pr. vanar prahlen.

vanitare prahlen, Augustin (opp. t. I. p. 437. 761), it. vantare u. s. w.

verva Widderkopf als Zierrath an Denkmälern, auf einer Inschrift (s. Orell, corp. inscr. lat.), daher fr. verve laune, Eigensinn; vgl. wegen der Begriffsentwicklung das ital. capriccio von caper.

volentia Neigung, Apul., Solin., von Nonius als ein feltner Ausdruck bezeichnet, it. voglienza.

Es ist noch zuzufügen, daß die sinkende Latinität eine Menge der früheren Litteratur fremde Zusammensetzungen und Ableitungen auch manche neue Bedeutungen liefert, welche alle für volksmäßig zu halten etwas vorschnell sein würde, vielmehr scheinen sie zum großen Theile freie Bildungen der Schriftsteller besonders der kirchlichen und erst durch die Litteratur in die neuen Sprachen eingeführt. Dergleichen sind außer denjenigen, die bereits in dem eben mitgetheilten Verzeichnisse vorkommen mögen, abbreviare Veget., schon prov. abreujar; appropriare Coel. Aurel.; combinare Augustin, Sidon.; deputare zu etwas bestimmen, Macrobius, Sulpic.; devotio Andacht, Frömmigkeit, Lactant.; discursus Unterredung, cod. theod.; excaldare warm baden, Apic., it. scaldare erwärmen, wal. scældare, sp. escaldar, fr. échauder; excolare durchsehen, Pallad., it. scolare, pr. escolar; impostor Betrüger, Pandect., Hieron., Greg. d. Gr., der es ein verbum rusticum nennt, s. DC.; incapabilis nicht faßlich, Augustin; incrassare verdicken, Tertull., it. ingrassare u. s. f.; intimare anzeigen, bei vielen Spättern; justificare Tertull. u. a.; notorius Treb. Pollio, Apul.; propalare Claud. Mamert. u. a.; readunatio Tertullian., it. radunare; recompensare Augustin; subjugare Lactant. u. a.; spiritalis geistlich, Tertull. u. a., it. spiritale, pr. esperital u. s. w.; unio Einheit, Tertull. Hieron.* Einige dieser Ausdrücke sind für die veränderte Geistesrichtung der Nation bezeichnend und, da die Sprache nicht das

*) S. Funccius de vegeta latinae linguae senectute cap. 11. §. 10 ff.

unantastbare Eigenthum einer bestimmten Periode sein soll, gar wohl zu rechtfertigen. Zu bemerken ist, daß manche von den Kirchenvätern angenommene Bedeutungen in den neuern Sprachen keinen Zutritt fanden: *infractus* ist bei Hieronymus so viel wie *non fractus*, bei den Alten *valde fractus* und so auch *it. infranto*, *fr. ensreint*; *innatus* steht bei Tertullian für *non natus*, bei den classischen Autoren für *insitus* und so auch das *ital. innato*. Die zu derselben Zeit meist durch christliche Schriftsteller aus dem Griechischen entlehnten Wörter drangen gleichfalls zum größten Theile in das Romanische ein und giengen bald in die gewöhnliche Rede des Volkes über. Von dieser Art sind *abyssus* Abgrund, wobei die *franz. Form abisme, abime* zu bemerken ist, *blasphemare* lästern, *ital. in bestemmiare, biasimare* umgebildet; *eleemosyna*, von den Provenzalen *almosna* gesprochen; *parabola*, das in der Bedeutung Wort das *lat. verbum* verdrängte, *it. parola*, *sp. palabra*, *pr. paraula*, *fr. parole*; *spasmus* Krampf, schon bei Plinius, daher *fr. pasmer, pâmer*; *tumba* (τῦμβος) Gruft, und zahlreiche Wörter der Kirche; bemerkt werde noch das hebräische *gehenna* Hölle, welchem das ganz volksmäßige *franz. gêne, gêner*, früher *geéne* Qual, sein Dasein verdankt. Daß sich auch nicht wenige latein. Idiotismen im Romanischen nicht wiederfinden, läßt sich erwarten. Auch verlorene Simplicia sind hier nicht zu suchen: hätte das Volk sie gekannt, so würde sie die Schriftsprache ohne Zweifel benutzt haben. Die Spanier und Provenzalen haben zwar *cobrar* wiedererlangt, auch *ahd. choporôn*, die Franzosen *voler* stehen, wofür der Römer nur die *Composita recuperare, involare* kennt, allein der durch die Compositionspartikel vermittelte Begriff dieser beiden Wörter beweist, daß letztere im Romanischen nur abgefallen ist.

Die bis jetzt betrachteten Beispiele römischer in die neuen Sprachen übergegangener Idiotismen sind aus Schriftstellern jenseits des Mittelalters gezogen; die lateinischen Bestandtheile in jenen Sprachen zerfallen aber chronologisch betrachtet in zwei Classen, in die durch die alte Litteratur uns bekannten und in die von der mittlern Latinität aufgenommenen. Diese letztern sind theils bloße Formveränderungen wie *cattare* sehen,

colpus Schlag, cosinus Better, theils neue Bildungen wie auca Gans, cappa Mantel, companium Gesellschaft, furo Iltis, plagia Rüste, poledrus Füllen; hierzu rechne man noch die lateinischen Wörter mit entstellter Bedeutung: incincta schwanger, merces Mitleid, necare ertränken, placitum Gericht u. a. so wie endlich eine Reihe neuer Ausdrücke von zweifelhafter Herkunft wie barca Schiff, baro Mann, caminus Weg, flasca Gefäß, vassus Diener. Ohne Zweifel gehört ein Theil derselben schon der römischen Volkssprache an: denn wer kann glauben, daß Wörter wie etwa auca, furo, plagia, die um das Jahr 600 als allbekannt und ächt lateinisch gebraucht werden und in fast sämtlichen neulateinischen Mundarten einheimisch sind, in dem kleinen Zwischenraume von 150 Jahren sich provinciell entwickelt und ihren Eingang sogleich in die litterarische Sprache gefunden haben sollten? Auca für avica von avis ist überdies, da das Romanische kaum noch Gebrauch von der substantivischen Ableitung ica macht, offenbar eine mehr lateinische als romanische Ableitung und von furo hat sich im Italiänischen die wahre alte Bedeutung Erzdieb erhalten. Das Alter eines Wortes von seinem urkundlichen Sichtbarwerden schlechthin abhängig machen zu wollen, ist zwar ein diplomatisch richtiges aber eben darum ganz äußerliches Verfahren, welches der Geschichte der Sprache nothwendig Gewalt anthut: manche der in dem obigen Verzeichnisse enthaltenen lateinischen Wörter würden ohne ihr zufälliges Vorkommen bei einem einzelnen Schriftsteller der mittlern Latinität zufallen, wie ebenfalls manche mittel-lateinische mit einem solchen Alterszeugnisse versehen sich recht füglich den ächtlateinischen anschließen könnten.

Die nach dem Absterben der Römersprache in den ersten Jahrhunderten des Mittelalters emporkommenen Wörter, die ich *altroromanisch* nennen will, bilden einen wichtigen Bestandtheil der neuern Mundarten; ich stelle daher eine Auswahl derselben mit möglichster Beseitigung deutscher Eindringlinge hier zusammen. Sie finden sich nicht in den romanischen Sprachen, die damals noch nicht geschrieben wurden, sondern, wie schon angedeutet, in dem sogenannten Mittellatein, der Sprache des Staates,

der Kirche und der Wissenschaft; dieß ist aber nicht etwa eine nach den Regeln des Altlateinischen künstlich fortgebildete Sprachform, sondern, soweit es von diesem abweicht, ein Aggregat romanischer und germanischer Elemente ohne irgend ein Bildungsprincip aufgenommen, daher es seinem unlateinischen Theile nach die verschiedensten lebenden Mundarten abspiegelt und für diejenigen, deren Denkmäler nicht hoch genug hinaufreichen, eine wichtige Quelle ist. Es kommen zwar allerdings einzelne romanische Wörter vor, die aus dieser conventionalen Sprache des Mittelalters geflossen sind, allein im Ganzen ist letztere nicht Quelle der ersteren, sondern das Verhältnis ist umgekehrt.

Unter den mittellateinischen Schriften, welche die größte Ausbeute an altromanischen Wörtern gewähren, stehen die lexicologischen oben an und hier verdient des fruchtbaren und belehrenden spanischen Bischofs Isidorus von Sevilla († 635) *Origines* oder *Etymologiae* besonders wegen der eilf letzten Bücher zuerst genannt zu werden. Der Verfasser hatte eigentlich nur die Absicht rein lateinische Wörter zu erklären, allein es fließen ihm schon nicht wenige unlateinische mit aus der Feder und andre nennt er geradezu vulgäre oder auch spanische: letztere gehören zu den schätzbarsten Alterthümern dieser Sprache und finden sich auch größtentheils im Neuspanischen wieder. Dieses Buch überwiegt weniger durch Reichhaltigkeit als durch Authenticität und Correctheit die noch nicht sämtlich zu Tage geförderten alten Glossarien, von welchen das demselben Isidorus zugeschriebene so wie die fast gleichlautenden *Excerpta* des Pithoeus in besonderem Grade verunstaltet sind, was eben für ihr hohes Alter zeugt; Grävius hat sie zu berichtigen versucht und mit Anmerkungen begleitet, (s. *Martinii lexicon philologicum*, tom. II). Auch die von Henricus Stephanus herausgegebenen lateinisch-griechischen und griechisch-lateinischen Glossarien müssen sich im Wesentlichen auf alte Sammlungen gründen, (s. *Fabricii bibl. lat. Lips. 1774. III. p. 386 sqq.*) Unter den deutsch-lateinischen Glossensammlungen reicht die Sanct Galler von Graff nun vollständig herausgegebene (*Sprachschatz* S. LXV—VII) in das siebente

Jahrh. hinauf, ist aber leider von sehr beschränktem Umfange. Die folgenden Jahrhunderte sind reich an größern und kleineren für das Romanische jedoch nicht sehr ersprießlichen Sammlungen; merkwürdig ist hierunter wegen vieler fast ganz romanischer oder wenigstens stark romanisierter Wörter das von Eccard (de reb. Franc. orient. I. 853) herausgegebene von Graff (Diutiska III. 211) berichtigte casselische Glossar aus dem achten Jahrhundert. Unter den übrigen Werken des frühern Mittelalters sind die Urkunden, sodann die verschiedenen deutschen Rechtsbücher, von welchen das salische wohl bis in das fünfte Jahrh. hinaufgeht, so wie die Schriften Gregors von Tour († 595), Gregors des Großen († 604), des Dichters Venantius Fortunatus (lebte vor 600) besonders reichhaltig an romanischen Ausdrücken. Das folgende Verzeichniß beschränkt sich fast ausschließlich auf Wörter, Formen und Bedeutungen, die bis zum Ende des siebenten Jahrh. vorkommen, da die später hervortretenden bei der zunehmenden Verdunkelung des römischen Elements schon zweifelhafteren Ursprungs sind.

acia b. i. ala, gloss. Isid., für ersteres vermuthet Gravius axilla; im Portug. gilt aza, Flügel, neben ala. Das ächtlatein. acia heißt Faden, it. accia, wal. atzië.

aciarium Stahl, *στόμωμα* gloss. Philox. nach Bossius Emendation, it. acciajo, sp. acero u. s. w. Das Wort ist von acies sc. ferri abgeleitet.

adplanare ebenen, gloss. Isid., it. appianare.

ala ein Kraut: inula, quam alam *rustici* vocant. Isid. or. 17, 11, 9, sp. u. pg. ala, it. ella, ahd. alant Diut. II. 235, noch jetzt alant. Die latein. Form enula, inula, helenium lebt gleichfalls im Roman. fort, it. énola, sp. énula, pg. énula, élena, fr. aunée.

ambaxia, ambascia Dienst, Auftrag, pact. leg. sal., lex burg. addit., Sct. Columbanus (um 560) u. a., it. ambasciata Auftrag, Botschaft, sp. embaxada, fr. ambassade. Der deutsche Ursprung dieses Wortes ist nicht mehr zu bezweifeln: goth. heißt andbalti, ahd. ambalt Dienst, hieraus latinisierte man

ambaxia statt ambactia; ambactus, Diener, war den Römern längst bekannt, die es wie manches andre deutsche für ein gallisches Wort hielten, allein schon das erste Vorkommen von ambaxia in den deutschen Rechtsbüchern redet für seinen deutschen Ursprung.

amma: haec avis (strix) vulgo dicitur amma ab amando parvulos, unde et lac praebere fertur nascentibus, Isid. 12, 7, 42; sp. pg. ama nur in der Bedeutung Pflegerin, Amme, bei Hesychius ἀμμα. Das Wort soll aus dem Hebräischen herkommen, basķisch heißt amma Mutter.

ascilla, ascella Achsel oder Achselhöhle, Isid., Flügel, Gregor. Turon., it. ascella u. s. w. Es ist romanische Umstellung von axilla, woraus nach Ciceros Bemerkung ala entstand.

astricus Steinboden, Pflaster, Heerd, gloss. sangall. p. LXV, auch astrus oder astrum, altfr. aistre Heerd, neufr. âtre*, deutsch estrich, nord. astrak, von unbekannter Herkunft. Die Italiäner haben lastra Platte, lastrico Pflaster, die Spanier lastre Platte, worin wie schon Frisch bemerkt der Artikel vorgesezt zu sein scheint.

astrosus quasi malo sidere natus, Isid. 10, 13, sp. pg. astroso unglücklich.

auca Gans, lex alam., Beda, Marculfi formul. it. sp. oca, pr. auca, fr. oie, vermuthlich von avica einer Ableitung, die durch das entsprechend gebildete natica von natis so wie durch die in den gloss. lat. graec. angegebene allgemeine Bedeutung Vogel (auca πτηνον) gestützt wird. Dieß Wort verdrängte das lat. anser fast gänzlich vom roman. Sprachgebiete.

baburrus stultus, Isid. 10, 31, vgl. it. babbaccio, habbeo, habbuino Tölpel, sp. habia Dummheit, lat. babulus für fatuus bei Apulej., s. Gravius ad glossas Isid.

baia Bucht, Hafen: hunc (portum) veteres a bajulandis

*) Das von du Cange angeführte altfr. estre Zustand, Wohnung, ist vom Infinitio esse, womit man das prov. estar vergleiche, dem dieselbe Bedeutung zukommt.

mercibus vocabant baias, Isid. 14, 8, 40; it. baja, sp. baya, fr. baie. Es soll iberisch sein, wofür aber die Beweise fehlen. Einleuchtend ist Frisch's Ableitung vom franz. bayer, béer das Maul aufsperrn (ahd. beiton warten), daher baic was sich aufthut; it. baja, sp. baya Hohn, Possé, ist dasselbe Wort, vgl. wegen der Begriffsbildung das unten bemerkte gannare.

ballare tanzen (*βαλλίζειν*): choreis et ballationibus, gloss. Isid., it. ballare, sp. bailar, pr. ballar, altfr. baller.

barca, quae cuncta navis commercia ad litus portat, Isid. 19, 1, 19, ein unlatein. Wort. Die ursprüngliche Form war vermuthlich barica, ob dieser aber das griech. βάρης, Rahn, oder ein deutsches Wort zu Grunde lag, bleibt zweifelhaft. Alle roman. Sprachen besitzen es, altnord. heißt es barki.

baro auch barus für mas und ingenuus, leg. barbar., baro ἀνὴρ gloss. Philox., Bassall ist eine spätere Bedeutung; it. barone Chemann, Freiherr, sp. varon Mann auch Freiherr (in dieser Bd. auch baron geschrieben), pg. varão, barão, pr. bar nach der dritten Declination, Acc. barò, fr. baron, altfr. her Mann überhaupt z. B. NFrCont. 1, 194, männlich, kräftig das. 214. Dieses vielfach besprochene Wort hat wenigstens in dem altdeutschen barn, Kind, seine Quelle nicht, viel weniger noch in wer Mann, Mensch. Schon die Römer kannten ein Wort baro, das der Scholiast zu Persius für gallisch erklärt und ihm die Bedeutung servus militum beilegt; ähnlich erklärt es Isidorus mit mercenarius.

baselus: phaselus est navigium, quem nos corrupte baselum dicimus, Isid. 19, 1, 17. Das span. baxel, vaxel, welches Isidorus im Auge hatte, entspricht dem ital. vascello, fr. vaisseau und ist das lat. vascellus, Dimin. von vas (inscr. ap., Gröt.), denn anlautendes ph geht im Span. schwerlich in b über.

bassus niedrig, it. basso, sp. baxo, pg. baixo, pr. bas, fr. bas. Dieses dunkle Wort haben schon die gloss. Isid., legen ihm aber die Bedeutung crassus, pinguis bei, erst Pappias übersetzt es mit humilis; die gewöhnliche Ableitung ist von βάσσων, dorisch für βαδύτερος.

broia, wofür Grävius βρύα lesen will, ulva marina gloss. Isid.; vielleicht gieng das franz. bruyère Heide (mit

unnützem Gras bewachsener Ort) daraus hervor, mittellat. broiaria, brueria; das ital. brughiera ist nach Muratori aus dem Französischen.

caballicare reiten, lex sal., it. cavalcare u. s. w.

caecula eine Schlange, Isid. 12, 4, 33, vermuthlich das ital. ciecolina sehr kleiner Hal.

caldaria Kessel, Greg. Turon., von caldarius zum Wärmen dienlich, it. caldaja, sp. caldera, fr. chaudière.

cama Bett: in *camis* i. e. in *stratis* sagt schon Isidorus 19, 22, 29 und an einer andern Stelle 20, 11, 2: *cama est brevis et circa terram, Graeci enim χαμαι breve dicunt.* Dieß Wort von dunkler Herkunft kennen nur die südwestlichen Sprachen, in welchen es sowohl Bett wie Betthimmel heißt; das ital. *cama* und das franz. *chame* (lat. *chama*, *χημη*) bedeutet Muschel und die Vermuthung, hieraus habe sich im Span. und Port. die Bedeutung Bettstelle entwickelt, wäre nicht allzu Kühn, da *cama* auch den geründeten Boden der Kutsche bezeichnet.

camminata heißbares Zimmer von *camminus* (der Sachsse Aelfric übersetzt es *fyrhús*) scheint erst im achten Jahrh. vorzukommen, it. *camminata* Saal, mhd. *keminâte*, das gleiche fr. *cheminée* heißt *Camir*, das sp. *caminada* Reise (vom folgenden Wort).

caminus Weg, spätestens seit dem siebenten Jahrh., it. *cammino*, daher *camminare* wandern, sp. *camino* u. s. w., im Walach. fehlt es. *Camminare* erinnert einigermaßen an das griech. *καταβαίνειν* = *καταβαίνειν* herabgehen.

campania Feld, schon bei Greg. Tur., it. *campagna* u. s. w.

campio Kämpfer, gloss. Isid. u. a., it. *campione*, fr. *champion*; nahe liegt lat. *campus*, doch scheint es eine deutsche Bildung, *campio* später *chempho*.

canava Weinkeller, Ennod. f. DC., später auch *canepa* und *canipa*, it. noch *cánova*.

canna Krug, vermuthlich eins mit dem lat. *canna* Röhre, altfr. *quenne* Roq., neufr. *canette*.

capanna Hütte: *hanc rustici capannam vocant, quod*

unum tantum capiat, Isid. 15, 12, 2; it. capanna Strohütte
sp. cabanna, fr. cabane.

cappa, capa Mantel, nach Isidor 19, 31, 3 capitis or-
namentum, it. cappa, sp. capa, fr. chape. Von capere wie
ahd. gifang, Neck, von fangan.

capro Dachsparren, gloss. cass: capriuns rafvun, fr. che-
vron eigentlich Vock wie das it. caprone.

capulare abschneiden, lex sal., burg. u. f. w., auch ca-
pellare, vermuthlich von capulus Degengriff auch Degen, pr.
cuple das Niederhauen, chaplar einhauen Fer. v. 4145, altfr.
chableis, neufr. chablis.

capulum funis a capiendo, quod eo indomita iumenta
comprehendantur. Isid. 20, 16, 5, also Rappzaum, it. cappio
Schleife, vgl. cavo Tau, sp. cable Tau, fr. cable, chableau,
mittelgr. καπλίον.

casnus Eiche, casnetum Eichenwald, letzteres schon in
einer Urkunde v. J. 508: nemus, quod dicitur morini casneti
(Breg. n. 5), altfr. caisne, quesne, chesne, neufr. chène und
für casnetum chénaie; von quernus, das schon Isidorus 17,
7, 38 für quercus setzt: quercus sive quernus dicta, mit
gewöhnlicher Einschreibung des s vor n (quersne, quesne, wie
lasne aus lana).

cattare schauen: cattat (al. catat, captat) i. e. videt,
Isid. 12, 2, 38, ohne Zweifel wie auch schon Boffius bemerkt
(etym. v. felis) von captare lauern. Romanische Formen
sind: it. cattare mit lat. Bedeutung, wal. cëntare schauen, suchen,
hüten, sp. catar betrachten, bei Berceo auch auffuchen, sam-
meln, pg. catar suchen. Die Italiäner haben cataletto, ca-
tafalco, die ich mit cata-letto, cata-palco, Schaubett, Schau-
gerüst erkläre, wobei jedoch der Uebergang von palco in falco
einigem Bedenken unterliegt.

cauculator Zauberer, man behauptet von cauculus Liebes-
becher, vgl. ahd. koukal Blendwerk, mhd. gougel, desgl. gou-
gelaere, it. arzi-gogolare wunderliche Einfälle haben. Da-
neben findet sich im mittlern Latein agagola für lenocinator,
pantomimus gloss. Isid., agagula als Femin. edict. Theod.,

das aber mit dem obigen Worte nicht zusammenzuhängen scheint.

ciconia : hoc instrumentum (telon Stange zum Wasserschöpfen) Hispani ciconiam vocant, Isid. 20, 15, 3, noch jetzt sp. ciguño, ciguñal Pumpenstock, pg. cegonha.

cleta, elida Hürde, lex bav., cletella Greg. Turon., pr. cleda, fr. claye.

colomellus Hundszahn : hos (dentes caninos) vulgus pro longitudine . . . colomellos vocant, Isid. 11, 1, 52, sp. colmillo, pg. colmilho.

colpus Schlag, Streich, leg. barbar., it. colpo, sp. golpe, pr. colp, fr. coup, daher couper abschlagen, abschneiden. Es ist entstellt aus colaphus, das daher in der lex sal. neben colpus gebraucht wird: denselben Uebergang ph oder f in p zeigt auch sp. soplar (sufflare) und pr. solpre (sulphur). Das deutsche klopfen, woher man es auch leitet, möchte wohl im Roman. keine so durchgreifende Versetzung des l erfahren haben.

combrus Haufen von Nesten und andern Dingen, eine roman. Umgestaltung von cumulus, s. DC., daher it. ingombrare, pg. combro, pr. encombrar, fr. encombre.

companium Gesellschaft, pact. leg. sal. 66, 2, daher vermuthlich it. compagno Gefährte, sp. compañero, pr. compainh, altfr. compaing, neufr. compagne Femin., von com und panis Brotgenosse, gebildet wie das ahd. kimazo, kileip von maz, leip Speise, Brot. Von compaganus Landsmann (Grut. inscript. 209, 1, vom Jahr 946 U. C.) würden sich diese Formen nur durch Accentverrückung (compáganus) ableiten lassen, was überall bedenklich bleibt.

cortina Vorhang : cortinae sunt aulaea, Isid. 19, 26, 9, it. sp. ebenso, wal. cortinë, fr. courtine. Im Lateinischen bedeutet cortina Gefäß.

cosinus Vetter, cosina Waise, letzteres in gloss. sangall., it. cugino, pr. cosî, fr. cousin; nicht von congenuus für congener, sondern von consobrinus; wofür das churwälsche cusrin klar zeugt; das ital. cugino steht für cusino wie vangelo für vasello.

costuma Gewohnheit, in einer Urkunde v. J. 705 *costuma* s. *Carp.*, *it.* *costuma* u. s. w., von *consuetudo*.

crema, *atis* (bei DC. unrichtig *cremum*) = *cremor* *Benant.* *Fortun.*, *it.* sp. *crema* Rahm, *fr.* *crème*.

cusire = *consuere*, gloss. *Isid.*, Entstellung des letztern Wortes, *it.* *cucire*, *wal.* *cósere*, sp. *cusir* und *coser*, *pr.* *cóser*, *fr.* *coûdre*.

dativa für *donativa*, gloss. *Isid.*, sp. *dádiva* Geschenk.

detentare zurückhalten, *Ben.* *Fortun.* u. a. sp. *detentar*.

diffacere vernichten, *capit. ad leg. sal.*, *lex long.*, *it.* *disfare*, sp. *deshacer* u. s. w.

directum Recht, *Marculfi form.*, *it.* *diritto* u. s. f.

discapellare enthaaren, *lex burg.*, *it.* *scapigliare* das Haar verwirren, sp. *descabellar*, *fr.* *décheveler*.

doga Graben, *Greg. Turon.*, *fr.* *douve* dass., in *Langues doc* *dougo*.

drappus Tuch, *capit. ad leg. alam.*, *Marculfi form.*, *it.* *drappo* u. s. w., vermuthlich ein deutsches Wort mit der Grundbedeutung Fegen, Lappen, vgl. nord. *drabba* zerreißen.

esca Zunder: unde et *esca vulgo* dicitur (*sungus*), quod sit fomes ignis, *Isid.* 17, 10, 18, *it.* *esca*, *wal.* *escë*, sp. *yesca*.

exartum Gerente, *lex burg.*, *longob.*, daher *exartare* ausreuten, von *ex* und *sarrire*, *pr.* *eissart*, *fr.* *essarter*.

exclusa Schleiße, *lex sal.*, *Greg. Turon.*, *Ben. Fortun.*, sp. *esclusa*, *fr.* *écluse*.

falcastrum ferramentum curvum, *Isid.* 20, 14, 5, *Greg. d. Gr.*, *it.* *falcastro* Hippe.

ficatum Leber, *figido* gloss. *cass.*, *it.* *fégato*, *wal.* *fecat*, sp. *higado*, *fr.* *foie*. Urbedeutung ist Leber eines mit Feigen gemästeten Thieres (*pinguibus et ficis pastum jecur anseris albi*. *Horat. sat.* 2, 8, 88) und zu supplieren *jecur*; ähnlich hinterließ *συχωτόν ἥπαρ* im Neugriechischen *σικότε* Leber überhaupt.

flasca, *phlasca*, *flasco* *Greg. d. Gr.* u. a., *it.* *fiasca*, sp. *flasco*, *frasco*, *fr.* *flacon*, *ahd.* *flasca*, *agsl.* *flaxea*. *Isidorus* sagt hiervon: *flascæ a graeco vocabulo dictæ; hæ pro ve-*

hendis ac recondendis phialis primum factae sunt, unde et nuncupantur, postea in usum vini transierunt, orig. 20, 6, 2, die glossae Isid. haben pilasca vas vinarium ex corio.

focacius Kuchen: cinere coctus et reversatus ipse est et focacius, Isid. 20, 2, 15, it. focaccia, sp. hogaza, fr. fouasse.

fontana Quelle, lex long., Urfunde von 615: villa, cui nomen grande fontana (Breq. n. 56, vgl. n. 165), it. fontana, wal. fëntënë u. f. w.

forcia Gewalt, lex ripuar., bav., oft in alten Urkunden, it. forza u. f. w.

forisfacio offendo, noceo gloss. Isid., ein bekannter Ausdruck der Gerichte, it. forfare, pr. forfaire, fr. forfaire.

furo Furt, Isid. 12, 2, 39, altfr. fuiron Ren. II. 64, sp. huron, it. furetto, fr. furet, fret, deutsch frett; die Grundbedeutung scheint Dieb gewesen zu sein, wie noch im ital. furone. Die Römer nannten dieß Thier viverra.

gamba Bein, gloss. cass. u. a.*, it. sp. pg. pr. ebenso, fr. jambe, altfr. auch jame NFCont. I. 6, Ren. II. 12; eine härtere Form tritt hervor im altsp. cama Cid, camba Alx., pr. camba, pg. cambadella Stehen auf dem Kopf d. h. Emporrichten der Beine, es scheint also früher camba neben gamba gegolten zu haben. Die zunächst liegende Ableitung ist die vom ahd. hamma Kniebug, worin h wie in hemidi (s. camisia im vorigen Verzeichnisse) in c oder g verdichtet worden wäre. Das Wort muß seinen Weg in das Romanische sehr frühe gefunden haben; schon in einer Urfunde von 533 (Breq. n. 15) steht cabuta, Stock mit einem Knie, für cambuta, gambuta, vgl. auch pg. cambayo krumm, an das gr. κάμνη, Biegung, erinnernd.

gannare verhöhnen, beim h. Bonifac. und vermuthlich schon bei Früheren, gewöhnlich ingannare, das ich ohne Be-

*) Die latein. Wörterbücher, welche gamba enthalten, verweisen deshalb auf P. Vegetii mulomedicina, die aber nach Sprengel von einem italienischen Mönch des 12. oder 13. Jahrh. herrührt. S. Bährs röm. Litt. Gesch. S. 699.

denken vom ahd. *geinôn*, die Zähne fletschen, mit Beziehung auf *subsannare* von *sanna* herleite; nur Unkunde der Buchstabenverhältnisse konnte auf *ingenium* rathen. Aus demselben *geinôn* entsprang auch ital. und span. *gana* heftige Begier, sofern sie sich gleichfalls durch Zähnefletschen zu erkennen gibt. Romanische Formen sind it. *ingannare*, wal. *ingênare*, sp. *engañar*, pr. *enganar*.

harpa Harfe, it. *arpa*, wal. *harfe* u. s. w. *Benantius Fortunatus*, der das Wort zuerst braucht, legt die damit bezeichnete Sache den Deutschen bei und es findet sich altn. *harpa*, ahd. *harpha*, ags. *hearpe*. Zu erwähnen ist die Ableitung vom griech. ἄρπη Sichel, das den Griechen übrigens in der Bedeutung eines musicalischen Instrumentes selbst nicht bekannt war; in der Bedeutung Sichel brauchte es allerdings das spätere Mittelalter, woher *harpiger* Sichelträger.

hostis in der Bed. Heer, leg. *barb.*, Gregor. Turon. u. a., it. *oste*, wal. *oaste*, sp. *hueste*, pr. *ost*, altfr. *host*.

incensum für *thus*, Isid. 4, 12, 3, it. *incenso*, sp. *incienso*, pr. *esses*, fr. *encens*.

incincta praegnans eo quod est sine cinctu, Isid. 10, 151, it. *incinta*, fr. *enceinte*.

incolpare = *culpare*, lex sal., it. *incolpare*, pr. *encolpar*, fr. *incolper* beschuldigen; *incolpatus* lat. hat die entgegengesetzte Bedeutung.

ingenium List, Betrug, künstliches Werkzeug, it. *ingegno* Wiß, Maschine, sp. *engeno* Mühle, pr. *engeinh* Arglist, fr. *engin* Maschine, vgl. *artillerie* von *ars*.

iterare, reisen, braucht schon *Benant. Fortunatus*; vermuthlich ist altfr. *errer*, das gleiche Bedeutung hat, dasselbe Wort, wie denn auch *erre* Reise, Straße, selbst Lebensweise bedeutet.

labina Lawine, *eo quod ambulatibus lapsum inferat*, Isid. 16, 1, 4, vgl. *lavina* Einsturz nach du Gange beim h. Hieronymus; ahd. *lewina*, fr. *lavange*, in *Languedoc* *labassi*.

latus als Präposition gebraucht: *latus curte* lex sal., pr. *latz*, altfr. *les*.

lorandrum: *rhododendron, quod corrupte vulgo lo-*

randrum (al. lorandem) vocatur, Isid. 17, 7, 54; es ist it. sp. oleandro, fr. oléandre.

mantum Hispani vocant quod manus tegat tantum, Isid. 19, 24, 15, mantum majorem Urfunde v. 542 (Breg. n. 23), it. sp. manto, fr. mante, Mantel, Decke u. dgl. vom lat. mantelum.

masca Here: strigam, quae dicitur masca, lex long. 1, 11, 9, vgl. edict. Rothar., bei Spätern Larve, was die Grundbedeutung zu sein scheint, daher it. máscara, sp. máscara, fr. masque. Das ahd. masca bedeutet Fleck, woraus mit Bezug auf das Bemalen des Gesichtes die Bedeutung Larve entspringen konnte; im Prov. findet sich mascarar bes Flecken. Soufa erklärt das romanische mascara für arabisch.

merces Mitleid, Greg. d. Gr. u. a., it. mercede Lohn, Mitleid, sp. merced u. s. f.

mucare, muccare schnuzen, lex rip., von mucus, fr. moucher.

nario subsannans, gloss. Isid., daher wohl das ahd. narro für narjo Nasenrumpfer; hieran schließt sich das fr. narguer naribus uti, gleichsam naricare, so wie das altfr. nare, narque Verpottung Rq.

natta = matta: illud quod intextis junci virgulis fieri solet, quas vulgò nattas vocant, Greg. Turon. bei DC., fr. natte.

negare, negare ertränken, lex burg., alam. etc., it. anegare, sp. pr. negar, fr. noyer daff.

olca, olcha: campus tellure foecundus, tales enim incolae (Campani) olcas vocant, Greg. Turon., altfr. ouche, mit eingeschobenem s osche.

pagensis Landsmann, lex long., auch Landmann, pr. altfr. pages in letzterer Bedeutung.

parafredus Nebenpferd, lex bav., entstellt aus paravere-dus cod. just. u. s. w., it. palafreno Zelter, sp. palafren, pr. palafre, fr. palefroi, mhd. pfaerit, nhd. pferd.

parcus Umhegung, lex bav. etc., it. sp. parco, pr. fr. parc, deutsch pferch, vielleicht von bergen (s. Schwencks deutsches Wörterbuch), wozu auch die ital. Nebenform harco stimmt.

petium, pecia u. a. Formen, Stück, auch ein Ackermaß, in sehr alten Urkunden häufig vorkommend, it. pezzo, pezza, sp. pieza auch pedazo, fr. pièce. Dieses dunkle Wort ist unlateinisch, man müßte denn nach dem sp. pedazo ein mittel-lateinisches pedatium annehmen und ihm die Bedeutung Fußbreit beilegen; Frisch u. andre halten es für deutsch.

pirarius Birnbaum, lex sal., fr. poirier.

placitum Uebereinkunft, Gericht, leg. barb. u. s. w., placitare übereinkommen, Proceß führen, it. piato, piateggiare, sp. pleito, pleitear, pr. plait, plaideiar, fr. plaid, plaidoier.

plagia Küste, Greg. d. Gr., it. spiaggia, sp. playa, fr. plage, rom. Ableitung von plaga. Schon Servius sagt in einer für unächt gehaltenen Stelle ad lib. 2. Aen. 23: statio est quam plagiam dicunt.

poledrus Fohlen, lex sal., alam., it. polédro, sp. potro, altfr. poutre, deutsch folter d. i. Marterpferd. Ein lat. Wort pullitra, junge Henne, findet sich nach Scaliger bei Varro de re rust. 3, 9, 9.

portarius Pfortner, regul. S. Bened., it. portiere u. s. w.

praestare leihen, Salvian, Ven. Fortun., it. prestare u. s. f.

rasilis Kleid von dünnem Stoff: ralla, quae vulgo rasilis dicitur, Isid. 19, 22, 23, sp. rasilla feines wollenes Zeug.

salma: sagma, quae corrupte vulgo salma dicitur, Isid. 20, 16, 5, it. sp. salma; mit Uebergang des al in au, o: it. sp. auch soma, pr. sauma, deutsch saum, alle aus σάγμα.

sarna Krätze: hanc (impetiginem) vulgus sarnam appellant, Isid. 4, 8, 6. sp. pg. sarna dasselbe.

sarralia: lactuca agrestis est, quam sarraliam nominamus eo quod dorsum ejus in modum serrae est, Isid. 17, 10, 11; es ist das sp. sarraja, pg. serralha Hasenkohl.

semus unvollständig, verstümmelt, form. Pithoei etc., simare verstümmeln cap. ad leg. alam., scematio Verstümmelung lex long., it. scemo vermindert, scemare vermindern pr. sem, semar, alle vom lat. semis halb.

singularis Eber, auch als Subject. singularis porcus oder

fera, gloss. sgall., nach du Cange schon bei Petrus Chrysologus (5. Jahrh.), it. cinghiale, pr. singlar, fr. sanglier, von singularis einsam, wild, wie gr. μόνος, das vom Eber und Wolf gebraucht ward.

soga Strick auch Längenmaß, lex long., it. sp. sogà, baßfisch soca Binsenseil.

solatiari, solatiare trösten, unterstützen, Gregor d. Gr., lex long., it. solazzare, sp. solazar, pr. solassar, fr. soulager.

taratrum quasi teratrum, Isid. 19, 19, 15, Bohrer, also für terebra mit Vertauschung der Bildungsform, sp. taladro, pr. taraire, fr. tarière; die Italiäner haben taradore Holzwurm, das seiner Bildung nach ein Verbum tarare, bohren, würde voraussetzen lassen.

tornare wenden, kehren, edict. Rotharis, lex long. etc., it. tornare, sp. pr. tornar, fr. tourner kehren, wal. turnare ausschütten, wie fr. verser von versare; es ist eins mit dem lat. tornare drehfeln.

troja trächtige Sau, gloss. Isid., * it. troja, pr. trueia, fr. truie. Die Römer nannten porcus trojanus ein mit andern Thieren gefülltes für die Tafel bestimmtes Schwein (quasi aliis inclusis animalibus gravidum, Macrobian. sat. 2, 9); galt dafür auch, wie man vermuthen darf, der gleichbedeutende Ausdruck sus troia, so konnte endlich das Adjectiv zur Bezeichnung eines trächtigen Schweines allein genügen, ein bei sicatum schon bemerktes Verfahren.

tructa Forelle, — quos vulgus tructas (al. bruccas) vocat, Isid. 12, 6, 6, it. trota, sp. trucha, pg. truita, pr. trocha, fr. truite. Das griech. τροχίτης bedeutet zwar einen andern Fisch, ist aber ohne Zweifel dasselbe Wort.

troppus Herde, Haufe, lex alam, it. troppo zu viel, (truppa ist franz.), sp. tropa Haufe, pr. trop, fr. troupe neben dem Adv. trop. Dem Dacoromanen fehlt dieß Wort.

*) Der von du Cange hierzu angeführte Pomponius Sabinus gehört dem 15. Jahrh. an.

turdela (al. turdella) quasi minor turdus, Isid. 12, 7, 71, it. tordella Krammetsvogel, lat. nur turdillus und turdelix.

vassus Klient, leg. barb. u. s. w., auch vassallus, von noch nicht aufgehelltem Ursprunge, it. vasallo, sp. vasallo, pr. fr. vassal. Genau bedeutet vassus den zur Treue im Dienst gefolge ohne Nachtheil für die Freiheit Verpflichteten (Eichhorn's deutsche Rechtsgesch. I. 318.).

vermiculus scharlachroth, palla vermicula Urkunde v. J. 572 (Breg. n. 40) u. a. alte Denkmäler, it. vermiglio, sp. vermejo, pr. vermelh, fr. vermeil, bekanntlich von vermiculus Würmchen.

viaticum Weg, Reise, Ven. Fortun., it. viaggio u. s. w.

Die Betrachtung beider Verzeichnisse muß zu einer Bemerkung führen, welche entscheidend für den historischen Zusammenhang des Romanischen mit dem römischen Volksidiome spricht. Sie betrifft die übereinstimmende Bezeichnung gewisser Begriffe mit gewissen Wörtern und Formen, die theils gut lateinisch, theils niedrig, theils neu gebildet sind, wovon aber die gewöhnliche Bezeichnung in der Regel nicht mehr geltend ist. Diese eigenthümlich romanischen Ausdrücke oder Bedeutungen können nicht etwa erst seit der Völkerwanderung in einer der romanischen Mundarten aufgekommen und sofort in die andre übergepflanzt sein, da das Walachische, welches mit den übrigen keinen Verkehr unterhielt, einen Theil derselben besitzt; ihr allgemeines Vorkommen weist vielmehr auf eine gemeinsame uralte Quelle, die römische Volkssprache, zurück, aus der sie sich über die Provinzen verbreiteten. Aus dem ersten Verzeichnisse gehören u. a. hieher: battere, bucca, caballus, caricare, coquina, minare, spatha, welche die edleren oder gebräuchlicheren Ausdrücke pulsare, os, equus; onerare, culina, ducere, ensis fast alle verdrängten; aus dem zweiten: auca, ballare, cappa, esca, ficatum, fontana, furo, hostis, plagia, singularis, tornare für anser, saltare, pallium, fomes, hepar, fons, viverra, exercitus, litus, verres, vertere. Ueberdieß führe ich an: basto statt baculus,

it. bastone, wal. bēston, casa für domus, z. B. wal. casē; chors für aula, it. corte, wal. curte u. s. w.; clamare für daß fast ganz verschwundene vocare, it. chiamare, wal. chiēmare, sp. llamar, pg. chamar; se collocare für recumbere, it. corcare, wal. culcare, fr. coucher; focus für ignis, wal. foc u. dgl.; laxare für sinere, wal. lēsare u. s. f.; parabola für verbum (wal. jedoch vorbē); petra durchaus für lapis, it. pietra, wal. peatrē; ploppus für populus Pappel, it. pioppo, wal. plop, pg. choupo aus ploupo entstanden; quaericare für quaerere, it. wal. cercare, pr. sercar, fr. chercher; radicina für radix, nur wal. rēdecinē u. fr. racine; rendere für reddere (fehlt walach.); russus für ruber, it. rosso, wal. roşiu u. s. w.; taleare für abscidere, it. tagliare, wal. tēcare u. s. f.; zelosus eifersüchtig, it. geloso, wal. zelos u. s. w.; die Diminutiva auricula, geniculum, lusciniola (beide letztere bei Varro), vetulus u. dgl. anstatt der einfachen Formen, it. orecchia, ginocchio, rossignuolo, vecchio, wal. urechie, genunchie, vechiu und ähnlich auch in den übrigen Sprachen. Die derbe Bezeichnung mancher Begriffe entspricht hierbei ganz dem Charakter des Volksmäßigen: so, um nur Körpertheile anzuführen, bucca Backen, Mund, testa Topf, Kopf, spatula Spaten, Schulterblatt, ficatum Gänseleber, Leber überhaupt, gamba Kniebug besonders der Thiere, sodann Bein, botulus Wurst, Darm. Alle Volkssprachen besitzen Analoges.

Außer dem Latein, das, wie bemerkt, die Grundlage des Romanischen bildet, gibt es nur noch zwei Sprachen, aus welchen alle romanische Mundarten geschöpft haben; von den besondern Quellen der einzelnen wird nachher noch die Rede sein. Jene Sprachen sind die griechische und deutsche.

Rechnet man die schon im Lateinischen vorhandenen griechischen Bestandtheile ab, so lassen sich deren im Romanischen nur wenige unterscheiden; die spätern durch die Wissenschaft eingeführten Ausdrücke hieher zu zählen, wird niemand einfallen. Zwar spielten die Byzantiner noch lange nach der germanischen Eroberung sowohl in Unteritalien und Sicilien wie

auch in einem Theile des südlichen Spaniens den Herrn, allein eine Völkermischung nach größerem Maßstabe fand hier nicht Statt, und was durch die Massilier etwa dem Gallischen zugeführt worden, gieng nachher mit dieser Sprache zugleich unter. Auch ist nicht zu verkennen, daß ein Theil der griechisch-romanischen Wörter dem gewöhnlichen Völkerverkehr sein Dasein verdankt. Was Henricus Stephanus und andre Franzosen über die Verwandtschaft ihrer und der Sprache der Hellenen patriotisch fabelten, ist mit ihrem Mangel an allgemeineren Sprachkenntnissen zu entschuldigen; auch italiänische und spanische Gelehrte fanden im Griechischen die Quelle des unlateinischen Theiles ihrer Sprache. In der That konnte die zufällige Ähnlichkeit griechischer und romanischer Wörter nur zu leicht zu dieser mit aller Geschichte streitenden Ansicht verlocken: wer denkt nicht, um nur franz. Beispiele zu geben, bei dem veralteten *airure*, besätes Feld, an *ἄρουρα*, bei *diner* an *δειπνεῖν*, bei *blessen* an *πλήσσειν*, bei *moelle* an *μυελός*, bei *paresse* an *πάρεσις*, bei *tetin* an *τίτθη*, bei *trouer* an *τρύειν*? Und doch haben diese Wörter keine Ansprüche auf griechischen Ursprung. — Ich gebe hier um der nähern Beurtheilung dieses Bestandtheils willen eine kleine Auswahl ächter, zweifelhafter und vermeintlicher unmittelbar griechischer in den romanischen Sprachen enthaltener Ausdrücke.

ἀγωνιᾶν ängstlich verlangen, it. *agognaxe* dass.

αἰσχος Häßlichkeit, Schimpf, sp. pg. *asco* Ekel. Nähere Ansprüche hat hier das gleichbedeutende gothische *áiviski*, das sich wie in dem niederdeutschen Adjectiv *aisk* (Brem. Wörterb. I. 8) leicht in *asco* verkürzen konnte.

ἀκηδία Fahrlässigkeit, mittellat. *accidia*, it. *accidia*, sp. *acidia*, altfr. *acide*.

ἄρδις Spitze, Pfeil: man leitet daher it. *ardiglione* Dorn in der Schnalle, pr. *ardalhò*, fr. *ardillon*.

ἄρπη Sichel, s. das altroman. Verzeichniß.

βαλλίζειν hüpfen, it. *balzare* dass., pr. *balz* Sprung, auch *balzat* (? Fer. v. 275).

βάσσων, f. basso im altrom. Verz.

βαστάζειν stützen, daher vermuthlich it. bastone Stütze, bastire bauen, wal. bəston u. s. f.

βαυκάλιον Gefäß, mittellat. baucalis, (in den gloss. Isid. baucatem, l. haucalem), it. boccale, sp. fr. bocal, deutsch pokal.

βόρβορος Schlamm, fr. bourbe mit gl. Bed.

βούτις, *βύτις*, *βυτίνη*, Flasche, it. botte, wal. botë, bute Faß, sp. bota Schlauch, pr. bota Faß, fr. boule Gefäß, Schlauch, botte Stiefel, vgl. deutsch hütte, ahd. auch putin. Das Wort ist im Romanischen sehr alt, uno butte liest man bereits in einer Urkunde vom Jahr 564 (Marini p. 124).

βρέμειν brüllen, murren, ahd. brimman, it. bramare heftig verlangen (nach Muratori von peramare), sp. bramar brüllen, pr. bramar brüllen, verlangen, fr. bramer schreien, vom Hirsch.

βριᾶν, stark sein, vergleicht sich dem it. und sp. brio Stärke, Ungestüm, pr. briu, die aber vielleicht einer alteinheimischen Sprache angehören.

βύρσα Fell, it. borsa, sp. pg. bolsa, fr. bourse Geldbeutel, ahd. pursa.

γαῦρον stolze Haltung, it. sp. garbo Anstand, durch Metathesis.

δρόμων Läufer, nachher auch dromo genus navicellae velocissimae nach Fulgentius Planciades (cum 500), in welcher Bedeutung es auch im cod. justin. vorkommt, altfr. dromont, altnord. drömundr, ahd. tragment.

ἐντέμνειν anschneiden; das fr. entâmer stimmt nach Laut und Begriff trefflich hierzu, allein wie sollte ein griech. Wort von so unwichtiger Bedeutung seinen Weg ins Französische gefunden haben? Ich führe es daher mit Frisch auf das lat. taminare verlegen (vgl. attaminare) mit vorgefügter Präpos. in zurück.* Den übrigen rom. Sprachen fehlt es.

*) Verlegen heißt es noch im Altfr., so wird es NFCont.I. 385 vom Aderlassen gebraucht, daselbst 334 aber heißt es, wie gewöhnlich, anschneiden.

ἔρημος einsam, ἡ ἔρημος Wüste, it. ermo einsam, Wüste, wal. ermu, sp. yermo, pr. erme, alle in beiden Bedeutungen. Im Latein. ward eremus nur als Substantiv gebraucht.

ζωμός Brühe, sp. zumo Saft.

ἡμικρανία Kopfschmerz, it. emigrania, magrana, sp. migrano, fr. migraine. Schon Isidorus hat hemicranium vermis capitulis, 12, 5, 12.

θειός Dheim, θεία Ruhme, ein späteres Wort, mittellat. thius, thia, it. zio, zia, sp. tio, tia.

κάμιλος Kabel, fr. cable; da sich jedoch streng etymologisch genommen κάμιλος romanisch in cambro, cambre verwandeln würde, so ist die Ableitung vom spätern lat. capulum (s. vor. Verz.) vorzuziehen.

καμπή, Bug, soll nach einigen unter der Form gamba ins Romanische übergegangen sein; siehe dieses Wort im vor. Verzeichnisse.

κάραβος Seekrebs, Schiff; das lat. carabus scheint nur die erste Bedeutung gehabt zu haben, bei Isidorus dagegen ist carabus parva scapha 19, 1, 26, so auch bei Greg. d. Gr., daher it. caravella, sp. cára, carabela, pg. caravela.

κόβαλος Schalk; man leitet das fr. gobelin, Polstergeist, und das deutsche kobold daher.

κόλλα Leim, it. colla, sp. cola, fr. colle.

κόλπος Meerbusen, it. sp. golfo, daher fr. golfe, vielleicht auch gouffre Schlund. Es muß auffallen, daß während in colaphus ph in p (colpo), hier p in f übergieng.

κορμός Klotz, sp. corma Fußklotz.

κύριος Herr. Das von verschiedenen Etymologen daher oder eigentlich von dem kirchlichen Ausdruck kyrie abgeleitete franz. sire muß einen andern Ursprung gehabt haben, da gar nicht voranzusehen ist, daß man in der Kirche das geschriebene bene k wie s gesprochen habe.*

*) Von sire hat man eine merkwürdige Ableitung aus dem Gothischen oder Wandalischen aufgestellt. Ein bei Augustin oder vielmehr einem um 180 Jahre später Lebenden vorfindliches Wort sihora = do-

λίσος *glatt*, it. liscio, sp. liso, pr. lis, fr. lisse dasselbe bedeutend. Ich halte jedoch das altdeutsche lisi, lenis, für die Quelle dieses roman. Wortes, da aus dem griechischen nicht liscio, liso sondern lescio, lesio hervorgegangen sein würde.

μάγγανον *Schleuder*, it. mangano, pr. manganel, fr. mangonneau, ahd. mango Maschine, nhd. mangel.

μίσταξ *Rnebelbart*, it. mostaccio, wal. mustätzé, fr. moustache.

μωκᾶν *spotten*; dem fast gleichlautenden franz. se moquer liegt das deutsche mucken, mucksen d. i. mutire wenigstens eben so nahe.

οισός *Art Weide*, fr. osier.

ὄπλον *Waffe, Geräthe*, it. man-ópola, sp. man-opla Panzerhandschuh.

ὄσμη *Geruch*, ὀσμάσθαι *riechen, spüren*, daher sp. usma *Spur*, altfr. osmer *spüren*, it. orma *Spur*, wal. urmare *folgen*.

παιδίον *Knäbchen*; hierzu stimmt genau nach Form und Bedeutung it. paggio, fr. page, daher sp. page. Wenn es

mine von sigor, Sieg, soll ihm das Dasein gegeben haben. Es ist aber schwer zu glauben, daß dieses Wort vor seinem Sichtbarwerden im Romanischen wenigstens nicht irgend einmal in der mittellatein. Literatur vorgekommen wäre, (vgl. J. Grimm in den götting. Anz. 1833, n. 48 und Gramm. II. 476, Zahn im Ulysses S. 80). Mir scheint sire nichts anders zu sein, als eine altfranz. Contraction von senre oder sendre (im Schwur sendrá), wofür die Provenzalen die vollständigere Form senher bewahrten, beide aus senior: e wird nämlich im Franzöf. leicht zu i und Ausfall des alten nd in sendre gewährt auch prirent für das frühere prindrent. Diese Ableitung wird durch die Accusativform sieur aus seigneur bestätigt. Sire zeigt sich schon in den ersten franz. Denkmälern als LRois, Greg. f. Rq. I. 216 B; bereits im 12. Jh. kommt es in Deutschland vor, im 13. in Spanien (bei Berceo) so wie im Norden (sira); die Italiäner kennen es in der Form sire, ser von den ältesten Zeiten her, in Venedig hört man dafür noch izt sior; bei den Provenzalen scheint die contrahierte Form nicht einheimisch geworden zu sein, wiewohl sire, im Ferabras (j. B. 2380, 4824) sogar sira vorkommt.

auch mit dem von Paulus Diaconus (de gest. Longob. 2, 9; 6, 6) erwähnten longobardischen marpahis, Pferdefnecht, seine Richtigkeit hat, so steht das griechische Wort dem romanischen doch formell näher, (vgl. it. poggio, raggio aus podium, radius, fr. orge aus hordeum), man müßte denn ein longob. pagis annehmen.

παλαίειν kämpfen, sp. pelear, pg. pelear, pr. pelear dass.; doch ist auch an das lat. palus, Übungspfahl der römischen Krieger, zu erinnern.

περιβολος Hecke, später auch *περιβόλιον*, gab Anlaß zur unstatthaftern Ableitung des fr. breuil Gebüsch, pr. broih, it. brolo, da diese Wörter vielmehr auf das deutsche brot, brül zurückweisen. In dem capitulare de villis c. 46 liest man: lucos nostros, quos vulgus brogilos vocat.

πιεῖν trinken; *pyer* in gleicher Bedeutung steht vielleicht nur scherzweise im altfranz. Testament von Pathelin, f. Rq.; doch wird in Dauphiné *piot* für Wein, *Trant* gebraucht, Champollion sur les patois p. 188.

πλατὺς platt, it. piatto, sp. chato, fr. plat; im Gothischen findet sich *plats* Lappen (*πλατύσμα*).

πιτωχός Bettler, it. pitocco dasselbe.

ράκος Lumpen, vgl. *raca* ein Kleidungsstück cod. theodos., *racana*, *rachena* Greg. d. Gr., Ven. Fortun., fr. *racaille* Lumpenvolk, auch *Lappalien*. Näher liegt diesem nur im Franz. vorfindlichen Worte das altnord. *raki* Hund, da in der Regel das doppelte *c* (*ck*) sich franz. als *Tenuis* behauptet, das einfache in *Media* übertritt oder ganz ausfällt; vgl. der Begriffsbildung wegen das aus dem Ital. übergegangene *canaille*, *Gesinde*, von *canis*.

σάβανον leinenes Tuch zum Abtrocknen, schon bei einigen spätern Römern in der Form *sabanum*, *savanum* vorkommend, sp. *sábana*, pr. *sávana*, goth. *sabans*, ahd. *saban*.

σάγμα Saumsattel, f. *sagma* im ersten Verz., *salma* im zweiten.

σκάπτειν graben, *σκαπάνη* Grabscheit, it. *zappa* Hacke, *zappare* hacken, wal. *sapë*, sp. *zapa*, fr. *sappe*. Dieser Ausfall des *k* nach *s* ist übrigens ungewöhnlich.

στόλος Feldzug, Seezug, it. stuolo Mannschaft, wal. stol Flotte, pr. estol dass.

τάλαντον, Wage, verdient wegen des im sp. talante, pr. talan erhaltenen a der zweiten Sylbe, wogegen die Römer nur talentum schreiben, Erwähnung.

ταπεινός niedrig, klein, it. tapino schlecht, gering; die übrigen rom. Sprachen kennen es nicht. *

τροφή Ueppigkeit, Hochmuth, schöne Begegnung, it. truffa Schelmerei, Betrug, Possen, sp. trufa, desgleichen truhan Schelm, Verb. truhanear, pg. truão, altspg. trufar Eluc., pr. trufa, truan, atruandar, fr. truffe, altfr. truand Tagedieb, truander betteln, kymrisch truan unglücklich. Diese von H. Stephanus aufgestellte Etymologie verdient Erwägung; das ahd. truganâri Betrüger, truganôd, Betrug, steht formell zu weit ab, um hiehergezogen zu werden. Mit voller Gewißheit läßt sich aber das wal. trufie Hochmuth, trufire sich aufblähen, von τροφή herleiten.

τροάκτης, s. tructa im vorigen Verz.

φαλός leuchtend, it. falò Freudenfeuer, fr. falot Laterne.

φανός Leuchte, it. fanale Schiffsleuchte, sp. fr. fanal.

χαλᾶν nachlassen, abspannen, lat. chalare bei Vitruv, it. calare herablassen, sp. pg. calar herabsenken, eindrücken, pr. calar senken, fr. caler. Dasselbe Wort versteckt sich im sp. callar schweigen, wofür port. und prov. gradezu calar gilt. **

χολή Galle, altfr. cole in gleicher Bed.

Die wenigen romanischen Wörter, die in der That unmittelbar griechischen Ursprunges sein mögen, müssen zu sehr verschiedenen Zeiten, manche erst durch die Kreuzzüge überge-

*) Das franz. gewöhnlich hieher gerechnete en tapinois, leise, kommt von tapin, pr. tapi Hülle, Decke (lat. tapes), woher auch tapir verhüllen und altfr. tapinage Heimlichkeit.

**) Hängt it. sp. pg. calma Meeresstille, fr. chommer feiern, hiermit oder mit dem griech. καύμα, Hitze, zusammen, da es sp. pg. und pr. auch Hitze bedeutet und u sich leicht in l verwandelt?

gangen sein, daher sie nicht in allen Provinzen Eingang fanden. Aus den etymologischen Wörterbüchern würde sich eine sehr bedeutende Anzahl griechischer Ableitungen sammeln lassen: es würde den meisten aber bei genauerer Prüfung ergehen, wie mehreren der eben angeführten, sie würden ihre hellenische Abstammung gegen die Ansprüche lateinischer und deutscher Wörter nicht behaupten können. Indessen gibt es unter den romanischen Sprachen noch eine, welcher politische und geographische Beziehungen eine größere Menge alt- und neugriechischer Bestandtheile als den andern zugeführt haben, die walachische. Beispiele sind: *ἄζυμος* ungesäuert, *ázim*; *ἄλιεύειν* fischen, *halëu* Netz; *ἄλφειν*, *ἄλφαινειν*, *aflare* finden; * *ἀφορίζειν* absondern, *afurisire* excommunicieren; *βάταλος* verweiblichter Mann, *bëtëléu* dass.; *διδάσκαλος*, *dáscal* Lehrer; *δίκη* Rache, Strafe, *décë* Zorn; *δρόμος* Laufbahn, *drom* Weg; *δυσμενής* feindlich, *duzmán* Feind; *εἰκὼν*, *icoanë* Bild; *ἐξέδρα*, *sceatrë* Zelt; *ἐργάτης*, *argat* Knecht; *εὐτελής*, *éftin* wohlfeil; *καλὸς γέρον*, *schöner* (lieber) Greis, *cëlúgër* Mönch; *καλύβη*, *colibë* Hütte; *κάματος* Arbeit, *cámëtë* Zins; *κεραμῖς*, *cërëmidë* Ziegel; *κεφαλή*, *cëafë* Hinterhaupt; *κιβωτός*, *chivót* Schrank; *λείψις*, *lipsë* Mangel; *μαρτυρεῖν*, *mërturisire* zeugen; *μηκὼν*, *mac* Mohn; *μῆλον*, *miel* Schaaf; *πλάσμα*, *plasmë* Geschöpf; *πλούσιος* (neugr.), *biós* reich; *προκόπτειν*, *procopsire* Fortschritte machen; *πρόνοια*, *prónie* Vorsehung; *φαρμακεύειν*, *fërmëcare* bezaubern; *φλύαρος*, *flëurë* Plaudertasche; *χαρίζεσθαι*, *hërezire* schenken; *χλαίνη*, *háinë* Kleid. Dieß sind nur solche walachische Wörter, deren griechischer Ursprung offen daliegt; in zahlreichen andern ist er mehr verbunkelt.

Wenn die Einwirkung der griechischen Sprache auf die

*) Formell und materiell stimmt zu *aflare* des pg. *achar*, (denn *a* wird hier leicht zu *ch* wie in *enchar* von *inflare*), wofür die Spanier *fallar*, *hallar* haben. Die Herkunft eines Wortes dieser Art aus dem Griechischen wäre jedoch etwas abentheuerlich, wiewohl übrigens *achar* wegen des fehlenden *f* oder *h* sich nicht gut zum span. *hallar* fügt.

romanischen mit Mühe nur aus einzelnen Wörtern erkannt werden kann, so spricht sich dagegen die der deutschen um so unverholener aus; diese Sprache ist in der That die einzige, aus welcher das Romanische in allen seinen Gebieten und in reichem Maße geschöpft hat. Darum ist dieses eine nie versagende Fundgrube deutscher Elemente und für die Alterthümer unsrer Sprache von noch nicht gehörig erkannter Wichtigkeit; denn theils wirft es einiges Licht auf die ursprünglichen Buchstabenverhältnisse einzelner deutscher Mundarten, deren Denkmale erst Jahrhunderte nach der Völkermischung hervortreten, theils bezeugt es das ehemalige Dasein gewisser Wörter in denselben, die wir später darin vermissen, theils kann es zur Erläuterung der frühern Bedeutung verschiedener Ausdrücke beitragen; es möchte sogar in manchen Fällen nicht zu gewagt sein, deutsche Wörter aus ihrer romanischen Umbildung wieder zu construieren.

Die Besetzung und Eroberung römischer Provinzen durch die Germanen geschah im Laufe des fünften und selbst noch im sechsten Jahrhundert; nur Dacien, worin nachher die walachische Mundart sich entwickelte, war schon lange vorher durch die Gothen eingenommen worden. Diese kriegerische Einwanderung geschah jedoch auf sehr ungleichartige Weise. In einigen Ländern ließen sich mehrere Völker hintereinander nieder, in andern setzten sie sich nebeneinander. Italien sah in der Mitte des fünften Jahrhunderts zuerst die schnell vorübergehende Herrschaft der Heruler, dann die der Ostgothen, welche 66 Jahre dauerte, endlich die 200jährige der Longobarden. Das südwestliche Gallien ward schon am Anfange des fünften Jahrhunderts von den Westgothen besetzt, den südöstlichen Theil dieses Landes nahmen nachher die Burgunder ein, so wie den nördlichen die Franken. Auf gleiche Weise ward Spanien von verschiedenen Stämmen überzogen: das heutige Gallicien, Asturien, Leon und einen Theil von Portugal besetzten am Anfange desselben Jahrhunderts die Sueven, einen Theil des Südens die Vandalen, die sich jedoch kurz darauf nach Afrika wandten, den Nordosten nahmen die Westgothen ein und diese breiteten sich in dem folgenden

Jahrhundert immer weiter aus, bis sie gegen Ende desselben die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Herrschaft brachten. Außer den Sueven, Vandalen und Gothen hatten sich in diesem Lande, (in Lusitanien und der carthaginensischen Provinz) die Alanen, ein ungermanisches Volk, niedergelassen. Manche dieser Stämme wurden unter solchen Umständen gänzlich oder zum Theil vertilgt, von den Ostgothen z. B. mögen sehr wenige in Italien zurückgeblieben sein, gewöhnlich aber behielten sie auch nach ihrer Unterwerfung durch andre Germanen ihre Sitze und ihre Verfassung bei. Die Verschiedenheit der Völker äußerte allerdings auch einen verschiedenen Einfluß auf die römische Landessprache, doch darf er nicht zu hoch angeschlagen, am wenigsten als die Ursache der romanischen Mundarten betrachtet werden. Die Sprachen jener deutschen Stämme standen sich zur Zeit der Einwanderung noch sehr nahe, so daß die Völker untereinander gewiß keines Dolmetschers bedurften. Das Gothische gehörte zwar nicht eigentlich zum hochdeutschen Zweige, allein es war ihm am nächsten verwandt, wie die Vergleichung gothischer und uralthochdeutscher Sprachüberreste lehrt, das Longobardische und Burgundische waren nach den uns überlieferten Wörtern zu urtheilen offenbar hochdeutsch, auch das Fränkische, soweit es Frankreich umfaßte, gehörte in diese Classe, wiewohl es schon Hinnäheigung zum Niederdeutschen verräth. Man kann jedoch mit Grund annehmen, daß die gothischen Buchstabenverhältnisse mit einigen Abweichungen ursprünglich in allen diesen Mundarten einheimisch waren, und so läßt sich, da man weder Longobardische noch burgundische noch suevische Sprachdenkmale besitzt, die fränkischen aber nicht hoch genug hinaufreichen, das Gothische, welches eine sehr alte Urkunde hinlänglich zu beurtheilen gestattet, der Untersuchung deutsch-romanischer Elemente schicklich zu Grunde legen.

Die gewaltsame Niederlassung der Germanen, wobei die Einwohner weder vertilgt noch vertrieben wurden, konnte nicht ohne die größte politische Umwälzung vor sich gehen. Es lebten nun zwei Völker auf einem Boden zusammen; ein herrschendes und ein, wenn auch nicht schlechthin und überall un-

terbrücktes, doch unterwürfiges und minder geachtetes, jenes die kriegerische, dieses vorzugsweise die arbeitende Classe der Gesamtnation, (vgl. Eichhorn's deutsche Rechtsgesch. I. 295.) Dieß Verhältnis wird selbst durch einige Spuren in den romanischen Sprachen bezeugt. Mit *francus*, einem Völkernamen, der auch als Appellativ für *ingenuus* gebraucht ward, da die vollkommene Freiheit von der Rechtsgenossenschaft in den Volksgemeinden abhieng (Eichh. 314) verbanden sich im Altfranz. und Ital. auch noch die Begriffe edel und muthvoll, und das altfr. *norois*, normannisch, hieß zugleich stolz. Die Einwohner nannten indessen ihre Ueberwinder nach altem Brauche *Barbari* und sie selbst wurden mit dem ebenso allgemeinen Namen *Romani* belegt; entsprechend hießen auch die beiderseitigen Sprachen *lingua barbara* (später *theotisca*, *germanica*) und *romana*. Venantius Fortunatus machte den Unterschied sehr bemerklich, als er sagte:

Hinc cui Barbaries, illinc Romania plaudit,
Diversis linguis laus sonat una viri.

Das Verhältnis beider Nationen erstreckte sich jedoch nicht bis auf die Sprachen; die deutsche war nicht die herrschende, beide erkannten die Oberhoheit der lateinischen, die sich in ihrem alten Rechte als Staats- und Kirchensprache zu behaupten wußte: selbst die deutschen Volksrechte wurden lateinisch abgefaßt. Wären diese Vorzüge auf das Deutsche übergegangen, so konnte sein Kampf mit dem Römischen von nicht zweifelhaftem Ausgange sein. Allein die herrschende Nation gewöhnte sich selbst an die gangbare Vorstellung der gebildeten Provincialen, die das Deutsche wie das Romanische, welche an innerm Werthe in der That höchst ungleich waren, als Volkssprachen auf eine Linie weit unter das Latein stellte. Indessen ist nicht etwa dieser bescheidenen Schätzung, womit die Germanen ihre eigne Sprache betrachteten, — Karl der Große dachte freilich anders — ihr Untergang auf erobertem Boden zuzuschreiben, sondern der endlichen Mischung beider Völker, worin das große numerische Uebergewicht des römischen Theiles den Ausschlag gab. Nur den Angelsachsen, die mit keiner so großen einheimischen Bevölkerung in Berüh-

rung kamen, gelang es ihre Mundart zu retten; ihre Gelehrten, nicht dem Germanischen abholde Selten, sondern Sachsen, pflegten ihr heimisches Idiom mit besondrer Liebe. Doch gehörten auch auf dem Continente Jahrhunderte dazu, bis die Eingewanderten sich ihrer Lingua barbara begaben: ihr Heerwesen, das sie fest zusammenhielt, begünstigte die Erhaltung derselben in hohem Grade; auch mußte es ihrem Nationalgefühl Ueberwindung kosten, die Mundart der geringeren Classe anzunehmen, allein der beständige Verkehr, das Sineinanderleben beider Völker duldet endlich keine Verschiedenheit der Rede mehr. Ueber das Fortleben der deutschen Sprache auf römischer Erde fehlen bestimmte Nachrichten. Für Frankreich ist die Behauptung nicht zu gewagt, daß sich ihr Gebrauch ungefähr bis zur Theilung des karolingischen Reiches, ja im Norden des Landes — darf man anders das fränkisch abgefaßte Lied auf König Ludwigs Sieg über die Normannen (881) als Beleg anführen — noch bis zum Ende des neunten Jahrh. erhalten habe, (s. A. W. v. Schlegels Observations sur la langue prov. p. 119); ihre Dauer in Gallien würde also an 400 Jahre betragen. In Italien blühte das Longobardische noch zur Zeit des Paulus Diaconus († gegen 800), welcher öfters der noch lebenden Sprache gedenkt; vermuthlich überdauerte es gleichfalls die Theilung von Verduin nicht lange. Für die Schicksale der deutschen Mundarten in Spanien und Portugal scheint es an bestimmten Zeugnissen zu fehlen. So lange die Westgothen Arrianer waren, genoß ihre Sprache einen Vortheil, der dem Fränkischen und Longobardischen abgieng: sie herrschte im öffentlichen Leben, selbst in der Kirche; nachdem aber König Reccared 587 zum Catholicismus übergetreten war und allen seinen Unterthanen ohne Rücksicht auf ihre Abstammung gleiches Recht verliehen hatte, gieng die von ihm und seinen Nachfolgern beförderte Umschmelzung der Germanen und Römer zum Nachtheile der gothischen Sprache rascher vor sich als irgend anderswo, (vgl. Aschbachs Westgothen S. 230 ff.). In einer dem Bischof Liutprand untergeschobenen Chronik von 606 bis 960 werden ohne Erwähnung des Gothischen zehn Sprachen aufgezählt,

die man um das Jahr 728 in Spanien geredet haben soll, allein wer kann der beiläufigen Notiz eines über 200 Jahre jüngern Schriftstellers trauen? In jedem Falle zeugt das Spanische und Portugiesische für eine mehr als flüchtige Dauer des Gothischen und Suevischen.

Die Betrachtung der deutschen Bestandtheile in den romanischen Mundarten führt zuerst auf diejenigen uralten Wörter, welche die letzteren durch Vermittelung der lateinischen Sprache besitzen. Es ist nicht abzulängnen, daß der Verkehr mit den benachbarten oder in römischen Heeren dienenden Germanen schon den Römern einzelne deutsche Wörter zuführte, die sie uns mitunter selbst als solche oder als gallische angeben. * Dergleichen sind *alces* Elendthier, ahd. *elaho*, mhd. *eich*, *burgus*, *camisia*, *cateja* Geschloß, *drungus* Schaar (s. Schwencßs Beitrag zur lat. Wortforschung S. 29), *framea* Lanze bei Tacitus, zweischneidiges Schwert bei Spätern, *gaesum* Speer, goth. *gáis*, ahd. *gêr*, *ganta* Gans, *glossum* Bernstein, *margarita* Perle, ahd. *merigriz* (Grimm III. 380), *sapo* Seife, *sparum*, ahd. *sper*, *spelta* Spelz, *tufa* Fahne (Schwencß S. 30), *urus* Auerochse, ahd. *ûr*, vielleicht *alosa*, *bison* u. a. Sofern sich diese Wörter im Romanischen wiederfinden, ist es nicht überall auszumitteln, ob sie aus dem Latein, worin sie jedoch nicht alle einheimisch geworden, oder geradezu aus dem Deutschen entnommen sind, wie sich dieß etwa von *alosa*, *burgus*, *ganta* (pr. *ganta*, altfr. *gente* **),

*) Vegetius de arte militari 4, 15 sagt z. B., wiewohl er die Herkunft des Wortes falsch beurtheilt: *vineas dixerunt veteres, quas nunc militari barbaricoque usu causias vocant*. Wenn aber Cramer (Schol. ad Juven. p. 184) von vielen deutschen und gothischen in die alten Sprachen eingedrungenen Wörtern spricht, so hätte er die Belege nicht schuldig bleiben sollen. Weit mehr zu beachten ist, was Schwencß (Beitrag zur Wortforschung der lat. Spr.) darüber sagt.

***) Neben *ganta* bei Plinius 16, 12 tritt noch die verdächtige Lesart *ganza*; erstere wird durch die übereinstimmende prov. Form *ganta* und das ahd. *ganazzo*, anser *mas*, worin *z* ein früheres *t* vertritt, unterstützt. Zur jetzigen hochdeutschen Form stimmt nur das spanische *ganso*.

spelta, tufa, urus (fr. ure) würde behaupten lassen; andre wie bison, wenn es wirklich aus dem deutschen wisant hervorgieng, camisia oder auch margarita wurden durch das Latein vermittelt, andre aber wie alces, sparum fanden in ihrer römischen Gestalt keinen Eingang, sondern an ihrer Statt ward elend (fr. elan), sper (it. spiedo) unmittelbar aus dem Deutschen entlehnt. Das viel besprochene framea wird zwar noch jetzt als spanisch aufgeführt, ist aber eigentlich nichts als ein gelehrter dem Realexicon zugehöriger Ausdruck; romanisch gebildet müßte es it. frangia, sp. franja, fr. frange lauten und wirklich finden sich diese Formen sämtlich in der Bedeutung Troddel, womit man das ältere deutsche gère, Rockzipfel, von gër, Speer, oder das neuere spitze, textum spiculatum, zusammenhalte. *

Was nun die große Masse der im Romanischen enthaltenen unmittelbar deutschen Wörter betrifft, so begann ihre Aufnahme ohne Zweifel kurz nach der Einwanderung der Germanen und endigte eben sowohl erst mit dem Erlöschen ihrer Sprache. Es lassen sich nämlich zwei chronologisch verschiedene Classen deutscher Eindringlinge unterscheiden, wodurch die frühere oder spätere Aufnahme der letzteren hinlänglich beurkundet wird. Fast alle romanische Sprachen besitzen zahlreiche deutsche Wörter, die auch in ihrer Umbildung eine alterthümliche dem Gothischen zunächst liegende Sprachform verrathen; ihre Kennzeichen sind die Vocale a und i statt der späteren deutschen e und ë (geschlossen und offen), der Diphthong ai, meist in a verkürzt, statt ei und die Consonanten p, t und d statt der späteren f, z und t. Nach der von J. Grimm angestellten gründlichen und scharfsinnigen Untersuchung müssen sich diese Buchstabenübergänge, von ihm, sofern sie die Consonanten betreffen, Lautverschiebung genannt, im siebenten Jahr-

*) Doch hat *limbria* gleiche Ansprüche, wiewohl es eine schwierige Formentwicklung: *frimbia*, *fringe*, *frange* voraussetzt und sich nur auf franz. Boden so gestalten konnte. Im Boeth. B. 192 findet sich die sonderbare Bildung *fremna*.

hundert, wovon man aber ohne Zweifel den Anfang verstehen muß, auf dem hochdeutschen Sprachgebiete ereignet haben, da die ältesten bis in das genannte Jahrh. hinaufsteigenden Denkmäler sie schon in ziemlich vollständiger Ausbildung zeigen. Hieraus folgt, daß jene alterthümlich gestalteten Wörter im Romanischen — die erste Classe — wenigstens im sechsten Jahrh. eindrangen. Auch erscheinen sie in dieser Zeit bereits in der mittlern Latinität oder werden, was ein gültigeres Zeugnis ist, von den Schriftstellern Ausdrücke des gemeinen Lebens genannt. Isidorus z. B. führt die deutschen Wörter *armilause* ein Kleidungsstück, *altn. ermalausi*, 19, 22, *francisca* eine fränkische Waffe 18, 9, 6, vielleicht das *altnord. frakka* (Grimm III. 443), *teonus* Wurfscheule 18, 7, 7 als volksmäßig, *medus Meth* 20, 3, 13, *ahd. medu*, *scala* Trinkschale 20, 5, 5, *ahd. scâla u. a. grabezu* als lateinisch an, die er also gewiß aus dem Munde der Provincialen, nicht der Gothen entnahm. — Zur zweiten Classe gehören denn alle diejenigen Wörter, die bereits die Kennzeichen der bemerkten hochdeutschen Umbildung an sich tragen; diese Classe ist weit ärmer, erstreckt sich übrigens auf Frankreich, Italien und selbst die pyrenäische Halbinsel, in deren ehemaligen deutschen Dialecten also gleichfalls eine solche Lautveränderung vorgegangen sein muß, da an Einführung dieser ganzen zweiten Classe aus Frankreich nicht zu denken ist. Man sieht hieraus, daß der Einfluß des Deutschen auf das Romanische auch noch im siebenten Jahrh. und weiterhin fortbauerte. Hinlängliche Belege für beide Classen sollen in dem Abschnitt über die deutschen Buchstaben mitgetheilt werden. Für Frankreich ist noch eine dritte Classe von Wörtern anzumerken. Im zehnten Jahrhundert setzte sich eine neue germanische Völkerschaft, die Normannen, im Nordwesten dieses Landes fest; sie legten ihre Sprache, von den Schriftstellern jener Zeit *dacisca* (dänisch) genannt, zwar mit solcher Leichtigkeit ab, daß diese unter dem zweiten Herzoge Wilhelm I. nur noch an der Küste gesprochen wurde, doch hinterließ sie im Französischen nicht ganz unbedeutende Spuren, wohin man nebst andern auch mehrere Schifferausdrücke rechnen darf.

Die Masse der eingeführten germanischen Bestandtheile ist durch alle romanische Schriftsprachen mit Ausnahme der walachischen hindurch gerechnet beträchtlich. Die Abhandlung der deutschen Laute in gegenwärtigem Buche gründet sich auf eine Sammlung von ungefähr 700 alteingeführten Wörtern, die Eigennamen nicht mitgezählt; hierunter mögen sich allerdings 40 bis 50 zweifelhafte Ableitungen befinden, allein man darf im Ganzen getrost das Doppelte der obigen Summe annehmen und muß sodann noch die sehr zahlreichen romanischen Ableitungen und Zusammensetzungen in Betracht ziehen. Die Vertheilung aber ist nicht gleichmäßig. Am reichsten an diesen Bestandtheilen ist ohne Bedenken das Französische: Gallien, das den Eroberern die längste Gränze darbot, ward am stärksten von ihnen überzogen; von der obigen Wörterzahl fallen daher dem Alt- und Neufranzösischen wenigstens $\frac{5}{7}$ zu. Unter denen, die ihm anschließend eigen sind, bemerke ich: * birnan (fr. berner), brocchisôn (broiser), brocchôn (broyer), bruni altn. (burnoier), fald agf. (faude), felisa (falaise), first (altfr. freste Siebel), flans (flan), flappen ndl. (frapper), flins (flin), vriosan (frisson), gilde (gueude), glitschen (glisser), hadel (haillon), hac (haie), hâli (daher halot), haso (hase), haugr nord. (hoge), heim (hameau), herda (herde), houwa (houe), hreinisôn (rincer), hutta (hutte), impitôn (enter), klinka altn. (clinche), krebiz (écrevisse), krôkr altn. (croc), locch (loque), lop (lobe), mordar (meurtre), nama (nam altfr.), râs altn. (raisse), scarta (écharde), tak nord. (tâche), waskan (gâcher), waso (gazon), wastel (gâteau), werwolf (garou) u. s. w. Der südliche Theil Galliens war etwas schwächer germanisirt, daher befindet sich von der bemerkten Wörterzahl nicht mehr als $\frac{1}{3}$ im Provenzalischen, wobei jedoch der Mangel eines vollständigen Wörterbuches dieser Sprache in Gegenrechnung kommt. Nächst dem Französischen ist das

*) Die nicht näher bezeichneten Wörter sind hochdeutsch; die Erklärung der oben angeführten Beispiele s. im zweiten Abschnitt der Lautlehre.

Italiänische am reichsten: aus jenem Verzeichnisse gehört ihm über die Hälfte, worunter viele ihm ausschließlich eigne Wörter wie burjan (boriare), fetzen (fetta), gôre (ghiera), grinnian agf. (di-grignare), karc (gargo), kladde nieders. (chiazza), lahha (lacca), molta (molta provinciell), melm (melmo), recchjan (recare), riha (riga), rizza (riccio), steccho (stecco), stîga (stia), strâla (strale), strûhhên (sdrucchiolare), troc (truogo), wanka (guancia) u. dgl. Etwas ärmer als das Italiänische ist das Spanische, dem $\frac{3}{7}$ zufallen, das Portugiesische besitzt fast die nämlichen, doch sind jenem manche eigen, die diesem fehlen, wie arac (aragan?), ascas goth. (ascona?) leisanôn (delesnar), leistan (lastar), so wie umgekehrt das letztere manche nichtspanische hat, als hutze (vgl. rebuzar), leid altn. (lada), scanca agf. (vgl. escanchar); eigenthümlich spanisch-portugiesisch sind fizza (fita), harra (harriero), kunni (alcuña), lac (laya), prettan (apretar), schote (escota), wâdal (gadeja, gadelha), zaskôn (tascar), zuoman (tomar) und manche andre. Am ärmsten an erkennbaren deutschen Bestandtheilen ist das Walachische. Zwar ward kein romanisches Sprachgebiet so frühe von Germanen besetzt als dieses: schon im dritten Jahrh. (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten, allein ihre Herrschaft war zu kurz, um einen bedeutenden Eindruck auf die Landessprache hervorzubringen. Hundert Jahre später wurden auch in Mössen und Thracien Gothen aufgenommen, doch riß die Völkerbewegung die germanischen Stämme in diesen Provinzen mit fort und die Zurückgebliebenen vermochten unter dem Hin- und Herwogen der verschiedenartigsten Völker ihre Nationalität nicht lange zu behaupten. Die walachische Sprache ist daher nichts weniger als eine Fundgrube gothischer Stoffe: unter den 70 bis 80 deutschen Wörtern, die man ihr mit einiger Sicherheit beilegen kann, ist wenigstens noch ein Drittel in neuerer Zeit durch die Berührung mit Siebenbürgen und Oestreich zugetreten. Zwar ist die Vermuthung nicht abzulehnen, daß diese Mundart bei ihrer zügellosen Behandlung lateinischer und fremder Buchstaben mehr Deutsches in sich verbergen möchte, als man obenhin zu erkennen im Stande ist, allein eben diese Entstellung gebietet

dem Etymologen große Vorsicht. * Folgende deutsche Wörter treffen mit walachischen, zum Theil aber auch, um den deutschen Ursprung wieder unsicher zu machen, mit albanesischen, slavischen und neugriechischen zusammen: ** hadi goth., petti ahd. (pat lectus), halvjan goth. quälén (haiu Qual), band (bandë), harda (hardë Art), bord (bordeáiu Hütte), borto (boartë), butzen nhd. (botz Knäuel vgl. but stumpf), dosto (dost eine Pflanze), flüstern (flusturare blasen?), frosc (broascë rana), geinòn (in-gënare aushöhnen), gans (gënsçë anser), gards goth. (gard Zaun, alb. gardë) glumr altn. Schall (glumë Scherz), grindil Kiesel (grindë Balken, vgl. ungrisch. gerenda), grôba goth. (groapë Grube, alban. gropë, serb. grob Grab), lade (ladë, ungr. láda), lêkeis goth. Arzt (lecuire heilen, wenn nicht von liquor, serb. ljekâr Arzt), mâri, goth. mêtis berühmt (mare dass.), pildi (pildë Vorbild, ungr. pelda), raubòn goth. (robire, alb. ropa, Perfect), sal (salë), skerran zerkrachen (descaerare zerreißen, fr. déchirer), skiura (surë horreum, ungr. tsür), slaf (slab, serb. slab), gi-smah (smeag gustus), stains goth. (stan lapis), stanga (steangë pertica), storah (stërc ciconia), tunna (toanë cadus), wallan (val Welle, alb. vale), warta (vardë Wacht); andre walachische wie brëgle Zaun, dardë Pfeil, doagë Daube, galant, isbëndire, rächen, sind wohl zunächst aus den ital. briglia, dardo, doga, galante, sbandire, noch andre wie bruncrütz, ciubër, dantz, drot, grof, harfë, háhelë, muldë, obzit, plef, sinë, şurtzë, ştiglitz, troacë scheinen sich auf die neudeutschen

* In einem zu Hermannstadt 1831 erschienenen Schriftchen, Argumentorum pro latinitate linguae valachicae s. rumunae epicrisis, scripsit Schuller, wird eine weit stärkere Versetzung dieser Sprache mit der deutschen behauptet, allein die am Schlusse angeführten Belege (der Verf. spricht hier zwar nur von einer Vergleichung, kann aber nach S. 34 nur Ableitung im Sinne haben) sind eher geeignet diese Behauptung zu entkräften als sie zu bestätigen.

** Ich werde hier wie künftig für albanesische Wörter die walachische, für slavische die deutsche Lautbezeichnung brauchen.

brunnenkresse, zuber, tanz, draht, graf, harfe, hechel, mulde, abschied, blech, schiene, schürze, stieglitz, trog zu gründen; plug, aratrum, ist eher slavisch als deutsch.

Jede der romanischen Mundarten besitzt, wie die eben angeführten Beispiele zeigen, einen kleinen Borrath ihr ausschließlich eigener deutscher Wörter; dieß war nach der Lage der Dinge zu erwarten, und man muß sich nur wundern über den großen Kern gemeinromanischer aus dem Deutschen entlehnter Bestandtheile, denn von der vorhin bemerkten Summe von 700 kommen auf alle Mundarten zusammen, die walachische abgerechnet, über 200. Diese allgemeine Verbreitung gewisser Ausdrücke läßt sich zwar theils durch Staats Einrichtungen und Sitten der Germanen, theils durch den Völkerverkehr erklären, bleibt aber immer in dem Umfange, worin sie Statt fand, bemerkenswerth. Die deutschen Fremdlinge gehören übrigens in die verschiedensten Sphären der Begriffe. Obenan steht freilich das Kriegswesen. Den Germanen blieb das wichtige Vorrecht den Kriegerstand zu bilden: kein Wunder also, daß sich auch die Provincialen gewöhnten, die zum Heerwesen gehörigen Gegenstände und Verhältnisse, die ihnen ohnehin mitunter neu waren, so zu nennen wie sie sie täglich nennen hörten, und so geschah es, daß zuletzt die meisten lateinischen Ausdrücke für diesen Kreis von Begriffen verschwanden, selbst bellum ward mit Uebergang des Klanglosen wie durch werra Streit, Empörung (rixas et dissensiones seu seditiones, quas vulgus werras nominat, cap. Caroli calv. 24, 15) ausgedrückt. * Andre Eindringlinge dieser Gattung sind sturm, scara, kempfo, heriberga, wahta, brunja (pr. bronha), halsberc, helm, zarga, brandr altn., flamberc, harta, asc goth., gër, spioz, sper, flits, darôth, strâla, bolz, fano, gundfano, bergfried, hurt, skirman, britil, sporo, roup und andre,

*) Ueberdieß verschwand fast allgemein exercitus, pugna, proelium, acies, galea, cassis, clipeus, gladius, ensis, telum, pilum, pugio, doch erhielten sich auch mehrere wie dux, hostis, inimicus, arma, lorica, scutum, spatha, hasta, sagitta.

deren romanische Uebertragung sich in dem zweiten Abschnitte der Lautlehre finden wird. Zahlreich sind auch die übergegangenen Ausdrücke aus dem Staats- und Rechtswesen, aus dem Seewesen, für Kleidungen und Geräthschaften aller Art, für Thiere, besonders Jagdthiere; nicht ganz fehlen die für den Landbau. Es ist hierbei nicht zu vergessen, daß die kriegerisch gestimmten Eroberer sich endlich auch, was besonders von den Westgothen gerühmt wird, friedlicher Thätigkeit zuwandten. Aber nicht nur sinnliche Gegenstände, sondern auch viele abstracte Begriffe empfiengen deutsche Namen: so findet sich gabb isl. Spott, geilî Stolz, haz, honida Hohn, lac Zustand, lob, sin, siuni Gesicht, Sorge, slahta Art, smâhî Schmach, wîsa, Weise, im Romanischen wieder, auch Verba und Adjectiva giengen in Menge über. Diese Fülle deutscher Wörter umfaßt denn auch nicht wenige, die in allen oder doch den meisten deutschen Mundarten längst erstorben sind und nun als schätzbare Reste deutschen Alterthumes in einer fremden Sprachfamilie fortleben. Ich nenne unter hundert nur die gothischen Wörter und Formen áibr Gabe (pr. aib), áiviski Schimpf (sp. asco s. S. 38), azêts leicht (it. agio, fr. aise Bequemlichkeit), hansts Scheuer (sp. banasta, pr. banaston großer Korb), dauhts Mahlzeit (it. dotta rechte Zeit), dráusjan stürzen (it. s-trosciare herabfallen), gauírs elend (altfr. gorre), grêdus Hunger (fr. gredin Hungerleider) halks leer (sp. hueco, pg. ouco), hlas heiter (pr. léri), kriustan knirschen (it. crosciare), ráus Rohr (pr. rausel), ga-saljan einfehren (pg. a-ga-salharse), ga-sôthjan sättigen (fr. as-souvir), ga-têvjan ordnen (sp. a-taviar schmücken), ufjô Ueberfluß (it. ufllo), valus Stocf (fr. gaule), halva-vêsei Bösheit (pr. mal-vas böshast) und die althochdeutschen arahôn wirken (fr. arguer sticken), birnan erheben (fr. berner schnellen), valtstuol Sessel (fr. fauteuil), gundfano (fr. gonfanon), hreinisôn reinigen (fr. rincer), lac Zustand (sp. pg. laya), bi-rîhan bedecken (sp. pg. ab-rigar), slâ mhd. Spur (pr. esclau), ga-spildan verzehren (fr. ga-spiller), zuoman ausleeren (sp. pg. tomar wegnehmen). Manche haben besonders im Italiänischen ihre ursprüngliche Gestalt buchstâblich beibehalten, so bara, palco, scranna,

snello, andre zeigen sich in älterer als der gegenwärtigen Form, wohin z. B. pr. alaman Allemanne, sp. aliso Else, fr. fa-laise, Fels, zu rechnen sind, andre in älterer Bedeutung wie it. gargo schlau (mhd. karç), sp. falagar schmeicheln (vlêhôn), lastar bezahlen (leistan), ad-runar rathen (goth. rûna Rath), pr. tirar quâlen (goth. tafran), fr. bru Schwiegertochter (goth. brûths), eslingue Schleuder (slinga), gage Pfand (vadi goth.)

Durch die Aneignung deutscher Sprachstoffe erlitt die romanische Sprachfamilie keine wesentliche Störung in ihrem Organismus, da sie die Einwirkung der fremden Grammatik ziemlich überwand. Ihre Wortbildung kann allerdings einige deutsche Ableitungen so wie einige Arten der Zusammensetzung nicht verläugnen, auch in der Syntax lassen sich deutsche Spuren entdecken, allein diese Einzelheiten verschwinden in dem Ganzen des Sprachbaues. Etwas stärkern Einfluß übte das Deutsche auf die Begriffsbildung einzelner Wörter, wiewohl Uebereinstimmung hier nicht überall Zusammenhang voraussetzt; ich führe nur an: mhd. lihte leicht, möglich, pr. leu; lip Person, pr. cors; loben versprechen, ähnlich pr. lauzar billigen, rathen; man in abstracter Bedeutung, pr. hom, fr. on; rûnên flüstern, rathen, altfr. conseiller in derselben Bedeutung; schouwen segnen, schützen, altfr. mirer; wâfen als Interjection, altfr. guisarme; wê nec von weinôn kläglich, schwach, fr. foible, floible von flebilis; wider einen (d. i. mit einem) sprechen, altfr. encontre; wilt fremd, altfr. sauvage. Auch Nachbildung deutscher Zusammensetzungen und Redeweisen kommen vor: umbirine umher, fr. entour, environ; kimazo oder kileip Brotgenosse, pr. compainh; wider here hinauf, pr. contra mon; ze tal hinab, pr. a val; lâzen sehen, fr. laisser voir u. a. m.*

*) Unläugbar erfuhr auch die deutsche Sprache bereits in den ältesten Zeiten Rückwirkung von der romanischen. Schon die Darstellung des lateinischen ce, ci als ze, zi wie in zins (census), zinnober (cin-

Wenn das Romanische als ein Ganzes gefaßt auf der römischen Volkssprache als seiner alleinigen Grundlage beruht, neben einer kaum sichtlichen griechischen Einwirkung eine beträchtliche deutsche Mischung erfuhr, so flossen ihm in seinen Provinzen als Folge wichtiger Ereignisse noch Bestandtheile verschiedener anderer Sprachen zu. Letztere sind theils die von den Römern verdrängten Ursprachen des Landes, theils später eingedrungene. Nach diesen Einflüssen ist der Grad der Mischung jeder romanischen Mundart zu beurtheilen, da der griechische und deutsche Einfluß fast überall derselbe ist: nicht sowohl die Menge fremder Wörter, vielmehr die Menge fremder Sprachen und die Beschaffenheit letzterer, deren manche sich dem Neurömischen minder leicht assimilieren als das Griechische und Deutsche, bleibt dem Beurtheiler dabei zu erwägen. Ich gebe nun noch in geziemender Kürze eine Auseinandersetzung dieser provinciellen Bestandtheile mit Rücksicht jedoch auf die allgemeineren, geordnet unter die einzelnen romanischen Mundarten, und füge einige sprachgeschichtliche Bemerkungen bei.

I. Italiänisch. — Die alten Idiome des eigentlichen Italiens, deren einige wie das Etruskische und Oskische an schriftmäßiger Bildung weit über das Lateinische hervorragten und noch gegen die Mitte des zweiten Jahrhunderts vor Christus blühten, mußten allmählich der herrschenden Römersprache weichen; der marsische Krieg und hierauf die sillanische Zeit vernichteten Denkmäler jeder Art, besonders Schriften; „die alte

nabaris), kriuz (cruce) ist romanisch, dann aber auch Wörter und Bildungen wie charhella (sp. carcel, vgl. Grimm II. 317, goth. karkara), choporón (pr. cobrar), piligrim (it. pellegrino), fillol (pr. filhol), perla (it. perla), pietres (gn. Hymn. 25, 4 (it. Pietro), spentón (it. spendere), spunon (it. sponere?), anit (it. anitra), priester (fr. prestre), tréso (fr. trésor) u. a. Ueber einige roman. Ableitungen im Deutschen sehe man Grimm II. 96. 328. 378. — Dagegen ist die sprachliche Reinheit des wie es scheint auf walschem Boden entstandenen Ludwigliedes zu bemerken.

etruskische Nation mit ihren Wissenschaften und ihrer Literatur gieng damals unter, die Edeln, welche die allgemeine Sache geleitet hatten, fielen durch das Schwert, in den großen Städten wurden Militärcolonien angesiedelt und die lateinische Sprache allein herrschend, der größte Theil der Nation verlor alles Grundeigenthum und schmachtete in Armuth unter fremden Herren, deren Druck bei den herabgewürdigten Nachkommen alle Erinnerungen tödtete und keinen andern Wunsch ließ als ganz Römer zu werden.“ (Niebuhrs röm. Gesch. I. 11.). So ward denn die lateinische Sprache, nachdem sie sich auch das cisalpinische Gallien und den griechischen Süden unterworfen, die einzige der Halbinsel. Die fremden Völker, die sich nach dem Untergange der römischen Macht in größerer Zahl in Italien und auf den Inseln niederließen, waren Germanen, im Süden und Sicilien Byzantiner und Araber, letztere seit 827. Was das Französische durch die romanisirten Normannen in Sicilien und Neapel, was das Catalanische in Sardinien, das Provenzalische im Norden dem Italiänischen zuführte, ist, sofern es wirklich in die Schriftsprache eindrang, nicht als fremdes Element zu berechnen. Von den griechischen und deutschen Bestandtheilen war bereits die Rede. Einzelne arabische Wörter haben sich unlängbar festgesetzt und noch mehr derselben mögen in den südlichen Dialecten gebräuchlich sein: für arabisch oder überhaupt für orientalisch gelten. z. B. alcova Gemach, ammiraglio Admiral, arsenale Zeughaus, assassino Mörder, baracane Stoff von Ziegenhaaren, bardella Unterlage des Sattels, caracca Art Schiffe, catrame Theer, crémesi Carmesin, feluca Schiff, fóndaco Bude, gelsomino Jasmin, magazzino Niederlage, meschina Magd, mugavero Wurffpieß, Kämpfer, ricamo Stickerei, taballo Pauke, zecca Münze und viele andre zum Theil aus dem Spanischen entnommene. Gegen die morgenländische Herkunft mancher für arabisch oder persisch gehaltenen Wörter lassen sich jedoch gegründete Zweifel erheben, da bekanntlich auch die Araber sich europäische Ausdrücke aneigneten, (s. u. a. Monti's Correzioni al vocab. d. Crusca, II. 1. 306 ff.) Von der historischen Seite aufgefaßt stellt sich

das Italiänische hiernach als ein reines Römisch dar mit nicht unbeträchtlichen deutschen und einigen griechischen und arabischen Stoffen versetzt, allein das Wörterbuch besteht die Probe dieser Ansicht nicht in vollem Maße: nach Abzug der genannten Sprachtheile bleibt noch ein kleiner Niederschlag fremder Elemente zurück, deren Zerlegung wohl nie vollständig gelingen wird. Da diese irgend eine Quelle haben müssen, so sind wir logisch genöthigt sie theils für entfernte vom Zufall hieher verschlagene Fremdlinge, theils für einzelne allerdings sehr spärliche Ueberreste untergegangener Sprachen der Halbinsel wie der etruskischen — tuscisch scheint Gellius als eine noch lebende Sprache zu erwähnen, Niebuhr S. 11 — oskischen, celtischen zu erklären, welche Ueberreste sich entweder in der allgemeinen romana rustica festsetzten, oder provinziell blieben: zur ersten Classe rechne man die gemeinromanischen, zur letztern die ausschließlich italischen. Trotz dieser fremden Bestandtheile darf man das Italiänische die am wenigsten gemischte romanische Mundart nennen; nach ungefährer Schätzung möchte noch nicht der zehnte Theil ihrer einfachen Wörter unlateinisch sein. Um aber einen specielleren Begriff von dem fremden Sprachstoffe und seiner etymologischen Klarheit oder Dunkelheit zu geben, unterwerfe ich die mit *h* anhebenden Wörter, da dieser Buchstabe die meisten Fremdlinge umfaßt, einer kurzen Prüfung und werde dieß auch bei den übrigen Sprachen so halten. Nur ein gutes Drittel einfacher Wörter ist hier lateinisch; griechisch sind oder scheinen die schon früher angeführten *balzare*, *basso*, *bastire*, *bastone*, *boccale*, *borsa*, *bolte*?, *bramare*, *brio*?, überdieß *baleno* Blitz (*βέλεμον* Geschöß, *βελεμνίτης* Donnerkeil), *basire* hinfallen, sterben (*βάσις*, vgl. jedoch nord. *bas* ersticken), *batassare* schütteln (*πατάσσειν* schlagen?), *barrone* Schlucht (*βόθρος*, *βοθρίον* Höhlung, modenesisch *budrione* Muratori); deutsch etwa folgende: *bacino*, *badare*, *bagaglia*, *baja* und *baire*, *halco*, *baldo*, *balla*, *hanco*, *banda*, *bandire*, *bara*, *harda*, *hargello*, *barile*, *batto* Schiff, *beffa*, *bendare*, *bertesca* Gerüst (deutsch nach Frisch), *biada*, *bianco*, *bica*, *bidello*, *bieco*, *biglia*, *biondo*, *biotto*, *birra*, *biscia*, *bloccare*, *blà*, *bolzone*, *bordello*,

lardo, boriare, borgo, borino, hotino, hotta Ströte, lotto Stoß, bozza, braccio, brace, brago, brano, brando, breccia, brenta Faß (brente f. Frisch und Schmeller), briccolo, briccone, briglia, brigliare, brizzare, brodo, brogliare, bruno, bucato, buffare, burrasca (burren brausen bei Schmeller), buso und bugia, bussare, vielleicht auch briga Zwist, Handel (sp. pr. brega, vgl. goth. brakja Ringkampf bei Maßm.), bronco Klotz, brocco Splitter und gewiß noch andre, überhaupt eine beträchtliche Zahl. Fremdartig, wenigstens unklaren Ursprungs scheinen mir 40—45, unter welchen ich noch mehrere deutsche vermuthe: haco und bigatto Wurm, bagliore Blendung, barare betrügen (daher baratto Betrug, vgl. sp. baruca List, baraja Verwirrung, serb. varânje Betrug), bastare genügen (sp. bastar, vgl. pg. basto dick, ahd. pasto gemästet), batosta Zanf (pr. batestáu), baule Koffer (sp. baul, fr. bahut), hava Geifer (sp. baba, fr. have), belletta Schlamm, biante Landstreicher (viandante?), biasciare schwer fauen (von blaesus?), bidetto Klepper (sp. bideto, fr. bidet), bigio aschgrau (fr. bis), birba Betrügerei (sp. bribar betteln, fr. bribe Bettelbrot), bircio kurzfristig, boca ein Seefisch (sp. boga, pr. buga), hora eine Schlange, borchia Buckel, branca Klaue (sp. branca, fr. branche, nhd. branke, brante, vgl. litthauisch ranka Hand), bravo tapfer, brezza fühle Luft (sp. brisa, brisca, pg. briza, fr. brise) brenna Mähre (vgl. serbisch brenjo und barna Gaul), bretto unfruchtbar, brocca Krug (fr. broc, nach einigen v. βοξίς Gießkanne), broncio Verdruß (sp. bronco rauh, pr. bronc traurig), bruciare brennen (fr. brûler), buca Loch, buccia Schale, burchia bedeckter Nachen (vgl. mittellat. burica Hütte), buro und bujo dunkel (sp. horroso trübe) und verschiedene andre; theils sind diese Wörter dem Italienischen ausschließlich eigen, theils gemeinromanisch.

Die italienische Sprache, früher schlechtweg lingua vulgaris, romana genannt, hieß seit es Friedrich dem II. und seinem Dichterhose gelungen war, eine nationale Form derselben aufzustellen, nun als Schriftsprache Sicilianisch: dieß dauerte wenigstens bis auf Dantes Zeit fort, der sich in seiner Schrift

de vulgari eloquio in folgender Art darüber ausspricht: quidquid praedecessores vulgariter protulerunt, sicilianum vocatur, quod quidem retinemus et nos nee posteri nostri permutare valebunt. Nachher als Florenz es allen zuvor that in der Kunst der Rede, nannte man sie Toscanisch; doch galt der Ausdruck Itallänisch durch alle Zeiten und schon Isidorus nennt sie (12, 7, 57) lingua italica. Ihr Gebrauch unter den Gebildeten des Landes findet sich seit dem zehnten Jahrhundert bezeugt. Man führt gewöhnlich die Aeußerung eines um 960 lebenden einheimischen Gelehrten Gonzo an (s. Rayn. I. p. XIV); gewichtiger ist, daß nach Witichinds Zeugnis Otto I. sie zu reden verstand: romana lingua slavonicaque loqui sciebat, sed rarum est, quod earum uti dignaretur, (ap. Meibom. I. p. 650). — Die italiänischen Sprachdenkmäler beginnen erst in den letzten Decennien des zwölften Jahrhunderts und sind poetischen Inhaltes. Einzelne Wortformen lassen sich indessen bis in das fünfte Jahrhundert hinauf verfolgen, (s. u. a. Lanzi saggio di lingua etrusca, I. 423 ff., Muratori de origine linguae italicae in den antiq. ital. t. II., Ciampi de usu linguae italicae saltem a saec. V.); überdieß werden italiänische mit Latein gemischte Urkunden von den Jahren 1122 (Murat. antiq. II. 1047), 1153, 1170 und 1182 (das. S. 1051) u. s. w. angeführt; die Aechtheit einer kurzen Inschrift zu Ferrara v. J. 1135 verwirft Tiraboschi (Storia della lett. ital. ediz. di Fir. 1805. III. 365). Ein Altitaliänisch im Sinne des Altfranzösischen gibt es nicht. Die Sprache vor Dante unterscheidet sich nur durch einzelne Formen und Wörter von der spätern, doch sind an grammatischen Alterthümern, deren Werth für unsre Zwecke nicht hoch genug anzuschlagen ist, die Denkmale dieses Zeitraumes noch ziemlich reich. Man hat sie mehrmals gesammelt; ich nenne hier nur die beiden Werke: Poeti del primo secolo della lingua italiana, Fir. 1816. II. und Raccolta di rime antiche toscane, Palermo 1817. IV; letztere Sammlung geht bis ins 14. Jahrh. herab und enthält nur wenige alte Gedichte mehr als jene. Aber auch verschiedene Werke aus Dantes Zeit und spätere empfehlen sich noch dem grammatischen Stu-

dium. — Italien ist in Folge seiner geographischen Gestalt sehr reich an stark bezeichneten Dialecten, deren einige wie der sicilianische und neapolitanische sich einer besondern litterarischen Ausbildung erfreuen; die obern Mundarten nähern sich dem Provenzalischen und fließen endlich ganz mit ihm zusammen.

II. Walachisch. — In dem europäischen Südosten an beiden Ufern der niedern Donau reden mehr als drei Millionen Menschen eine Sprache, die sich durch grammatischen Bau und materielle Bestandtheile als eine aus dem Latein entsprossene ausweist; wie sehr diese, die walachische, auch gemischt und verwildert erscheint, so darf sie doch nach ihrer äußern Stellung als Staats- und Schriftsprache und nach innen um mancher alterthümlichen Züge willen auf einen Platz unter den romanischen Zungen Anspruch machen. Ich stelle sie zunächst neben die italiänische, weil sie sich dieser wegen vielseitiger Aehnlichkeit am bequemsten anschließt.* Der Name Walache ist fremd, (serbisch wla, ungrisch oláh), das Volk selbst nennt sich Römmer, Romëni, und seine Sprache Römisch, Romënia. Das jetzige Gebiet des Walachischen ist die Walachei und Moldau nebst angränzenden Strichen Ungarns, Siebenbürgens und Bessarabiens; aber auch auf einer großen Strecke des rechten Donauufers, in dem alten Thracien, Macedonien bis nach Thessalien wird sie vernommen. Dieser Strom theilt sie in zwei Hauptdialecte, den nördlichen und südlichen oder daco- und macedoromanischen; der erstere gilt für minder gemischt und ist litterarisch ausgebildeter, der letztere hat mehr fremde, besonders albanesische und griechische

*) Adelung führte sie im Mithridates Bd. II noch unter eigener Rubrik als Römisch-Slavisch auf, Vater schlug sie im IV. Bande zu den romanischen, wofür auch Raynouard (VI. p. LXVIII) sich erklärt. Das Beste, was mir über diese Sprache vorgekommen, ist eine Recension des rühmlich bekannten Slavisten Kopitar in den Wiener Jahrb. N. 46, aus welcher ich die meisten der oben mitgetheilten geschichtlichen Angaben entlehnt habe.

Stoffe aufgenommen und ist bloßer Volksdialect geblieben; nur dem ersteren kann hier eine Stelle eingeräumt werden. Nirgends auf dem neulateinischen Gebiete begegnet die Wortforschung so großen Schwierigkeiten wie in der walachischen Provinz: Sprachen der verschiedensten Stämme, bekannte wie unbekannt, flossen hier zusammen und verdrängten sich wieder und gleichwohl ist, nach dem Osner Lexicon zu urtheilen, das Dacoromanische arm geblieben.

Die älteste Bevölkerung Daciens war thracischen Stammes, ihre Sprache eine, wie man annimmt, mit der altillyrischen nah verwandte; die Bewohner des östlichen Daciens waren Geten, die des westlichen eigentliche Dacier. Nachdem die Römer i. J. 219 vor Chr. Illyrien, i. J. 30 Mösien erobert hatte, machte Kaiser Trajan i. J. 107 unsrer Zeitrechnung auch Dacien zur römischen Provinz. Damals hatte jedoch die thracische Bevölkerung der von Osten vordringenden sarmatischen, den Jazygen, größtentheils weichen müssen. (Niebuhrs kl. Schriften, S. 376, 393). Die seit der Zeit eingeführten Colonien bewirkten auch hier die Romanisierung der Einheimischen; * doch kann diese nicht so durchgreifend vor sich gegangen sein wie in den westlichen Provinzen, denn schon nach etwa 150 Jahren (272) mußte Kaiser Aurelian Dacien an die Gothen abtreten; damals ward ein Theil der Einwohner des abgetretenen Landes nach Mösien versetzt. Gegen Ende des fünften Jahrhunderts (489) beginnen die Bulgaren, ein slavischer Stamm, ihre Streifzüge nach Mösien und Thracien und als sie sich i. J. 678 wirklich in Mösien niederlassen, finden sie bereits slavische Ansiedelungen daselbst, 80 Jahre später hat

*) Das römische Heerwesen hat einige merkwürdige Spuren im Walach. hinterlassen: der Begriff alt ward schlechtweg mit *betrën* (*veteranus*), Gefährte mit *fartat* (*foederatus*, wie ich glaube) bezeichnet — Weit geringer aber, als sich erwarten ließe, ist die Zahl der lateinischen ausschließlich im Walach. vorkommenden Wörter wie etwa *adzugere* vermehren, *cadë* Faß, *lëut* gewaschen (doch auch *it. lauto* prächtig), *lingere* lecken, *ningere* schneien, *sau* oder (*seu*), *ud* feucht, *vorbë* Wort.

sich schon die slavische Provinz Slavonien in Macedonien gegründet; zuletzt war das walachische Gebiet von slavischen Völkern theils begränzt, theils besetzt. Hierzu sind noch die tatarischen Nationen zu rechnen, die seit dem vierten Jahrh. die Donauprovinzen heimsuchten. Diese ungeheure Völkerverwicklung spiegelt sich in der östlichsten lingua rustica auf das vollkommenste ab: kaum die Hälfte ihrer Bestandtheile ist lateinisch geblieben, die Wurzeln der zweiten Hälfte muß man im Slavischen, Albanesischen, Griechischen, Deutschen, Ungarischen, Türkischen u. a. Sprachen suchen. Unter günstigen Umständen kann eine Sprache ohne Beeinträchtigung ihres Characters die stärkste Mischung ertragen, allein das Walachische war, so scheint es, noch nicht zur Besinnung gekommen, als die fremden Stoffe es zu durchdringen begannen: wie sehr ihm noch Principien der Assimilation mangelten, bezeugt die allzu buchstäbliche Aufnahme des Fremden; slavische Laute und ganze Buchstabenverhältnisse setzten sich unbewältigt fest; zu letztern rechne ich besonders die Anlaute ml (mläditzë Sprößling, serb. mläditza), mr (mreaje Neß, serb. mrësha), vr (vräbie Sperling, serb. wräbatz, vräge Hererei, serb. wrätsch Wahrsager, vreäme Zeit, serb. wréme u. s. w.). Und doch bürgt für einen frühern Zustand größerer Reinigkeit der Sprache der romanische Typus, den die Grammatik nirgends verläugnet. Als Abweichung hiervon hat man den nachgesetzten Artikel hervorgehoben (domnul von dominu' ille) und dieß, da das Albanesische dieselbe Einrichtung bietet, für Einwirkung der alten illyrischen oder thracischen und übrigen unbekanntes Landessprachen erklärt.* Nähere Betrachtung der erkennbaren fremden Bestandtheile ergibt trotz den kindischen Einreden walachischer für die reinlateinische Abkunft ihrer Mundart streitender Lexicographen die Ueberzeugung, daß der slavische der bedeutendste ist, weniger bedeutend

*) Alban. liopë Kuh, liopa die Kuh, vgl. walach. lunë Mond, luna der Mond; im übrigen findet in der Art den Artikel anzuhängen große Unähnlichkeit Statt.

scheint der ungrische und griechische, am geringsten der germanische; über den albanesischen werden dereinst vollständigere Hülfsmittel ein gründlicheres Urtheil gestatten: * wann und wie sich dieser Bestandtheil dem Dacoromanischen vermählt habe, mögen andre zur Entscheidung bringen. Zum Beleg der Mischung noch Folgendes. Der Buchstabe h des Lexicons zählt nicht mehr als 42 lateinische und etwa 105 fremde Wörter, ein Mißverhältnis, das jedoch nicht bei allen Buchstaben vorkommt. Hierunter finden sich im Slavischen halë Geiser (serb. hale), hálegë Mist (serb. balegánje das Misten), hërna Balken (russ. brewno), hasnë Fabel (russ. basnja), hësne Finsternis (russ. bezdna Abgrund), hitáng Landstreicher (serb. hitànshenje), blasnë Puscherei (serb. blësan Dummkopf), hlid Schüssel (russ. bljudo), hob Bohne (serb. hòb, ungr. hab), boiaru Bojar (serb. holjâr von holji besser), bogát reich (serb. hògat), hoalë Krankheit (serb. hòl Schmerz), breasdë Furche (serb. brazda), brod Fuhrt (serb. bròd), buiguire irr reden (serb. buitânje), bundë Pelz (serb. hûnda, ungr. hunda, deutsch hunt); Slavisten werden deren leicht noch mehr bemerken. Im Albanesischen finden sich haltë Pfûge (alb. ebenso), bizuire vertrauen (besóing glauben), briciu Schermesser (alb. briscë, serb. brijâtsch, ungr. beretva), bucurare frohlocken (bucúre schön?), buzë Lippe (ebenso), hëcán Würzkrämer (alban. türk. serb. hacál), hëzca besonders (başcë bei, mit). Griechisch sind baston (s. S. 39), bezeréi Gefróse (μεσεντέριον?), blehëire belfern (βράζειν schreien?), bosconire zaubern (βασκαίνειν in gl. Bed.), hëtë-lëu (s. S. 44) u. a. Für deutsch darf man etwa handë, bardë, boartë, bordeáiu, hotz, but (s. oben S. 54) nehmen. Ob die im Ungarischen vorfindlichen hálmoş Mehlspeise, beancë Kiesel (beka kö), berc Gebüsch (berék), bicáo Fußeisen, (ló hékó), betég frank, birëu Richter (hiró), hórzoş struppig

*) Beträchtlich gefördert ist nun die Kenntniß dieser merkwürdigen Sprache durch J. v. Fylander.

(horzas), bucnire stoßen (böknj), humb Knopf (gomb?) buruiănë eine Pflanze (burián), buşdugán Streitkolben (buzogany) sämmtlich von da entlehnt sind, bleibt bei der eignen Mischung dieser Sprache zweifelhaft. Gemeinromanisch ist brëncë Hand; andre wie boas scrotum, hurë Reif, berënire verlangen, erinnern an die ital. borsa in derselben Bed., borrare frieren, baronare betteln; baltë eben als albanesisch angeführt entspricht dem span. halza.

Ist nun das Dacoromanische schon stark mit Slavisch vermischt, so trug noch ein besonderer Umstand dazu bei, ihm ein ganz slavisches Ansehen zu geben. Als die Walachen anfiengen, ihre nach so heftigen Einwirkungen fast unkenntlich gewordene Landessprache zu schreiben, griffen sie nach dem ihnen zunächst liegenden sogenannten cyrillischen Alphabete, das sie nach gewissen Kennzeichen zu schließen von den Serben, unter welchen es bereits modificiert worden, empfingen; sie setzten ihm, das schon überreich war, noch einige neue Zeichen zu,* so daß sie deren 44 besaßen. So erscheint es in der ersten Druckprobe 1580. Ein Jahrhundert nachher (1677) kam der erste Versuch, das lateinische Alphabet auf diese romanische Zunge anzuwenden, heraus und ward seitdem öfter und auf abweichende Weise erneuert; man zählt nicht weniger als dreizehn Arten der Lautbezeichnung theils auf das phonetische theils auf das etymologische Princip gegründet; daneben wird jedoch auch die slavische Schrift noch angewendet.

Die dacoromanische Litteratur beginnt erst mit dem Jahr 1580 und ist größtentheils geistlichen Inhaltes, doch zählt sie auch wissenschaftliche Werke, meist Uebersetzungen; auch Dichter fangen an sich zu zeigen, Nationalgesänge sind noch nicht aufgesucht und gesammelt worden.

*) Eins für die nasale Sylbe in und eins für den Laut des ital. *g*, nach Kopitar; dagegen findet sich in Wuk's serb. Grammatik von J. Grimm S. 13 die Bemerkung, daß letzteres Zeichen bei den Serben schon in 400 Jahre alten Handschriften vorkomme.

III. Spanisch. — Spaniens Urbewohner waren Iberier, vielleicht ein ursprünglich celtischer aber frühe abgetrennter Stamm, unvermischt nur um die Pyrenäen und an der Südküste der Halbinsel wohnend; ihre Sprache lebt in der heutigen Baskischen fort. Wo sich Iberier mit eigentlichen Celten, wie wir diese durch Griechen und Römer kennen, vermischten, entstand das Volk der Celtiberier. Nördlich kommen die Iberier auch in einem Theile Aquitaniens und an der Küste des Mittelmeeres vor, im Süden saßen sie seit Menschengedenken auf den drei großen Inseln dieses Meeres. (S. W. v. Humboldts Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens, 1821.) Niederlassungen an den Küsten gründeten die Phönicier, der weitreichenden Herrschaft der Carthaginienser machten die Römer ein Ende; sie besaßen Hispanien, anfangs unter heftigem Widerstreben der Einwohner, zuletzt in Frieden, über 600 Jahre und gründeten in ihm eine neue Heimath ihrer Sprache und Litteratur; nur in einem Winkel des Landes erhielt sich das Iberische. Mit Anfang des fünften Jahrh. beginnen die großen Einwanderungen der Germanen, denen sich die Alanen angeschlossen hatten, im sechsten und siebenten herrschten Byzantiner im Süden, Anfangs des achten eroberten die Araber fast die ganze Halbinsel und wurden erst im funfzehnten unterworfen. So vieler Völker Herrschaft oder dauernde Niederlassung auf einem und demselben Gebiete mußte auch unter den günstigsten Umständen eine starke Sprachmischung verursachen; das Spanische kann sie nicht verläugnen. Allein nur Lautlehre und Wortgehalt zeugen davon, Wortbildung und Biegung sind in dieser hochtönenden Mundart ächt romanisch geblieben und näher dem Latein als selbst in der italischen. Die Beiträge fremder Sprachen zum Spanischen sind freilich höchst ungleich. Daß sich des Borrhömischen nur sehr wenig erhielt, läßt sich voraussetzen; einzelne von den Römern aufgenommene oder angeführte iberische Ausdrücke finden sich noch jetzt im spanischen Wörterbuche, doch gewiß nicht alle im Munde des Volkes. Nur von den volksmäßigen läßt sich mit Grund behaupten, daß sie aus dem Iberischen durch die spanische romana ru-

stica, die sie zugleich dem Latein mittheilte, in die heutige Sprache übergiengen; die andern schöpfte man später aus römischen Schriftstellern. Ich bemerke ballux oder balluca Goldsand, jetzt baluz kleine Goldstange (s. Voss. Etym.); canthus Reif am Rade, gr. *καυθός*, nach Quintilian spanisch oder africanisch (s. Schneider I. 211), vgl. sp. canto Ende eines Dinges, also materiell nicht scharf zusammentreffend; celia Art Weizenbier; cetra kurzer Schild von Leder, beide im Spanischen gleichlautend; cusculium Scharlachbeere an den Stecheichen, sp. coscojo; dureta Stuhl, sp. dureta Badebank; gurdus, dumm, nach Quintilian und Laberius bei Gellius (s. Voss. Etym.), sp. gordo in der Bedeutung dick; * lancea nach Gellius spanisch, nach andern gallisch und deutsch, jetzt lanza; palacra, palacrana Goldklumpen, sp. ebenso. Das Dasein anderer iberischen Wörter muß die Vergleichung des Baskischen lehren, doch mögen sie meist erst nach der römischen Herrschaft aus Biscayen eingedrungen sein. ** Wie sehr die Araber auf Sitte und Sprache der Spanier einwirkten, ist vielfach bemerkt worden, (s. Jos. v. Hammer über die Länderverwaltung unter dem Chalifate, Berlin 1835, S. 75); was beim Portugiesischen über den arabischen Sprachstoff bemerkt werden wird, gilt auch für das Spanische. Das Verhältniß des Fremden zum Lateinischen stellt sich auf der pyrenäischen Halbinsel weit ungünstiger für letzteres als in

*) Vgl. gr. *παχός* fett und dumm, it. *grosso* dick und dumm; von *crassus* sagt Non. Marcellus: *crassum positum pro hebeti et stulto*.

**) Dihenart führt nach Adelungs Mithridates II. 10 in seiner Notitia utriusque Vasconiae aus den ersten Buchstaben des Alphabets schon 136 dem Baskischen entlehnte span. Wörter an; ich zweifle sehr an der Richtigkeit der Zahl. W. v. Humboldts Verzeichniß baskischer Wörter gewährt nur wenige im Span. enthaltene wie etwa *aldia* Arbeit (sp. *aldeano* Bauer), *ama* Mutter, *azaoa* Garbe (sp. *aza* Garbenfeld), *chiquia* klein (*chico*), *esquerra* links (*izquierdo*), *soca* Seil von Winzen (sp. *soga*), allein fast alle diese Wörter scheinen aus dem Spanischen eingeführt.

Italien. Um nur beim Buchstaben *b* stehen zu bleiben, so finden sich die meisten der beim Italiänischen aufgezählten deutschen Wörter auch hier; überdieß noch *hambalear*, *banasta* (s. S. 56), *basto*, *beleta*, *breña*, *brico*, *broto*, *bruza*, *buega* Gränzstein (s. *buk* bei Frisch), *hulto* Geschwulst (ndl. *hult*). Die Zahl der übrigen fremden so wie der zweifelhaften Wörter beträgt über 80. Unter diesen hält man für arabisch: *badana* Schaafleder, *bahari* Art Falken, *balda* unnütze Sache, *baragan* Teppich, *barcina* Spreukorb, *barrena* Bohrer, *hateguela* Mulde, *bezoar* ein Stein, *horní* Mausadler u. a.; die meisten arabischen Wörter fallen dem Buchstaben *a* zu. Noch nicht aufgehellten Ursprunges sind außer den S. 61 gelegentlich angeführten: *balsa* Pfüge, *baro* locker, *barrar* zerbrechen (v. ahd. *berjan* schlagen?), *barro* Lehm, *barrunta* Einsicht, *bascas*, *vascas* Efel (pr. *basca* Streit), *hazo* Milz (altfr. *hascle*), *higote* Knebelbart, *bolisa* Funke, *bornear* sich wenden (fr. *borne* Gränze, vgl. ahd. *gewant* Gränze von *wentan*), *hosar* überfließen, *boza* Tau, *brezo* die Heide, *brial* Stock, *briga* Völkerschaft (wird für iberisch gehalten), *brincar* springen (deutsch?), *brizo* Wiege (fr. *berceau*), *brincar* krümmen, *broquel* Schild, *brugir*, *bruir* schleifen, *bruxa* Fledermaus u. s. w.

Die ältesten Spuren der span. Sprache finden sich bei Isidorus; aus dem oben mitgetheilten altromanischen Verzeichnisse gehören viele theils bloß spanische theils gemeinromanische Wörter hieher, wie *ala*, *ama*, *astrosus*, *baselus*, *camma*, *capanna*, *caravela*, *casulla*, *cattare*, *ciconia* u. s. f. (S. Andrete's gelehrtes Buch *Del origen de la lengua castellana* Bl. 46 b). Andre von Isidor vulgär oder ausdrücklich spanisch genannte hat der Strom der Zeit bereits hinweggeführt wie *aeranis* Art Pferde 12, 1, 53, *agna* ein Feldmaß (*actum provinciae baeticae rustici agnam vocant*, 15, 15, 5), *agrestes* Nordwind, verderbt aus *argestes* 13, 11, 10, *brancia* für *fauces* 4, 7, 13, *capitilavium* Palmsonntag 6, 18, 14, *celio* Meißel für *caelum* 20, 4, 7, *francisca* bekannte fränkische Waffe (*quas [securas] et Hispani ab usu Francorum per derivationem franciscas vocant*, 18, 9, 6), *gauranis* oder gau-

ranes d. i. equus cervinus 12, 1, 53, milimindrus Bissen-
 fraut 17, 9, 41, mustio Thierchen im Most 12, 8, 16, pusia
 Art Oliven 17, 7, 66, sinespacio für semispatium Halbschwert
 18, 6, 5, tusilla aus tonsilla verderbt 11, 1, 57. Noch meh-
 rere andre von ihm als lateinisch angeführte, gewiß aber aus
 der Volkssprache geschöpft sind gleichfalls verschwunden.

Die spanische Litteratur beginnt etwas früher als die
 italiänische: um die Mitte des zwölften Jahrh. tritt sie wür-
 dig auf mit dem epischen Werke *Cid*, dem folgenden Jahrh.
 gehören Berceos geistliche Gedichte, der Roman von Alexan-
 der d. Gr.; diese nebst den gleichfalls geistlichen Gedichten
 des Erzpriesters Juan Ruiz (um 1360) fanden in D. Tomas
 Antonio Sanchez einen einsichtigen Herausgeber, dessen Co-
 leccion de poesias castellanas anteriores al siglo XV, en Ma-
 drid 1779—90, IV. eine bessere Aufnahme bei der Nation ver-
 dient hätte, als ihr zu Theil ward. In das dreizehnte Jahrh.
 gehört ferner das westgothische in das Spanische übertragene
 Rechtsbuch *Fuero juzgo*, dessen neueste Ausgabe, cotejado
 con los mas antiguos y preciosos codices por la real acade-
 mia española, Madr. 1515, die frühere weit übertrifft, so wie
 las siete partidas del rey D. Alonso X. in verschiedenen Aus-
 gaben; in demselben Jahrh. (mit 1243) beginnen auch die
 Urkunden; dem folgenden gehört *el conde Lucanor* des In-
 fanten D. Manuel, herausgegeben von Argote de Molina
 1575 u. s. w. Diese und andre Werke des zwölften bis vier-
 zehnten Jahrh., vor allen freilich Sanchez Sammlung, dienen
 der ältern span. Grammatik zur Hauptquelle. * — Das heu-
 tige Spanien besitzt drei romanische Hauptmundarten, die ca-
 stilianische, vorzugsweise die spanische genannt, die gallicische
 und die catalanisch-valencianische; die zweite schließt sich dem
 portugiesischen, die dritte dem provenzalischen Zweige an.

*) Daß König Alarich das *breviarium alaricianum* schon in die
 Volkssprache habe übersetzen lassen (vgl. Mühs Gesch. des Mittelalt.
 S. 412) ist so gut eine Fabel wie die gothische Uebersetzung der *lex*
Visigothorum.

IV. Portugiesisch. — Diese der castilianischen zwar sehr nahe aber nicht im Verhältnisse einer Mundart zu ihr stehende, vielmehr durch wichtige grammatische Züge in ihrer Selbständigkeit geschützte Sprache hat mit jener gemeinsame Quellen, daher auch der Wortgehalt beider Sprachen fast gleich ist: nur ist bei der portugiesischen die nicht unbeträchtliche Einmischung französischer Wörter, die man mit Recht der zahlreichen Begleitung des Grafen Heinrich von Burgund zuschreibt, zu bemerken.* Den arabischen Stoff hat Sousa in seinem Buche *Vestigios da lingua arabica em Portugal*, Lisboa 1789, genau gemustert, sein Verzeichniß liefert ungefähr 370 arabische und persische Appellativa, worunter freilich manche lateinische und deutsche wie *candea* Lampe, *chaga* Wunde, *chamar* nennen, *camiza* Hemd, *capa* Mantel, *mancebo* Jüngling, *roubar* rauben, *touro* Stier, *vacca* Kuh mitgerechnet werden. Fast alle bezeichnen sinnliche Gegenstände oder wissenschaftliche Begriffe vorzüglich aus den Naturreichen, der Heilkunde, Mathematik, Astronomie; verschiedene betreffen Staatseinrichtungen, besonders Aemter und Würden, Maße und Gewichte; nicht ein einziges Wort, außer etwa *oxalá*, wollte Gott, ist aus dem Kreise menschlicher Empfindungen entlehnt, als ob das Verhältniß zwischen Christen und Mahometanern sich schlechthin auf den äußern Verkehr beschränkt, keine gemüthliche Annäherung wie zwischen Römern und Gothen gestattet hätte.

Die portugiesischen Sprachproben geben den spanischen wenig an Alter nach: aus den letzten Decennien des zwölften Jahrh. haben sich drei kleine lyrische Gedichte erhalten, herausgegeben von Manoel de Faria y Sousa (*Europa portug.* III. 379); auch ist die älteste rein portugiesische Urkunde mit *era 1230 = 1192* gezeichnet, (s. *Observações historicas e criticas para servirem de memorias ao systema da diploma-*

*) Eine Sammlung derselben findet sich in den *Memorias da academia das sciencias*, tom. IV. Das von Manoel de Faria y Sousa in der *Europa port.* III. 385 aufgestellte Verzeichniß ist unrichtig.

tica portugueza von Ribeiro, Lisboa 1798, tom. I, p. 91, wo sich ein Verzeichniß der ältesten Urkunden befindet); zahlreich werden sie im folgenden Jahrhundert. * Die alten portug. Sprachquellen werden durch die preiswürdigen Bemühungen der Academie der Wissenschaften zu Lissabon nun immer zugänglicher: schon liegen in der Colecção de livros ineditos de historia portugueza dos reinados de D. Dinis, D. Affonso IV., D. Pedro I. e D. Fernando, publicados de ordem da academia real das sciencias de Lisboa wichtige Chroniken so wie eine Sammlung von Landrechten (foros), deren portugiesische Abfassung aus dem 13. und 14. Jahrh. herrührt,** vor den Augen der Welt. Möchte der Poesie daselbe Heil widerfahren und vor allem König Dionysius Gedichte endlich einmal auferstehen! Einen trefflichen Sprachschatz besitzt die Nation in dem von Santa Rosa, dem portugiesischen du Gange, herausgegebenen Elucidario, in linguistischer und sächlicher Beziehung gleich fleißig und verständig gearbeitet. Der Titel ist: Elucidario das palavras, termos e frases, que em Portugal antiguamente se usárão e que hoje regularmente se ignorão etc. publicado por Fr. Joaquim de Santa Rosa de Viterbo. Lisboa, II. 1798. 1799. fol. Zu Portugal gehört sprachlich die ganze nordwestliche Küste der Halbinsel: der gallicische Dialect, der sich durch größere Annäherung an das Latein von dem eigentlich portugiesischen unterscheidet, ward früher mit Vorliebe von portugiesischen und castilianischen Dichtern gebraucht; selbst Alfons X. sang in dieser Sprache und ein gallicisches Liederbuch muthmaßlich aus der Mitte des dreizehnten Jahrh. hat sich größtentheils erhalten und ward unter dem Titel Fragmentos de hum cancionero inedito, que se acha na livraria do real collegio

*) Unter den latein. Urkunden ist Alboacems Verordnung vom Jahr 734 von sprachlichem Werthe; s. Rayn. I. p. XI.

**) In den Foros de Gravão (Colecç. t. V. p. 367—97) findet sich die Bemerkung: eu Jhoõ fernandiz Tabellion dalcaçar trasladei este foro . . . en era 1305 (= 1267).

dos nobres de Lisboa von Charles Stuart, Paris 1823 herausgegeben. (S. Jahrbücher für wissensch. Kritik 1830, Februar.)

V. Provenzalisch. — Die beiden romanischen Mundarten Galliens, die provenzalische und französische erwachsen ungefähr aus gleichen Stoffen: was jene für sich oder gemeinsam mit dem Spanischen und Italischen besitzt, ist nicht geeignet sie von dieser bedeutend zu entfremden, mit der sie innerlich übereinstimmt. * Die Linie, welche beide Idiome scheidet, zieht sich durch Dauphiné, Lyonnais, Auvergne, Limousin, Perigord und Saintonge, (Sauvages, dictionnaire languedocien, p. 217). Im Mittelalter fühlte man den Unterschied dieser Sprachen recht wohl, als man die Bewohner des nördlichen Frankreichs Francigenae, die des südlichen Provinciales nannte: noch jetzt nennt der Provenzale den eigentlichen Franzosen Franchiman. Zwischen beiden Völkern verschiedener Zunge fand daher, wie gewöhnlich zwischen nahe verwandten Nachbarn, auch eine gegenseitige durch diese Verschiedenheit hervorgerufene Abneigung statt. ** Es ist glaublich, daß grammatisch betrachtet in ganz Gallien ursprünglich eine und dieselbe romanische Sprache herrschte, die jedoch nach ihrer landschaftlichen Lage manche Verschiedenheiten zeigen mochte; diese Sprache erhielt sich im Provenzalischen reiner

*) Ich bemerke aus dem Buchstaben b als eigenthümlich provenzalisch, mitunter doch auch altfranz., balma Höhle (schweizerisch balm, f. Schmeller v. balfen und Stalder), bana Horn, bart Schlamm (sp. bardoma), beta Pfahl GOcc., blacas Eiche, bolerna Sturm, bocal Streit, braidar schreien, braidu munter, bruc Stamm, buerna Nebel, bus Ruß, bustar stoßen; fast lauter deutsche Wörter.

**) Ein Chronist erzählt aus dem 12ten Jahrh., die Angehörigen des Klosters Andern in der Diöcese von Boulogne wären von Charroux in Poitou ungerne abhängig gewesen propter linguarum dissonantiam, (Lebeuf in den Mém. de l'acad. des inscr. XVII. 728). Ich führe dieß weniger als Beleg zu dem Obigen, denn als einen für sich bemerkenswerthen Zug an.

als im Französischen, das sich etwa seit dem zehnten Jahrh. durch eine Abplattung der Formen, woran aber gewiß die Normannen keinen Theil hatten, allmählich davon los sagte. Von dieser gemeinsamen Sprache Frankreichs, jedoch mit Hineigung zum nordfranzösischen Dialecte (Poesie der Troub. S. 323), besitzen wir in den Eidformeln vom J. 842, dem ältesten roman. Denkmale, noch ein merkwürdiges Beispiel. Sie sind unzähligemal abgedruckt worden; ein Facsimile findet sich in Roqueforts Glossaire de la langue romane I. p. XX. Ueber den frühen öffentlichen Gebrauch der Volkssprache in Frankreich gibt es bestimmte Zeugnisse: auf dem Concil zu Tours (813) z. B. ward verordnet, daß der Religionsunterricht sowohl romanisch wie deutsch gehalten werden solle: *ut easdem homilias quisque aperte transferre studeat in rusticam romanam linguam aut theotiscam*, eine Verordnung, die nachher mehrmals erneuert ward. (S. Hist. litt. de la France, VI. 370.) Auch auf die Verträge von Straßburg (842) und Coblenz (860) muß hier hingewiesen werden.

Die ältesten urkundlich provenzalischen Sprachproben steigen bis zum Jahr 960 hinauf: es sind einzelne in lateinische Urkunden eingestreute Sätze, (s. Rayn. II. S. 40.). Das erste zusammenhängende Werk, unglücklicher Weise nur ein Bruchstück von 257 Versen, ist das Gedicht über Boethius, dessen Abfassung Raynouard mit gutem Grunde in das Ende des zehnten Jahrh. setzt, (II. p. CXXVII. ff.); ihm gehört auch das Verdienst einer sorgfältigen Ausgabe. Die reichste Sprachquelle fließt in der Litteratur des zwölften und dreizehnten Jahrh., die jedoch noch lange nicht vollständig bekannt geworden; es gibt zwei Sammlungen lyrischer und didactischer Gedichte: *Parnasse occitanien* etc., Toulouse 1819 (von Rochegude) und Raynouards *Choix des poesies originales des Troubadours*, Paris 1816—1821. VI Bände, wovon der erste und sechste sprachliche Untersuchungen enthalten. Dagegen ist für die umfangreichen Gedichte noch wenig geschehen; von den fünf nun bekannten Romanen Girart von Roussillon, Ferrabras, Philomena, Jaufre, Blandin von Cornwall hat erst der zweite durch die Fürsorge eines deutschen Philologen das

Licht erblickt: Der Roman von Hierabras, provenzalisch, herausgegeben von J. Bekker, Berlin 1829.* Sprachliche Hülf:

*) Für die Grammatik ist dieß Epos mit Vorsicht zu benutzen; ich erinnere hierbei an das, was ich vor mehreren Jahren in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik, Juli 1831 S. 156, gesagt hatte: „Betrachten wir nun auch die sprachliche Seite des Werkes genauer, so kündigt es sich uns auf eine überzeugende Weise als Interlinear-Üebersetzung eines Französischen Originals in provenzalische Mundart an, die ihre Quelle keinen Augenblick verläugnet. Eine so gedankenlose Umwandlung eines Dialectes in einen andern, eine bloße Formveränderung kann in dichterischen Werken, versteht sich, nicht vor sich gehen, ohne daß fremde Bildungen und Phrasen sich mit einmischen, wozu Sylbenmaß und Reim Anlaß genug geben. Besonders haben sich in unserm Gedichte die Reimwörter einer fremdartigen Formation unterwerfen müssen, daher finden sich Infinitiv-Flexionen in er statt ar, wovon die Sprache sonst kaum ein Beispiel kennt (Rayn. II. 141.), Gerundien der zweiten Conjug. auf an und zahlreiche andre französische Bildungen, wie valeya (vallée), espeya (espée). Aber auch außer dem Reime fehlt es nicht an Gallicismen. Als einen der stärksten müssen wir z. B. das apocopierte nos und vos für nostre, vostre hervorheben, sire (sira) für senher gehört hieher; estre (être) für esser ist seiner Bildung nach gleichfalls französisch, wiewohl provenzalischen Handschriften nicht ganz fremd; entre in der Bedeutung zusammen wird sich wohl ebenso verhalten; a certas beschränkt sich bei den Provenzalen wenigstens auf die Prosa. Aber auch diese und andre Eigenheiten abgerechnet läßt sich in der Sprache des Hierabras nicht die der bessern Handschriften lyrischer Dichter erkennen; wir glauben einen bestimmten gleichwohl nicht ungemischten Dialect vor uns zu haben, denselben, der uns bis auf kleine Verschiedenheiten auch in dem Albigenser-Krieg des Guillem von Tudela entgegentritt und der, um ihn mit Beispielen zu bezeichnen, caval, lor, aychar, autre, feita, nicht caval, lur, laisser, altre, facha setzt.“ Seitdem hat sich diese Behauptung und hiermit auch Uhlands schon früher ausgesprochene Vermuthung, das prov. Gedicht gründe sich auf ein französisches, bestätigt; ich verweise auf eine Bemerkung Ferdinand Wolfs in Haupts und Hofmanns altdeutschen Blättern, Leipzig 1835, S. 15, so wie auf das foreign quarterly Review, London 1835, Junihft 449, woraus sich ergibt, daß sowohl die königl. Bibliothek in Paris wie das brittannische Museum die franz. Originale besitzen.

mittel sind Raynouards Grammatik im ersten Bande der *Choix* und Rochegudes dürftiges *Essai d'un glossaire occitanien*, Toulouse 1819; auch die noch ungedruckten alten Grammatiken würden manchen willkommenen Aufschluß gewähren; mit Verlangen aber sieht man dem endlichen Erscheinen von Raynouards Wörterbuche entgegen. Das Uebergewicht der französischen Sprache seit dem vierzehnten Jahrhundert drückte endlich die edle Mundart der Troubadours zum Volksdialecte herab, der jedoch viele seiner Eigenthümlichkeiten bewahrte und bis auf die neueste Zeit seine Pfleger fand. — Der Name provenzalisch für die Sprache ist nicht der allgemein gültige; die Troubadours nannten sie romanisch (*romans*), wohl auch schon provenzalisch (*proensalesc*) oder limousinisch (*le-mozi*), einige Neuere pflegen sie occitanisch zu nennen, weil Languedoc im Mittelalter Occitania hieß. — Der prov. Sprachzweig reicht weit über die Gränzen Frankreichs; der ganze Nordosten Spaniens, Catalonien, Murcia, Valencia, die balearischen Inseln, gehört ihm zu und ein Theil der wälischen Schweiz so wie des nordwestlichen Italiens neigen sich mehr zu ihm als zum italienischen. | Unter den Dialecten kann der piemontesische der Waldenser die ältesten bis zum Ende des zwölften Jahrh. hinaufreichenden Proben aufweisen, (s. Gieslers Kirchengeschichte II. 2. S. 515), die gewöhnliche Meinung setzte sie noch höher hinauf (R. II. p. CXXXVII); grammatische Ansichten und bedeutende Proben finden sich in Raynouards Werk, II. p. CXL. und 73 — 133. Einer reichen und ziemlich alten Litteratur dürfen sich auch die ostspanischen Mundarten rühmen, die nach der Vereinigung von Castilien und Aragon dem Castilianischen mit der Zeit unterlagen und nur noch als Volksmundarten fortleben, so daß der provenzalische Zweig aus der Litteratur und dem Staatsleben nunmehr gänzlich verdrängt erscheint. Ein anderer mehr diesem als dem italischen verwandter Dialect, das Churwälsche in Graubünden, von einem kleinen politisch selbständigen Völkchen geredet, hat sich bis jetzt als Schriftsprache erhalten, allein ein so zufälliger Umstand darf dieser rohen mit Neudeutsch seltsam gemischten Mundart nicht das Recht verschaffen,

als unabhängige Schwester zwischen Provenzalisch und Italiänisch dazustehen, womit ihr jedoch ihre Bedeutung für die Sprachgeschichte nicht abgesprochen werden soll. Man behauptet, sie habe sehr alte bis über Karls d. Gr. Zeit hinaufgehende Denkmäler besessen und erst in neuerer Zeit verloren.

VI. Französisch. — Cäsar, dessen Angabe kaum einen Zweifel gestattet, fand in Gallien drei durch Sprache, Sitten und Gesetze getrennte Völker, die Belgier im Nordosten, die Aquitanier im Südwesten und zwischen beiden die eigentlichen Gallier oder Celten. Man nimmt an, daß ein Theil der Aquitanier zum iberischen Stamme gehörte, mit welchem der celtische urverwandt war; historische Gründe lassen in der belgischen Sprache eine Mischung von Celtisch und Deutsch vermuthen. Ueberdies war an der Südküste das Griechische verbreitet, wiewohl übrigens auch Gallia narbonensis celtisch redete. In allen diesen Ländern wurden von den Römern nach ihrer Unterwerfung die einheimischen Sprachen möglichst vertilgt. Ueber ihre Schicksale liegen einige geschichtliche Zeugnisse vor. Im Anfange des dritten Jahrh. nennt Ulpian in einer bekannten Stelle das Gallische als eine noch lebende Sprache; noch am Ende des vierten erinnert der heil. Hieronymus an die Sprachverwandtschaft der Galater und Trevirer und um dieselbe Zeit erwähnt Sulpicius Severus des Celtischen und Gallischen als neben dem Latein fortbestehender Landesidiome (opp. Lugd. Bat. p. 543), ja nach der Mitte des fünften Jahrh. tadelt Sidonius Apollinaris (ep. 3, 3) die dem Adel der Arverner in Aquitanien noch anhaftende sermonis celtici squama. Wie nahe nun auch bei dem letzten Schriftsteller die Vermuthung liegt, er habe mit der celtischen Schuppe eben nur den gallischen Provincialismus im Latein bezeichnen wollen, so würde eine gleiche Auslegung auf die Worte des Sulpicius, worin übrigens die Unterscheidung von Celtisch und Gallisch eine Schwierigkeit für sich bietet, neben der ganz bestimmten Aussage des berühmten Kirchenlehrers, welcher Gallien aus eigener Ansicht kannte, keine Anwendung finden. Doch ist nicht zu glauben, daß dieses Celtisch, in je-

dem Falle mit Lateinisch stark vermischt, sich anderswo als hin und wieder auf dem Lande behauptet habe, da es bei allgemeinerer Verbreitung die Herrschaft der Germanen, deren Streben nicht auf Ausrottung fremder Sprachen gerichtet war, hätte überleben und selbst dem Romanischen in so weit Trotz bieten müssen, daß wenigstens irgend einmal eine Kunde davon erschollen wäre. Unzweifelhaft geschah auch in Gallien, was der menschlichen Natur gemäß ist und Erfahrung überall lehrt wo Sprachen untergehen, eine Anzahl alteinheimischer Wörter setzte sich in der *lingua rustica* fest; die Thatsache, daß sich sogar die lateinische Schriftsprache der Aufnahme gallischer Wörter nicht schämte, muß jeden Zweifel hieran beseitigen. Es bleibt indessen sehr schwierig, ja im Einzelnen unmöglich die celtischen Bestandtheile im Französischen, Provenzalischen und andern Mundarten zu unterscheiden, da die Kritik hier vergebens nach einem sichern Stützpunkte sich umsieht. Zwar scheinen die neuceltischen in Großbritannien und Irland so wie in Betragne noch fortlebenden Idiome ihr einen solchen zu bieten, denn ihr noch nicht aufgeklärtes historisches Verhältnis zum alten Gallischen und Belgischen kann den Etymologen, der von der Stammverwandtschaft aller dieser Mundarten überzeugt ist, wenig stören, allein ihre augenscheinliche Mischung mit Deutsch, Lateinisch, Romanisch läßt die rein celtischen Wurzeln schwer erkennen; erst die strengere Scheidung des ältern Sprachstoffes vom neuern — denn die Celten dürfen sich einer sehr alten Litteratur rühmen — würde ein bestimmteres Urtheil gestatten. Bei dieser Unsicherheit der celtischen Substanz habe ich mir die Regel gesetzt, so oft in einem romanischen Worte ein deutsches und ein celtisches zusammentrifft und nicht besondere Gründe für den celtischen Ursprung reden, der deutschen Ableitung den Vorzug einzuräumen, zumal in gemeinromanischen Fällen, also in den franz. *bellette*, *harnois*, *havre*, *heaume*, *if* u. dgl. lieber die deutschen *bilch*, *iarn*, *habe*, *helm*, *iwa* als die celtischen *bele*, *haiarn*, *aber*, *helm*, *yw* zu vermuthen. Selbst die von den Alten uns als gallisch angeführten Wörter sind nicht alle sicher: einige derselben wie *alause*, *benna*, *carrus*, *gaesum*,

marca, sapo, sparum, urus finden sich zugleich im Deutschen und waren entweder beiden Sprachen gemeinschaftlich oder wurden von den Alten der zunächst liegenden Nation zugeschrieben. Nur wenige dieser altceltischen Wörter finden sich übrigens im Französischen wieder und auch diese nahmen, wenn sie gemeinromanisch sind, erst ihren Durchgang durch das Latein. Man rechnet hieher *alauda* Lerche und Name einer gallischen Legion, *breton. alcueder* große Sängerin, fr. *alouette*; *alausa* ein Fisch, fr. *alose*, deutsch *alse*, *else*; *arinc* Art Getreide, in Dauphiné *riguet*, Kocken, nach Adelung's Mithrid. II. 45; *beccus* Schnabel, nach Suetonius, fr. *bec*; *benna* Art Wagen, bei Festus, it. *benna* Korb Schlitten, fr. *banne* Wagenkorb, altfr. *benne* Korbwagen, deutsch *benne*; *braca* Hose nach Diod. Sicul., fr. *braie* u. s. w.; *brace*, *brance* ein Getreide, fr. *brai* Malz, *brasser* brauen; *bulga* Schlauch, gallisch nach Festus, aus *μολγός* nach Vossius, fr. *houge*, deutsch *bulga* s. Schmeller's bair. Wört. I. 182; *carrus* bei Cäsar, kymr. *karr*, fr. *char*, nach Schwend das deutsche *kar* Gefäß; *cervisia* ein Getränk, altfr. *cervoise*; *circius* Sturmwind im Narbonensischen, bret. *cyrcq*, provinciell *franz. cierce*, *cers*, s. DC.; *leuca* Meile, fr. *lieue*; *mataris* Geschloß, fr. *matras*; *merga* bei Plinius, fr. *marne*, ahd. *mergil*; *sagum* Kriegsmantel nach Varro, fr. *saye* ein Stoff. Andre angeblich gallische wie *bascauda*, *covinus*, *reno*, *rheda* fanden ihren Weg nicht ins Französische; auch *glastum* Waid Plin. 22. 2 läßt sich in *guesde* schwer wiedererkennen, das vielmehr auf das deutsche Wort zurückweist, doch haben die Italiäner *glasto*, *glastro*. Von den nicht schon durch die Römer bekannten im Französischen und Provenzalischen vorfindlichen gallischen Wörtern wage ich unter den bemerkten Umständen keine Beispiele zu geben: nur wenige Fälle stehen so sicher wie etwa *pr. crau* Steinfeld, *crauc* steinig, celtisch *crag*, *careg* Stein, oder: fr. *dune* Sandhügel, celtisch *dun* Hügel, doch verdient bei vielen Wörtern zweifelhafter Abkunft, wie beim franz. *bran* Abfall (kymr. *brann* Kleie, vgl. deutsch *brein* Grütze, s. Schmeller), *dague* Doldch (armor. *dagr*), *guermenter* Klagen (kymr. *garm* Geschrei), *jarret* Kniekehle (kymr. *garr*

daff.), lai Lied bei den Bretonen (kymr. lais Schall, vgl. goth. laiks Spiel), tripe Gedärme (kymr. trippa) u. dgl. die celtische Verwandtschaft alle Erwägung. Wer aus Grundfaß gallische Reste im Französischen läugnet, kann sich nur auf eine durch die thörichte Celtomanie verschiedener Schriftsteller erzeugte Verstimmung berufen: was sich aus andern als celtischen Quellen schlechthin Unerklärliches im Französischen findet, sind wir genöthigt aus diesen letztern abzuleiten: jene andern aber sind nur das Lateinische und Germanische, in geringem Grade das Griechische und Iberische.

Ueberblickt man nun den franz. Sprachstoff genauer, so erscheint die Mischung geringer als im Spanischen, stärker als im Italiänischen; dem Deutschen hat er, wie schon erwähnt ward, vieles zu verdanken. Nicht unbeträchtlich sind auch die italiänischen und spanischen meist erst in neuern Zeiten eingeführten mithin schlecht assimilirten Bestandtheile. Auch hier betrachten wir beispielsweise den Buchstaben b des Wörterbuches. Griechisch ist außer den oben S. 39 schon verzeichneten basquiner bezaubern (*βασκαίνειν*) und vielleicht auch blaiche, blêche faul (*βλάξ*); die Zahl der wahrscheinlich deutschen steigt bis gegen 70 hinauf, unter welchen die meisten bei den übrigen Sprachen schon genannt sind, überdieß aber noch folgende vorkommen: bac Fährre (ndl. bak), bagarre Gezänke (*bâga Streit?*) herge, herme Rand (nhd. bräme), berne, biche, blesser, blinder, bluteau (beutel nach Frisch), bomerie (bodmerei), bouge gebogenes Holz (v. bug, wie Frisch will), bouquer, bourgeon, bragard, brailler, brehaigne, brême ein Fisch, (nhd. brachsme), bressin Seil, (ndl. bras), brode (brödel), broiser, brouée, broyeur, buche, buquer und bouer, u. a., dazu noch altfranzösische wie bacon, border, brim Ufer Rq. (ags. brymme), broigne, burnoier, buron, buse. Noch unerklärter Herkunft scheinen 40 bis 50, worunter badin muthwillig, balafre Wunde, balai Besen, baue Lager des Schwarzwildes, bedou Trommel, biais quer, biffer austreichen, bigne Deule, bigue Klotz, Stütze, biser sich senken, blaiveau Dach, blaude Küttel, blémir erblaffen (pr. blasmar, blesmar), bobine Spule, bondir prallen, borgue

einäugig, boucher verstopfen (vgl. βύζειν), bouder murren, boue Roth, brague Brett, Seil, breche Honigkuchen altfr. (pr. bresca, breca), brifer fressen (verwandt mit bribe), brin Halm, Splitter und mehrere andre (vgl. S. 61 u. 70).

Galliens romanischer Dialect hieß, so lange der deutsche noch daneben blühte, außer lingua romana auch wohl lingua gallica, gallicana (Monach. Sangall. 1, 22. Witichind ap. Meibom. p. 646 etc.), wogegen der Name francisca, francica (die frenkisca) dem Deutschen verblieb, (Erm. Nigell. in hon. Ludov. 1, 47. Einhard. annal. in Monum. germ. I. 175 u. f. w.); erst nach dem Untergange des letztern in Gallien vererbte sich sein Name auf das Französische, welches allein unter den Schwestersprachen auf diese Weise den deutschen Namen verewigt. Der neuere Ausdruck lingua francogallica, ist möglichst ungeschickt gewählt: mit francisca oder gallica, da doch das Volk Galli genannt zu werden pflegt, hätte man ausgereicht. Die französische Sprache besitzt unter allen Stammverwandten die älteste Litteratur, denn selbst die vorhin erwähnten Eidformeln aus dem neunten Jahrh. müssen französisch genannt werden, und keine hat so große Veränderungen erlitten, so daß hier recht eigentlich von einer alten und neuen Sprachform die Rede sein kann; auf erstere muß daher die historische Grammatik ihr beständiges Augenmerk richten. Leider haben die ältesten Denkmäler aus dem elften Jahrh. und der ersten Hälfte des zwölften mit Ausnahme der Gesetze Wilhelms des Eroberers ihre Herausgeber noch nicht gefunden. Sene stehen nebst andern alten von dem englischen Juristen Littleton gesammelten normannischen Gesetzen in Houards Anciennes lois des François conservées dans les contumes angloises, Rouen 1766. Unter den noch ungedruckten Denkmälern führe ich an: die vier Bücher der Könige und die beiden ersten der Maccabäer in franz. Uebersetzung vermuthlich aus dem elften Jahrh.; von der seit der Revolution verlorenen Handschrift aus dem zwölften haben sich glücklicherweise zwei Abschriften erhalten, (s. Lebeuf in den Mém. de l'acad. des inser. XVII. 720; Hist. litt. de la France XIII. p. 13 mit Proben); ferner die Uebersetzung verschiedener Schriften Gregors des Großen, welche wenig

stens in den Anfang des zwölften Jahrhunderts gehören soll, (Hist. litt. d. l. Fr. XIII, p. 6 gleichfalls mit Proben); auch die minder alte Uebertragung der Predigten des heil. Bernhard ist beachtenswerth (s. Lebeuf a. a. D. S. 721. Hist. litt. XIII. 192). Auszüge aus diesen und andern Ueberresten der beginnenden Litteratur liegen in mehreren Werken, zahlreich in Roquefort's Wörterbuche vor, ob aber buchstäblich treu wiedergegeben, müssen künftige sorgfältige Abdrücke lehren. Die Blüthe der altfranzösischen Litteratur gehört der Reize des zwölften so wie dem dreizehnten Jahrh. an: was davon bis jetzt mit und ohne philologische Critik zu Tage gefördert worden, ist für die Grammatik zwar fast ausreichend, im Vergleich aber mit dem noch Vergrabenen spärlich. Ich nenne nur die von mir hauptsächlich benutzten Werke: Fabliaux et contes recueillis par Barbazan, édit. de Méon, Paris 1808. IV. — Nouveau recueil de fabliaux et contes inédits, publ. par Méon, Paris 1823. II. — Li fabel dou dieu d'Amours, publ. par Jubinal, Paris 1834. — Poésies de Marie de France, publ. par Roquefort. Paris 1820. II. — Lai d'Ignaurès etc., publ. par Monmerqué et Michel, Paris 1832. — Lai d'Havelok le Danois, Par. 1833, Abdruck einer englischen Ausgabe von 1828. — Roman du conte de Poitiers, publ. par Michel, Paris 1831. — Roman de la Rose, édit. de Méon, Paris, 1814. IV. — Roman du Renard, publ. par Méon, Par. 1825. IV. — Der Roman von Tristan, Bruchstück, in Gottfrieds von Straßburg Werken, herausgegeben von v. d. Hagen, Berlin 1823. — Roman de Rou et des ducs de Normandie, publ. par Pluquet, Rouen 1827. II. — Li romans de Berte aus grans piés, publ. par Paris, Paris 1832. — Li romans de Garin le Loherain, par le même, Paris 1833. — Auszüge aus den Romanen Quatre fils Aymon, Gerard de Viane, Agolant, Aubri von Imm. Besser im Ferabras. — Chansons du châtelain de Coucy in de la Borde's Essai sur la musique t. II. cap. 6. — Poésies du roi de Navarre, Paris 1742. II. — Le romancero françois, par Paris, Paris 1833. — Vers sur la mort par Thibaut de Marly, Par.

— Servantois et sottes chansons à Valenciennes, Paris 1834. — Roquefort de la poésie française, Anhang S. 290 — 395. — Geoffroy de Ville-Hardouin conquête de Constantinople in der Collection des mémoires par Petitot; tom. I, Paris 1819. — Sprachliche Hülfsmittel sind Drells altfranzösische Grammatik, Zürich 1830, fast nur eine fleißige grammatisch geordnete Stellensammlung, und Roqueforts allbekanntes Glossaire de la langue romane, Paris 1808. III, eine von dem übrigens verdienten Verfasser ohne grammatische Kenntnisse und orthographischen Plan redigierte bunte Masse altfranzösischer, alt- und neuprovenzalischer und selbst rein deutscher Wörter,* die überwiegende Mehrzahl ohne Beleg und mithin ohne Glauben, bei allen Mängeln aber ein so lang noch unentbehrliches Werk, bis es durch eine neue gründliche Leistung beseitigt sein wird.** — Die französischen Mundarten, die in der ältern Litteratur noch ihre Rechte behaupteten, scheinen weniger Rücksicht und Pflege zu genießen als die neuprovenzalischen: man unterscheidet die normannische, picardische, wallonische, lothringische, burgundische u. a. und ohne Zweifel würde eine genaue Ansicht aller dieser Idiome für die Untersuchung des französischen Sprachstoffes, worin so vieles räthselhaft ist, höchst förderlich ausschlagen.

Diese Auseinandersetzung wird die Verschiedenheit der Stoffe, die das neulateinische Sprachgebiet sich angeeignet, so wie ihr Mischungsverhältnis im Allgemeinen erkennen lassen. Es ist das Geschäft der Etymologie die frühere Gestalt

*) canne Geschlecht, ran Widder, slumo schleunig, tin Schläfe, vrauve Amazone.

**) Dazu aber bedarf es anderer philologischer Studien, als die neue Schule, wenn man sie so nennen darf, bis jetzt gemacht zu haben scheint; die Worterklärungen eines der thätigsten Herausgeber, Paulin Paris, z. B. wimmeln noch von Mißgriffen.

der Wörter zu ergründen. Zweierlei hat sie hierbei zu berücksichtigen, Form und Begriff, doch geht ihre Untersuchung aus von der Form als demjenigen Elemente des Wortes, dessen Umwandlungen sich nach den Gesetzen der Lautlehre evident construieren lassen, und sucht sodann mit dem Begriffe ins Reine zu kommen. Zwar kann der Begriff eines Wortes Jahrtausende haften, wenn seine Gestalt fast zur Unkenntlichkeit herabgesunken, allein für die Uebergänge dieses geistigeren Elementes gibt es keine Gesetze, sie müssen in jedem gegebenen Falle entweder innerlich durch unsre Vorstellung oder äußerlich durch Analogieen, selbst durch Einwirkung des Zufalles erklärt werden; die Form aber gewährt ihrem Wesen nach überall den sichersten Anhalt. Zur Erläuterung wähle ich einige Beispiele. Das franz. *lourd*, schwerfällig, weist formell auf das latein. *luridus*, it. *lorido*, pg. *churdo*, gelblich, schmutzig, trotz der Verschiedenheit der Begriffe: entweder entwickelte sich die Bedeutung schwerfällig aus der Bedeutung schmutzig, wie sich denn erstere im deutschen *saul*, letztere in dem entsprechenden niederländischen *vuil* findet, oder das nordische *lur*, Trägheit, spielte in das französische Wort hinein. Das span. *atreverse*, sich erkühnen, leite ich unbedenklich vom latein. *sibi attribuere* sich beimessen; die etymologische Regel führt sehr bequem auf diese Ableitung, die einmal gefunden jedem einleuchten muß; das bloße Ausgehen von dem Begriffe hätte eher auf das goth. *tráuan*, fidere, geleitet. Das ital. *accorgersi*, wahrnehmen, ist, wie schon andre behaupteten, buchstäblich das lat. *se ac-corrigere*, auch *accorsi*, *accorto* stimmen zu *correx*, *correctum*; die Begriffsbildung braucht hier nicht zu Rathe gezogen zu werden: die Form fodert diese Ableitung als die einzig mögliche, da die latein. zweite und dritte Conjugation, aus welcher die Verba der ital. dritten fast allein hervorgegangen, kein anderes als das genannte Wort hierzu darbieten. Das it. *foggia*, Gestalt, Art und Weise, hält Muratori für das franz. *forge*, Schmiede, das wie er meint früher auch *Mode* geheißen haben soll; nach der Schärfe der etymologischen Regel ist es aber das lat. *fovea*, Grube (vgl. *pioggia* aus *pluvia*), wor-

aus sich der Begriff Form, in die etwas gegossen wird, Abdruck, Gepräge, entwickeln konnte; auch das griechische τύπος bedeutet Eindruck, Gestalt. Die Construction der ursprünglichen Form aus der abgeleiteten muß im eigentlichen Sinne buchstäblich geschehen, jene muß wie eine arithmetische Aufgabe ausgerechnet werden; wo dieß versagt, ist die etymologische Kunst zu Ende und jeder Erklärungsversuch aus bloßer Annäherung der Laute ohne Erwägung ihres historischen Verhältnisses ist als unwissenschaftlich abzuweisen oder höchstens als Vermuthung, die ihre Bestätigung erwartet, zu dulden: Divination ohne Critik leistet der Etymologie denselben verkehrten Dienst wie jeder andern Forschung. Der wissenschaftlichen Etymologie gilt es jedoch überall nur um die relative Richtigkeit ihrer Resultate als dasjenige Ziel, welches menschlicher Weise erreichbar ist; sie begnügt sich mit der evidenten Reduction von Form auf Form ohne für die absolute Richtigkeit ihrer Berechnung stehen zu wollen.

Sofern mehrere Sprachen mit gleichem grammatischen Grunde auf die Abstammung eines romanischen Wortes Ansprüche machen, habe ich mir folgende Regel gesetzt. Die lateinische geht allen andern vor: franz. eau (alt eve) ist daher vom lat. aqua, nicht vom goth. ahva oder ahd. aha, boule von bulla, nicht vom ahd. holla, ital. sugare von sucus, nicht von sūgōn herzuholen; absolute Gewißheit gibt es hier nicht, allein die Voraussetzung ist für die Hauptsprache. Wirft jedoch die Form nur ein kleines Steinchen in die Schale der fremden Sprache, so ist dieser ohne Bedenken der Vorzug einzuräumen und darum ist franz. gâter vom deutschen wastan, nicht vom lat. vastare, étouffer von stopfōn, nicht von stuppa abzuleiten. Die nächsten Ansprüche nach dem Lateinischen hat das Deutsche, seine zahlreichen in dem Romanischen einheimischen Wurzeln sichern ihm diese Stelle: ihm weicht also auch das Griechische, wo nicht besondere Gründe entgegentreten. Bedenklicher ist das Zusammentreffen deutscher und arabischer Ansprüche. Die Bestandtheile beider Sprachen im Spanischen und Portugiesischen mögen sich ungefähr die Wage halten, doch hat das Deutsche die Priorität für sich: im Einzelnen

muß die genaueste Erwägung der Form den Ausschlag geben. So scheint mir *ataviar*, *pußen*, sich mit seinem *i* in der Ableitung enthaltenen *i* mehr dem gothischen *ga-tévjan*, ahd. *gi-zāwan*, ordnen, fügen, als dem arabischen *ta'aba*, schmücken, anzuschließen. Selbst der arabische Artikel *al* ist kein sicheres Kennzeichen orientalischer Herkunft, da er sich auch nichtarabischen Wörtern anhängt, und so ist in *al-cuña*, Geschlecht, leichter das gleichbedeutende goth. *kuni* als das arabische *kunvah* oder *kunjah*, womit gewisse bei den Arabern übliche Beinamen bezeichnet werden (bei Sousa p. 27 *alquenna*) vorzusetzen; *alcova*, Gemach, und *aldea*, Dorf, sind schon von andern für deutsch gehalten worden: da jedoch *alcoha*, Schlafgemach, und *aldaiah* Acker, Grundstück, alte arabische Wörter sind, scheint ihnen das hypothetische ahd. *chovo* (Grimm III. 429), das vielleicht selbst erst aus dem roman. *cova*, *cueva* von *cubare* entsprang, und wohl auch das longobardische *aldius* d. i. *litus*, *colonus* (s. Santa Rosa im *Elucidario* und Grimms *Rechtsalterth.* 309) weichen zu müssen. Leicht würden sich noch andre zweifelhafte Fälle anführen lassen.

Das neulateinische Sprachgebiet hat seit Jahrhunderten recht ämsige etymologische Bearbeitung erfahren, allein durch verkehrte Methoden, deren Schilderung ich mir erspare, ward die Herkunft der Wörter auf der einen Seite in demselben Maße verdunkelt wie auf der andern aufgehell't. Es gilt vor allem genaueste Erwägung der Buchstabenverhältnisse und unverdrossene Rücksicht auf die Quellen der romanischen Familie; was der etymologischen Forschung auf dem Gebiete alter Sprachen die richtige Beurtheilung der Wurzeln ist, das ist ihr hier neben der Berechnung der Buchstaben die Erkenntnis der Heimath eines Wortes. — Ich führe nur die größeren etymologischen Wörterbücher an und zwar für das Italienische: *Octavii Ferrarii origines linguae italicae*, Patavii 1676; *Le origini della lingua italiana* di Egidio Menagio, Ginevra 1685, und *Muratorii catalogus complurium vocum italicarum, quarum origo investigatur*, in den *Antiquitates italicæ*, t. II. Mediol. 1739; — für das Walachische das schon erwähnte *ofner*

Wörterbuch von sechs Verfassern unter dem Titel: *Lesicon romănescu-lătinescu-ungurescu-nemțescu*, Budae 1825, mit sehr gezwungenen Ableitungen bloß aus dem Lateinischen und Griechischen; — für das Spanische: *Tesoro de la lengua castellana o española compuesto por D. Seb. de Covarruvias Orozco*, Madr. 1674; — für das Französische: *Dictionnaire etymologique de la langue françoise par Mr. Ménage, nouv. édit.*, nebst den *Origines de la langue françoise par Mr. de Caseneuve*, Par. 1694; auch unser Frisch hat in seinem *Dictionnaire des passagers* Rücksicht auf die Abstammung genommen. Unter diesen und andern Etymologen sind Muratori, Caseneuve und Frisch als die besten hervorzuheben.

Romanische Grammatik.

Erstes Buch.

Lautlehre.

Gegenstand der Lautlehre sind die Laute, oder was in der Grammatik gleichbedeutend ist, die Buchstaben als Zeichen derselben. Auf abgeleitete Sprachen angewandt betrachtet sie, ohne auf die organische Bedeutung der Laute oder Buchstaben einzugehn, das Verhältniß der abgeleiteten zu den ursprünglichen, worin, wenn die Untersuchung mehrere Töchter Sprachen begreift, zugleich das gegenseitige Verhältniß ihrer Buchstaben gegeben ist. Der Lautlehre gebührt sorgfältige Forschung, sie ist Grundlage des gesammten formellen Theiles der Grammatik, der ohne sie zumal in abgeleiteten Sprachen fast nur eine bunte Reihe von Wirkungen ohne Ursachen hinstellen würde. Die Untersuchung behandelt das lateinische Element in den romanischen Sprachen von dem fremden t. h. deutschen füglich gesondert, da dieß wie jenes seine eigenthümliche Gestaltung erfahren; das griechische, welches von geringer Bedeutung ist, kann dem lateinischen zugesellt werden; der innern Geschichte der Buchstaben geht aber zweckmäßig die äußere zufällige Lautbezeichnung in den einzelnen Mundarten voran, damit jene, auf die es eigentlich ankommt, von dieser Seite keine Verwicklung erfährt.

Vorbemerkungen

über die Bezeichnung der Laute.

Die romanischen Sprachen bedienen sich der lateinischen Schriftzeichen, nur die walachische gieng früher hierin ihren

eigenen Weg. Wenn der Grundsatz der allgemeinen Grammatik, daß jedem Laute ein besonderes Zeichen gebühre, schon im Lateinischen eine beschränkte Anwendung findet, so muß dieß im Romanischen in noch höherem Grade der Fall sein. In abgeleiteten Sprachen verschwinden einzelne alte Laute und neue drängen sich dafür im Uebermaße ein: der Mangel einer zweckmäßigen Lautbezeichnung gehört daher gewöhnlich zu den Schicksalen dieser Gattung von Sprachen. Welche Mittel ergriffen nun die neueren Völker, um die Abweichung ihres Lautsystemes von dem römischen dem Auge bemerklich zu machen? Wäre die Volkssprache in den ersten Jahrhunderten nach dem Untergange des weströmischen Reiches zur Sprache des öffentlichen Lebens erhoben worden, so würde sich in den verschiedenen Provinzen bald eine bestimmte Schreibweise festgesetzt haben, allein man sah in der *lingua romana* nur einen formlosen Sprößling der classischen Latinität und hielt sie einer aufmerksamen Behandlung für unwerth. Als man sie endlich aus dem Munde des Volkes aufnahm und den Versuch machte sie zu schreiben, hatten sich mit der fortschreitenden Entfernung von ihrer Quelle auch die Schwierigkeiten dieses Unternehmens gehäuft und man konnte in mehreren Punkten nicht zur Einheit gelangen. Die Neigung auf der einen Seite das Hörbare dem Auge klar und einfach darzustellen, auf der andern die löbliche Achtung vor dem Hergebrachten gaben zu seltsamen Schwankungen zwischen der phonetischen und etymologischen Bezeichnung Anlaß. Im Altfranzösischen z. B. bestand neben der phonetischen Schreibung *ki* (lat. *quis*) die etymologische *qui*, das Italiänische entschied sich für *chi* und doch ist die Aussprache in allen drei Fällen dieselbe; ebenso besteht im Neufranz. *car* (lat. *quare*) neben *qualité*. Galten auf diese Weise verschiedene Zeichen für denselben Laut, so mußte andrerseits dasselbe Zeichen verschiedne Laute vertreten, wie dieß beim *c* und *g* in allen Mundarten Statt fand, ein Mißverhältnis, welches in dem romanischen Alphabete mehr das Werk des Zufalls als das der Reflexion erkennen läßt. Am meisten Einheit verräth die italiänische Orthographie, worin die phonetische Methode am weitesten gediehen; im Fran-

zösischen herrscht die Neigung zur etymologischen: wie lange hat sich hier das stumme inlautende s (esbranler) behauptet und noch jetzt stehen viele Buchstaben als etymologische Wächter nur für das Auge da! Neue Zeichen wurden in keiner Sprache eingeführt und in der That fand sich auch kaum eine Ursache zu einer solchen immer sehr bedenklichen Neuerung, da man den Unterschied zwischen der lateinischen und romanischen Aussprache desselben Buchstaben nicht mehr fühlte und also nicht zu irren glaubte, wenn man c vor e und i anders sprach als vor den übrigen Vocalen; wo aber die einfachen lateinischen Buchstaben nicht ausreichten, da suchte man sich auf dem Wege der Combination neue Zeichen zu verschaffen und so entstand das ital. gh und das franz. gue.

Die Eigenthümlichkeiten der romanischen Alphabete, besonders die von der lateinischen abweichende Lautbezeichnung folgen hier in gedrängter Zusammenstellung; eigentliche Beschreibung der Aussprache bleibe der speciellen Grammatik überlassen, dagegen sei der Geltung der Buchstaben in der veralteten provenzalischen Sprache eine genauere Erörterung gewidmet. Unlateinische Zusammensetzungen von Vocalen und Consonanten gehören in die innere Geschichte der Buchstaben; hier bleiben uns nur solche, welche als Zeichen für gewisse Laute erfunden wurden.

1. Italiänische Lautbezeichnung.

Hier wie in den übrigen Sprachen hat der Vocal e einen muthmaßlich auch dem Römer schon geläufigen doppelten Laut, einen geschlossenen wie im deutschen hebt und einen offenen wie in lebt. Die Grammatik hat sich schon frühe um genaue Unterscheidung bemüht: man fühlte sogar das Bedürfnis, dem lateinischen Alphabete durch ein neues Zeichen zu Hülfe zu kommen. Der bekannte Dichter und Grammatiker Trissino schlug das griechische ε für das italiänische offene e vor, allein sein Eifer scheiterte an der Festigkeit Firenzuola's und anderer, welche die Einführung griechischer Buchstaben in das lateinische Alphabet mit Recht für unstatthaft hielten. In

der That würde in irgend einer Modification des lateinischen e ein weit schicklicheres Mittel der Unterscheidung gelegen haben. Auch o muß zwei Laute vertreten, einen hellen, wie in gloria und einen dunkeln mit u verwandten wie in ombra; für jenen schlug Trissino das griechische ω vor; neuere Wörterbücher nehmen auf die doppelte Natur des e und o nun auch Rücksicht. Das auslautende i wird, so oft es für ii steht, gewöhnlich durch den Consonanten j ausgedrückt; es scheint Nachahmung des in der Lapidarschrift der Alten gleichfalls für ii gebräuchlichen langen I (SVLPICL). Kein ital. Buchstabe ist y.

Ueber die Consonanten nur Folgendes. C lautet vor e und i wie tsch, selbst cc hat diese Aussprache (faccia nicht factscha sondern fattscha zu sprechen; dasselbe gilt vom gg), der R-Laut vor diesen Vocalen wird mit ch geschrieben. Dem latein. ch nämlich ward, da die romanischen Mundarten die Aspirata verwarfen, frühe die Geltung der Tenuis beigelegt, wie dieß auch im Deutschen in character, cholera, chronik und ähnlichen geschah; italische Urkunden brauchen es für c vor allen Vocalen (vachis statt vaccis, Urf. v. J. 722, Murat. antiqq. V. 503. — facultate, chonquisisti, sechundo, v. J. 769, das. III. 1009. u. dgl.) und erst allgemach beschränkte man es auf die Stellung vor e und i. Ganz entsprechend dem c empfing die Media g vor e und i einen ähnlichen nur sanfteren Zischlaut und der Rehlaut in dieser Stellung ward mit gh ausgedrückt; von diesem Zeichen, einer offenbaren Nachbildung des ch, finden sich Spuren in italischen Urkunden seit dem sechsten Jahrhundert, doch wie es scheint nur in deutschen Wörtern (ghiveric, s. Marini pap. dipl. S. 197, reghinhard Murat. III. 1015, häufiger in französischen Urkunden), worin es freilich eine Aspirata bedeuten kann. Gl vor i so wie gn lauten wie lj, nj. H ist stumm. S klingt zwischen zwei Vocalen sanfter als zu Anfange eines Wortes oder in Begleitung eines andern Consonanten. Sce, sei dient den Zischlaut sch zu bezeichnen. Z hat wie s doppelte Geltung: es steht für ds sowohl wie für ts. Ungebräuchlich sind ph, th, x.

2. Walachische Lautbezeichnung.

Die Walachen befinden sich gegenwärtig wieder in der Lage, in der sich die übrigen Völker romanischer Zunge befanden, als sie ihre Sprache zu schreiben anfingen. Früher brauchten jene ausschließlich das cyrillische Alphabet, und wenn auch pedantisch compliciert ist es allerdings das vollständigere dem Geiste des Walachischen nicht ungeschickt angepaßt, allein da sich diese Sprache zur romanischen Familie bekennt, so trägt sie schicklicher auch das römische Gewand, das sie unserm Auge näher rückt und sie mit ihren Stammverwandten wieder befreundet; es kommt nur auf eine schickliche Anwendung des lateinischen Alphabetes an. In der strengetymologischen Methode scheint diese jedoch nicht zu liegen, da die Abweichung vom lateinischen Buchstaben grade in dieser Mundart zu weit gegangen. Die Anhänger der letzteren Methode — und zu ihr bekennen sich die wichtigsten Schriften neuerer Zeit, die alexische Grammatik und das ofner Wörterbuch — halten aus Grundsatz den lateinischen Buchstaben so lange wie möglich fest und bezeichnen ihn, wo er den ursprünglichen Laut eingebüßt, um der bloßen Augentäuschung willen mit Haken, Strichen und Punkten, die ihm eine neue Geltung verschaffen: sie schreiben daher *şépte*, *mórte* und sprechen in diesen Wörtern das mit dem Hákchen versehene *s* wie *sch* und *é* und *ó* wie *eá*, *oá*; in *cadére*, *véntu*, *virtute*, *rótundu*, *adúncu* drücken die mit einem Comma überschriebenen Vocale alle denselben Laut aus, den des dunkeln *e*, wofür das cyrillische Alphabet nur ein Zeichen gewährte, auch ist *u* am Ende dieser Wörter stumm. Da die Orthographie hiernach lediglich von der in keiner Sprache wie in dieser so dunkeln Etymologie abhängt, so sind Mißgriffe, Schwankungen und Schwierigkeiten aller Art die beständigen Begleiter dieses sonderbaren Verfahrens: fast jede berichtigte Etymologie wird eine Aenderung der Orthographie nöthig machen. Wenn z. B. das Wörterbuch *apásare*, niederdrücken, mit falscher Ableitung vom italián. *abbassare* mit *à* schreibt, so würde die berichtigte Ableitung von *peso*, lat. *pensum*, zur Schreibung *apésare* mit *è* nöthigen. Unter diesen Umständen ist es wenigstens für den ge-

genwärtigen Zweck rathsam, von dieser Art der Lautbezeichnung in so weit abzugehen, als sie bei thatsächlicher Abweichung der walachischen von der Grundsprache ein lateinisches Aeußeres zu erzwingen sucht und einen Aufwand von mehreren neuen Typen fodert. Der schicklichste Ausweg scheint, das italienische Alphabet mit Rücksicht auf die nahe Verwandtschaft beider Sprachen zu Grunde zu legen und wo es Noth thut auch die übrigen romanischen Alphabete zu benutzen; es reicht also hin nur die Abweichungen von ersterem hier anzuführen.

Vocale. Ein mit zwei Punkten überschriebenes e (ë) vertrete die Stelle des cyrillischen Zerr (Z) wie in casë, bëtrën (lat. casa, veteranus); es ist eigentlich so wenig ein e wie irgend ein anderer Vocal, sondern ein eigenthümlich dunkler Laut, den andre daher auch mit a, ä, i, u, ü ausgedrückt haben. Neben ë kommt noch meist vor m und n ein Mittelton zwischen e und i vor, den einige mit einem einfach punctierten e bezeichnen, andre mit i; letzteres möge für diese Grammatik gelten.

Consonanten. C und g haben vor ë wie vor a, o, u den Kehllaut: slácërë Flamme, lingënd leckend. H entspricht der griechischen Aspirata χ, welche Gestalt es auch im cyrillischen Alphabete hat, fängt aber schon an, in reines h überzugehen. Dem j kommt die französische Aussprache zu; es kann wie in nedeaj selbst am Ende einer Sylbe stehen; das ital. j wird von dem ofner Lexicon mit i gegeben, welches beizubehalten rathsam ist. In dem anlautenden in ist n nasal. Dem zischenden s (sch) genügt das italiän. sce, sci nicht, da jenes auch vor Consonanten und am Ende seine Stelle findet; ich wähle daher nach dem Vorgange des ofner Lexicons das Zeichen s und verwende die Verbindung sce, sci für das cyrillische C⁴ d. i. stsch. Tz steht dem provenzalischen tz, einfaches z dem französischen gleich. *

*) Vergleichende Uebersicht der in diesem Buche vorkommenden Abweichungen von der Lautbezeichnung in dem ofner Lexicon: ë = ä, è, ì, ò, ù; ï = e; ea, oa = é, ó; stumme Vocale fallen weg; z = d mit Häkchen; ca, co, cu, ce, ci = qua, quo, quu, que, qui; st auch sc = sce, sci; tz = ç, t mit Häkchen.

3. Spanische Lautbezeichnung.

Die spanischen Vocale bieten nichts zu bemerken. Unter den Consonanten hat b fast die Weichheit des v, nur vor l und r nähert es sich dem reinen b. C vor e und i ist Zeichen eines scharfen Gaufelautes, ch entspricht dem ital. ce. D wird auslautend sehr weich hervorgebracht. G ist vor e und i, j vor allen Vocalen und in gewissen Fällen auch x eine eigenthümliche Kehlaspirata; gu vor e und i steht dem ital. gh gleich. H ist fast stumm, nur in dem Anlaute hue drückt es einen stärkeren Hauch aus; zuweilen steht es als Zeichen des Hiatus wie in ahullar neben aullar. Für das lat. j gilt y, das aber auch als Vocal gebraucht wird. Dem ital. gl vor i entspricht ll, ñ dem ital. gn. Die Aussprache des qu ist schwankend: vor a wird u gewöhnlich gehört, während es vor den übrigen Vocalen meist stumm ist. Ti vor einem zweiten Vocal (sintió) wird ti, nicht zi gesprochen. Z lautet wie c vor e und i, nur wird seine Schärfe durch ein Lispeln gedämpft. Ph und th sind auch hier verbannt und werden durch f und t ersetzt. In ältern Schriften brauchte man auch ç vor a, o, u statt des jetzigen z und ebenso nn für ñ. Das neue durch die königl. Academie aufgestellte von der Nation bereitwillig angenommene orthographische System hat seine löbliche Seite; da es indessen das etymologische Princip dem phonetischen nachsetzt, so würde eine die ursprünglichen Buchstaben überall beachtende Grammatik ihren eignen Vortheil verkennen, wenn sie das alte obgleich etwas schwankende System mit dem neuen vertauschen wollte. Unter den Vorschriften jener Orthographie führe ich nur an, daß q nur noch vor ue, ui mit stummem u (quejar, quitar), im übrigen c gebraucht wird (cual, cuando, calidad, cuestion), so wie daß für das gutturale x stets j oder g gilt (Alejandro, egemplo). *

*) Wegen des Nähern verweise ich auf Francesons spanische Grammatik S. 4 ff. und besonders noch S. 26—32.

4. Portugiesische Lautbezeichnung.

Sie stimmt mit der spanischen überein, nur treten die dortigen Hauchlaute *ge, j, x* hier als Zischlaute auf, *x* daneben als Sauselaut; *m* oder statt dessen die vocalische Auflösung *ã* sind nasal, ähnlich dem französischen *n*, aber mehr consonantischer Natur; *lh* und *nh* entsprechen den spanischen *ll* und *ñ*; *ph* und *th* werden hin und wieder noch gebraucht. Die Orthographie ist in dieser Sprache noch zu keiner festen Regel gelangt: Verwechslung gleichlautender Buchstaben, einfacher und zusammengesetzter Consonanten bieten alle Schriften dar; besonders herrscht in der Anwendung des für das nasale *m* geltenden Zeichens, von den Portugiesen *til* (span. *tilde*) genannt, allgemeines Schwanken, indem einige es auf den ersten, andre auf den zweiten Vocal, neuere (Souza-Botelho in seiner schönen Ausgabe der *Lusiadas*, Paris 1819. 8.) über beide Vocale zugleich setzen: *vão, vaõ, vãõ*. Ich entscheide mich für den ersten Vocal.

Aus den Alterthümern der portugiesischen Schreibweise — denn eine vollständige Darstellung derselben ist dem Zwecke der Grammatik fremd — führe ich nur Folgendes an. Verdoppelung der Vocale bedeutet Dehnung oder wohl auch helle mit dem Acut bezeichnete Aussprache: *aa, aadem, casaes = a, adem, casaes; beesta, homees, fee, mercee = besta, homens, fé, mercé; lii, vii, corrii, barriis = li, vi, corri, barris; boom, coor, povoo, comegoo = bom, coiro, povo, comigo; daneben kommen auch die einfachen Vocale vor. Nicht minder gebräuchlich war Verdoppelung der anlautenden Consonanten *f, r, s* vermuthlich um ihre stärkere Aussprache anzuzeigen; man schrieb also *ffago, ffalsas, fillos, fforo, rrecebam, rregnos, rrestidos, ssas, ssaber, sse, ssem*. Neben *lh* kommt auch noch *ll* vor: *allea, muller, mellor*, dagegen hat *h* auch nach andern Consonanten als nach *l* und *n* den Laut des deutschen *j* wie in *sabhia* (lat. *sapiat*), *escambhar, vindymha, bestha* für *escambiar, vindymia, bestia*; dieselbe Wirksamkeit ward wohl auch dem *y* beigelegt: *termyo, termyar, ja* vor *n* auch dem *g* wie im Französischen: *pegnorar*,*

segnor = penhorar, senhor. Für das nasale ão finden sich in Urkunden des 13. und späterer Jahrhunderte so wie in alten Drucken am und om, so baram, gram, pam, condiçom, companhom, colherom, disserom, tabelliom und selbst ficarum = ficarão, Eluc. I. 165, übrigens auch schon ão.

5. Provenzalische Lautbezeichnung.

Im Provenzalischen macht die Auslegung der Buchstaben einige Schwierigkeiten, auf deren gänzliche Beseitigung wir verzichten müssen; sie liegen nicht allein in der Mischung zweier orthographischer Methoden, sondern auch in der zweifelhaften Natur einiger Schriftzeichen. *

*) Ueber diesen Gegenstand hat schon Bastero in seiner *Crusca provençale* gehandelt, allein einseitig aus dem Gesichtspuncte des Cataloniers. Raynouard ist in seiner Grammatik nicht darauf eingegangen und hat später die doppelte Behauptung hingestellt: 1) die Aussprache lasse sich nicht mehr bestimmen, selbst die jetzigen Volksdialecte böten bei eignem Schwanken keine Stütze, sie sei ohne Zweifel in den verschiedenen Ländern nicht ganz dieselbe gewesen; 2) die Bestimmung der Aussprache sei zum Verstehen der Werke nicht nöthig (*Journal des Savans* 1829. S. 348). Ich bemerke zu 1: Die Bestimmung einer untergegangenen Aussprache braucht sich nicht auf die feinsten Schattierungen zu erstrecken, deren Kenntniß dem Grammatiker gleichgültig sein kann, sondern nur auf die Geltung der Buchstaben im Allgemeinen. Daß man diese Geltung bestimmen kann, beweist Raynouard ohne es zu wissen, indem er, wenn die Handschriften *aleuiar*, *aurai* bieten, *aleujar*, *aurai* schreibt, nicht etwa *aleviar*, *avrai*, was ohne vorgängige Erwägung der Aussprache nicht geschehen konnte. Die alte Aussprache rein aus der gegenwärtigen ableiten zu wollen wird niemand einfallen, der auf den ewigen Wandel menschlicher Dinge achtet. Allein der lebendige Laut in den neuen Volksidiomen ist allerdings der Aufmerksamkeit werth: ohne Völkermischung kann sich die Geltung der Buchstaben Jahrhunderte lang ungetrübt erhalten und eine solche fand bekanntlich seit der großen Völkerwanderung dort nicht mehr Statt. Wenn man jetzt in Languedoc *g* vor *e* italienisch ausspricht, so kann man dies mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit als die alte Aussprache dieses Buchstaben annehmen; französisch wenigstens sprach man ihn wohl nicht, da sich aus dem fran-

Bei den Vocalen ist nur anzuführen, daß y von den Handschriften neben i gebraucht wird.

Unter den Consonanten hat c vor e und i die Aussprache des scharfen s, daher seine Verwechslung mit ss (grassia für gracia, vensser für vencer); noch ist entspricht es in Languedoc dem französischen c.

Ch steht dem spanischen ch gleich, daher drückt der Italiäner das prov. causire durch ciausire aus, wie der Provenzale umgekehrt das italiänische cid durch cho;* diese Aussprache hat sich im Munde des Volkes erhalten. Auch am Ende des Wortes muß sie stattgefunden haben, wiewohl man dem ch, da es in dieser Stellung zuweilen durch g abgelöst wird wie in cuich und cuig (7614), nuoich und nued, gauch und gaug (7225) den Laut des k zuzusprechen versucht ist, allein gegen den Grund, daß alsdann ein einfaches c gesetzt worden wäre, möchte sich keine genügende Einwendung

zösischen ge, einem einfachen Laute, nicht leicht ein italiänisches, welches ein zusammengesetzter Laut ist, entwickelt haben möchte. Daß die Aussprache nicht überall dieselbe gewesen, kann man ohne Bedenken zugeben, sofern man unter dieser Verschiedenheit die mundartlichen Mischungen, wonach z. B. c neben ch gebraucht wird, versteht. Soll aber eine Unbestimmtheit in der Geltung der Zeichen damit behauptet werden, so steht dieß mit dem Begriffe einer so gesellschaftlichen Literatur wie die provenzalische, die eine bestimmte Sprach- und Schreibweise als Bedingung ihres Daseins foderte, in schnurgeradem Widerspruch. Wenn Rayn. 2, uns vorsagt, die Kenntniß der Aussprache sei zum Verstehen der Dichter unnütz, so ist dieß zwar nicht unrichtig, denn auch ein Stummer lernt lesen und man hat es im Verstehen griechischer und lateinischer Schriftsteller auch ohne richtige Aussprache weit gebracht, allein eine beliebig gewählte oder gar keine Aussprache ist ein Behelf, womit die Grammatik, die in das Leben der Sprache eindringen soll, sich nicht begnügen kann. Auch die griech. und lat. Grammatik hat das Bedürfnis gefühlt, sich über die eigentliche Geltung der Buchstaben aufzuklären, weil die Wurzeln der Lautlehre zum Theil darin enthalten sind. Ich werde also auf die Gefahr hin zu irren meine Ansicht der Buchstaben oben darzulegen suchen.

*) So wenigstens in der Handschrift 7225 nach POcc. p. 75.

aufbringen lassen.* Wohlklingend ist dieser noch jetzt in Südfrankreich z. B. in dem Worte destrech vorkommende Auslaut allerdings nicht und manche Handschriften vermeiden ihn.

G vor e und i hat italiänische Aussprache und auch diese hat sich in den fortlebenden Mundarten erhalten; rein etymologisch ist die Verstärkung tg wie in viatge, metge (viaticum, medicus), welche viele Handschriften gewöhnlich neben dem einfachen g brauchen; in den Formeln gue, gui ist u stumm wie bei den Spaniern, Portugiesen und Franzosen.

H ist ein orthographischer Zierrath, der nach dem Apostroph ausfällt (honor, l'honor); einige Handschriften brauchen es auch als Wächter des Hiatus (rehusos statt reüsos); das auslautende h in dreh, frah, puh, tuh in einer Handschrift des Girart von Roussillon (n. 7991) ist ein erweichtes g d. h. ein deutsches j wie in den Verbindungen lh, nh; dieselbe Handschrift setzt daher auch miei für mieg, worin dieselbe Erweichung vorliegt.

Schwierigkeiten besonderer Art bietet j. Seine Aussprache zwar ist wie in den meisten romanischen Sprachen die des g vor e und i, mit dem es daher verwechselt wird, allein da die Manuscripte für den Vocal und Consonanten i dasselbe Zeichen (i) gebrauchen, so fragt es sich, wann i und wann j zu sprechen sei, ob man also aus veia veja lesen müsse? Die Herausgeber provenzalischer Werke ergreifen nach ihren Ansichten die eine oder andre Parthei: Raynouard schreibt veia, aia, auia, puia, maior, Rohegude veja, aia, auja, pujar, volatieira (p. 127, wogegen im Glossar volatgier), Bekker aja, aujatz (dagegen aujatz v. 1365), greujar (greuiatz v. 4591), major. Dieser Punct soll hier nicht erledigt, nur geprüft werden, wozu folgende Bestimmungen dienen mögen: 1) als Criterium für die Geltung des i als j kann das damit

*) Die Handschr. 2701 setzt durch einen Schreibfehler einmal sach statt sag im Reime auf maltrag, s. die Stelle in der Poés. d. Troubad. S. 333.

wechselnde g, für die Geltung des i als Vocal das gleichbedeutende y dienen. 2) Im Anlaute ist nur j zu setzen (ja, jove, joi), wo nicht wie in yeu, yer neben ieu, ier ein y dafür eintreten kann; hiermit sind alle Herausgeber wie auch die jetzigen Mundarten einverstanden. 3) Nach einem Consonanten gilt gleichfalls j: eslonja, messonja, lonja, vergonja, calonja, esponja (alle reimend auf non ja POcc. 89), somje, jutjar, venjar, viatje u. a., es müßte denn ein unlängbarer Diphthong vorliegen wie in voluntier, nicht voluntjer, oder eine Sylbentrennung wie in cambiada (viersylbig R. III. 473), comiat (dreisylbig GOcc. 318), saviamen, galiador, obedien (alle viersylbig), aviatz vom Verbum aver (dreisylbig), oder es müßte ein mit j unverträglicher Consonant vorausgehen: enrabiari (noch heut zu Tage enrabiá), sapiatz, somniar (vgl. somnhe R. III. 310) nicht also enrabjar, sapjatz, somnjar zu schreiben. 4) Zwischen Vocalen gilt die einfache Regel: auslautendes i bleibt auch im Inlaute i (d. i. lateinisches j, genau wie auslautendes u inlautendem v gleichsteht, wovon nachher), also schreibe ich veraia, gaia, savaia, bloia, croia, joia, enveia, máier, péier mit Rücksicht auf verai, gai, savai, bloi, croi, joi, envei, mais, peitz (Adverbia von maier, peier); ferner die Conjunctione aia, plaia, caia, retraia, auia, veia, deia, recreia wegen der Indicative ai, plai u. s. w., die Infinitive asaiar, apaiar, autreiar, domneiar, merceiar, raiar, enoiar, puia, cuia wegen asai, autrei u. s. w. Zur Bestätigung dieser Behauptung dient die häufig besonders in der Handschrift 2701 vorkommende Schreibung mit y: veraya, gaya, savaya, enveya, aya, retraya, apayar, merceyar. In andern Fällen muß Vergleichung der Formen entscheiden: aleujar, greujar, nicht aleviar, greviar ist zu schreiben mit Rücksicht auf leugier, greuge. 5) Nebenformen mit j sind unlängbar und die Vergleichung der ital. span. franz. poggiare, appuyer, maggiore, mayor, deggia, doie läßt dergleichen erwarten. So kann man cujar, pujar, somjar mit den Perfecten cuget, puget, somget belegen, máger für máier ist nicht unerhört, auch wird im Neuprovenzalischen j vor i begünstigt: cujá (cogitare), envejo (invidia), plejo (pluvia), maje

(major), mieiyo (medius), furnejá kochen. — In der zuweilen vorkommenden Verbindung jh in jhesus steht h müßig; es entsprang aus griechischem H in der damals gebräuchlichen Abkürzung IHS; in dem Eigennamen jherusalem bemerkt man dieselbe Schreibweise.

Der Gebrauch des k beschränkt sich auf wenige Wörter (kalenda, karle).

Die Verbindung lj, nj wird verschieden, theils mit lh, nh wie im Portugiesischen, theils mit ll, gn, ng u. dgl. ausgedrückt.

Q findet sich zuweilen ohne u (qar, qand) und ist alsdann wie k zu sprechen.* Stumm ist das begleitende u entschieden vor e und i: dafür spricht 1) daß die Partikel que nicht selten durch bloßes q (q'enans Handschrift 7614, q'es 7988) und fast in sämtlichen Handschriften vor a, o, u durch c (c'ades für qu'ades) gegeben werden konnte; 2) daß qu vor e und i für den einfachen R-Laut eintritt wie in fresqueira, riqueza von frese, ric und im Perfect pequi von pecar. Vor den übrigen Vocalen schwankt die Schreibung gleichfalls. Einige Handschriften setzen ein einfaches c für qu: cal, can, cant, car, cart (2701, 7614, doch findet sich in letzterer auch quand), andre wechseln mit qu, q und c (7225 und 7227), andre begünstigen u, schreiben aber doch auch cal, car u. dgl. (7698), andre endlich bedienen sich nur der Schreibung qu (7226 scheint hierher zu gehören). Für die Stummheit des u spricht 1) daß einige Handschriften diesen Vocal gänzlich unterdrücken; 2) daß man selbst Wörter, denen kein u zukommt, doch zuweilen mit u geschrieben findet, so quazer für cazer von cadere (7227), quar d. i. car von carus (7698), quanorgue statt canorgue von canonicus (R. V. 302);** 3) daß auch in den noch lebenden Volkssprachen, wenigstens der von Languedoc, kein u gehört wird: cau (qualis), can (quantum),

*) Anders in ältern latein. Handschriften, wenn sie equus u. d. gl. liefern (s. Voss. Arist. I. 22), worin ein u zu supplieren ist.

***) Vgl. auch in lateinischen Urkunden aus Frankreich quoeppiscopus, Marini pap. dipl. S. 99; quoactus, das. S. 149 u. a. Beispiele.

cranto (quadraginta). Auf der andern Seite spricht für die Hörbarkeit des u vor a und o 1) das Beispiel des Italiänischen und Spanischen, welchem das Provenzalische in der Aussprache näher verwandt ist, als dem Neufranzösischen; 2) die Vergleichung der Formel gua, in welcher sich eine Hinnneigung zum u hinter dem Kehllaute kund thut: in mehreren Handschriften gilt digua, liguatz, peguatz, preguatz mit eingeschobenem u neben dem richtigeren diga, ligatz, pegatz, pregatz, umgekehrt aber auch mit ausgeworfenen u lenga, engal neben lengua, engual. Wenn nun die Media g abwechselnd ein u an sich zog und ausstieß, so darf auch bei der Tenuis q dieselbe Doppelform angenommen werden und selbst die angeführten Beispiele des in qua erweiterten ca (quazer, quar, quanorgue) scheinen demnach nicht auf orthographische sondern auf mundartliche Abweichungen zu deuten.

S ward als Anlaut scharf gesprochen und daher auch mit c vermengt: sel und cel (Pronomen), cercar und sercar suchen; denselben scharfen Laut hatte es nach einem Consonanten, wofür seine Verdoppelung in mehreren Handschriften zeugt: chansso, scienssa, forssa; weich lautete es zwischen Vocalen, daher es mit z verwechselt ward: rosa und roza, nie rossa.

Minder schwierig ist die Scheidung des u vom v in den Handschriften als die des i vom j: auslautend gilt unzweifelhaft u, da es als Consonant genommen in f übergehen würde (suau, heu, leu); inlautend vor einem Consonanten setzen wenigstens die heutigen Mundarten gleichfalls u: laurá (laborare), paraulo (parabola), tauulo (tabula), beure (bibere), moure (movere); für dasselbe Verhältnis in der alten Sprache zeugt die Schreibung faulla neben faula (fabula), worin u nicht als v gedacht werden kann; inlautend vor Vocalen ist durchaus v zu schreiben: aver, nie auer.*

X verbindet sich gewöhnlich mit voranstehendem c: amicx, francx, ricx, oder nimmt ein c zu sich: Alicxandre zum Zei-

*) Bekker im Ferabras schreibt tavla, livrar, avria; es ist als wenn man in gaire, graile das i als deutsches j lesen wollte; wie er reuidar, pleuir verantworten will, verstehe ich nicht.

hen, daß es hier, wie auch in *exemple, sexta* u. a. die Geltung des scharfen *s* hatte, wiewohl ihm einzelne Schreiber, wie aus den Formen *Alexandre, donx, vax* (*vacuus*) ersichtlich, seine lateinische Aussprache zuerkannten.

Z muß, da es für *s* stehen kann, den einfachen Sauselaut gehabt haben; für den zusammengesetzten braucht man *tz*.

Die Orthographie der Handschriften zeigt nirgends Bestimmtheit und Festigkeit, wiewohl es einigen Schreibern nicht an orthographischen Grundsätzen fehlt. In der Grammatik muß aber auf bestimmte Regel gehalten werden, da in dem Durcheinanderlaufen der Buchstaben die Umrisse der Sprache Trübung erleiden. Ich wähle daher die Schreibweise der besten Handschriften zum Vorbilde: ihnen gegenüber ein eigentliches orthographisches System durchsetzen zu wollen, wäre Vermessenheit.*

*) Ich stelle hier die orthographischen Abweichungen der Codices alphabetisch zusammen, indem ich die mundartlichen Verschiedenheiten mit darunter begreife.

a, au. 7698 braucht *faun, venraun* u. a. neben dem allgültigen *fan, venran*.

c, ch: *canso, chanso*. Beide Buchstaben halten sich ungefähr das Gleichgewicht: 7698, 7225 begünstigen *ch*, 7226, 2701, 7991, die Uebersetzung des neuen Testaments, besonders 7614 geben dem *c* den Vorzug; 7227 setzt meines Wissens nur *c*, braucht jedoch *ch* für *ss*.

c, s: *cel, sel* (*coelum*). Die meisten Handschriften machen sich dieser Verwechslung schuldig: 7698 liefert z. B. *ausir* (*occidere*), *sent* (*centum*), *sill* (*cilium*), 7614: *sel* dieser, 2701: *dessebre* (*decipere*), *selar* (*celare*), 7225: *ausir, venser*, 7226: *sercar*.

C ist allein zu billigen, doch setzen fast alle Handschriften ein *s* in einzelnen Wörtern wie *sel* dieser, *sert, sertan* (v. *certus*).

ga, gua: *garda, guarda*. Die meisten Codices gewähren beide Formen, einige (7614, 7225, 7227) lassen die letztere kaum zu. In deutschen Wörtern dürfte die Doppelform geduldet werden, in lateinischen entscheidet die Etymologie, daher weder *preguar* noch *lenga*, sehr gewöhnlich ist aber *aiga* (*aqua*).

ga, ja: *longa, lonja*. Nur in bestimmten Wörtern erscheint *j*; es muß als mundartlich geachtet werden, ja in einigen Wörtern wie *jauzir, jays, leujaria* ist es vorherrschend.

6. Französische Lautbezeichnung.

Vocale. Das offene e wird hier vom geschlossenen durch die Accentzeichen unterschieden; für jenes dient der Gravis

ge, je: ges, jes. Willkürliche Mischung beider gleichlautenden Consonanten bieten alle Handschriften: jen, jes, pujet und gen, ges, puget; nach der Etymologie schreibt man ges, gen, jet, pujet (von pu-jar), bei folgendem i setzt man mit den Handschriften lieber g: leu-gier, giet.

ge, je, tge, tje: viage, viaje, viatge, viatje. Einige Schreiber bedienen sich dieser Formen durcheinander, bei den besten möchte tg das Uebergewicht haben.

gue, ge: guiraut, giraut. Letzteres ist eine seltene Nebenform, deren sich besonders 7614 bedient.

h und Wegfall desselben. Die meisten Handschriften brauchen h als stummen Buchstaben; es ist daher zuzulassen.

i, g am Ende: assai, assag. Letztere Form wird von den Dichtern zuweilen im Reim gebraucht.

i, y: maier, mayer. Wenn i dem lateinischen j entsprechen soll, so werde ich mich um schärferer Unterscheidung willen gewöhnlich des y bedienen, also máyer, péyer, torneyar schreiben. 2701 verräth denselben Grundsatz ohne ihn jedoch streng durchzuführen.

l, u: altre, autre. Einige Handschriften (7614, 2701) brauchen beides, die meisten beschränken l auf die Formeln el, il, so daß das Schema au, el, il, ou herauskommt, dem ich im Allgemeinen folgen werde. Das Nähere gehört in die innere Geschichte der Buchstaben.

lh, ll, ill, il: belh, bell, beill, beil. 7614, 7698, 7225 ziehen ll oder l vor, 7226 und 2701 brauchen ll und lh durcheinander, 7227 7991 u. a. begünstigen lh; ich entscheide mich für letzteres.

nh, gn, ign, ing, ingn, in: tanh, tagna, taigna, taing, taingna, tain. Die gebräuchlichsten Schreibweisen sind nh und ign. Wer h braucht, sollte auch nh brauchen und doch wird dieß nicht von allen Schreibern beachtet, nh findet sich oft neben ll.

n am Ende und Wegfall: canson, canso. Die meisten, vielleicht alle Handschriften gestatten beide Formen; ich wähle bei betonter letzter Sylbe die schon im Boethius und in den Handschriften 7614, 8689 und 2701 vorherrschende apocopierte Form; bei tonloser letzter (amáron) ist n nach dem Beispiel der Handschriften vorzuziehen.

o, u: lor, lur; volontat, voluntat. In betonten Sylben gebührt bei Schwankungen dem o der Vorzug, da es allgemeiner ist; in tonlosen Silben sind beide Vocale zu dulden.

und Circumflex, für dieses der Acut, ein zwar nicht schickliches aber dem Bedürfnisse abhelfendes Mittel, wäre es nur genauer

o, uo, ue, uoi, uei: loc, luoc, luec; puois, pueis. Sie kommen meist neben einander vor und dürfen als mundartliche Verschiedenheiten nicht unterdrückt werden; in der Regel jedoch soll in gegenwärtigem Buche ue als die umfassendste dieser Formen (man sagt z. B. luenh, enueg, cuendes, faum luonh, enuog, condes) gebraucht werden.

qu, q, c: quar, qar, car, f. oben im Text. Schon mit Rücksicht auf die Unterscheidung von c ist q diesem Buchstaben vorzuziehen, man vergleiche quar denn, quant wie sehr, quarta die vierte, qual welcher, mit car theuer, cant ich singe, carta Papier, cal es ist gelegen. In com (quomodo) und einigen andern hat jedoch der Gebrauch für c entschieden.

se, ce. Man findet cebellitz (sepultus), cenes (sine ohne), cers (servus), cia (sit), cocelh (consilium), wo überall s für c zu setzen ist.

s, z zwischen Vocalen, lat. s: rosa, roza. Die besten Manuscripte als 7698, 7226 haben beides; z erinnert passend an die sanftere Aussprache des Saufelautes zwischen Vocalen, ich werde es daher neben s mitunter brauchen.

s, ss, z nach Consonanten, lat. s, ci, ti. Die Handschriften schwanken zwischen esperansa, esperanssa, speranza; balansa, balanssa; chanso, chansso; forsa, forssa, forzor. Da Geminatio nach einem Consonanten sonst nicht gebräuchlich ist und z den sanftern Laut bezeichnen soll, so bleibt dem s der Vorrang.

ss, ns: cosselh, conselh; pessar, pensar, mundartliche Formen, beide zu dulden, erstere fast gewöhnlicher.

ss, s, ch, lat. sc, ps, x: naisser, naiser, naicher; eissamen, eissamen, aychamen; laissar, laisar, laychar. Die Schreibung mit einfachem s ist theoretisch falsch, die mit ch gehört einer niedrigeren Mundart (7227), es bleibt die mit s.

t, nt: avan, avant; fan, fant. Nur wenige Handschriften zeigen das mundartliche t, 7614 und 7225 hin und wieder, 7227 und das neue Test. aber gewöhnlich sowohl im Nomen wie im Verbum. Es möchte zu vermeiden sein.

it, ch, g, h: feita, faitz, facha, fach, fag, fah. Diese Formen mischen sich mehr oder weniger in den Handschriften; 7614 und 2701 liefern die meisten derselben. Die Form mit h ist, wie oben im Text angeführt ward, dem Roman Girart eigen. Ich halte mich im Allgemeinen an das ursprüngliche t.

t, c am Ende: gardet, gardec, letzteres selten.

und durchgreifender angewandt worden; tonloses e ist auslautend, häufig auch inlautend stumm. Für u gilt ou, keine Nachbildung des griechischen *ov*, vielmehr historisch aus o hervorgegangen. Unter den Vocalen kommen auch die Laute ö, ü (oe, eu, oeu und u geschrieben) vor, andre einen einfachen Laut ausdrückende Zusammensetzungen lehrt die specielle französische Grammatik. Vor m und n, welche alsdann verstummen, nehmen die Vocale in gewissen Fällen einen eigenthümlichen von dem portugiesischen verschiedenen Nasenlaut an, worin sie zum Theil ihrer Natur entsagen, indem e wie a, i wie ä, u wie ö gesprochen wird (vent, fin, un).

Consonanten. C vor e und i, ç vor a, o, u stehen dem scharfen s, ch unserm sch gleich. Ge, gi und j bilden den weichen Zischlaut. In gue, gui ist u in der Regel stumm. Der Laut des lat. j wird durch y (yeux, ayant, payer) ausgedrückt, das wie im Spanischen zugleich für i steht (y, Lyon). Ill, im Auslaute il, gilt für lj, gn für nj. H ist in vielen meistens deutschen Wörtern hörbar. In qu ist u gewöhnlich stumm. S verhält sich wie im Italiänischen. Ti vor einem zweiten Vocal als Sauselaut geltend ward hier durch keinen andern Consonanten verdrängt (nation, wogegen it. nazione, sp. nacion). X ist theils noch der alte Doppellaut, theils ein scharfes s. Z bedeutet ein sehr weiches s. Ph und th sind fortwährend im Gebrauch. — Die französische Orthographie hält auf den ursprünglichen Buchstaben auch wenn er nicht mehr gehört wird, daher so viele stumme Consonanten besonders am Ende der Wörter, nicht nur Mutá nebst s, x und z, sondern selbst l und r; daß sie jedoch mehr unterdrückt als abgestorben sind, bezeugt ihr Wiederaufleben bei antretendem Vocal.

tz, z, s, lat. ts, ti, ci: pretz, prez; asatz, asaz, asas; cuiatz, cuias. Allgemeiner und richtiger ist tz.

z, s, lat. tia, tio: blanqueza, blanquesa; prezar, presar; servizi, servisi; raso, raso. Ersteres wird mit einigen Ausnahmen wie in aussor, nassio von den Handschriften begünstigt und verträgt sich besser mit der Etymologie.

Die altfranzösische Sprache hat so gut wie die provenzalische und mehr noch ihre orthographischen und mundartlichen Abweichungen und es ist hier eben so wenig rathsam wie dort ihnen allen in der Grammatik gleiche Rechte einzuräumen, wiewohl die Lautlehre hierin nachsichtiger sein darf als die übrigen Theile der Formenlehre. Eine Sonderung der altfranzösischen Dialecte wäre der grammatischen Betrachtung gewiß sehr förderlich, allein diese würde einerseits ein genaues Studium handschriftlicher Denkmäler, andrerseits der noch lebenden Mundarten fodern, was nicht jedem vergönnt ist; übrigens scheint mir in den Werken der Dichter ein ziemliches Ineinanderlaufen dialectischer Besonderheiten unverkennbar. Es wäre nicht gar schwierig sich eine ideale, grammatisch bequeme Schreib- und Mundart zu erschaffen, ich ziehe indessen eine reale in bestimmten Werken gegebene vor und wähle dazu diejenige als die vornehmste, in welcher sich wie unter andern in der des Chastoiement (FCont. II. 38—183), eines trefflichen der besten Zeit angehörigen Denkmals, die Grundzüge der heutigen Sprachform am deutlichsten erkennen lassen. *

*) Um einen kleinen Begriff von den großen orthographischen und dialectischen Verschiedenheiten zu geben, setze ich eine Reihe derselben in Beispielen her; die meisten müssen in der Lautlehre noch besonders angeführt werden.

Vocale. a, ai: sage, saige; message, messaige.

a, e: quar, quer.

ai, e: traire, trere; paistre, pestre.

ai, ei: ains, eins; mauvais, mauveis.

aai, ai: gaaigner, gaigner.

aai, eei: aaisiez, eesiez.

au, a: loviaux, loviax; biaux, biax.

e, a: embler, ambler; feme, fame.

e, i: prendons, prindons.

e, ie: chef, chief; estre, iestre; rapele, rapiele.

i, e: sivre, sevre.

ie, oue: bien, bouen; sien, souen.

Gebrauch der Tonzeichen.

Bei der Bezeichnung der Laute ist auch der Tonbezeichnung zu gedenken. Hierin hat sich jede Sprache ihre eignen Grundsätze gebildet.

o, ou, u: vos, vous, vus; lo, lou; aloe, aloue; ors, ours; plusors, plusours, plusurs; sont, sunt; contre, cuntre.

o, ue, eu, oe, oi: avoc, avuec, aveuc, avoec; illoc, illuec; bon, buen, boin.

o, e, a: onore, enore, anore; conoist, quenoist.

oi, ei: moi, mei; ardoir, ardeir.

oi, ui: manoit, manuit.

oi, ou, au: poi, pou, pau.

ooi, oi: rooigner, roigner.

ui, oi: dui, doi; anui, anoi; nuit, noit.

Consonanten. B, u oder v: convenable, convenaule.

c, ch: ocir, ochir; recevoir, recevoir.

ch, c: chastel, castel; cheval, ceval; bouche, bouce.

ch, g: nache, nage.

c, q: cuider, quider; cuisine, quisine; coing, quing; cuist, quist; in diesen Fällen war u nach q hörbar.

d: repondre, reponre; prindrent, prinrent.

g, gu, w: garder, guarder, warder.

g, c: grote, crote.

gn, n: greignor, grenor; crieng, crien.

h: halt, alt; hom, om; honor, onor.

j, g: jeter, geter; serjan, sergan; sunjai, sungai; herberja, herberga; j'aime, g'aime worin g wohl überall wie j zu sprechen ist. Auch jhehir, jhesus findet sich hin und wieder.

ll, lh, lehteres selten: baille, balhe; faille, falhe.

l, u: valdra, vaudra; cels, ceus.

m, n: aime, ainme; nom, non; combatre, combatre.

n, u: manfé, maufé.

qu, k, c: onques, onges, onkes; que, ke; quar, car.

s, x, z: xainture, sainture; xaintonge, saintonge; xort, sort taub; xuire, suivre; jouxte, jouste; meus, miex; ades, adez; vois, voiz.

t, pt: acheter, achepter.

t und Wegfall: grantment, granment.

Im Italiänischen notiert man nur den betonten Endvocal und bedient sich hierzu des Gravis (amò, amerò, amerà, beltà, virtù, però); dieß geschieht auch in einsylbigen Wörtern um sie von gleich oder ähnlich lautenden zu unterscheiden (dà gibt, da von, di Tag, di von, è ist, e und, sì so, si sich) oder um ihre Einsylbigkeit anzuzeigen, wenn sie auf zwei Vocale ausgehen (già, piè, più, può). Mittlere Sylben zu notieren ist wenig gebräuchlich.

So lange sich die Dacoromanen des auf das griechische Alphabet gegründeten slavischen bedienten, accentuierten sie jedes Wort; ihre neuern Grammatiker beschränken sich gleich den Italiänern fast durchaus auf die Bezeichnung des betonten Endvocals, wozu sie den Gravis verwenden (lèudà, tècù, auzi, asiè, amù).

Ein umfassenderes System der Tonbezeichnung haben die Spanier neuerlich angenommen; im Wesentlichen besteht es aus folgenden Punkten: 1) kein einsylbiges Wort wird accentuiert, Homonyme ausgenommen (el der, el er, mí mich, mi mein, sé ich weiß, se sich, si so, si sich, qué was? que welcher). 2) Betonte Endvocale werden überall gezeichnet (podrá, llegué, falleció, baharí). 3) Ruht der Ton auf der letzten consonantisch auslautenden Sylbe, so wird kein Zeichen gesetzt (ciudad, azul, primer, horror, juez). 4) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Vocal oder Diphthong, so bleibt das Zeichen gleichfalls weg (amo, na-o, se-a, ti-o, lo-a, du-o, agua, imperio); drei oder mehrsylbige jedoch, die mit zwei Vocalen schließen, deren vorletzter betont ist, werden mit dem Accent bezeichnet (bizarría, envie), wovon sich aber doch wieder die auf ae, ea, eo, oe u. dgl. los sagen. 5) Ruht er auf der vorletzten und schließt das Wort mit einem Consonanten, so wird er bezeichnet (frágil, imágen, árbol, Flándes), wovon nur die Eigennamen auf ez eine Ausnahme machen (Perez, Rodriguez). 6) Ruht er endlich auf der drittletzten und so weiter vorwärts, so wird er überall angezeigt (mármoles, imágenes, rápido, línea, fácilmente, habiéndonos). 7) Für das Verbum gelten noch besondere Bestimmungen: man schreibt z. B. im Widerspruche mit diesen Re-

geln amarás, amarán, amában, hácen, temia, ameria, halléle, daréte. Ueberall wird nur der Acut, nie der Gravis oder Circumflex gebraucht.

Die Portugiesen sind in der Anwendung der Tonzeichen noch zu keiner Verständigung gelangt. Allgemein braucht man sie zur Unterscheidung der Homonyme und auf Endvocalen; vielen dient aber auch der Circumflex zur Hervorhebung eines Vocals vor einem andern besonders wo ursprüngliche Buchstaben ausgefallen sind (aldêa, senhorêa, arêa, fêo, leôa), in welchen Fällen sich andre mit dem Acut begnügen; manche statten das Innere der Wörter nach spanischer Weise reichlicher mit Accenten aus.

Die alten Provenzalen kannten, wie sich erwarten läßt, noch keine grammatische Tonbezeichnung: in der Handschrift des Boethius gilt der Accent gemeiniglich dem Rhythmus, der Quantität oder der Unterscheidung der Vocale i und u von den gleichgestalteten Consonanten; aber auch dieser Gebrauch desselben verschwand später wieder.

Im Französischen sind die Accentzeichen ihrer ursprünglichen Bestimmung fast ganz entrückt. Der Circumflex ist hier bloßes Zeichen der Länge, ruht also auch auf Vocalen, die keinen Hauptton haben (flûteur); das stumme e gab Veranlassung den Accent zur Hervorhebung des hörbaren e überhaupt, des betonten wie des unbetonten, zu verwenden, wobei ihm, wie vorhin schon bemerkt werden mußte, auch noch das Geschäft der genauern Lautbestimmung dieses zweideutigen Vocals übertragen wurde, (tête, entêté, fièvre, fiévreur, révére). Nur der Circumflex hat das Recht auf allen Vocalen zu stehen, Acut und Gravis beschränken sich auf e mit der Ausnahme, daß letzterer in den einsylbigen à, là, où auch auf andern Vocalen vorkommt.

Ohne die Schwächen zu berühren, welche diese verschiedenen Methoden an sich tragen, bemerke ich nur, daß ich mir in dieser Grammatik einige Abweichungen erlaube, da möglichste Einfachheit in dem Gebrauche orthographischer Zeichen ihren Zwecken angemessener ist als Ueberladung; ich setze daher diese Zeichen mit Schonung bestehender Einrichtungen nur

da, wo sie wirklich nöthig oder nützlich erscheinen. Man kann es als romanische Hauptregel hinstellen: endigt das unreflectierte Wort auf einen Consonanten, so hat die letzte Sylbe unter gewissen Einschränkungen den Ton, endigt es auf einen Vocal, die vorletzte oder die frühern. Was daher vor allem der Bezeichnung bedarf, ist der betonte Endvocal und dieß mag nach der Sitte der einzelnen Sprachen entweder mit dem Acut oder Gravis geschehen; nur ziehe ich für das Provenzalische, wofern ein Consonant apocopiirt worden, den Circumflex vor um zugleich die Länge des Vocals zu sichern (lendemâ, verê, cosî, fi, chansô, nenhû); die betonte vorletzte bei schließendem Consonant so wie die betonte drittletzte, und so die frühern fodern nur in einzelnen Fällen, wo falsche Aussprache zu fürchten ist, Bezeichnung. Mit Einsylbigen kann es nach dem allgemeinen Gebrauche gehalten werden. Dem Walachischen thut bei seiner größern Abweichung vom Latein die Accentuierung mehr Noth als den übrigen Sprachen; im Französischen verbleibe es bei dem Hergebrachten, das manche Vortheile bringt; im Altfranzösischen, worin noch kein Herkommen gebietet, kann die Tonbezeichnung sparsamer angewendet werden.

Eintheilung der Buchstaben.

Da die Buchstaben nach allgemeiner Regel nur vermöge ihrer Verwandtschaft sich berühren oder ineinander übergehen, so muß die Eintheilung derselben nach ihren Eigenschaften der Untersuchung ihrer Schicksale vorangestellt werden. Grammatiker und Physiologen folgen in dieser Beziehung zum Theil ganz verschiedenen Principien und es fehlt nicht an neuen Systemen; die von den alten Grammatikern angenommene Eintheilung empfiehlt sich noch immer durch Einfachheit und practischen Werth und läßt sich ihren Grundzügen nach, als

terdings mit geziemenden Modificationen, auch auf die neuern Sprachen anwenden.

Die Vocale sind im Lateinischen a, e, i, o, u, ae, oe, y (= franz. u). Der romanischen Grammatik kommt es zu Statuten, wenn man e, i, u die ursprünglichen, die übrigen abgeleitete, und nach einem andern Gesichtspuncte a, o, u starke, e, i feine, ai, oe, y gemischte nennen will.

Bei den Consonanten ergibt sich gleichfalls eine doppelte Eintheilung, theils nach den Organen, mit denen sie hervorgebracht werden, theils nach der Art der dabei erforderlichen Thätigkeit dieser Organe. In ersterer Beziehung zerfallen sie (nach der griechischen Folge β, γ, δ) in drei Reihen, Lippen-, Kehls- und Zungenlaute.

Die Lippenlaute, labiales, durch die Lippen zum Theil mit Hülfe der Zähne hervorgebracht, sind p, b, f und ph (griech. φ), v, m.

Die Kehllaute, gutturales, durch die Zungenwurzel und den weichen Gaumen hervorgebracht, sind c, g, ch (griech. χ) j, ng; auch h, ein bloßer Hauch, läßt sich wegen seiner Berührung mit ch am schicklichsten in diese Reihe setzen. Für ng, n adulterinum von den Alten genannt und in lingua, ancora hörbar, fehlt das Zeichen.

Die Zungenlaute, linguales, von der Zunge und dem harten Gaumen zum Theil wieder mit Hülfe der Zähne hervorgebracht, sind t, d, th (griech. θ), s, n, l, r. Die romanischen Sprachen vermehren diese lateinische Reihe mit dem Zischlaute, der hart oder weich sein kann (franz. ch, j).

Nach der verschiedenen Thätigkeit der Organe lassen sich wiederum drei Gattungen unterscheiden, an welchen alle Organe Theil nehmen. Hiernach sind die Consonanten stumme, wehende und flüssige.

Die stummen, mutae, d. h. mit mehr oder weniger geschlossenen Organen gebildeten nehmen als die vollkommensten Consonanten die erste Stelle ein. Sie ordnen sich wieder in drei Abstufungen: 1) harte, tenues: p für die Lippenreihe, c für die Kehltreihe und t für die Zungenreihe; 2) weiche, mediae: b für die Lippenreihe, c für die Kehltreihe, d für

die Zungenreihe; 3) starke Hauche, aspiratae: f für die Lippenreihe, ch für die Kehreihe und th für die Zungenreihe.

Die wehenden, spirantes, auf einer bloßen Annäherung der Sprachorgane beruhend, schließen sich unmittelbar an die aspiratae; sie sind aus der Lippenreihe v, aus der Kehreihe j und aus der Zungenreihe s nebst den Zischlauten; auch h, welches mit offenen Organen hervorgebracht wird, pflegt man ihnen zuzugesellen.

Die flüssigen oder klingenden endlich, liquidae, durch ein Sperren der Organe bedingt, sind theils dumpfe oder nasale: m für die Lippenreihe, ng für die Kehreihe und n für die Zungenreihe, theils helle: l und r, beide nur aus letzterer Reihe. Spiranten und Liquidä werden auch unter dem Namen Halbvocale, semivocales, begriffen.

Dies ist die Ansicht der einfachen Consonanten d. h. derjenigen, die durch eine einfache Handlung der Organe hervorgebracht werden. Die zusammengesetzten beruhen auf einer zusammengesetzten Handlung der Organe, indem diese um den Laut zu bilden, verschiedene Stellungen hintereinander annehmen, so daß, wenn man ihn fortsetzt, was wenigstens bei Aspiraten und Semivocalen geschehen kann, nur der letzte Theil des Lautes vernehmbar ist. Unter den zahlreichen Zusammensetzungen führe ich nur die unter einem einfachen Zeichen versteckten an: x (latein.) d. i. cs oder gs; z (ital.) d. i. ts oder ds; ce, ge (ital.) d. i. franz. ch und j mit vorgeschlagenem t oder d; beide letztere nennt die indische Grammatik Palatallaute.

E r s t e r A b s c h n i t t .

Behandlung der lateinischen Buchstaben.

Vorbemerkungen über die Prosodie.

Die Schicksale der Elemente, aus welchen die Wörter gebildet sind, stehen größtentheils unter dem Einflusse des Zeit- und Tonmaßes, welches die Aussprache der Sylben begleitet; es ist daher der näheren Beachtung werth, wie die neuern Völker mit der Prosodie der Alten verfahren. Hier gilt die einfache Regel: die Quantität lateinischer Sylben ist an und für sich bedeutungslos, nur der Accent wird beobachtet; das ganze Verhältnis der Quantität ist daher von der Tonsylbe abhängig. Im Einzelnen läßt sich folgendes bemerken.

1. Lange Vocale in der Tonsylbe pflegen bei der allgemeinen Neigung der romanischen Sprachen zur Dehnung ihre Quantität zu behaupten. Die meisten Ausnahmen erlaubt sich der Italiäner; man erwäge brutto (brütus), figgere (figgere), legge (lëgem), muggio (mügio), pioppo (pöpusus), tutto (tötus); die Franzosen haben couronne, etrenne (coröna, strëna) u. a. Doch wird der Tonvocal durch die auf ihm ruhende Länge, wenn er auch diese selbst einbüßt, in seiner Qualität geschützt, wovon unter den einzelnen Vocalen gehandelt werden soll.

2. Lange Vocale vor der Tonsylbe werden dagegen gekürzt: infinito (infinitus), ginepro (jüniperus), naturale (nätüralis), regina (rëgina) und so auch in den übrigen Sprachen; selbst Diphthonge erleiden an dieser Stelle gleiches Schicksal: it. ascoltare (auscultare), agosto (augustus), orecchio (auricula), estate (aestatem), cipolla (caepulla), finocchio (foenicula).

lum): wal. *ascultare*, *ureache* u. s. w., doch werden hier auch Diphthonge zugelassen: it. *autunno* (*autumnus*), *suonare* (*sonare*); sp. *aurora*; pg. *outono*; pr. *aucir* (*occidere*), *autreiar* (*auctorari*); fr. *oiseau* (*aucella*); in letzterer Sprache trifft man auch lange Vocale vor der Tonsylbe: *flûteur*, *entêté*.

3. Lange Vocale hinter der Tonsylbe sind nicht gestattet, da nur dieser die Länge zukommt: it. *amā* (*amā*), *contrā* (*contrā*), *sovra* (*suprā*), *oltrā* (*ultrā*); sp. *amās* (*amās*), *amabās* (*amabās*), *mesās* (*mensās*); fr. *contre*, *outré*, *aises*.

4. Kurze Tonvocale vor einfachen Consonanten werden in der Regel verlängert. Die fast unbeschränkte Anwendung dieses Grundsatzes ist einer der Scheidepuncte zwischen Lateinisch und Romanisch; seine Quelle liegt in dem Verschwinden oder der Kürzung der Flexions-sylben, wodurch die Ausdehnung des Tonvocals befördert ward. Beispiele: it. *buono* (*hōnus*), *dio* (*dēus*), *fuoco* (*fōcus*), *luogo* (*lōcus*), *mōdo* (*mōdus*), *nieve* (*nīvem*), *niego* (*nēgo*), *piede* (*pēdem*); wal. *oameni* (*hōmines*), *doare* (*dōlet*); sp. *bueno*, *fuego*, *luego* u. s. f. Allgemein verschwindet daher der Unterschied des Zeitmaßes in *māter*, *pāter*, der Italiāner spricht *mādre*, *pādre*, ebenso wird ihm *pōpulus* kurz, *pōpulus* lang: *piōppo*, *pōpulo*. Weitere Betrachtung unter den Vocalen.

5. Position macht den Vocal kurz, auch wenn er von Natur lang ist; im Italiānischen wird die Kürze gewöhnlich durch Geminatio angezeigt. Beispiele: it. *fonte* (*fons*), *gente* (*gens*), *lardo* (*lardum*), *mente* (*mens*), *mille* (*mille*), *narro* (*narro*), *nozze* (*nuptiae*), *visse* (*vixit*); sp. *gente*, *lardo*, *mente* u. s. w. In den eingeschlossenen lateinischen Wörtern sind die Vocale von Natur lang (Schneiders Grammatik, I. 108); ob sie in ihrer Stellung vor zwei Consonanten wirklich sinnliche Länge behaupteten, mögen Grammatiker erwägen. Neben diese, die lateinische oder ursprüngliche Position tritt mit gleicher Wirkung auf die Quantität der Sylbe die romanische: sie wird durch Ausfall eines Vocals oder Verhärtung desselben in einen Consonanten herbeigeführt. Beispiele: it. *caldo* (*cālidus*, *cal'dus*), *deggio* (*dēbeo*, *debjo*), *durre* (*dūcere*, *duc're*), *fib-*

hia (fibula, fib'la), figlio (filius, filjus), freddo (frigidus, frig'dus), lordo (lūridus, lur'dus), porre (pōnere, pon're), roccia (rūpeus, rupjus), secchia (sītula, sit'la), scrigno (scrinium, scrinjum), tengo (tēneo, tenjo), veggo (vīdeo, vidjo); sp. hombre (hōminem, hom'nem), liño (lineus, linjus), escriño (scrinium), sembro (sēmino, sem'nō), escollo (scōpulus, scopulus); pg. abelha (apīcula, apic'la), churdo (luridus) u. s. w. pr. arma (ānima, an'ma), dompna (dōmina, dom'na), filh filius); fr. ligne (līnea, linja), seille (= it. secchia). Die Abhängigkeit der Quantität von der Position können Beispiele wie it. lūrido neben lōrdo, visita neben vīsta anschaulich machen. Im Spanischen kann der Positionsvocal in einen Diphthong erweitert, mithin allerdings gedehnt werden; vergleicht man aber diesen Diphthong mit dem vor einfachem Consonanten, so zeigt es sich, daß jener nur zwei Kürzen (~ ~, füent-e), dieser einer Kürze und einer Länge d. h. drei Kürzen (~ —, füëg-o) entspricht. Dasselbe Verhältnis ist wohl auch im Malachischen anzunehmen, wenn sich ein Vocal in den Diphthong ea, oa verwandelt. Im Französischen wird die Position theils durch das Verstummen des zweiten Consonanten, (dame, lard, mort, sourd), theils durch den vocalischen Character des n (ange, écrin, ronde), theils durch Ausfall oder Auflösung des ersten Consonanten (ame aus an'ma, hôte aus hospitem, mois aus mensis, froid aus frig'dus, frij'dus) wieder aufgehoben, die Dehnung hat daher im Uebermaße um sich gegriffen, wiewohl die heutige Aussprache manche ursprüngliche Länge abkürzt. Im Provenzalischen dagegen besteht selbst beim Wegfall des zweiten Consonanten die Wirkung der Position, d. h. Kürzung des Vocals fort und tån (tantus) reimt nicht auf mån (manus), talén (talentum) nicht auf bèn (bene), doch scheint auslautendes s und r sich der Kürzung des Vocals zu widersetzen: pās (passus), espēs (spissus), socōr (succurrit); das bewegliche Flexionszeichen s bewirkt auch nie Position: amīcs (amicus), cēls (coelum), tōtz (totus). *

*) Die Reime zeigen, daß vor einer Liquida die Dehnung auch in

6. Muta mit r bildete schon im Lateinischen keine Position, daher kann auch im Romanischen der vorangehende Vocal lang gesprochen werden; so it. libro (līber), nutro (nūtro), pietra (pētra), stupro (stūprum), vetro (vītrum); sp. madre, padre, piedra, estupro u. s. w. Kurz wird er im ital. febbre (fēbris), libbra (lībra) u. a.

7. Was den Accent betrifft, so behauptet der Acut der alten Sprache im den neuen seine Stelle; dagegen ist mit der Kürzung und Abschleifung der Flexions-sylben das frühere Gleichgewicht zwischen Ton und Maß, zumal der durch die Quantität der letzten Sylbe bedingte Wechsel zwischen Schärfung und Dehnung des Accentvocals (rōma, rōmā Ablat.) untergegangen. Apocope brachte den Acut ganz unlateinisch nun auch auf die letzte Sylbe: it. maestà, virtù, fr. finis, piéd.

8. In einigen Fällen findet sich jedoch Versetzung des latein. Accentes als gemeinromanischer Zug, dessen Grund zum Theil in dem eigenthümlichen Bau der neuen Sprachen, zum Theil in falscher Analogie, zum Theil wohl schon in der römischen Volksmundart zu suchen ist: Sprachen mit beweglichem Accente lassen sich leichter eine Versetzung desselben gefallen als solche, die ihn auf die Stammsylbe beschränken. 1) Durch Vermischung der Conjugation ward das tonlose e der dritten nicht selten, im Spanischen und Portugiesischen immer, mit dem Ton bezeichnet, das betonte der zweiten aber tonlos: it. rispōndere (respondere), sapere (sápere); wal. mordre (mordere), recevoir (recípere). 2) Einige Verba dritter Conjugation behalten im Infinitiv den Accent auf derselben Sylbe, die ihn im Präsens hat: it. cólgo, cógliere (cól-ligo, colligere), érgo, érgere auch erigere (érigo, erigere).

der Position herrschend geworden; man findet fāls, cristāls: māls, corāls R. III. 354; vāls, vassāls, cavāls: corāls, mortāls IV. 231; bēl: cēl, miquēl IV. 373; mīl (vgl. it. mīla, lat. mīlle): humīl, subtīl IV. 254. 265; tōl (tollit): dōl, vōl III. 99; cōl, fōl: rosinhōl, vōl IV. 121; aflām: reclām III. 205.

pórgo, pórgere (pórrigo, porrigere), hátto, háttère (báttuo, battúere); wal. cos, cóserè (cónsuo, consuere); fr. bats, battre, couds, coudre. Vergleichung bieten die lateinischen Formen porgo und pórrigo, tingo und tínguo. In cuopro it., couvre fr. (coopéro) zog sich der Accent auf die erste Sylbe. Andre Abweichungen im Verbum fallen der Flexionslehre zu. 3) In der Diminutivendung *iolus* sprang der Ton auf die folgende Sylbe: it. figliólo, sp. hijuélo, fr. filléul (*filiolus*). Die den romanischen Mundarten eigne Abneigung vor dem Hiatus (*i-olus*) suchte hier einen Diphthong zu bilden, vermochte dieß aber nur durch Fortrücken des Accentes: *io* fügte sich nicht zum Doppellaut, wohl aber *ió*. Ebenso scheint aus *abietem*, *parietem* zunächst *abiétem*, *pariétem*, dann nach Ausfall des *i* ital. *abete*, *parete*, sp. *pared* entstanden zu sein: schon römische Dichter lasen *abjete*, *arjete*. 4) Sylben von zweifelhafter Länge, welchen unsre Aussprache den Accent nicht zuzuerkennen pflegt, dürfen ihn im Romanischen annehmen: so it. *allegro* (*álacrem*), *colúbro* (*cóluber*, *cólubra*), *intéro* (*íntegrum*), *penétro* (*pénetro*), auch *cleopátra* Egn. (*cleópatra*); sp. *alégre*, *intéro*, *tiniébla* (*ténebrae*); pr. *tonédre* (*tónitru*, wo nicht von *tonitruum*); fr. *couleuvre*, *entier*, *tonnerre*, altfr. *halaigne* Rq (= it. *allegro*, auch *aligre* franz. Geschlechtsname). Den lateinischen Accent dagegen behalten it. *célebre*, *ténebre*; sp. *célebre* u. a.

9. Außer diesen gemeinromanischen Abweichungen von der lateinischen Accentuation gibt es noch specielle in den einzelnen Sprachen. Am genauesten ist das Italiänische, mehr Abweichungen verráth schon das Walachische, Spanische und Portugiesische, am wenigsten genau ist das Provenzalische und Französische. In beiden letztern Mundarten darf der Accent überhaupt nicht über die vorletzte Sylbe hinauf steigen: hafset er daher ursprünglich auf der drittletzten, so wird er auf die folgende geschoben. Der Grund ist dieser: durchgreifende Contraction und Abkürzung in diesen Sprachen brachte den Accent meist auf die beiden letzten Sylben und gewöhnte das Ohr an diese Art der Betonung, so daß auch in unverstümmelten Wörtern wenigstens von dem Franzosen keine andre

geduldet wurde. In *humble* (*húmilis*) wird der Ton durch Syncope, in *image* (*imáginem*) durch Apocope gerettet, in *fabrique* (*fábrica*), *habíle* (*hábilis*) dagegen leidet er die gewöhnlichere Versetzung. Eine Menge tonloser Ableitungssylben werden daher mit dem Ton bezeichnet, doch laufen viele Doppelformen unter, von welchen die richtig accentuierten gewißlich die ältern sind. Beispiele aus den verschiedenen Sprachen: *icus, ica*: wal. *catolic* (*cathólicus*), *harmonic* (*harmónicus*), *favricè* (*fábrica*), pr. *fesica* R. IV. 451 (*physica*), *portégue* GOcc. (*pórticus*) neben *porche*, *lunatéque* (*lunáticus*), fr. *catholique* (prov. noch *cathólic*), *musique* (*música*); *icem*: pr. *soritz* (*sóricem*), fr. *souris*; *idus*: wal. *lanquid* (*languidus*), fr. *aride* (*áridus*, prov. *árre*), *rigide* neben dem richtigeren *roide*; *ilis*: sp. *humilde* (*húmilis*), pr. *umíl* R. IV. 254 im Reim, fr. *facile*, *fertíle*, *fragile*, bei den Alten auch *nobíle*, richtig betont ist *frèle* (*frágilis*), *humble*, *noble* und das veraltete *utle* (*útilis*); *inem*: fr. *origine* (*oríginem*), altfr. *ordéne* (*órdinem*), *virgène* (*vírginem*); *inus, ina*: it. *cedrino* (*cedrinus*), *cristallino* (*crystállinus*), sp. ebenso, pr. *hocina* Fer. 3308 (*búccina*), *laurín* (*láurinus*), fr. *buisíne*, *cristallíne*, altfr. *pagéne* (*página*). Im Singular des Präsens und in der letzten Person des Plurals findet diese Accentverrückung hin und wieder im Walachischen, häufiger bei den westlichen Völkern Statt; nur der Italiäner hält mit größerer Strenge auch hier auf den lateinischen Accent. Einige Beispiele: it. *stimo*, woneben jedoch auch *éstimo* (*aestimo*), wal. *apléc* (*ápplico*), *contamín* (*contámino*), *culég* (*cólligo*), *dimíc* (*dímico*), *dirég* (*dírigo*), *dispút* (*dísputo*), *résún* (*résono*); sp. *determíno*, *determínan* (*detérmino*), *imagíno*, *imagínan* (*imáginor*); pg. ebenso; pr. *proféri* (*prófero*); fr. *j'estíme*, *j'immagíne*. Es würden sich überdieß nicht wenige Abweichungen anderer Art aus den verschiedenen Sprachen sammeln lassen, wie it. *dário* Egn. (*darius*),* *briáco* (*ehriacus*), *fégato* (*ficátum*), *mastro* (*magíster*), *piéta* (*píetas*), *ségala* (*secále*, wal. richtig *secáre*),

* Bei Sidonius Apollinaris schon *darius*, s. Voss. Arist. 2, 39.

táfano (tabánus); wal. hëráb (árabus), cëmáre (cámara), hërác (cháracem), filosof (philósophus), treizéci (trédecim), popór (pópulus); sp. albedrío (arbítrium), diós (déus), yó (égo) fué (fúit), héroe (heróem), hígado (= it. fégato), mujér (mulíerem); altfr. muillér (= sp. mujer), fr. seigle (= it. segala), lacríme (lácrima) u. dgl.

10. Griechische von den Römern aufgenommene Wörter behalten gewöhnlich ihren lateinischen durch die Sylbenquantität bestimmten Accent: it. abísso (ἄβυσσος), amatísta (ἀμέθυστος), bíblia (βιβλία), cóllera (χολέρα), limósina (ἐλεημοσύνη), elógio (ἐλόγιον), chiésa (ἐκκλησία), parola (παραβολή), piázza (plátea neben platéa, gr. πλατεῖα),* prete (προσβύτερος), spásimo (σπασμός), tallo (θαλλός), talénto (τάλαντον), so auch meist in den übrigen Mundarten. In mehreren Wörtern wird jedoch der Grundsatz der lateinischen Prosodie verworfen und die griechische Betonung angenommen, was keine zufällige Verirrung, wofür die Zahl der Beispiele zu groß sein würde, sondern mittelgriechischer Einfluß scheint: it. biásimo (βλάσφημος), ermo (ἔρημος), idéa (ἰδέα), ídolo (εἶδωλον), sénapa (σίνηπι), filosofia (φιλοσοφία), wobei aber anderseits manche unmittelbar griechische Wörter Accentverrückung erfahren wie βαλλίζω, βέλεμνον, παιδίον, πτωχός, ταπεινός in der italiánischen Uebertragung balzo, baleno, paggio, pitocco, tapino. Den Verfall der Quantität auch in griechischen Wörtern bezeichnet, daß schon Prudentius sich idolum und erëmus erlaubte und später Lupus von Ferrieres auf die Aussprache griechischer Zeitgenossen sich berufend blasphemus für richtiger hielt als blasphemus (s. Voss. Arist. lib. 2, cap. 33).

*) Schneider vermuthet I. 98. eine griechische Nebenform πλατεα, wodurch das lat. plátea und romanische piazza, place "gerechtfertigt" würde.

I. V o c a l e.

1. Betonte Vocale.

Die Bedeutung der Vocale hängt in dem neuromischen Sprachgebiete hauptsächlich vom Ton ab: die Vocale, auf welchen er ruht, bilden eigentlich den Mittelpunkt, die Seele des Wortes; der Genius der Sprache band sich hier bei seinen Umbildungen an eine bestimmte Regel, während er sich mit tonlosen Vocalen ein weit freieres Schalten erlaubte. Beide Gattungen galten ihm als specifisch verschiedene Elemente: es ist daher rathsam, sie gesondert zu untersuchen, wobei den mit dem Ton bezeichneten Vocalen als den weit wichtigeren eine genauere Auseinandersetzung gebührt. Bei ihnen selbst ist wieder die Quantität zu erwägen und hiernach zerfallen sie in lange und kurze. *

A.

Nur im Walachischen läßt sich Rücksicht auf die Quantität dieses Vocals wahrnehmen, Trennung in langes und kurzes a ist daher nicht vonnöthen. In den meisten Mundarten erhält sich a in ziemlicher Reinheit; bedeutende Ausnahmen bietet nur die walachische und französische.

1. Der gewöhnlichste Uebergang ist in das verwandte e, das sich im Französischen oft noch als ai darstellt. Dieser

*) Beispiele aus den Flexionsformen werde ich hier wie bei den Consonanten nur sparsam anführen, da diese Formen oft von grammatischen Principien abhängen. Weit eingreifend wirkte u. a. die Analogie, welche die Grundform nicht selten gänzlich verwirft. Das ital. *dolvi* z. B. floß unmittelbar aus *dolui*, das spätere unorganische *dolsi*, eine Nachbildung zahlreicher Perfecta mit *si*, gestattet keine Ableitung aus *dolui*. Bedeutend wirkte auch das Streben der romanischen Grammatik, verdunkelte Bedeutungen zu unterscheiden, auf die Ausbildung der Formen; man vertauschte z. B. in den ital. Perfecten *ebbi* und *seppi* aus *habui* und *sapui* a mit e, um sie von den Imperativen *abbi* und *sappi* zu unterscheiden.

Diphthong muß als Vermittlungsform gelten, wiewohl er meist verwischt ist: deutlich tritt dieß in der Ableitung *arius* hervor, worin *i* vor *r* gesetzt mit *a* den Doppellaut *ai* bildete, der sich endlich in *e*, *ie*, *ei* verwandelte (it. *primiero*, sp. *primero*, pg. *primeiro*, pr. *primier*, fr. *premier* von *primarius*, s. tonlose Vocale). Das Italiänische bietet nur wenige Fälle mit *e*: *allegro* (*alacer*), *greve* (*gravis*), *melo* (*malus* Apfelbaum) wohl zum Unterschiede von *malo* böse, nicht etwa von *μηλον*; *belare* (*balare* blöken) läßt sich auf die lat. gleichlautende Nebenform zurückführen; — wal. *greu* (*gravis*); — auch im Spanischen ist der Uebergang des *a* in *e* eine seltne Erscheinung, die Wörter *exe* (*axis*), *beso* (*basium*), *hecho* (*factus*), *trecho* (*tractus*), worin er vor Augen liegt, giengen wie *primero* vermuthlich aus einem früheren *aixe*, *baiso*, *faito*, *trato* hervor; — die port. *beijo* (= sp. *beso*), *feixe* (*fascis*), *frei* (*frater*, sp. *fray*), *geito* Art (*jactus* Wurf), *leigo* (*laicus*), *seixo* (*saxum*) lassen denselben Durchgang des *ei* durch *ai* vermuthen, in *leigo* ist er nicht zu verkennen; einige vielleicht aus Frankreich eingeführte Wörter wie *aplainar* (*ad*, *planare*) *esfaimar* (*ex*, *famare* v. *fames*) haben *ai*. Unmittelbarer Uebertritt des *a* in *e* ist demnach im Ital., Span. und Portug. im Ganzen nicht anzunehmen. — Im Französischen wird folgendermaßen verfahren: 1) der reine Vocal bleibt in der latein. und roman. Position, selbst wenn beide verwischt sind. a) Fälle lateinischer Position: *autre* (*alter*), *arbre* (*arbor*), *arme* (*arma*), *art* (*ars*), *âpre* sonst *aspre* (*asper*), *cheval* (*caballus*), *chanvre* (*cannabis*), *chant* (*cantus*), *charme* (*carmen*), *char* (*carrus*), *flamme* (*flamma*), *grand* (*grandis*), *lard* (*lardum*), *mange* (*manduco*), *plante* (*planta*), *casse* (*quasso*), *sang* (*sanguis*); b) Fälle romanischer Position: *auge* (*alveus* d. i. *aljvus*), *âme* (*anima* d. i. *an'ma*), *âne* sonst *asne* (*asinus*), *ache* (*apium*), *chambre* (*camera*), *champagne* Egn. (*campania*), *cage* (*cavea*), *fable* (*fabula*), *lace* (*laquets*), *manche* (*manica*), *paille* (*palea*), *place* (*platea*), *rage* (*rabies*); in *battre*, *fade*, *quatre* ist das positionswirkende *v*, ursprünglich *u* (*battvere*, *fatvus*, *quatvor*), ausgefallen, doch blieb der alte Vocal unverletzt. Eine scheinbare Ausnahme bildet das vor nasalem

n stehende ai, wenn dieß auf latein. ne, ng zurückweist, wie in plaindre (plangere), saint (sanctus), altfr. fraindre (frangere), denn hier vertritt, wie später gezeigt werden soll, der Vocal i die Stelle des vor n gesetzten c oder g. Ferner findet sich e in très (trans), das sich aber auf eine altromanische Form tras gründen mag und zu n. 3 gehört. 2) Vor einfachem m und n wird a ohne Rücksicht auf Länge und Kürze in ai erweitert, als: aime (ämo), clain die Klage (von clāmò), daim (dāma), faim (fāmes), grain (grānum), demain (māne), main (mānus), nain (nānus), pain (pānis), sain (sānus), vain (vānus), -ain: chapelain (capellānus), romain (romānus), altfr. rain (rānus); die Ableitungsform ianus, von Völkern und Secten gebräuchlich, verwandelt sich in ien: chrétien (christianus), egiptien, indien, italien, pharisien u. dgl.; ie steht in chien (cānis). Jener Umlaut in ai reicht bis in die ältesten Zeiten hinauf, daneben kommt mitunter auch ei und ie vor: mein (manus), premerein LGuill., prochien, devantrien SBern. Ob ai ursprünglich diphthongisch gesprochen ward, ist problematisch; in den ersten Schriftdenkmälern hatte es vermuthlich schon den getrübtten durch die nasalen Consonanten m und n herbeigeführten Laut, da es, was vor andern Consonanten häufig geschah (clair und cler, fait und fet), nicht leicht mit e verwechselt ward. 3) Vor den übrigen einfachen lat. Consonanten geht a gleichfalls ohne Rücksicht auf seine Quantität gewöhnlich in e über: fève (fāba), orfèvre (aurifāber), mortel (mortālis), pelle (pāla), quel (quālis), sel (sāl), chef (cāput), chevre (cāpra), cher (cārus), amer (amārus), mer (māre), chez (cāsa), nez (nāsus), gré (grātus), lé (lātus), pré (prātum), clef (clāvis), nef (nāvis), so auch in den lateinischen Bildungssylben -āre, -ārunt, -ātus, -ātis, -ātem: aimer (amare), aimèrent (amarunt), aimé (amatus), péché (peccatum), aimez (amatis), cité (civitatem); altfr. soef (suāvis). Der Ausnahmen gibt es hier jedoch nicht wenige besonders vor r, als lac (lacus), mal (malum), provençal (provincialis), rare (rarus), chair (caro), car (quare), clair (clarus), pair (par), grave (gravis), lave (lavat) u. a.; ie findet sich in grief (= it. grieve). Die ältesten Denkmäler bies

ten e, ie, ei; LRois: cité, duner (donare), despecier zerstückten, mangied (neufr. mangé), chief; LGuill.: purpensed (d. i. pourpensé); Greg: chief, trunkier (nfr. tronquer), meneiz (mené), auctoriteit, leiz (latus), selbst gardeir; SBern: veritez, pechiet, chiere (cara), santeit, sosgeiz (= sujet). Denkmäler des 12. und 13. Jahrh. begünstigen mundartlich ie vor e: chier (cher), mier (mer), nief (nef), piere (père), quiel (quel); desgleichen e vor ai oder a: aver (neufr. avare), ber (baron), cler (clair), per (pair), quer (car), principel u. dgl. Im Neufranz. hat das für a stehende e theils offnen, theils geschlossenen Laut, letztern, wenn es der Aussprache nach (phonetisch) am Ende des Wortes steht (cité, aimer.) *

2. Regellose Uebergänge in andre Vocale bietet nur das Walachische, doch unterscheidet es ziemlich genau zwischen langem und kurzem a. Ersteres erhält sich rein: ager (ācer), amar (amārus), cadavru (cadāver), han (fānum), par (pālus), ram (rāmus), rar (rārus), -āre, -ārius, -ātem, -ātus: plēcare (plicare), pescariu (piscarius), sēnētāt (sanitatem), pēcat (peccatum); davon gibt es wenige Ausnahmen wie chiēm (clāmo), bētrēn (veterānus), difēim (difāmo), alunē (avellāna), pelutē (palātium) und einige andre. Das kurze a dagegen, wiewohl es sich meist behauptet, leidet häufige Umwandlung in das dunkle ē besonders vor m und n: ēmbļu (ambulo), cēmp (campus), cēnepē (cannabis), cēt (canto), mēnecē (manica), prēnd (prandium); desgleichen in i: inimē (anima), ghinde (glans); in o: not (nato schwimme), lotru (latro); in u: unghiu (angulus); selbst in oa: foame (fames); zu not stimmt das ital. nuoto, zu foame das port. fome.

*) Abzusondern von N. 2) und 3) sind die Fälle, worin i in ai auf Versetzung beruht wie in vaire (varius), oder auf Erweichung eines Consonanten wie in lait (lac), plaie (plaga); in mère, père, frèle hat sich ai in e zusammengezogen; in air, traire scheint i aus e (ital. aere, traere) entstanden.

E.

I. Daß lange e erhält sich meist rein; für lang muß auch wie schon im Lateinischen (Schneider I. 462) jedes e genommen werden, hinter welchem ein Consonant ausgefallen ist (mēsis für mensis). Im Französischen wird jedoch bei der Neigung dieser Sprache zum Diphthongieren das reine ē gewöhnlich durch oi, ei verdrängt. Beispiele: it. alena Athem (v. anhelō), rena (arēna), avena, canneto (cannētum), cera, credo, devo (dēbeo), meco (mēcum), mesa (mensa), mese (mensis, auch schon mēsis, Grut. ind. gramm.), peggio (pējus), peso (gl. pēsūm v. pensum), pieno (plēnus), querela, cheto (quiētus), remo (rēmū), rete (rētis), seme (sēmen), sera Abend (sērus), spero, teso (tensus), tre (trēs), velo (vēlum), vena, veneno (venēnum), vero (vērus), avere (habēre) und die meisten Infinitivi der zweiten Conjugation; — wal. otzet (acētum), ered, pomet (pomētum), trei (trēs), avé (habere); — sp. avena, cera, creo, debo, lleno (plēnus), mesa, mes, querella, quieto, remo, red, semen, espero, tres, velo, vena, veneno, haber; — pg. arena, avena u. s. w.; auch kommt Erweiterung in ei vor: freo und freio (frēnum), cheo und cheio (plenus); — pr. alé, avena, cera, cre und crei (crēdo), peitz (pējus), ple, quiet, le (lēnis), ser (sērus), serê (serēnus), esper, tres, verê (venēnum), ver (vērus), aver; — franz. Hauptform ist oi: avoine, crois (crēdo), dois (debeo), moi (mē), mois (mensis), soir, espoir Hoffnung (v. spero), poids (= it. peso), toise Klafter (v. tensus), trois, voile, avoir, bei den Alten auch choile ich berge s. Rq. (cēlo), hoir (hēres), coi (quiētus), espoir ich hoffe, voir (vērus). Neben oi gilt e meist vor l so wie ei vor n, als chandelle, querelle, *cruelle (crudēlis), fidèle (fidelis), blasphème (blasphēmia), étrenne (strēna), espère ich hoffe,

*) Beide können sich auch mit den alten lat. Nebenformen candella, querella (Schneider 414) rechtfertigen; in diesem Falle d. h. in der Position würde e ganz richtig für oi stehen.

pèse (penso), bette (bēta), rets (rētis); frein, haleine (= it. alena), plein, veine. Die ältesten Denkmäler haben theils ei, theils oi als mundartliche Unterschiede, LRois: sei, tei; LGuill: aveir, plein, treis; Greg: moi, savoir, toi, trois; SBern: doient (debent), avoir, moi; allmählich gewinnt oi das Uebergewicht, so im Chst, Auc., BGuot, woneben jedoch auch ei noch fortlebt, das sich endlich im Neufranzöf. auf die Fälle vor n, vergleichbar dem vor m und n günstigen ai, (s. S. 125) beschränkt.

2. Uebergang des ē in ie, wal. ea, d. h. Berwechslung des langen und kurzen e (s. n. II.) ist höchst selten: it. bieta (bēta), siena Städtename (sēna); wal. ceapë (cēpa), ceare (cēra), leane (lēnis), searë (sēra), teacë (thēca); sp. tieso (tensus); fr. cierge Kerze (v. cēra).

3. Stärker ist die Ausartung des ē in i, wovon alle Mundarten Beispiele liefern: it. corniglia Egn. (cornēlia), messina Egn. (messēne), sarracino (saracēnus); — sp. consigo (sēcum), Infinitive in ir statt er, altsp. venino (venenum) Bc. Alx. Rz. FJuzg.; — pg. siso Verstand (gl. sēsus v. sensus); — pr. berbitz (vervēcem) nach soritz (soricem) gebildet, pouzî (pullicēnus), razim (racēmus); — fr. häufiger: cire (cera), eglise (ecclēsia), ivre (ēbrius), marquis (marchensis), merci (mercēdem), pis (pējus), pris (prensus), poussin, raisin (= pr. pouzî, razim), tapis (tapētum), venin, lrebis (= pr. berbitz), altfr. país Land (pagense) jetzt durch Synärese pays, seine (sagēna), seri (serēnus); dieses i kennen schon die ersten franz. Denkmäler. — Uebergänge in andre Vocale als die erwähnten kommen vielleicht nur im Walach. vor, wo besonders ē zuweilen für ē eintreten muß, wie in frën (frēnum), vënë (vēna), vërë (vēr). Die Franzosen haben rame, Ruder, vielleicht aus rēmus gebildet.

II. Kurzes e vor einfacher Consonanz wird in der Regel in ie, walach. eá (selten ie) erweitert. Das Portugiesische ist die einzige Sprache, worin sich das einfache e behauptet, in den übrigen bürden reichliche Beispiele für den Grundsatz der Diphthongierung, mit dessen Anwendung man jedoch auf halbem Wege stehen geblieben. It. brieve (brēvis), dieci (dēcem),

diede (dēdit), fielle (fēl), fiero (fērus), giello (gēlu), ieri (hēri), lieve (lēvis), mictere (mētere), mestiero (ministērium), niego (nēgo), piede (pēdem), priego (prēcor), riedo (rēdeo), siede (sēdet), sieguo (sēquor), siero (sērum), tiene (tēnet), viene (vēnit), vieto (vēto), orvieto *Egn.* (urbs vētus); — *wal.* eapē (ēqua), fearē und fierē (fēl), mearē, mierē (mēl), peadecē (pēdica), peatrē (pētra); — *sp.* bien (bēne), diez, yegua (ēqua), fiebre (fēbris), hiere (fērit), fiero (fērus), yermo (gēner), hiedra (hēdera), ayer (hēri), lievre (lēpus), llevo, *sonst auch* lievo geschrieben (lēvo), miel, miedo (mētus), niebla (nēbula), niego, pié, siego (sēco), tiene, viene, viejo (vētulus); — *pr.* brieu, dieu, fier (fērit), lieu (lēvis), mier (mēreo), mieu (mēus), siec (sēquor), vielh (= *sp.* viejo); — *fr.* brief, dieu, fièvre, fiel, fier, lierre (hēdera), hier, lièvre, re-lief (lēvo), mieux (mēlius), pied, pierre, tient, tiède (tēpidus), vient, vieux. Diese Diphthongierung steigt in das älteste Französische hinauf, welches auch noch einige Beispiele mehr gewährt als: ieque (ēqua), fiert (fērit), lieve (lēvat), miege (mēdicus), mier (mērus), siet (sēdet), espiegle (spēculum), criembre (trēmere). Unlautend kann das zum Diphthong ie gehörige i endlich auch in den Consonanten j übertreten, auf welche Weise sich jeble aus yeble, hieble (ēbulum) und je aus ie (ēgo) bildete; auf dieselbe Weise gieng jeuse aus yeuse (ilex) hervor.

2. Die meisten Mundarten zeigen auch Beispiele mit e statt ie. Im Italiänischen gilt e als Nebenform in mehreren der eben aufgezählten Wörter mit ie, als breve, fele, fero, besonders aber in drittlezter Sylbe und in der romanischen Position: genere (gēnus), grembo (grēmium), ingegno (ingēnium), edera (hēdera), lepido, lepore (lēpus), medico, merito, nebbia (nēbula) pedica auch piedica, specchio (spēculum), tenero, tepido auch tiepido, vecchio (vētulus), auch in einigen andern Wörtern wie bene, febbre, gemo, gregge (grēgem), legge (lēgem), premo; — der Spanier hält genauer auf den Diphthong, doch findet sich e zuweilen in drittlezter Sylbe: adulterio, genero (= *it.* genere), lepido, medico, merito; — der Portugiese gestattet keine Erweiterung in ie,

wohl aber kommt der umgekehrte Diphthong ei (queimar v. cremare, ideia v. idĕa) vor; — dem Provenzalen ist e eigentlich Regel, ie Ausnahme: in allen unter 1 erwähnten Beispielen kann auch der einfache Vocal eintreten: breu, deu, fer, leu, mer, meu, sec, velh und in den meisten Fällen wie in be (bĕne), dez (dĕcem), pe (pĕdem), te (tĕnet), ve (vĕnit) steht er ausschließlich.

3. Wie das lange e, so kann sich auch das kurze zuweilen in i verwandeln: it. dio (dĕus), io (ĕgo), mio (mĕus), wofür die Alten noch deo, eo, meo sagten, rio (rĕus), woneben noch jetzt reo gebräuchlich; also vor einem Vocal wird e zu i; * — wal. řir (sĕries), vine (vĕnit); — sp. besonders in Präsensformen: pido (pĕto), sigo (sĕquor); — fr. häufig: dix (dĕcem), nie (nĕgo), prie (prĕcor), prix (prĕtium), épice (spĕcies).

III. In der Position bleibt e unverändert, nur der Dacoromane und der Spanier lieben auch hier den Diphthong. Italiänische Beispiele sind unnóthig; nur Mundarten, wie die neapolitanische, begünstigen ie: cappiello, castiello, pierde, viento; — wal. Beispiele mit ea (ie): eaccĕ (ecce), eascĕ (esca), fereastĕ (fenestra), fier (ferrum), earbĕ (herba), earnĕ (hibernum), peale (pellis), peanĕ (penna), pierd (perdo), peardere (perdere), pearsecĕ (persica), řeapte (septem), řease (sex), tzeareĕ, tzierĕ (terra), vearme (vermis); — sp. ciento (centum), ciervo (cervus), finiestra (fenestra), hierro (ferrum), confieso (confesso), fiesta (festa), miembro (membrum), piele (pellis), pienso (penso), pierdo (perdo), siempre (semper), sientto (sento), siete (septem), tiempo (tempus), tierra (terra), altsp. auch piertega (pertica) Bc., prudent (prudens) Bc., siella (sella) Cid, Alx., talento (talentum) Bc. Dagegen steht e in bello (bellus), ceso (cesso), lento (lentus), mente (mens), senso (sensus), estrella (stella)

*) Nicht zurückzuführen ist diese Abweichung auf die altlateinischen dius, mius (Schneider p. 15), welche gleichfalls deo, meo erzeugen mußten.

vor denselben Consonanten, auch pflegt sich e in drittlester Sylbe zu behaupten: *ferreo* (*ferreus*), *mespolo* (*mespilum*), *pertiga* u. s. w. Zu bemerken ist die gleiche Behandlung derselben Wörter im Span. und Walach., da sp. *yesca*, *finiestra*, *invierno*, *piele*, *pierdo*, *siete*, *tierra* genau zu wal. *eascë*, *fereastë*, *earnë*, *peale*, *pierd*, *șeapte*, *tzeare* stimmt. — Das Französische, worin die Position durch Ausfall oder Verstümmen eines Consonanten oft aufgehoben wird, bedient sich gleichfalls hin und wieder des Diphthongs *ie*, wie in *nièce* (*nep̄tis*), *tiers* (*tertius*); als mundartliche Eigenheit kommt dieß in der ältern Sprache weit häufiger vor: so *biel* (*bellus*), *ciers* (*certus*), *cierve* (*cerva*), *confession*, *iestre* (*esse*), *tierme* (*terminus*), *viertir* (*vertere*).

2. Andre Vocale haben wal. *sënt* (*sentio*), *tëmp* (*tempus*), *ghintë* (*gens*), *vorbë* (*verbum*); pg. *isca* (*esca*); fr. *dépit* (*despectus*), *lucarne* (*lucerna*), *étoile* (*stella*, vermuthlich zuerst in *stëla* verwandelt).

I.

I. Langes *i* erhielt sich rein durch alle Mundarten, sein feiner gedehnter Laut widerstand jeder Fälschung; nur im Französischen trübt er sich vor nasalem *n*. Zahlreiche Beispiele mögen dieß belegen: *it.* *cribro* (*cribrum*), *crine* (*crinis*), *dico*, *fibbia* (*fibula*), *fico* (*ficus*), *filo* (*filum*), *figlio* (*filius*), *fine* (*finis*), *frivolo* (*frivulus*), *giro* (*gyrus*), *isola* (*insula* mit ausgefallenem *n*, wodurch Länge entsteht), *libbra* (*libra*), *liccio* (*licium*), *giglio* (*lilium*), *lima*, *lino* (*linum*), *mica*, *nido* (*nidus*), *piglio* (*pilo*), *pino* (*pinus*), *pisa* Egt. (*pisa*), *ripa*, *scrivo* (*scribo*), *scrigno* (*scrinium*), *sibilo*, *si* (*sic*), *scimia* (*simia*), *spica*, *spina*, *spirito* (*spiritus*), *vile* (*vilis*), *vinno* (*vinum*), *viso* (*visus*), *invito*, *vivere*, die Ableitungsformen *-ice*, *-ico*, *-ile*, *-ino*, *-ina*, *-ire*: *felice*, *amico*, *gentile*, *sottile* (*subtilis*), *ovile*, *sentire*, *cattivo* (*captivus*); — wal. *zic* (*dico*), *figere*, *frig* (*frigus*), *frigere*, *linie* (*linea*), *mic* (*mīca*), *mir* (*miror*), *ucid* (*occido*), *scriu* (*scribo*), *simie*, *spicë*, *spin*, *suspir* (*suspiro*), *vin*, *vitzë* (*vitis*), *viu* (*vivus*), Ableitungen: *cerbice* (*cervicem*), *ferice* (*felicem*), *be-*

sicē (vesīca), lecticē (lectīca), amic, ruinē, fērinē (farīna), venire; — sp. cribro, erin, digo, higo (ficus), hilo (filum), hijo (filius), fin, frido (frigidus), frivolo, giro, isla, libra, lizo (licium), lirio (lilium), lima, lino, miga, nido, pillo (pīlo), pino, riba, escribo, escriño, sibilo, simia, espiga, espina, vil, vino, viso; feliz, amigo, gentil, ruina, sentir, cautivo; — pg. Beispiele den span. meist gleichlautend; — pr. dic, figa, filh, fî (finis), gir, lima, miga, nî (nīdus), pin, riba, escriu, si (sic), simi, espiga, espina, vil, vin, vis; razitz (radicem), amic, gentil, sentir, caitiu; — fr. crin, dis, figue, fils, gire, isle, lice, lis (lilium), lime, ligne, mie (mīca), nid, pin, rive, écri, écri, si, siffle, singe, épi, (spīca), épine, vil, vin, vis; imperatrice, treillis (trilicem), ami, gentil, subtil, praine, venir, chétif.

2. Nur höchst selten ward i durch die Trübung e verdrängt, d. h. langes i ward mit kurzem (s. n. II.) verwechselt: it. freddo (frigidus, das in der Contraction frig'dus auch als Positionsfall, s. n. III, betrachtet werden kann), élice und elce (īlex), schiena (spīna); — wal. e und ē: botez (baptizo), rēpē (rīpa), rēs (rīsus), rēu (rīvus); — sp. pega Elster (pīca), esteva Pflugsterze (stīva) zum Unterschiede von estiva Gleichgewicht des Schiffes; — pg. pega, esteva, escrevo (scribo); — pr. freit (frigidus, frig'dus); — fr. froid, loir (glirem?) altfr. voivre s. Rq. (vipera); a in ouaille (ovīlia).

II. Kurzes i vor einfachem Consonanten verwandelt sich in e, franz. meist in oi: it. bevère (bībere), cenere (cīnis), concepere (concipere), fede (fīdes), frego (frīco), lece (līcet), lego (līgo), meno (mīno, mīnus), nero (nīger), netto (nītidus), neve (nīvem), pece (pīcem), pelo (pīlus), pévere (pīper), pero (pīrus), piego (pīco), sembro (sīmilo), seno (sīnus), secchia (sītula), stelo (stīlus), stregghia (strigilis), strega (strīga), tevere (tīberis), temo (tīmeo), vece (vīcis), vedo (vīdeo), vedova (vīdua), verde (vīridis), vetro (vītrum); dieses e hat hier wie in der Position gewöhnlich den sogenannten geschlossenen Laut; — wal. beu (bībo), curechiu (caulīculus), precepere (praeci pere), frec

(frīco), judetziu (judīcium), leg' (līgo bīnde), negru (nīger), per (pīlus), plec (plīco), tem, ved, priveghiu (pervīgium); — sp. bebo, cebo (cībus), concebo (concipio), cedo (cīto), dedo (dīgitus), hebra (fībra), fé (fīdes), frego, mena *Metallader* (mīna Geldsumme?), menos (mīnus), negro, neto (nīlidus), pez (pīcem), pelo, pebre, pera, plego, seno, temo, vez (vīcis), veo (vīdeo), vermejo (vermīculus); — pg. fast wie sp. — pr. beure, cenre (cīnis), det (dīgit.), enveia (invīdia), freg (frīco), fe, letz (licet), leg (līgo), men (mīnus), mervelh (mirabilia), ner (nīger), neu (nīvem), pez, pebre, pleg, rege (rīgidus), sê (sīnus), tem, vez, vei, veuza (vīdua), veire (vītrum), vermelh; — im Franz. ist oi Hauptform, entsprungen wie es scheint aus einer Verwechslung des langen roman. e (z. B. it. sēno von sīnus) mit dem langen lateinischen, welches letztere in oi diphthongiert wird. Belege: boire, alt boyvre, doigt, foi (fīdes), froie (frīco), loire *Egn.* (līger), moins (mīnus), noir (nīger), poil (pīlus), poivre, poire (pīrus), déploie (plīco), roide (rīgidus), voie (vīa), vois (vīdeo), altfr. cervoise (cerevisia), recevoir *SBern.*, loire (licere) u. a. * Neben dieser Hauptform oi zeigt sich e besonders in der roman. Position (in ursprünglich drittlester Sylbe): oreille (aurīcula), cendre (cīnerem), cercle (cīrculus), conseil (consīlium), justesse (justītia), merveille (mirabilia), net (nītidus), semble (sīmulō), seille (sītula), vermeil, veuve (vīdua), verd, und in einzelnen andern wie mène ich führe (mīno) sonst auch moine *SBern.*, sein (sīnus), verre (vītrum).

2. Ursprüngliches i hat sich in nicht wenigen Fällen erhalten. Der Italiäner bewahrt es meist in drittlester Sylbe, zuweilen auch in roman. Position: arbitrio, avarizia, ciglio (cīlium), discipolo, dito (dīgitus), fitticcio (fictīcius), invidia, giustizia neben giustezza (justitia), liquido, litigio, miglio

* In einigen dieser Beispiele würde sich oi durch Erweichung eines Consonanten erklären lassen: doigt, froie, noir aus deit, freie, neir, diese aus degt, frego, negr; bei andern aber scheitert dieser Versuch.

(mīlium), meraviglia, nitido, rigido, simile, titolo, vermiglio, ferner in libro (līber), mina Metallader, pigro (pīger), sito (sītus), stria (strīa), tigre (tīgris), tigna (tīnea *), via u. a. — wal. misél (miser), pipériu; — sp. ungefähr unter denselben Umständen wie it.: arbitrio, avaricia, discipulo, ficticio, envidia, justicia, liquido, maravilla, maritimo, nitido, rigido, titulo, viuda (vīdua); libre, ligo bīnde, mijo (mīlium), estri-ga (strīga), tigre, tiña, via; — pr. albir (arbitrium), cilh (cīlium), disciple, faitis (factitius), falacia, justicia, title; libre, tigre (tīgris), via; — fr. gleichfalls in einigen Fällen ursprünglich gleitender Wörter (sdruccioli): avarice, sourcils (cīlium), disciple, envie (invidia), justice, titre, dann auch in livre, lie (līgo), plie (plīco) neben ploie u. a.

3. Ausartung in andre Vocale kommt fast nur im Balaschischen vor: mēn (mīno), sēn (sīnus), pearē (pīrus), teamē Furcht (= it. tema), vēdūvē (vidua); das Span. hat. nieve für neve, riego statt rego (rīgo ich netze), pliego neben plego (plīco); das Franz. sans (sine), ordonne (ordīno mit verrücktem Accent).

III. In der Position verwandelt sich i gleichfalls in e: it. ceppo (cippus), crespo (crispus), cresta (crista), degno (dignus), fendere (findere), fermo (firmus), lembo (limbus), mettere (mittere), pesce (piscis), secco (siccus), selva (silva), semplice (simplex), spesso (spissus), verga (virga), vesco (viscum) und viele andre; — wal. semnu (signum), peaste (piscis) etc. — sp. cepo, crespo, cresta, letra (littera), lengua (lingua), pez (piscis), seco, espeso, verga u. s. w.; — pg. ungefähr ebenso; — pr. cep, denh, fendre, ferm, lengua, letra, metre, peis (piscis), sec, selva, espes, verga; — fr. cep, crête, fendre, ferme, lettre, mettre, sec, étroit aus estreit (strictus), verge. Vor n (ng) steht im Franz. theils ei: ceindre (cingere), feindre (fingere), enfreindre (infringere), peindre (pingere), enseigne (von insignis), theils ai: daigne (dignor),

*) Schon Sedylius sprach tīnea: Non mordax aerugo vorat non tinea sulcat (Voss. Arist. 2, 39), womit das romanische tigua übereinstimmt.

vainere (vincere), theils a: langue (lingua), sangle (cingulum), altfr. pan Pfand (pignus), die sich dem eben angeführten sans (sine) vergleichen; in digne, maligne, signe bleibt i. Die Alten schrieben auch çainst (cingit) Auc., fains verstellt (gl. finctus) Chast., enfraint (infringit) LGuill., laigne (lignum) Rq., saigner (signare) Rq., aber auch veinere SBern.; auch im neufr. épais (spissus) hat sich ai festgesetzt.

2. Von dieser Regel sind die Abweichungen weit stärker als bei dem kurzen i vor einfacher Consonanz, da einige Sprachen das ursprüngliche i hier außerordentlich begünstigen. Im Ital. bleibt es gewöhnlich vor n: vinco, propinquo, cinque (quinque), lingua, fingere, stringere, stinguere (extinguere), tinto (tinctus), quinto, ferner in drittlezter Sylbe: bibbia (biblia), epistola, fistola, in mille, tristo (tristis), villa; — wal. chingë (cingulum), ist (iste), limbë (lingua), simplu, literë, ningere, cince (= it. cinque), stingere, mie (mille), trist; — im Span. behauptet sich i gleichfalls vor n: propinquo, cinco, fingir, estrinir, quinto und in zahlreichen andern Fällen wie biblia, digno, epistola, firme, signo neben seña, silva, simple, triste, villa, virgen (virgo), visco (viscum), in welchen der Italiäner meist e setzt; — pr. mil, cinq, simple, trist, vila und manche andre; — fr. bible, épître (epistola), mil, triste, ville u. dgl.; vor n s. oben. — Mille, quinque, quintus, tristis, villa u. a. behalten also ihr i gemeinromanisch. Im Ganzen läßt sich sagen, daß der Italiäner, Provenzale und Franzose e, die andern i begünstigen.

3. Auch einige andre Vocale treten, wenn auch nur sehr sparsam, für das Positionsi ein, z. B. wal. ëntru (intro), sęc (siccus), sealbë (silva), veargë (virga); pg. canastra (canistrum), altpg. antre (inter) Eluc. I. 24; fr. vierge (virgo) und einige unter 2 schon erwähnte Fälle mit a.

Die Vergröberung des kurzen i in e, eine gewöhnliche Erscheinung in den Sprachen, kommt spurweise auch schon im Lateinischen vor; die Alten selbst bemerken einzelne Beispiele wie leber, vea, vella für liber, via, villa (Schneider S. 15), in welchen drei Wörtern die roman. Sprachen zufällig i vorgezogen haben, magester und selbst mit Verwandlung des lan-

gen i in e amecus, speca; der Grammatiker Flavius Caper verwirft felicem für silicem Farrenkraut (Putsch 2246); andre Beispiele lassen sich aus Inschriften sammeln wie ponteficum (Gruter 835, 8), fescum (das. 1056, 1), se statt si (Orell. 3121 v. J. 637 V. C.), senu für sinu (das. 4583); Urkunden aus dem Anfange des achten Jahrhunderts liefern fermari, prometto, menime. (Mur. ant. V. 329). — Mit Ausnahme mehrerer großentheils nicht altromanischer Wörter wird die oben aufgestellte Regel von der Unterscheidung des langen e und des kurzen vor einfacher Consonanz im Romanischen mit ziemlicher Strenge gehalten: fidus und fides, vivere und hibernere, pilum und pilus scheiden sich scharf in den ital. Formen fido und fede, vivere und berevere, pilo und pelo.

O.

I. Langes o behauptet sich fast überall außer im Walachischen und Französischen, in welchen Sprachen es häufig verdrängt wird. Beispiele: *it.* conobbi (cognovi), corona, cote (cōtis), dono, fiore (flore), onore (honōrem), ora (hōra), leone (leōnem), nobile, nodo (nōdus), nome, no (nōn), nono (nōnus), noi (nōs), persona, pomo (pōmum), ponere, pioppo (pōpulus), sole (sōl), solo (sōlus), voce, voi (vōs), voto (vōtum), -oso: glorioso (gloriōsus); — *wal.* coronē, onore, natzion, nome, noi, pom, plop (= *it.* pioppo), rodere, tot (tōtus), voi, ghibos (gibbōsus); — *sp.* corona, dono, flor, honor, leon, no, nono, nos, persona, pomo, sol, solo, voz (vōcem), vos, voto; — *pr.* corona, cot, 'dō (dōno), flor, honor, hora, leō, not (nōdus), nom, non, nos, persona, pom, sol (sōlus), tot, votz (vōcem), vos, vot, glorios; — *fr.* nur vor m und n: couronne, donne, lion, nom, non, personne, pomme, pondre (pōnere), comme (quōmodo), raison (ratiōnem), rome *Égn.* (rōma).

2. Diphthongierung wie bei dem kurzen o ist in einigen Sprachen sehr gebräuchlich: *it.* vielleicht nur in uovo (ōvum); das *Walach.* hat zahlreiche Fälle, die dem reinen o den Vorzug streitig machen: noatin (anuōtinus), coadē (cōda), floare (flōrem), oarē (hōra), persoanē, poamē (pōmum), scroafe

(scrōfa), soarece (sōricem), sudoare (sudōrem); — sp. cigüēna (cicōnia), 'cuelo (cōlo), consuelo (consōlor), huevo (ōvum), im Alx. Str. 130 noch ovo; — der Portugiese verwirft den Diphthong gänzlich wie in andern Fällen; — pr. uou (ōvum); — im Franz. ist eu (oeu) d. h. ö eigentlich Hauptform, von welchem o in dem unter 1 berührten Falle eine Ausnahme bildet: honneur (honōrem), heure (hōra), neveu (nepōtem), noeud (nōdus), oeuf (ōvum), pleure (plōro), seul (sōlus), voeu (vōtum), glorieux. Die ältern Denkmäler dieser Sprache scheinen die Erübung des o in eu noch kaum gekannt zu haben, sie brauchen dafür theils o theils u und ou, seltner eu; die Dichterwerke des zwölften und dreizehnten Jahrh. zeigen dagegen neben dem immer noch herrschenden o in mehreren Fällen schon eu, Auc: merveilleuse, leur; Chast: glorieux, joieusement u. s. w.; diesem eu kam gewißlich schon damals die heutige Aussprache zu: kaum gibt es eine passendere Zusammenstellung den zwischen e und ü schwebenden Mischlaut ö zu bezeichnen.

3. Dieselben Sprachen, welche dem Diphthong eine größere Herrschaft erlauben, setzen in mehreren Fällen auch u, welches in den übrigen nur spurweise vorkommt: it. gioso (deōsum statt deorsum) bei Dante auch noch gioso, cruna Nadelöhr (γρόωνη Deffnung), tutto (tōtus); — wal. capun (capōnem), cērhun (carbōnem), conciune (conciōnem), cununē (corōna), murē (mōrus), nu (nōn), punere; — sp. yuso (= it. gioso), octubre (octōber); — pg. outubro, testemunho (testimōnium), tudo; altpg. almunha (alimōnia) Eluc., senhur (seniōrem) FGuard.; — fr. mit ou ausgedrückt: nous (nōs), roure (rōhur), époux (gl. spōsus), toulouse Egn. (tolōsa), tout (tōtus), vous (vōs), bei den Alten jus (deorsum), empereúr (imperatōrem), in welchem letzteren der Laut u in der Verschmelzung eu endlich untergegangen; die frühere Form war empereór. Den ältesten Urkunden der franz. Sprache war u für o sehr geläufig: schon die Form. andeg. haben nus, vus; die LRois brauchen es vor allen Consonanten: amour, cume, champion, plures (plōras), seignur, tut, vud (vōtum); ebenso LGuill: apeleúr, larun (latrōnem),

seignur, tut, ure (hōra), daneben coroune, espouse, honour, auch non, baron, also drei Formen; SBern. und Greg. haben ausschließlich o und bedienen sich des u nur in der Ableitung ouse (mervillouse). Auch in einzelnen spätern Denkmälern behauptet sich u noch neben dem allgemein herrschenden ou, o: so im Lai d' Havelok: chalur, plusurs, vus, neben heure, meillour, odour, plusour, pour (pavōrem), traison, felon; der Rou gestattet ihm den weitesten Spielraum.

II. Kurzes o vor einfachem Consonanten ist dem diphthongischen Ablaute unterworfen: it. uó, wal. oá, sp. ué,* pr. ué, uó, fr. eu (oeu); auch hier, wie bei e verwirft der Portugiese den Diphthong und der Provenzale braucht ihn nur sparsam. Belege: it. buono (bōnus), buoi (bōves), cuopro (cōōperio), cuocere (cōquere), cuore (cōr), cuojo (cōrium), gruoco (crōcum), duole (dōlet), duomo (dōmus), fuoco (fōcus), fuori (fōris), uomo (hōmo), giuoco (jōcus), luogo (lōcus), muovo (mōveo), nuocere (nōcere), nuovo (nōvus), uopo (ōpus), pruovo (prōbo), ruota (rōta), scuola (schōla), suocero (sōcer), suolo (sōlum), suole (sōlet), suono (sōnus), suore (sōror), stuolo (στόλος), tuono (tōnus), vuole er will (von vōlo), -uolo: capriuolo (capreōlus), figliuolo (filiōlus); — wal. coacere, doare (dōlet), oameni (hōmines), poate (pōtest), roagē (rogat), scoalē (schōla), vi-oalē (viōla); — sp. bueno, huey (bōvem), cuece (cōquit), cuero (cōrium), duele, fuego, fuero (fōrum), fuera (fōras), huero hōhl (v. fōro), juego (jōcus), muelle (mōlit), muovo (mōveo), nueve, nuevo, huele (ōlet), huebra (ōpera), ruego (rōgo), rueda (rōta), escuela, suegro, suelo, suele, sueño, vuelo (vōlo fliege), hijuelo (filiōlus), altsp. cuer Cid (cōr), nuece Alx. (nōcet), huebos Cid (ōpus); im übrigen gestattete die ältere Sprache dem Diphthong weniger Einfluß: Formen mit o wie bono Bc. Alx. FJzg., jogo Alx. 134, 376, abolo FJzg. sind häufig; — pr. mit ue: bucu (bōvem), cuer (cōrium), fuec, fuer (fōrum), luec, muer (mōritur),

*) nuovo im FJzg. könnte Schreibfehler sein für nuevo.

mueu (mövet), nueu (növus), suegre; eine zweite Mundart setzt uo: buou, cuoc u. s. f. — fr. hoef, queux (cöquus), coeur, deuil Schmerz (v. döleo), feu, jeu, lieu mit eingeschobenem i, demeure (demöror), meut, neuf (növem), oeil (öculus), peuple (pöpus), preuve, oeuvre, seul (sölus), veux (völo will), chevreuil, filleul. Altfranz. Form war ué wie im Prov. und selbst oé: LRois: quer (eör), duel; LGuill: buefs, cuens (cömes), queur, gewöhnlich aber peuple; SBern: cuer, nuef, vuelent, peuple; Greg: moet (mövet), puet (potest), suet (sölet); Chast: cuer, fuer (förum), du-eil, fuet (födit), muet, prueve, pueuple, puet, ueil (öculus), vueil (völo). Endlich kehrte sich ué in éu um, wovon die alten Denkmäler schon Spuren enthalten (feur, seult).

2. O bleibt italiän. gewöhnlich in drittletzter Sylbe und in romanischer Position: cattolico, cofano (cöphinus), doglio Schmerz, donno (döminus), lemosina (eleemösyna), foglio (fölium), oggi (hödie), occhio (öculus), oglio (öleum), opera, poggio (pödiüm), popolo, soglio (söleo, sölium), soldo und solido, stolido, überdieß in hove (hövem), coro (chörus), modo (mödus), nota, nove (növem), rodo, rosa, tomo (tömus); — wal. bou Dohse, domnu, foc, nou neu, ochiu, op (öpus), rog (rögo) socru, probë (pröba), voiu will, u. a.; in dieser Sprache macht der Diphthong keineswegs die Regel, o hat durchaus dieselben Rechte; — der Spanier behält o gewöhnlich in drittletzter Sylbe: catolico, cofino, almosna, aber nur in wenigen Fällen romanischer Position: conde (cömitem), doña (dömina), hoja (fölium), woneben bei den Alten auch cuende und noch ist dueña statt findet, ferner in dolo (dölo behaue), modo, nota, rosa, tomo, tono (tönus); — im Prov. gilt o neben ué und uó: bou, coc, dol, foc, for neben bueu und buou, cuoc und cuoc u. s. w.; vorherrschend steht es jedoch vor l, m, n: dol (dölet), sol (sölet), estol (στόλος), filhol, rossinhol (lusciniöla), hon, son (sönus) oder hō, sō; ausschließlich in rosa; — im Französischen behauptet sich o vor m und n wie dieß schon beim langen o bemerkt werden mußte: dome (dömus), on (hömo), hon, son, ton und in mehreren andern Wörtern wie mode,

école, rose, welche sämmtlich mit o schon in der alten Sprache vorkommen. — Anzumerken ist, daß modus, rosa und einige andre nirgends Diphthongierung erfahren, daß die romana rustica also in diesen Wörtern ein langes o sprach.

3. Wie langes o zuweilen in u ausartete, so auch kurzes: wal. hun (bönus), ruşë (rösa), spuzë (spödium), sun (sö-nus), tun (tönat); sp. cubro (cööperio), culebro (cöluber); pg. cubro, furo Loch (föro durchbohre), pr. cubri; fr. couvre, éprouve, roue (röta); vor i schreibt man u, nicht ou: hui (hödie), pui oder puy (pödium), dagegen steht eu, ou vor verfestem i; deuil, feuille, depouille (spölium).

Für das Französische stehe hier noch die Bemerkung, daß kurzes o dem langen vollkommen gleich gestellt ist, für beide gilt eu, o, u; in der älteren Sprache waren sie dadurch geschieden, daß langes o nur durch einfache Laute (o, u, eu, ou), kurzes durch den Diphthong ue (neben o, u) wiedergegeben ward, bis die eben bemerkte Umkehrung des ue in eu jene in dem Wesen der romanischen Mundarten begründete Unterscheidung gänzlich verwischte.*

III. In der Position bleibt der einfache Vocal, nur das Walachische und Spanische gestatten daneben auch Diphthongierung, wie sie dieß bei e thaten; wal.: coastë (costa), coapsë (coxa) doarme (dormit), foale (follis), foarte (fortis), oaste Heer (hostis), moale (mollis), noapte (noctem), poartë (porta), soarte (sortem); — der Spanier liebt den Diphthong vor l, m, n, r, s: cuelgo (colloco), cuello (collum), fuelle (follis), sueño (somnus), cuento (computo), luengo (longus), fuente (fons), puente (pons), muerte (mors), suerte (sors),

*) Daß ue ursprünglich Diphthong, eu Erübung gewesen, läßt sich allerdings nur als eine durch die Anlage des Französischen wie der Schwestersprachen unterstützte Hypothese hinstellen. Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts lehren die Dichterwerke allerdings, daß ue nicht dem prov. und span. ue gleich lautete, da es nur mit sich selbst (suer: euer), nicht mit e (suer: her) reimt; da es überdieß in einer und derselben Handschrift mit eu verwechselt wird, so ist es sehr wahrscheinlich, daß es damals schon wie ö lautete.

fuerte (fortis), huerto (hortus), duermo (dormio), cuerno (cornu), cuerpo (corpus), huerfano (orphanus), huesa (fossa), hueste (hostis), nuestro (noster), hueso (ossum), pues (post). Die Regel ist nicht streng: neben puente, cuerno steht monte, torno drehe; in fruenta (frons Stirne), das sich noch im Alex. und FJuzg. zeigt, ward u leichterer Aussprache wegen syncopiert und frente gebildet; ebenso verhält sich fleco neben flueco (floccus). — prov. Fälle sind: luenh (longus), nueg (noctem), vuelf (volvit) neben lonh, noch, volf.

2. u: it. lungo, uscio (ostium); wal. häufiger, z. B. curte (chortem), cust (consto), cumpet (computo), culc (colloco), frunt (frontem), frund (frondem), uşë (ostium); sp. cumplo (compleo), pregunto (percontor), uz (ostium); pg. pergunto; pr. uz Thüre; fr. cour (chortem), tourne (torno); u in huis (ostium), huitre (ostrea), puis (post). — Ostium nimmt gemeinromanisch u für o, vermuthlich gab es eine uralte Form ustium, da eine neapolitanische Urkunde v. J. 551 bereits ustiarius hat (Marini p. 180).

U.

I. Langes u bleibt überall und fast ohne Ausnahme stehen, doch hat es bei den Franzosen seinen reinen Laut verloren und Trübung in ü erlitten. Die wichtigsten Beispiele mögen die Genauigkeit bezeugen, mit welcher dieser Vocal, so oft er lang ist, in den romanischen Sprachen wiedergegeben wird: it. acuto, bruco (brūchus), bruto (brūtus), bufalo (hūbalus), bure (hūra), crudo (crūdus), culo (cūlus), cura, ducere, dumo (dūmus), duro (dūrus), fiume (flūmen), fui (fūi bei den Aeltern, Schneider p. 100), fumo (fūmus), fune (fūnis), furo (fūr), fuso (fūsus), confuso, umido (hūmidus), giudice (jūdex), giubbilo (jūbillum), luglio (jūlius), giugno (jūnius), giuro (jūro), luccio (lūcius), luce (lūcem), lume (lūmen), luna, mucido, muggio (mūgio), mulo (mūlus), muro (mūrus), musica, muto (mūto, mūtus), nube (nūbes), nuvolo (nūbillum), nudo (nūdus), nutro (nūtrio), oscuro (obscūrus), pertugio (pertūsus), perugia Egu. (perūsia), piuma (plūma), più (plūs), pruno (prūnum),

puro (pūrus), puto (pūteo), ruga, ruta, scudo (scūtum), sicuro (secūrus), spuma, sudo, sugo, consumo, suso (sursum), uno, uso, utile, uva, -ume, -ura, -ute, -uto: legume, natura, salute, minuto (minūtus); — *mal.* crud, cur (cūlus), cupē (cūpa), curē, duc (dūco), fun, fune, fus, fur, umēd, jude, iulie, iunie, luminē, lunē, muc (mūcus), mut (mūto), prun, pur, put (pūteo), rutē, spumē, sud, sug, uger (ūber), ud (ūdus), legume, rupturē, vērtute, minutē; — *sp.* agudo, brugo, bruto, bubalo, buho (būbo), crudo, cuyo (cūjus), culo, cuba (cūpa), cura, duzgo, duro, humo (fūmus), huso (fūsus), confuso, humedo, julio, junio, lucio, luz, lumbrē (lūmen), muro, musica, mudo (mūtus), nube, nudo, nutro, escuro (obscurus), pluma, pruna, puro, rugo (rūgo), ruga, escudo, seguro, espuma, sugo (sūcus), sudo, consumo, uno, uso, útil, uva; futuro, natura, virtud; *altsp.* flumen Bc., mur (mūrem) Alx. — *pg.* wie *sp.*; — *pr.* agut, cru, cul, cuba, cura, duc (dūco), flum, fun, fun (fūnis) GOcc. 297, fus (fūsus) R. IV, 463, fur Diebstahl, juli, juni, lus (lūcius), lum, luna, mul, mur, musica, nuble Wolfe, nut (nūdus), oscur, pertus, pluma, plus, rua (rūga), ruda, escut, segur, espuma, sug (sūgo), un, us, natura, vertut; — *fr.* aigu, brut, buffle, cru, cul, cuve, cure, confus, enclame (incūdem), lune, mur, mue (mūto), nue (nūbes), plume, prune, pur, écu (scūtum) sūr (secūrus), essaye (ex-sūgo), sue (sudo), consume, un, use brauche, bei den Alten auch utle (ūtilis), verdun Egn. (virodūnum, celtisch); legume, figure, vertu, menu (minūtus); in duire, (dūcere), luire (lūcere), pertuis (pertūsum) ist der Ton von u auf i geglitten. So weit die franz. Litteratur hinaufreicht, findet sich dieß einfache u für das lat. ū; ward es aber damals schon wie ū gesprochen? Ein Umstand zeugt dafür. Hätte u seine latein. Aussprache behalten, so würde man nicht genöthigt gewesen sein, für den Laut u, als er sich aus dem ältern o entwickelte, (molt, moult) die Combination ou einzuführen, was bereits im zwölften Jahrh. geschah. Damals wenigstens muß die Trübung schon dagewesen sein; auch die mittelhochdeutsche Darstellung des franz u mit iu wie in âventiure = aventure

(iu ist Umlaut des langen u) kann supplementarisch dafür angeführt werden. Zu bemerken ist jedoch, daß in den ältesten Sprachproben (Eidformeln, Symb. Athan., LRois, LGuill. u. a.) u für langes und kurzes latein u und selbst für langes o gilt (dreiture, dunc, amur); ob es in allen diesen Fällen dieselbe Aussprache hatte, bleibt zu bedenken.

2. Von dieser Grundregel gibt es einige unbedeutende Ausnahmen mit o: it. coppa (cūpa), ghiotto (glūtus), lordo (lūridus), roccia (rūpeus), otre (ūter); sp. copa, odre; pr. copa, glot, lort, oire (ūter); fr. o und ou: coupe, lourd, roche, outre. Erwägt man nun, daß in lordo Verwechslung der roman. Position mit der lateinischen stattfand, so wie daß nach Schneider (I. 426) neben cūpa auch cuppa vorkommt und daß gluttire eine Form gluttus für glūtus anzunehmen erlaubt, so bleibt von diesen Ausnahmen wenig übrig und sie dienen nur die reine Durchführung des langen u zu bestätigen. Dantes soso und lome Inf. 10, 45 und 69 sind durch den Reim abgenöthigte Bildungen.

II. Kurzes u vor einfacher Consonanz wandelt sich gewöhnlich in o, franz. ou. Die Beispiele sind hier nicht zahlreich: it. canosa Egn. (canūsium), croce (crūcem), covo (cūbo), gomito (cūbitus), conio (cūneus), dotta Furcht (v. dūbito), folaga (fūlica), gola (gūla), omero (hūmerus), giogo (jūgum), giova (jūvat), giovane (jūvenis), lova (lūpa), loto (lūtum), moglie (mūlier), noce (nūcem), pioggia (plūvia), pozzo (puteus), potto (pūto ich puße), rogo Brombeerstrauch (rūbus), rozzo (rūdis), sopra (sūpra), ove (ūbi), venosa Egn. (venūsia). Dieß von u stammende o unterscheidet sich von dem ursprünglichen o gewöhnlich durch einen dunklen dem u verwandten Laut. — wal. cot (cūbitus), nor (nūrus); die meisten Beispiele fallen unter 2; — sp. cobdo, cobre (cūprum), gola, joven (jūvenis), logro (lūcror), lobo, lodo (lūtum), pozo, podo, sobro (sūpero); — daß Portug. stimmt zum Span.; — pr. crotz, coar (cūbare), coid (cūbitus), conh (cūneus), cobe (cūpidus), escoter (excūtere), gola, jog, jove, logri (lūcror), lop, lot, molher, notz, nora (nūrus), ploia (plūvia), potz, sopra; — fr. couve (cūbo),

coude (cūbitus), doute (dūbito), jong, loup, ou (ūbi); vor den nasalen Consonanten steht o: engombre (gl. incumulo), nombre (nūmerus), ton (tūm), in croix (erūcem), noix (nūcem), coin (cūneus) verbindet es sich mit i. Die altfranz. Sprache bietet noch andre Fälle mit o: lot Rq. (lūtum), nore Rq. (nūrus), pode (pūto) Rq., braucht aber gewöhnlich neben dem uralten o schon ou wie lop und loup.

2. U bleibt im Ital. meist in drittlester Sylbe: cumulo, cupido, dubito, fluvio, umile (hūmilis), numero, überdies in duca Herzog (dūcem), fuggo (fūgio), lupo (lūpus, vgl. das richtig gebildete lova v. lūpa mit der Bedeutung meretrix), luto (lūtum*), rude (rūdis) Nebenform von rozzo, ruggio (rūgio); — im Walachischen ist u Hauptform, o nur auf wenige Wörter beschränkt: cruce, fug (fūgio), gurē (gula), june (jūvenis), lut (lūtum), nucē, nūmēr, putz (pūteus), rug (rūbus); — im Span. hat u gleiche Rechte mit o und wird nicht allein in drittlester Sylbe: cumulo, dubio, fluido, numero, lluvia (plūvia), sondern auch in verschiedenen andern Wörtern gebraucht: cruz, cuno (cūneus), dudo (dūbito), duque (dūcem), huyo (fūgio), rujo (rūgio), welche ursprünglich meist auf drittlester Sylbe den Ton hatten; — pg. cruz, cunho u. s. w. — pr. duc; — fr. duc, humble (hūmilis), rude, sur (sūpra); in fuis (fūgio), plaie (plūvia), puits (pūteus) rückt der Ton wie in ähnlichen schon bemerkten Fällen auf i fort, da der Franzose in Diphthongen überhaupt nur dem zweiten Vocal den Ton gönnt. — Einige der Fälle mit u sind wieder gemeinromanisch, in dūcem (duca, ducē, duque, duc) wird u wie in dūcere als lang behandelt, eine richtigere Bildung ist das ital. doge für doce; den ital. lupo und luto widerspricht aber sp. lobo, lodo, pr. lop, lot, fr. loup.**

*) Der africanische Grammatiker und Dichter Corippus (6. Jahrh.) sagt lūtum = it. luto, s. Voss. Arist. 2, 39.

***) Hat lutra langes oder kurzes u? Das ital. lontra und franz. loutre stimmen für Kürze, das span. lutra für Länge.

3. Hin und wieder erscheint der Diphthong (uo, oa, ue, eu in den verschiedenen Mundarten), der eine Verwechslung des romanischen aus u entsprungenen o mit dem lateinischen kurzen o voraussetzt: so it. nuora (nūrus), bei Dante nuro im Reim, Par. 26, 93, scuotere (excūtere), als ob früher nōrus, excōtere gegolten hätte; wal. nuorë neben dem oben erwähnten nor, ploáie (plūvia), scoatere u. a.; sp. cueva Höhle (von cūbare), nuez (nūcem), nuera (nūrus); der Portugiese verwirft den Diphthong und sagt cova, noz, nora; fr. fleuve, gueule (gūla), jeune (jūvenis), pleut (plūit), welche die Aussprache flōvius, göla, jōvenis, plōit voraussetzen; altfr. Formen sind cueve (cūbat), jouene, leuve (lūpa) NFCont. II. 173, plueve (plūvia).

III. In der Position folgt u derselben Regel ungefähr mit denselben Ausnahmen; es verwandelt sich 1) in o. Beispiele: it. ascolto (ausculto), holla (bulla), colmo (culmen), dolce (dulcis), fólgor (fulgur), gotta (gutta), lombo (lumbus), losco (luscus), piombo (plumbum), rosso (russus), zolfo (sulphur), sordo (surdus), torre (turris), onde (unde) und viele andre; — sp. bola, hondo (fundus), gota, lomo (lumbus), plomo, roso, torre, donde (de unde); — pr. escout (ausculto), comba (culmen), dous (dulcis), fózer (fulgur), gota, losc, plom, ros, sort, tor, on (unde); — fr. ou: écoute, boule, goutte, louche, mousse (musso brause), roux, soufre, sourd, tour; o findet Statt vor den nasalen Buchstaben als in comble (culmen), lombe (lumbus), plomb, mond (mundus), dont (de unde), ongle (ungula), so wie vor i und u: angouisse (angustia), joindre (jungere), poing (pug-nus), poindre (pungere), doux (dulcis), foudre (fulgur), in welchen beiden letztern u aus l entsprang, auch in einzelnen andern wie noces (nuptiae), vergogne (verecundia).

2. U bleibt auch hier im Ital. meist in gleitenden Wörtern: cuspide, nunzio, rustico, turbine, besonders aber vor gu, ng, ne: grugno (grunnio), pugno (pugnus), pungo, ungo, giungo, adunco, unghia (ungula), ferner in curvo, frutto (fructus), gusto, giusto (justus), nullo, purgo, tumulto, turbare u. a. meist nicht altromanischen Wörtern; — im Walachischen

ist es Hauptform: *ascult*, *curere* laufen, *dulce*, *fülger*, *gust* (*gustus*), *ajungere*, *mult*, *must* (*mustum*), *rumpere*, *surd* (*surdus*), *tundere*, *unde*, *ungere*, *urs* (*ursus*), *vulpe*; — von dem Spanier wird es sehr begünstigt, steht daher nicht allein in gleitenden Wörtern wie *cuspid*, *rustico*, *turbido*, sondern auch in andern vor den verschiedensten Consonanten besonders vor *ch*, *ng*, *ñ*: *escucho* (*ausculto*), *cumbre* (*culmen*), *culpa*, *culto*, *curso*, *dulce*, *duplo*, *fruto* (*fructus*), *gruño* (*grunio*), *gusto*, *justo*, *lucho* (*luctor*), *mucho* (*multus*), *mundo*, *nulo*, *puño* (*pugnus*), *punjo* (*pungo*), *purgo*, *turbar*, *sulco*, *azufre* (*sulphur*), *ungir*, *uña* (*ungula*); — der Portugiese hat gegen das span. o noch einige Fälle mit u, als *funda*, *chumbo*, *surdo*, *urso*, (sp. *honda*, *plomo*, *sordo*, *oso*), umgekehrt aber *doce*, *enxofre* (sp. *dulce*, *azufre*); — der Provenzale duldet kaum ein u: *just*, *nulh*; — der Franzose hat *buis* (*buxus*), *juste*, *nul* und einige *andre*; alte Denkmäler lieben u: *dunc* (*de unquam*), *jur* (*diurnum*), *sucurs* (*sucursus*), *ungle* (*ungula*). *

Wenn sich kurzes u nach romanischer Regel in o verwandelt, so findet sich dieselbe Erscheinung spurweise schon im Lateinischen, selbst unter den Alterthümern dieser Sprache. Auf der *colonia rostrata* bemerkt man ein solches o wenigstens in tonlosen Sylben und stets galten *vulnus* und *volans*, *vulpes* und *volpes*, *vult* und *volt* u. a. nebeneinander. Barro schreibt *fornus*, *quom*, *quor* (*cur*), *aevom*, *aestivom*, bei andern findet sich *solcus*, *moltus*, *sordus* u. dgl. Spätere zum Theil christliche Inschriften gewähren *jogo*, *mondo*, *tomolo* (Orell. n. 4858), *flivio* (n. 3121, A. 637 V. C.), so statt *süm* (n. 4810), *sont* (n. 3892); andre Beispiele wie *poblicum*, *polchrum*, *colpam* liefern Grammatiker des sechsten Jahrhunderts (Schneider I. 30) und so greift in Actenstücken der näch-

*) *ulnus*, *Elle*, scheint im ital. span. altpg. *alna*, franz. *aune* sein u mit a vertauscht zu haben, allein es ist Einfluß des goth. *alleins* zu vermuthen, dessen Ursprung Grimm (III. 559) freilich selbst wieder in *ulnus* findet.

sten Jahrhunderte dieß o immer weiter um sich. Die Entwicklung desselben aus kurzem u ist fast eine naturgemäße zu nennen; auch auf dem deutschen Sprachgebiete gieng sie vor sich, wenn auch minder durchgreifend. Vermuthlich hatte auch bei den Römern die dunkle Aussprache des ü im gemeinen Leben schon Wurzel gefaßt, ja nach einer Bemerkung Priscians soll in vielen Gegenden Italiens durchaus o für u wie in andern nach Plinius nur u für o geschrieben worden sein (Seysfert S. 69, Schneider S. 26). Bei der Hypothese einiger Grammatiker, daß kurze u der Römer habe wie ü gelautet, bleibt nur zu bedenken, einerseits ob der Mangel des ursprünglichen U-Lautes dem lateinischen Vocalensystem gemäß ist, andererseits ob sich aus ü das thatsächlich vorliegende romanische o entwickelt haben würde.

Ae. Oe.

Ersteres muß als das ursprüngliche anerkannt werden, aus welchem letzteres in einzelnen Fällen hervorgieng; beide erfuhren jedoch Verwechslung mit e. Zu beachten ist für das Romanische auch Barro's Nachricht (de ling. lat. 4, 19), daß auf dem Lande e, in der Stadt ae vorgeherrscht habe: in Latio rure hedus, quod in urbe ut in multeis a addito haedus. Für ae gilt im Italiän. theils ie: iesi Städtename (aesis), cieco (caecus und coecus), cielo (caelum, coelum), fieno (faenum nach Schneider besser als foenum), fiesole Städtename (faesula), lieto (laetus), chiere und chere (quaerit), siepe (saepes, minder gut sepes), theils e: egro (aeger), emulo (aemulus), cesare Egn. (caesar), greco (graecus), ebreo (hebraeus), presto (praesto), giudeo (judaeus), preda (praeda), secolo (saeculum, seculum), tedio (taedium); — wal. e, ë: ceriu (caelum), fën, ed (haedus), doch auch ied; — sp. ie: cielo, ciego, gallego d. i. galiege Völkername (gallaecus), griego (graecus), quiere (quaerit), siglo Cid v. 1303, Bc., meist jedoch e: heces (faeces), leno (faenum), ledó, preda, tea (taeda), tedio u. a. — pg. nur e; — pr. ie: juzieu (judaeus), quier (quaerit) neben juzeu, quer, wie denn hier überhaupt e vorherrscht: cec, cel, segle u. dgl.; — fr. ie:

ciel, siècle, altfr. cieuc (caecus) s. Rq., lié (lactus), quiert (quaerit); e in grec, defèque (defaeco), erweitert in oi wie gewöhnliches langes e: foin (faenum), proie (praeda). — 2. Abweichungen in i, wie sie beim langen und kurzen e vorkommen: it. ischio (aesculus), sp. galicia (gallaecia), siglo, judio; fr. juif (judaeus).

Oe wird in den wenigen Fällen, worin es bei den Römern nicht in ae übergehen durfte, in allen Mundarten nur mit e, nicht mit ie, wiedergegeben, so it. cena, femmina, mesto, pena; sp. cena, hembra, pena etc., kein ciena, piena, ein Beleg für die Genauigkeit, mit welcher manche latein. Lautverhältnisse behandelt wurden.

Au.

Bei der Uebertragung dieses Diphthongs schlugen die Mundarten zwei verschiedene Wege ein. Den Diphthong erkennt als Hauptform eigentlich nur der Dacoromane, der Provenzale und der Portugiese an, letzterer in der Umbildung ou, die übrigen Völker entschieden sich für o; ausnahmsweise zeigt sich jedoch bei den erstern auch o, bei den letztern au. Schon bei den Römern verdunkelte sich au häufig in o und zwar liegt jenes entweder einem spätern o zu Grunde, wie ostrum auf ein ungebrauchtes austrum zurückweist, oder beide vertragen sich nebeneinander wie auricula, cauda, caulis, claudere, taurus und oricula, coda, colis, clodere, torus (dies bei Varro de ling. lat. ed. Müller, 5, 95). Festus versichert, o sei in mehreren Wörtern nur auf dem Lande üblich gewesen (vgl. Schneider S. 59) und diese ganz volksthümliche Form hat sich in einem Theile der neuromischen Sprachen festgesetzt. — Beispiele von beiden Formen: it. o: oca (= auca s. S. 25), odo (audio), oro (aurum), oso (von audeo), o (aut), cosa (causa), lodo (laudo), poco (paucus), povero (pauper), poso (pauso), toro (taurus). * Als Nebenform gilt au gewöhnlich

*) *got.* gōta, Wange, auch hieherzuziehen, dessen o, wenn man *pr. gauta*, *fr. joue* vergleicht, auf ein ursprüngliches au zurückweist? Allein

zur Begriffsunterscheidung wie in *causa* Ursache neben *cosa* Sache, *pausare* inne halten neben *posare* ruhen, oder in Ausdrücken des höhern Styls wie in *augello* für *uccello* (*aucella*), *aūla*, *aura*, *auro*, *austro*, *fauci* (*fauces*), *fausto*, *gaudio* für *gioja*, *laude* für *lode*, *tesauro* für *tesoro*, *tauro* für *toro*; ächte Ueberreste des Diphthongs in *cavolo* (*caulis*) mit eingeschobenem *v*, *lauro* (*laurus*), woneben jedoch auch *alloro*, desgl. in *rauco* und einigen andern; in den Städtenamen *metaro* (*metaurus*), *pesaro* (*pesaurum*) verflachte sich *au* in *a*. — wal. *au*, auch *ao*: *aud* (*audio*), *adaug*, *adaog* (*adaugeo*), *aur* (*aurum*), *austru* (*auster*), *laud* (*laudo*), *repaos* (*re*, *pauso*); — sp. *o*: *oigo* (*audio*), *oro*, *oso*, *o*, *col* (*caulis*), *cosa*, *hoz* (*faux*), *loo* (*laudo*), *poco*, *pobre*, *poso*, *toro*; *au* zur Begriffsunterscheidung in *causa*, *pausar*, *aura* Lüftchen, überdieß in *clastro*, *lauro* u. a.; — pg. *ou*: *ouzo* (*audio*), *ouro*, *ouso*, *ou*, *couve* (*caulis*), *cousa*, *couto* *Asyl* (von *cautus*?), *chouvir* (*claudere*), *louvo* (*laudo*), *pouco*, *pousar*, *touro*; *au* bleibt auch hier zur Begriffsunterscheidung in *causa*, *pausar*; — pr. *au*: *auca*, *aug* (*audio*), *aur*, *aus*, *causa*, *clausa*, *frau* (*fraus*), *gang* (*gaudium*), *lauzi* (*laudo*), *nausa* Lärm (*nausea**), *pauc*, *paubre*, *taur*; — fr. *o*, *oi*, *ou*: *oie* (*auca*), *ouis* (*audio*), *or*, *ose*, *ou*, *aboié* (gl. *adbaubo*), *chose*, *clorre* (*claudere*), *joie* (*gaudium*), *loue*, *noise*, *poser*; *au* blieb in *cause*, *pauvre*, *pause*, *ranque*, *taure* u. a. Im Altfranz. hatte *o* größere Rechte, doch bestand das mundartliche *ou* daneben: *aloe*, *aloue* (*alauda*), *po*, *poi*, selten *pau* (*paucus*) jetzt ausgeartet in *peu*, *roe* (*rauca*)** und viele andre.

2. Neigung den Diphthong durch Verwandlung des u

was wäre *gauta*? Ich vermuthe in ihm das lat. *gávata* (*gabata*) Gefäß und verweise wegen der Begriffe auf das deutsche mit becken verwandte backen. Es läge also eine eben so grobe Auffassung menschlicher Körpertheile hierin, wie in den S. 37 erwähnten Wörtern.

*) Entsprechend heißt *basca* im Span. Ekel, im Prov. Lärm, Streit.

***) *qui de plourer fu roe* Bert. 49, nach dem Herausgeber = *rouge*, wiewohl sie (*Bertha*) gleich nachher *blanche* genannt wird.

in einen Consonanten aufzuheben, zeigen die florentinischen in die Wörterbücher aufgenommenen Formen *aldace*, *esaldire*, *galdere* für *audace*, *esaudire*, *gaudere*, überdieß *caltrire* die Haut aufrißen (von *cauteriare* brandmarken? s. Murat. v. *scaltrito*) und mehrere *andre*, auch der Städtename *alsidena* (lat. *aufidana*), so wie die span. *galteras* Backen am Helm (pr. *gauta* Backen), *pablo* (*paulus* Egn.), *abze* statt *auce* Vogel *Alx.* und *altport.* Fälle wie *absteridade*, *captela* für *austeridade*, *cautela*, *Eluc.*

Unter den übrigen lat. Diphthongen finden sich nur noch die seltenen *ei* und *ui* in den Töchersprachen wieder, zum Theil mit kleinen Veränderungen: *it.* *europa*, *neutrale*, *cui*, *fui*. Ob *uá* und die übrigen mit *u* anhebenden Verbindungen (*suavis*, *unguentum*, *qui*), in welchen Einsylbigkeit stattfindet, wirkliche Diphthonge seien oder ob *u* hier die Geltung des *v* habe, dieser Punct ist bei der Verwandtschaft zwischen *u* und *v* schon den alten Grammatikern streitig gewesen (Schneider S. 329) und neuere haben ihn nicht zur Entscheidung gebracht. Ueberwiegende Gründe scheinen jedoch für die consonantische Bedeutung des *u* zu sprechen, vor allem zeugt die Kürze jener Sylben in manchen Wörtern (*quatio*) gegen das Dasein eines Diphthongs, da dieser Länge fodert. Wie wäre auch das einsylbige *quum*, da zwei gleiche Vocale keinen Diphthong bilden, anders zu sprechen als *quum* oder *relinquere*, da drei tonlose Sylben hinter einer betonten schwerlich geduldet wurden, anders als *relinquere*? Dazu kommt noch, daß die Römer überhaupt keinen Doppellaut mit betontem zweitem Vocale besaßen und *pluisse*, *ruina*, *puella* dreisylbig sprachen. Uebrigens möchte, wie *andre* schon bemerkt haben (Seyfert S. 78, Schneider S. 330), dieses *v* nicht dem strengen Lippenlaute wie im deutschen Quelle entsprochen, sondern einen Mittelton zwischen *v* und *u* gehabt haben, daher es auch keine Position zu bilden pflegte. Im Romanischen zeigt sich ungefähr dasselbe Verhältnis, nur verwandelt der Portugiese *u* zuweilen in *o* (*agoa* Wasser) und *suavis* in seinen verschiedenen romanischen Umbildungen gilt den Dichtern für dreisylbig, *mansuetus* für viersylbig.

2. Tonlose Vocale.

Wenn die betonten Vocale nach bestimmten Gesetzen, deren Entwicklung in dem Bisherigen versucht worden ist, sich entweder behaupten oder verwandeln, so stehen die tonlosen weit mehr unter der Herrschaft des Zufalls: ihre Bedeutung ist eine mehr extensive, numerische, bei der es weniger auf das Wesen des Buchstaben als den Buchstaben selbst ankommt: sie sind daher der verschiedensten Uebergänge fähig. Diese hier zu verfolgen wäre ein unfruchtbares Aufzählen unzusammenhängender Einzelheiten; doch bedürfen einige hieher gehörige Erscheinungen der Erwähnung, andre von größerem Gewicht einer genaueren Betrachtung. Der tonlose Vocal kann nun entweder lediglich mit Consonanten in Berührung stehen oder er kann sich mit einem andern Vocal im Verhältnisse des Hiatus befinden; da diese verschiedenen Stellungen verschieden auf ihn einwirken, so ist es zweckmäßig jede für sich zu betrachten.

a. Tonlose Vocale außer dem Verhältnisse des Hiatus.

Im Anlaute und überhaupt in der ersten Sylbe des Wortes zeigen sie größere Festigkeit, Verwandlung tritt seltner ein, ist aber in allen Sprachen ziemlich willkürlich; die Quantität scheint dabei von keinem Belange zu sein. Das Italienische diene zum Beispiele. A verwandelt sich in e: gennajo (jānuarius), sermento (sarmentum), smeraldo (smäragdus); a—u: lucertola (läcerta); e—a: asciugare (exsugare), starnuto (sternutare); e—i: ciriegio (gl. cērasus), dicembre (dēcember), finestra (fēnestra), midollo (mēdulla), migliore (mēlior), riverenza (rēverentia), signore (sēnior); e—o: dovere (dēbere), domandare (dēmandare), domani (dē mane); e—u: ubriaco (v. ēbrius), uscire (exire), rubello (rēbellis); i—a: anguinaglia (inguinalia); i—e: metteva (mittebam); i—o: dovizia (divitiae); i—u: suggello (sīgillum); o—a: maniglio (mōnile); o—u: ludello (bōtulus), cucchiajo (cochlearium), fucile (von fōcus), mulino (mō-

lina), ruggiada (v. rōs), ubbidire (öbedire), uccidere (occidere), ulivo (öлива), ulire (ölere); u — i: ginepro (jüniperus); u — o: coniglio (cūniculus), governare (güberrare), ortica (urtica); au — a: agosto (augustus), ascoltare (auscultare); au — o: orpimento (auripigmentum); au — u: udire (audire); au bleibt: aurora, australe, autunno (autumnus). Aus dieser Ansicht geht unter andern hervor, daß die abgeleiteten Vocale e und o, wenn sie tonlos am Anfange des Wortes stehen, gerne in die ursprünglichen i und u übertreten. — Die einzelnen Vocale in dieser Stellung geben noch Folgendes zu bemerken. Im Span. wird anlautendes e mehrmals zu a: almosna (eleemosyna), aullar (ejulare) bei Be noch aiular, ayuno (jejunium); in dem ersten Worte wirkte vielleicht der arabische Artikel al. Im Prov. kann sich a oder o in au erweitern: aucir (occidere), aubrir (aperire), raubar (v. rodere), raumaria GOcc (v. roma).

Wegfall tonloser Vocale im Anlaute bieten alle Sprachen, am meisten die östlichen und die provenzalische. Auch hier gewährt die Länge dem Vocal keinen Schutz. Beispiele von a: it. lodola (alauda), lena Athem (v. anhelare), lenne Egn. (aletium), bottega (apotheca), ragna (aranea), rena (arena), rimini Egn. (ariminum), sparago (asparagus, doch auch schon sparagus s. Voss. h. v. und vgl. deutsch spargel); wal. bēsne (abyssus), noätin (annotinus), spargē; pr. gulha (aculeus), lauzeta (alauda), lena, ranha; — von e oder ae: it. chiesa (ecclesia), vescovo (episcopus), ruggine (aerugo), stimo (aestimo mit verrücktem Accent), vangelo (evangelium); wal. lictaria (electuarium); sp. bispe (episcopus), pistola (epistola); pr. gleira (eccles.) bispe, altfr. vesque, vgl. das deutsche bischof; — von i: it. nello (in illo), verno (hibernum), rondine (hirundo), spagna (hispania), storia (historia); wal. nalt hoch (gl. inaltus von inaltare), nēlbire (inālbare); pg. no (= it. bello), namorar (in und amor); pr. randola (hirundo); — von o: it. cagione (occasio), sp. relox (horologium); — von u: it. licorno (unicornis).

Im Anlaute kommt die Verwandlung tonloser Vocale häufiger vor, i und u pflegen sich alsdann, wie die gleichna-

migen betonten Vocale, in e und o zu vergrößern. Der Wegfall trifft vorzüglich das den Römern gewöhnlich zur Sylbenfüllung dienende i, demnächst das u. Beispiele wie *it. caldo* (*calidus*), *opra* (*opera*), *posto* (*positus*), *orecchio* für *oreclo* (*auricula*), *sp. caldo*, *obra*, *puesto*, *oreja*, *fr. chaud*, *oeuvre*, *cercle* (*circulus*), *spectacle*, *siècle* (*saeculum*) mögen tausend andre vertreten. Hierbei ereignet es sich, wiewohl allerdings sehr selten, daß sich der consonantische Anlaut durch Ausfall eines Vocals verstärkt: *it. gridare* (*quiritare*), *scure* (*securis*), *triacca* (*theriaca*); *sp. gritar*, *triacca*; *altfr. glina* (*gallina*) *Ren. IV. 24*, *plom* für *pilon* *Havelok 15*. * Schon den Römern war dieß Verfahren nicht fremd, die gute Prosa liefert zwar wenige Beispiele, wie etwa *caldus*, *hercle*, *valde*, *vinculum*, die Dichtersprache dagegen erlaubt sich *ardus* (*aridus*), *cante* statt *canite* (in *saliari versu* *Varro*), *circlus*, *opra*, *periculum*, *poelum*, *postus*, *saeclum*, *spectaclum* u. d. gl.; alte Inschriften haben *domnus*, *fibla* (*Orell. n. 2952*), *poplo* (*n. 3674*), in spätern Denkmälern häufen sich die Beispiele.

Im Auslaute stößt das *Prov.* und *Franz.*, oft auch das *Walach.*, die Vocale weg, die von den übrigen Sprachen noch gehegt werden; so wird e in den mit *mente* zusammengesetzten Adverbien *prov.* mit *men*, *franz.* mit *ment* wiedergegeben. Das Weitere gehört in die Flexionslehre.

b. Tonlose Vocale im Verhältnisse des Hiatus.

In allen *rom. Sprachen* ist die Neigung herrschend, das Zusammentreffen zweier Vocale in zwei verschiedenen Sylben eines Wortes (Hiatus) möglichst zu beseitigen. Es geschieht dieß gewöhnlich theils durch Ausstoßung des ersten Vocals (Elision), theils durch Versetzung desselben (Metathesis), theils durch Zusammenziehung der beiden Vocale in eine Sylbe (Syn-

* Dieß ist die einfachste und sicherste Erklärung dieser seltenen von den französischen Philologen mißverstandenen von *Raynouard* namentlich für *poelon* gehaltenen Form: *plom* = *plou* = *sp. pilon* Stampftrug.

äress), theils durch Einschubung eines Consonanten (Epen-thesis) gewöhnlich des v, y, im Prov. auch des z.

Das Dasein des Hiatus wird in einigen Sprachen durch ein zwischen die Vocale gesetztes h angezeigt, welches das Zusammenfließen derselben in einen Diphthong verhindern soll und also unsern Trennungspuncten entspricht: sp. ahi, ahina, ahullar, auch ay, aina, aullar geschrieben; pg. cahir, sahir = caïr, saïr, altpg. poher, tavoha, tehudo, vehuva = poër, tavoa, teüdo, veüva und viele andre; pr. atahinar, rehusos neben atainar, reusos; fr. envahir, trahison, altfr. pehu, trehu, veher, vehoir u. dgl. neben peu, treu, veer, veoir; ebenso in latein. Urfunden controversihis.

Man unterscheide drei Fälle des Hiatus als die wichtigsten: theils liegt er in einfachen latein. Wörtern schon vor, theils ward er durch latein. und roman. Zusammensetzungen, theils durch romanischen Ausfall eines Consonanten herbeigeführt.

I. Ursprünglicher Hiatus in einfachen Wörtern. 1. Ruht der Ton auf dem ersten Vocal, so ist die Aufhebung des Hiatus schwieriger und wird nicht in allen Sprachen durchgeführt. Es geschieht jedoch zuweilen a) durch Einschubung eines Consonanten: it. fluvido (fluidus, doch schon bei Lucrez fluvidus), piovere (pluere), scarafaggio (scarabaeus), struggere (struere), tragge (trahit), ladico neben laico; wal. tragere; sp. hlover (pluere), escarabajo, suyo (suus), tuyo (tuus) und ähnliche; fr. pleuvoir; — b) Ausfall des zweiten Vocals: it. di (dies), trarre (trahere); wal. zi (dies) — c) Elision: it. abete (abietem), parete (parietem), carsoli Städtename (carseoli); sp. pr. pared, dos (duos); — d) Accentversetzung zur Bildung eines Diphthongs: it. figliólo (filiolus vgl. S. 120), piéta (pietas); sp. diós (deus); pg. deós früher deús. Die östlichen und südwestlichen Mundarten dulden diese Art des Hiatus am leichtesten, die nordwestlichen suchen ihn auf jede mögliche Weise zu tilgen.

2. Weit wichtiger ist dasjenige Verhältnis zweier Vocale, worin der erste tonlos steht, während der zweite entweder den Acut hat oder, wo nicht, dem ersten doch an Ton überlegen ist. Diese Zusammenstellungen, welche mit e, i, u anheben (de-

leo, diurnus, continuus) waren bei den Römern anerkannt zweisylbig, wurden wenigstens so von ihren Dichtern gebraucht, wiewohl nach allgemeiner Erfahrung die tonlosen i und u vor folgendem Vocal sich mit Leichtigkeit in ihre analogen Consonanten j und v verdichten und den Hiatus hiermit aufheben. Die neuromischen Sprachen bedienen sich nun auf entschiedene Weise dieses und anderer Mittel, die Doppelsylbe in eine einzige zu verwandeln, ein Phänomen, das in dem Uebergewichte des Tonvocals, der die Dauer der übrigen Vocale nothwendig abkürzt, seine Erklärung findet.

A. Zuerst von den mit i und e anhebenden Zusammenstellungen, denn beide Vocale gelten hier als gleichbedeutend oder genauer: e steht dem i gleich. Selbst die Römer verwechseln sie in dieser Stellung zumal in den Ableitungsformen eus, ius; ihre Grammatiker führen u. a. alleum, doleum, palleum, sobreus als verwerflich neben allium, dolium, pallium, sobrius an (Schneider S. 16) und auf Inschriften liest man dolea für dolia (Orell. II. 381), filea für filia, (das. n. 2497) und umgekehrt abias für habeas (n. 2566), vinia für vinea (3261); tinia für tinea erwähnt nach einer Handschrift Boffius (Arist. I. 43). Ähnlich ist es, wenn der Grammatiker Flavius Caper vor der Aussprache iam, iamus (jam, jamus?) für eam, eamus warnt (Putsch 2246).

a. Nach den Consonanten b, v, g, d, p, l, n tritt Synthese ein, in der Art jedoch, daß i oder e in den Consonanten j übergeht. Schon den Alten ist dieß Verfahren nicht ganz fremd, besonders stellt sich bei ihren Comikern in den Sylben ea, eo, ia, ie, io die Neigung zur Zusammenziehung deutlich hervor: man sprach abjete, arjete, flavjorim und zweisylbig alveo (Schneider p. 90. 286). Das Romanische gestattet dieser Methode den Hiatus zu tilgen eine unvergleichlich größere Ausdehnung, nur der walachische Dialect enthält sich derselben fast gänzlich. Die Aussprache des aus i hervorgebildeten j hängt übrigens von der Natur des anstoßenden Consonanten ab, doch stimmen hier nicht alle Sprachen zusammen, auch kommen Uebergänge dieses j in g oder c und zahllose latein. Formen vor. Auf hochdeutschem Sprach-

gebiete hat sich etwas ganz Analoges ereignet, indem ursprüngliches latein. *i* oder *e* sich in *j* verdichtete, welches endlich härtere gutturale Aussprache annahm; man betrachte *cavea*, ahd. *kefja*, nhd. *käfig*; *electuarium*, latwerge; *lollium*, lolch; *minium* mennig; dasselbe ereignete sich auch in den altdeutschen Wörtern *ferjo*, *scarjo*, welche mhd. *ferge*, nhd. *scherge* lauten.

a. Nach *b*, *v*, *g*, *d* nimmt *j* die ihm in jeder einzelnen Mundart zukommende roman. Aussprache an und der vorhergehende Consonant assimiliert sich ihm; nur der Spanier besitzt wenige Beispiele des aspirierten *j*, er zieht vor, den anstoßenden Consonanten zu syncopieren und *i* in *y* zu verwandeln, so daß ihm *habeam*, *fovea*, *exagium*, *radius* zu *haya*, *hoya*, *ensayo*, *rayo* wird; auch der Portugiese hat mehrere Fälle dieser Art; sie sind bei den einzelnen Consonanten zu berühren. Beispiele mit romanisch ausgesprochenem *j*, 1) nach *b*: it. *cangiare* (gl. *cambiare*, *camjare*), *deggio* (*debeo*), *aggia* (*habeam*), *roggio* (*rubeus*), *saggio* (gl. *sabius* für *sapius* s. S. 18); — sp. *rojo* (*rubeus*); — pg. *haja* (*habeam*), *sage* (= it. *saggio*) FGrav.; — pr. *camjar*, *ratge* (*rabies*), *satge*; — fr. *changer*, *plonger* (gl. *plumbeare*), *rage*, *rouge* (*rubeus*), *tige* (*tibia*). 2) nach *v*: it. *gaggia* (*cavea*), *foggia* Art und Weise (*fovea* Grube, s. S. 85), *pioggia* (*pluvia*), *sergente* Häfcher, Gerichtsdiener (*serviens*); — sp. mit *g*: *greuge* (aus dem Provenzalischen?), *sargento* (*sergente* Alx. und Femín. *sergenta* Bc.); — pg. *fojo* (*fovea*), *sargento*; — pr. *greuge* (gl. *gravium*, mittellat. *greungia*), *leujar* (gl. *leviare*); — fr. *auge* (*alveus*), *abrèger* (*abbreviare*), *cage* (*cavea*), *dijon* Egn. (*divio* in Urkunden des 6. Jahrh.), *alléger* (gl. *alleviare*), *déluge* (*diluvium*), *sage* (= it. *saggio*), *saugé* (*salvia*), *sergent*. 3) nach *g*: it. *faggio* Buche (vom Adject. *fageus*), *litigio* (*litigium*), *regione* (*regio*), *reggio* Egn. (*rhegium*), *saggio* (*exagium*); — fr. *litige*. 4) nach *d*: it. *chiasteggia* Städtename (*clastidium*), *gire* (aus *de-ire* gebildet?), *giorno* (*diurnum*, mittellat. *jornum*), *giuso* (*deorsum*, mittellat. *jusum*), *oggi* (*hodie*), *inveggia* (*invidia*) Purg. 6, 20, *merigge* (*meridies*), *poggio* (*podium*), *raggio* (*radius*), *seggia* (von *sedes*, gl. *sedia*?), *asseggio* (gl. *assedium*); über

gewisse Formen mit *z* (*mezzo* aus *medius*) s. unter *D*; — *sp.* *jornada*; — *pg.* *hoje*, *altpg.* *orge* (*hordeum*); — *pr.* *arja* (*ardeat*), *auja* (*audiat*), *jorn*, *orge*; — *fr.* *jour*, *jusque* (*de usque*), *orge*, *siége* (= *it.* *seggia*). — 2. Verhärtung des *j* in *g* zeigen besonders Verbalformen als *it.* *fuggo* (*fugio*), *seggo* (*sedeo*), *veggo* (*video*); *sp.* *oygo* (*audio*); *pr.* *arga* (*ardeat*), *aug* (*audio*). — 3. Versetzung des Vocals *i* oder *e* liebt der Portugiese und Franzose: *pg.* *raiva* (*rabies*), *ruivo* (*rubeus*); *fr.* *muid* (*modius*), *altfr.* *caive* statt *cage* *Greg.*, *saive* (*sabius*) *LRois*, s. *Rq. h. v.* — 4. Elision: *it.* *debbo* (*debeo*), *siedo* (*sedeo*), *vedo* (*video*); *sp.* *debo* u. s. w. — 5. In einzelnen Wörtern, gewöhnlich Nebenformen, bleibt der Vocal auf latein. Weise stehen, so *it.* *cambiare*, *abbia* (*habeat*), *gabbia* (*cavea*), *ardea* (*Egn.* (*ardea*), *invidia* neben dem ungebräuchlichen *inveggia*, *sedia* neben *seggia*; *sp.* *cambiar*, *sabio*, *diluvio*, *lluvia* (*pluvia*), *egregio*, *hordio* (*hordeum*); *pr.* *cambiar* neben *camjar*, *dubi* (*dubium*), *diluvi* (-um); *fr.* *abréviateur* u. a. lateinisch gebildete.

β. Nach der *Tenuis* *p* tritt der gelinde Zischlaut in den starken, d. h. *ital.* *gi* in *ci*, *franz.* *j* in *ch* über: *it.* *piccione* (*pipio*), *approcciare* (*gl.* *appropriare*), *saccio* ich weiß (*sapio*), *roccia* (*gl.* *rupea* aus *rupes*); — *sp.* *pichon*; — *pr.* *apropchar*, *sapcha*, *apchier?* (*apiarium*), worin die *Tenuis* fortbesteht; — *fr.* *ache* (*apium*), *achier* (*apiarium*) veraltet, *approcher*, *rocher* (= *it.* *roccia*), *sache*, *seche* (*sepia*); unorganisch mit weichem Zischlaut *pigeon*. — Anders gebildet sind *it.* *appio*, *sp.* *apio*, *pg.* *aipo* (*apium*), ferner *sp.* *pipion* (Münze mit dem Bild einer Taube? *Alx.*), *altfr.* *pipion* = *pigeon* u. a.

γ. Nach *l* und *n* behält *j* seine natürliche mit *i* verwandte Aussprache. Der Grund liegt in der Leichtigkeit, womit es sich diesen gleichfalls am Gaumen gebildeten Lauten anschmiegt. Die Abweichungen sind jedoch auch hier nicht unbedeutend: im *Span.* z. B. nimmt *j* nach *l* *roman.* Aussprache an, d. h. es erscheint als *Aspirata*, vor welcher *l* ausfällt (*hijo* statt *fillo* von *filius*); letzteres geschieht auch im *Walachischen*; nach *n* kann *j* in den meisten Mundarten nebenher auch als Zisch- oder Hauchlaut auftreten. Beispiele

1) nach l: it. figlio (filius), giglio (lilium), oglio (oleum), paglia (palea), voglia (gl. voleam statt velim); — wal. aiu (allium), coiu (coleus), muicare (mulier), tēiare schneiden (v. talea); — sp. ageno (alienus), ceja (cilium), consejo (consilium), hijo (filius), majar (malleare), mijo (milium), muger (mulier), paja (palea), tajar schneiden; abweichend batalla (batualia), marabilla (mirabilia), wofür die Alten doch auch bataja Alx. FJuzg., meravija Alx. sagten; alleno für ageno FJuzg. klingt lusitanisch; — pg. alhéo (alienus), alho (allium), filho, palha, valha (valeam); — pr. alh, filh, palha, talhar; — fr. fille, merveille, paille, tailler. — 2) nach n: bagno (balneum mit ausgefallenem l), calcagno (calcaneum), calogna (calumnia), campagna Egu. (campania), ingegno (ingenium), vergogna (verecundia mit ausgestoßenem d), vigna (vinea); Zischlaut in dangiero vom fr. danger; — sp. baño, caloña (besonders bei den Alten, jetzt gewöhnlicher calumnia), campaña, viña; mit Aspiration: estrangero (extraneus), granja (graneus); — pg. banho, campanha, vinha, altpg. almunha (alimonia); Zischlaut in granja, bei den alten Portugiesen zu grancha gesteigert; — pr. castanha (castanea), estranh (extraneus), engenh, vinha; zischendes j in calonja (calumnia), somje (somnia); — fr. champagne, oignon (unio), vigne, daneben danger (gl. damniarium), dongeon (mittellat. domnio), étrange, grange, linge (lineus), songe, altfr. chalonge (= pr. calonja). — 2. Verhärtung des j in g: it. dolga (doleam), rimango (remaneo), tengo (teneo); sp. salga (saliam), tengo u. s. w.; pr. gienc neben gienh (ingenium). — 3. Versetzung des i im Franz.: huile (oleum), bain, coin (cuneus), juin (junius), témoin (testimonium), altfr. idoine Rq. (idoueus); in fils v. filius gieng i wirkungslos verloren. — 4. Latein. Formen: it. coetaneo, linea und viele andre, sp. oleo, ingenio, linea, bei den Aeltern engeño Alx. FJuzg., pr. somni neben somje.

δ. Nach m schwankt das Verfahren: gewöhnlich wird der Hiatus geduldet und fast nur im Franz. wird i als romanisches j gesprochen. Die Fälle sind: it. congedo (commeatus) ohne Zweifel ein franz. Wort; pr. comjat, fr. haus-

senge Egn. (halsemius), congé, singe (simia), vendenge (vindemia), alt blastenge (blasphemia pr. blastenh R. III. 55).
 Seltsam ist das ital. grembo v. gremium.

b. Nach c, t, wenn sie der neuen Aussprache gemäß als Sauselaute gelten, so wie nach s erleidet i in der Regel Elision und der Consonant behält seine gewöhnliche Aussprache (t hier wie z), doch begleitet der Italiäner die beiden letztern Consonanten auch mit dem weichen Zischlaute, d. h. er verwandelt z, das für t steht, und s in das palatale g. Beispiele 1) nach c (ch, qu): it. braccio (bracchium), calcio (calceus), faccia (facies), laccio (laqueus), luccio (lucius), piaccia (placeat), in welchen allen i stumm ist; mit z: calza (v. calceus); — wal. mit tz: atzë (acies), cëltzun (it. calzone), ghiatzë (glacies), latzu (laqueus); — sp. brazo, calza, haz (facies), hechizo (factitius), menaza (minaciae) Alx. FJuzg.; — pg. calza, fazo (facio), feitizo, jazo (jaceo), juizo (judicium); — pr. bratz, calsamenta, menassa, vinassa (vinaceus); — fr. bras, face, menace, renoncer (renunciare), soupçon (suspicio), terrasse (gl. terraceus). 2) nach t (th): it. arezzo (arretium), lenzuolo (linteolum), marzo (martius), palazzo (palatium), pozzo (puteus), tizzone (titio), vicenza Egn. (vicentia); mit dem Zischlaut: cupidigia (cupiditia aus dem 10. Jahrh. DC.), indugio (v. indutiae nicht induciae, welches induccio erzeugt hätte), palagio neben palazzo, presentazione (praesentatio), ragione (ratio). Vielleicht ist diese zweite mit dem Zischlaute gebildete Form zu erklären aus j = gi (vgl. jam, it. già) mit Ausfall des anstoßenden Consonanten t, nicht mit Assimilation, da diese durch ein geminiertes gg angezeigt sein würde; sie gehörte also in die Kategorie des h, v, g, d; — wal. piatz (platea), pulz (puteus), mit dem Zischlaut: teciune (titio); — sp. avestruz (avis struthio), dureza (durtia), lenzuelo, marzo, plaza, pozo, razon, tizon; — pg. dureza, diferenza, graça (gratia); merkwürdig ist das veraltete crischão (cristianus) FSant. 545; — pr. chansò (cantio), dureza, marsal Egn. (martialis), obediensa, planissa (planitia), plassa, potz (puteus), razò, roazò (rogatio); — fr. chanson, façon, justesse (justitia), mars (martius), oisif (v. otium),

place. 3) nach s: it. chiesa (ecclesia), tosone (tonsio); weit gewöhnlicher ist hier g: anastagio (anastasius), biagio Egn. (blasius), cervigia (cerevisia), dionigio (dionysius), cagione (ocasio), perugia Egn. (perusia), fagiuolo (phaseolus), fagiano (phasianus), ragia Harz (rasis, gl. rasea), rugiada (ros, vgl. fr. rosée), trivigi Egn. (tarvisium), auch parigi (mittellat. parisius); abweichend lauten norcia Städtename (nursia), bacio, bascio (basium), cacio, cascio (caseus), doch wird auch bagio gesagt. Der Zischlaut findet hier dieselbe Erklärung wie beim t. — sp. beso (basium), blas (blasius), fasoles pl. num. (faseoli); — pg. gewöhnlich j, x statt s, z: beijo (basium), queixo (caseus), cerveja (cerevisia), igreja (ecclesia); — pr. fassan GOcc. (phasianus); — fr. eglise, altfr. cervoise. — 2. Versetzung des i besonders im Portugiesischen, Provenzalischen und Französischen. Beispiele: sp. faisán, maison Bc., beide muthmaßlich aus dem Französischen aufgenommen, beiso statt beso hat das FJuzg.; pg. die schon angeführten beijo, queixo, überdieß faisão; pr. sehr häufig: sospeissò (suspicio), engoissa (angustia), palais (palatium), poisò (potio), bais (basium), faisol, foizò Fer. 3309 (fusio), gleisa (eccles.), maisò (mansio), ocaisò, preisò (prehensio); — fr. plaise (placeat), engoisse, conjugaison, liaison (ligatio), livraison (libratio), palais, poison (potio), puits (puteus), huis (ostium), baisier, faisán, maison, prison statt preison, toison (= it. tosone), altfr. foison. Ist hier wirklich Versetzung des i anzunehmen? Verdacht dagegen könnte die Neigung der franz. Sprache erwecken, i vor gewissen Consonanten einzuschieben wie in romain, croix; allein die Vergleichung der andern Sprachen entscheidet für eine solche Versetzung: im Provenzalischen z. B. erweitert sich der Vocal vor s ohne Hülfe eines in der folgenden Sylbe enthaltenen i nie in einen Diphthong, man vergleiche pres (prensus) mit preisò (prehensio). — 3. Auch hier bleibt i häufig, besonders in jüngern Wörtern: it. sospizione, fittizio, avarizia, occasione statt sospeccione, fitticcio, avarezza, occagione als mehr romanisch gebildeten Formen, und zahlreichen andern; — wal. sotziu (socius), natzion u. d. gl.; — sp. juicio

(judicium), palacio, angustia, cancion, iglesia; in der altsp. Sprache läßt sich noch Schwanken zwischen z und ci bemerken: man findet fallenza, juizo, canzon Alx., feduza, mirazon Bc., folganza, prezo, servizo FJuzg., aber auch folgancia, forcia Alx., racion Cid, Rz.; — pg. avaricia, obediencia und mit Syncope des i besta für bestia u. dgl.; — pr. fallacia, gracia, nassiô (natio), molestia, patientia GOcc. 33a; — fr. abolition, nation, occasion, ration, faséole.

c. Wenn auf r die tonlosen Sylben ius, ia, ium folgen, so wird i dem r unmittelbar vorgesetzt und bildet mit a, e, o Diphthonge (air, eir, oir); die östlichen Sprachen und die spanische nehmen jedoch an dieser Formation keinen Antheil. Beispiele: pg. cativeiro (gl. captiverium), feira (feria), madeira (materia), bebedouro statt bebedoiro (gl. bibitorium), couro sonst auch coyro FTorr. 636, agouro für agoiro (augurium); die alte Sprache begünstigte diese Versetzung weit mehr, sie liefert z. B. die Formen adversairo FTorr. 616, avessayro FGuard 437, contrayro FSant. 574, notairo FTorr. 614, solayro (salarium), FSant. 558, salayro FGuard. 437, vigairo (vicarius) FMart. 603, Eluc. II. 298, adjudoiro Eluc., adoboiro das., aradoiro das. u. s. w.; — pr. daire Egn. (darius), vaire (varius), madeira (materia), libradoira Bücherammlung GOcc., mangadoira Krippe, moira (moriatur); — fr. aire (area), contraire, gregoire Egn. (gregorius), gloire (gloria), histoire, mangeoire, cuir (corium). — — 2. Geht a dem r voraus (arius, aria, arium), so kann eine zweite allen Mundarten geläufige Formation eintreten: a geht in e über bei vor- oder nachstehendem i (ier, eir): it. argentario (argentarius), primiero (primarius), volontiero (voluntarius) etc. — wal. barbier, cocieriu Kutscher; — im Spanischen wird i unterdrückt: carcelero (carcerarius), enero (januarius), lebrel (leporarius), primero, vergel (viridarium); — pg. eira (area), janeiro, primeiro; — pr. ei undiei: favieira Bohnenseld (fabaria), levrier (= sp. lebrel), premier, rivière (riparia), volontiers. Dieser Umlaut des a in e verdient um so mehr Berücksichtigung, als er nicht einzeln da steht, sondern durch das ganze Sprachgebiet greift. Ich

erkläre mir ihn so: man fängt an mit Versetzung des *i* wie im prov. *vaire*, bald aber trat das vorangehende *a* in *e* über, weil sich *e* in diesen Sprachen leichter mit *i* verbindet, daher das port. *ei*; da jedoch der Provenzale, Franzose und Italiäner dem Diphthong mit aufsteigendem Tone geneigter sind, so entstand aus *ei* durch Umstellung *ie* (fr. *volontiers*); die Stufen des Ueberganges wären also *ari*, *áir*, *éir*, *iér*. Im Spanischen mußte *i*, nachdem es Umlaut des *a* in *e* bewirkt hätte, ausgefallen sein; das walachische *eriu* fügt sich nicht in diese Deutung, ist aber bei der großen Verwilderung dieser Sprache kein bedeutender Einwand. — 3. Ausfall des *i* nach *r* ist besonders im Italiänischen gebräuchlich: *carbonaro* (*carbonarius*), *varo* (*varius*), *impero* (*imperium*), *moro* (*morior*); sp. mit noch stärkerer Abkürzung *vivar* (*vivarium*), ebenso pr. *albir* (*arbitrium*) u. dgl. — 4. Lateinische Formen häufig: it. *volontario*, *refrigerio*, *dormitorio* und mit Ausfall des *r*: *carbonajo*, *pajo* (*pareo*), *vajo* (*varius*); wal. *argentariu*, *spetzieariu* Würzkrämer; sp. *armario*, *sagrario*; pr. mit weggeworfener letzter Sylbe, wie gewöhnlich, *sagitari*, *azulteri* (*adulterium*), *auzitori* (*auditorium*).

B. Wenn sich *u* in der bemerkten Stellung befindet, so erfährt es dieselbe Behandlung wie *i*, nur sind die Fälle hier selten. Uebergang in *v* entsprechend dem des *i* in *j* kommt vielleicht nur im ital. *belva* (*bellua*), *parvi* (*parui*), vgl. auch das veraltete *dolvi* (*dolui*), und dem franz. *janvier* (*januarius*) so wie dem altfr. *tenve* (*tenuis*) Chast. 68 vor; römische Dichter sprachen ebenso *genva*, *tenvis* (*genua*, *tenuis*). Versetzung zeigt das span. *viuda* (*vidua*), sonst auch *vibda* geschrieben Cid, FJuzg., Bc., das prov. *veuza*, *saup* (nach der falschen Urform *sapui*), auf welchem Wege auch das span. *sopo*, *supo*, *hobo*, *hubo* (*habuit*, *haubit*) entstanden sein mag; fr. *veuve*. Elision läßt sich überall bemerken, so it. *batto* (*battuo*), *cucio* (*consuo*); wal. *bat*; sp. *bato*, *coso*, *continno* (*continuus*); pr. *bat*, *vax* (*vacuus*); fr. *vide*, altfr. *vuide* (*viduus*). Einschlebung des *v* liebt der Italiäner: *continovo*, *genova* Egn., *mantova* desgl., *manovale* (*manualis*),

rovina (ruina), vedova, wal. veduvë. Auch Duldung des Hiatus ist häufig: it. arduo, mutuo, vacuo u. s. w.

II. Hiatus durch Zusammensetzung. — In der Regel wird ihn zu beseitigen in lateinischen und romanischen Fällen Elision angewandt, z. B. it. coprire (cooperire), daurare (deaurare), donde (de unde), dove (de ubi), ravvisare für reavvisare, melarancia für mela arancia, verdazzurro für verde azzurro; — wal. intr'un aus intru un, dinante (de in ante); — sp. antojo (ante oculum), cubrir, dorar, ralentar aus re alentar, telaraña (tela araneae); — pr. antan (ante annum), contranar für contra anar, entrubert für entre ubert, sobraltiu für sobre altiu; — fr. devant (de ab ante), ravviser, malaventure für male aventure. Wo die Zusammensetzung nicht mehr fühlbar ist wie in deorsum, kann Synärese eintreten, daher it. giuso u. s. w. In minder volksthümlichen oder jüngern Wörtern wird der Hiatus leichter geduldet, dahin gehört z. B. it. coetaneo, coutrourtare, preesistere, reintegrare; sp. entreabrir, entreoir, maniobrar, preexistir, puntiagudo, reanimar; pr. dealbar; fr. coopérer.

III. Hiatus durch Ausfall eines Consonanten. — Da in den roman. Sprachen gewisse Consonanten zwischen Vocalen häufig syncopiert werden; so entstehen hierdurch ganz unlateinische Fälle des Hiatus wie it. dee (debet), gioire (gaudere), gingia (gingiva), reale (regalis), in welchen Wörtern b, d, v und g ausgefallen sind; wal. mai (magis), rëu (rivus); sp. juez (judex), leer (legere), paon (pavonem); pr. auar (adunare); trauc (tributum); fr. ouir (audire), mie (mica), viorne (viburnum). Gewöhnlich leiden die Sprachen diesen von ihnen selbst geschaffenen Hiatus, zuweilen jedoch tilgen sie ihn durch Zusammenziehung (Elision, Syncope, Contraction) oder Einschlebung. 1) Beispiele der Zusammenziehung sind: it. mastro für maestro (magister), sp. réyna zweisylbig, früher reïna Bc. dreisylbig, besonders franz., wo auch ächte Contraction (d. h. ein aus mehreren Vocalen gebildeter Mischlaut) stattfindet: abbese, buveur, chaine, fourchûre, gaine, louis, maitre, mûr, pays, rançon, reine, rond, seine,

sûr, veau, deren vollständigere Formen mit Hiatus noch die alte Sprache bewahrt: abbeesse, beveór, (hibitor), chaîne (catena) forcheüre (pr. forcadura), gaine (vagina), loeís (ludovicus), maístre, meúr (maturus), país (pagense), raançon (redemptio), roïne (regina), reónd (rotundus), seïne (sagena), seúr (securus), veél (vitellus). * — 2) Beispiele der Einschlebung, wozu in den meisten Mundarten v, übrigens auch g, y, z dienen (vgl. S. 154): it. ragunare neben raunare (readunare), padiglione (vermuthlich vom fr. pavillon mit ausgefallenem v und eingeschobnem d); pg. ouvir (audire), louvar (laudare), couve (caulis); in diesen Beispielen ist d und l ausgestoßen (vgl. sp. oir, loar) und ihre Stelle des Hiatus wegen mit v ersetzt; pr. azondar (abundare), avultre (adulter), neben aondar, aultre; in der Mundart der Waldbenser auch auvir, auviment (v. audire) PVaud. 90. 113; fr. ayeul (avolus, aolus), fayence (it. faenza), glaive (gladius), pouvoir für glaie (vgl. glayeul) und das altfr. pooir.

Bemerkungen zu den Vocalen.

1. Als bedeutend ist hier die Genauigkeit hervorzuheben, mit welcher die romanischen Mundarten ursprünglich lange und kurze Vocale unterscheiden. Allgemeine Regel ist: die betonten langen Vocale werden rein übergetragen, die kurzen theils verdunkelt, theils diphthongiert; a als der reinste und bestimmteste der Vocale widersteht der Verfälschung am meisten. Dieses Phänomen findet in der Natur der Laute selbst befriedigende Erklärung. Die langen Vocale werden durch die Quantität auch in ihrer Qualität geschützt, sie sind wirkliche Doppelbuchstaben und nehmen an dem festeren Bestande derselben Theil.

*) In dergleichen Fällen des Zusammentreffens zweier Vocale entschied der Wohlklang oft über die Gestalt des einen oder andern, da sich alle Vocale nicht gleich bequem zusammenfügen: man erwäge altfr. meur, reond, loeis, roïne für maur, roond, loois, reine, neufr. fléau, poele, taon für flaaü (flagellum), paele (patella), taan (tabanus) oder pr. preón, traüc für proon (profundus), treuç (tributum).

Die dunklere Aussprache des kurzen i und u gieng dagegen endlich entschieden in e und o über; für das ursprüngliche e und o sucht der Sprachsinn daher ein Unterscheidungsmittel, das sich in einem gleichsam untergelegten jene Vocale emporhebenden i und u fand und so entwickelten sich die Diphthonge ie für ë und uo für ö; letzterer ist zwar nur italiänische und nebenher auch provenzalische Form, allein die Vergleichung des analogen ie gestattet sie als die älteste anzunehmen, da in beiden Fällen die verwandten Vocale i und u zu gleichmäßiger Bildung dienen. Der Spanier verwandelte das o des Diphthongs uo in e, so daß ue entstand, behielt aber ie bei. Die walachische Mundart wich hier bedeutend ab, indem sie die Diphthongierung durch ein hinter e und o eingeschobenes betontes a (ea, oa) bewirkte. Fragt man nach dem Grunde dieser sich widersprechenden aber thatsächlichen Umbildungen, so stößt man auf eins jener Räthsel der Sprachentwicklung, auf deren befriedigende Lösung man verzichten muß. — Unter andern neuen Mundarten gewährt die hochdeutsche bei der verschiedenen Natur und Entwicklung ihrer Vocale keine passende Vergleichung. Faßt man indessen bloß die Resultate ins Auge, so zeigt sich hier dem Romanischen gegenüber fast das Umgekehrte: die langen Vocale der alten Sprache sind nämlich theils in Diphthonge ausgeartet, î in ei, û in au (mîn mein, brân braun), theils haben sie durch das bis in das Dunkel unserer Sprachgeschichte hinaufsteigende Princip des Umlautes Trübung erfahren; nur langes e hat sich im Allgemeinen rein erhalten. Die kurzen Vocale lassen ebensowohl den Umlaut zu, nahmen aber, ungeachtet sie meist in Länge übergiengen, keine Diphthongierung an. Aehnlich aber dem eben berührten romanischen Verfahren ist es, daß als die Dehnung kurzer Vocale im Deutschen um sich griff (vâter, gir, sôn, jetzt vâter, gir, sôn, u. dgl.) das Streben, die alte Länge einigermaßen von der neuen zu unterscheiden, zu der Erweiterung des î und û in ei und au Anlaß gegeben haben muß, wiewohl hierdurch eine Collision mit dem alten ei und au (ou) entstand. Nicht größere Uebereinstimmung mit den neuromischen zeigt die neugriechische Sprache in ihrer Behandlung altgriechischer Vocale.

Diese haben sich, lang oder kurz, ihrer Qualität nach behauptet, nur langes *e* (η) so wie *v* sind phonetisch in *i* übergetreten, Erweiterung derselben in Diphthonge findet nicht Statt, ja die Diphthonge selbst kürzen sich in einfache Vocale: *ai* lautet *e*, *ei*, *oi*, *vi* lauten *i*; bei allen diesen Veränderungen ist der Accent von keinem Gewicht, betonte wie tonlose Vocale sind ihnen gleicherweise unterworfen, daher *εἶπε* d. i. *ipe* und ebensowohl mit unbetontem Diphthong *γράφει* d. i. *grafi*.

2. Die Vocale *i* und *u* auf der einen, *e* und *o* auf der andern Seite lassen sich als gleichstufige betrachten und zwar nehmen jene die erste, diese die zweite Stufe ein; *i* und *e*, *u* und *o* dagegen müssen als organenverwandte (gleichartige) gelten. Zu bemerken ist nun, daß zwischen keinem der gleichstufigen Paare irgend eine Berührung gestattet ist, zwischen jedem der organenverwandten aber eine unbedingte, so daß *i* und *u*, wenn sie kurz sind, in *e* und *o* und umgekehrt *e* und *o* ohne Rücksicht auf ihre Quantität in *i* und *u* übergehen können. Wiewohl sich nun die gleichstufigen Vocale unter einander fremd bleiben, so zeigen sie in einigen Fällen wenigstens ähnliche Eigenschaften: *i* und *u* z. B. haben die Kraft, vor *ng* ihrer sonst gewöhnlichen Metamorphose in *e* und *o* zu widerstehen (ital. *fingerè*, *giungere*), vielleicht weil ihnen als den mehr vorwärts liegenden Vocalen das linguale *n* näher war als dem *e* und *o*, welche mehr rückwärts liegen; ferner, \bar{e} und \bar{o} erweitern sich im Französischen gewöhnlich in einen Diphthong (*ei* und *oi*), während \bar{i} und \bar{u} ihre Einfachheit behaupten.

3. Begriff der *Contraction* ist, daß der tonlose Vocal vor oder nachstehend im betonten aufgeht, und hiervon gibt es auf neuromischem Sprachgebiete Proben genug (vgl. S. 154): it. *eá*, *áe*, *ái* gehen über in *a*: *neapolis* (lat.) *napoli*, *traere trarre*, *mai* (*magis*) *ma*; *ée* und *éi* in *e*: *dee de'*, *dei* (Artif.) *de'*; *ói* in *o*: *co il col*; *ui* in *u*: *su il sul*; sp. *eé* in *e*: *veer* (vgl. *proveer*) *ver*; *eó* in *o*: *jorge* (*georgius*); *íi* in *i*: *partis* (urspr.) *partis*; *ói* in *o*: *soy so*; pg. *eé* in *e*: *seér ser*; *íí* in *i*: *viir vir*; *oo* in *o*: *voontade vontade*; fr. *aa* in *a*: *raañon rañon*; *éé* in *e*: *abbesse abbesse*; *eó* in *o*: *reond rond*, *veoir*

voir; *eú* in *u*: *meur mur*. — Oft jedoch, besonders im Französischen, erzeugen beide Vocale zusammen einen dritten in dem Tonvocal nicht enthaltenen Laut: im Italiänischen kaum, das aus *au* entwickelte *o* gehört schon der Latinität an; sp. etwa *aire* aus dem lat. *aer*, *améis* aus dem hypothetischen *amées*, *sóis* ebenso aus *sóes*, *primero* ebenso aus *primairo*; pg. *azúis* aus *azúes*; fr. *chaine* aus *chaîne* mit Accentversetzung, *traître* aus *traître* Ren. I. 144. II. 81, *reine* aus *reíne*, *roíne*, desgl. *empereur* aus *empereór* und manche andre Fälle. — Seltner geschieht es, daß der Tonvocal vom tonlosen verschlungen wird: so it. sp. *mastro* aus *maestro*; pg. *pôr* aus dem alten *poér* (*ponere*), fr. *páon* für *paón* (*pavo*). Die an Contractionen so reiche griechische Sprache gewährt zu diesen Beispielen mancherlei Aehnliches, da aber das Princip der Contraction hier wesentlich verschieden ist, indem die Quantität ihren Einfluß abwechselnd neben dem Accent geltend macht, so ist das Uebereinstimmende zum Theil dem Zufalle beizumessen und des gänzlich Verschiedenen bleibt sehr viel übrig.

4. Findet sich im romanischen Gebiete das Verhältniß des Umlautes im Sinn der deutschen Grammatik, wornach der Umlaut in der Trübung der starken Vocale *a*, *o*, *u* durch Einwirkung eines folgenden *i* oder *e* besteht? So aufgefaßt läßt er sich auf jenem Sprachgebiete nirgends auffinden; seine Stelle vertritt ein ziemlich merkwürdiges Verhältniß der Attraction, das sich, wie vorhin in der Lehre von der Behandlung des Hiatus anschaulich gezeigt ward, auf *i* (*e*) und *u* erstreckt und offenbar von gewissen Consonanten (*l*, *n*, *r*, *s*) Begünstigung erfuhr: jene Vocale werden von dem Tonvocal angezogen und verschmelzen mit ihm zu einem Diphthong oder auch zu einem einfachen Vocal wie besonders im Spanischen (*primero* aus *primairo*, *hohe* aus *haubi* von *habui*); Bedingung aber ist, daß der tonlose Vocal im Verhältnisse des Hiatus stehe. Im Französischen nimmt auch das in *j* erweichte lat. *g* an diesem Verfahren Theil: *joindre* (pr. *jonher* d. i. *jonier*), *poindre* (pr. *ponher*), *poin* (pr. *punh*), *oindre* (pr. *onher*) bildeten sich genau wie *coin* (*cuncus*), *témoin* (*testimonium*), in welchen ein ursprüngliches *i* vorliegt. Diese Sprache ist überhaupt

der Attraction in besonderm Grade geneigt und vermuthlich ward die hier und da vorkommende regellose Einschiebung des *i* (*puis, cuivre, pertuis* von *post, cuprum, pertusum*) durch jene Neigung veranlaßt.

5. Eben so wenig wie den Umlaut wird man dem neurömischen Sprachgebiete den Ablaut zuerkennen dürfen, sofern man eine Abänderung des Wurzelvocals als Mittel der Flexion darunter versteht, wobei die im Lateinischen schon vorhandenen Fälle des Ablauts natürlich auszuschließen sind. Veränderungen des Wurzel- oder Tonvocals sind im Romanischen etwas ganz gewöhnliches, allein der Grund davon liegt nicht in bestimmten Flexionsgesetzen, was in einer so späten Periode der Sprache auch nicht möglich war, sondern entweder in dem Wechsel der Quantität und des Accentus oder in dem Streben nach Deutlichkeit. Wenn daher in *teneo, tenemus* das *e* der Wurzel unverändert bleibt, so zeigt dagegen das franz. *tiens, tenons* einen auffallenden Lautwechsel; untersucht man aber die Quelle desselben, so wird man bald inne, daß der Diphthong *ie* in *tiens* der Kürze des *e* in *teneo* sein Dasein verdankt, der Vocal *e* in *tenons* aber unverwandelt blieb, weil er in *tenemus* tonlos ist: der ganze Vorgang erklärt sich also aus der eigenthümlichen auf prosodischen Gesetzen beruhenden Methode der Uebertragung lateinischer Lautverhältnisse.* Wenn dagegen in dem Perfect *tins* das wurzelhafte *e* in *i* verwandelt erscheint, so hat dieß seinen Grund offenbar in dem Streben, dieses Tempus von dem Präsens genauer zu unterscheiden, denn *e* an und für sich geht selten in *i* über. Im Italischen ist nach prosodischen Gesetzen *video, vidi* zu *vedo, vidi*, desgleichen *audio, audire* zu *odo, udire* geworden; mit

*) Nicht also wie Bopp will (Berl. Jahrb. 1827. S. 260) aus der größeren oder geringeren Schwere der Endsyllbe: in *tenons* z. B., daß er selbst anführt, würde sie ohne Hülfe des Accentus die erste nimmermehr auf den einfachen Vocal beschränken können, so wenig wie in *tiennent*, worin umgekehrt die Endsyllbe trotz ihrer ursprünglichen Schwere durch den Einfluß des vorhergehenden Accents gänzlich geschwächt ward.

Rücksicht auf schärfere Unterscheidung der Tempora aber bildeten sich *caddi*, *veddi*, *ebbi* wegen *cado*, *vedo*, *abbia* und ähnliche Beispiele würden sich auch aus den übrigen Mundarten sammeln lassen. Eine weitere Quelle der Veränderung des Wurzelvocal's ist die so eben erwähnte Buchstabenversetzung (sp. *supieron*, pr. *saupron* von dem unrichtigen *sapuerunt*). Ueberdies steht der Wurzelvocal auch unter dem Einflusse euphonischer Geseze oder Rücksichten, wozu ich einen Beleg aus der spanischen Grammatik entlehne. In *siento*, *sentimos*, *sintió*, vom latein. *sentio*, *sentimus*, *sentit*, wird *e* einmal durch *ie*, ein andermal durch *i* abgelöst: *siento* erklärt seinen Diphthong durch den Gebrauch, wornach in dieser Sprache *e* auch in der Position meistens in *ie* erweitert wird, in den tonlosen Sylben wandelt sich *e* in *i*, daher *sintió*, *sintiéra*; enthält aber die folgende Sylbe ein betontes *i*, so wird um des Wohltautes willen *e* nicht in *i* verwandelt, daher *sentimos* nicht *sinlimos*. Nach diesem Paradigma richten sich viele Verba. Diese aus verschiedenen Motiven herrührenden Veränderungen des Wurzelvocal's, wenn sie auch dem Princip des Ablautes völlig fremd sind, stellen doch thatsächlich ein sehr ähnliches Element dar, welches an gehöriger Stelle mit dem Ausdruck Ablaut zu belegen nicht unzweckmäßig sein dürfte.

6. Wörter mit betonter drittletzter Sylbe pflegen ihren Tonvocal unverändert zu behalten, wovon unter *e*, *i*, *o*, *u* Beispiele gegeben worden sind, allein es ist leicht zu bemerken, daß diese Wörter größtentheils spätere oder von seltnerem Gebrauche sind: recht volksmäßige können auch in diesem Falle ihren Vocal vertauschen, wie die italiänischen *piedica*, *vedova*, *vergine*, *uomini*, *gomito*, *giovane* bezeugen. Werden diese drei letzten Sylben zusammengezogen, so gestattet der Italiäner, da alsdann achte romanische der lateinischen gleichstehende Position eintritt, keine Diphthongierung (*vecchio*, *donna*), wogegen der Spanier, mehr noch der Franzose, welche diese Position durch Erweichung und andre Mittel tilgen, den Diphthong zulassen (*viejo*, *dueña*; *tiède*, *oeil*).

7. Das Italiänische beobachtet in der Darstellung der Vocale strenge Regelmäßigkeit, die Ausnahmen beschränken sich

nur auf wenige Wörter, so daß man mit ziemlicher Sicherheit von dem Fortbestehen oder der Abwandlung der lateinischen Tonvocale mit Ausnahme des a auf ihre Quantität zurückschließen kann: die bestehenden werden sich als lang, die verwandelten als kurz ausweisen.

Ganz im Gegensatz zum Italiänischen bewegt sich das Walachische in der regellosesten Ungebundenheit. Bei einigen Vocalen (ē, ě, ō, ö) läßt sich nicht einmal eine Hauptform annehmen; sämtliche kurze sind der verschiedensten Uebergänge fähig, worin e und i, so wie auf der andern Seite o und u fast gänzlich zusammenfließen, und selbst langes e und o wird wie kurzes behandelt; nur langes a, i, u widersteht fast jeder Fälschung. Dumpfes ě entspringt aus kurzem betontem, selten aus langem a, e, i, besonders wenn ein m oder n auf diese Vocale folgt; noch öfter gieng es aus tonlosen Vocalen hervor gewöhnlich in Anfangsſylben: wenn daher ein Vocal durch Flexion seinen Accent verliert, so pflegt er sich in dieses ě zu verdunkeln: *harbě hěrbát*, *anglia ěngerěsc*, *plac plěccěare* (*placere*), *fag* (*fagus*) *fěgět* Buchenwald, *saiu sěrěre* (*salire*). Wie erklärt sich die Entstehung dieses ě? Sein Dasein ist in den ältesten Zeiten zu suchen: da es nämlich die Consonanten c und g nicht in ihrer gutturalen Aussprache stört (*tacěnd*, *lingěnd* = *tachěnd*, *linghěnd*), so mußte es die Stelle des reinen e schon eingenommen haben, ehe c und g vor den feinen Vocalen zum Palatallaute ward. Ich halte es für einen althracischen in die dacische *rustica* eingedrungenen Vocal, da es sich im Albanesschen ebensowohl und unter ähnlichen Umständen z. B. an der Stelle des lat. Endvocalen a (*armě*, *portě*, *rolě* und dgl.) wiederfindet; die albanesische Uebersetzung des neuen Testaments drückt es mit einem unterstrichenen ε aus, dessen Laut nach der Beschreibung der Grammatiker (Hylander S. 7.) ganz mit dem des walachischen ě zusammentrifft.

Das Spanische läßt mehr Veränderungen der Vocale zu als das Italiänische, hält aber dabei möglichst auf Regel. Es achtet die langen Vocale a, i, u gewissenhaft, verlegt jedoch einigemal das lange e und o. Uebrigens begünstigt es den Diphthong in besonderem Grade und läßt sich hierin oft mit den

Walachischen vergleichen. Es schließt vorzüglich die tonlosen Vocale i und u in ihrer ursprünglichen Geltung.

Das Portugiesische hat das Eigene, daß es keine Diphthongierung zuläßt, im übrigen stimmt es mit dem Spanischen überein.

Im Provenzalischen wird ein allgemeineres Urtheil durch das Zufließen der Mundarten schwierig, auch ist das Verhältniß derselben zum poetischen Sprachstyl im Auge zu behalten. So viel läßt sich allgemeinhin aussprechen, daß sich die langen Vocale auch hier unverändert behaupten, bei den kurzen der Diphthong nicht vor allen Consonanten zulässig ist.

Das Französische scheidet sich in der Art, wie es die langen Vocale wiedergibt, von allen Schwester Sprachen und in dieser Art läßt sich selbst kein Grundsatz erkennen: ā, ō und ū trüben sich in ä, ö, ü, ē wird zum Diphthong oi und endlich ī bleibt unverfehrt. Wollte man annehmen, der Franzose habe in seiner ehemaligen Neigung zum Diphthong allen langen Vocalen zuvörderst ein i zugesetzt, woraus sich die Doppellaute ai, ei, oi, ui, endlich aus ai, oi, ui ä, ö, ü, aus ei aber oi gebildet hätte, so wäre dieß eine theoretisch aussprechende, mit der Geschichte der Sprache aber nicht verträgliche Deutung. Die ältern Schriftwerke lehren, daß gleichzeitig neben ai und e (für ā), neben ei (für ē) so wie neben u. d. i. ü (für ū) noch das einfache und ungetrübte o (für lat. ō) fortbestand und erst später unmittelbar und ohne Durchgang durch ein hypothetisches oi aus offenerer Verwechslung mit dem kurzen o sich in ö verwandelte. Eine bis in die ältesten Sprachproben hinaufgehende Ungleichheit in der Uebertragung der langen Vocale ist also nicht zu läugnen; die Entstellung derselben scheint stufenweise erfolgt zu sein, ō ward zuletzt davon ergriffen, ī hält sich noch immer rein. Die kurzen Vocale scheiden sich übrigens auch in der neuen Sprachform noch von den langen, nur bei o ist diese Unterscheidung verwischt.

8. Die Tabelle der Vocale, bei welchen jedoch nur die Hauptformen berücksichtigt sind, ist die folgende:

	ital.	malach.	span.	port.	prov.	franz.
A lang	a	a	a	a	a	e, ai
kurz	a	a, ě	a	a	a	e, ai
Pos.	a	a, ě	a	a	a	a
E lang	e	e, ea	e	e	e	oi, e
kurz	ie	ea	ie	e	e, ie	ie
Pos.	e	e, ea	e, ie	e	e	e
I lang	i	i	i	i	i	i
kurz	e	e	e	e	e	oi, e
Pos.	e	e, i	e, i	e, i	e	e
O lang	o	o, oa, u	o	o	o	eu, o
kurz	uo	oa, o, u	ue	o	ue, o	eu, o
Pos.	o	o, oa, u	o, ue	o	o	o
U lang	u	u	u	u	u	u (d. i. ü)
kurz	o	u	o, u	o, u	o	ou
Pos.	o	u	o, u	o, u	o	o
Ae	ie, e	e	e, ie	e	e	ie, e
Oe	e	e	e	e	e	e
Au	o	au	o	ou	au	o

9. Syncope tonloser Vocale, von welcher die römische Volkssprache schon Gebrauch machte, ist auf die Bildung sämtlicher romanischer Mundarten von ungemeinem Einflusse gewesen, da die verschiedensten Consonantenverbindungen daraus hervorgiengen, zu deren Tilgung wieder neue Mittel und Wege gefunden werden mußten. Der Provenzale und Franzose haben der Syncope die meiste Gewalt eingeräumt, selbst Flexionsvocale werden nicht mehr geschont, so daß sich mehrsyllbige Wörter endlich ganz auf die Tonsylbe zurückziehen dürfen, vgl. dominus, pr. dons, homines, pr. hom früher omne, rotundus, fr. rond, früher reond. Am meisten ist i als gewöhnlichster latein. Ableitungsvocal dem Ausfall unterworfen, wie die Behandlung der Endungen icus, idus, ilis, inus bezeugen kann.

10. Jede der romanischen Sprachen besitzt eine Fülle von Diphthongen, die sich aus dem an diesen Lauten so armen Latein auf verschiedenen Wegen entwickelt hat. Doch ist etwas hierbei zu erinnern. Die flüssige Natur der Vocale macht ihnen jede Verbindung unter sich möglich, indessen fügen sich

einige derselben minder leicht zu Doppellauten als andere. Sehr leicht fügt sich tonloses i oder u zu allen übrigen, allein eben so leicht können diese Vocale bei ihrer Verwandtschaft mit den Consonanten j und v von ihrer vocalischen Natur einbüßen. Von besonders zweifelhaftem Character sind sie voranstehend (iá, ié, ió, iú, uá, ué, uí, uó), in welcher Stellung sie leicht einen Mittelton zwischen i und j, u und v annehmen, mithin einen unrichtigen Diphthong geben. Daher schreiben die Italiäner ieri und jeri und in ingegno von ingenium ist i in entschiedenen Consonanten übergetreten. Nach den Regeln der spanischen Assonanz zählt tonloses i und u in diphthongischer Stellung für keinen Vocal, daher assonieren necio und feo, memoria und reforma, rabie und maten, lengua und cesa. Keiner erhält sich ihre vocalische Natur, wenn sie nachstehen (ái, éi, ói, úi, áu, éu, íu, óu), doch auch hier zählen sie in der spanischen Assonanz nicht für Vocale, man vgl: vengays: hablar, aire: alfange, hazey: poner, deleite: deben, reyno: menos, deuda: ella. Für diese mit unbetontem i und u zusammengesetzten Diphthonge ist nun die Vorliebe der romanischen Sprachen ebenso groß wie ihre Abneigung vor den mit betontem i und u und einem der drei übrigen Vocale zusammengesetzten (iá, ié, ió, úa, ué, uó; aí, éi, ói, áu, éu, íu, óu). Um sie zu vermeiden bediente man sich selbst der Accentverrückung und sprach iólus (it. figliólo) statt iolus, und dgl., wie schon erinnert worden.

11. Ihrer Entstehung nach kann man die Diphthonge in fünf Classen theilen. Die erste umfaßt die wenigen (áu, éi, úi) die sich aus dem Lateinischen fortgepflanzt haben; die zweite die aus einfachen Vocalen hervorgegangenen (ié aus e, uó aus o und dgl.); der dritten Classe fallen diejenigen zu, die sich durch Auflösung eines Consonanten in einen Vocal entwickelt haben: der Vocal, der nur i oder u sein kann, nimmt seines consonantischen Ursprungs wegen nie den Ton an; diese sind zahlreich und treffen der Form nach mit einigen der vorigen Classe zusammen (pr. aut v. altus, caitiu v. captivus). Die vierte Classe begreift die durch Versetzung eines Vocals entstandenen (pr. vaire v. varius) und die fünfte wird durch Fälle

der Zusammenziehung zweier Sylben in eine (prov. traire aus trahere) gebildet.

12. Nachstehendes Verzeichniß der Diphthonge aller sechs Sprachen macht weder Anspruch auf Vollständigkeit noch selbst auf absolute Richtigkeit, weil das Dasein mancher dieser Laute lediglich von der Art des Vortrages abhängt: die gewöhnliche Aussprache pflegt Vocale untereinander zu verschmelzen, welche die rednerische trennt und der Dichter hält es abwechselnd mit der einen wie mit der andern; dazu kommt, daß die Verbindung zweier Vocale ihre Abstufungen hat, so daß manche Doppellaute zwischen Verschmelzung und Trennung in der Mitte schweben. In den deutschen au, ai z. B. ist die Verbindung inniger, als in den ebenso geschriebenen spanischen. Durch Syncope entstandene Diphthonge, wie in viande, nuage, moelle (franz.) sind zweifelhafterer Art und eigentlich nur in der bequemen Aussprache des gemeinen Lebens begründet; dieß gilt auch von den unbetonten in den Endsyblen eo, ia, ie, io, ua, ue, uo, ui; wie im ital. coetaneo, italia, grazie, vario, equa, acque, continuo, ardui, welche daher aus dem Verzeichnisse ausgeschlossen bleiben. Die italiänischen sind nun: ai, ao, au, éi, éu, ói, úi; íá, íé, íó, íú, uá, ué, uí, uó: mai, paolo, laura, colei, feudo, poi, colui, piano, piego, fiore, chiudo, guado, guerra, guida, uomo; die walach. ai, au, éi, éi, éu, ói, óu, úi; eá, eú, íá, íé, íó, oá: mai, adaug, cetatei, stréin, greu, coif, bou, cuib, peanë, ceuș, chiáe, pierd, bios, moart; die span. ai, au, éi, éu, íu, ói, úi; iè, íó, ué: aire, auto, rey, deuda, viuda, doy, muy; die port. ai, ao, au, éi, éu, ói, óu, úi und noch andere: mais, razão, autor, reino, europa, noite, ouro, muito; die prov. ai, ao, au, éi, éu, ío, íu, ói, óu, úi; íé, ué, uó: gaita, nao, estauc, mercei, greu, ciudad, esquiu, enoi, nou, bruitz, * mier, fuelha, puosc; ** die franz. ay, íá, íé (iai), iéu, íó

*) nicht bruitz, denn es reimt sogar auf mutz, menutz, ebenso fruit nicht fruit; umgekehrt im Französischen bruit, fruit; die ältesten Dichter reimen hier schon lui auf ami Ignaur. 76, NFCont. II. 156, fuit auf vit Reu. I. 142, nuit auf lit NFCont I. 358.

**) Im Neuprovenzalischen finde ich folgende, die man mit obigen

(iau), oé, oi (oy), uá, ué, uf; pays, diacre, bien, dieu, occasion, piautre, moelle, roi, foin, prevoyance, nuage, écuelle, depuis. Der Portugiese legt den Ton auf den ersten Vocal, der Franzose fast nur auf den zweiten und erlaubt sich daher Fortrückung des ursprünglichen Tones.

II. Consonanten.

Sie folgen hier nach den Organen und in den einzelnen Systemen der Organe nach der Art ihrer Bildung (s. S. 114) geordnet. Auch die Liquidä treten in der romanischen Lautlehre am schicklichsten jede in ihrer Organenreihe auf. Die Folge der Consonanten ist hiernach diese: p, b, f, v, m; c (ch, q) g, j, h; t (th) d, s, n, l, r. Die zufällige Ordnung nach dem Alphabete würde verwandte Elemente auseinanderreißen und die Einsicht in den Organismus der Sprache erschweren.

Der Consonant wird wie der Vocal theils mit sich selbst, theils mit einem andern zusammengesetzt; im erstern Falle entsteht Gemination, im letzteren ungleiche Verbindung. Da nun der verbundene Consonant in beiden Fällen einer eigenthümlichen den Genius der Sprache scharf bezeichnenden Behandlung unterliegt, so ist es zweckmäßig, ihn von dem freistehenden getrennt zu beobachten, mit der Einschränkung jedoch, daß Muta vor r als einfacher Buchstabe zählt. Dagegen ist nicht allein die im Lateinischen vorhandene, sondern auch die auf romanische Weise durch Ausfall eines Vocals herbeigeführte Berührung verschiedener Consonanten (frig'dus, jud'care) zu jenen Verbindungen zu rechnen. Hierbei merke man Folgen-

vergleiche; ái, áu, éi, éu, íu, ói, óu, úi, ió, ué: pantai, mau, creire, beu, estriu, foire, moure, sui, fio (Fener), buen, so wie die Triphthonge iáu, iéi, iéu, ióu, iué: siau, palieiro, escrieure, miou, iuel und den Tetraphthong iuéi (hodie).

des als romanische Hauptregeln: 1) Wenn zwei verschiedene Consonanten zusammentreffen, so steht der zweite mit einigen Ausnahmen fest, der erste kann stehen bleiben oder wegfallen (Aphärese, Syncope), oder in einen andern übergehen (Antithese und wenn er in den zweiten übergeht, Assimilation), oder seine Stelle wechseln (Metathese), auch kann ein dritter Consonant dazwischen treten (Epenthese). Assimilation ist nicht mit Syncope zu verwechseln: Kennzeichen der ersteren ist Verdoppelung des zweiten Consonanten (donna aus domina, domna, sette aus septem), die jedoch fast nur noch vom Italiäner beobachtet wird, daß der Syncope Verdoppelung des Vocals d. h. Länge (it. lira aus libra, nēro aus nigrum, mēsa aus mensa). Nach einem Consonanten ist aus phonetischen Gründen bei der Assimilation keine Verdoppelung gebräuchlich, man schreibt ital. pianto nicht piantio von planctus. 2) Treten durch Ausfall eines latein. Vocals drei verschiedene Consonanten zusammen, so wird der mittlere ausgeworfen und die beiden andern fügen sich der allgemeinen Regel. Dieser Fall tritt vornehmlich im Provenzalischen und Französischen ein. Beispiele aus verschiedenen Sprachen: sbt: presb'ter, altfr. prestre; rbc, herb'carius, fr. berger; scl, misc'lare, altfr. mesler, pr. noch mesclar; ndc, mand'care, vend'care, fr. manger; venger; dfc: nid'ficare, fr. nicher; sfm, blasph'mare, it. biasmare; rgr, surg're, fr. sourdre, worin g ausgefallen, d eingeschoben ist; mpt, comp'tare, it. contare; rpn: carp'nus, fr. charme; spt, hosp'tem, altfr. hoste; ctl: duct'lis, altfr. doille; ctn: pect'nare, sp. peynar; stc, mast'care, altfr. mascher; stl, ust'lare, altsp. uslar Bc, altfr. usler, ebenso prov. caslar, Burg, gleichsam castellare, castlare; stm, aest'mare, altsp. asmar, altfr. esmer; ptm, sept'mana, sp. semana; rtc.: pert'ca, fr. perche; lvr: solv're, fr. soudre aus solre. Nur s und r lassen sich nicht verdrängen: csm, prox'mus, altfr. proisme; hrc: fabr'care, pr. fargar; crm, lacr'ma, fr. larme: es muß also hier der erste Consonant weichen. Uebrigens versteht es sich, daß auch Zusammenstellungen dreier Consonanten, sofern nur keine Härte entsteht, geduldet werden, eine Muta

z. B. zwischen zwei Liquiden (fr. *ancro* aus *anchora*, *défendre* aus *defendere*) wird selten ausfallen.

In der Lehre von den Consonanten bedarf ihre Stelle im Worte, d. h. ob sie *an-*, *in-* oder auslautend stehen, strengere Unterscheidung; zu bemerken ist dabei, daß unter Auslaut hier der romanische durch Wegfall lateinischer Endungen hervorgetretene zu verstehen ist, wenn der lateinische nicht ausdrücklich genannt wird.

1. Lippenlaute.

P.

Unlautend behauptet sich diese Lenis allgemein, wovon die Wörterbücher zeugen können. Uebertritt in *b* oder *v* ist höchst selten; dahin gehört *it. combagiare* zusammensetzen (*compaginare*), *brugna* neben *prugna* (*prunum*), *brina* Reif neben *pruina*; *in* *befanía* (*epiphania*), *bottega* (*apotheca*), *brobbrio* (*opproprium*), *vescovo* (*episcopus*) stand *p* ursprünglich inlautend. Beispiele aus den andern Sprachen kommen noch sparsamer vor: *sp. verdolaca* (*portulaca*); *pg. hostela* (*pustula*); *pr. bruina*; *fr. bruine*. Uebergang in die Aspirata scheint gar nicht vorzukommen: das *ital. farfalla*, Schmetterling, *lombardisch* *parpalia*, *prov. parpalhò* (*papilio*) verräth Einwirkung des althochd. *fifaltra*.

Als Inlaut erhält sich *p* eigentlich nur in den östlichen Sprachen, in den übrigen sinkt es in die gleichartige Media *b*, im Französischen selbst in *v* herab. Beispiele: *it. ape* (*apis*), *capace*, *capello* (*capillus*), *capestro* (*capistrum*), *capo* (*caput*), *cipolla* (*caepulla*), *cupido*, *lapide*, *lepre* (*lepus*), *lupo*, *opera*, *papa*, *popolo*, *rapa*, *rapire* (*rapere*), *sapa*, *sapore*, *superbo*, *vapore*. Einige Fälle gestatten auch in dieser Mundart Erweichung in *v*: *cavriolo* (*capreolus*), *recevere* (*recipere*), *ricoverare* (*recuperare*), *covertò* (*coopertus*), *pevere* (*piper*), *povero* (*pauper*), *riva* (*ripa*), *savere* (*sapere*), *savio* (gl. *sapius*), *savore* (*sapor*), daneben jedoch gelten mitunter als gebräuchlichere Formen *ricepere*, *coperto*, *pepe*, *ripa*, *sapere*, *sapore*. Vor oder nach *l* geht es in dieser Sprache einigemal

in f über: *soffice* (*supplex*), *scalfire* (*scalpere*). Verbdoppelung erfährt es in *appo* (*apud*), *cappone* (*capo*), *doppio* (*duplus*), *poppio* (*pōpulus*) u. a., vgl. unser doppelt, pappel. — wal. *ceapë* (*caepa*), *cupë* (*cupa*), *iepure* (*lepus*), *papa*, *piperiu*, *sëpon* (*sapo*), *scopë* (*scopa*); v in *covór* Decke (von *cooperio*?); — sp. *abeja* (*apicula*), *cabestro*, *cabo*, *cabra* (*capra*), *cebol-la*, *receber* (*recipere*), *cubrir* (*cooperire*), *cuba* (*cupa*), *obispo* (*episcopus*), *lebrél* (*leporarius*), *lobo* (*lupus*), *obra* (*ope-ra*), *pebre* (*piper*), *pueblo*, *raba*, *riba*, *saber*, *sabio*, *sabor*, *xenabe* (*sinapis*), *soberbio*, *sobre* (*super*); p bleibt stehen in jüngern oder aus dem Staliänischen entlehnten Wörtern wie *capital* neben *caudal* (*capitalis*), *lepido*, *estupido*, *vapor*, *capitan* (*it. capitano*), *caporal* (*it. caporale*); — pg. ungefähr wie sp., doch hat sich in mehreren Wörtern wie *povo* (*popu-lus*), *savão* (*sapo*), *escova* (*scopa*) v eingebracht; — pr. *ca-helh*, *ceha*, *recebre*, *cobrir*, *doble*, *lebre*, *loba*, *obra*, *pebre*, *poble*, *riba*, *saber*, *sabò* (*sapo*), *sobre*; — fr. *cheveu*, *chevê-tre*, *chèvre* (*capra*), *recevoir*, *cuve*, *evêque*, *lièvre*, *poivre*, *oeuvre*, *povre*, *rave*, *ravir*, *rive*, *savoir*, *savon*, *sève* (*sapa*); b in *abeille* (*apicula*), *double* so wie in jüngern und ital. Wörtern: *capital*, *stupide*, *vapeur*, *capitaine* (*altfr. chevetai-ne*) etc., desgleichen in *couple* (*copula*), *peuple*, *peuplier*, *propre*, *sapin* (*sapinus*).

Auslautend bleibt die Tenuis: wal. *cap* (*caput*), *episcóp*, *lup* (*lupus*), *plop* (*pōpulus*); pr. *cap. lop* u. a.; das Französische schwankt in *loup* und *chef* (*cap-ut*) zwischen p und f, als veraltet wird auch *seif* (*sep-es*) angeführt, Rq.

In PP behauptet sich die Tenuis, die jedoch fast nur der Staliäner doppelt schreibt: *ceppo* (*cippus*), *coppa* (*cuppa* Nebenform von *cupa*; s. unter langem u, n. 2.) *poppa* (*puppis*), *stoppa* (*stuppa* besser als *stupa*, Schneider S. 427), *suppli-care*; wal. *cupë*, *stupë* u. dgl.; sp. *cepo*, *copa*, *popa*, *estopa*, *suplicar*; pr. *cep*, *estopa*, *sopleiar*; fr. *cep*, *coupe*, *nappe* (*map-pa*), *estrope* (*struppus*), *étoupe*, *souple* (*supplex*). Vielleicht bestand im Lateinischen neben *capo* die Form *cappo* wie neben *cupa*, *stupa* *cuppa*, *stuppa*, da einfaches p im Romanischen gewiß in b übergegangen wäre, wogegen alle Mundarten p

haben: it. cappone, wal. cëpun, sp. pg. capon, pr. capô, fr. chapon; ebenso setzte sich in dem aus capere entstandenen mittelalt. cappa (S. 28) ein doppeltes p fest, daher it. cappa, sp. pg. pr. capa, fr. chape, deutsch kappe und so auch in den Ableitungen it. cappello Hut (vgl. capello Haar v. capillus), cappella, cappuccio, sp. capillo, capilla, capucho, fr. chapeau, chapelle, chaperon u. a.

PT, PS, PN griechische Anlaute verlieren in der Regel den ersten Buchstaben: so it. tisana (ptisana), tolonneo (ptolemaeus), sp. tisana, pg. auch noch ptisana, fr. tisane; it. psalmo (psalmus), wal. psalm, sp. salmo, pg. salmo, psalmo, fr. pseume, ahd. salm, dazu noch mhd. sittech (psittacus); von pn gibt es ein Beispiel im altfr. neume Rq., mittelalt. lat. neuma, pneuma (πνεῦμα) productio cantus f. DC., daher das ahd. niumo, niumôn bei Notker.

PT ins und auslautend erfährt Assimilation des p z. B. it. atto (aptus), cattivo (captivus), nozze (nuptiae), ratto rasch (raptus), sette (septem); malato mit einfachem t scheint aus dem Altfranzösischen übergegangen; — wal. botezare (baptizare) u. a.; zu bemerken ist hier der Uebergang des pt in tt: costë Höhle (von crypta?), oftare seufzen (optare), vgl. et; — sp. atar binden (aptare), catar sehen (captare?), malato (male aptus) und selbst malacho, siete, sieto (septum); — pg. atar, cativo, sete, alt achatar Eluc.; — pr. acatar kaufen (gl. accaptare), escrit und escrich (scriptus), letzteres entsprechend dem sp. malacho, u. a., doch auch acaptar, capdolh (capitolium); man merke die rauhern Formen malaptes (male aptus) Boeth. v. 127 u. coropta (corrupta) PVaud 78; — fr. achecker, chétif, nièce (neptis, gl. neptia), noces (= it. nozze), route Straße (rupta sc. via), écrit; altfr. achepter, cheptif, escript und noch jetzt mit stummem p: baptiser, compter (computare), exempter, prompt, sept, mit hörbarem: accepter; die alte Sprache kannte auch ate, aate Rq. (aptus), die neue besitzt aptitude; falsch geschrieben scheint malade für malate (= pr. malaut, f. u.), desgl. cadastre, wenn es in der That aus capitastrum (sp. catastro, it. catasto) hervorgieng.

2) Erweichung des p in u, selbst in i, ist den westlichen Spra-

chen eigen: sp. caudal (cap'talis), caudillo Oberhaupt (Dimin. v. caput), cautivo (captivus), beide erstere zunächst aus cabdal, cabdillo, welche Formen noch nicht erstorben sind; pg. caudal, früher auch adoutar (adoptare), boutizar (baptizare) f. Eluc.; pr. caitiu (= sp. cautivo), malaut (male aptus).

PD verliert den ersten Buchstaben oder löst ihn auf in u: sp. codicia, früher cobdicia Alx. (gl. cupiditia), raudo schnell (rapidus); fr. sade (sapidus), alt rade schnell FCont. II. 388.

PS ins und auslautend. Seine Behandlung wird aus folgenden Beispielen erhellen: it. cassa (capsa), gesso (gypsum), esso (ipse), scrissi (scripsi); wal. casë u. a.; sp. yeso (= it. gesso), ese, früher esse geschrieben, dagegen x in caxa (capsa); pg. gesso, esse, caixa; pr. geis Gyps, eis, älteste Form eps (ipse), caissa; fr. caisse. Hierbei darf des umbrischen iso für ipso gedacht werden (Lassens eugub. Tafeln S. 23).

PL f. cl.

In der Verbindung SP verwandelt sich p zuweilen in die Rehtenuis c: it. schiantare (explantare), schiena (spina); wal. schie mundartlich neben spic (f. Lesic. Einl. 37); fr. échia, vgl. auch échignole vom deutschen spinnala. Der Italiäner verwandelt sp auch in st und sagt stiantare für schiantare u. f. w.

B

steht anlautend in allen rom. Mundarten fest; daß es in einigen derselben einen sehr weichen Ton habe, ward in den Bemerkungen über die Lautbezeichnung bereits angeführt.

In lautend herrscht dieser weiche Ton durch alle Zweige des romanischen Stammes, daher Uebergang in v, sp. gewöhnlich b geschrieben, nun entschieden ist. Diese Erweichung des b ist nicht unrömisch: auf alten Denkmälern liest man devitum, acervus, incomparavilis (Schneider 227), in Urkunden des sechsten Jahrhunderts: deviti (Marini p. 175), deliverationem (das. 180), des siebenten: diveatis statt debeat (Murat. antiq. V. 367), des achten: havitare, movile, havere (das. I. 207) und dergleichen Fälle in reichstem Maße.

Es ist bekannt, daß auch andre neuere Sprachen, wie das jetzige Griechische und Hochdeutsche, diesen leichten Lautwechsel darbieten. Romanische Beispiele sind: *it.* avere (habere), bevère (hibere), cavallo, covare (cubare), devere, fava, ivi, lavorare, maraviglia (v. mirabilis), provare, scrivere, tavola, tevere (Egn. (tiberis), ove (ubi); — *wal.* bevut (hibitus), caual, cymval (cymbalum), diávol, fáur (faber), favricè, chivernisire (gubernare), avere (habere), evréu (hebraeus), chivot Schrank (κιβωτός); — *sp.* árbol (arbor), beber, caballo, cebo (cibus), deber, debil, haba (faba), haber, nube, plebe, probar, escribir, sibilare, mit v maravilla; im Altspanischen war die Schreibung weniger geregelt, b und v mischen sich überall, daher z. B. im Eid: caballo, abemos, haberes und cavallo, haver, havremos; — *pg.* arvore, cavallo, cevo, dever, duvidar, evora (Egn. (ebora), fava, haver, livro, livrar, maravilha, alt avondar (abundare) u. s. w.; — *pr.* aver, caval, dever, faveira, provar; meist erlischt v durch Syncope, s. u. — *fr.* avoir, cheval, devoir, fève, livre (liber), livrer (librare), prouver (probare).

2. Nicht selten und zum Theil in acht romanischen Wörtern bleibt b stehen, so *it.* abito, abominabile, cibo, debile, gleba, globo, liberare, libra, librare, libro, plebe, sibilare, stabilire, verdoppelt: fabbro (faber), febbrajo (februarius), febbre (febris), abbia (habeat), libbra, rabbia (rabies); — *wal.* bibol (bubalus), debèlare matt sein (v. debilis), probè (proba), probosire schelten (exprobrare); — *sp.* s. oben; — *pg.* beber (hibere), cerebro, debil, globo, habito, plebe, sibilare, estabecer neben estavel (stabilis) u. d. gl.; — *pr.* abac (abacus), abet (abies), ebriac (ebrius), fabre (faber), nibla (nebula), rabia (rabies); — *fr.* habil, habit, globe u. s. w.

3. Uebergang des b in andre Lippenlaute: 1) in f: *it.* bifolco (bubulcus), scarafaggio (scarabaeus), táfano (tabanus); *wal.* corfè (corbis), bolfos (bulbosus); *sp.* befre (hebrus Biber), escofina (scobina), vgl. lat. bubalus und bufalus, rubeus und rufus, sibilare und sifilare. — 2) in m: *it.* gomito (cubitus), altital. govito Buti inf. c. 10, giácomo (Egn. (jacobus),

norina Städtename (norba); jenes gomito haben schon die Ect. Galler Glossen in der Form cunitus: elinpogo; sp. cañamo (cannabis), jayme (jacobus); pg. canhamo, escamel (scabellum); pr. bramanzô Brabanzone, jacmé, escamel; fr. samedi (sabbati dies); Vergleichung gewähren die deutschen samstag, schemel.

4. Ausfall des h kennen alle Sprachen als: it. bere (hibere), beone Säuser für bevone, lira (libra); — wal. bere, cal (caballus), glie (gleba), earnë (hibernum), iertare (libertare), lëudaam (laudabam), ruginë (rubigo), seu (sebum), soc (sabucus); — sp. codo (cubitus), hediondo (gl. foetibundus); — pg. coto; — pr. sehr häufig: aondar (abundare), laorar (laborare), prenda (praebenda), proar (probare), traüc (tributum), saüc (sabucus) u. s. w. — fr. nuage (v. nubes), taon (tabanus), viorne (viburnum).

Auslautend verwandelt der Provenzale h in u: heu (bib-it), deu (deb-et), escriu (scrib-it), trau (trab-s), nach einem Consonanten in p: orp (orbis), doch findet sich auch trap Zelt (von trabs), trop von trobar (deutschen Ursprungs); der Franzose setzt auslautend f in tref (= pr. trau, trap), sonst auch tré Gar. 97.

BV, BS erleiden Assimilation und Syncope: it. avvenire (adv.), ovviare (obv.), oggeto (objectum); sp. sujeto, doch obviar; pr. sovenir, sojeit; fr. souvenir, sujet.

BT fast wie pt. 1. Assimilation: it. detta Schuld (v. debitus), dottare (dubitare), sottile (subtilis), sotto (subtus); wal. cot (cubitus), detoriu (debitor), dagegen supt (subtus), subtzire (subtilis); sp. sutil auch subtil; pg. sotil; pr. soiz (subtus), sotil; daneben mit p doptar (dubitare), soptes (subitus), eine Verstärkung, mit welcher sich das lat. scriptus für scribitus u. a. vergleichen; fr. doute, jatte (gabata? s. S. 14), mit ht subtil. — 2. Erweichung des h in u: sp. deuda Schuld (debitum), altsp. cobdo, dubdanza Cid, der Aussprache nach fast = coudo, doudanza, daher mit Ausfall des u neusp. codo, dudanza; fr. coude, soudaine, worin jedoch auch Syncope angenommen werden kann.

BS assimiliert sich wie ps: it. ascendere (absc.), assolvere

(abs.), astenere (abstin.), osceno (obscoenus), oscuro (obsco), ostare (obs.), sostanza (substantia); wal. ascundere, ostenire ermüden (abstinere); sp. esconder (= it. ascondere), escuro (= it. oscuro), übrigens auch absconder, obscuro und absolver, abstenido, obsceno, obstar, substancia; pg. fast wie span; pr. escondre, escur, ostar; fr. ôter statt oster, altfr. oscur; sonst wird bs hier beibehalten. Diese Assimilation war schon im lat. jussi für jupsi wirksam, in Urkunden des sechsten und siebenten Jahrh. liest man suscribturi, suscripsimus u. dgl. — 2. Erweichung in u scheint nur das sp. ausente (absens) zu zeigen.

BL, BR erfährt zuweilen Auflösung des b in u: it. parola aus paraula (parabola, parab'la), altsp. faular (fabulari), paraula Alx.,* pr. faula (fabula), taulier (v. tab'la), beure (bib're), escriure (scrib're), aurai (v. habere), deuria (v. dehere) geschrieben deoria PVaud.; fr. parole, bei den Alten diaule (diabolus), corrupaule, esperitaule, estaulir (stabilire), worin au als Diphthong, nicht wie o zu sprechen; neufr. auch aurai (it. avrò).

Es ist hierbei nur anzumerken, daß sich b vor Zungenlauten gemeinromanisch, vorzugsweise aber im Westen, leicht in u auflöst.

In der Verbindung MB ist Ausfall des b nicht ungewöhnlich: so it. amendue (ambo duo); wal. amit (ambitus); sp. lamer (lambere), lomo (lumbus), paloma (palumba, bei Bc. noch palomba), plomo (plumbum), altsp. amos (ambo), atamor statt atambor, camear für cambiar (cambire) Cid; pg. wie sp. amos, plomo Eluc.; pr. bobansa Prahlerei (bombus), colom (columba), plom (plumbum); fr. délabrer zerreißen (vermuthlich von dem bei Festus vorkommenden lamberare, vgl. fr. lambeau Felsen), altfr. hobance; deutsch kummer, schlummer aus früherem kumber, slumber.

*) Nicht dahin gehört das dreißylbige neula (nebula) Alx. 1879, worin b ausfiel: A poca dora fus la ne-ula tollendo.

F. Ph.

Der im Lateinischen waltende wiewohl sehr geringe phonetische Unterschied zwischen f und ph (Schneider S. 263) fällt im Romanischen gänzlich weg und ph wird nach neuerer Orthographie durch f ausgedrückt. Die Franzosen behalten zwar in griechischen und verschiedenen andern unlateinischen Wörtern ph, schreiben aber doch faisan (phasianus) und ihre alten Schriftwerke zeigen eine beständige Verwechslung zwischen f und ph, indem sie phisicien und fisicien, philatere und filatere, selbst phanon neben fanon, Fahne, liefern.

1. Die wichtigste Umwandlung, welche diesen Buchstaben trifft, ist daß er als Anlaut vor Vocalen, selten als Inlaut in h übergeht, daß er also den in ihm liegenden Labialbestand verliert und zum bloßen Hauche schwindet. Dieser Uebergang ist jedoch nicht gemeinromanisch, er herrscht nur im Spanischen und kommt bloß spurweise in andern Mundarten vor. Zuerst spanische Beispiele: haba (faba), hablar (fabulari), hacer (facere), haz (facies), hambre (fames), harto (fartus), herir (ferire), hierro (ferrum), hijo (filius), hilo (filum), hender (findere), hoja (folium), hondo (fundus), horca (furca), horma (forma), horno (furnus), huir (fugere), humo (fumus), hurtar stehlen (v. furtum), hostigar (fustigare), huso Spindel (susus); die übrigen weist das Wörterbuch nach. Der ältesten Sprache war, wie noch jetzt der portugiesischen, dieses h unbekannt. Im Eid sucht man es vergebens; * bei Berceo findet sich nur hascas, herropeas neben fascas, ferropeas, bei Ruiz hadeduro und fadeduro, hela (da ist sie!) vermuthlich für fela, alahé und alafé, im Fuero juzgo hebrero für febrero; vom 14. Jahrh. an nehmen die Fälle zu. Aber auch im Neuspanischen bleibt der Anlaut h in vielen Wörtern schlechthin ausgeschlossen: facil,

*) Das daselbst vorkommende haz v. 705, 715 Plur. acas. 2406 Schlachtreihe ist das lat. acies, pg. haz und von dem neuspan. haz Außenseite (facies) ganz geschieden.

falso, faltar, fama, favor, fé (fides), feliz, fiero (ferus), fiesta (festa), fiel (fidelis), fin (finis), firme (firmus), fuego selten huego (focus), fuente (fons), fuera (foras), fuerte (fortis), feo (foedus häßlich). Der Grund dieses Schwankens zwischen f und h scheint in dem späten Hervortreten des ganzen Phänomens zu liegen, dessen vollständiger Ausbildung die Litteratur Schranken setzte; in einigen Fällen mag indessen die Kürze des Wortes vor der Schwächung des f abgemahnt haben wie etwa in feo, fin für heo, hin, in andern die Begriffsunterscheidung: fé, fiero, fiel in hé, hiero, hiel verwandelt würden mit hé (habeo), hiero (ferio), hiel (fel) zusammengefallen sein, eine Mischung, welche jede Sprache, so weit ihre Lautgesetze es gestatten, zu vermeiden sucht. Noch muß bemerkt werden, daß das aus f hervorgegangene h an- und inslautend mitunter ganz verschwindet: faza, haza, aza Gerstenfeld, ferropea, herropea, arropea Fußfessel (ferrum, pes), huraco Loch, uracar durchlöchern (v. forare nach Covarr.), ahormar, aormar bilden (formare), trasegar hinübergießen (vgl. pg. trasfegar). — Unter den übrigen Sprachen neigt sich nur die walachische zu dieser Darstellung des f, außer ihr hat die französische einige Beispiele: wal. hëblëire (fabulari), hag Keisig (vgl. fr. fagot), hëmisire Hunger leiden (v. fames), han Kirche (fanum), hëd häßlich (foedus); fr. hors früher fors (foras), habler aus dem sp. hablar, altfr. harouce hochmüthig s. Rq. Nebenform von farouche.* — Bekannt ist der hiermit übrigens in keinem Zusammenhange stehende Uebergang des f in h auf altlateinischem Sprachgebiete: nach Schwenccks sorgfältiger Prüfung entstand hario-lus, hircus, hoedus, hordeum, hortus, hordus, hanulum aus fariolus, fircus, foedus, fordeum, forctus, fordus, fanulum, vermuthlich auch herba und hilum aus ferba und filum (Beiträge n. II. S. 38—44).

*) Nach Menage steht auch haitre für fagaster; da dieses Wort aber keine Schwestersprache, auch die mittlere Latinität nicht kennt, so geht man besser auf das deutsche hester zurück, auch würde sich fagaster richtiger in featre verwandelt haben.

2. Umwandlung des *f* in andre Lippenlaute ist selten: 1) in *b*, anlautend nur it. bioccolo (floccus), bonte (fons), wal. bob Bohne (faba?, vgl. ungrisch bab, vaschisch boba); inlautend it. fórbice (forfex, auch forpex); sp. *b* und *v*: ábrego (africus), cristóval Egn. (christophorus), rábano (raphanus), estéban Egn. (stephanus), trébol (trifolium); pg. abrego, estevão, trevo u. a. — 2) in *p*, anlautend nur wal. pogacia (it. focaccia), inlautend it. giuseppe Egn. (josephus), sp. soplar (sufflare), pr. solpre (sulphur). — Syncope liebt der Provenzale: conortar trüsten (confortare), griô (gryphus), preon (profundus).

FL s. cl.

V.

Als An- und Inlaut wird *v* der Media oft schon im Munde der Römer, die Verwandtschaft beider Consonanten bethätigt sich hiernach in wechselseitigem Uebergange. Alte Denkmäler enthalten hendidit, berna, herum, bixit, serbus, vibus und bibus (Schneider 227), boces (Orell. n. 4035), vom fünften bis siebenten Jahrh. findet sich u. a. atabisque (das. 1140), curbati (das. 1162), silbam, pribati (Marini 172. 175) und dieser der alten Volkssprache eigenthümliche Lautwechsel tritt in allen neurömischen Mundarten hervor. Belege: anlautend, it. herbice (vervex, s. S. 9), bisenzio Egn. (vesentium), bettona Egn. (vetona), holsena Egn. (volsinii), boce (vox), boto (votum), besonders im neapolit. Dialect: boglio für voglio, vgl. Galiani p. 9; — wal. besicë (vesica, bei einem alten Grammatiker auch hesica, Schneider), bëtrën (veteranus), boltë Wölbung (= it. volta), sburare (gl. exvolare); — sp. fast nur orthographisch: barrer (verrere), basco Egn. (vasco), buitre (vultur), alt abiltar Cid (v. vilis), huelto das., bayan neben vayan das., embair das. (invadere), hiervo Bc. Alx. (verbum); — pg. hexiga (vesica), hodo und vodo (votum); — pr. haudes Egn. (= fr. vaudois), herbitz; — fr. brebis. Inlautend: it. nerbo (nervus), serbare und mit Schärfung des *b* in *bb*: gabbia (cavea), gubbio Egn. (iguvium), conobbi (cognovi),

crebbi (crevi) und selbst in p: piperno Egn. (privernum); wal. cerbice, fërberë, pulberë, serbire, sealbë (silva); pr. corbaion Hafen (v. curvus); fr. courbe. Den östlichen Sprachen ist diese Härtung des v in b am meisten geläufig.

2. Unlateinisch ist ein zweiter Uebergang des v in die Media der Rehlreihe, veranlaßt durch Verwechslung mit dem altdeutschen w, das im Romanischen allgemein in gu oder bloßes g umgebildet wird. Beispiele, anlautend: it. guasconia (v. vasco), guado (vadum), golpe (vulpes); — sp. golpe Alx., gulpeja Rz. (vulpecula), gomito und vomito; — pr. garah (vervactum), guivre (vipera); — fr. gainë (vagina), gueret (= pr. garah), guivre, goupillon Wedel d. i. Fuchsschweif (mittell. vulpilio), altfr. mit w: wange (vanga) s. Rq., wiquet Dörfchen (vicus), werpill (vulpecula) u. a.; inlautend festner: it. frigolo (frivulus), nugolo für nuvolo (nubilum), pargoletto (parvus), pagone (pavo), sego (serum); wal. fâgur (savus); sp. agüelo für avuelo (avulus); pr. valgui (valui d. i. valvi). Weiteren Uebergang dieses gutturalen in das linguale g zeigt it. volgere (volvere), sp. nagera Egn. (navarra) Bc., pr. fr. givre (vipera).

3. Syncope, wie bei b, gemeinromanisch: it. bojano Egn. (bovianum), faenza Egn. (faventia), paone (pavo), paura (pavor), rio (rivus), saone Egn. (savo); — wal. alunë (avellana), gingea (gingiva), june (juvenis), noaë (novem), pëmënt (pavimentum), oae (ovis); — sp. hoya (fovea), paon Alx., paor das., vianda (gl. vivanda Lebensmittel v. vivere); — pr. gingia (gingiva), vianda; — fr. paon, peur, viande und dergl.

Auslautend kann sich v bei seinem zwischen Consonant und Vocal schwebenden Wesen niemals halten; es verhärtet sich daher entweder in f oder erweicht sich in u, gleicht also auch hierin dem verwandten b. Die einzelnen Sprachen verhalten sich dabei folgendergestalt: das Walachische setzt b nach einem Consonanten, u nach einem Vocal: cerb (cervus), corb (corv-us), bou (bov-em), greu (grav-is), nou (nov-us), ou (ov-um), reu (riv-us); — das span. buey,

Dahse, zeigt y für u; — im Provenzalischen steht nach einem Consonanten f, selten p, nach einen Vocal u: serf (serv-it), vuelf (volv-it), corp (corv-us), bou, breu (brevis), caitiu (captiv-us), estiu (aestiv-us), greu, riu, suau (suav-is), viu (vivit); breo, greo PVaud. ist bloß verschiedene Schreibung; — der Franzose setzt überall f: boeuf, bref, chétif, cerf (cerv-us), grief, nef (navis), oeuf (ov-um), soef veraltet (suav-is).

Vor Consonanten tritt v, wenn es nicht ausgestoßen wird, gleichfalls in den ihm verschwifterten Vocal u über: it. ottarda Trappe aus autarda (avis tarda); sp. avutarda vermuthlich durch Einschubung eines v für autarda, ciudad (civ'tas), sonst auch cipdat FJuzg., cipdad und cibdad Cid; pr. austarda, ciutat und auch hier mit Verhärtung des v in p wie im Auslaute ciptaz Boeth., ciptas PVaud.; fr. autruche (avis struthio). Man vergleiche mit diesen Beispielen lateinische Fälle wie aucella (avis), fautor (faveo), lautus (lavo). Italiäner und Franzosen dulden vr in vivrò, vivrai, vrai. In parav'redus (it. palafreno u. s. w.) scharft sich vr allgemein zu fr.

M

verwandelt sich hin und wieder in die ihm zunächst stehende Liquida n, als anlautend: it. nespolo (mespilum), wal. nalbë (malva); sp. nespera (= it. nespolo), altsp. nembro (membrum), nembrar (memorare) Alx. FJuzg.; altpg. ebenso nembro, nembrar Eluc. vgl. Canc. ined., jetzt in l übergetreten: lembrar; fr. nappe (mappa), natte (matta), nêlle (mespilum); inlautend: it. daino Gemse (vom fr. daine); wal. furnicë (formica); fr. daine (dama); auslautend it. con (cum), son-o (sum); sp. betun (betumen), tan (tam); pg. são (sum), tão (tam) auf älteres son, tan zurückweisend, ren (rem), son; fr. airain (aeramen), rien, altfr. fain (fam-es), flun (flum-en), non (nom-en) u. s. w. Der Dacoromane duldet m am Ende ohne Schwierigkeit: lëndáam (laudabam), tēcéam (tacebam), der Provenzale gleichfalls nach abgeworfener Flexion: com (quom-odo) flum (flum-en).

— Nespilum für mespilum ist gemeinromanisch, also wohl eine Form der romana rustica, in dem althochd. nespil nachgebildet; über natta s. S. 33.

2. Ein eignes Schicksal hatte m im Französischen: auslautend und vor einem Consonanten verschmilzt es mit seinem Vocal und theilt ihm einen eigenthümlichen Nasenlaut mit: fain, nom, parfum, lampe, temple, simple, nombre. Daß diesem Consonanten, so weit die franz. Litteratur hinaufreicht, nasale Aussprache beigelegt wurde, dafür zeugen einige Umstände: 1) die alte Schreibung aconplir, conpaignie, conbatre, remembrer, welche, da die reine Aussprache des für m eingetretenen n vor p oder b peinlich gewesen wäre, die nasale voraussetzen läßt; 2) die gleichfalls veraltete Schreibung ng in ung (unus), crieng Furcht (von tremere), worin sich das Bestreben offenbart, den Nasenlaut durch die Verschmelzung des n mit g zu bezeichnen. Im Provenzalischen fand er keinen Eingang, wie er auch noch den heutigen Mundarten fremd ist; vermuthlich mit Bezug auf diesen Nasenlaut vergleicht ein Troubadour das Französische mit dem Grunzen der Schweine.*

MT, MD verdünnen sich gewöhnlich in nt, nd, als it. conte (comitem), contare (computare), sentiero (semitarius), circondare, eziandio (etiam diu); sp. conde, contar, senda (semita), lindar (limitare), circundar; pr. mit m oder n: comte, comtar, semdier, lindar Schwelle (v. limitaris); fr. conte, conter, sentier, tante (amita).

MN, ML, MR nehmen euphonisch den Lippenlaut b in ihre Mitte. Ausfall eines Vocals führte diese Buchstaben zusammen; daher trifft dieser Fall vor allen die westlichen Sprachen. Beispiele 1) von MN mit Verwandlung des n in r: sp. arambre (aeram'n, s. S. 7), cumbre (culm'n), hembra (fem'na), hombre (hom'nem), lumbre (lum'n), nombre (nom'n), sembrar (sem'nare), mimbre Weide (vim'n); eine

*) A pauc Achiers no fo'n Fransa,
On parlon aissi com porcs rutz. GOcc. 272.

falsche Bildung ist hambre (gl. faminem Accus. von fames); im Altspanischen bleibt man noch sehr gewöhnlich stehen: lumne, nomne, semnar, fanne; pr. dombre (dominus R. III. 165. 168, wo falsch d'ombre steht) und damri Boeth. v. 143, sembrar (seminare), daneben jedoch auch omne (homines) Boeth., nomnar, semnar; den übrigen Sprachen fehlt diese Einschubung zwischen m und n. — 2) von ML zum Theil wieder mit Verwandlung des zweiten Buchstaben in r: it. ingombrare (cumulare), sembrare (simulare); sp. semblar, temblar (tremulare); pg. comblo (cumulus), semblante und sembrante Antlitz; pr. emblar stehen (aemulari?), semblar, tremblar; fr. embler, encombre Hindernis (cumulus), daher mhd. kumber, nhd. kummer, humble (humilis), sembler. — 3) von MR: sp. cambra neben camera, cogombro (cucumerem), hombro (humerus), membrar (memorare), altsp. combré Futurum von comer Cid; pg. hombro, lemrar (= sp. membrar); pr. cambra, membrar, nombre (numerus); fr. cambrai Egn. (camaracum), chambre, nombre, marbre (marmor) und mit Verwandlung des m in n, welches alsdann d statt b verlangt: craindre (tremere), bei den Alten auch criembre, desgleichen geindre (gemere) für geimbre.

2. Die ursprüngliche Verbindung MN leidet nirgends Einschubung eines b, vielmehr assimilirt sich m wie im Lateinischen solennis aus solemnus, z. B. it. autunno, colonna, danno, donna (domna schon römisch für domina), sonno, daneben ogni (omnis); sp. otoño (autumnus), daño, doña, sueño, worin ñ dem ital. nn entspricht; pg. otono, dano, dona, sono; fr. colonne, condanner, garonne Egn. (garumna, auch schon garonna, Schneider I. 505); — im Walachischen bleibt die latein. Form: toamnë (autumnus), dumne, somnu, der Provenzale verstärkt sie selbst durch eingeschobenes p: domna, somnar und dompna, sompnar. — Ueber den Ausfall des n nach m s. unter ersterem Buchstaben.

2. Kehllaute.

C. Ch.

Beide fallen im Romanischen zusammen, ch hat seine Geltung als Aspirata verloren und steht dem c gleich; dem überflüssigen Zeichen ward daher eine andre Bestimmung. Das Walachische ist die einzige Sprache, die ihm wenigstens vor a, o, u oder einem Consonanten seine Bedeutung als Aspirata zu bewahren pflegt, worin griechischer Einfluß vermutet werden darf. Beispiele sind: ham Pferdegeschirr (*χαμὸς* neben *κημὸς*, *camus* Maulkorb), hërac, hërag (*charax*, *χάρραξ*), hërezire schenken (*χαρίζεσθαι*), hërtie Papier (*charta*, *χάρτης*), háinë Kleid (*χλαῖνα*), horë (*chorus*, *χορός*).

C hat ein besonderes Schicksal gehabt, es theilt sich im Romanischen in zwei nicht einmal organenverwandte durch den folgenden Buchstaben bedingte Laute, den ursprünglich gutturalen und den lingualen oder palatalen.

I. Vor a, o, u (franz. fast nur vor o, u), vor einem Consonanten und im Auslaute bleibt c guttural, ohne sich jedoch schlechthin als Tenuis zu behaupten. Anlautend erhält es sich in der Regel (Beispiele zeigen die Wörterbücher), doch kommt an seiner Stelle auch die Media vor: it. gaeta Name einer Stadt (*cajeta*), gastigare, gatto (*catus*, *cattus*), gabbia (*cavea*), gonfiare (*conflare*), gomito (*cubitus*), ingombrare (*in*, *cumulare*), graticula; — wal. nur Tenuis; — sp. gato, gavia, gonzo und gozne Thürangel (*contus* Spieß, vgl. ahd. ango Spieß und Angel), graso (*crassus*); — pr. gat und cat, gabia, gleira (*ecclesia*), gras, grueg (*crocus*); — fr. gobelin (*κόβαλος*), gonfler, gond (= sp. gonzo), gobelet (*cupella*), glas Geläute (*classicum* Signal, Trompetenstoß, it. *chiasso*), gras u. a. Inlautend ist die Ausartung der Tenuis in die Media weit häufiger, ja eigentlich romanische Regel. Beispiele: it. lattuga (*lactuca*), lagrima, laguna, lago (*lacus*), luogo (*locus*), segala (*secale*), segare, spiga, magro, segreto; — wal. keine Media; — sp. intrigare, alaga (*alica*), higo (*ficus*), fuego (*focus*), lechuga

(lactuca), lago, luego bald (von locus), segar (secare), segundo, seguro, espiga, iglesia (ecclesia), siglo (saeculum), magro, secreto; — so ungefähr auch portugiesisch; — pr. figareda Feigengarten, fogal (von focus), nogalh (von nucalis), segal, segon, segur, espiga, trigar (tricar*), magre; — fr. figue, seigle (secale), eglise, aigre, maigre; in lacune, second u. a. blieb c. Beide letztere Sprachen gehen ihrem Character gemäß noch etwas weiter als die übrigen, sie erlauben sich Erweichung des zu g herabgesunkenen c in i oder y und endlich selbst Ausstoßung dieser Vocale: pr. empleyar statt emplegar (implicare), dia (dicam), mia (mica); fr. foyer (pr. fogal), noyau (pr. nogalh), employer und plier, soyer und scier (secare), die, laitue (lactuca), lieue (leuca), mie (mica), prône (praeconium), épier schossen (v. spica), sûr (securus), serment altfr. sairement (sacramentum), verrue (verruca), vessue (vesica); es ist leicht zu bemerken, daß so oft sich der Franzose für die auf ic, oc, uc zurückweisende oy-Form entschied, y keinen Ausfall erlitt. Einzelne Fälle von Syncope kommen, wiewohl selten, auch in den übrigen Sprachen vor. Daß im Lateinischen schon den Auslaut bildende c fällt überall weg: it. di (dic), fa (fac), o z. B. in però (hoc), nè (nec), sì (sic); sp. di, però, ni, sí; pr. di, o (hoc), ni, si; in formitz, postitz statt formic-s, postic-s (formic-a, postic-um) führte das antretende Nominativzeichen s Uebertritt des c in t herbei. Der Franzose wirft auch noch gewöhnlich das im Romanischen auslautende c nach einem Vocal ab: ami (amic pr.), feu (foc-us), lieu (loc-us), altfr. noch fuec, luec; in lac (lacus) und estomac (stomachus) blieb es stehen.

2. Seltsam hat c (auch cc) vor dem lat. a im Französischen, mundartlich auch im Provenzalischen, seine Natur als Kehlbuchstabe abgelegt und ist zu einem mit ch bezeichneten

*) Dieses vielleicht nur bei Cicero, im Mittelalter aber häufiger vorkommende Wort spaltete sich in zwei romanische, das angeführte trigar aufhalten, und trichar, altfr. trichier betrügen.

Zischlaute geworden; das lat. a darf sich dabei in jeden andern Vocal umgestalten, ohne seine Wirkung auf das voranstehende c zu verlieren, d. h. dieser Uebergang des c in ch ist älter als der des a in e und andre Vocale. Beispiele des *Umlautes*: cheval (caballus), chance (gl. cadentia), chommer feiern (vgl. it. calma Meeresstille, s. S. 43, Note), changer (cambire), chambre (camera), chien (canis), cheveu (capillus), chartre (carcer), charme (carmen), chateau (castellum), chat (catus), chou (caulis), chose (causa), altfr. choser zanken (oausari); * des *Umlautes*: bouche (bucca), coucher (collocare), manche (manica), perche (pertica), sécher (siccare). Nur wenige franz. Wörter, die man als mundartliche Einmischung betrachten darf, widerstreiten dieser Regel, wie caillou (calculus, altfr. auch chaillo Bert. 48), campagne (v. campus, dagegen altfr. champagne Gar. 264 und neufr. champagne Ländername), cable (capulum), caisse (capsa, richtiger gebildet enchâsser gleichsam incapsare), cage (cavea), manquer (v. mancus), pâque (pascha) und diejenigen, worin sich c in y erweicht oder ganz verschwindet; bei weitem die meisten sind jüngere oder fremde, gewöhnlich italiänische: cadence, caler, calme, camarade, camp, canal, canaille, cap, cape, captif, capitaine, caprice, cardinal, carotte, carrosse, carte, cas, cascade, cause, cautele, cavale, cavalcade, fabrique, musique, womit man die acht französ. Bildungen chance, chambre, champ, chenel, chien, chef, chèvre, chardonus alt (= cardinal), char, charte, chose, cheval vergleiche. Vor den auf das lat. o oder u gegründeten Vocalen bleibt der Kehllaut unverletzt: cailler (coagulare), cour (cohors), cou (collum), colère (cholera), coffre (cophinus), couver (cubare), coude (cubitus), coin (cuneus), cuve (cupa), cuivre (cuprum), coûtre (custos), écuelle (scutella). Vor wechselnden Flexionsvocalen kann jedoch ch stehen bleiben, daher Präsens sèche (sicco) vom Infinit. sécher,

*) Das neufr. causer, plaudern, weist zunächst auf das abh. chōson, das gleiche Bedeutung hat, zurück.

anders beim *Abjectiv sec*, das der Regel gemäß für *siccus*, *Femin. sèche*, das ebenso regelrecht für *sicca* gilt. Einigemale steht altfr. *ch* selbst vor *o* oder *u*: *nicholette* *Egn. Auc.* oft, *nicholas Ren.* I. 171, *nichole* III. 88, *nicholai Bert.* 12, *auchuns d. i. aucan* *FCont.* IV. 33, 34.* — Außer dem Franzosen braucht auch der Provenzale *ch* vor *a*, doch steht es nur mundartlich neben *c*, so daß die Handschriften entweder den einen oder den andern dieser Buchstaben begünstigen oder sich ihrer in gleichem Maße bedienen; ausschließliche Anwendung eines derselben findet kaum Statt. Mischung beider Laute zeigt schon das ehrwürdigste Denkmal dieser Sprache, das Gedicht von *Boethius*, worin *charcer*, *chastiar*, *eschala* neben *carcer*, *quastiazô*, *escala* gelten. Ohne Zweifel war in den nach Italien und Spanien sich neigenden Provinzen des prov. Sprachgebietes *c*, in den nördlichen *ch* herrschend, jenes ist noch jetzt den Mundarten von Provence und Languedoc eigen, wie in *cadun* (fr. *chacun*), *cau* (*calidus*), *cambro* (*camera*), *caminá* (fr. *cheminer*), *can* (*canis*), *cansou* (*cantio*), *cap* (*caput*), *capeu* (*capillus*); Wörter wie *chival* (*caballus*), *chi* (*canis*) erkläre ich mir als Eindringlinge aus Norden. — Was die übrigen Sprachen betrifft, so hat das Italiänische den Zischlaut in einigen fremden Wörtern als: *ciambra* oder *zambra* (fr. *chambre*), *ciamberlano*, *ciapperone* (fr. *chaperon*), so auch das Spanische: *champion*, *chantre*, *chanzoneta*, *chaperon*, *chapel*, *bachiller* (mittelalt. *baccalarius*, fr. *bachelier*), *concha*, bei den Alten findet sich *archa Cid*, *FJuzg.* (*arca*), *chal Cid* (*calet*), *chanzon Rz.* (fr. *chanson*) und aus dem Deutschen *marcho Cid* v. 196, *Alx.*, *neusp. marco*; durch die *Aspirata x* ward das franz. *ch* ausgedrückt in *xamborlier* (*chambrier*), *xefe* (*chef*) u. a.; im Port. spricht sich der französische Einfluß in einer noch größern Zahl von Wörtern aus, unter welchen nur *chapéo* (fr. *chapeau*), *charo* statt *caro* (*cher*) *Lus.* 4, 29. ed. *Botelho*, *charrua* (*charrue*), *micha* (*miche*), *altpg. charidade* (*charité*), *chatar* (lat. *captare*), *deschambo* (= *escambo*) *Eluc.* bemerkt werden mögen.

*) *choucá* das. 24 ist Metathesis für *couchá*.

Der Ursprung dieses *ch* verliert sich in dem Dunkel der französischen Sprachentwicklung. Die ältesten Schriftdenkmale wie die Bücher der Könige, die Predigten des heil. Bernhard, der heil. Gregor machen bereits denselben Gebrauch davon wie die heutige Sprache, den Eidformeln ist es zwar fremd, sie haben *Karlo, cadhuna, cosa*, nicht *Charlo, chadhuna, chosa*, da *c* indeß mundartlich neben *ch* fortbestand, so entscheidet jener Umstand nichts, und nicht triftiger wäre der Einwand, daß noch höher hinaufreichende Urkunden dieß *ch* in romanischen Wörtern nirgends gewähren: man liest überall *calciata* (fr. *chaussée*), *camisia* (*chemise*) u. dgl., allein diese Wörter sind offenbar latinisiert. Es ist sogar mehr als wahrscheinlich, daß der Gebrauch des *ch* weit über alle franz. Schriftwerke hinaufsteigt. Da es nämlich unzweifelhaft nur vor ursprünglichem *a* stattfindet, so muß es sich zu einer Zeit entwickelt haben, wo man noch *causa*, nicht wie im Schwur *cosa*, so wie *caul* (lat. *caulis*) sprach: es hätte sich in der Form *cosa, col* nicht festsetzen können, ohne zugleich das *c* vor organischem *o* (*collum, contra, corpus*) zu ergreifen, zu einer Zeit also, wo dem französischen Munde der Diphthong *au* noch geläufig war. * Können wir nun aber auch mit einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit die Entstehung dieses fast auf Frankreich beschränkten *ch* weit über den Schriftgebrauch der franz. Sprache hinaufsetzen, so bleibt doch die Ursache desselben eines jener Probleme, wie sie der Lautlehre einer Sprache, von deren Entwicklungsgeschichte wir nur ein Bruchstück besitzen, nicht fremd sein können. Folgende hypothetische Erklärung empfehle ich daher weiterer Prüfung. Die Franken brachten die im Gotthischen und noch im Neuhochdeutschen vorliegende *Tenuis k* nicht rein hervor, sie vertauschten sie mit der *Aspirata* und sprachen *chalo* (*fahl, calvus*), *chamara* (*camera*), *chappo*

*) Daß *caulis* und nicht *colis* in der Volkssprache galt, wird auch durch die übrigen roman. Formen, it. *cavolo*, pg. *couve*, pr. *caul* bestätigt; für *cauda* dagegen galt roman. nur *coda*, daher franz. *queue*, nicht *cheue*.

(capo), chafsa (capsa), charchari (carcer), charapfo Karpsfen. Diese Aussprache muß sehr alt gewesen sein, da ihre Spuren schon bei Gregorius von Tours vorkommen (Grimm I. 179). Ohne Zweifel behandelten die Franken das romanische k ebenso und diese Aussprache scheint auf die der Provinzialen eingewirkt, bei ihnen aber den verwandten Zischlaut sch hervorgebracht zu haben, da ihr Organ sich der Aspiration nicht fügte; noch heut zu Tage ist dieß die franz. Aussprache des spanischen x (Don Quichotte für Don Quixote). Unterstützt wird diese Vermuthung dadurch, daß 1) das fränkische ch, wenn auch nicht durchaus, in französisches ch übergieng: aus charal, richi, chiosan ward charles, riche, choisir; 2) daß die lat. Media g vor a sich im Französischen gewöhnlich rein erhielt, ganz in Uebereinstimmung mit der fränkischen, die hier so viel man weiß auch keine Aspiration erfuhr; 3) selbst das Zeichen ch im Französischen weist auf eine zu Grunde liegende Aspiration hin; Castilien mag es nachher in seiner spätern Geltung als Zischlaut aus Südfrankreich empfangen haben. Schwierigkeit macht nur die vor o und u bei den Franzosen fortbestehende im Fränkischen aber gleichfalls in Aspirata sich wandelnde Tenuis wie in chophenna (cophinus), chuhhinna (coquina), chorp (corbis), choporôn (recuperare), chupfar (cuprum). Warum ergriff der Hauch nur die Formel ca und nicht auch co, cu? Vielleicht weil er sich wegen der Deffnung des Mundes leichter mit a verbindet; gewiß ist wenigstens, daß die Franzosen das fränkische ch vor o, u als Tenuis sprachen, während sie es vor e, i zischend hervorbrachten (s. folg. Abschnitt unter dem k).

II. Vor latein. e, i, y, ae, oe wird c lingual. In den vier westlichen Sprachen empfängt es einen eigenthümlichen dem s nahverwandten Sauselaut, in den östlichen gewöhnlich einen starken Zischlaut. Der Beispiele bedarf es hier nicht. Die Geschichte dieser Lautentwicklung ist nicht frei von Dunkelheit; ich stelle ihre wichtigsten Punkte hier zusammen. 1) Es darf als bewiesen angenommen werden, daß während der Dauer des weströmischen Reiches c vor allen Vocalen dem griechischen κ gleich stand. Zu den von Schneider (I. 244 ff.) zusammen-

gestellten Beweisen füge man noch mit Grimm (I. 68. Note), daß der Gothe das lat. c vor e und i stets mit k wiedergab, also akeits, aúrkeis, faskja, karkara, lukarn auß acetum, urceus, fascia, carcer, lucerna bildete, so wie daß sich auch bei Albanesen und Walachen bedeutende Reste dieser Darstellung des c erhalten haben.* 2) Wie lange die reine Aussprache des c nach dem Untergange des Westreiches noch bestanden, läßt sich nicht scharf bestimmen; daß sie aber nicht auf der Stelle verschwand, erlauben diejenigen latein. ins Deutsche übergegangenen Wörter, worin wie in keller (cellarium), kerbel (ceresfolium), kerker (carcer), kicher (cicer), kirsche (cerasus), kiste (cista) ce, ci sich als ke, ki darstellte, anzunehmen, da diese Wörter erst seit der großen deutschen Ansiedelung auf römischem Boden, nicht durch frühere Berührung zwischen Römern und Germanen, wofür die Zahl derselben zu groß ist, sich im Deutschen festgesetzt haben möchten. 3) In ravenatischen und andern Urkunden des sechsten und siebenten Jahrhunderts werden öfters lateinische Formeln mit griechischen Buchstaben geschrieben und c alsdann auch vor e und i mit κ wiedergegeben. Ich führe einige Beispiele an: $\delta\epsilon\kappa\epsilon\iota$ für decem (Marini p. 172), $\varphi\epsilon\kappa\iota\tau$, $\delta\epsilon\kappa\iota\mu$ für fecit, decem (Maffei istor. dipl. p. 167, Marini p. 186), $\pi\alpha\kappa\epsilon\iota\varphi\iota\kappa\omicron\varsigma$, $\nu\epsilon\upsilon\delta\epsilon\tau\omicron\iota\kappa\alpha\iota$, $\varphi\epsilon\iota\kappa\alpha\epsilon\varrho\omicron\upsilon$ für pacificus, venditrice, secerunt (Maff. 166, Marini 188 vom Jahr 591), $\delta\omicron\nu\alpha\tau\omicron\iota\kappa\iota$, $\kappa\omicron\upsilon\nu\kappa\epsilon\varsigma$, $\varphi\iota\kappa\epsilon\tau$, $\beta\iota\kappa\epsilon\delta\omega\mu\epsilon\nu\omicron\nu$ für donatrice, erucis, fecit, vicedominum (Maff. 145, Mar. 145); diese Urkunden rühren aus dem sechsten Jahrhundert her, in andern vielleicht etwas späteren liest man ebenso $\varphi\iota\kappa\epsilon\tau$ (Marini p. 140), $\kappa\iota\beta\iota\tau\alpha\tau\epsilon$ für civitate (das. p. 142). Die Frage ist nun: soll das griech. κ schlecht hin nur das lat. Zeichen c vertreten oder soll es den Kehllaut ausdrücken? Da sich die Schreiber offenbar befleißigten überall den lebendigen Laut zu bezeichnen und daher z. B.

*) Walachische Beispiele s. n. 3. Albanesische sind chepë (caepa), cheri (cera), chiel (coelum), chiersi (cerasus), chicherë (cicer), chiliár (cellarium), chintët (civitas), fachië (facies), fchinë (vicinus), pesc (piscis), princ (princeps).

αὐνομερατοῦς, οὐσκριψι, λεγιτοῦ unbekümmert um die latein. Orthographie setzten, so ist ersteres nicht wohl anzunehmen, auch scheint der Gebrauch, fremde Wörter nach fremder Buchstabenstellung zu schreiben, nicht in dem Sinne jener Zeit gelegen zu haben: die spätern Griechen schrieben daher *τξερτα*, *ιντξερτος* = *certa*, *incertos* (in den Basiliken). 4) Noch am Ende des sechsten Jahrhunderts drückten römische Priester in Britannien den angelsächsischen R-Laut ohne Einschränkung mit c aus: *cêne* kühn, *cild* Kind, *cyning* König, und die ersten hochdeutschen Denkmäler aus dem siebenten Jahrh. zeigen denselben Gebrauch: *cela* Kehle, *cinni* Kinn, *wincil* Winkel (gloss. sgall.). 5) Zuerst muß c vor i bei folgendem Vocal die Aussprache des deutschen z angenommen haben. Ci nämlich in dieser Stellung wird in den ältesten Urkunden oft mit ti verwechselt: man schrieb *solacio*, *perdicio*, *racio*, *eciam*, *precium* neben *solatio* u. s. f. und zugleich ward dieß c odert auch durch das griech. ζ oder τξ dargestellt. In den so eben erwähnten Urkunden des sechsten und siebenten Jahrh. liest man z. B. *δοναζιονεμ*, *δοναζιονες*, *ακτιζιο* für *donationem*, *donationes*, *actio*. Neben diesem ζ wird auch noch τ gebraucht: *πρετιο*, *πρεσιντια*, und für *cia* kommt *κια* u. dgl. vor: *γενεκiani*, *ροστικειανα*, *ουγκαιαρον* für *geneciani*, *rusticiana*, *unciarum*, ja selbst *πρεκειω* steht einmal (Maff. 166) für *pretio*, * also für t. Nach den vier letzten Beispielen muß man entweder ein Schwanken in der Aussprache des ci oder ti vor folgendem Vocal annehmen, was bei einer sich bildenden Lautveränderung nicht zu kühn wäre, oder Zweifel gegen die unten n. 3. ausgesprochene Ansicht von der phonetischen Geltung des griechischen κ in den angeführten Urkunden erheben. In dessen hat man ein bestimmtes Zeugnis über die Aussprache der latein. Formel *tia* aus dem Anfange des siebenten Jahrhunderts. Der heil. Isidor sagt ausdrücklich: *cum justitia litterae sonum exprimat, tamen quia latinum est per t scribendum est sicut militia*. Es galt also damals *cia* und *tia* = ζια oder τξια. * 6) Seit dem achten Jahrh. gilt

*) Isidorus Aeußerung gab Anlaß, da auch die Römer *nuncius*

enblich c vor e und i, auch wenn kein weiterer Vocal folgt, in der deutschen Lautbezeichnung schon für z: cît Zeit, crûci Kreuz, wiewohl die Gewohnheit, c überhaupt für k zu brauchen, hiermit noch nicht verschwand; die neue Aussprache des Kehllautes c muß also damals schon sehr verbreitet gewesen, vermuthlich im siebenten Jahrhundert aufgekommen sein. Zuerst scheint dieß c die Geltung eines scharfen z gehabt zu haben, nicht allein weil es von deutschen Schreibern dem deutschen z gleichgestellt wurde, sondern auch weil es in den oben erwähnten Formeln cia, cio an die Stelle des t d. i. (nach n. 5) des z trat (etiam, eciam). Im Italiänischen und Dacoromanischen vergrößerte sich dieses ts in tsch, die mössischen Walachen legen ihm dagegen überall die Aussprache des deutschen z bei (Lesic. rom. p. 15); in den westlichen Sprachen stellte es sich als einfacher Sauselaut dar, der aber doch im Spanischen und Portugiesischen durch ein Anstoßen der Zunge eine Verwandtschaft mit jenem Doppelbuchstaben auszudrücken scheint.

Woher nun diese durchgreifende Entstellung der lat. *Terminus* vor e und i? Die starken Vocale a, o, u scheinen nach der Stellung der Organe vorzugsweise geeignet als Träger des reinen Kehllautes zu dienen, die feinen i und e verbinden sich aus demselben Grunde leicht mit dem Zischlaute; i ist nach der triftigen Bemerkung eines Philologen palatal und sucht sich vorzüglich die Kehlbuchstaben zu assimilieren (Pott's Forschungen auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen S. 76). Die Geschichte der Sprachen bietet mannichfache

neben *nuntius* schrieben, die Entwicklung des Sauselautes in ti und ci vor folgendem Vocal schon bei ihnen zu suchen (Schneider I. 247), eine gewagte Hypothese, die sich mit dem gänzlichen Stillschweigen der alten Grammatiker über diesen Punct nicht vereinigen läßt: *nuncjus* und *nuntjus* lassen sich genügend als leichte Formverschiedenheiten erklären, die auf der innigen auch durch andre Sprachen bestätigten Lautverwandtschaft der Lingual- und Gutturaltenuis beruhen. Auch bildeten die Gothen aus *lectio laiktjô*, die spätern Deutschen aber *lekza*.

Belege. Im Englischen hat sich die angelsächsische Tenuis vor ursprünglichem i und e in einen Palatallaut umgebildet, der dem ital. ci, ce vollkommen gleich ist, aus ceac, cild, cyrice entstand cheek, child, church (vgl. Grimm I. 256, 515). Im Schwedischen hat k vor i, e, y, ä, ö wenigstens anlautend eine ähnliche Aussprache angenommen. Auch das Altfriesische setzt vor den feinen Vocalen häufig tz (= engl. ch) für die Tenuis anderer deutscher Mundarten, z. B. tzeza früher kjasa kiesen, tzilik Kesch, tzaka (engl. cheek). * Litthauisches k vor i oder e wandelt sich anlautend im Lettischen unzählige Male in den feinen Zischlaut z, kiek z. B. in zeek (Pott S. 77). In Cypern und Creta endlich wird das neugriechische k vor Vocalen und Diphthongen (ob auch vor α, ο, ου?) wie tsch gesprochen, so daß καί wie tsche lautet (Potsfarts neugriechische Grammatik, S. 11). Beachtenswerth ist dabei das allgemeine Hervortreten eines t in der Combination ts, tsch; hat diese Tenuis ihren Grund in der ursprünglichen Tenuis c und die Spirans s oder sch in der Spirans j, so daß die Stufenleiter des Lautüberganges die folgende wäre: lat. kera Wachs, kjera (wie im Isländischen und Dänischen kj aus k entsprang), tjera (vgl. nuncjus und nuntjus lat.), tzera (wie aus palatjum ital. palazzo oder ähnlich aus diabolus schon im Lateinischen zabolus, aus verecundia sp. vergüenza ward)? Oder ist unmittelbares Uebergleiten des ki, ke in ti, te anzunehmen? In jedem Falle wird durch diese thatsächlichen Erscheinungen eine merkwürdige Berührung der Kehl- und Zungenreihe dargethan, die sich unter g weiter bestätigen wird. Daß diese Entwicklung des Zischlautes vor tonlosem i bei folgendem Vocal leichter von Statten gieng, bedarf kaum der Erinnerung, da das palatale, auf k einwir-

*) S. Rask's frisisk sproglære p. 10, 18, wo noch ein zweiter Uebergang des k in sz d. i. engl. sh (szetel Kessel, szereke Kirche) behauptet wird. Den nämlichen Uebergang nimmt Bopp auch in dem weichen sch der Sanskritsprache an, s. vergleichende Grammatik S. 20.

tende j in den Formeln iá, ié, ió, iú schon gegeben war, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Verfall der Tenuis in dieser Stellung ihren allgemeinen Verfall vor e und i nach sich zog oder doch beförderte.

2. Uebertritt des ce, ci in andre Zisch- und Sauselaute als die angegebenen durch c ausgedrückten begegnet hin und wieder. 1) Die ital. Schriftsprache kennt einige Beispiele mit z an- und inlautend, als zeppa Keil (cippus), dolze (dulcis), donzello (gl. dominicillus), dozzi (duodecim), lonza (lyn-cem?), sezzo der letzte (secius schlechter, geringer), vezzo (vicis); im übrigen ist z für c mundartlich; im Walachischen findet sich tzenterímu (coemeterium), otzet (acetum) u. a. — 2) Zuweilen erscheint bei den östlichen Völkern auch der weiche Zischlaut gi, dem der weiche Sauselaut z oder s der westlichen entspricht: it. abbragiare für abbracciare, augello (au-cella), congegnare (concinnare), damigella neben donzella, dugento (ducenti), doge (ducem), piagente für piacente (placens); — wal. ager (acer), vingere (vincere); — pg. visinho (vicinus); — pr. auzel, jazer (jacere), lemozî Egn. (lemovici), lezer (licere), plazer (placere), vezî (vicinus); — fr. oiseau, gesir, loisir, plaisir, raisin (racemus), voisin. Doppeltes oder scharfes s bei Provenzalen und Franzosen ist nur andre Schreibung für c, daher pr. vensser (vincere), taisser (tacere), fr. sangle (cingulum), genisse (junicem), panse (panticem), poussin (pullicenus) für vincer, taicer, çangle, genice, pance, poucin steht. — 3) Die westlichen Sprachen haben einige Fälle des östlichen Zischlautes: sp. chico klein (cicum Kleinigkeit), chinche (cimicem), marchito (marcidus), piche (picem); pg. chinche, piche; fr. chiche geizig (= sp. chico, vgl. gr. σμικρῖνης Geizhals von σμικρὸς klein, s. Menage), farouche (ferocem?), moustache (μύστακα gl. mystacem). Altfranz. Mundarten setzen schlechtthin ch für das jetzige ce, ci: dechevoir, rechevoir, douche, chi, merchi, chiertes etc. *

*) Hier noch eine Bemerkung über das Altfranzösische. Nicht alle

3. Spuren des alten Kehllautes sind sehr sparsam und zweifelhaft, nur das Walachische gewährt sie in größerer Menge: hier schützte der dunkle altthracische Vocal *ë* (wenn die S. 170 ausgesprochene Vermuthung nicht grundlos ist), das lat. *c*, hinter dem er sich festgesetzt hatte, in der gutturalen mit seiner eignen Natur verträglicheren Aussprache; in andern Fällen ist griechischer Einfluß zu vermuthen. Beispiele vor *ë*: *cërcheà* Ring (*circulus*), *decëmvrìe* (*december*), *ducënd* (*ducendum*), *nucë* (*nucem*), *salchë* und *salce* (*salicem*), *tëcënd* (*tacendum*); vor *e* und *i*: *chedru* (*cedrus*, *κέδρος*), *chesariu* und *cesariu* (*caesar*), *cucutë* (*cicuta*), *chimval* (*cymbalum*, *κύμβαλον*), *chimë* (*cyma*, *κῦμα*), *chingë* (*cingulum*), *chiparos* und *tziparos* (*cyparissus*, *κνπάρισσος*). — Beispiele aus den übrigen Sprachen sind it. *duca* (*ducem*) schon mittelgriech. *δουκας*, *sorgo* neben *sorcio* (*soricem*) bei Dante Inf. 22, 58 *sorco* im Reim, *giuschiamo* (*hyosciamus*), *scojattolo* Eichhorn (*sciurus*); sp. und pg. *duca*, *lagarto* (*lacerta*), *pulga* (*pulicem*); pr. *duc*, *escurol* (*sciurus*); fr. *duc*, *lucarne* Dachfenster (*lucerna*) vielleicht nach dem gothischen *lukarn*, *jusquame*, *écureuil*. In *sciurus* läßt sich der verbliebene *R*-Laut durch uralten Ausfall des *i* erklären und was *hyosciamus* betrifft, so kommt schon bei Palladius die gewißlich vulgäre Form *jusquiamus* vor, wofür Isidor

Handschriften stimmen in der Darstellung des latein. *c* vor *e* und *i* sowohl wie vor *a* überein; die vornehmsten Abweichungen von der neufranzösischen Art und Weise sind die folgenden: 1. Alles ist wie im Neufranzösischen, nur gilt neben *ce*, *ci* auch *che*, *chi*: *cil*, *richevre* (z. B. *quatre fils Aymon*, ed. Bekker). 2. *Ca* wechselt beliebig mit *cha*: *cascun*, *chascun*; statt *ce* steht aber nur *che*: *serviche* (z. B. *miracles de N. Dame*, FCont. I. 347). 3. *Ch* fehlt gänzlich, vor *a* steht *c*: *castel*, vor *e* und *i*, auch wenn sie auf latein. *a* zurückweisen, gleichfalls *c*: *ceval*, *cendre* (z. B. *Aucassin*). 4. Alle Formen mischen sich, für neufranz. *cha* steht *ca*: *capon*, für *che* steht *che*, *ce*: *chemin*, *cief* d. i. *chef*, für *ce* steht *ce* und *che*: *certes*, *perchevoir* (z. B. *roman du conte de Poitiers*; *le prestre qu'on porte* in FCont. IV.).

hyosquiamus hat. Verdächtig sind unter diesen Fällen die von der Endung *cem* abgeleiteten, da hier auch die Nominativform *duc-s*, *pulec-s*, *radic-s*, *salic-s*, *sorec-s* eingewirkt haben kann.

4. Ausfall des *c* vor *e*, *i* in mehreren Wörtern: *it.* *dire* (*dicere*), *fare* (*facere*); *sp.* *pleito* (*placitum*); *pr.* *dire*, *faire*, *graille* (*gracilis*), *plait*; *fr.* *dire*, *faire*, *luire* (*lucere*), *plaire* (*placere*), *taire* (*tacere*), *altfr.* *despire* (*despicere*), *loire* (*licere*). Vermuthlich entstanden diese Formen, als *c* noch schlechtthin dem *k* gleich stand, da Wegfall des romanisch ausgesprochenen scharf lautenden *c* kaum zuzugeben ist, auch durch das Beispiel des lautverwandten *s* nicht bestätigt wird. Zweifelhaft ist, ob in den gegebenen Beispielen *c* zwischen zwei Vocalen gradezu unterdrückt ward, oder ob, was mir der romanischen Sprachbildung angemessener scheint, zuerst der tonlose Vocal austrat, worauf *c* wie vor Consonanten behandelt ward, d. h. sich erweichte oder gleichfalls ausfiel (*facere*, *fac're*, *faire* und *fare*). Spuren solcher Zusammenziehung liegen noch am Tage im französischen *vaincre* (*vincere*), worin dem zwischen zwei Consonanten stehenden *c* keine Erweichung erlaubt war, *chartre* (*carcerem*) für *charcre*, *sp.* *colcha* (*culc'ta*) mit regelrechtem Uebergange des *et* in *ch* (s. unter *et*). Gehören nun diese letztern Fälle, worin *c* vor den feinen Vocalen als Kehllaut ausfiel oder sich erhielt, einer frühern Periode der Sprachentwicklung an, so ist *sp.* *rezar*, *beten*, aus *recitare*, *rectare* offenbar einer spätern zuzuweisen. Der Ausfall des *c* oder *ce*, *ci* kommt übrigens auch schon auf dem altlateinischen Gebiete vor: die *eugubini-*schen Tafeln haben *ditu*, *deitu* für *dicitu*, *fetu*, *feitu* für *facitu* = *sp.* *pleito* aus *placitum* (s. Lassen S. 18).

Auslautend steht *sp.* *z*: *cerviz*, *cruz*, *diez* (*decem*), *emperatriz*, *nuez* (*nucem*); *pg.* gleichfalls; *pr.* nach Consonanten *s*, nach Vocalen *tz*: *balans* (*bilancem*), *herbitz*, *cervitz*, *crotz*, *detz*, *emperairitz*, *notz*, *soritz* (*soricem*); *fr.* *s*, *x*: *brebis*, *souris*, *croix*, *dix*, *noix*.

Ch vor *e* und *i* wird nur in ältern Wörtern dem *c* vor denselben Vocalen gleichgestellt, wie *it.* *acerezza* Name einer

Stadt (acherontia), braccio (brachium), macina Mühlestein (machina), monaci (monachi), arcivescovo (archiepiscopus), cirugiano (chirurgus); sp. brazo, arcipreste (archipresbyter), cirujano; fr. bras, altfr. seorgien Chirurg, daher engl. surgeon u. dgl., dagegen it. chimico, chirurgo, architetto, sp. alquimia, quimera (chimaera), quirurgia, fr. archevêque, chimie, chimère, chirurgien u. a. Der Uebertritt des ch in c ist uralt: römische Inschriften haben schon bracium für brachium (Schneider I. S. 397), eine Urkunde v. J. 685 monaci, arcipresbiter (Murat. antiqq. V. p. 367), eine andre bei Maffei v. J. 650 bassa cum forno, macina et rota (Murat. v. macigno).

CC. Die Geminatio ist, wie schon bemerkt wurde, dem Uebertritt in den Zischlaut ebenso unterworfen wie einfaches c, daher it. accento, accidente, successo, sp. aceptar, suceso u. d. gl., doch wird im Spanischen, Portugiesischen und Französischen das erste c gewöhnlich in spätern Wörtern guttural gesprochen, z. B. sp. ac-cento, ac-cession, ac-cidente, fr. ac-cent, ac-cident, suc-cès. Erweichung in die Media oder in einen Vocal dagegen ist theoretisch unzulässig, daher it. sugo, sp. pg. brago, sugo, pr. бага, braga, suga, fr. baye, braye, suye aus bacca, braca, sucus als Nebenformen von bacca, bracca, succus erklärt werden müssen, welche letztere ihrerseits it. bacca, succo, sp. bacca, suco, pg. bacca, succo erzeugten; nur bracca war dem Romanischen unbekannt.

CT erfährt Assimilation: it. atto (actus), cotto (coctus), fatto (factus), junto (junctus), lattuga (lactuca), petto (pectus); — wal. aretare (gl. adrectare), fluturare schweben (v. fluctus); oft Verwandlung des ct in pt und ft (vgl. pt): copt (coctus), fëpturë (factura), aieptare (ad, jactare), lapte (lac, lactis), luptare (luctari), peptene (pecten), pept (pectus), asteptare (expectare), dóctor (doctor), ócticë (hectica), lecticë (lectica); — sp. efeto, fruto, junto, matar (mactare); — pg. fruto u. a.; — pr. letrî Pult (gl. lectrinum); — fr. contrat, effet, roter (ructare). Mit Assimilation oder Ausfall des c vor Consonanten gieng bekanntlich schon die latein.

Sprache den romanischen voran: gluttio steht für gluctio aus glouire, mattea für mactea, natta für nacta, sitis für sictis von siccus; artus für arctus, fultus für fulctus u. s. w. (s. Schwencfs ersten Beitrag S. 71).

2. Erweichung des c in u oder i in den westlichen Mundarten: sp. auto (actus); — pg. häufig: deitar (dejectare), feito (factus), noite (noctem), oito (octo), outubro (october), direito (directus), estreito (strictus), doutor (doctor), altpg. coito (coctus), condoito (conductus) Eluc., oytubro FTorr. p. 614, açom (actio), autivo (activus), contrauto (contractus) Eluc.; — pr. coitar nöthigen (coactare), fait, noit, peitz (pectus), dreit, estreit, trait (tractus); — fr. fait, joint, lait, étroit u. a.

3. Stärker ist die Umwandlung des et in ch, an welcher gleichfalls nur der Westen Theil nimmt, als sp. cincho (cinctus), colcha (culc'ta für culcita), hecho (factus), lechuga (lactuca), noche, pecho, sancho Egn. (sanctius), bei den Alten auch frucho Bc. FJuzg.; — selten pg.: colcha, sancho; — pr. cochar, dich, drech, fach, frach, poncha (puncta), auch dig, dreg, fag, frag, Nebenformen von coitar, dit, dreit, fait, frait; — fr. vielleicht nur fléchir (flectere). Die Erklärung dieses Zischlautes hat einige Schwierigkeit. Unlängbar ist indessen das t der eigentliche Grund desselben, wie das aus mal-aptus und multum hervorgebildete malacho und mucho bezeugen, ja aus deutschem t entspringt ch ohne Beihülfe eines andern Buchstaben (s. folg. Abschnitt). Doch hat c mittelbaren Antheil daran: ältere zu Grunde liegende Form war gewiß, weil sie die einfachere ist, Erweichung des et in it; dieß wird im Spanischen noch durch den Umstand bekräftigt, daß in hecho, lechuga u. a. a in e übertrat, indem sich nämlich aus feito (factus) zuerst das im Portugiesischen noch fortlebende feito, endlich fecho wie aus primairo, primeiro, primero (s. S. 161) entwickelte; der Zischlaut aber verdankt sein Dasein der Verbindung der Buchstaben it, durch Umstellung tj und hieraus tsh. Ein Einwurf gegen diese Deutung wäre, daß j für sich allein im Spanischen nie in den Zischlaut übergleite, daß es stets guttural bleibe, allein wie sehr

das Wesen eines Consonanten durch Verbindung leiden könne, bestätigen alle Sprachen. Im Deutschen z. B. wird k für sich stehend nach wie vor als reine Lenis hervorgebracht, hat sich aber in Verbindung mit s zu dem ganz verschiedenen sch gestaltet, und daß auch das span. j dem Zischlaute nicht widerstrebe, beweist pichon aus pipio, pigjo.

CS d. i. X. Das einfachste Mittel, diese harte Verbindung zu mildern, wäre Assimilation gewesen und wirklich begegnen einzelne Beispiele derselben schon bei den Römern, wie in *cos-sim*, *assis*, *lassus* für *coxim*, *axis*, *laxus* (vgl. Schwencßs zweiten Beitrag S. 7), auf Inschriften *conflississet* (Grut. ind. gramm. ss pro x), *obstrinserit* (Orelli) u. a. Auch die neuern Völker bedienen sich dieses Mittels, verschmähen aber verschiedene andre Auswege nicht, welche die Geschichte dieses Doppellautes ziemlich bunt machen. 1. Assimilation zeigt sich vor oder nach Consonanten, zuweilen auch zwischen Vocalen, als *it. ansio* (*anxius*), *esperienza*, *esplorare*, *alessandro* (*alexander*), *bresello* (Egn. (*brixellum*)), *bosso* (*buxus*), * *esame* (*examen*), *esempio*, *eseguire* (*exequi*), *lusso* (*luxus*), *matassa* (*mataxa*), *tasso* (*taxus*), *tessere*, wobei zu merken, daß die Partikel *ex* stets durch *es*, nicht *ess*, ausgedrückt wird; — *wal. alesandru*, *esemplu*, *estre* (*extra*), *frásin* (*fraxinus*), *lasare*, *mëtasë*, *tzeseturë* (*textura*); — *sp. ansio*, *estrangero* (*extraneus*), *estremo*, *fresno*, *tasar*, alt *ensiemplo Cid*, daneben noch *exámen*, *excepto*, *exequias*, *eximir*, *luxo*, *sexo*, sogar *maximo*; — *pg. ansio*, *tasar*, *tecer* (*texere*) und mit *x*, daß jedoch wie *s* oder *is* lautet: *experto*, *explicar* u. a.; — *pr. bois* und *hoissô* (*buxus*), *essai* (*exagium*), *esauvir* (*exaudire*), *esclairar*

*) Sollte *bosco*, *sp.* und *pg. bosque*, *pr. bosc*, *fr. bois*, Wald, wirklich romanisch sein und gleichfalls von *buxus* herkommen, so müßte sich *es* in *sc* umgekehrt haben. Ich vermuthe indes mit andern die Quelle dieses Wortes im deutschen *bausch*, nord. *búskr* Bund, Büschel, dessen Bedeutung sich noch im franz. *bouquet* für *bousquet* und dem Verbum *buscare* *it.* (*buscar*, *boscar* *sp.*) d. i. mit dem Busch oder Besen durchstöbern, genau durchsuchen (vgl. nord. *buska* fähren), erhalten hat.

(exclarare), josta (juxta); x in alexandre, exir, exemir; — fr. buis und buisson, essai, éclairer sonst esclairer, joûter sonst jouter, six (sex); daneben hält sich x mit lateinischer Aussprache meist in jüngern Wörtern: alexandre, exact, examen, exploit (altfr. exploit), luxe, maxime, préfix, sexe.

2. Erweichung des c in i ist Grundsatz der nordwestlichen Mundarten; sie halten dabei, um die Schärfe des s zu bezeichnen, auf Verdoppelung dieses Buchstaben: pr. aissela (axilla), bois (buxus), eissart (ex, sarritum), eissil (exilium), eis (exit), fraisse (fraxinus), laisser, maissella (maxilla), proisme (proximus), teisser (texere), oissor (uxor); — fr. aisselle, huis, cuisse (coxa), frêne sonst fresne auß fraisne, laisser, paiseau (paxillus), altfr. eissil (exilium), eissir (exire), madaisse (mataxa), proisme, oissor. Erweichung ist die eigentlich nationale Form in diesen beiden Sprachen und selbst die Fälle der Assimilation scheinen auf dem Ausfalle des i zu beruhen. Im Französischen hat diese scheinbare Assimilation ziemlich Ausdehnung gewonnen, allein in Wörtern, wie boussole (gl. buxula), six, titre d. i. tistre (texere) wird das wahre Verhältnis, Erweichung des c in i und endlicher Ausfall des letztern, durch die alten Formen boisselle, seix (daher noch ist soissante), teissur (textor) anschaulich gemacht. Im Provenzalischen wird die Vorsylbe ex nicht allein durch eiss und ess, sondern auch sehr gewöhnlich durch iss wieder gegeben: eissilh, essilh, issilh, eissorbar, essorbar, issorbar (ex, orbare), welches iss ich als Abkürzung von eiss betrachte. — Unter den übrigen Sprachen lassen sich im Altportugiesischen einige Fälle der Auflösung des cs in is und us bemerken: leissar, leyssar (laxare), tausar, tousar (taxare) Eluc.; auch neupg. eis entstand auf demselben Wege aus ecce.

3. Uebergang des x in einen Zisch- oder Hauchlaut bilden dieselben Sprachen, welche die Assimilation anwenden, als zweite Form, z. B. it. brescia Egn. (brixia), coscia (coxa), sciame (examen), scialare (exhalare), sciagurato, sciaurato unglücklich (exauguratus entweicht), scegliere (exeligere), scempio (exemplum), escire nicht scire (exire), sciocco insipidus (exsuccus, wie ich glaube), lasciare, lisciva (lixiva),

striscia Streif (strix Vitruv), daher strisciare streifen, streichen; — wal. esire, lišie; — sp. mit analogem Hauchlaute: buxo (buxus), coxo lahm (v. coxa), dixo (dixit), xaguar ausspülen (ex, agua), enxambre (examen), xamete Sammt (mittelgriech. ἑξάμιτος, ξάμητος), xaurado (= it. sciaurato), exemplo, mexilla, proximo,* texer, nach der neuen Orthographie cojo, dijo, eemplo u. s. w. geschrieben; altsp. lezar und leixar (laxare) Bc. Alx. FJuzg., uxor Bc. Alx.; — pg. coxa, eixo (axis), freixo, leixar, madeixa, seixo (saxum), altspg. eixeção (exceptio), eixido (v. exire), eixete (exceptus) Eluc.; — ein franz. Beispiel ist echemer schwärmen (examinare), vielleicht auch mèche Lunte (myxa, μύξα), woraus it. miccia, sp. mecha hervorgegangen sein könnte. Der aus der Verbindung es entstandene Zisch- oder Hauchlaut scheint übrigens auf einer ursprünglichen allgemeineren, in den nordwestlichen Mundarten noch vorhandenen Erweichung des c in i und inniger Verschmelzung desselben mit s zu beruhen, so daß aus coxa erst cojsa oder cosja und hieraus ital. coscia, span. mit Neigung zur Aspiration coxo sich entwickelte: der Uebergang des js oder sj in sch wird auch durch das ital. bascio, cascio, das port. beixo aus basium, caseus d. i. basjum, casjus bestätigt; auch das port. puxar bildete sich durch denselben Vorgang aus pulsare, aufgelöst in puisare. Auf das Italiänische angewandt kann die Behauptung, c habe sich in i erweicht, bedenklich scheinen, da diese Sprache von der Auflösung der Consonanten in Vocale einen sehr mäßigen Gebrauch macht; indessen wird die aus -clum erzeugte Sylbe -glio (spiraglio aus spiraculum), worin unlängbare Auflösung des c in i und Versetzung des letztern vorgegangen, jene Bedenklichkeit herabstimmen, das ursprüngliche i ist sogar noch in dem Zahlworte sei lebendig. Es ist nicht zu übersehen, daß portugiesische Wörter wie freixo, leixar, seixo und altspanische wie leixar, mayxiella (maxilla) Alx., worin jene Lautentwicklung ohne Verschmelzung des s mit j (denn das

*) der nächste; bedeutet es nahe, so lautet x lateinisch.

aus c hervorgegangene i besteht für sich fort) dieser Deutung in den Weg treten und es soll die Möglichkeit nicht bestritten werden, daß ein dicht an s rührendes dem seiner Natur nach palatalen j gleichstehendes i dem s eine zischende oder hauchende Aussprache mitzutheilen vermöge ohne sich gänzlich mit ihm zu vermischen.

Zu erwähnen sind noch die zahlreichen in der verschiedenen Darstellung des lat. x begründeten Doppelformen wie it. sciame und esame, scialare und esalare, scempio und esempio; sie unterscheiden sich mitunter auch durch ihre Bedeutung, denn sciame, sp. enxambre, heißt Schwarm (vgl. fr. echemer schwärmen), esame, examen Prüfung, scempio Marter, Strafexempel, esempio Beispiel.

CL gehört mit GL, PL, FL, TL zu den Zusammensetzungen, welche den stärksten Lautübergang erleiden. Anlautend kann cl, pl, fl 1. im Spanischen zu ll, im Portugiesischen zu ch werden; die übrigen Sprachen nehmen keinen Theil daran. Beispiele 1) cl: sp. llamar (clamare), llave (clavis); pg. chamar, chave; — 2) pl: llaga Schlag (plaga), llano (planus), lleno (plenus), llorar, lluvia; pg. chaga, chão, cheio, chorar, chover (pluere), chumazo Küssen (v. pluma), in alten Denkmälern auch chus (plus); — 3) fl selten: sp. llama (flamma); pg. chama, chamoá Egn. (flamma) Eluc.

2. Mundartlich besteht im Spanischen neben ll auch x oder j: xaga, xamar, xano, xeno und selbst ch: chamar FJuzg., changer (plangere) Alx.; daß einfache l der Alten (laga FJuzg., lamar Cid, lana Alx. FJuzg., lorar Cid) stand phonetisch vielleicht dem doppelten l gleich; im Portugiesischen ist lh als Abweichung zu bemerken, die jedoch nur in lhano (planus) stattfindet; die ältere Sprache kennt aber auch gamar und jamar für chamar, s. Eluc.

3. Die lat. Form bleibt häufig selbst in alten Wörtern stehen, wie sp. placer, nie llacer, plaga neben llaga, plata Silber (vgl. *πλατύς* und deutsch platte), claro, clavo (clavus).

Inlautend wird cl, gl, pl, tl im Italiänischen, Portugiesischen, Provenzalischen, Französischen der Aussprache

nach zu *lj*, im Spanischen zu *j*. Beispiele 1) *cl*: *it.* oreglia (auricula), caviglio (clavicula), spoglio (speculum), spiraglio (spiraculum); — *sp.* abeja (apicula), oreja, corneja (cornicula), hinojo (foeniculum), grajo (graculus), lenteja (lenticula), ojo (oculus), piojo (pediculus), reja (reticulum), espejo (speculum); — *pg.* abelha, orelha, cavilha, colher (cochlear), Joelho (geniculum), gralho, lentilha, malha (macula), olho, piolho, relha, espelho; — *pr.* aurelha, falha (facula), gralha, malha, olh u. s. w.; — *fr.* oreille, corbeille (corbicula), cuiller (cochlear), fouiller (gl. fodiculare), graille, jaillir (jaculari), oeil, peril, sommeil (somniculus in somniculosus), treille (trichila). — 2) *gl*: *it.* cagliare (coagulare), streglia (strigilis), teglia (tegula), vegliare (vigilare); *sp.* cuajar (= *it.* cagliare), teja; *pg.* coalhar, telha, unha (ungula) statt unha; *pr.* velhar; *fr.* cailler, étrille, veille. — 3) *pl*: *it.* scoglio (scopulus); *sp.* manajo (gl. manupulus für manipulus); *pg.* manolho, escolho; *fr.* écueil. — 4) *tl*: *it.* veglio (vetulus); *sp.* viejo; *pg.* selha (situla), velho; *pr.* selha, vielh; *fr.* seille, vielle.

2. Andre Formen sind im Italiänischen *cch*, *ggh*, wo von unter *l*; *sp.* in mehreren Wörtern das gemeinromanische *ll* (*lj*): abella, cabillon (v. clavicula), malla, escollo, trilla (τρίγλα), uña, im FJúzg. auch viello, bei Berceo selbst veyo; *ch* in hacha (facula), mancha (macula), ancho (amplus), henchir (implere) und mit Uebergang des *fl* in *ch* hinchar (inflare); *pg.* *ch*: facha, funcho (foeniculum), mancha, ancho, encher (emprir Eluc.), inchar.

Bei der Erklärung dieser Lautentwicklung muß man von der Verbindung *cl* oder *gl* ausgehen: die Muta erweichte sich in *i* und beide Buchstaben wechselten ihre Stelle: aus spiraculum, tegla wird *it.* spirajlo, spirajlo, teja, telja; bei *pl*, *tl* ist Uebergang der Tenuis in *c* anzunehmen, so daß aus scopulus scoculus, scoljo, aus situla siela, selja hervorgeht.*

*) In dem gloss. rom. theot. steht wirklich sicla: einpar, in den deutschen Volksrechten und Capitularien siela, sielus und dergl.

Dieses Verfahren wird im Italiänischen, Provenzalischen, Französischen nur im Inlaute angewandt, im Spanischen aber auch und vorzugsweise im Anlaute: cl, pl, selbst fl erweichen sich in ll; inlautend legt diese Sprache dem aus der Muta entwickelten j den aspirierten Kehllaut bei, womit Wegfall des vorangehenden l nothwendig zusammenhängt: genau also wie aus *lijo lijo*, wird aus *oljo ojo*, aus *telja teja*. Demselben Verfahren gemäß tritt dieses j im Portugiesischen als Zischlaut auf, allein in der Regel nur am Anfange des Wortes. Es ergibt sich hieraus folgendes Schema der Behandlung des cl, gl, pl, fl, tl in den südwestlichen Sprachen:

Anlaut: sp. ll pg. ch
Inlaut: sp. j pg. lh

Unter den Verbindungen mit nachstehendem c sind TC, DC, NC, RC deswegen zu bemerken, weil sie meist Uebergang des c in den weicheren Zischlaut (span. in den Hauchlaut) erleiden, wobei t, d auszufallen pflegen; die an c stoßenden Zungenbuchstaben sind die Ursache dieser ungewöhnlichen Umbildung. Die Beispiele sind folgende: 1) von tc und dc: it. *selvaggio* (*silvaticus*), *viaggio* (*viaticum*), *giuggiare* (*judicare*) Purg. 20, 48; sp. *herege* (*hereticus*), *salvage*, *viage*, altsp. *miege* (*medicus*); pg. *herege*, *selvagem*, *viagem*; pr. *eretge*, *jutjar* (*judicare*), *metge*, *salvatge*, *viatge*; fr. *juger*, *piége* (*pedica*), *sauvage*, *voyage*, altfr. *herege*, *miege*, *ombrage* Adj. (*umbraticus*) FCont. II. 316; — 2) von nc: it. *mangiare*, *vengiare* neben *manducare*, *vendicare*; sp. *canonge* (*canonicus*), *manjar*, *monja* (*monacha*); pg. *monja*; pr. *manja* (*manica*), *manjar*, *monje*, *venjar*; fr. *manger*, *venger*, altfr. *canongé* (*canonicatus*), *escomenger* (*excommunicare*); — 3) von re: pr. *bergeira* (gl. *herbcaria*, *hercaria*, für *vervecaria* Schäferin), *farjar* (*fabricare*); fr. *berger*, *charger* (gl. *caricare*), *clergé* (*clericatus*), *forger*, *serge* (*sericus*), altfr. *enferger* *fesseln* (gl. *inferredicare*), *furgier* *durchstöbern* Ren. I. 21

womit das *abd. secchil* nichts gemein hat; die Neugriechen sagen gleichfalls *σικλα*.

(v. furca). Ein Beispiel von LC ist das altfranz. *deugé fein* (delicatus) s. Rq., gewöhnlich *dogié* u. *dongié* NFC. I. 128. 147.

2. Im Widerspruche mit diesem Verfahren steht in mehreren fast nur franz. Wörtern statt des weichen der harte Zischlaut: sp. *pancho* (*panticem*), *percha* (*pertica*) vermuthlich franz. Ursprungs; pg. *percha*; pr. *porche* (*porticus*); fr. *nache*, altfr. auch *nage* Bert. 96 (gl. *natica*), *nicher* (*nidificare*), *empêcher* (*impedicare*) neben *piége*, *pencher* (gl. *pendicare*), *perche*, *porche*, *prêcher* (*praedicare*), lauter Fälle, worin die allgemeine franz. Regel von dem Uebertritte des *ca* in *cha* die Oberhand behält; ebenso verwandeln die übrigen Sprachen die Tenues in den bemerkten Verbindungen mitunter in die gutturale Media, vgl. sp. *juzgar* (*judicare*), *cargar*, *colgar* (*collocare*), *galgo* Windhund (*canis gallicus*, Covarr.), *sirgo* (*sericus*) u. dgl.

SC vor e und i folgt beinahe ganz der Regel des x; it. bleibt *sc*: *conoscere*, *pesce*, daneben *rossignuolo* (*lusciniola*); wal. *fășe* (*fascia*); sp. *pexe*, daneben *conocer*, *pez* (*piscis*), *ruiseñor*; pg. *faixa* (*fascia*), *mexer* (*miscere*), *peixe*, *rouxinol*, *conhecer* u. a.; pr. *conoisser*, *eissien* (*sciens*), *fais* (*fascis*), *meisser*, *paisser* (*pasci*), *rossilhô* Stadt (*ruscinon*); fr. *fais*, *poisson*. In den prov. und franz. Beispielen scheint sich *sc* in *cs* umgekehrt und *c* in *i* erweicht zu haben. — 2. Verwandlung des *sc* und *sk* in *st* liegt in mehreren Wörtern vor: it. *abrostino* (*labruscum*), *fastello* (*fascis*), *mistio* für *mischio*; wal. *creaștere* für *crescere*, *peaște* (*piscis*); altpg. *estoupro* (*scalprum*); fr. *étinceler* (*scintillare*), altfr. das gegen *scintile* Rq. Wie leicht die Tenues nach s mit einander vermengt werden, davon zeugen auch die Verbindungen *sp* und *st*.

Q.

Daß die zweite lat. Tenues nur in Verbindung mit u vorkomme und dieß u consonantisch zu sein scheine, ist bereits angeführt worden. Die Aussprache der Verbindung *qu* wird nun im Romanischen fast wie bei *c* durch den folgenden Vocal bedingt.

I. Vor a, o, u bleibt auch hier Tenutß theils mit hörbarem theils mit stummem u, von welchem letztern sich schon im Lateinischen mehrere Spuren finden (cocus, cotidie u. a.). a) Beispiele mit hörbarem u: it. quale, quarto, acqua u. s. f. d. h. bei weitem in den meisten Fällen; seltner in den übrigen Mundarten: sp. pg. qual, quanto; pr. qualque, quan; im Walachischen und Französischen fehlt es durchaus. b) Beispiele mit stummem u: it. fast nur in kurzen Endsyllben: antico (vgl. anticum, Gruter. 1070, 8), cuoco (coquus), come (quomodo); — wal. stets: cënd (quando), care (qualis), cum (quomodo), doch findet sich daneben ein merkwürdiger Uebergang in p: apë (aqua), eapë (equa), patru (quatuor), përeásimi (quadragesima), der an das tarentinische *πέτροα* d. i. quatuor oder an das ostfische pitpit für quidquid bei Festus erinnert; — sp. qualidad, cantidad, quatorce (nach der neuen Orthographie calidad, cantidad, catorce), welche Wörter mit quale, quanto, quatro im Widerspruche stehen, ferner nunca, escama (squama), como u. a. — pg. ebenso, altpg. auch noch quomo für como, nunca für nunca FGuard.; — pr. cal, car (quare), aprobencar (appropinquare), com; — fr. qualité, quar, casser (quassare), quatre, comme.

2. Media meist in den westlichen Sprachen theils mit hörbarem theils mit stummem u: it. eguale (aequalis), seguò (sequor); sp. agua, yegua (equa), igual, antiguo, algo (aliquid), sigò (sequor); pr. aiga, engal, segre (sequi); fr. gant Bergantung (v. in quantum, daher auch encan), egal; Ausfall des q in eau (aqua), früher aigue Gar. 224, iauve, eve u. dgl., seine Egn. (sequana); altfr. auch noch antive und antie (antiqua) vom Mascul. antif, * yve (equa) Rom. 19.

*) Vorherrschende Bedeutung dieses Wortes ist hoch, erhaben; man erwäge chevaus grans et antis Gar. 99, wo der Herausg. fleuris übersetzt; val grans et antis (tiefes Thal) das. 203; tour antive (hoch, nicht alt) Rom. 18. Sollte das ahd. andic erhaben, von andi

3. Im Französischen sollte qu vor a, da es wie c lautet, auch ch erzeugen; da dieß nicht geschieht, so läßt sich annehmen, daß u zur Zeit der Entwicklung des ch aus ca noch nicht stumm war. Dürfte man für torche (gedrehtes Seil, Fackel v. torquere) eine Form torqua zu Grunde legen, so wäre dieß ein Beispiel des fraglichen Ueberganges; vermuthlich aber entsprang dieß Wort aus einem falschen Particip torcta.

II. Vor e und i nimmt qu in verschiedenen Wörtern die romanische Aussprache des c vor denselben Vocalen an, welches frühen Ausfall des u verräth: it. cinque (quinque), cuocere (schon lat. cocere für coquere, Schneider 336), laccio (laqueus), torcere (torquere); — wal. cer (quaero), ce (qui, quid), nice (neque), cince, coacere, stoarcere (extorquere), mit z latzu, nirgends qu; — sp. cerceta (= fr. cercelle), cinco, cocer, lazo, torcer; — pr. cinc, coser, latz, torser; — fr. cercelle Kriechente (querquedula), cinq, cuisine (coquina), las, lacet; mit ch chercher (gl. quaerere); Ausfall des q in cuire (coquere), suivre (sequi), schon in den formul. andegav. prosevere.

2. In andern Wörtern behält jedoch qu auch hier seinen Kehllaut, wobei Elision des u wenigstens in den westlichen Sprachen Regel ist. Beispiele: it. querela, quercio (quercus, eigentlich v. querceus), quiete, quinto, dagegen cherere (quaerere), che, chi (qui), cheto; sp. que, querer, quedo u. s. w.; in jüngern Wörtern wie cuestión, consecuencia wird u gehört, auch in dem alten Worte cinquenta (quinquaginta), das jedoch auf cinquanta FJuzg. zurückführt; ähnlich ist das Verhältnis in den folgenden Sprachen.

G.

Die Media hat das Schicksal der Tenuis: ihre Aussprache hängt in der Regel von dem folgenden Buchstaben ab.

Stirne, auf die Bedeutung des fr. antif eingewirkt haben? Das span. activo hat dieselbe Bedeutung.

I. Der ursprüngliche Kehllaut bleibt im Allgemeinen vor a, o, u (franz. nur vor o, u) und vor den Consonanten; daneben findet sich im In- und Auslaute meist bei den Provenzalen und Franzosen Erweichung des g in y und i und als gemeinromanischer Zug auch gänzlicher Ausfall desselben. Beispiele des Inlauts: it. aosta (augusta praetoria), auzzino für aguzzino, nero (nigrum), leale (legalis), reale (regalis), sciaurato (exauguratus); — wal. urare (augurare?); — sp. leal, liar (ligare), pereza (pigritia); pg. desgl.; — pr. flairar (fragrare), jayan (gigantem), leial, payan (paganus), reial, aurar (augurare), liar, liume (legumen); — fr. géant früher jayant, loyal, noir, payen, playe (plaga), royal, essuyer (exsugare), lier, août (augustus), paresse (= sp. pereza), altfr. rover (rogare) mit eingeschobenem v; — des Auslautes: it. ré (reg-em); sp. ley (leg-em), rey; pr. mit i: castei (castig-o), lei, rei; mit c meist nach Consonanten: castic, larc (larg-us), lonc (long-us); fr. loi, roi.*

2. Im Französischen, nebenher auch im Provenzalischen, selten in einer andern Sprache wandelt sich g vor a, au anlautend in j, entsprechend der Verwandlung der Formel ca in cha: fr. javoux Städtename (gabali), jatte (gabata), jaune früher jaulne (galbinus), joie (gaudium), jol Kahn (gaulus, γαῦλος); pr. jauzir (gaudere) neben gauzir; pg. als Gallicismen: jalde auch jalne Eluc. (von jaune), jouver (gaudere), joya; sp. jalde, joya. Die Provenzalen wenden diese Regel auch auf den Inlaut an, wie in anjau Egn. (von andegavi), larja, lonja, wozu die Franzosen sich nicht immer verstehen, vgl. longue mit bouge (bulga), large.

II. Vor e und i hat g zwar im Spanischen noch gutturale doch mit Aspiration begleitete Aussprache, in den übrige

*) Wie sich im Provenzalischen auslautendes g in i erweicht, so härtet sich umgekehrt auch auslautendes i mundartlich in g: bag, essag, lag, mag, mieg, plag, refug für bai, essai, lai, mai, miei, plai, refui. Man hätte sich daher, essag, refug aus exag-ium, refug-ium zu erklären, wie nah dieß auch zu liegen scheint; beide stehen für essai, refui und diese entstanden aus exa(g)i-um, refu(g)i-um.

gen Mundarten nimmt es einen weichen Palatallaut an. Von einer solchen Geltung des lateinischen *g* ist uns nichts bekannt: altrömisch ward sogar *c* in seiner Eigenschaft als Tenuis vor allen Vocalen statt des erst später aufgekomenen *g* gebraucht (Schneider S. 231). Es wäre also die Frage, wie weit jener Mißbrauch hinausgehe und worin er seine Ursache habe. Die natürlichste Vermuthung ist die, daß die Media in ihrer Stellung vor den feinen Vocalen gleichzeitig mit der Tenuis ihre frühere Bedeutung verlor. Daß sie vor dem siebenten Jahrhundert wenigstens nicht die ital. oder franz. Aussprache hatte, läßt sich nach einigen Umständen zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit bringen. Als am Ende des sechsten Jahrhunderts das angelsächsische Runenalphabet mit dem lateinischen vertauscht ward, wandte man *g* vor allen Vocalen als Media an, was man damals, wenn *ge*, *gi* schon palatal gewesen wäre, gewiß vermieden haben würde; man verfuhr bei Uebertragung der lateinischen Schriftzeichen mit solcher Genauigkeit, daß man für das harte angelsächsische Theta das Runenzeichen bestehen ließ und für das weiche ein durchstrichenes *d* wählte, ohne also das lateinische *th* zu gebrauchen. Auch bediente man sich in den romanischen Ländern schon seit dem sechsten Jahrhundert der Zusammensetzung *gh* für deutsche Wörter (*ghiveric*, Marini p. 197; aus dem 7. Jahrh. *ghisone*, Brequigny n. 56, *sighichelmus* n. 131, *aghilenus* n. 144 u. a.), diese Aspiration konnte aber nur neben gutturalem *g* Sinn und Bedeutung haben. Welchen Laut nahm nun die Media vor *e* und *i* zunächst an? Wenn man voraussetzen dürfte, daß die Sprachen in der Lautentwicklung überall die strengste Folgerichtigkeit beobachteten, so müßte man für die Media den Laut des weichen *z* (*ds*) als Analogon des aus der Tenuis entstandenen *ts* annehmen, welches erstere dann allmählich in einen Palatallaut übergegangen wäre, und diese Annahme würde in dem aus dem griechischen ζήλος gebildeten ital. *geloso*, fr. *jaloux* einige Unterstützung finden. Allein die Thatsache, daß dem lateinischen *j* im Romanischen allgemein dieselbe Aussprache zu Theil ward wie dem *g* vor *e* und *i*, leitet unwiderstehlich auf die

Vermuthung, daß sich *g* in dieser Stellung zunächst in *j* oder genauer in *dj* wie *c* nach der oben S. 200 vorgetragenen Ansicht in *tj* verwandelt und sich dann zum Zisch- oder Hauchlaute umgebildet habe, wobei ital. *giorno*, fr. *jour*, span. *jornada* aus *diurnum* d. i. *djurnum*, so wie was *j* betrifft die mittellatein. Schreibung *madius* = *madjus* für *majus* einen Anhalt gewährt. Zwischen der Behandlung der *Tenuis* und *Media* wäre alsdann der nicht eben bedeutende Unterschied, daß *c* wenigstens in den westlichen Sprachen durch *tj* bis zu *tz* fortgeschritten, *g* dagegen allgemein bei *dj* geblieben sei. Sollte aber diese frühere Aussprache des *g* keine Spuren hinterlassen haben? Es scheint kaum. Im ital. *signere* und ähnlichen lautet *g* zwar wie *j*, allein dieß möchte als Erweichung, veranlaßt durch die Anlehnung der *Media* an *n*, zu erklären sein und die ital. Nebenform *ariento* für *argento* steht zu vereinzelt da um Erwägung zu verdienen. Eine ganz analoge Erweichung des *g* vor *e* und *i* bieten übrigens auch andre Sprachen wie die neugriechische, die friesische (*jeva* d. i. geben *f*. Grimm I. 278, *Rasß* 3)* und die schwedische (*gera*, *gift*); mundartlich nimmt auch im Althochdeutschen *g* vor *e* und *i* Aspiration an (Grimm I. 182).

2. Uebertritt in andere Laute zeigt sich bei *ge* noch spärlicher als bei *ce*. Zu erwähnen ist, daß wie *v* in *g*, so auch in dem Verbum *gyrare* *g* in *v* übergehen durfte: sp. pr. *virar*, fr. *virer*, *environ*, so wie daß der Spanier *argilla* in *arcilla* verwandelte, eine den St. Galler Glossen bereits bekannte Form.

3. Auch der römische Kehllaut haftet nirgends mehr als in einigen walachischen Wörtern wie *ghib* (*gibbus*), *ghips* (*gypsum*), *lingënd* (*lingendo*).**

*) Nach *Rasß* gieng das friesische *gj* auch in *dz*, zu sprechen wie englisch *j*, über, ähnlich dem Uebergange des *k* in *tz*, allein die angeführten Beispiele *sedza*, *lidzja* weisen nur auf isländisches *gj* und angelsächsisches *cg* zurück, so daß diese Verwandlung nicht sicher steht.

***) Auch die Albanesen haben in *ghint* (*gens*), *senghëte* (*sagitta*) u. a. den Kehllaut bewahrt, vgl. S. 197, Note.

4. Beispiele des vor e und i syncopierten g sind: it. coitare (cogitare), dito (digitus), fraile, frale (fragilis), freddo (frigidus), mai (magis), maestro (magister), paese (pagensis), reina neben regina, rione neben regione, saetta (sagitta); — wal. cureá (corrigia), mai, maiestru; — sp. cuidar, dedo, ensayo (exagium), frio (frigid.), leer (legere), mas, maestro, pais saeta; ähnlich port.; — pr. cuidar, det, essai, freit, frire (frigère), lire (legere), refui (refugium), reina, reiô, saeta; — fr. doigt mit stummem g, essai, frêle (fragilis), froid, frire (frigère), lire, reine, roide (rigidus) u. s. w. — Im Spanischen fällt auch anlautendes g bei folgenden y weg oder assimiliert sich ihm, da beide Laute sich nicht vertragen würden; mir wenigstens scheint yelo (gelu), yema (gemma), yerno (gener), yeso (gypsum) für gyelo, gyema, gyerno, gyeso zu stehen und ye auf gewöhnlichem Wege wie in yegua (equa), yedra (hedera) aus kurzem e entstanden; man schreibt statt dessen auch hielo, hiema, hierno, hieso. Auch vor e und i fällt g hier weg oder wird eigentlich mit stummem h bezeichnet in hermano (germanus Bruder) und hinojo (geniculum), wofür die alte Sprache schlechtweg auch ermano Cid und ynojo (ginajo Alx.) setzte. Die Portugiesen sagen irmão (alt germaho d. i. germão Eluc.) und geolho.

GM: it. aumentare (augm.), frammento, orpimento (auripigm.); sp. aumentar, fragmento, pimiento; pr. pimen; fr. augmenter, fragment, piment; nur das letztere ist ein altes Wort. In *σάγμα* wird γ zuerst zu l, dann wie bei gd, zu u, als it. salma, soma d. i. sauma, sp. ebenso, pr. sauma, deutsch saum, vgl. goth. bagms mit baum.

In GD assimiliert sich g dem d durch Verwandlung in die Linguallaute l oder n: it. baldacco Egn. (bagdad), smeraldo (smaragdus), mándola (amygdala); wal. mandulë; sp. esmeralda, (esmeracde Alx.), almendra; pg. esmeralda, amendoa; pr. baudás, maraude (maracde) mit Uebergang des l in u; fr. émeraude, amande. Magdalena bildet sich it. madalena, sp. madalena, fr. madelaine.

Mit GN wird es sehr verschieden gehalten. 1. Älteste durchgreifendste Form ist Umstellung beider Buchstaben mit Er-

weichung des g zu j, ganz entsprechend der Darstellung des gl in strig'lis, it. streglia, fr. étrille. Beispiele sind: it. cognato, magno, pugno, regno, segno (signum); sp. deñar (dignari), maño Alx., tamaño (tam magnus), puño, seña; pg. cunhado, desdenhar, manho (Lus. 4. 32, jetzt magno); pr. denh, manh, ponh, ponhar (pugnare), renh, senh; fr. digne, magne, regne, signe, enseigner (insignare). — 2. Erweichung des g zu i ohne Umstellung: sp. reyno (regnum), pg. reino, pr. coincide (cognitus), reinar, fr. accointer (gl. accognitare), poing statt poin (pugnum); ohne Erweichung steht sp. pg. digno, signo, deren Aussprache der römischen zwar am nächsten kommt, wahrscheinlich aber unromanisch ist. Die unter t angeführten deñar, seña lassen die nun verschwundenen Formen deño, seño vermuthen. Im Walachischen behauptet n gleichfalls seine Stelle, g aber wandelt sich nicht ungewöhnlich in m: cumnat (cognatus), tzëmn (cygnus), lemn (lignum), pumn (pugnum). — 3. Syncope der Muta einigemal in tonlosen Sylben und im Auslaute: it. conoscere; wal. cunoaştere; sp. conocer, dessen Verschmähung (dis, dignus); pg. sinal, altpg. sina Fahne (signum); fr. benin (benignus), malin (malignus), rène Zügel (v. regnare).

GL. Ueber seine Behandlung im Inlaute s. cl unter c, deßgleichen unter l. Hier ist nur zu bemerken, daß anlautend g wegfällt in lande sp. pg. (glans), liron sp., liron, loir fr. Murmelthier (glirem).

J.

1. Dieser zwischen Consonant und Vocal schwankende Laut ist im Romanischen durch seinen Uebertritt in die Zungenreihe (bei den Spaniern bleibt er guttural) zum entschiedenen Consonanten geworden. Das ursprüngliche j, ein achter Palatallaut, verband sich mit dem nahe liegenden d zu dj, woraus sich mit Leichtigkeit zischendes j entwickelte: di für j ist noch im ital. diacere (jacere) und selbst in dem aus ghiaccio mit Erweichung des gh in j hervorgegangenen diaccio (glacies) so wie in dem mittellateinischen madius für majus anschaulich. Einen dem romanischen ganz entsprechenden Ue-

bergang des gutturalen in zischendes j hat man in morgenländischen Sprachen bemerkt: das zendische j (=franz. j) entsprang häufig aus sanskritischem y (= deutschem j) und im Prakrit gieng j nicht selten in dsch über (Bopp's vergleich. Grammatik S. 56 und 18). Beispiele des romanisch ausgesprochenen j, an- und inlautend, sind: it. già (jam), gennajo (januar.), girólamo (hieronymus, jeronymus), gerusalemme (jerusalem), giudice (judex), giungere (jungere), giovane (juvenis), maggio (majus), peggio (pejus); — wal. ajunare (jejunare), jude (judex), ajungere (ad-jungere), june (juvenis), jur (juro); — sp. jamas (jam magis), juego (jocus), julio, junto (junctus); die Alten erlaubten sich auch jacer Alx. (jacere); — pg. ja, jamas, jacer, jogo, julio, cujo (cujus); — pr. ja, jamas u. s. w.; fr. ähnlich.

2. Neben dieser roman. Aussprache gilt die latein. noch in mehreren Wörtern sämtlicher Mundarten, vor allem der spanischen und walachischen. Belege: it. jácopo neben giácómo (jacobus), jago neben giogo, aiutare (adjutare); diese Mundart begünstigt die unlateinische Aussprache; — wal. ianuarie, iulie, iunie, maier Meier (maior), maiu (majus mens.); — sp. yago (jacobus), ya (jam), yugo, ayudar, ayunar (jejunare), ayuntar (v. junctus), cuyo, mayo, mayor, altsp. yoglar Alx. (joculator); — port. nur im Inlaut: mayo, maior, bei den Alten aber auch ya statt ja FGuard. 442; — pr. mayer (maior), mundartlich auch yeshu für jesu (jesus) PVaud.; auslautend und vor Consonanten i (vgl. u aus v): mai (majus mens.), peitz (pejus); — fr. mai, maire und mit Versetzung des j bailler (hajulare).

3. Erwähnung verdienen noch folgende Darstellungen dieses Buchstaben: 1) das nach obiger Annahme auf ihm beruhende dj trat noch in einer zweiten freilich sehr seltenen Form auf: es schärfte sich wie das ursprüngliche dj (mezzo aus medius, s. unter d) in z. Die einzigen Beispiele sind wal. ziacere (jacere it. diacere) und span. zinebro (juniperus). Alte Inschriften haben Ζουλιανη für Juliana (Murat. nov. thes. vett. inscr. tab. 1925. 7), desgleichen Ζουλια für Julia (das. tab. 879. 4), idus mazas für majas, madias, κοζουγε für conjuge

(nouv. traité de diplom. II. tab. 29). Umgekehrten Uebergang des z in j zeigt die romanische Darstellung des griech. ζῆλος: it. geloso, wal. gelos, sp. gelosia, pr. gilos, fr. jaloux, vgl. ζῆναι und jungere. — 2) Seltsam trat l für j ein in luglio it. (julius) und lillebonne franz. Städtename (julio-bonum).

4. Ausfall nicht ungewöhnlich: it. aitare (adjutare), gaeta Egn. (cajeta), digiunare (jejunare, worin das zweite j syncopiert worden); sp. anllar (ejulare); pg. mor, sonst moor (major); pr. aidar, jconar (= it. digiunare); fr. aider, déjeuner. Im span. enero (januar.) fiel anlautendes j weg, womit der Wegfall des anlautenden g in dieser Sprache zu vergleichen ist.

Die Italiäner scheinen nach maggio, maggiore, peggiore zu urtheilen j als einen Doppelbuchstaben zu betrachten; entsprechend schrieben die älteren Römer maiius, peiius (Schneider 277) und noch jetzt hat das spanische zwischen zwei Vocalen stehende y diese Aussprache.

H.

Dem Römer bedeutete dieser Buchstab noch tiefe Aspiration: profundo spiritu, anhelis faucibus, exploso ore fundetur, sagt Marius Victorinus (s. Seyfert S. 60), allein in seiner Anwendung schwankte man schon in guten Zeiten; besonders zeigt die Steinschrift große Unbestimmtheit, indem h oft regelwidrig weggelassen und gesetzt wurde: ic, oc, ujus, aduc, eredes, oris, onestus, omo; hac statt ac, hobitus, hornamentum (Grut. ind. gramm: h superfluum und omissum). Spätere Urkunden Italiens und Frankreichs, worin die Willkür im Gebrauche des h stets zunimmt, überzeugen uns, daß es bald nach dem Falle Roms zum todten Zeichen herabgesunken. Im Romanischen ist h allgemein verstummt, wiewohl es graphisch in mehreren Mundarten noch fortbesteht. Der Italiäner duldet es nur noch als stummen Buchstaben im Präsens Indic. des Verbums avere (ho, hai, ha, hanno). Der Dacoromane gönnt ihm nur noch in wenigen Wörtern eine Stelle, legt ihm alsdann aber den Laut des griechischen χ bei, so in hagiá

Pilger (*ἀγιος*), haläu Netz (v. *ἀλιεύω*), harmonie und armonie, hebét (hebes), heredíe (heres), hirundineá (hirundo). Im Spanischen dagegen wird es ziemlich sorgfältig bewahrt, wiewohl es kaum oder gar nicht hörbar ist; nur wenige Wörter wie invierno (hibernus) verwerfen es gänzlich, andere wie hasta und asta, hora und ora, hierba und yerba, bei den Asten auch home und ome, honor und onor werden mit und ohne h geschrieben. Die alten Spanier verwandelten auch den Anlaut hue in das nah liegende vue, so in vuedia (hodie) und vueste (hostis) Alx. (im Cid nur veste, verta, letzteres von hortus) und dieser Anlaut hat sich im neusp. güerto (hortus) in güe verhärtet. Im Portugiesischen ist das Verhältnis ungefähr wie im Spanischen, der Provenzale schwankt zwischen der Schreibung mit oder ohne h, der Franzose hat es außer in avoir, iver, on, orge (hordeum) bewahrt, spricht es aber nur in wenigen seltneren oder später aufgenommenen Wörtern als haleter (halitare), haras (hara), harpon (harpago), hennir, hernieux, héros, herse (hirpex). —

2. Inlautend verhärtete sich h in k in dem einzigen nihil: it. nichilo und annichilare, sp. aniquilar, fr. dagegen annihilier.

3. Uebergang in die Aspirata f zeigt sp. farpa Zacke, pg. farpa, farpão Hafen (*ἄρπη*, harpago); andere Beispiele scheinen nicht vorzukommen.

3. Zungenlaute.

T. Th.

Wie bei ph und ch verschwindet die Aspiration und th steht der Tenuis gleich. Daß dieß lange vor Bildung der romanischen Mundarten geschehen, macht die alte Schreibung boetius, tius neben boethius, thius sehr wahrscheinlich. Das gothische th, in dem die Aspiration noch wirksam war, erfuhr daher eine ganz andere Darstellung (s. im zweiten Abschnitt).

Anlautend bleibt t unangetastet; nur findet sich Schärfung zu z im ital. zio (thius, *θεῖος*) und dem walach. tzigle

(tegula), tziicare (tenere), tziarë (terra), tziest (testu), tziicare (texere), tzi (tibi).

Als Inlaut behauptet sich t, so wie p, regelmäßig nur in den östlichen Sprachen, wogegen es im Westen zur Media herabsinkt, im Französischen gänzlich verschwindet; spurweise kommt d, wenn auch höchst sparsam (iradam 142 n. Chr., Orell. n. 2541), schon auf römischen Inschriften vor. Italienische Beispiele: abbate, acuto, amato, carrota, estate (aestatem), fato, frate (frater), lieto (laetus), loto (lutum), mutare, nepote, salute, sentito, voto u. s. w.; verdoppelt wird t in bottega (apotheca), battere (batuere), bettola (betula), brutto (hrulus), putto (putus), tutto (totus); dd steht in soddisfare (satisfacere). Hin und wieder findet sich jedoch d zum Theil neben t ohne etymologischen Grund: so in adige Egn. (athesis), contado (comitatus) im Widerspruche mit ducato, ferner in contrada Gegend, imperadore, imperadrice neben imperatore, imperatrice, lido neben lito (litus), madre, paladino (palatinus), padella (patella), padre, spada (spatha), strada (strata sc. via). — wal. frate, impërat (-tor), lëudatë (laudata), mutare, patru (quatuor), sëntzitä (Partic. v. sentzire), seate (sitis), spatë; d in sëdire säen (v. satus); — sp. agudo, amado, condado, dugado, emperador, lodo, madre, mudar, padilla, sentido, espada; in verschiedenen meist jüngeren Wörtern bleibt die Tenuis auch hier: abeto (abietem), absintio, betun (bitumen), cariota, lite neben lid (litem), margarita, nepote, voto (votum); — pg. fast gleichlautend; — pr. aguda, amada, cadeira (cathedra), cadena, leda, margarida, menuda (minuta), mudar, pudir (putere), saludar (salutare), sentida, vedel (vitellus), vodar geloben (gl. votare); Ausfall des d wie in puor (putor) scheint mundartlich; selten bleibt t, so in almatist (amethystus), betic (beta), betun; — fr. mit gänzlicher Tilgung des westromanischen d: aiguë, aimée, chaire, chaîne (altfr. chaîne), contrée, menue, pouvoir mit eingeschobenem v (alt pooir, pr. poder v. posse, potest), puer, saluer, épée, veau (altfr. veél), vouer, welches d sich jedoch in fremden Wörtern wie cascade, estrade, salade und einigen einheimischen als aider (adjutare), fade (fatuns) behauptet;

ebenso bleibt die Tenuis in dem acht französischen Worte toute (tota) so wie in bette (beta), boutique (ital. bottega), carotte, motif, voter und andern meist unfranzösischen Wörtern.

2. Vor tonlosem i, dem ein zweiter Vocal folgt, nimmt t die bereits unter c (S. 198, vgl. 159) erwähnte Aussprache des z (it. nazione) an, als deren Ursache nur das zum j verdichtete i betrachtet werden kann. Unabhängig von dieser vocalischen Combination scharft es sich im Osten vor einfachem i oder e mehrmals zu z, wie dieß schon beim Anlaute bemerkt werden mußte, als it. abbezzo = abete (abietem), aguzzo = acuto, anzi (ante), pezzente Bettler (petens?), ruzzolare, scharren, neben rotolare; ähnlich goccia (gutta); — wal. fratzi (fratres), impèrèzie Herrschaft, intzeles (intellectus), patzit gelitten, sèntzit empfunden. Der Westen kennt nur einzelne Beispiele dieser Schärfung: die Spanier sagen gonzo (contus, s. S. 191), macias (mathias), die alten Franzosen sagten palasî (palatinus) Gar. 51, Poit. 11.

Auslautendes t bleibt nach dem Character der einzelnen Sprachen entweder stehen oder wandelt sich in d oder wird gänzlich getilgt. Im Italiänischen kann nur das letztere vorkommen, da diese Sprache keinen consonantischen Auslaut duldet, also o (aut), capo (caput), e (et), beltà, virtù aus beltat, virtut, tiene (tenet) u. dgl.; — wal. t, das jedoch in cap (= it. capo) wegfällt; — der Spanier setzt überall d: abad (abbatem), ciudad (civitatem), lid (litem), red (rete), salud, sed (sitis), verdad; altspanisch schrieb man noch abat, cipdat, beltat; — im Portugiesischen tritt d nicht in den Auslaut, es heißt abade, cidade, lide, rede u. s. w.; — der Provenzale duldet nur Tenuis: abat, ciu-lat, salut, wandelt aber t zuweilen in c: trahuc (tributum); der alte Dialect der Waldenser wirft im Partic. Pass. und in andern Fällen auslautendes t ab: complí, salvá, formá, trinitá, caritá; — im Französischen schwankt das Verfahren: 1) einsylbige Nomina pflegen hörbares oder stummes t zu behalten: dot (dotem), fat (fatuus), lit (litis), ret (retis), tout (totus); dasselbe geschieht in gewissen Verbalformen wie in fut (fuit), ait (habeat),

aimoit (amabat), wovon die Flexionslehre Rechenschaft zu geben hat; 2) mehrsyllbige Nomina und alle auf atus, atem, utem so wie die Participia Pass. lassen auslautendes t schwinden: gré (gratus), lé (latus), duché (ducatum), abbé (abbatem), cité (civitatem), été (aestatem), vertu, écu (scutum), aimé (amatus), aigu (acutus); daneben avocat für avoué, état (status), salut im Widerspruche mit vertu u. a. 3) in soif (sitis) ward t in f entstellt, die Alten sagten wohl soi, nie soit, ein prov. sef ist unerhört.

TT. Ital. gatto, ghiotto, sp. gato, gloton, pr. cat, glot, fr. chat, glouton weisen auf die Nebenformen cattus, gluttus (S. 143) für catus, glutus zurück; cata wenigstens würde fr. chaie, glütus ital. ghiuto, ghiutto, kein ghiotto erzeugt haben.

TL f. cl.

TR erleidet inlautend im Nordwesten 1. Erweichung des t in i, wobei Durchgang durch dr (parladre GOcc.) vorauszusetzen ist: pr. emperaire (imperial'r), fraire (frat'r), laire (latro), maire (mat'r), noirir (nutrire), paire (pat'r), peira (petra), reire (retro), veire (vitrum) aus früherem emperadre, fradre, ladre u. s. f.; fr. frère, mère, père aus fraire u. s. w., altfr. emperere, lierre. — 2. Im Französischen wird t lieber nach allgemeiner Regel syncopiert: marne (gn. (matrona), nourrir, pierre, arrière, verre, altfr. erre Fahrt, errer reisen (it'r, gl. iterare?), merrain (materiamen); Erweichung in i würde hier die Formen mairne, noirir, poire, arroire, voire geliefert haben, doch findet sich im Altfranz. oirre neben erre. Ein altport. Beispiel ist mare Eluc. (mat'r), dem aber kein frare, pare zur Seite steht, wohl aber neupg. māi, pai, vgl. sp. frai, it. frà. — Inlautend im fr. craindre (tremere) gieng t in c über; die Provenzalen haben diese Form gleichfalls.

Verbindungen mit nachstehendem t:

ST (ct) wandelt sich zuweilen inlautend ital. in sc, span. und port. in x, prov. und franz. in ss auch in z; im Auslaute wird t abgestoßen. Beispiele: it. angoscia (angustia), arbucello (v. arbustum), coscino (culcitinum, culç'tinum für culcitella), uscio (ostium), poscia (postea); mit gutturalem c: arbusco (arbustum), fischiare (listulare); — sp. angoja, dexar

lassen (v. desitum, destum), quexar flagen (questus), uxiar (ostiarius), zaragoza Egn. (caesar augusta), pues (post), altsp. auch dessar, quessar, uzo (ostium), wozu das neusp. rezar beten (recitare, reutare) stimmt; — pg. congoxa, deixar, queixar, pois, altspg. aber auch queysar, vermuthlich auch deysar und ähnlich gebildet neupg. amizade (gl. amicitas, amicitas, sp. amistad); — pr. engoissa, us, pues; — fr. engoisse, cassel Egn. (castellum), coussin (= it. cuscino, daher altdeutsch kussin, jetzt küssen), huis, puis. Diese Bildungen scheinen einem früheren Uebertritt des st in sc ihr Dasein zu verdanken, da letzteres dieselbe Behandlung erfährt (s. S. 212).

NT, ND verlieren auslautend im Provenzalischen den letzten Buchstaben: joven (juventus), son (sunt), en (inde), on (unde), mundartlich jovent, sunt; fr. en und dgl. Ueber den Abfall des t und nt im Verbum hat die Flexionslehre zu berichten.

D

sticht anlautend überall fest, nur vertauscht es der Dacoromane vor den feinen Vocalen öfters mit dem weichen z, wie er t mit dem harten vertauschte: zece (decem), zieu (deus), zic (dico), zi (dies); der Italiäner verwechselt es in den Städtenamen tertona (dertona) und trapani (drepana) mit t, der Spanier in gazapo (dasypus, *δασύνους*) mit g, vgl. gr. γῆ und δᾶ.

Inlautend hat es in der Regel nur der Osten bewahrt, der Westen hegt eine sichtliche Abneigung vor diesem Zungenbuchstaben, die sich durch häufige Syncope desselben kund gibt. Belege: it. cadere, credere, godere (gaudere), lodare (laudare), nudo u. s. w.; Ausfall ist hier selten z. B. in Zusammensetzungen mit ad: aocchiare, aombrare, aoprare für die gewöhnlicheren adocchiare, adombrare, adoprare, desgleichen in gioja (gaudium), appojare (von podium), po Egn. (padus), vo (vado) und den poetischen creo (credo), gioire (gaudere), rai (radii), veo (video), in avultero für aultero, adultero vgl. unten port.; — wal. credere u. s. w. — sp. adorar, crudo, grado, medio, odio, nido, nudo (nodus, nudus), odor; Syncope in aorar (adorare), oir (audire), bayo

(badius), benito (benedictus), caer (cadere), creer, hastio (fastidium), feo (foedus), hoy (hodie), juez (judex), loar (laudare),* meollo (medulla), porfia (perfidia), rayo (radius), roer (rodere) u. a.; dieser Ausfall hat sich erst in der neueren Sprachform entschieden, die Alten sagten noch cader Bc., odredes (Futur. v. oir) Cid, roder Bc., porfidia Unflugheit, Streit FJuzg., dagegen hat Berceo suor (sudor); — pg. ungefähr wie sp.; zu bemerken sind hier noch ouvir (audire), louvar (laudare) wegen des zur Tilgung des Hiatus eingeschobenen v (s. S. 164); seltsam ist ninho (nidus) für nio oder nido; — im Prov. macht Syncope die Hauptform aus: so in aorar, aalteri, avuldre mit eingeschaltetem v (adulter), bai (badius), caerci Ländername (cadurci Volk), glai (gladius), huey (hodie), enveia (invidia), juiz (judex), miei (medius), pui (podium), rai (radius) und d hält sich nur in einzelnen Wörtern wie nuda, obediens, odi (odium), odor, sudor; — im Französischen waltet Syncope noch kräftiger: ouvir (audire), bai, quercy (= pr. caerci), fiancer (it. fidanzare), glaive (gladius) mit eingeschobenem v wie in prov. und port. Fällen, glayeul (gladiolus), hui, envie, juif (judaeus), nue (nuda), pui, rayer (radiare), sueur (sudor); seltener bleibt d wie in mode, nudité, odeur, rude.**

2. Der Schärfung der Tenuis in der Formel tia analog kann auch die Media in gleicher Stellung einen Z-Laut an-

*) auch alabar, loben, ist aus adlau[d]are mit Verwandlung des u in b wie in pablo aus paulus.

**) Im span. hoy, prov. bai, glai, miei, pui, rai und den entsprechenden franz. Wörtern erkenne ich Ausfall des d in der Art, daß aus hodie, badius, gladius, medius, podium, radius hoie, baius, glaius, medius, poiium, raius und mit Abfall der Endung hoi, bai u. s. w. hervorgieng. Eine andre Ansicht wäre, daß die Endung ius wegfiel und d in i übertrat wie im prov. croi aus crudus. Allein das Abstoßen der Endung ius ist im Allgemeinen so unromanisch wie das Ausstoßen des d romanisch ist: ich zähle daher die obigen Wörter zu den Fällen des Inlautes, nicht des Auslautes. Daß sich im Provenzalischen auslautendes i auch in g verhärtet konnte, ward S. 215 schon angeführt: so entstand aug aus au(d)i-o, gaug aus gau(d)i-um.

nehmen, der jedoch minder scharf ist; es scheint als ob d hier die Verwandlung der Spirans j in die ihm näher liegende Spirans s bewirke ($ds = z$), da es sonst gewöhnlich in dem zischenden j aufgeht (fr. *ajuster* v. *adjutare*). Die Erscheinung dieses aus dj erzeugten z reicht bis in die letzten Jahrhunderte der lateinischen Sprache hinauf; damals wandelte sich schon das anlautende griech. *dia*, *dial* in *za*, *ze*: *diabolus* in *zabolus* (Lactant.) *diaconus* in *zaconus* (Inschrift des 4. Jahrh. Orell. n. 2620), ähnlich sagten die Neolier *zagzà* für *zagdia*. Nach einer Stelle des Servius würde sich diese Aussprache ebensowohl auf die lateinischen Wörter erstreckt haben: er bemerkt bei dem Worte *Media*: *di sine sibilo proferenda est, graecum enim nomen est* (Schneider 387). Selbst in den besten Zeiten fand diese Verwechslung des di und zi Statt, wie der Eigename *sabadius* bezeugt, der auch *sabazius* geschrieben wird. Später, vermuthlich im sechsten Jahrhundert, drückt eine bergameßische Urkunde das lat. *gaudioso* mit der griechischen Schreibung *γανζιονσο* aus (Marini S. 169) und zu Isidorus Zeit sprachen die Italiäner schon *ozie* für *hodie*, auch leitet er selbst das Wort *mozica* Kiste, Schrank, von *modicus* ab: *mozica quasi modica... z pro d, sicut solent Itali dicere ozie pro hodie.* (Orig. 20, 9.) — Die romanischen Fälle sind folgende: it. *orzo* (*hordeum* = *hordjum*), *mezzo* (*medius*), *pranzo* (*prandium*), *razzo* (*radius*), *rozzo* (gl. *rudius* statt *rudis*?), *schizzo* (*σχέδιος*); wal. *orz*, *mez*, *prënz*, *razë*, *spuz* (*spodium*); sp. *bazo* (*badius*), *gozo* (*gaudium*), *orzuelo* (v. *hordeum*), *esquicio* (*σχέδιος*), *vergüenza* (*verecundia*); pg. *bazo*, *gozo*; prov. und franz. Beispiele scheinen nicht vorzukommen, das franz. *esquisse* ist das ital. *schizzo*. — Indessen hat sich auch hier wie bei t der Z-Laut ohne Einwirkung eines in j verdichteten i, ja selbst vor den verschiedensten Vocalen entwickelt. Dieses geschärfte d ist recht eigentlich im Walachischen und Provenzalischen zu Hause: in ersterer Mundart wird es vorzugsweise im Verbum gebraucht: *crezënd* (*credendum*), *crezi*, *crezut*, *frünzea* Blatt (*frons*) u. a. vgl. eben Anlaut; in letzterer kommt es gleicherweise in allen Wortarten vor: *azorar*, *azulteri*, *auzir*, *cazer*, *glazi* (*gladius*), *lámpeza* (*lam-*

pada v. lampas), lauzar, obezir, vèzer (videre), veuza (vidua); * in einigen Wörtern (auzir, cazer u. s. w.) herrscht z ausschließlich, in andern weicht es mundartlich der vorhin erwähnten Syncope; hin und wieder vertritt seine Stelle noch das alte d: so liest man im Boethius laudar -v. 142 und veder v. 122. Auch die heutigen Mundarten kennen den Uebergang des d in z: azaigá (adaquare), auzí (audire), suzá (sulare), veuzo (vidua). Da der Provenzale dieß z durchaus nur im Inlaute anwendet, so scheint es ihm ein Mittel gewesen zu sein, die Media vor dem Zerfließen zu retten, keineswegs ein späteres Hiatus tilgendes Einschießel wie etwa in azondar für aondar (abundare), dafür bürgt die Allgemeinheit seiner Anwendung statt d; in keinem Falle hat dieß prov. z irgend eine innere Verwandtschaft mit dem walachischen. Die Beispiele aus andern Mundarten sind höchst spärlich: it. arzente = ardente (ardens), penzolo = pendolo (pendulus), verzura (v. viridis), sp. etwa juzgar (judicare), altpg. mit c und s geschrieben arcer (ardere), asunada Versammlung (v. adunatus) Eluc.

3. Noch ist des Ueberganges dieses Consonanten in die gleichartigen Liquida zu gedenken, vornehmlich 1) in l: it. caluco (caducus), cicala (cicada), ellera (hedera); wal. cërlan Schaaf (cordus. sc. agnus, s. Lesic. Einl. S. 19, wo das sp. cordero damit verglichen wird); sp. cola (cauda), melecina (med.) besonders bei den Alten gebräuchlich; pg. julgar (judic.) alt juygar FGuard.; pr. eigala, elra. Lateinische Grammatiker stellen Ὀδυσσεύς und Ulysses, dacrima und lacrima, cadamitas und calamitas, devir und levir zusammen, auch andre alte Sprachen zeigen ein Verhältnis zwischen beiden Zungenlauten. — 2) Uebergang in r ist weit seltener: wal. armësariu (admissarius), sp. lampara (lampada); Varro sagt (6, 4) von meridies: d antiqui, non r, in hoc dicebant, ut Praeneste incisum in solarío vidi; — 3) in n: it. lampana (= sp. lampara), palafreno (paraveredus), pernice (perdix), sp. palafren u. s. w.

*) in espaza (spatha) ward t wie d behandelt.

Auslautendes *d* fällt im Italiänischen weg: *a* (*ad*), *appo* (*ap-ud*), *mò* (*mod-o*), *fè* (*fid-es*), *piè* (*ped-em*) neben *fedè*, *pièdè*; im Walachischen kann es stehen bleiben wie in *hèd* (*foedus*) u. s. f.; im Portugiesischen, seltner im Spanischen, wird es apocopiirt: *crú* (*crudus*), *fé*, *nó* (*nodus*), *nú* (*nudus*), *pé*; *l* in *gil* (*aegidius*), *altpg.* *eirel* (*heredem*); im Provenzalischen wandelt es sich, wofern es nicht ausfällt, schlechthin in die entsprechende *Tenuis*: *freit* (*frigidus*), *grat* (*gradus*), *nut* (*nudus*), in *croi* (*crudus*) erweicht es sich; im Französischen steht es stumm: *froid*, *muid* (*modius* in *moid-us* versetzt), *noeud*, *nid* (*nidus*), *pièd*, dagegen *cru*, *foi*, *degré* (v. *gradus*), *nu*. Altfranz. Denkmäler zeigen hin und wieder den prov. Gebrauch, auslautendes *d* besonders nach Consonanten in *t* umzusetzen: man findet *grant*, *mont* (*mundus*), *tart* (*tardus*) und ähnliche.

DV, DJ verhalten sich wie *bv*, *bj*: *it.* *avvenire* (*advenire*), *aggiustare* (gl. *adjutare*), dagegen *ajutare* (*adj.*) nicht *aggiutare*; *sp.* *avenir*, *ayudar* u. s. w.

DR gestaltet sich im Nordwesten wie *tr*, indem die *Muta* sich in *i* auflöst: *pr.* *foire* (*fod're*), *raire* (*rad're*), *rire* (*rid're* aus *ridere*), *fr.* *croire* (*cred're*), *raire*, *rire*.

S.

Die geringe Verwandtschaft, welche dieser scharfflingende Buchstabe mit andern Lauten hat, schützte ihn in den neuern Sprachen vor besonderer Entstellung. Die Römer brachten ihn mit Energie hervor: *vivida est inter omnes atque densa littera*, sagt Terentianus Maurus und im Ganzen hat er diese Lebhaftigkeit behalten, nur inlautend zwischen Vocalen nimmt er unrömisch, wie behauptet wird (Schneider 345), in den meisten Mundarten eine weichere Aussprache an (s. die Bemerkungen über die Lautbezeichnung).

1. Der wichtigste Uebergang, dem das *s* (auch *ss*) unterliegt, ist seine Vergrößerung in den Zisch- oder ihm parallelen spanischen Hauchlaut sowohl am Anfange wie in der Mitte mehrerer Wörter. Dieser Uebergang ist gemeinromantisch, kann sich aber im Provenzalischen und Französischen,

worin *ss* dem bemerkten Laut entspricht, nicht wohl kund geben. Zum Theil wird die Form *s* noch daneben gebraucht. Ich bemerke folgende Wörter: anlautend, it. scialiva (saliva), scemare vermindern (von semis, pr. semar), scimia, scempio (simplus), scipare (dis-sipare), sciringa (syrinx); sp. xalon Name eines Flusses (salo), xabon (sapo), xalma und enxalma (sagma), xeme (semis), xerga Seide (sericum), xativa Egn. (setabis), xenaba (sinapis), xeringa, ximio, xugo (sucus); pg. xeringa, und mit vorge-setzter Sylbe en: enxahuo, enxofre (sulphur), des-en-xabido (in, sapidus); inlautend: it. vescica, sp. paxaro (passer), enxerir (inserere), pg. patxão (passio), vexiga, fr. vessie. Man wird nicht übersehen, daß einige dieser Fälle (scimia, sciringa, vescica, ximio u. s. f.) durch mehrere Sprachen greifen, wodurch sich dieser Lautübergang als ein altromanischer ausweist. Sollte, da *x* dieselbe Umbildung erfährt (it. *sce*, sp. *x* = *ch*, pg. *x* = *sch*, fr. *ss*), dieser Doppellaut vorangegangen sein, wie im Lateinischen *ulixes* neben *ulysses* galt? Doch ist *xaliva*, *xemare* u. s. w. der mittlern Latinität fremd und daß das spau. *x* auch geradezu aus *sch* hervorgehen kann, beweist sein Verhältnis zu dem arabischen *Schin*, welches sich wie in *xaqueca* (arab. schaqaeqah), *xequ* (scheche) u. a. in jenen Buchstaben verwandelt. Noch habe ich der walachischen Quetschung des *s* in *ș* nicht gedacht, weil sie mit der eben angeführten italiänischen in keinem Zusammenhange steht: sie trifft ganz andre Wörter und ist selbst vor Consonanten gebräuchlich: *șie* (se), *șerbë* (serva), *cenușë* (cinis), *mișel* (miser), *urși* (ursi), *ceășpetare* (cespitare), *ștergere* (abstergere), wobei zu erinnern, daß diese Aussprache im Albanesischen noch weit gewöhnlicher ist z. B. in dem ursprünglich lateinischen *șengete* (sagitta), *șengt* (sanctus), *șentet* (sanitas), *șiortë* (sors), *șcalë* (scala), *șpirt* (spiritus) und vielen andern.

2. Auch in den verwandten Gaufelaut *z* und das damit zusammenhängende ital. *ci*, span. und prov. *ch* kann *s* übertreten, als it. *zavorra* Ballast (*saburra*), *zambuco* (*sambucus*), *zaffiro* (*sapphirus*), *zezzo* = *sezso* (*secius*), *zannone* Name einer Insel (*sinnonia*), *zinfonia* (*symphonia*), *zoccolo*

Holzschuh, vgl. ciocco Klotz (soccus), zolfo (sulphur), zufflare pfeifen und ciufolo Pfeife (sufflare); wal. zamë Saft (sapa?), zar Schloß (sera), zër Wolken (serum); sp. zafir, zandalo (sandalum), zueco, zócalo und choclo (soccus, socculus), zufre (sulphur), zurdo links (surdus?), desgl. chuflar (sufflare); mit c statt z: cerrar (serare), cerajo (seraculum) u. a.; pg. zafira, zocco u. a.; pr. mit ch chuflar.

3. Die Geschichte der latein. Sprache zeigt ein Herabsinken verschiedener s in r: Wörter, wie arena, foederum, plurima z. B. lauteten nach Barro's Zeugniß (7, 26) früher asena, foedesum, plusima; quaerere steht in Erwägung von quaesivi, quaesitum für quaesere u. dgl. Die Griechen haben ἄρσην als ältere Form neben ἄρῆσιν, κόρση neben κόρῆσιν, Τυρσηνός neben Τυρῆσιν und ähnliche Fälle. Das deutsche Sprachgebiet zeigt dieselbe Umbildung des s in r (s. folg. Abschnitt unter s) und im Serbischen und andern slavischen Sprachen tritt wenigstens der Zischlaut (franz. j) leicht in r über (s. Schaffarik's serbische Leseförner S. 63.). Im Romanischen hat dieser Verfall des s keine Fortschritte gemacht, doch liegen auch hier einige Beispiele vor. Das schon S. 41 erwähnte griech. ὄσμη, Geruch, lautet span. usma Spur, altfr. osmer riechen Ren. I. 216, ital. dagegen orma.* Andere Fälle sind pr. almorna für almosna (eleemosyna), fr. orfraye (ossifragus), altfr. dervé, toll, für desvé, merlee für meslee jetzt mêlée, varlet für vaslet jetzt valet (v. vassallus).

4. Einzelne Sprachen betreffend ist noch folgendes zu bemerken: 1) Im Provenzalischen gibt es einige mundartliche Beispiele von dem Ausfalle dieses Consonanten: man schrieb soio, maio neben foiso (fusio), maiso (mansio), doch ist soanar für sosanar verachten (subsannare) gemeingültige Form. — 2) Der Franzose läßt auslautendes s entweder stehen: cas (casus), plus, repos (re, pausare), ris (risus), oder vertauscht es mit z auch x: chez (casa), nez (nasus), rez (rasus), deux (duos); fast überall aber sind ihm beide Buchstaben stumm. —

*) altfr. orne, wenn es wirklich Merkmal heißt: mordent a orne, sie heißen, daß ein Mal zurückbleibt? Ren. I. 48. 244.

Der Abfall dieses Consonanten in der Flexion gehört nicht in das Gebiet der Lautlehre.

SS übergehend in x, s. oben n. 1.

SP, SC, ST dulden anlautend nur die östlichen Sprachen, der Westen setzt, um die Härte dieser Verbindungen zu mildern, den Vocal e, zuweilen i, voran, ein euphonisches Mittel, dessen sich schon die Urkundensprache früherer Zeiten bediente: istavilis z. B. findet sich für stabilis im achten Jahrh., dergleichen iscrivere für scribere. Auch nichtromanische Sprachen kennen dieses Mittel: im Kymrischen giengen aus lat. scapulare, scarlatum, strata die Formen ysgablar, ysgarlad, ystrad, im Ungrischen aus dem deutschen storch, strenge, stab die Formen eszterak, esztrenga, istáp hervor. Romanische Beispiele: sp. escribir, die übrigen Fälle zeigt das Wörterbuch; pg. escrever; pr. escriure, als Nebenform für es gilt is: istage, istar; fr. mit Ausfall des s: écrire; die altfr. Form war es und diese lebt als Wirkung des Zufalls noch in einer Reihe von Wörtern fort: escalier (v. scala) neben échelle, esclandre (scandalum), espèce (species) neben épicier, espoir, esperance, esprit, estimer, estomac; andre wie escarpe, escorte, estacade (altfr. estachette Rq.), estafilade, estrade verrathen ital. oder span. Ursprung. Jüngere Wörter verwerfen in allen diesen Sprachen das prosthetische e, so sp. staroste, statico, sterlino, fr. spirituel früher espritel, splendeur, statue, stérile, stile, stupeur, stable früher etaule (stabilis) zum Unterschiede von étable (stabulum). Jene Milderung des Anlautes ist zwar in der ältesten Form der westlichen Mundarten schon entschieden, indessen zeigt sich doch nicht selten anlautendes s, z. B. sp. spidios' Cid. 226. 1315. 1261, spinar 396, spada 1582, sperando 2249, spiritu, spontable, spendudo FJuzg. u. s. w.; pg. spadoa, speitar, stado, stallo, stranhar Eluc.; pr. häufige Beispiele in den waldbensischen Gedichten; altfr. spine, spir, stole, stroite.* — Der Italiäner

*) Einige der bei Roquef. stehenden Beispiele sind zweifelhaft: la spaze, la spee, la spessee; lassen sich auch schreiben l'aspaze, l'aspee, l'aspesee.

mildert übrigens auch das *s impurum* durch vorgesehtes *i*, wenn ihm ein Consonant vorausgeht, also *non isperate, non istà, in istate, con isdegno, per istare*. — 2. Ein anderes Mittel die Härte der bemerkten Anlaute aufzuheben, war Tilgung des ersten Buchstaben; hiervon ward jedoch kaum Gebrauch gemacht: ich kann nur *it. pasmo (σπασμός)* und *pincione Finke (σπινιδιον)*, *sp. pasmar, pinzon*, *fr. pâmer, pinçon* anführen.

Beim *Inlaute* ist nur zu bemerken, daß das Neufranzösische hier gleichfalls *s* auswirft, das frühere Dasein dieses Lautes aber durch die Dehnung der Sylbe bezeichnet: *néfle (nespilum), évêque (episcopus), louche (luscus), apôtre (apostolus), verdâtre (gl. verdaster)*. Derselbe Ausfall findet auch in den Verbindungen *SM, SN, SL* seine Anwendung, als *témoin (tes[t]imonium), pâmer, âne (as'nus), fêler (gl. fissulare, fislare), mêler (gl. mis[cu]lare)*, wofür die Alten noch *tesmoin, pasmer, asne, fesler, mesler* sagten. Es bedarf kaum angemerkt zu werden, daß sich *s* auch hier wie im Anlaute häufig erhalten hat: in *bétail* z. B. schwand es, tritt aber im Plural *bestiaux* wieder hervor.

SR. Beide Buchstaben würden im Französischen durch Ausfall eines Vocals oder eines *c* zusammentreffen, wenn die Sprache nicht diese schwer verträgliche Verbindung durch eingeschobenes *t* vermittelte. Altfranz. Beispiele sind: *ancestre (antecessor, anteces'r), conoistre (cognoscere), croistre (crescere), estre (vgl. it. essere von esse), irestre Ros. (gl. irascere für irasci), naistre (nasci), paistre (pascere), tistre (texere)* und Perfecta wie *assistrent, deduistrent (deduxerunt), occistrent, pristrent* gewöhnlich *prisrent* *Gar. 15. 56, quistrent (quaesiverunt)*; in *coudre* (zunächst aus *cosere* für *consuere*) ward *t* ohne etymologischen Grund von *d* verdrängt. Das Neufranzösische stößt auch hier den Sauselaut aus und überschreibt den Vocal mit dem Zeichen der Länge: *ancêtre, connoître (connaître), croître, être, (iraître fehlt), naître, paître, titre, assirent (nicht assitrent)* u. s. w., *coudre*. Spureweise kommt diese Einschübung auch in andern romanischen Sprachen vor: altsp. *istria* Futur. v. *exir* *Be*, ebenso pr. *istra* v. *issir, mesdren (miserunt)* *Boeth. v. 27*. Die deutschen Volks-

mundarten bilden gleicherweise das franz. casserolle in castrol um.

N.

1. Verwandlung dieser Liquida in l oder r ist den meisten unsrer Sprachen geläufig; 1) in l, anlautend: altspg. lo-mear statt nomear, lormanos (normanni), fr. licorne (unicornis); inslautend: it. bologna (bononia), girolamo (hieronymus), palermo (panormus), veleno (venenum); sp. barcelona (barcinon), calonge (canonicus), comulgar (communicare); altspg. icolimo (statt economo), deliz (dionys); fr. orphelin (orphanus) bei den Alten gewöhnlich noch orphenin Gar. 221, FCont. I. 384, dagegen velin (venenum) SBern. und dgl.* — 2) in r: it. amassero (amassent), wal. fereastë (fenestra), pg. sarar (sanare), pr. verê (venenum), altfr. verin Rq. Besonders findet diese Verwandlung in der Verbindung NM Statt, als it. sp. pg. alma., pr. arma, fr. endlich âme (anima), altfr. almaille Vieh, jetzt aumaille (animalia), wal. mormint (monumentum), pr. mermar vermindern (v. minimus). Daß sich n ebenso in der Verbindung mn in r umzuwandeln pflege, ist unter m angeführt worden. Auch nach andern Consonanten geht n in das bequemere r über: sp. sangre (sanguinem), hombre (hominem); pr. cofre (cophinus); fr. cofre, diacre (diaconus), timbre (tympanum). — Was sonst noch bei n zu erinnern ist, betrifft einzelne Sprachen.

2. Der Portugiese hegt eine unverkennbare Abneigung vor diesem Buchstaben. Anlautend zwar läßt er ihn gelten, nicht so in- und auslautend: hier treten dreierlei Fälle ein, die sich nur unter schwankende Regel ordnen lassen. 1) N wird meist ausgeworfen in dem Stamme der Wörter oder in minder gewöhnlichen Ableitungssylben: alhêo (alienus), arêa (arena), boa (boua), cadêa (catena), cêa (coena), coelho (cuniculus), frêo und freio (frenum), geral (generalis), lua (luna; Lus.

*) Vielleicht ist auch perla it. u. f. w. hieher zu rechnen, welches aus perna Muschel, Behälter der Perle, verderbt sein könnte; das pg. perola würde jedoch auf pirum leiten.

9, 48: luma im Reim auf nenhuma), miudo (minutus), moeda (moneta), pessoa (persona), chêo cheio (plenus), pôr (bei den Alten poer, ponere), saar (sanare), semear (seminare), soar (sonare), ter (tenere), vaidade (vanitas), vêa (vena), vir (venire). Ältere Mundarten machten von diesem Ausfall einen noch häufigeren Gebrauch, der Eluc. z. B. liefert deostar, diffir, dieiro, estrayo, fir, melhor, moimento, pea für dehonestar, diffinir, dinheiro, estranho, finir, menor, monumento, pena. — 2) N löst sich in einen Nasenlaut auf, der mit m oder mit einem Strich über dem ersten Vocal bezeichnet wird: a) im Auslaute, d. h. wenn das entsprechende spanische Wort mit n schließt: bem (bene), cão (canis), coração (v. cor), com, em (im), fim (finis), homem (homin-em), imagem, mão (manus), margem, não (non), ordem, pão (panis), hum (unus), são (sunt), sem (sine), som (sonus), razão (rationem), volcão (vulcanus); der alte gallicische Dialect setzt dagegen ben, coração, en, raçon, sen, algun, neun, s. Canc. ined.; b) in weiter abgeführten, besonders in der Ableitung anus, als: bom (bonus), grão (granum), jejum (jejunium), lã (lana), rã (rana), chão (planus), são oder sã (sanus), tem (tenet), vem (venit), capellão Caplan, cidadão Bürger, christão (christianus), irmão (germanus), pagão (paganus), escrivão Schreiber; c) inlautend in den davon abgeleiteten als: cães (canes) huma oder hũa (bei Dichtern auch hua einsilbig), hũus, chãa, nações, cidadãa, irmãa, pagãa. Die Alten schrieben amarom, razom (sp. amaron, razon), treten also dem Original näher, als die Neueren mit der Schreibung amarão, razão. — 3) N bleibt in einzelnen Wörtern ohne sichtlichen Grund, so in feno (foenum, vielleicht zum Unterschied von fêo häßlich), fortuna, honor, menos, minimo, mina, pagina, abominar, humano, lusitano, romano und regelmäßig in der Ableitung inus, ina: divino, matinas Frühmesse (v. matutinus), peregrino, rapina, resina, ruina, gewöhnlich mit verstärkendem h verbunden, um der Elision des n vorzubeugen: adevinho Wahrsager, caminho Weg, farinha (farina), rainha (regina), sobrinho Better, bainha (vagina), vizinho (vicinus), altpg. cristinha, mar-

tinho Egn., determinhar FTorr., ordinhar FMart., vgl. sp. rapina. — Syncope zwischen Vocalen ist in den übrigen Sprachen höchst selten: hieher gehört wal. baie (balneum), cuiu (cuneus), rëmëiu (remaneo), sicriu (scrinium); sp. ruminar (ruminare); fr. béarn Egn. (beneharnum Stadt). Syncope vor Consonanten ist um so gewöhnlicher, s. ns.

3. Der Provenzale apocopiert n nach betontem sowohl wie tonlosem Vocal, z. B. in mâ (manus), pâ (panis), plâ (planus), vilâ (villanus), bê (bene), tê (tenet), vê (venit), chansô (cantionem), nô (non), ase (asinus), jove (juvenis), wogegen manche Handschriften n bewahren, andre zwischen beiden Methoden schwanken. Nach den Proben der jetzt lebenden Mundarten zu schließen, zieht Languedoc die apocopierte, Provence die vollständigere Form vor. Der Franzose stößt auslautendes n nur nach r ab: jour (diurn-um), four (furnus), hiver (hibern-um), enfer (infern-um), entour (ital. intorno), wofür der Provenzale jorn, forn, ivern, enfern, entorn setzte.

4. Im Französischen wird n unter denselben Bedingungen wie m nasal, d. h. auslautend und vor einem Consonanten, wie in main, sein, fin, un, plante, pendre, montrer.

NN verbindet sich besonders im Spanischen und Portugiesischen gerne mit dem Got-Laute, eine Bildung, welche muthmaßlich in den zahlreichen auß nia, nea entsprungenen Contractionen (sp. viña v. vinea) ihren Anlaß fand. Beispiele: it. grugnire (grunnire), ogni, das für onni (vgl. onnipotente) zu stehen scheint, stagno (stannum), * übrigens anno, panno u. dgl.; sp. año, caña, cañamo (cannabis), gañir (gannire), gruñir, puño, Peña Fels (pinna Spitze, Zinne, Covarr.), estaño; pg. canhamo, grunhir, penha, estanho, daneben cana (canna), panno, penna, tinir; pr. anhir (hinnire), estanh; fr. grogner, pignon Giebel (pinna), étain (aus etanj).

NG. Das in dieser Verbindung so wie in ne vorkom-

*) Dieses Wort könnte man auch auf die alllat. Form stagnus, gr. στεγνός zurückführen, s. Schneider S. 503.

mende n ist ein von dem reinen n ganz verschiedener Buchstabe: dieses gehört in die Zungenreihe, jenes in die Kehldreihe. Schon römische Grammatiker unterscheiden ein n verum und n adulterinum und dem Griechen lautete letzteres so wenig wie n, daß er es vielmehr in den Verbindungen $\gamma\gamma$, $\gamma\zeta$, $\gamma\chi$ mit γ ausdrückte. Im Deutschen kann dieser nasale Kehllaut rein für sich stehen wie in lange, enge, klinge, junge; im Lateinischen lehnt er sich stets an einen zweiten Kehllaut: ancora, plango sind = ang-cora, plang-go. Die Verbindung nc erleidet im Romanischen keine wichtige Veränderung, nur spricht der Franzose das n auch hier mit einem Hauche aus; ng dagegen unterliegt verschiedenen von der Aussprache des g abhängigen Darstellungen. 1. Folgt a, o, u, so bleibt vor dem gutturalen g auch n guttural, es ist das n adulterinum: it. lingua, lungo, piango; wal. lung, dagegen limbë (lingua) wie apë aus aqua; sp. lengua, luengo; fr. langue, longue mit dem gewöhnlichen Nasenlaute des n. — 2. Folgt e oder i, so wird n lingual, indem g sich entweder in j erweicht oder seine bekannte romanische Aussprache annimmt. a) Beispiele mit dem Jot-Laute: it. signere, giugnere (jungere), piagnere (plangere); sp. ceñir (cingere), plañir; pg. fehlt; pr. penher (pingere), planher, unher (ungere), auch auslautend in lonh (longe); im Französischen bleibt n nasal und j wird in i verwandelt dem n vorgesetzt: ceindre (cingere), feindre, joindre (jungere), loing, peindre, plaindre, oindre, womit dieselbe Versetzung des j zu vergleichen in bain (gl. banjum aus balneum), coin (gl. cunjus), juin (gl. junjus), poing (gl. punjus). b) Beispiele mit romanisch gesprochenem g: it. angelo, fingere, giungere, lungi, piangere; wal. ëngeresc (angelicus), lënged (languidus), ningere; sp. cingir, fingir; pg. cingir, fingir, frangir, pungir, esponja (spongia), anomal enxundia (axungia); pr. angel, franger, penger, planger, esponja; fr. ange, éponge. — Italiäner, Spanier und Provenzalen dulden beide Methoden in denselben Worte (it. signere, fingere), Portugiesen und Franzosen beschränken sich auf die letztere.

NS gestattet Syncope des n; es ist weitere Anwendung einer Freiheit, die sich schon die Römer nahmen: so in mesa

für mensa (Varro de ling. lat. 5, 118), passus für pansus, tusus für tunsus, auf Inschriften mesis, impesa, coservus, castresis, eboresi, viennesis (Grut. ind. gramm: n omissum), messor (Orell.). Romanische Beispiele: it. cosenza Egn. (consentia, schon bei Jornandes cosentia), costare, isola, mesa (auch gothisch mēs auf romanische Weise gebildet, Grimm III. 433), mese (mensis), mestiero (ministerium), mostrare, pestare (pinsitare), speso (expensus), sposo, trasporre (transportare), genovese und ähnliche Gentilia; — wal. cuscru (consocrus), des (densus), masë (mensa); — sp. asa (ansa), asir ergreifen (v. ansa Covarr.), isla, mesa, mostrar, pistar (= it. pestare), seso Verstand (sensus), tieso hart, tapfer (tensus), tras; — pg. mes, mesa u. s. w.; — pr. ces (census), coser (consuere), ges (genus), mes, maisô (mansio); ss in cosselh (consilium), cossirar (considerare), essems (in, simul) und ähnliche Zusammensetzungen neben conselh u. s. w.; — fr. couter, isle, maison, mois, métier, époux. Auch vor andern Sauselauten wie altsp. und pg. comezar statt comenzar (com, initiare), pr. esses (incensum), macip (mancipium) kann n ausgestoßen werden. Vor Lippen- und Rehlauten kommt dieß schon seltner vor: die Provenzalen sagen neben enfan, enferm, envers, convê wohl auch efan, efern, evers, covê (s. z. B. Boeth.), die Franzosen escarboucle (carbunculus), couvent (conventus), coquille (v. concha).

NR. Wie zwischen m und Liquida der Lippenbuchstabe b tritt, zwischen s und r der harte Zungenbuchstabe t, so tritt zwischen n und r, l und r (s. lr) der weiche Zungenlaut d. Die Franzosen sind dieser Einschubung am meisten geneigt. Beispiele, ital. keine; sp. pondré, tendré, vendré statt ponré, tenré, venré, in ältern Denkmälern ondra, ondrar (honorare) Cid, Alx.; altpg. hondrado, pindra (= penhora d. i. pignora) Eluc.; pr. ondrar; fr. cendre (cinerem), gendre (gener), moindre (minor), pondre Eier legen (penere), tendre (tener), tiendrai, viendrai, vendredi und schon in den Eidformeln sendra (senior, sen'r) endlich sire wie auß prindrent prirent (s. S. 41); mit ausgestoßenem g: ceindre (cingere, gl. cinre), feindre, enfreindre (infringere), peindre, plaindre,

poindre (pungere), astreindre, oindre (ungere). Die Alten sagten auch ohne *d* *tenre* Poit., *venredi* Bert. Jene Bildung mit *d* zeigt auch griech. *ἀνδρα* von *ἀνής* (Nühners griech. Gramm. S. 317) und deutsch *fahndrich*, *hendrich*. Uebrigens wird *nr* nicht schlechthin vermieden, der Italiäner braucht *onranza*, der Spanier, Portugiese und Provenzale *onrar*, der Franzose *genre*, *tinrent*, *vinrent* (altfr. auch noch *tindrent*, *vindrent*). — 2. Assimilation ist italiänisch: *porre*, *rimarrò*, *terrò* statt *ponre*, *rimanrò*, *tenrò*, und ausnahmsweise altfranzösisch: *dorroit*, *merroit* (*meneroit*), so daß also diese Sprache die Formen *nd*, *nr* und *rr* gebraucht. Umstellung ist spanische Nebenform in *porné*, *terné*, *verné*, ebenso steht *yerno* (*gener*), *tierno* (*tener*) für das nicht übliche *yenro*, *tenro*.

L.

1. Diese Liquida hat das eigene Geschick, im Anlaute verschiedentlich unterdrückt zu werden. Da dieß kaum bei irgend einem andern Consonanten vorkommt, so hat man es sich aus Verwechslung zwischen dem Anlaute und dem Artikel *l* zu erklären: aus demselben Grunde tritt auch manchen vocalisch anlautenden Substantiven ein *l* voran, wovon später. Hierher gehörige Fälle sind: it. *avello* Grab, mundartlich *lavello* (*labellum* Gefäß, *Muratori*; ahd. *lapal*), *arbinto* = *laberinto*, *orbacca* (*lauri bacca* Murat.), *usignuolo* (*luscinia*); sp. *onza* ein Raubthier, fr. *once* = it. *lonza* (*lynxem*); im Portugiesischen verkürzte sich der Artikel *lo* in *o*. Hierbei ist auch des persischen *lazar* zu gedenken, das romanisch *azzurro*, *azul*, *azur* lautet. — Von anderer Art ist der dacoromanische Wegfall des *l* in *iepure* (*lepus*), *iertare* befreien (*libertus*), *ieau* (*levo*), der offenbar durch das darauf folgende *i* = *j* wie in *aiu* aus *allium* (s. S. 158) herbeigeführt ward: denn die Anfangssylbe *ie* = *je* entwickelte sich hier aus *e*. *

2. Uebertritt in andere Zungenlaute: 1) in das unter allen Buchstaben ihm zunächst stehende *r*, als anlautend: it.

*) In *iubire* (*lubere*) ist Einfluß des slavischen *ljubiti* anzunehmen.

rossignuolo, sp. ruisenior, pg. roxinol, pr. rossinhol, fr. rossignol (*lusciniolus*), eine merkwürdige gemeinromanische Bildung, für welche sich bei den Italiänern noch *lusignuolo* und wie eben angemerkt worden *usignuolo*, bei den alten Franzosen *lousignol* so wie das Verbum *lousegnoler* sängen *Ignaur.* 6. 11 vorfindet; inlautend: wal. *acētare* (it. *cotale*), dor *Verfangen* (it. *duolo* Schmerz), *engeri* (*angeli*), *fericit* (*felix*), *gurē* (*gula*), *pēr* (*pilus*), *buric* (*umbilicus*) u. a.; sp. *lirio* (*lilium*), *mesparo* (*mespilus*); pg. *lirio*, *nespera*; pr. *caramida* *Magnetnadel* (v. *calamus*); fr. nach angerücktem Consonanten: *apōtre* (*apostolus*), *aigrette* (v. *aquila*), *chapitre* (*capitulum*), *esclandre* (*scandalum*), altfr. *wandre* *Ægn.* (*vandali*) *Gar. Bert.*, übrigens auch *mur* (*mulus*) *Gar.* 111, *mure* (*mula*) *NFCont.* I. 2. Man vergleiche hiermit lat. *coeluleus* *coeruleus*, *pallia* *parilia*. — 2) Wie *n* in *l*, so tritt auch *l* in *n* über; anlautend: sp. *nutria* *Fischotter* (*lutra* vielleicht mit *ἐνδογίς* verwechselt), pr. *namela* *Fer.* *Klinge* (*lamella*), fr. *niveau* (*libella*, pr. *libel*), mittellat. *navellum* (*labellum*); inlautend: it. *melanconico*, *mungere* (*mulgere*), wal. *funingine* (*fuligo*), *asemenare* (*assimilare*), pg. *mungir* und *mulgir*. — 3) Ungewöhnlicher ist Uebergang in das gleichfalls organenverwandte *d*, wie im port. *escada* (*scala*) und der gemeinromanischen Form *amido* it., *amidon* sp. pg. fr. (*amylum*).

3. Nicht selten verbindet sich *l* mit *j* und stellt sich hier mit dem doppelten *l* zur Seite (s. unten); anlautend: sp. *llegar* *ankommen* (*legare* *senden*, mit *reciproker* *Bedeutung?*), *llevar* *tragen* (*levare*), *llosco* (*luscus*), altsp. *llegar* *binden* (*ligare*), *llodo* (*lutum*) *Alx.*; die port. Formen *chegar*, *churdo* (*luridus*, sp. gleichsam *llurdo*) sind den spanischen vollkommen analog (s. S. 209); pr. *lhauptart* *POcc.* 376 (*leopardus*), *lhia* *Hefe* (fr. *lie*) *R.* IV. 332, *lhiurar* (*librare*) *GOcc.* 258; inlautend: it. *cagliari* *Ægn.* (*calaris*), *pigliare* *nehmen* (*pilare* *berauben*), sp. *camelho* (*camelus*), *pillar*, pg. *pillhar*, altpg. *valher* (*valere*), fr. *pillar*, *saillir* (*salire*). Vielleicht ist auch ital. *giglio* (*lilium*), *gioglio* (*lolium*), altpg. *joyo* *Eluc.* auf ähnlichem Wege aus einem vermittelnden *giglio*, *glioglio* entstanden.

4. Der Versetzung ist dieser Buchstabe gleich dem r gemeinromanisch unterworfen und zwar pflegt der anlautende Consonant diese Liquida an sich zu ziehen: so it. fiaba für flaba (fabula), pioppo für ploppo (populus Pappel), singhiottire für singlottire (singultire); wal. plop, plumënë (pulmo); sp. blago (baculus), bloca (buccula); pg. choupo = ploupo (it. pioppo); oder sie wechselt mit dem nächsten Consonanten ihre Stelle: it. padule = palude; besonders im Spanischen: olvidar vergessen (v. oblitus), silbar neben sibilar, prestalde neben prestadle, espalda (spatula), milagro (miraculum), palabra (parabola), peligro (periculum), vilma Weidenzweig (viminalis); pg. bulrar, melro, palrar neben burlar, merlo, parlar, desgl. espalda, milagre, palavra, altpg. pulvigo (publicus), esmola (eleemosyna). — Im Lateinischen geschieht es öfter, daß sich l im Widerspruche mit den romanischen Fällen von den anlautenden Consonanten trennt: man vergleiche fulgeo, pulmo, scalpo, sculpo mit φλέγω, πλεύμων, glabo, glubo (Schwends Beitr. II. 93).

5. Der Portugiese ist dem l fast ebenso abgeneigt wie dem n: zwischen Vocalen stehend syncopiert er es daher in den wichtigsten Wörtern, duldet es aber im Auslaute d. h. nach abgeworfener lateinischer Endsylbe wie im Spanischen ohne Bedenken. Einige Beispiele: aguia (aquila), saquecer heiß werden, aquentar erhitzen (sp. calecer, calentar), candêa (candela), côr (color), débeis (debiles), dôr (dolor), mágoa Nummer (macula), pêgo Abgrund (it. pelago v. pelagus), saúde (salus), sahir (salire), taboa (tabula), taes (tales), vêo (velum), voar (volare), altpg. besta (balista), moyér (mulier) Eluc. Durch Contraction kann dieser Wegfall scheinbar auch den Auslaut treffen: man betrachte avô (gleichf. avolus), cabido (capitulum), diabo (diabolus), dô Trauer (= it. duolo), mâ (mala), mô (mola), mû (mulus), pâ (pala), povo (populus), sô (solus), die aber für die meist noch bei den Alten gebräuchlichen Formen avôo (auch avou FMart. 580), cabí-doo, diáboo, dóo, máa, múo, páa, póvoo, sóo stehen. Näheres über das Bleiben und Wegfallen des l in der Flexionslehre.

6. Im Provenzalischen wird auslautendes l mundartlich

in *u* aufgelöst: *mau* (*malum*), *tau* (*talis*) u. dgl., eine Auflösung, welche südfranzösische Dialecte in *animau*, *fiu* (*filum*), *lensou*, *lignou* (fr. *linceul*, *ligneul*) *mau*, *tau* noch immer darbieten. Allgemeiner wird sie hier wie im Französischen nur vor Consonanten angewandt (s. unten *lp*). Daß auslautendes *l* in verschiedenen Wörtern der letzteren Sprache stumm ist, lehrt die specielle Grammatik; weg fällt es in *chou* (*caulis*).

LL. Diese Geminatio, die zwar gewöhnlich nach allgemeiner Regel behandelt wird, stellt sich in mehreren Wörtern fast aller Dialecte als *lj* dar, ein Phänomen, das sich etwa mit Erweichung des zweiten *l* in *i* würde erklären lassen, wenn nicht auch einfaches *l* so wie doppeltes *n* sich gerne mit dem *l*-Laute verbinde: es möchte daher in einer dem *l* und *n* physiologisch nahe liegenden Einschiebung des *i* seine bessere Deutung finden, und es darf aus der Lehre von dem Hiatus nur noch erinnert werden, wie fest dieser Vocal jenen beiden palatalen Zungenbuchstaben anzuhängen pflegt. Ein Verhältnis zwischen *ll* und *lj* läßt sich auch in dem griech. *ἄλλος*, *κυλλόν*, *φύλλον* verglichen mit dem lateinischen *alius*, *cilium*, *folium* wahrnehmen; ganz entgegengesetzt den romanischen Fällen verhalten sich die deutschen aus *queljan*, *seljan*, *zeljan* entwickelten *quellan*, *sellan*, *zellan*. Beispiele, im Italiänischen selten: *argiglia* (*argilla*), *begli* (*belli*), *capegli* (*capilli*), *egli* (*ille*), *togliere*, *svegliere* (v. *vellere*); — sp. *bello*, *caballo*, *silla* (*sella*), *estrella* (*stella*), *toller*; *ll* d. i. *lj* gilt hier als Regel und Ausnahmen wie *el* (*ille*), *piel* (*pellis*, im *Cid* *pielle* 1980) sind nicht zahlreich; — pg. *belho*, *cavalho*, *tolher*, *altpg.* *aquelha* (von *illa*), *polha* Henne (*pulla*); — pr. je nach der Mundart *belha*, *cavalh*, *ilh* oder *bela*, *caval*, *il*, stets aber *estela* (*stella*), *pel* (*pellis*); — fr. wenige Fälle: *houillir* (*bullire*), *faillir* (*fallere*), *grillon* (*gryllus*), *mouiller* (*mollire*).

2. Steht *ll* 1) auslautend oder tritt es nach Ausfall eines Vocals vor einen Consonanten, so gilt es als einfacher Buchstabe und unterliegt allen Verwandlungen desselben, wie es auch als solcher geschrieben wird: z. B. *it.* *corre*, *sverre*, *torre* mit Assimilation statt *colre*, *svelre*, *tolre*, dergleichen *corcare* (*collocare*), sp. *colgar* u. a. Fälle. So gestellt

kann sich ll daher im Provenzalischen in u auflösen, wiewohl nur mundartlich und feltner, wie in chivau, beutat statt chival, beltat. Tiefer eingreifend ist die franz. Verwandlung in u. Noch in der alten Sprache finden sich, wenn auch nicht ausschließlich, die Formen al, el (lat. ell, ill) ol: so cheval, falt (fallit), val (vallis), anel, bials (bellos), eastel, chevel (capillus), cels (ecce illos), oisel (ancella), col (collum), colchier (collocare), mol (mollis), nachher entsprangen aus al, ol durch einfache Verwandlung des l in u die Formen au, ou: chevaux, faut, cou, coucher, mou; neben el bestand die Form eal, die sich vermuthlich aus iel entwickelt hatte: bel, biel, beal, chastel, chastiel, chastealx und hieraus gieng endlich regelrecht die neufr. Form eau hervor, wie in beau, château. Abweichend jedoch bildete sich ceux, cheveux wahrscheinlich aus ceaux, cheveaux mit Unterdrückung des a. Andere Nebenformen bei den Alten waren iaulx und iax: chastiaux, biaux, chastiax, biax, die aber auf die neue Sprache ohne Einfluß blieben. Dieß betrifft die Formeln al, el, ol; die Formel ull endlich wird wie ol behandelt, daher poussin aus pullicenus; in pucelle (gl. pullicella) ward ll syncopiert. L behauptete sich nur auslautend in al: cheval, metal, val (auch vau) und zuweilen in el neben eau: bel und beau, scel und sceau, so wie in den Wörtern il (ille), mil, nul. — 2) Steht ll zwischen Vocalen, so bleibt es in der Regel bestehen und es ist eine feltne der Festigkeit der Doppelconsonanten spottende Ausnahme, wenn es wie im ital. bei, capei für belli, capelli, im walach. cëtzeá (catella), cristaiu (crystallum), gëünë (gallina), maiu (malleus), mie (mille), scënteáe (scintilla), oder im port. anguia (anguilla), gemëo (gemellus), dueo Eluc. (duellum) gradezu ausgestoßen wird.

In LP, LB, LF und sofort vor allen Consonanten erleidet l im Franz., selten in andern Mundarten, die bei dem doppelten ll angeführte Auflösung in n, wie in taupe (talpa), aube (von albüs), dauphin (delphinus), faucon (falco), bougre (bulgarus); in somache (salmacidus) schreibt man o für au und nur in fremden oder jüngern Wörtern wie in altesse (it. altezza), halcon, helge, calfater, calme, colporter,

falcade, palme bleibt l stehen. In der altfranz. Sprachform war diese Auflösung des l in u, wie sich erwarten läßt, noch nicht rein durchgeführt: colchier, halt, salvage und ähnliche bestehen in vielen Werken noch neben couchier, haut, sauvage. — Im Provenzalischen ist dieser Uebergang vor den Zungenlauten t, d, ce gebräuchlicher und noch ist im Lande üblich: aut (altus), autre, avoutre (adulter), coutz (cultus), mout (multus), tout (= it. tolto), viutat (vilitas), caut (calidus), dous (dulcis); daneben gelten die Formen mit l, doch möchte sich alt, calt nicht leicht finden. — Nur spurweise läßt sich diese Auflösung in andern roman. Mundarten entdecken. Das ital. topo Ratte, scheint aus taupa, talpa hervorgegangen, ausu, Flußname, ist aus alsa; die ältern Dichter, wie Guittone v. Arezzo, haben autezza, outro, auzare erheben, auch kommt auna für alna (ulna), outro für altro vor und mehrern Dialecten ist Auflösung des l in u Regel. Spanische Beispiele sind: autan (aliud tantum), otro (alter), hobo einfältig (balbus, vgl. bambalio), coz Tritt (calx Ferse), hoz (falx), popar lieblosen (palpare streicheln), soto Wald (saltus), escopo Meißel (scalprum), topo Maulwurf (= it. topo), bei den Alten auch mit Verhärtung des u in b oder p abteza Bc., apteza Alx. für auteza (von altus); pg. outro, fouce (falx), poupar, souto soto, escopro, toupeira. Passende Vergleichung gestattet hier das Niederländische in den Wörtern oud alt, goud Gold u. dgl. — In der Verbindung LT bei vorhergehendem u setzt der Portugiese um des Wohllauts willen i für u: buytre (vultur), muito (multus) altpg. cuytelo (cultellus); auch der Spanier hat buytre, doch verwandelt er in escuchar (auscultare), cuchillo (cultellus), mucho, puche Brei (pultem) jenes it muthmaßlich durch Umstellung (tj) in ch; vgl. unter et. Ein provenzalisches Beispiel dieser Art ist im Boethius y. 10 aitre für altre (alter). — 2. Zuweilen geht l in seiner Stellung vor Consonanten (wie vor Vocalen) in r oder n über: sp. enzina (gl. ilicina), mortandad (mortalitas; mortaldad Alx.), fr. remorquer schleppen (remulcum Schlepptau), orme (ulmus), altfr. corpe (culpa) Ren. I. 327, III. 39. NFC. II. 209 und

öfter, werpill (vulpecula) — oder fällt ganz aus wie im pg. escutar eigentlich statt escuitar, doce (dulcis) u. a.

LR nimmt wie nr in einigen Sprachen ein d in seine Mitte: sp. valdré statt valéré; pr. folzer mit Verwandlung des d in z (= fr. foudre), toldre für tolre (tollere); fr. faudra (v. fallere), moudre (molere), vaudra (v. valere), voudra (v. velle) und mit ausgeworfenem g oder v: foudre, poudre, soudre (fulg'r, pulv'rem, solv're), in der ältern Sprache molre, polre u. dgl., wozu noch mielre (melior) und toldre, touldre; auch coudre beruht auf Umstellung von corylus in colrus. Das deutsche baldrian von valeriana ist eine ganz entsprechende Bildung. — 2. Der Italiäner wendet auch hier wie gewöhnlich Assimilation an und sagt carrà, dorrò, varrò, vorrò für calrà u. s. w. — Zu nr und lr gesellt sich auch das durch Syncope entstandene RR, welches gleichfalls d einschleibt: pr. aerdre (adhaerere), fr. sourdre (sour[gl]ere), tordre (tor[qu]ere).

PL, BL, FL, CL, GL, TL pflegen im Italiänischen an- und inlautend in pj, bj u. s. w. (geschrieben pi, bi) überzugehen. Beispiele, anlautend: piuma, più (plus), blasimare (blasphemare), fiamma, fiore, chiaro, chiave, ghiaccio (glacies), ghiaja (glarea); inlautend mit geminiertem Consonanten: coppia (copula), doppio (duplus), bibbia (biblia), fibbia (fibula), orecchia (auricula), pecchia (apicula), carbonchio (carbunculus), finocchio (foeniculum), macchia Gebüsch (macula, ungefähr wie deutsch flecken kleine Stadt bedeutet), nocchio Kern, Knorren (nucleus), stregghia (strigilis), tegghia (tegula), secchia (situla), vecchio (vetulus) mit Uebergang des tl in cl (s. S. 210). Folgt i auf l, so wird letzteres unterdrückt, daher ghiro (glirem), inchinare (inclinare), soffice (supplex), nicht ghiiro, inchinare, soffice. In mehreren Wörtern, worunter jedoch wenige ältere, bleibt l stehen, so in plebe, blando, flagello, clamore, clemente, glauco, gleba, asculo, cingulo Städtenamen (asculum, cingulam), miracolo, capitolo. — Außer dem Italiäner bedient sich auch der Dacoromane dieses Verfahrens, das er jedoch auf cl, gl, tl zu beschränken scheint und wobei i zuweilen

unterdrückt wird: *chiemare* und *chemare* (*clamare*), *chiar* (*clarus*), *chiaé* (*clavis*), *ghinde* (*glans*), *ghem* (*glomus*); *ureache* (*auricula*), *curechiu* (*cauliculus*), *deschidere* (= *it.* *dischiudere*), *genunche* (*geniculum*), *ochiu* (*oculus*), *rënnun-chiu* (*ranunculus*), *privegheare* (*pervigilare*, *pervig'lare*), *unghe* (*ungula*), *inchinare*. Daß auch hier *l* oft stehen bleibt, läßt sich denken.

2. Der Portugiese verwandelt das ihm mißfällige *l* in den obigen Verbindungen in *r*, als *praga*, *praia*, *pranto* (*planctus*), *prazer*, *brando*, *fraco* (*flaccus*), *froxo* (*fluxus*), *cremencia*, *igreja* (*ecclesia*), *nobre*, *regra* (*regula*) mit wenigen Ausnahmen wie *planta*, *pleito*, *claro*, *flavo*, *flor*. Eine andre Behandlungsart dieser Verbindungen s. unter *cl*. Beispiele aus den übrigen Sprachen: *it.* *fragello* (*flagellum*), *afrigere*, *sprendido*, *scramare*, *cristero*, *semprice*, *esempro*, *moltiplicare*, *obriganza*, Nebenformen von *affligere*, *splendido* u. s. f.; *sp.* *engrudo* *Keim* (*gluten*), *altsp.* *praser* *Rz.*, *prazo*, *preyto* *Alx.* für *plazo*, *pleito*.

R.

1. Die Verwechslung zwischen den liquiden Zungenlauten *l*, *n*, *r* zeigt sich auch in gemeinromanischen Uebergängen des *r* in *l* zwischen Vocalen wie vor und nach Consonanten, als inlautend: *it.* *albero* (*arbor*, *mittelalt.* *albares* für *arbores* *DC.*), *alido* (*aridus*), *catalina* *Egn.* (*catharina*), *ciligio* (*cerasus*), *celebro* (*cerebrum*), *mercoledì* (*mercurii dies*), *montefeltro* *Egn.* (*monteferetron* bei *Procopius*), *pellegrino* (*peregrinus*, *deutsch* *piligrim*, *pilgrim*), *prevalicare* (*praevaricari*), *tivoli* *Egn.* (*tibur*), *svaliare* = *svariare*; — *wal.* *alcam* (*arcanum*), *tëmple* *Schlãse* (*tempora*); — *span.* *ancla* (*anchora*), *almario* (*armarium*), *catalina*, *celebro*, *miercoles* (= *it.* *mercoledì*), *párpado* (*palpebra*), *roble* (*robur*), *silo* *Getreidefeller* (*sirus*), *templar* (*temperare*), *tiniebla* (*tenebrae*), *plegária* *Gebet* (*v.* *precari*); — *pg.* *ralo* und *raro* (*rarus*), *altpg.* *alvidro* (*arbiter*), *aples*, *semple* für *apres*, *sempre*; — *pr.* *alvernhe* *Ländername* (*arverni* *Volk*),

albre (= *it.* albero), citola (cithara), flairar (fragrare), plejar Bürgschaft leisten (gl. praediare v. praedium, vgl. praes, praedis); — *fr.* auvergne, pleiger, *altfr.* flairer; auß- lautend *sp.* cárcel (carcer), mármol (marmor), besonders in der Ableitung arius: lebrél (leporarius); *pg.* papel (papyrus) u. s. w.; *fr.* autel (altare). Man vergleiche *griech.* λείριον und *lat.* lilium. — 2) Sehr selten kommt Uebertritt des r in n vor wie im *ital.* sinno Name eines Flusses (siris) und dem *wal.* cununë (corona). — 3) Eigenthümlich der *ital.* Mundart ist Uebergang in das verwandte d: armadio (armarium), bieda *Egn.* (blera), contradiare für contrariare, siedere (ferire), pórfido (porphyrites), proda (prora), chiedere (quaerere), rado (rarus), auch alfido Fährdich für alfero; doch sind die daneben bestehenden Formen mit r nicht minder üblich und zum Theile der Prosa angemessener.

2. Noch zu merken ist die gemeinromanische Versetzung dieser beweglichen Liquida, die sich sehr leicht dem Anlaute, besonders wenn dieser t oder f ist, zugesellt, als *it.* strupo (stuprum), trevigi *Egn.* (tarvisium), trieste (tergeste), pipistrello, bei Boccaccio vipistrello (aus vespertilio mit Versetzung des s und r); — *walach.* crap Karpfen, frementare (fermentare), frimbie (fimbria), frumos (formosus); — *sp.* cralo für claro, fraguar (fabricare), yerno (gener), preguntar (percontari), estrupo, *altsp.* fremoso *Alx.*, entrego (integer); — *pg.* fragoa (fabrica), fresta (fenestra), *altpg.* fremoso *FMart.* 581 und *Canc. ined.*, proveza für pobreza *Eluc.*; — *pr.* trolh (torculus), trempar (temperare); — *fr.* häufig: brevage (= *pr.* beuratge *Trank*), fromage (v. forma), frejus Städtename (forum julii), treuil (= *pr.* trolh), tremper, troubler früher auch tourbler *Poit.* 51 (gl. turbulare), brébis (vervex), *altfr.* dru (durus), estreper auß- reißen (exstirpare) *Ren.* III. 10; — mitunter aber entfernt sich r vom Anlaute: *it.* formento (frumentum), farnetico (freneticus), logorare verzehren (lurcari fressen, *Muratori*); *sp.* carnero Hammel (crena, *f. S.* 12), quebrar (crepare); *altpg.* desperçar für desprezar; *prov.* durensa Flußname

(druentia); fr. carneler färben, desgleichen altfr. carnel, quarnel Sinne (neufr. creneau v. crena). Bekanntlich ist diese Versetzung des r auch andern Sprachen geläufig, man vergleiche griech. ἐπράθον, καρδίη, καρτερός mit πέρθω, καρδία, καρτερός so wie griech. νεῦρον, παῦρον, ἄρπαξ mit lat. nervus, parvum, rapax oder repo, scrotum, crevi, sprevi mit serpo, scortum, cerno, sperno (s. Schwencß Beiträge II, 80) und althochd. drescan, frisk mit angelsächf. therscan, fersc.

3. Ausfall des r zwischen Vocalen ist dem romanischen Sprachgebiete fast fremd: ich kann nur das ital. dietro für di-retro (de retro) anmerken: in aja (area), foja (furia), pistoja Städtename (pistoria), stoja (storea) oder dem walach. äntëiu (anterius), coajë Rinde (corium) trat es vor dem zum Consonanten j gewordenen i oder e aus (S. 162). Nach einer Tenuis, die es sonst, wie man später sehen wird, von außen herein annimmt, fällt es zuweilen auch weg: it. arato (aratrum), propio (proprius, das jedoch nach Vossius für propius steht), wal. corastë (colostrum), rost (rostrum), tünct (tonitru), sp. canasta (canistrum), temblar (tremulare), quemar (cremare). Apocope ist gleichfalls nicht ungewöhnlich: it. frate, moglie (mulier), pepe (piper), suora (soror), wal. frate, sorë u. a. m. Als stumm behandelt es der Franzose in dem Infinitiv der ersten Conjugation, in der Ableitung ier (lat. arius) und in einzelnen Wörtern.

In der Verbindung RS wird r gleichfalls öfters synco-piert (vgl. ns unter n); schon die Römer thaten dieß in haesi, hausi und den mit vorsus zusammengesetzten dossum, prosa, retrosum, susum (Schneider 471), introsus (Orell. n. 4034). Ital. Beispiele: dosso (dorsum), ritroso (retrosum), genau auch mit Rücksicht des einfachen und doppelten s den lateinischen Formen angemessen; wal. dos u. a.; sp. avieso (aversus); coso Kampfplatz (cursus), mueso Bissen (morsus, nicht mit Wachter vom ahd. muos Speise), oso (ursus); pg. pe-sego Pflirsich (persicus), pessôa (persona); pr. ves (versus); fr. dos.

In RL assimilirt sich die erste Liquida der zweiten in

einigen Fällen der Inclination: so it. costallo für costar lo, sp. hazello für hazer lo, pg. amallo für amar lo; entsprechend sagten die alten Franzosen challon (Egn. (karl) und paller neben charlon und parler, vgl. lat. pellucidus aus perlucidus. Im Italiänischen assimilirt sich auch n vor l, daher colla, culla, lulla, spillo aus con la, cunulae, lunula, spinula (fr. épingle) entstand, wie lat. ullus aus unulus, villum aus vinulum.

Bemerkungen zu den Consonanten.

1. Unter dem vielfachen Wechsel der Consonanten zeigen Liquida und s den meisten Bestand, weniger f und v, den geringsten Tenuis, Media, j und h, doch ist nach der Stelle dieser Buchstaben zu unterscheiden. Im Anlaute erhalten sich die Mutä jede auf ihrer Stufe; die wenigen Ausnahmen sind verschwindend gegen die Menge bestätigender Beispiele; dagegen gilt der Uebertritt gutturaler Buchstaben in eine andre Organenreihe, so wie im Spanischen des f in h auch für den Anlaut. Weit geringere Festigkeit bewahren die Consonanten, wenn sie inlautend stehen: hier läßt sich ein Herabsinken der Tenuis zur Media, der Media theilweise zu einem Vocal, nirgends ein Heraufsteigen bemerken: p wird zu b, c zu g, t zu d, ebenso verwandelt sich h in den Halbvocal v, g erweicht sich in i, d zerfließt völlig. Die östlichen Sprachen gestatten dieß Herabsteigen freilich nur in weit beschränkterem Maße, sie bringen Tenuis und Media rein hervor und erlauben sich fast nur einen Wechsel zwischen b und v, während die nordwestlichen sogar eine Tenuis (t) in einen Vocal auflösen, was die übrigen nur bei nachfolgenden Consonanten zu thun wagen.

2. Zwischen In- und Auslaut hat sich ein eigenthümlicher Buchstabenwechsel geltend gemacht, dessen Grundsatz

dieser ist: der weiche Consonant des Inlautes stellt sich auslautend als ein harter desselben Organes dar. Der Provenzale hat diese Methode am feinsten und umfassendsten ausgebildet, bei den übrigen Völkern erscheint sie gar nicht oder nur bruchstückweise. Das Schema des provenzalischen Lautwechsels ist dieß:

Inlaut b,	Auslaut p
g	c
d	t
v	f
z	tz

Beispiele: loba lop, segre sec, cauda caut, servar serf, prezar pretz. Nach dieser Regel kann am Ende eines Wortes nur Tenuis, f, scharfes z, überdieß auch s, ch und die Liquida vorkommen. Ausgenommen ist die Partikel ab (apud) so wie das auf i gegründete g gewisser Nebenformen: essag für essai, tug für tuit, freg für freit, sag für fai. Daß übrigens auch die Handschriften Abweichungen und Verschiedenheiten zeigen, darf kaum bemerkt werden. Dieß Verfahren stimmt ganz zu dem mittelhochdeutschen mit Ausnahme des Wechsels zwischen z und tz: man vergleiche gibe gap, halges halc, hende hant, hoves hof mit den obigen Beispielen, überhaupt wird auslautende Media hier ebenso wenig gelitten wie im Provenzalischen. Auch andre deutsche Sprachen bedienen sich eines ähnlichen durch die Stellung der Consonanten bedingten Wechsels: im Gothischen waltet er zwischen b und f, d und th, z und s: giban gaf, bidjan bath, juzei jus; im Altfrisischen zwischen v und f: jeva jef; im Niederländischen zwischen v und f, z und s: brieven brief, glazen glas; im Englischen zwischen v und f: calves calf; doch gestatten diese Sprachen auch auslautende Media. Ähnlicher der provenzalischen und mittelhochdeutschen Methode ist die sanskritische, wonach auslautend, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, nur Tenuis zugelassen wird. — Ein zweiter vom In- und Auslaut abhängiger Lautwechsel findet im Provenzalischen Statt zwischen den Spiranten j und v und ihren analogen Vocalen i und u; erstere stehen inlautend,

Letztere auslautend, z. B. torneyar tornei, joya joi, bevia beu, brava brau; hiermit vergleicht sich der gothische Buchstabenwechsel in taujan tavi, quivis quiu-s oder kniva kniu, so wie der althochdeutsche in hwerbjan hwerbi, sêwes sêo. — Was die übrigen romanischen Sprachen von dieser doppelten Methode besitzen ist etwa folgendes. Malachisch wechselt, freilich höchst selten, v mit u: noveale Neunigkeit, nou; span. und port. c und z: cruces cruz; fr. v und f, v und p: vive vif, louve loup; altfr. mitunter g und c, d und t: longue lonc, tarde tart; übrigens kann überall Media am Ende stehen: sp. virtud; fr. plomb, bourg, froid.

3. Tabelle der Consonanten. Die erste Reihe unter jedem Buchstaben gilt dem Anlaut, die zweite dem Inlaut, die dritte dem Auslaut. Ca steht zugleich für co, cu; ce für ci, ebenso bei ga, ge, qua, que; f. bedeutet fällt weg.

	ital.	mal.	span.	port.	prov.	franz.
P	p	p	p	p	p	p
	p	p	b	b	b	v
	—	p	—	—	p	p, f
B	b	b	b	b	b	b
	v (b)	v (b)	b	v (b)	v, f.	v
	—	b	—	—	p, u	f
F	f	f (h)	h, f	f	f	f (h)
V	v (b)	v (b)	v	v	v	v
	v (b), f.	v (b), f.	v, f.	v, f.	v, f.	v, f.
	—	u, b	—	—	u, f	f
M	m (n)	m (n)	m (n)	m (n)	m	m (n)
	m	m (n)	m	m	m	m (n)
	—	m	—	—	m	nasal
Ca	c (g)	c	c (g)	c (g)	c (g, cha)	c (g) cha
	g, c	c	g (c)	g (c)	g, i (cha)	g, i, cha
	—	c	—	—	c, f.	f. c
Ce	c	c	c	c	c	c
	c	c (ch)	c (z)	c (z)	c, ss	c (s)
	—	—	z	z	tz	s, x
Qua	qu	c, p	qu, g	qu, g	qu, c, g	c, g
Que	c, qu, ch	c	c, q	c, q	c, q	c, q

	ital.	mal.	span.	port.	prov.	franz.
Ga	g	g	g	g	g (j)	g (j)
	g, f.	g, f.	g, f.	g, f.	g, i (j)	g, i, (j)
	—	—	i	i	i	i
Ge	g	g (gh)	g (y)	g	g	g
	g, f.	g (gh)	g, f.	g, f.	g, f.	g, f.
J	gi, j	j, i	j, y	j	j	j
H	f.	f., h	h	h	f. (h)	h
T	t	t (tz)	t	t	t	t
	t (d)	t (tz)	d (t)	d (t)	d	f.
	—	t	d	—	t	f.
D	d	d, z	d	d	d	d
	d	d, z	d, f.	d, f.	f., z (d)	f. (d)
	—	d	—	f.	t	d, f.
S	s (sce, z)	s (s̄, z)	s (x, z)	s (x, z)	s	s
	s (sce)	s (s̄)	s (x)	s (x)	s	s (z)
N	n	n	n	n	n	n
	n (l)	n	n (l)	f., nasal	n	n
	—	n	—	nasal	f.	nasal
L	l	l	l (ll)	l (ch)	l (lh)	l
	l (gl, r)	l (r)	l (ll)	f. (r, l)	l	l (il, r)
	—	l	—	f.	l, u	l
R		r	r	r	r	r
	r (d, l)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)	r (l)

4. Tilgung der Consonanten zeigt sich im Anlaute bei dessen größerer Festigkeit sehr sparsam: in mehreren Sprachen kann h durchaus, in einigen Wörtern l wegfallen; mit größerer Leichtigkeit geschieht dieß bei ganzen Sylben, so fern sie tonlos sind, als *it.* *sdegno*, *scortese* neben *disdegno*, *discortese*, *fante* (*infans*), *stromento*, *scipido* (*insipidus*), *tondo* (*rotundus*), *bilico* (*umbilicus*); *sp.* *cobrar* (*re-cuperare*), *tondo* *Reif* (*v.* *rotundus*); *altpg.* *doma* *Eluc.* (*hebdomas*); *pr.* *cobrar*, *bot* *GOcc.* (*nepos*); *fr.* *voler* *stehlen* (*involare*). Dieser Aphärese müssen sich, wie überall, auch viele Taufnamen unterziehen (*it.* *bastiano* statt *seb.*) — Syncope beschränkt sich im Allgemeinen auf die Media, erstreckt sich aber im Französischen doch auch auf die Tenuis, im Portu-

gießschen auf die Liquida l und n. Sehr selten fallen, wie im port. *décir* (*descendere*) oder im franz. *prirent* (*prehen derunt*) mehrere Consonanten neben einander aus. — Auch Apocope wird oft angewandt. Der Italiäner tilgt jeden im Lateinischen gegebenen consonantischen Auslaut oder mildert ihn mit zugesetztem Vocal, so daß ihm außer in den Wörtchen *il*, *non*, *con*, *per*, die er nach Umständen in *lo*, *no*, *co*, *pe* abändert, nur vocalische Endungen bleiben; doch liebt er in zusammenhängender Rede den liquiden Auslaut l, n, r nach abgeworfenem Vocal. Der Dacoromane scheut dagegen den consonantischen Ausgang so wenig, daß er ihn durch Abschneidung eines Vocals, am liebsten des u, oft selbst hervortreten läßt. Auch die übrigen Völker sind ihm nicht abhold, dem Franzosen aber ist der Schlußconsonant häufig ein todter Buchstabe, der erst vor folgendem Vocal wieder Leben gewinnt.

5. Der Versetzung unterliegen vor allen die Liquida l und r und zwar gewöhnlich in der Art, daß eine vorhergehende Muta sie an sich zieht. Sie vergleichen sich hierin den ebenfalls sehr beweglichen Vocalen i und u: wie sich diese jedem Vocal mit Leichtigkeit anschmiegen, so auch l und r jedem stummen Consonanten. Hier noch einige Beispiele von Versetzung andrer Buchstaben: *it.* *sudicio*, *cofaccia* neben *sucido*, *focaccia*; *sp.* im *Cid*: *cortandos*, *amasdo* statt *cortadnos*, *asmado*, desgleichen *laño*, *leño* für *llano*, *lleno* mit verschobener Toterung ähnlich der griechischen Aspirationsverschiebung in *χίτων*, *χύτρα*, *κίδων*, *κίδρη*, letztere jönisches.

6. Wenn der einfache Consonant beständiger Verwandlung unterworfen ist, so bleibt der Doppelconsonant vermöge seiner größern Energie fest und unwandelbar: man kann ihn in dieser Beziehung dem betonten langen Vocal, wie den einfachen dem kurzen vergleichen; verliert er daher auch quantitativ, so bleibt er in seiner Qualität doch unangefastet, d. h. *cc*, *pp*, *tt* können sich zwar vereinfachen, nicht aber wie *c*, *p*, *t* zur Media geschwächt werden oder andre Veränderungen erfahren. Dieß ist eine für die romanische

Etymologie wichtige Regel, von welcher eine geringe Ausnahme unter ll schon angeführt ward.

7. Die Darstellung der lateinischen Doppelconsonanz ist nicht überall gleich; nur darin ist Einstimmigkeit, daß man sie nirgends auslautend anwendet, daher it. bello bel, hanno han, porre por, von welchen die beiden letztern Geminationsfälle unlateinisch sind; sp. ello el; fr. elle il, année an, ferrer fer. Der Italiäner, der selbst einfache Consonanten zu verdoppeln geneigt ist, hält streng an der latein. Verdoppelung: er schreibt abbate, bocca, bello, fiamma, anno, ceppo, narrare, pressare, mettere; anello mit einfachem n ist nach anellus, daß die Alten neben annellus brauchten. Der Dacoromane dagegen verwirft sie durchgängig: ghib, bucè, peanè, car, gros u. s. w.; die Schreibung eaccè (ecce), ecclejie (ecclesia) der Neueren stimmt nicht mit der cyrillischen überein, die auch hier einfaches c setzt. Ebenso verfährt der Spanier, duldet jedoch rr: abad, boca, bola, sàmo, cepo, carro, hierro, narrar u. s. w.; früher ward auch ss geschrieben: gruesso, huesso, amassar, erst die spätere Orthographie tilgte ein s. Auch der Portugiese hält es mit der Vereinfachung der lateinischen Geminatio und schreibt giboso, boca, bola, chama, ano, cepo, oso, meter so wie ferro, terra; allein die minder geregelte Orthographie verträgt in vielen Fällen den Doppellaut: abbade, summo, penna, poppa, grosso, ein Schwanken, welches die ältesten Schriftwerke bereits verrathen. Der Provenzale stimmt mit dem Spanier überein. Im Französischen findet sich graphisch Geminatio, die jedoch wegen der Dehnung des Vocals oft nicht hörbar ist, daher reimen die Dichter ame und flamme, fertile und tranquille, châte und butte, misanthrope und enveloppe und vor rr ist diese Dehnung sogar Regel. Bei ch aus cc kann keine Verdoppelung stattfinden, bei p pflegt sie vermieden zu werden und bei andern Buchstaben schwankt sie. Beispiele der einen und andern Art: abbé, bouche, ensacher (von saccus) und sacquier, boule, houle (von olla, nicht von dem veralteten aula, welches ole erzeugt haben würde), étoile, belle, selle, nulle, ville, pale

(palla), flamme, somme, anneau, estrope (struppus), souple (supplex), nappe (mappa), serrer (von sera Schloß), terre, grosse, presser. Einen weit eingeschränkten Gebrauch machten die alten Franzosen von der Gemination: bei der Liquida wenigstens ward sie kaum geduldet und man schrieb apeler, some, anel, tere.

8. Nicht ganz dieselbe wie in dem Stamme der Wörter ist die Behandlung der Doppelconsonanz in der Partikelcomposition, allein offenbar waltet hier einige orthographische Willkür, gefördert durch die zweifelhafte Stärke des in tonloser Sylbe stehenden Consonanten. Der Italiäner bleibt der Doppelung getreu (abbreviare, accordare, addurre, difficile, aggravare, allevare, commettere); für die übrigen Sprachen ist folgendes zu merken. Im Spanischen hat man nach neuerer Orthographie das latein. mm durchaus wieder auf nm zurückgeführt, man schreibt also inmaduro, immobil, immortal, inmodico, wofür man sonst einfaches m setzte. Im Portugiesischen schwankt die Schreibung hier noch mehr als in einfachen Wörtern, daher Widersprüche wie in acordar, socorrer, diferir, collocar, comodo, suplicar, atender nicht befremden dürfen. Im Französischen wird die Doppelconsonanz beobachtet, gleichwohl schreibt man secouer (succutere), secourir (succurrere); in souple (supplex) war die Zusammensetzung nicht mehr fühlbar, in supplier (supplicare) begriff man sie noch, daher das doppelte p.

9. Ungleiche Consonantenverbindung. — Consonantische Berührungen theilen das Schicksal vocalischer: in beiden Fällen strebt die Sprache nach Vereinfachung des Lautes durch Ausscheidung, Verwandlung, Versetzung und Einschlebung und wenn sie in jenem Falle um den Hiatus aufzuheben Vocale in Consonanten umbildet, so verwandelt sie hier nach einem ähnlichen Gesetze des Wohltautes Consonanten in Vocale: Bildungen wie franz. rage (rabies) und fait (factus) fließen aus demselben Princip.

10. In der consonantischen Berührung treten die Eigentümlichkeiten der verschiedenen romanischen Sprachen klar hervor. Hier wie in der Behandlung der einfachen Consonanten

stellt sich der Osten dem Nordwesten scharf gegenüber, beide von verschiedenen Grundsätzen geleitet. Auch hier hält sich das Italiänische der Grundsprache am nächsten und zieht, wo das verwöhnte Organ der Strenge römischer Laute nicht gewachsen war, die Vereinfachung derselben ihrer Entstellung vor: sein vornehmstes Bildungsmittel ist daher die Assimilation; die Treue, mit der es die lat. Ableitungsvocale festhält, erspart ihm die Einschlebung fremder Buchstaben und ähnliche euphonische Operationen (vgl. *uomini* mit dem *sp. hombres*); nur in der Erweichung des *l* in *i* (*fiore* von *flos*) wich es einigermaßen von seinen Grundsätzen ab. Im Allgemeinen aufgefaßt darf man dieser Sprache eine zweckmäßige Einfachheit in der Darstellung lateinischer Consonanzen nachrühmen, auch übermäßige Weichheit können wir ihr nicht vorwerfen: magt es doch kaum eine der andern ein *scr*, *str* in den Anlaut zu setzen. Das Walachische offenbart auch hier viel vom Character des Italiänischen und vielleicht beobachtet es bei seiner übrigen Verwilderung in der Behandlung zusammentretender Consonanten noch am meisten Maß und Ordnung. Der Franzose hängt, nachdem ihm der unbetonte Vocal bedeutungslos geworden, fast ängstlich an dem Begriffe des Consonanten und wenn er ihn, da seine Methode der Contraction oft unverträgliche Elemente zusammenführt, nicht retten kann, so gibt er ihm Stellvertreter in den Vocalen *i* und *u*. Diese Gewissenhaftigkeit muß hervorgehoben werden, allein sie führt nothwendig zu vocalischen Verschmelzungen, worin endlich auch das Andenken des Consonanten erlischt. In *nuit* z. B. läßt sich das in *i* versteckte *c* noch fühlen, wer aber vermag mit Sicherheit zu entscheiden, ob *coude* durch Erweichung zunächst aus *covde* oder durch Syncope gradezu aus *cubitus* entsprang, mit andern Worten, ob in *ou* nur das latein. *u* oder zugleich das *b* begriffen ist? Daher fehlt es dieser so wie der provenzalischen Mundart an jener Klarheit in dem Wortbau, die wir in minder contrahierten Sprachen mit Befriedigung betrachten. Das Spanische und Portugiesische hält ungefähr die Mitte zwischen der italiänischen und französischen Methode, sie nehmen an Assimilation und

Erweichung beinahe gleichen Antheil, begünstigen aber die Buchstabenversetzung über Gebühr und sind in der That auf diesem Wege bis zu einer unbegreiflichen Entstellung der Grundlaute fortgeschritten.

11. Es ist kaum nöthig zu erwähnen, daß in den romanischen wie in andern Sprachen der Trieb liegt, Buchstaben verschiedener Organe unter sich auszugleichen, sei es durch Assimilation, wie in tt, dd, ss aus pt, hd, ps oder cs, sei es durch Uebertragung eines Buchstaben in eine andre Organenreihe wie in mb aus nb (it. giambattista für gianb.), nce aus mce (fr. ponce aus pum'cem). Es wäre zu umständlich gewesen, alle diese Fälle, worin sich nur allgemeinere Gesetze oder Gewohnheiten wiederholen, in der Uebersicht consonantischer Verbindungen aufzuführen. Ueberdies aber verrathen jene Sprachen sichtlich auch die Neigung, Buchstaben verschiedener Stufen unter sich gleichzusetzen, so daß wie im Griechischen oder Serbischen Tenuis zu Tenuis, Media zu Media sich fügt. Da diese Einrichtung jedoch schon ein feineres Ohr fordert, so ist sie nicht überall zur Anwendung gekommen und selbst in diesem Falle nicht rein durchgeführt worden. *) Jener Regel folgt die spanische Orthographie z. B. in cabdal (capitalis), debdo (debitum), cobdo (cubitus), cibdad (civitas); im Widerspruche mit ihr steht aber cautivo (captivus) statt caudivo, das sich genau verhält wie caudal für cabdal. Ebenso schreiben die Provenzalen richtig doptar (dubitare), sapte (sabbatum), soptil (subtilis), sopte (subitus), vgl. das mittelh. lept (vivit) und das neuhochd. haupt, unrichtig aber capdolh (capitolium), maracde, wofür cabdolh, maragde oder captolh, maracte zu erwarten war. Im Allgemeinen findet in dieser Sprache auch Tenuis und f ihre Stelle vor s wie in traps (trabs), larcs, loncs, nots (nodus), nuts (nudus), gewöhnlich notz, nutz geschrieben,

*) Aber auch nicht im Lateinischen, daher Quintilian 1, 7 bemerken mußte: quaeri solet, in scribendo praepositiones sonum, quem junctae efficiunt, an quem separatae observare conveniat, ut cum dico obtinuit, secundam enim h literam ratio poscit, aures magis audiunt p.

serfs (servus). Nimmt man an, daß das prov. j oder ge der Media, ch der Tenuis entspreche, so lassen sich hieraus verschiedene Buchstabenübergänge erklären. Das (aus i oder e entstandene) j wird nämlich entweder durch eine vorhergehende Tenuis zu ch gesteigert wie in *apropchar*, *sapcha* (gl. *apropjare*, *sapjat*), fr. *approcher*, *sache*, it. *approciare*, *saccia* — oder es zieht selbst die Tenuis zur Media herab, wie dieß im ital. *palagio* (*palatium*) für *palacio* und, wenn man s der Tenuis gleichstellen will, auch in *cagione* (*occasio*) der Fall zu sein scheint.

12. Wie leicht das Wesen eines Buchstaben durch Berührung mit einem andern verdunkelt werden kann, tritt nirgends klarer hervor als in der mehrfachen Verwechslung der Tenuis unter sich in ihrer Stellung vor andern Consonanten. Alleinstehend pflegen sie keine Veränderung zu erleiden, verbunden aber wandelt sich p leicht in c (sp. *malacho* gleichsam aus *malactus* für *malaptus*, *caxa* gleichsam aus *caesa* für *capsa*, it. *schiantare* gleichsam *exclantare* statt *expl.*), c in p (wal. *fapturë* v. *factura*), c in t (fr. *chartre* für *charcre*), t in c (it. *secchia* d. i. *secla* v. *situla*, fr. *craindre* v. *tremere*) und andere Fälle.

13. Die romanischen Sprachen bieten sehr merkwürdige Lautentwicklungen aus zusammengesetzter Consonanz dar. In der vorliegenden Abhandlung ist der Versuch gemacht worden, sie so streng wie möglich aus den Buchstaben zu erklären, indessen muß eingeräumt werden, daß eine jedes Element berechnende Construction hier, wo besondere physische Anlagen der Völker ihr Spiel treiben, nicht über allen Irrthum erhaben ist; doch wird man als Thatsache anerkennen, daß Umstellung und Erweichung großen Einfluß ausgeübt. Die stärksten jener Lautentwicklungen sind: das span. ch aus et und lt zunächst in it, tj verwandelt (*fecio*, *mucho*); der span. Hauchlaut j oder x aus es, el durch Verwandlung in is, il und weiter in sj, lj mit Ausfall des ersten Buchstaben (*exemplo*, *espejo*), ebenso aus lj (*hijo*); das port. zischende x und ital. sci aus es, se, st hervorgegangen; das port. ch aus el durch Umkehrung in lj mit Wegfall des l und Schärfung des Zischlautes,

j in ch, desgleichen aus pl durch Verwandlung in cl; das jotierte l fast aller Sprachen aus gl, cl durch Umstellung, desgleichen aus pl, tl durch Uebergang in cl.

14. Eine vergleichende Zusammenstellung der wichtigeren Combinationen, mit Beschränkung jedoch auf den Inlaut, wird das Verfahren der einzelnen Sprachen leicht überblicken lassen.

	ital.	mal.	span.	port.	prov.	franz.
Pt	tt	t	t, ut	t, ut	t, ut	t
Ps	ss	s	s	ss	iss	iss
Bt	tt	t	ud	ud	t, pt	d, t
Bs	ss	s	s, bs	s, bs	s	s, bs
Bl	ul	—	ul	—	ul	o
Mt	nt	—	nd	nd	mt, nd	nt
Mn	—	—	mbr	—	mbr, mn	—
Ml	mbr	—	mbl	mbr	mbl	mbl, mbr
Mr	—	—	mbr	mbr	mbr	mbr
Ct	tt	t, pt, ft	ch, t	it, ut, t	it, ch, t	it, t
Cs	ss, sce	s, ç	s, x	s, x	iss, s	iss, s
Cl	gl, cchi	ch	j	lh	lh	ill
tC	gge	—	ge	ge	ge	ge
sCe	sce, st	ç, çt	x, ce	x, ce	ss	ss
Gl	gl, gghi	gh	j	lh	lh	ill
Gn	gn	mn	ñ, in	nh, in	nh, in	gn, in
Tr	tr	tr	dr	dr	ir	ir, rr
St	sce	—	x	x	ss	ss
Sr	—	—	—	—	—	str, tr
Ng	ng, gn	ng, mb	ng, ñ	ng	ng, nh	ng, in
Ns, Rs	s	s	s	s	s	s
Nr	rr	—	ndr, rn	(ndr)	ndr	ndr (nr)
L vor Con.	(u)	—	(u)	(u)	u	u
L nach Co.	i	i	—	r	—	—
Lr	rr	—	ldr	—	ldr	udr

15. Die bestehenden Lautverhältnisse selbst geben ein ziemlich sicheres Mittel an die Hand, über die Entwickelungsstufen der Laute, da wo alle Sprachgeschichte schweigt, zur Aufklärung zu gelangen; eine genaue Erforschung

dieses Gegenstandes würde der Mühe lohnen. Zum Beispiele stelle ich hier nur die Momente aus der Geschichte des c und q im Französischen zusammen. 1) In der Formel que (qui) muß u bereits stumm gewesen sein, als c vor e aus dem Kehllaute in den Sauselaut übertrat, da es mit diesem gleiche Darstellung erfuhr: aus querquedula entstand so gut cercelle wie aus centum (kentum) cent, doch hatte sich u aus einigen Wörtern nicht verdrängen lassen, daher gieng das latein. Pronomen qui nicht in ci über. 2) Als man c vor a wie sch zu sprechen anfing, scheint es vor e schon als Sauselaut (ß) gegolten zu haben, da es als Kehllaut wahrscheinlich dem Beispiele des c vor a gefolgt wäre, so daß man jetzt chire statt cire (cera) sagen würde. 3) Zu derselben Zeit muß u in qu vor a noch hörbar gewesen sein: als ca gesprochen hätte qua das Schicksal jener Formel unfehlbar getheilt und car (quare) würde jetzt char lauten. Erst als der Trieb, den R-Laut vor folgendem a zu zischen, erstorben war, durfte u ohne Nachtheil für c verstummen. Auf diese Wahrnehmungen kann man die Folgerungen bauen, daß man die lateinischen Formeln ca, ce (ke), qua, que französisch erst ca, ke, quä, ke, hierauf ca, ce, quä, ce, zunächst cha, ce, quä, ce, endlich cha, ce, ca, ce sprach. Ferner gieng in derselben Mundart der Uebertritt des c vor a dem Uebertritte des Diphthongs au in den Vocal o voran: auf caul (caulis) folgte zunächst chaul, sodann chol, wogegen caul, col, chol als Stufenreihe aufgestellt gegen alle Lautlehre streiten würde, da c vor o stets guttural blieb. Die ächte Aussprache des Diphthongs überlebte also hier die des Consonanten. Diese hier angedeuteten Vorgänge liegen über dem Anfangspuncte der franz. Litteratur hinaus; andere liegen diesseits, sind aber meist schon von geringerem Belange.

III. Formerweiterung.

Die bisherige Untersuchung betraf die Schicksale der einzelnen lateinischen Laute, die sich entweder in ihrem alten

Rechte behaupteten oder mit andern vertauscht wurden oder ohne Ersatz verschwanden. Besonders zu betrachten ist nun noch der Fall, daß fremde Elemente dem lateinischen Worte zugesügt werden, wodurch dessen Gestalt eben sowohl wie auf dem angegebenen Wege eine Abänderung erleidet. Diese zusätzlichen Elemente sind theils Vocale theils Consonanten: beide bewirken eine Erweiterung der gegebenen Wortform, die sich, sind es Vocale, als Sylbenvermehrung, sind es Consonanten, gewöhnlich als Lautverstärkung darstellt. Die Ursachen ihres Zutrittes sind verschieden, in der Regel euphonischer oder etymologischer Art; einzelne Fälle mußten schon in der Betrachtung der Consonanten angeführt werden, andere scheint es zweckmäßig hier besonders zusammenzustellen.

1. Zutritt von Vocalen.

a. Vorgesetzt erscheint um seiner selbst willen nur der erste der Vocale in nicht wenigen Wörtern aller Mundarten. Zum Belege diene: *it.* *alloro* (*laurus*), *ammanto* (*mantellum*), *anari* (*nares*), *aneghittoso* (*v. neglectus*), *avoltojo* (*vultur*); *sp.* *acipres* (*cypressus*), *acitron* (*citrus*), *alaton* (= *fr. laiton*), *amante*, *arruga* (*ruga*), *azufre* (*sulphur*), *antorcha* Fackel (*fr. torche*); *pg.* *alagóa* (*lacuna*), *alampada*, (*lampas*), *amante*, *anão* (*nanus*), *avutre*; *pr.* *aglan* (*glans*), *alamela* (*lamella*); *altfr.* *aalonger*, *alemele* *Brut ed. Abrah. p. 108.* In den meisten spanischen und portugiesischen Fällen verbirgt sich wahrscheinlich der arabische Artikel hinter diesem anlautenden *a*: *acipres*, *acitron*, *azufre* nehmen sich aus wie *açucar* Zucker, *açucena* Nelke, *açafrão* Safran, und empfiengen vielleicht in dem Munde der Araber diese Gestaltung; *ital.* *ammanto* und *aneghittoso* erklären sich aus dem Verbum *amimantare* und *anneghittire*, das *prov.* *aglan* erinnert an das gothische *akran* Frucht, Ecker. Neben den angeführten sind meist auch die einfachen Formen gebräuchlich. Einige altfranz. Wörter zeigen im Anlaute ein doppeltes *a*, deren ersteres jedoch die lat. Präposition *ad* vertritt, wie in *aasmer* (*pr. adesmar*, gleichsam *adaestimare*) u. a. — Daß *e* oder *i* zur Erleichterung der Aussprache dem *s impurum* vorgesetzt

werde, ist bereits ausgeführt worden. Einzeln steht das ital. iddio (deus), dessen angefügtes *i* zweifelhafter Natur ist.

b. Einschreibung eines Vocals findet Statt theils vor einem andern Vocal, als altfr. chaabler (v. capulus), chaastre (castratus), caasté (castitas), it. nidio (nidus), sp. agrio (acer), soberbio, theils zwischen Consonanten um die Härte der Aussprache zu mildern, letzteres öfter im Italiänischen wie in aliga (alga), cresima (chrisma) oder in astero, asima, biasimo, spasimo, christianesimo neben astro, asma (asthma), biasmo u. s. w., auch im Walach. wie in capêtare (captare), flacèrè Flamme (v. flagrare). Durch dieses Mittel wird auch wiewohl äußerst selten der aus mehreren Consonanten gebildete Anlaut geschwächt: wal. fèrème (fragmen), sieríu (scrinium), sp. coronica (chronica), altpg. coroça für croza.

2. Zutritt von Consonanten.

a. Vorgesetzt finden sie sich mit Ausnahme des einzigen *s* höchst selten und aus sehr verschiedenen Ursachen. Beispiele lassen sich nicht ohne Mühe sammeln. *B* scheint vorgesetzt in brugir pr., bruir fr. (rugire), eine vielleicht durch das deutsche brausen veranlaßte Bildung. Das latein. ruscum, Mausdorn, lautet ital. und span. rusco auch brusco, fr. brusc, deutsch brüsch; das latein. bruscum, Knorren (altn. briðsk) stimmt der Bedeutung nach nicht hiezu.

G dient zur Verstärkung in gracimolo neben racimolo it. (racemus), in granolh, granota pr., grenouille fr. (gl. rani-cula), vgl. grivoise (reibeisen); dagegen erinnert ital. ignudo (nudus), gnocco Klotz (= nocchio Kern?) stark an die altlateinischen Formen gnarus, gnascor, gnosco, gnobilis (Schneider 486). Aehnlich sagen die Lombarden gnáccare (= ital. nácchere und span. nacar), gnucca Genick (= nuca).

Meist nur graphisch ist die Anfügung des *h*, die sich, wie unter diesem Buchstaben bemerkt ward, schon auf römischen Schriftdenkmälern findet. Beispiele: wal. hëráb (arabs); span. besonders im Anlaute hue: huebra (opera) verhärtet in guebra, hueso (os), huerco (orcus), huevos Cid (opus),

desgleichen in hiermar (v. eremus), hurca auch urca (orca) und einigen andern; pg. haz (acies), hervilha (ervilia), hir (ire), hum (unus), sämmtlich Ueberreste alter Schreibart, welche stummes h vor zahlreiche vocalisch anlautende Wörter setzte (ho, hu, huso, huva u. dgl.); fr. haut (altus), houblon (lupula), huppe (upupa), hurler (ululare), worin Einfluß des deutschen hoch, hopfen, wiedhopf, heulen schwer zu verkennen ist; in huit (octo), huitre (ostrea), altfr. huevre (opus) ward h durch die Natur des hauchenden Anlautes ui, ue wie im Spanischen herbeigeführt; die alte Schreibart wit u. s. w. d. i. vuit drückte den das u begleitenden Hauch ebenso gut aus.

T tritt voran in dem franz. tante, dessen alte Form noch ante (amita, engl. aunt) war; vielleicht ward t anfangs nur zur Vermeidung des Hiatus in ma ante (denn die alten Franzosen sagten nicht mon ante) eingesetzt und wuchs endlich mit ante zusammen.

Ein vorgeseztes d zeigt pr. dorp blind (orbis), doru Krug (urceus), dorna Topf (urna) nach GOcc., auch port. dorna, worin sich d nach dem Beispiel der Partikel de in daurar, devan angesetzt hat.

S verstärkt den Anlaut in folgenden Beispielen: it. sbúlimo Heißhunger (βούλιμος), scarpa Schuh (carpisculum bei Vopiscus, Muratori), scorza Rinde, wobei jedoch scortum zu bedenken, sforza Stärke (fortis), smánia (mania), smaniglio (monile, ahd. gleichfalls mit a mânili), smergo (mergus), smerlo und smeriglione Art Falken (merulus), sninfia (nympha), spiaggia (plaga), spranga Riegel (palanga) neben den einfachen bulimo, forza, manía, maniglio, mergo, ninfa, piaggia;* — wal. scoartzë, scurt kurz (alban. scurtëre, vgl. ahd. scurz und churz), sturz (turdus) neben curt, turd; — sp. esfuerzo; — pr. escorsa, esmerilh; — fr. escarboucle (carbunculus), échaffaut (= ital. catafalco, sp. cadahalso, f.

*) Stivale (daher ahd. stiful) floß schwerlich aus tibiale, welches tiggiale erzeugen mußte, sondern vermuthlich aus aestivale Sommerbekleidung der Füße, s. DC. s. v. aestivalia.

S. 28), *espalier* *Spalier* (v. *palus*). Sollte dieß eine Reihe von Wörtern vorgesezte *s* ohne allen etymologischen Werth, ein bloßer euphonischer Vorschlag sein, womit sich etwa lat. *scrofa* und *scruta* in Beziehung auf das griech. *γομφάς* und *γούτη* (Schneider 455) oder die griechischen Formen *σκάμανδρος*, *σμάραγδος*, *σμικρός*, *σμίλαξ* für *κάμανδρος* u. s. w. (Buttmann S. 81) vergleichen lassen würden? Ueberall gewiß nicht; vielmehr möchte diese Formverstärkung in einigen Fällen auch eine Begriffsverstärkung in sich schließen wie in *sublimo*, *sforza*, *smania*, *smeriglio* oder dem walach *scurt* und *s* alsdann mit dem die lat. Präposition *ex* vertretenden *s*, *es* (vgl. it. *scaldare* von *excaldare* durchwärmen) zu erklären, in andern aber als eine rein phonetische Nachahmung dieser an zahlreiche Wörter gefügten Partikel zu fassen sein. Auch das deutsche *s* in Wörtern wie *smelzan* (vgl. angels. *miltan*) u. dgl. verdankt nach Grimms Vermuthung (II. 701) sein Dasein der alten Partikel *us* d. i. *ex*. Vielleicht ist auch das span. *sombra*, Schatten, und das franz. *sombre*, düster, aus *umbra* mit vorgeseztem *s* zu erklären.*

N, welches gewöhnlich in der Präpos. in seinen Grund hat, zeigen folgende Wörter: it. *nabisso* (*abyssus*), *ninferno* von *inferno*, *naspo* (deutsch *haspel*) von *naspere* d. i. *inaspere* aufwinden, wal. *nalt* hoch, auch *inalt* von *ineltzare*; pr. ebenso *naut* GOcc.; fr. *nombril* vielleicht durch Mischung mit dem deutschen *nabel*, *nabalo*.

L findet sich als angewachsener Artikel im ital. *lero* (*er-vum*), *lunicorno*, wal. *unicorno*, im port. *leste* Osten (deutsch) und den franz. *lendit* Markt (*indictum* DC.), *lierre* Epheu (*chedera*, das einfache *yerre* ist bei Rq. belegt, sonst würde sich Versegung von *elre*, pr. *elra* vermuthen lassen), nach einigen auch in *lambris* Getäfel (*ambrex* Latte, s. S. 7), *luette* Zäpfchen (v. *uva* nach Frisch) und noch mehreren.

*) Merkwürdig ist die altspan. Form *solombra* (Teatro ed. Böhl p. 83) und das entsprechende in Dauphiné noch fortlebende *solombra* beschatten (Champollion sur les patois p. 193), worüber ich keine Vermuthung wage.

b. Einschreibung von Consonanten, welche wie die der Vocale lediglich in der Euphonie ihren Grund hat, ist ächt romanisch.

P wird eingeschoben nach m: altsp. compezar d. i. comenzar (con, initiare), pr. dompna (domina), sompne (somnia), fr. dompter (domitare) früher auch danter NFC. I. 372. — B zwischen m und einer zweiten Liquida eingeschaltet f. unter m.

M vor einem andern Lippenlaute: it. campidoglio (capitolium), strambo (strabo), tromba (tuba, zugleich mit eingeschobenem r, daher ahd. trumpa?); wal. octombrie (october), sēmbētē (sabbatum), strēmb (= it. strambo); sp. embriaco (ebrius), bimbrar (vibrare); pr. sembēli Zobel (mittellat. sabellinus); fr. embrun (eburodunum) flambe Schwertlilie (flamma; altfr. flambe hieß Flamme), lambruche (labrusca). Diese Einschaltung ist auch andern Sprachen sehr geläufig, der lateinischen z. B. nach Schwend (Beitr. II. 35—38) in cumbo, fimbria, lambo, limpidus, mēmbra, nimbus, sambucus, vor allen der griechischen wie in στόμβος, στρόμβος, τύμπανον vgl. στόβος, στρόβος, τύπανον; deutsche Beispiele sind samstag für sabstag, trampeln neben trappeln u. a.

G nach r in curgere wal. (currere), amargo pg. (amarus), amargor pr. (amaror), avarga (avara), letzteres bei Arnaut Daniel.

Am häufigsten kommt Einschreibung der Zungenbuchstaben vor. Des zwischen s und r eingeschalteten t ward unter sr schon gedacht.

D zwischen lr, nr f. unter l und n. Im Südwesten hängt es sich eben so gerne an das verwandte l: sp. bulda neben bula (bulla), celda (cella), humilde (humilis), rebelde (rebellis), toldo Baldachin (tholus Kuppel, Covarr.); desgl. sandío toll (v. sannio); pg. fast dieselben Fälle, altpg. igualdar Eluc. statt igualar ausgleichen.

S tritt zuweilen vor n, gn: sp. cisne (cygnus), vgl. brusno vom deutschen brün; — pg. cisne; — pr. aresnar statt aregnar, cisne, isgnaure Egn. neben ignaure, lauzisme

lob, regisme (regimen); — am gewöhnlichsten ist diese Einschlebung im Altfranzösischen, wo sie auch vor m, l und t Anwendung findet, als casnard statt cagnard Rq., cisne wie span., port. und prov., dosnoi Romanc. 29, dosnoier Ignaur-24 für donoi und donoier, lasneur Wollarbeiter Rq., mesner NFCont. I. 167 (minare), remposgne (ital. rampogna), resne Zügel FCont. II. 389 und resgne NFCont. I. 355 (von retinere, it. rédina, pg. rédea), rosne für rone Gar. 3 (rhodanus) oder trat hier t, d in s über? sesne (sagena), trosne Himmel Poit. 62 (thronus), visne S. Bern. (vinea); * aumoniere Poit. für aumoniere, cosme Rq. (coma), criesme Furcht Rou II. 44 (v. tremere), nosme Rq. (nomen), pasmoier ergreifen (v. palma), cesmance für semence; pasle (pallidus), paesle Pfanne (patella), ** rosle (rotula); fluste (ital. flauto, deutsch flöte), fuiste Flucht (von fugitus), loister (luctari), puste NFCont. I. 347 (ital. putta), deust (debuit); vor andern Consonanten steht es in esve Gar. 112 (aqua), esguille Nadel (von acus), esgipite NFCont. I. 360, desrrier für derrier Chast. 46, esraument für erraument Poit. 62, NFCont. I. 330; vor ch, wie in flasche schwach (flacca), leescher (laetificare) ist es müßig. Im Neuf Französischen fällt dieß s wieder aus, doch verräth gewöhnlich ein Circumflex sein früheres Dasein: rène, rôle, pâle, poêle, flûte. Diese Einschlebung erinnert an eine ähnliche vor m und n in dem ältern Latein: triresmos auf der columna rostrata, dusmosus, cosmittere, poesis bei Grammatikern erwähnt (Schneider S. 474), wogegen casnar, lusna u. dgl. nach Schwend (Beitr. II. 18) für caxinare, luxina stehen.

*) Dahin ist auch altfr. disgner, speisen, neufr. dîner zu rechnen, wenn es mit der Ableitung von dignare domine, Anfang eines Tischgebetes, seine Richtigkeit hat, woran ich nicht zweifle.

***) zu unterscheiden von dem zweisylbigen Masculin poisle, Thronhimmel (πέταλον Dolde, mit eingeseßtem s?) und in weiterer Bedeutung Betthimmel, Schlafgemach? mittellat. pisalis, pisile, myd. phiesel.

Häufig findet sich *n* vor Zungen- und Rehlauten, dem von Lippenlauten eintretenden *m* vergleichbar; ital. selten: lontra (lutra), calandra Art Lerchen, mhd. galander (*γαγα-δριός?*), rendere (reddere), ansimare von asma, inverno (hibernum); — wal. cërunt (= it. canuto), mërunt (minutus), pëtrundu (pertrudo), mënunchiu (manicula); — sp. manzana Apfel (mattiana, Isid. orig. 17, 7, 3), ponzoña Gift (potio), alondra (alauda), calandria, rendir, sonreir (surridere), cansar ermüden (quassare Covarr.), alcanzar erreichen (= cazar jagen, vers.), ensayo (exagium), mensage Botschaft, im Alx. message (v. missus), mancha (macula), invierno (noch invierno Cid v. 1627, Bc.) ninguno (nec unus), altsp. hedant Cid (aetatem), ensiemplo Cid, Bc. (exemplum), enxaltamiento Alx. (v. exaltare), minge Bc. (medicus); — pg. lontra, ensaio mancha, enxame, enxuto (v. exsugare), enxundia (axungia) und öfter vor *x*, inverno u. s. w.; — pr. penchenar (pectinare), engual (aequalis), nengun, òngan und ogan (hoc anno); — fr. hante Schaft (hasta, altfr. hanste), * calendre, rendre, angoulême (iculisma Aulson.), jongleur (joculator), langouste (locusta), altfr. tanster tasten NFC. I. 82 u. dgl. Anzumerkfen ist hier, daß reddere in der Form rendere, rendir, rendre allgemein ein *n* zu sich nimmt. Diese Einschubung des *n* vor Zungen- und Rehlauten ist auch im Lateinischen sehr üblich: vor *t* bemerkt man sie in centum, vor *d* in findo, fundo, scindo, tundo, vor *s* in densus, vor *c* in broncus, runco, sancio, vor *q* in linquo, vor *g* in frango, fringilla, jungo, langueo, ningo, pango, pingo, pinguis, plango, pungo, tingor, stinguo, stringo, tango, ungo (s. Schwencßs gediegene Untersuchung in seinen Beiträgen, II. 24—35). Vor *s* scheint man *n* im gemeinen Leben öfter eingeschoben zu haben: then-

*) Daher hanstier, hantier mit der Lanze fechten Rou I. p. 236; neufr. hanter mit etwas umgehen, deutsch hantieren; unser hand möchte schwerlich etwas damit zu schaffen haben. Nicht ungeschickt leitet Menage hante von ames, amitis Stange, allein das gemeinromantische hasta darf dem Französischen nicht fehlen.

saurus z. B. liest man auf einer Inschrift (Orell. n. 3247) und Flavius Caper warnt formonsus für formosus zu schreiben: formosus sine n scribitur (de orthogr., Putsch p. 2241).

L wird mißverständlich in einigen griechischen, kaum in andern Wörtern dem anlautenden Consonanten zugesetzt: it. inchiostro Linte (encaustum, ἐγκαυστον), fiaccola (facula), fiavo (favus), chioma (coma) für inclostro, flaccola u. s. w., pr. plasmar (= fr. pâmer v. σπασμός), fr. enclume (incudinem), esclandre (σκάνδαλον), wogegen altfr. eschandre Ren. IV. 1, eschande das. IV. 38.

So wie t, f und einige andere Consonanten ein in dem Wort enthaltenes r an sich ziehen, so nehmen sie auch nicht selten und in allen Mundarten ein r von außen herein zu sich, als it. bretonica (betonica), fronda (funda), frusta (fustis), tromba (tuba?), tronare betäuben (tonare), anatra (anatem), balestra (balista), celestro, giostra Turnier (von juxta), inchiostro, scientre (scientem), valentre; — sp. bretonica, bruxula für buxula, cerda Borste (seta?), trueno Donner (tonus, it. tuono), estrella (stella), bei den Alten auch adelantre FJuzg., alguandre Cid, delante, onestamentre; — pr. refreitor (gl. refectorium), trô (= sp. trueno), seguentre, soentre (it. sovente), marselha (massilia), appropriar nähern PVaud. 73 (v. prope), parpalhò (papilio); — fr. encre (= it. inchiostro) bei den Alten noch enche, anche NFCont. I. 41, fronde (= it. fronda), nombril (umbilicus), trésor ahd. trisur trisu (thesaurus), épautre (spelta), perdrix (perdix), altfr. auch espringarde Mauernbrecher (it. spingarda v. spingere stoßen?), frestel Rohrpfefe (fistula), balestre, triste (tristis). Hiermit halte man das mittellat. tartarus, Völkernamen, für tatarus (wal. noch têtár) und das lat. ostreum gr. ὀστέον zusammen. *

*) Paragogische Anfügung von Consonanten ist französisch und gehört, so weit sie das Verbum trifft, in die Flexionslehre. Die alten Franzosen fügten aber auch dem n gerne ein t oder d an: man fin-

Zweiter Abschnitt.

Behandlung der deutschen Buchstaben.

Nach dem was in der dieser Grammatik vorausgeschickten Abhandlung bemerkt worden, finden wir uns bei der Beurtheilung des deutschen Elementes im Romanischen auf die reinste und älteste, die gothische Sprachform verwiesen. Wenn daher der Stoff gleichwohl meist aus dem Althochdeutschen als einer weit reichhaltigeren Quelle, zuweilen selbst aus dem Nordischen, Angelsächsischen, Niederländischen hergeholt werden muß, so ist dabei die gothische Form stets im Sinne zu behalten; nur die gothischen Vocale und Diphthonge *ê, ai, au, êi* sind umgekehrt auf die gleichstehenden hochdeutschen Buchstaben *â, e, o, i* zurückzuführen.

Ueber Quantität und Accent genügt die Bemerkung, daß jene demselben Schicksale unterliegt wie die lateinische, d. h. daß Dehnung und Kürzung nach Belieben der einzelnen roman. Mundarten stattfindet (sp. *huesa*, alth. *hosa*; it. *riddo* ahd. *rîdu*), dieser aber vornehmlich in drei und mehrsyllbigen Wörtern gar keine Rechte hat, daher *hérinc, krébiz, álansa, élira, félisha, hériberge, scépeno* mit Leichtigkeit in die franz. *haréng, ecrevisse, aléne, alise, herbérge, echevín* übergiengen. Die Tiefstonigkeit der auf die Wurzel folgenden Sylbe (*hérinc, félisha*) mußte dieser Accentversetzung, die ihren Grund

det z. B. *beliant* Egn. Gar. 30 (*bethlehem*), *chambellant* das. 84, *moisant* Egn. das. 23 (*moises, moisen*), *paissant* Bauer *Ignatures* 54, *tirant* Gar. 13 (*tyrannus*), *comanc* Poit. 36 (*commando*), *frainc* NFC. I. 28 (*frenum*), *plunc* und *plonc* das. 420, Poit. 10 (*plumbum*).

hat in dem Streben, die deutschen Longevokale den lateinischen zu unterwerfen, den größten Vorschub thun. *

I. V o c a l e.

A.

1. Unter dem langen a ist hier das hochdeutsche zu verstehen: dem Gothen war es fremd und langes e vertrat seine Stelle (lâzan, wânan — lêtan, vênjan), von dem es aber sehr zweifelhaft ist, ob es im Romanischen eine Spur hinterlassen. Genes lange a behauptet sich, wie schon das lateinische meist in seiner alten Gestalt: so it. bara *feretrum* (bâra), mal-yagio böshaft (goth. halva - vêsei Bösheit, vgl. unter j), aldimaro Egn. (altmâr), adimaro (hadumâr), corrado (chunirât), wal. etwa mare berühmt (mâri, goth. mêris in gl. Bed.); pr. malvais (aus malvasi versetzt), ademar u. a. Egn.; fr. mauvais, vague Fluth (wâc dasselbe; die goth. Form wâre vêgs).

2. Einige Fälle zeigen e für a, worin aber weniger ein goth. ê, als vielmehr ein romanischer Umlaut des a in e zu liegen scheint: it. arredo und corredo *supellex* (rât *consilium*, *auxilium*; goth. Form wâre rêds), desgleichen tancredo (dancharât; tancredus bei Brequigny n. 301); sp. arreo; pg. arreio; pr. bera R. IV. 259 (bâra), arrei Zuriistung, conrei Gastmahl, desrei Unordnung; in raissar rinnen (altn. râsa laufen) trat i vor s; fr. mit e, ie, ai: bière (bâra), haire *cilicium* (hâr), altfr. rais Strom s. Rq. desgleichen raise und rasse Rinne Ren. IV. 29 (altn. râs Lauf, Rinne, ags. raes, engl. race), übrigenß auch arrei, arroi u. s. w. Die ahd. mit hâri zusammengesetzten Personennamen als gundahâri, walthâri, werinhâri wandeln ihr a romanisch gleich-

*) Ich citiere die althochd. Beispiele so wie ich sie vorfinde, mit oder ohne Lautverschiebung. Beispiele ohne Angabe der Sprache sind althochdeutsche.

falls in ie, als it, gontiero, gualtiero, guarniero, fr. gonthier, gaultier, garnier, nicht etwa durch unmittelbare Ableitung aus den mhd. gunthêr, walthêr, wernhêr, sondern kraft desselben Vorganges, der argentiero, argentier aus argentarius erzeugte (s. S. 161); auch das Appellativum sparwâri *nisus* nimmt in sparviero, épervier diese Bildung an.

II. Kurzes a ist uns hier der gothische, im Hochdeutschen oft schon in e umlautende Vocal: die gothischen Wörter basi, fani, hafjan, harjis, saljan, vadi, varjan lauten nämlich althochdeutsch heri, fenni, heffan, heri, seljan, wetti, werjan, wobei jedoch manche ältere Denkmäler das ursprüngliche a hin und wieder noch hervortreten lassen. Für die Geschichte der romanischen Sprachen ist es wichtig zu wissen, daß bei ihnen das gothische a gewöhnlich selbst da noch haftet, wo es in alten hochdeutschen Quellen bereits in e übergetreten. Eine Reihe von Beispielen zuerst mit betontem Vocal möge dieß bezeugen: it. fango Roth (goth. fani, ahd. fenni), gaggio Pfand (goth. vadi, ahd. wetti); sp. agasájo ich nehme freundlich auf (goth. saljan, ahd. seljan, s. unter j), escánsio *vinum infundo* (scenhan), gage; pr. fanc und fanha, ganda Entwindung (goth. vandjan *vertere*, bivandjan *evitare*, ahd. wentan), gatge; fr. fange, gage. — Beispiele mit unbetontem Vocal: it. albergo Gasthaus (heriberga, nhd. herberge v. heri, goth. harjis *exercitus*), aringa *halec* (herinc), araldo *praeco* (fora-haro v. harên rufen, nhd. herold), campione *bellator* (chempfo), s-marrire verwirren, hindern (goth. marzjan ärgern, Maßm., ahd. merran hindern u. dgl.), sparviero (sparwâri, sparvarius lex. sal., mhd. sperwaere), guarire und guerire heilen, genesen (goth. varjan, ahd. werjan auch warjan, s. unter w); — sp. aliso *alnus* (nhd. else, ahd. elira), albergue, arenque, haraldo und heraldo, campeador, marrido fränzlich, traurig (vgl. it. smarrire), guarir; — pr. alberc, arenc, marrir verirren, espervier, garir; — fr. alise, falaise, früher auch falise *rupes* (felisa), hareng, champion, échanson (scencho), garir, altfr. harban (heribannus s. DC.), marrir trauern, tangonner erreichen, wohin bringen Servantois 81 (zenkan, zengan berühren, Ableitung von Grimm,

Rechtsalterth. 843), *tarier reizen, quälten* Ren. III. 63, NFCont. (ahd. *zerjan*, nhd. *zerren*). Der Franzose behandelt das deutsche a sehr verschieden vom lateinischen, indem er der Regel, daß a nur vor zusammengesetzten Consonanten fortbestehe, keine Anwendung und dem reinen a überhaupt mehr Spielraum verstattet: man erwäge *flan Kuchen* (*vlado*), *flatir* *flach schlagen* (altn. *fletja planare*, ahd. *flazza palma* gl. jun., *planta* Diut. I. 504), *halle* (altsächf. *halla*), *hase lepus fem.* (*haso*), *rame* *Einfassung* (mhd. *ram*), *rat* (*ratta*), *salle* (*sal*), altfr. *flan Schießscharte* (mhd. *vlaus* *aufgesperrtes Maul*), *nam* *Hausrath*, *Vieh* (*nama* *Beute*, altn. *nâm*) und viele andre.

2. Zuweilen aber drängt sich neben dem uralten a schon der Umlaut e hervor, worin, wenn auch sonst überall, doch gewiß nicht im Französischen hochdeutsche Einwirkung vermuthet werden darf. Beispiele ital. selten: *lésina* *Mhle* (*alansa*),* *melmo* *Schlamm* (goth. *malma* *Staub*, mhd. *melm*), *recare* *darreichen* (goth. *rakjan* *ausstrecken*, ahd. *recchjan*), *schiera* *Trupp* (*scara*); — sp. *alesna*, *breña* *Strauchwerk* (nhd. *brahne?* in gl. Bed. s. *Frisch*), *fletè* (fr. *fret*), *greña* *Haarflechte* (mhd. *gran* *Barthaar*), *espeque* *Stütze* (spacha *Scheit Holz*, Diut. II. 50, mhd. *spache*); — pg. *brenha* *früher branca* *Eluc.*, *frete*, *grenha*, *espeque*; — pr. *gren*, *esqueira* (= it. *schiera*); — fr. mit ai vor n wie bei lat. Wörtern: *maint* *viel* (goth. *manags*, ahd. *manac*, nhd. *manch*), *charlemaine* *Egn.* später *charlemagne* (*charoloman* nicht *carolus magnus* nach Grimm, *Gramm.* II. 463, *Rechtsalterth.* 282), altfr. als *Nominativ* *grains* *betrübt* (*gram*) *Romanc.* 6, *Ren.* I. 64, im *Easus* obl. *gram*; ** mit e: *alesne* *alène*, *fret* *Lohn*, *Ladung* (*vraht* *Verdienst*), *gerbe* *manipulus* alt auch *garbe*

*) Die Versetzung des ns in sn kann deutsch sein, schweizerisch *alasme*, vgl. *segansa* und *segisna*, Grimm III. 416.

***) auch *aubain*, mittellat. *albanus* d. i. *alienigena*, wenn es, wie ich glaube, *Otfrids* *elibenzo* ist, worüber Grimms *Gramm.* II. 214 nachzusehen.

Ren. III. 58, jarbe III. 24 (garba), grenon und guernon (gran), lest neben last Gewicht (last, vgl. jedoch nord. lest), mets Gericht, Speise (goth. mats in gl. Bed., ahd. maz); ein au hat gaufre (waffel).

E.

I. Weder gothisches noch althochdeutsches langes e kennen die romanischen Sprachen: jenes fügt sich, wie bereits bemerkt wurde, unter ahd. â und dieses aus ei entstanden weist auf gothisches ai zurück (snêo auf snáivs, s. ai).

II. Kurzes e ist im Althochdeutschen doppelter Art, theils lautet es geschlossen wie in denken, theils offen wie in leben; das erstere dem gothischen kurzen a entsprechend ist so eben betrachtet worden, das letztere hat sich aus i entwickelt und wird füglich diesem Buchstaben zugewiesen. Hier ist noch eines besondern Umstandes zu gedenken. Dem Gothen fehlt das offene e (wie überhaupt das kurze e), allein in gewissen Fällen entspricht ihm die Combination ai, so daß die althochdeutschen Wörter bergan, vehu, herda, sleht, zeran, werfan gothisch bairgan, faihu, hairda, slaihts, tairan, vairpan geschrieben werden. Dasselbe ai entspricht aber nicht allein dem hochdeutschen e, sondern auch dem ei (dails = teil). Hieraus folgert der deutsche Grammatiker, daß das gothische ai einen doppelten Laut vertrete: ai mit dem Gewicht auf i = ahd. ë und ai mit dem Gewicht auf a = alth. ei. Die diphthongische Natur der erstern Combination ist freilich zweifelhaft, theils weil Alfilaß auch das griechische ε, einen kurzen Vocal, mit ai wiedergibt (γαίαναν: gaiainan), theils weil schon Jordanes und alte Urkunden für gothisches ai (= alth. ë) stets lateinisches e setzen (Grimm I. 46). Welcher Laut aber auch mit dieser Combination bezeichnet werden sollte, so viel ist sicher, daß sie im Italiänischen und Spanischen, worin sich manches wichtige gothische Lautverhältnis nachgebildet findet, als ai aufgefaßt keine Spur hinterlassen hat, sie steht vielmehr dem althochdeutschen ë völlig gleich und wird allgemein durch e wiedergegeben.

In der lateinischen Abtheilung sahen wir, daß kurzes e in ie erweitert ward, in deutschromanischen Wörtern kann dieß kaum vorkommen, da den romanischen Sprachen gewiß nur wenige kurze deutsche e geboten wurden (die meisten lauteten früher i): im span. aprieto ich presse (prëttan in gl. Bed.) kann der Diphthong als ein gewöhnlicher Verbalablaut verstanden werden, doch läßt sich ital. spiedo (spër s. unter d), sp. yelmo d. i. ielmo (hëlm), pr. sieu Lehen, fr. sief (vëhu *pecus*) * hieherrechnen: die Formen spir, hilm, vihu würden schwerlich jenes ie erzeugt haben und auch das span. sieltro, Filzmantel, läßt sich nur auf sëlz als hypothetische Nebenform von silz zurückführen.

I.

I. Daß lange i der andern altdeutschen Mundarten war dem Gothen fremd, der dafür den Diphthong ei brauchte. Die romanischen Sprachen enthalten nur ersteres und geben es mit derselben Genauigkeit wieder wie das latein. lange i: es weicht daher keinem andern Vocale, wofür viele Beispiele zeugen. Ich stelle sie möglichst vollständig zusammen: it. bica Haufe (pîko dass.), bizza Zorn (vgl. bizan *mordere* und goth. andbeitan *increpare*), briglia Zaum (brîdel *habena*), ** giga (mhd. gîge, nhd. geige), grimo runzlicht (vgl. altn. grîma Larve), digrignare fletschen (mhd. grînen, nhd. greinen), grigio grau (grîs), liscio glatt (lisi *lenis*), lista Leiste, Streif, Verzeichniß (lista Streif), riddare den Reihen tanzen (rîdan drehen, in reflexiver Bedeutung genommen), riga *series* (rîha); ricco *dives* (rîhhi), rima *homoeoteleuton* (rîm *contactus*),

*) sief ist schwerlich von dem mittellat. feudum (deutsch vëh-ôd?); auch pr. siu, it. fio, altpg. feu Eluc. weisen auf vihu, vëhu; in sief wandelte sich auslautendes u in f, genau wie in juif aus juden, judaeus. Allen fr. Erbgut führt dagegen auf allodium.

***) brëttine, dasselbe bedeutend, weist dagegen auf brittil, Gebiß, mit kurzem i (s. Grimm II, 985), ist aber rêdine (fr. rêne) nachgebildet.

stia Hühnerleiter (stiga), guisa Art (wisa); — sp. brida Saum, giga, grima Schreck, gris grau, iva Cypresse (iwa *taxus*), canif (scheint franz.), liso glatt, lista, rifa Streit (altn. rifa zerreißen, isl. rífaz sich schimpfen, sich zerfleischen, ahd. ríban *terere*), abrigar bedecken (ríhan in gl. Bed.), *rico, rina, guisa; — die port. Beispiele sind fast gleichlautend, das altspg. rimar, sich passen, stimmt auch in der Bedeutung ganz zu dem ahd. giríman; — pr. hisa Nordwind (hisa, pisa dass.), gris, lis, lista Streif, Saum, abric Decke, Schuß, ric, rim, guisa; — fr. bride sonst auch bridel Rq., gigue Scheffel (gíge nach Frischs Meinung), gripper wegstehlen (grífan, wenn nicht chripfan *rapere*), gris, liste (daher nhd. liste), if (= sp. iva), canif Federmesser (altn. knífr Messer), lisse glatt, glänzend, rider kräuseln (ridan, vgl. reidên *crispere*), abri, riche, rime, arriser fallen lassen (rísan fallen, transitiv genommen), chier altfr. eschiter (skízan), guise.

II. Unter kurzem i fasse ich sowohl goth. und ahd. kurzes i, als goth. ai und entsprechendes ahd. ë zusammen. Romanische Hauptform dafür ist e, wie auch lateinisches kurzes i sich als e darstellt. Einige Beispiele: it. fello göttlos (ndl. fel böshaft, grausam, desgl. ags. fell), feltro Filzmantel (filz *matta*, *sagum*), fresco *recens* (frisc), elmo *galea* (goth. hilmas spec. ulf. III., ahd. hëlm), lesto gewandt (goth. listeigs listig), senno Verstand (sin in gl. Bed.), gassendo Gschln. (goth. gasinthja, ahd. gisindjo Gefährte) und viele andre; — sp. fresco, camarlengo (chamarline) u. s. w.; — pg. unter andern so-frego gierig (goth. friks, ahd. vrëh in gl. Bed.); — pr. fel, feltre, fresc, greza Hagel (= fr. gresle), elm, sen, espelir erklären (goth. spillôn erzählen, ahd. spëllôn); — fr. berner schleudern (v. hirnan aufrichten nach Grimm, s. Hymn. p. 55), feutre, lest (= it. lesto), gresler grêler hageln (mhd. geriseln), ** heaume Helm, épeller (= pr.

*) eigentlich bi-ríhan mit vorgeseßtem a = ad.

**) in Dauphiné noch risina Geriesel.

espelir), altfr. sen Klugheit. Im Französischen entwickelt sich aus *i* zuweilen *ai* und *a*, wie dieß bereits bei dem lateinischen *i* bemerkt werden mußte: *frais* (frisc), *chamberlain*, *haranguer* öffentlich anreden (*hrinc*, s. unter *h*). Auch das span. *escarnio* Spott (skörn dass.), pr. *escarnir* spotten zeigt ein solches *a*, wobei jedoch an das altn. *skarn* *res nihili* zu erinnern ist.

2. Oft erscheint *i* romanisch noch in seiner Urgestalt, während es im Altdeutschen zum Theil schon als *e* auftritt: das lat. *i* entgeht dagegen der Verwandlung in *e*, wie seines Ortes umständlich gezeigt worden, nur sehr selten. Beispiele: it. *brigliare* glänzen (mhd. *brēhen* dass., daher *briheln*?), *fio* Zins, Gebühr (*vihu pecus*, *pecunia*), *grippe* Raub (*grif*), *camarlingo*, *siniscalco* (*sinista* goth. der Älteste, *skalks* Diener) *schifo* Boot (*scif*), *spiare* (*spēhôn*), *tirare* ziehen (*zēran* zerreißen, goth. *tairan* zerstören);* — sp. *brillar*, *brico* Sandbank (nord. *breki*), *esgrimir* fechten (*scirman*), *eslinga* Seil (slinka Schleuder gl. doc., welche Bedeutung das fr. *élingue* noch bewahrt), *espiar*, *tirar*, *triscar* stampfen (goth. *thriskan*, spec. III. ulf., ahd. *drëscan* *triturare*); — pg. *esquife* Schiff, *esgrimir* u. s. w.; — pr. *afric* begierig (s. pg. *sofrego*, n. 1), *esquizar* zerfragen (*scēran* fragen), *espiar*, *tirar*; — fr. *blinder* mit Blenden versehen (goth. *gabljindjan* *obcaecare*), *briller*, *flin* Donnerkeil (*vlins* Kiesel), *grincer* knirschen (*grimisôn* wüthen), *nique nutus* (*hnicchan* *nutare*), *riffler* reiben (*riffilôn* sägen, oder altn. *rifa* zerreiben), *esquif* Kahn, *équiper* früher *eschiper* ausrüsten (altn. *skipa* anordnen), *déchirer* zerreißen (= pr. *esquizar*), *élingue*, *épier*, *tirer*, altfr. *afric* (= pr. *afric*), *sigler* *navigare* (altn. *sigla*, vgl. ahd. *sëgal*) u. a. m. **

*) Diesem Grundbegriffe tritt das prov. *tirar* zerren, quälen, weit näher.

**) Ist ital. *trovare*, span. prov. *trobar*, franz. *trouver*, finden, wirklich von *trëfan* *ferire*, *percutere*, so muß man sich das *o* in der Wurzel aus dem Particip *getrosan* erklären und etwa das nhd. *erlö-*

O.

I. Langes gothisches o, angelsächsisch und altnordisch gleichfalls o, althochdeutsch gewöhnlich úo, bleibt romanisch unverändert. Die Zahl der Beispiele ist gering: it. fodero Scheide u. fodera Rockfutter (goth. fōdr *vagina*, ahd. vuotar *pabulum*, mhd. vuoter *theca*), arrostore (rōstan *torrere*), spola Weberschiff (spuola, spōla), faldi-storo Sessel (valt-stuol, goth. stōls), orgoglio Stolz (urguol *insignis*); * in der Nebenform spuola so wie in palchistuolo, Bretterdach, könnte der Diphthong uó, der mit langem o nichts zu schaffen hat, aus deutschem úo in spuola, stuol hervorgegangen sein; — wal. ganz unregelmäßig groapē *scrobs* (goth. grōba, ahd. gruoba); — sp. und pg. forro Rockfutter, espolin Spuhle, fald-istorio, tomar nehmen (zuoman ausleeren, das gothisch tōmjan lauten würde, vgl. altn. tōmr leer, altf. tōmjan frei machen), u in orgullo; — pr. folrar statt fodrar füttern, fald-estol, orgolh auch ergüelh und argüelh PVaud. 78; au aus o in raustir (= it. arrostore) wie in rauzar von rodere; — fr. croc, crochet Hafen (altn. krōkr in gl. Ved.), fourrer (= pr. folrar), rôtir; Diphthong in fau-teuil für faud-estueil, ** u in cruche Krug (altfries. krōcha, ahd. chruoc).

II. Kurzes o ist hochdeutsch; ihm entspricht gothisches u, in manchen Fällen auch au, welches der deutsche Grammatiker als áú auffaßt zum Unterschiede von áu, das dem hochdeutschen ou oder ô zur Seite steht, so daß hier dieselbe Theis-

schen statt erleschen (irleskan) vom Particip irloskan zur Vergleichung anführen; allein auch alsdann macht das nicht leicht in v übergehende f (eigentlich p) noch einige Schwierigkeit.

*) urguolen man *insignem* Mainz. Gloss. Diut. II. 286, arcuole *insolescat* gl. wirc. 978, ergeile *insolescat* Diut. II. 178. Auf das von andern angeführte ahd. urgilo *immense* paßt der roman. Vocal o nicht.

***) sot, albern, von suozi, altsächf. sōt *dulcis* (vgl. wegen der Begriffe it. dolce, gr. γλυκὺς, ἡδύς süße, einfältig) oder vom hebräischen schot? (s. Menage).

lung eintritt wie bei ai. Dem gothischen *aúhsa*, *dauhtar*, *haúrn*, *maúrnan*, *saúrga* entspricht ahd. *ohso*, *tohtar*, *horn*, *mornan*, *sorga* und auch im Romanischen gilt o. Dieses ist eigentlich ein entartetes u, wie *ë* ein entartetes *i*; von dem reinen *i* bewahrt das römische Gebiet, wie so eben gezeigt wurde, im Widerspruche mit dem althochdeutschen *ë* noch bedeutende Ueberreste, vom u dagegen im Widerspruche mit o nur wenige; hatte demnach, als die deutschen Elemente einbrangen, o auf Kosten des u schon größere Fortschritte gemacht als *ë* auf Kosten des *i*? Allerdings scheint es so, daher hat das Romanische verhältnißmäßig viele Fälle der Diphthongierung in *uo*, *ué*, die ein aus dem Deutschen überliefertes o voraussetzen, denn u würde dieser Umbildung widerstanden haben. Die Beispiele mit diphthongiertem o verdienen sorgfältige Aufzeichnung, sie sind: ital. *uosa* Gamasche (*hosa*), *truogo alveus* (*troc*); wal. *troac*, *troc*; sp. *huesa* Cid, *rueca colus* (*roche* Doc. I. 231, altn. *rockr*), *espuera calcar* Alx. (*sporo*), *tuétano vitellus* (*totoro*), vielleicht auch *suela planta*, das sich zum deutschen *sola* besser fügt als zum latein. *solea*, *solum*; pg. kein Diphthong, daher *roca*, *espora*; pr. kein Diphthong; fr. *meurtre homicidium* (*mordar*, goth. *maúrthr*), altfr. *heuse* (*hosa*).

U.

I. Gothisches und althochdeutsches langes u erleidet im Romanischen, gleich dem lateinischen u, keine Veränderung: it. *bruno fuscus* (*brûn*), *drudo amasius* (*trût*), *gufo Cule* (*hûwo*), *schiuma* Schaum (*scûm*); — sp. *bruno*, *buque innerer Raum eines Gefäßes* (*pûh venter?* vgl. it. *buco* Höhle), *escuma*, altsp. *adrunar* errathen Bc. (*rûnên* flüstern, goth. *rûna* Rath); — pr. *brun*, *bus* Schaluppe (altn. *bûssa* Schiff), *drut*; — fr. *brun*, *bru* Schwiegertochter (goth. *brûths* in gl. Bed.), *buque* Klotz (v. nord. *bûkr* = ahd. *pûh* Rumpf?), *huer* waschen (nhd. *bauchen*), *dru*, *hune* Mastkorb (altn. *hûn* *dass.*, nach Grimm III. 438), *écume*, sur *acidus* (*sûr*), dazu altfr. *buse* (= pr. *bus*), sur *Säule* Ren. IV. (*sûl*), *tonloß* in *buron* Wohnung (*bûr* *dass.*, daher wohl auch it. *burello*

Kerker), altfr. *huet* Hut Ren. IV. (mhd. *hûbe*, altn. *hûfa*) und mehrere andere. Das franz. *douve* *tabula doliaris* (*dûba*) setzt mit seinem *ou* Kürzung des deutschen *û* voraus, die Italiäner haben dafür *doga*, ndl. *duig*.

II. Kurzes gothisches und althochd. u so wie goth. *au* und althochd. *o* stellen sich romanisch in der Regel als *o* dar: so it. *bloccare* umpfählen, einschließen (von *bloc*, *bloch* *cippus*), *borgo* Flecken (*puruc*, goth. *baúrgs*), *flotta* (= fr. *flotte*), *forbire* glätten (*vurban* reinigen), *rocca colus*, *stormo* Zusammenlauf (*sturm*) und sehr viele andre; — sp. *alfonso* (*adalfuns*), *mosar* spotten (*mupfen*, *Frisc*); — pr. *borda* Hütte (*bort*, goth. *baúrd* Brett), *osa* (*hosa*), *morn* betrübt (*mornan*, goth. *maúrnan* trauern); — fr. *o* und *ou*: *bloc*, *bourg*, *flotte* *classis*, daher deutsch *flotte* (altn. *floti*), *fourbir*, *morne*, *moufle* Stauchen (mittellat. *muffula*), altfr. *gorre elend* Rq. (goth. *gaúrs*, ahd. *gorag* in gl. Bed.), *horde* Schranke (*hurd* *chors* Diut. II. 169, goth. *haúrd* Thüre), *estormir* stürmen. In *dalle*, sp. pg. *dala* Rinne (*dola* ahd.) ist *o* in *a* übergegangen.

2. In wenigen Wörtern blieb *u* unverwandelt: it. *busare* klopfen (mhd. *bossen*, ndl. *botsen* *dass.*, altfr. *bussier* NFCont I, 98), *urtare* stoßen (mhd. *hurt* Stoß), *muffa* Schimmel (mhd. *muff*, *muffen*), *tra-stullo* Zeitvertreib (*stulla* Zeitpunkt); wal. *muldë* *alveus* (*mulda*); sp. *tumbar* fallen (s. unter *t*, n. 1), altsp. *buco hircus* (*pocch*, altn. *buckr*), * pr. *urtar*, *tumbar* neben *tombar*; fr. *hutte* *tugurium* (*hutta*), *musle* Schnauze (vgl. *mupfen* den Mund verziehen), altfr. *hurter* stoßen. — Ein fränkisches Beispiel von *o* = *u* anderer Mundarten ist *chlodoveus* Egu., alamannisch *hludowíc*, franz. *loeis*, *louis*.

*) andere Formen sind sp. *boque*, pg. *bode*, *bude*, pr. *boc*, fr. *bouc*, it. *becco*. In Bezug auf letzteres führe ich an, daß nach Drell (n. 4901) auf einer Inschrift von ungewissem Alter der „gallische“ Name *Becco* vorkommt mit abgebildetem Bock.

Ai.

Für diesen gothischen Diphthong setzt die ahd. Mundart ei und unter Umständen auch ê, sämtliche romanische Mundarten lassen nur den Tonvocal (a) hören, was unter den germanischen allein die angelsächsische thut. Ohne Zweifel war ai früher vor Entwicklung des Umlautes, denn ei ist Umlaut von ai, auch im Hochdeutschen einheimisch: nicht allein zeigen es fränkische Urkunden des sechsten bis achten Jahrhunderts als herrschende Form (z. B. bei Brequigny n. 13: *dagalaphum* neben *baudeleifum*, n. 56: *chaimoaldus*, n. 165: *garelaiicus*, n. 238: *wulfolaecus*, n. 250: *chaiderruna*, n. 253: *aigatheo*, n. 322: *gairebaldus*), auch einzelne ahd. Sprachdenkmäler räumen ihm den Vorzug vor ei ein. Hätte das Romanische die letztere Form benutzt, so würde sie sich ital. und span. vermuthlich als e, portugiesisch und provenzalisch als ei, franz. als oi dargestellt haben. In der Nachbildung dieses Diphthongs verfahren die einzelnen Mundarten mit solcher Strenge, daß kaum eine unrichtige Form irgendwo hervortritt.* Es lohnt der Mühe alle erreichbaren Beispiele, selbst worin deutsches ai tonlos geworden, zu sammeln: ital. *badare* Acht haben, *verweilen* (*beitòn* erwarten), *gallare* sich freuen, *regalare* beschenken (goth. *gáiljan laetificare*), *gana* heftige Begier (*geinôn* den Mund aufsperrern), ** *guaragno* Zuchthengst (*hreinno*, s. unter h), *aghirone ardea* (*heigero*, *heiger*, schwed. *häger* dass.), *** *stambecco* Steinbock (goth.

*) Daher ist z. B. das it. *recare* nicht von reichen mhd. *herzu-leiten*, welches *racare* erzeugen mußte. Wenn *guidare*, *guider* in weidôn *pascere* seinen Ursprung haben sollte, so wäre dieß eine Dis-collisionsform, da *guadare* bereits für *watan transgredi* galt. Formell weist *guidare* auf goth. *ga-vithan*, ahd. *wëtan* zurück, das aber *verbinden* heißt.

***) vgl. lat. *hiare* und griech. *χαλναι* gähnen und lechzen.

***) *heigero ardea* Mones Anzeig. IV. 96, *heiger ardea* Diutiska II. 232, gewöhnlich aber mit *alcedo* übersetzt gloss. *emmeran*. 412, gloss. doc. h. v., wogegen für *ardea* *hreigiro* (ags. *hrágra*) gilt; ein roman. *raghirone* aber gibt es nicht.

stains *lapis*), stamberga schlechte Hütte (gl. *steinberga*), tana Höhle und zana Korb (goth. *táinjô*, ahd. *zeinna* Korb), guado *isatis* (weit, agf. *vâd*), guadagnare gewinnen, erwerben (weidanôn jagen, weiden), * *arrigo* Egn. (heinrîh); ** — sp. asco Efel (goth. *áiviski* Schimpf, s. S. 38), halagar früher falagar statt flagar schmeicheln (goth. *thláihan*, *** ahd. *vlêhôn* früher *vleihôn* in gl. Bed.), gala Pracht (von geil munter, agf. *gaelsa* Aufwand), gana, garañon, lastar bezahlen, búßen (leistan entrichten, goth. *láistjan* folgen), tana Höhle, gualdo Waid (mit eingeschobenem l), guadañar máhen, zusammengezogen ganar gewinnen; — pg. asco, afagar (= sp. falagar, afalagar mit ausgeworfenem l) u. s. w., altpg. lada Weg Eluc., wo Santa Rosa die Bedeutung nur vermuthet (altn. leid, agf. *lâd* Reise, verwandt mit leiten); — pr. bana Horn s. GOcc. (bein Knochen; bair. hirschbain Schmeller I. 178), badar, gallhart, fradel gottlos R. IV. 179 (vreid-ac abtrünnig, vreideo Flüchtling gloss. rhab. 972), † lagot niedrige Schmeichelei (goth. *láiğôn* lecken?), rostan Egn. (hruodstein? vgl. agf. *âthelstân*); — fr. gaillard, regaler,

*) Die auf das Naturleben bezügliche deutsche Bedeutung des Wortes hat romanisch die allgemeinere Richtung auf den Erwerb genommen, nur das span. *guadañar* beschränkt sich auf ein ländliches Geschäft, in *ganar* zusammengezogen kommt ihm aber der gemeinromanische Begriff zu. Das altfranz. *gaaigner* hieß arbeiten und auch unser gewinnen hatte sonst dieselbe Bedeutung; das Substantiv *gain* oder *wain* hieß Erndtezeit, Herbst: *Pour ce en yver et en wain Et en printems et en esté etc. Rq. II. 736.*

***) muthmaßlich auch *ástio* Neid (goth. *háifsts* Zwietracht, Geziße, s. Maßm.); das altfranz. *aastir* anreizen, *aastine* Hitze, Eifer, möchte aber nicht mit diesem Worte, sondern mit dem aus der Formel *haistera hendi* bekannten Adjectiv *haist iratus* zusammenhängen.

***) Ich wage diese Betonung gegen Grimms Regel, deren Anwendung auf vorliegendes Wort ihm aber selbst bedenklich ist (I. 46): *thláihan* würde im Spanischen unfehlbar *faligar* oder *falegar* lauten.

†) vgl. Longob. *fraida refugium* Diut. II. 258, pr. *fraiditz*, *frairitz*, *fradrutz* verbannt, unglücklich, altfr. *frairin*, *frarin* elend; auch pg. *fraineza* Armuth?

gaude (= sp. gualdo), hameau früher auch ham Dorf (goth. háim in gl. Ved., ahd. heim), s'avachir erschlaffen (weichjan *ener-vare*), gagner gewinnen, früher gaaigner arbeiten, erwerben, rustan (= pr. rostan), altfr. gale Freude (= sp. gala). *

2. Neben die gemeinromanische Form a tritt in mehreren Wörtern besonders prov. und franz. das unentstellte ái hervor: so it. laido häßlich (leit verhaßt), lai (= lai prov.), guai Interject. (goth. vái, ahd. wê); — altsp. laido häßlich, traurig Alx. FJuzg., neusp. guay; — altpg. laido häßlich, desgl. laidar verwunden, laidido entehrt Eluc., neupg. guai; — pr. aip aib Gabe, Eigenschaft (goth. áibr δῶρον f. Grimm III. 510), aigron (= it. aghirone f. n. 1), azaláis Egn. (adalheit), lait auch lag (= it. laido), lai Art Lieder (goth. láiks Spiel, ahd. leih), ** baivier Egn. (peigar, mhd. beier; haiwarius), auch läßt sich faida Feindschaft, Rache, daher laidir verbannen (mittellat. faida, ags. faethe, altfries. faite), raimbaut, rainart, raynier, raimon Egn. (reimbald etc. aus regimbald) anführen; — fr., wo neben ai auch e gebraucht wird: héron früher auch hairon Ren. IV. 15 (= pr. aigron), adeláide, sou-haiter verlangen (goth. háitan rufen, ahd. heizan), *** laid häßlich, guède (weit); altfr. quaile munter (geil), lée Weg (= pg. lada unter n. 1), lai Lied,

*) Im Althochd. findet sich eipar, eiver *horridus, immanis, acerbus*; ist dieß das franz. afr-eux vom altfr. Subst. afre *horror, eiveri*? Form und Begriff stimmen wenigstens vollkommen zusammen. Ueber das deutsche Wort sehe man Grimm III. 510 und Graffs Sprachschatz S. 100. Verschieden von afre ist effarer außer Fassung bringen, das auf das gleichbedeutende mhd. erfaeren hinführt.

**) Ist lai wirklich deutsch und nicht etwa celtisch (auf Kymrisch heißt *llai* Stimme, Schall), so muß die prov. Form früh aus Frankreich eingeführt sein, da auslautendes c im Provenzalischen nicht wegzufallen pflegt, wie *amic, foc, loc* u. a. Wörter lehren.

***) Wie erklärt sich aber begrifflich hieraus das einfache altfranz. *haitier* froh machen, *hait* Freude, daher *dehait* Schmerz, Krankheit, Unheil? Soll mit *hait* alles Wünschenswerthe bezeichnet werden? Goth. *gahait*, altn. *heit* bedeuten Verheißung.

nais nein (vgl. goth. ni áiv niemals; ein ahd. nei fehlt), faide.

3. Eine abweichende Behandlung ward dem Diphthong ai in dem althochd. gair, eigentlich gêr Lanze (goth. gáis?) und den damit zusammengesetzten Eigennamen: es verwandelt sich wie auch in lat. Wörtern vor r (primiero aus primairo für primario) in ie, e, als it. ghiera Pfeil, allighiero Gschln. (adalgêr), ruggiero (hruodgêr), germondo (gêrmonnt); sp. berenger (beringêr?) u. a.; pr. berenguier, rotgier, germon; fr. audigier (altgêr?), rogier u. s. w. Eine stärkere Ausnahme liegt vor in dem speciell französischen rincer (besser rinser) von hreinisôn, altn. hreinsa, das in normaler Bildung ranser lauten mußte.

Au.

Gothisches áu (ahd. ô, ou, in frühesten Denkmälern auch au, ao) steht im Romanischen dem lat. au ungefähr gleich: nur der Provenzale hegt also den urdeutschen Diphthong, doch schon mit Schwankungen in o; der Portugiese hat eine Spur von ou, die andern Völker setzen o nicht aus hochdeutschem Einflusse, sondern als selbstständigen romanischen Uebergang. Belege: it. biotto arm, elend (altn. bláutr, mhd. blôz), hotto Stoß (s. sp. hotar), fioco matt (= pr. frauc), galoppare (goth. hláupan springen, ahd. hloufan *currere*), lotto sors (goth. hláuts, ahd. hlôz, nhd. lools), onta Schmach (hônida dass.), loggia Gallerie (lauba s. unter j), roba Kleid (roub *spolium*):* au bleibt in austria Egn. (östarrîhi von ôstar ostwärts, altn. austr), wie es auch in den vom lat. auster, Südwind, stammenden australe blieb; dagegen steht in mehreren Wörtern die Kürzung u: buttare werfen, stoßen (s. sp. botar), rubare (= pr. raubar), zuppa (= sp. sopa), tuffare eintauchen (toufan, goth. dáupjan), bugia (= pr. bau-

*) nach Frisch auch goffo Tölpel von gauf, grober Scherz, sp. gofo, fr. goffe, mhd. goufe Faust; nach andern vom gr. κωφός dumpf, hohl.

sia), lusinga Schmeichelei (= pr. lausenga), welche Kürzung nur in tonlosen Sylben lateinischer Wörter stattfand (udire v. audire); — wal. robire (= pr. raubar); — sp. botar stoßen (hòzên in gl. Bed., altn. bauta), galopar, lozano munter (lòs reizend, frei, falsch, goth. láus), lote, onta, robo Raub, sopa Suppe (altn. saup Brühe); au in bauzador Betrüger (s. pr. bauzar); i in lisonja, im Alx. noch losengero Schmeichler; — pg. ou nur in louzão, roubar, in den übrigen o; — pr. bauzar betrügen, daher bauzia Betrug (nhd. hausen aufblasen), * frauc matt (nhd. flau, ndl. flauw), aunir verspotten (goth. háunjan, ahd. hōnan) desgl. anta Schimpf verfürzt aus aunta (hōnida), chauana Eule (chouh dass.), lausenga Treulosigkeit (lòsên betrügen), rauba, raubar praedari (goth. raubôn, ahd. roubôn), rausel arundo (goth. ráus, ahd. rōr), die Eigentamen audoart (audward, ôt-wart?), austorica R. V. 60 (ôstarrîhi), gausbert, gaucelm, gausmar (gôzberht, gôzhelm, gôzmar); wegen blau f. unter w; o steht in blos (= it. biotto), botar stoßen, galopar, lotja Fer. 672 (= it. loggia), alò Erbgut (al-ôd gånzliches Eigenthum?), sopa Suppe; — fr. galopper, loge, hoge (mittellat. hoga Hügel, altn. haugr, ahd. houc dass.), honte, robe, dérober, roseau (= pr. rausel), altfr. boiser (= pr. bauzar), floive floe, selbst flau Servant. 81 (= pr. frauc), losse muthwillig (lòs), losenge; dieses o geht nicht selten besonders vor Vocalen in ou über (wie laudo und loue), daher houter stoßen, chouette** (= pr. chauana), houe ligo (houwa; nhd. haue), écroue (nhd. schraube), soupe; au bleibt in autriche, jaubert Gschln. (gôzbert). — Das franz. choisir wählen, bei den Alten auch sehen, unterscheiden, wird

*) Vermittelnder Begriff ist hohl (aufgeblasen), it. buso, daher busia, bugia hohle Worte, Lüge, pr. basar, altfr. boiser belügen, betrügen; dahin gehört auch sp. bausan Strohmann, welchem ursprünglich gothischen Worte das schwäbische hausen, Bund Stroh, buchstäblich entspricht.

***) früher ohne Zweifel chauette, da k bekanntlich vor a, nicht o, (chauch ältere Form) zu sch wird.

von dem deutschen kiesen abgeleitet; ich zweifle an der Richtigkeit dieser Herleitung. Die prov. Form causir fügt sich nur zu dem goth. káusjan kosten, prüfen, auf keine Weise zu kiusan *δοκιμάζειν*, ahd. chiosan, mhd. kiesen schauen, wählen, und wiewohl choisir der Herleitung aus chiosan theoretisch nicht widerspricht, so ist doch für beide nordwestliche Formen schicklicher ein und derselbe Ursprung anzunehmen. In den übrigen Sprachen ist das Wort veraltet: die Italiäner hatten sonst ciausire aus dem prov. chausir, die Spanier cosir (zu schließen aus cosido Alx.), die Portugiesen cousir, dessen ou gleichfalls für káusjan zeugt (zu folgern aus cousimento, Urk. v. 1276 Eluc., altgallisch cousiment Canc. ined. fol. 46 u. öfter).

Iu.

In der Uebertragung dieses gothischen Diphthongs sind unsre Sprachen um so unsicherer, als er sich in den ältesten hochdeutschen Mundarten schon verschieden gestaltete: er theilte sich frühe in iu und io, wofür die alten Franken éu und éo zuweilen ohne Unterscheidung setzten: so liest man in einer und derselben Urkunde leodochrannus, leodoaldus neben leuthramnus und leutfredus (Brequigny n. 56 v. J. 615). Die wenigen in das Romanische eingedrungenen Wörter mit iu lassen in der Uebertragung dieses Doppellautes durchaus keine Regel erkennen; in treuer Nachbildung kann er sich nicht wohl finden, da er dem fremden Organe nicht recht gemäß war; selbst das lautverwandte latein. io stellte sich, wie S. 120 bemerkt ward, mit fortgerücktem Ton als ió dar. Die einzelnen romanischen Formen für iu und io sind nun folgende. 1) Am nächsten liegt iv oder if, entstanden aus Härtung des u in v oder f: dahin gehört it. schivare oder schifare, sp. pg. pr. esquivar, altfr. eschiver vermeiden von sciuhan, jetzt scheuen; ein bloßes e hat pr. treva, fr. tréve, altfr. trive Vertrag von triuwa, triwa, nhd. treue. — 2) i fällt aus und für u tritt gewöhnlich o ein: ital. crosciare frachen (goth. kriustan s. st unter t), bisogno Geschäft (bi-siuni Sorge, gefolgert aus dem Adjectiv hisiunic *anxius* Grimms Gram.

II. 719); tonlos in hotino (nhd. heute), ludolfo (liutolf); sp. cruxir (= it. crosciare), tudesco (diutisc); pr. crucir, sonh Sorge, Absicht (goth. siuns Gesicht, vgl. lat. videre sehen, sorgen), besonh; fr. soin, besoin, besogne, butin, altfr. croissir. — 3) Das ahd. chiol, altn. kiölr, nhd. kiel büßt den zweiten Vocal ein: it. chiglia, sp. quilla, pg. quilha, fr. quille.

II. Consonanten.

1. Lippenlaute.

P.

Anlautend wird diese Tenuis vom Gothen kaum gebraucht, hochdeutsch steht dafür gewöhnlich pf. Da die meisten der mit p anhebenden Wörter fremd sind, einige wie ahd. perala (it. perla), piligrim (it. pellegrino), piscof (it. vescovo), pfant (altfr. pan) selbst romanisches Gepräge tragen, so ist kein bedeutender Uebergang anlautender p in die neurdänischen Mundarten zu erwarten und nicht bei allen hier anzuführenden Beispielen steht der deutsche Ursprung sicher: it. parco und barco Thiergarten (parch lex hav, ags. pearroc nach einigen von bergen), pizzicare zwicken, daher pinzo Stachel (bairisch pfitzen, bei Luther pfitzen), piva *fistula* (pfifa altn. pîpa), piluccare *carpere* (ags. pluccjan, nhd. pflücken); sp. parco und parque, pata (nhd. patsche, pfote, vgl. gr. πάτος, πατέω), pinza Zange (= it. pinzo), pipa rohrförmiges Maß, espulgar durchsuchen statt esplugar; — pr. parc, pimpa (= it. piva), pelugar und esplugar auslesen; — fr. parc, pate, pincer, pipe, éplucher, poche Tasche früher auch poque (vgl. ags. poca, isländ. poki dass.), altfr. poe poie (pfote). — Das gothische puggs Geldbeutel, ahd. phunc, findet sich wieder im wal. pungë (mittelgriech. πούγγη und πούγγιον, neugr. πούγγι dass., albanes. pughë Faust), so wie das goth. plinsjan tanzen im wal. plesnire springen,

geschneilt werden, allein da diese Wörter selbst undeutsch sind, so ist ihre Einwanderung aus dem Gothischen in das Walachische nicht wahrscheinlich. Nicht viel sicherer steht das hochdeutsche platte, platt (gr. *πλάτη, πλατύς*), it. piatto Schüssel, sp. plato, Adj. chato, fr. plat.

In und auslautendes p, welchem althochdeutsch die Aspirata f, ff, pf gleichsteht (goth. *vêpn*, skapan, skip, ahd. *wâfan*, scaffan, scif), bleibt romanisch mit einigen Ausnahmen in seinem Rechte. Beispiele sind: it. *s-cappare* und *scampare* entrinnen (von *champf*, altn. *kapp*), *aggrappare* und *aggrappare* hâfeln, desgl. *grampa* Kralle (nord. *grappi* Klammer, ahd. *chrapfo*, *chrapfo* Hafen), *grappo* Traube (vgl. agf. *crop* in gl. Bed. und unten *rappa*), *groppa* Kreuz des Pferdes (nord. *kryppa* Buckel, Biegung), *rappa* Pflanzenbüschel (nhd. *rapp* Traubentamm), *arrappare rapere* (refan), *raspare* scharren (*raspôn* sammeln, vgl. *brespan* ausrupfen, Grimm II. 987), *scarpa* steile Höhe (*scarf acutus*, altn. *skarpr*), *stampare* prägen (*stamfôn*), *stoppia* (stufula Stoppel), *trappola* Falle, *attrappare* ertappen (mittellat. *trappa* Falle pact. leg. sal.), *trampoli* Stelzen (vgl. nhd. *trampeln*, altn. *trampa*); — wal. *clopotire pulsare* (klopfôn), *sopru* (= fr. *échope*); — sp. *es-capar*, *grapo* und *grapon* Hafen, *crampon* Krampe, *grupa* (= it. *groppa*), *arrapar* fassen, *raspar*, *escarpe*, *esquipar* ausrüsten (altn. *skipa* anordnen), *estampar*, *trampa* Falle, *trapala* Getrappel; — pg. fast gleichlautend; — pr. *es-capar*, *grapa* Hafen, *lap* Busen, Saum (altn. *leppr*, ahd. *lappa panniculus*), *lepar* ledern (agf. *lapjan*, ahd. *lafan* dass.), *arapar*, *topi* (nhd. *topf*), *trampol* Lärm, *guerpîr* verlassen, entsagen (goth. *vairpan*, ahd. *werfan jacere*, vgl. *piwerfan devitare* gl. par. 199); * — fr. *échapper*, *clampe* Klammer (altn. *klampi*), *grappon* Anker, *crampon*

*) Die Bedeutung entsagen in *guerpîr* bezieht sich auf ein althochdeutsches Rechtssymbol, wornach unter dem Werfen eines Palmes in den Busen eines andern eine Erbeinsetzung verstanden ward. DC. v. *guerpîr*, Grimms Rechtsalterthümer S. 122.

Krampe, grappe Kamm, Traube, Dolde (= it. grappo), gripper heimlich stehlich (grifan oder chripfjan *rapere*), lapper (= pr. lepar), glapir belfern, knurren (mhd. klaffen Lärm machen), croupe = it. groppa, croupir hocken (niederf. krupen), lippe *labium* früher auch lepe Ren. IV. 39 (nhd. lippe, ags. lippa, ahd. leps *Diut. I. 512*), arraper, râper für rasper, équiper, échoppe Bude (*scupha Diut. III. 152*, *scuffa lex bav.*), étamper, toupet *cirrus* (nhd. zopf, altn. toppr Locke), trappe Fallthüre, guiper wirken (ahd. wifjan *texere*, vgl. goth. vipja *coronam*), altfr. guerpier.

2. Lateinisches p stellt sich wenigstens im Westen als v oder b dar, deutsches p nur in sehr wenigen Fällen; dahin gehört it. scabino Schöße, mittellat. scabinus (altsächf. scapeno v. scapan schaffen); sp. esclavin (dass.), estribo Steigbügel (niederf. striepe, Frisch); fr. échevin, étouble (= it. stoppia, n. 1), étrier (= sp. estribo) mit syncopiertem b.

3. Stärkere Spuren hinterließ das hochdeutsche für gothisches p geltende f; die damit bezeichneten Wörter gehören also nicht zu den ältesten, da dieß hochdeutsche f selbst erst einer spätern Lautverschiebung sein Dasein verdankt. Belege: it. aggraffare packen, neben dem oben angeführten aggrappare (chrapfo), graffiare fragen (vgl. chrapfo oder krâfo Hafen), arraffare neben arrappare an sich reißen (ressan), ruffa Gedränge und arruffare zausen (roufan, rupfen, goth. ráupjan *evellere*), schifo Boot (*scif*, goth. skip), staffa Steigbügel (*stafa cingola Diut. III. 406*), stoffa (nhd. stoff, verwandt mit stopfen), tuffare tauchen (*toufan*, goth. dáupjan), zuffa Rauferei (mhd. zupfen), agguessare verbinden, verweben *Inf. 23, 16* (wifjan); — sp. arrufar erzürnen (= it. arruffare), esquite Rahn, estofa Stoff, estofar füttern (stopfön), tufos Locken (nhd. zopf); — fr. agraffe Nestel (chrapfo), rasle Traubenkamm (rapp), rasler wegnehmen (nhd. raffen, raffeln), esquil, estafier Reitknecht (vom ital. staffa), étoffe, étouffer ersticken (stopfön), touffe (= sp. tufos).

B.

Die gothische Media verhärtete sich in der strengsten alt-

hochdeutschen Mundart zu p, die weichere bewahrte b, das auch im Mittel- und Neuhochdeutschen die Oberhand behielt; in den romanischen Sprachen ist b gleichfalls Regel, nur tritt es inlautend wie auch das latein. b lieber in das weichere v über. Einige Beispiele mögen dieß bekräftigen. Anlaut: it. baldo feck, stolz (goth. balths frei, kühn, ahd. bald, pald), balla Paß (mhd. hal *pila*), bandire kund thun (altfries. banna befehlen, altn. hanna verhindern), labarta Hellebarte (barta Weil), bidello Pedell (putil *praeco*, nhd. Büttel *), brando Schwert (altn. brandr Schwertklinge), buffo Windstoß (v. buf-fen, puffen stoßen, aufblasen), u-baldo, sini-baldo, u-berto, bertoldo Egn. (hugi-, sini-bald, hugi-bert, berthold) u. viele andre Wörter; — wal. bardë Art; — sp. bala Kugel, bandir, alabarda, basto Saumsattel (bast), bufar schnauben u. s. w. — pr. baut (= it. baldo), bandir, bran; — fr. ballon, bannir, halebarde, bât Saumsattel, brandon Fackel (brand *titio*), altfr. brant und branc (= it. brando**), buffier schlagen, dazu die Geschlechtsn. ha-bert, nor-bert (haduperant?, nordoperctus) u. a. — Inlaut: it. everardo Egn. (epurhart); sp. grabar *sculpere* (graban), abra Bucht (= fr. havre); pg. abra, gravar; pr. estuba Badezimmer (stuba, stupa lex alam., mhd. stobe); altfr. lobe Scherz, Trug (lob *laus*), ribier Weiber verführen (vgl. hripa *prostituta* gl. mons. p. 410), graver, havre *portus* (altfr. noch havene Ignaur. 50, Havelok oft, mhd. habe, altn. höfn), écrevisse cancer (chrepiz), altfr. havet Hafen s. Rq. (happa Sichel, Hippe, Diut. III. 263, vgl. hapên, goth. haban halten, fassen).

2. Einige Fälle zeigen ein niederdeutsches oder nordisches dem hochdeutschen b oder p gleichstehendes f, so it. grufolare wühlen (grubilôn, grübeln, vgl. nord. grufla betappeln), stufa Badezimmer (altn. stofa Speisezimmer); sp. rifa Streit (altn.

*) genauer wohl, wie sp. bedel, fr. bedeau, von dem mit putil verwechselten pitil *procus*; vgl. gloss. mons. p. 326: putil *emissarius*; Diut. II. 47: petil *emissarius*.

**) eigentlich, wie im Nordischen, Schwert Klinge, daher branc d'acier, branc de l'espée, s. z. B. QFAym. v. 1458, Agol. v. 388.

riſa zerreißen, ſ. unter langem i); pr. naſrar verwunden, durchbohren (nord. naſar Bohrer, ahd. nabegêr, nhd. näber); altfr. naſrer, navrer. *

3. Spurweiſe findet ſich auch, wie im Althochdeutſchen, Tenuis für Media an- und inlautend. Die Franken gehörten unter diejenigen deutſchen Völker, welche dem ältern b treu blieben, daher liefert das Franzöſiſche nur wenige Beiſpiele der Tenuis, die Longobarden dagegen begünſtigten die letztere, wie die Wörter pert, perga, prant in ihren Urkunden bezeugen, ** und wirklich bietet auch das Italiäniſche (neben dem Walachiſchen) die meiſten Verwechſelungen des b mit p dar. Beiſpiele vom Anlaut: it. pacco (pack, wenn es deutſch iſt, altn. baggi Laſt, бага hinderlich ſein), palla neben dem oben angeführten balla, palco neben balco Gerüſte, Stockwerk (palco trabs, altn. bâlkr ſtrues, septum ***), poltrone Faullenzer und holdrone Bettdecke (von polſtar, altn. hólſtr, vgl. hól Lager), erchem-perto, ru-perto Egn. (erhan-, hruodpert), leo-poldo (liutpald); — wal. pat lectus (goth. badi, ahd. petti), pildë Exempel (piladi daſſ.), pleſ, ungrifch pléh lamina (plech); — ſp. palco Gerüſt, poltron, apretar *stringere* (prettan in gl. Bed.); — pg. poltrão, apretar; — fr. poutre Querbalken d. i. Unterlage (polſtar). — Beiſpiele vom Inlaut: it. greppo Feſſſtück (kachlep, klippe, v. klieben ſpalten); wal. groapë fossa (kruopa), incropare (inkrapan); fr. riper abkraßen (v. rîpan

*) Die Form gamafrer ſ. Rq. ſcheint mir dagegen auf dem nordiſchen gnaefr, Ende oder Spitze eines Balkens, zu beruhen. — Deutſchen Urfprung verräth auch (man vgl. thüringiſch bappe Maul, Friſch I. 45a) ſp. befo dicklippig, befar die Lippen bewegen, ſpotten, befa, it. beſſa, altſp. baſa Alx., pr. baſa, altfr. beſſe Ren. II. 18. Spott, it. beſſare, fr. baſouer ſpotten. Ob aber f hier aus p = b hervorgegangen, iſt mir nicht deutlich.

**) Beiſpiele aus Paulus Diaconus und Urkunden in Muratoris Antiqq: aripertus, alapert, anſprand, alpertu, auriprand, floriprandus, giſelpert, garipaldus, liutprand, pertharit, pertualdo; doch gibt es auch Formen mit b.

***) daher balcone Erker, das Couſa ziemlich weitläufig vom perf. balicana Gitter ableitet.

terere ?), *écope* (nhd. schüppe für schübbe von schieben, sciopan, goth. skiuban).

Bl wandelt sich franz. in ill : grouiller wühlen (= it. grufolare, n. 2), guillot Made (wibil dass.), vgl. kl, hl, dl.

F.

Die Aspirata der Lippenreihe behauptet sich an jeder Stelle des Wortes, nur im Spanischen tritt hin und wieder das bekannte h daneben, ohne das ursprüngliche f jedoch ganz zu verdrängen. Beispiele des Anlautes: falda, halda Schooß (goth. falthan, ahd. faltan *plicare*), a-falagar, halagar (S. 282*), fato, hato Haufe (ahd. vaza Bündel); die Form mit h fehlt z. B. bei faldistorio (valtstuol), forro (vuotar), floresta Wald (v. forha, nhd. föhre, mit eingeschobenem l, it. foresta, fr. forêt), altsp. fellon wild (ndl. fel.), fita Saum (lizza *licium*). — Inlautendes gothisches f bietet ital. uffo Ueberfluß** (goth. ufjō *περισσόν*, ahd. ubhic, jetzt üppig) und das verwandte span. ufano eitel, fröhlich, das entsprechende port. Wort lautet oufano und im Prov. kommt ein Substantiv ufana Pracht, Stolz vor; ein span. uhano neben ufano ward nicht gebildet, wohl aber moho Schimmel, neben mofa (nhd. muff, muffen).

In der Verbindung LF fällt bei den Provenzalen und Franzosen der letzte Buchstabe auslautend gewöhnlich ab: pr. marcol (markulf), fr. garol, garou (mittell. gerulfus,

*) Falagar zeigt auch, daß das uns bekannte goth. thlaihan westgothisch flaihan (vgl. das stammverwandte flēhan flagen) lauten mochte, da sich die Aspirata th romanisch überall nur als d darstellt. Man muß freilich alsdann zugeben, daß der deutsche Bestandtheil des Spanischen im Durchschnitt gothisch ist.

**) vorkommend in der adverbialischen Zusammensetzung auffo umsonst, auf fremde Kosten, wobei für den Begriffsübergang zu vergleichen ital. macca Ueberfluß (auch Bequemlichkeit, ahd. gimahha?) und a macca umsonst, gratis. Vivere a uffo, a macca heißt also eigentlich von dem Leben, was übrig bleibt, nichts kostet.

agf. verevulf, mhd. nhd. werwolf, *λυκάνθρωπος*), arnoul Egn. (arnulf), marcou, raoul (radulphus), rou (altfr. hrôlfr).

V oder W.

Das gothische Zeichen war ein einfaches v und seiner Geltung nach wohl auch einfach d. h. mehr einem deutschen als einem englischen w entsprechend (Grimm I. 59, 139); das althochdeutsche Zeichen für diese Spirans war ein doppeltes v oder u (vv, gewöhnlich uu, auch uv, vu, erst seit dem zwölften Jahrh. w) und seine Bedeutung die des englischen w, welche aber nach Jacob Grimms Vermuthung nicht die ursprüngliche war, sondern eine spätere mit einer allgemeineren consonantischen Lautverschiebung in Verbindung stehende. Die neuhochdeutsche Aussprache wäre hiernach zur ursprünglichen wieder zurückgekehrt. Die Bezeichnung w war in der That die schicklichste, die man wählen konnte, indem auf diese Weise für einen combinirten Laut — denn w im althochdeutschen Sinne ist nichts anders als ein schnell gesprochenes uv — auch eine Combination von Zeichen eintritt; ähnlich drückten die Engländer, seit sie das einfache v zur Bezeichnung des romanischen v brauchten, den gleichnamigen aber anders lautenden angelsächsischen Buchstaben durch w aus. Es fragt sich nun ob sich im Romanischen das goth. v oder das althochd. w wiederfindet? Offenbar das letztere, wenn auch auf verschiedene Weise bezeichnet, wobei denn die Art seiner Bezeichnung vorzüglich von der Stelle abhängt, die es im Worte einnimmt.

1. Anlautend, kaum inlautend setzen die roman. Sprachen gu für w in den Formeln gua, gue, gui, so jedoch, daß gua sein u zuweilen verliert, gue und gui aber es nur im Italiänischen hören läßt. Im Mitellateinischen galt es wohl w wie gu; auch v (besonders vor u, wie schon im althochd. vunna, vuntar u. a.) kommt vor.* Dieser Uebergang

*) Vor jener Lautverschiebung stellte sich deutsches v im Latein. überhaupt als v oder b dar: bison (wisant), bargus bei Sidonius (warag).

aus der Lippen = in die Kehle möchte kaum auf andre Weise zu erklären sein als durch ein vermittelndes h: dem w altdeutsch gesprochen mischt sich ein stärkerer Hauch bei als dem lat. v und dieser verdichtete sich im Romanischen allmählich in g: ebenso ergieng es dem inlautenden deutschen h, wie sich unten zeigen wird. * Beispiele des anlautenden gu oder g: it. quanto Handschuh (mittellat. wantus, altn. vötr, schwed. u. dänisch vante), guarire guerire heilen, genesen (goth. varjan abhalten, ahd. warjan, mhd. warn in Acht nehmen, behüten, desgl. ahd. werjan, mhd. wern vertheidigen), guarnire und guernire besetzen (warnôn schützen), guastare verderben (ahd. wastan verwüsten), guerra Krieg (mhd. werre Mergerniß), guiderdone Vergeltung (mittellat. widerdonum), ghindare *volvere* (wintan), guindolo (winta *trochlea*), die Vor- u. Geschlechtsnamen guarniero (wernher), guglielmo (wilihelm), gualando und guillandino (wielant) u. a.; — sp. guante, guedeja (= pg. gadelha), guarir heilen, guarnir und guarnecer, guastar, guerra, galardon alt gualardon FJuzg. (= it. guiderdone), guindar; — pg. gadelha und guedelha Locke (wâdil, wêdil Büschel, Wedel) u. a. — pr. guan, guarir, guarnir, guastar, guerra, guiren Bürge (werên leisten), guazardô (it. guiderd.), guiscos verschlagen (altn. wiskr scharfsinnig); in esquinsar herabreißen (v. winzan zerreißen?) ward gu durch qu verdrängt; — fr. mit unterdrückter Aussprache des u: gauffre (mittellat. gafrum, nhd. waffel, verwandt mit wabe), gant, guerir, garnir,** gazon Nasen (waso), gâcher befeuchten (waskan *lavere*), gâchis Pfütze (waske Schwemme), gâter, gâteau früher gastel Kuchen (wastel Art Brot, s. Grimm II. 26), guerre, garou (werwolf), guêpe (mittellat. guespa, ahd. wefsa), guinder, guichet Thürchen (niederl. winket dass.), guivre Schlange, herald. Ausdr. (wip-

*) Ein kräftiger aspirirtes w ward übrigens im Althochd. wie im Gothischen durch hu, hv ausgedrückt: goth. hvairban, hveila, ahd. huerpan, huila, jetzt werben, weile.

***) bei den Alten noch in der Bedeutung warnen, Rou I. 149. Chast. 51. u. öfter.

pera vom lat. *vipera*), altfr. *guerdon*, *guiscart* verschlagen (altn. *wiskr*), die Geschlechtsnamen *galand* (wielant, altfr. *gualan*), *guenebault* (*winipalt*), *guilbert* (*wiliperaht*). Mundartlich lebte im Altfranz. noch *w* neben *gu* fort: man sagte (besonders wie es scheint in den nördlichen Provinzen) *waagner*, *wage*, *wague*, *waisde*, *waiter*, *want*, *warandir*, *warder*, *warnir* für *gaigner*, *gage*, *vague*, *guesde*, *guetter*, *gant*, *garantir*, *garder*, *garnir* wie noch immer im Wallonischen. — Inlautend läßt sich *gu* in dem einzigen *tregua* nachweisen, das Italiäner, Spanier, Portugiesen und Provenzalen aus dem althochd. *triüwa*, *triwa* Vertrag (nhd. *treue*) bildeten. Oder hätte *tregua* seinen Grund im gothischen *triggva*, dem es formell näher zu stehen scheint, wie es denn auch grade auf ehemaligem gothischen Gebiete sich zeigt? denn die alten Franzosen sagten *trive*; allein, es ist nicht wahrscheinlich, daß das in der gothischen Form enthaltene *n* (*triggva* = *tringva*) spurlos untergegangen sein sollte.

2. Fast ebenso unbeschränkt wie *gu* den Anlaut, beherrscht *v* den Inlaut, worin ersteres nicht mehr anwendbar war, da sich das deutsche *w* in dieser Stellung in ein hauchloses *u* auflöst. Im Anlaute zeigt sich *v* überaus selten wie etwa im franz. *vague* Woge (*wâc*), zu welcher Bildung der Mißklang in *gague* verleitet haben kann, und wenn es in älterer Zeit öfter gebraucht wurde wie in *vairol*, *varandir*, *varde*, *vaude*, so steht es muthmaßlich für das eben berührte *w**. Beispiele des inlautenden *v*, das sich mitunter in *b* und *p* verhärtet: it. *biavo* für *azzurro*? Bojardo II. 37 (*blâwêr*), *falbo helvus* (*falawêr*), *salávo* schmutzig (*salawêr* in gl. Bed.), *sparviero nisus* (mhd. *sperwaere*, vgl. goth. *sparva passer*); — sp. *iva* Cypresse (*iwa*, nhd. *eibe*), *malvis* (vom fr. *mauvis*?), *salpicar* beschmutzen (vgl. fr. *salope*); — pg. *iva*, *aprisco* Schaaffstall (goth. *avistr* dass. **), *salpicar*; —

*) Du Cange führt auch unter *guerignagium* ein Verbum *vergner* d. i. *ripas palis continere* und ein Subst. *vernage* nicht eben als altfranz.; es müßte wie *garnir* aus *warnôn* gestossen sein.

**) Aus *avistr* ward *apistr* und mit gewöhnlicher Versetzung des *apristo*, *aprisco*; dem ahd. *ewist* fehlt *r*.

pr. blava (blâwîu), esparvier, treva (triuwa); — fr. s'avachir erschaffen (weichjan *enervare*), fauve (= it. falbo), mauvais auch mouviette und mouette ein Vogel (muwo, nhd. möwe), salope schmutzig (= it. salavo) Nebenform von sale, épervier, trève, altfr. blave.

3. Die uralte Auflösung des v in ou, o (schon griech. *οὐανδάλος* für *vandalus*) kommt anlautend noch in dem franz. ouate (nhd. watte, engl. wad), ouest (engl. west), altfr. ouaiter Acht haben Rq., gewöhnlich gaiter (s. ht), inlautend aber allgemeiner in Eigennamen vor, die im Grunde nur wörtlich aus dem Deutschen übertragen sind: it. mondualdo Vormund (mittelalt. mundualdus, muntwalt), adaloaldo (adalwalt, bei Paulus Diaconus adaloaldus), baldovino statt baldoino (baltwin), grimoaldo (grimwalt), ardoino (hartwin), lodovico für lodoico (hludwic); — pr. lozoic, marcoat (warchwart, marquardus); — fr. baldouin, goudoin (gotwin), hardouin, grimoart (grimwart) meist Geschlechtsnamen, altfr. noroec norwegisch (v. norvegr Norwegen). — Aus einer so ganz vocalischen Darstellung des deutschen w erklärt sich auch der hier und da vorkommende Wegfall desselben; anlautend nur in dem spanischen impla Schleier (wimpal) und andaluzia (wandalitia Land der Vandalen); inlautend it. grimaldo, bertaldo (bertwalt), rinaldo (reginwalt, reinwald); sp. grimaldo, reynaldos; fr. bertould, regnault.

4. Anslautend stellte sich w im Althochdeutschen als o oder u dar: blâwêr blâo, hrawêr hrao rou; ganz entsprechend prov. blava blao blau, wie vom lat. navis nao nau; esclau Spur (mhd. slâ zusammengezogen aus slage) hat ein unrichtiges u zu sich genommen. Die alten Spanier sagten gleichfalls blao, die Franzosen verwandelten die alte Form blau (?) in bleu wie pau in peu*; in if (iwa) zogen sie consonantischen Auslaut vor.

*) Man unterscheide dieses blau, blave *coeruleus* von bloi bloie, pr. bloi bloia *flavus*: altfr. chef bloi NFrCont. I. 136 blondes Haupt, aber auch von Blumen blanches et vermeilles et bloies (gelb) Ignaur. 74; pr. Ysseulz ab lo pel bloi R. III. 204, mi dous bell' e bloia IV.

M.

Auslautend verbünnt sich dieser Lippenbuchstabe im Munde der Provenzalen und Franzosen in den Zungenbuchstaben n: pr. estorn Kampf (sturm, mhd. im Reim sturn), bertran Egn. (bertram), daher sp. ebenso; fr. gauteran Gschln. (für galtran aus walaram, walram), altfr. estor (= pr. estorn). Diesem auslautenden n hängt der Franzose auch wohl d an, daher bertrand, (wovon it. bertrando), baudrand Gschln. (baltram) u. a.

Rehl-laute.

K.

Die goth. Tenuis k ist im Althochdeutschen zur Aspirata ch (inlautend auch hh, auslautend gewöhnlich h) geworden, die Gemination wird cch geschrieben; nur in der Verbindung sc, sk hat sich die Tenuis erhalten. Die romanischen Sprachen behandeln diesen Buchstaben nun sehr ungleich; die stärksten Abweichungen erlaubt sich, wie beim lat. c, der Franzose. Da k in sk derselben Regel folgt wie das freistehende k, so lassen sich beide bequem hier zusammenfassen. Folgendes sind die verschiedenen Darstellungsarten dieses Buchstaben.

1. Hauptregel ist, daß k vor allen Vocalen und an jeder Stelle des Wortes als Tenuis fortbesteht. Die Behandlung des deutschen und lateinischen K-Lautes ist also sehr verschieden; bekanntlich verwandelt sich letzterer vor den feinen Vocalen e und i in einen Zisch- oder Sauselaut, daher z. B. der Italiäner das lat. discernere mit scernire, das deutsche skernen mit schernire wiedergibt. Schema:

95. Dieses Wort möchte seinen Ursprung haben in dem ahd. plüc, blüg, dessen Grundbedeutung farbig, hellfarbig (ags. bleó Farbe, Grimm II. 289) gewesen sein muß: hieraus bildete sich zuerst blui, endlich bloi.

lat. c — rom. ca, co, cu, ce, ci.

deutschk — rom. ca, co, cu, che, chi (que, qui).

Beispiele zu dieser Regel liefern folgende Wörter, worin c vor Vocalen und Consonanten erscheint; anlautend: it. scalco Diener (goth. skalks, ahd. scalh in gl. Bed.), scherzare (scerôn spotten, nhd. scherzen), chiglia (chiol), squilla Klingen (scella gloss. lind. 998), schiniere Weinharnisch (mhd. schine), stinco für schinco Schienbein (scinco Röhre, mhd. schinke *crus*), scranna Bank (ahd. ebenso); sp. quilla (chiol), esquila, esquinela; pr. esquila Schelle, escalin (scilling), esquilar zertragen (scerran dass.); fr. vor o, u: causer plaudern (chôsôn dass.), cotte (chozza), écot *palmes* (nhd. schols, ahd. scuzzilinc), écope (nhd. schüppe), écume (scûm *spuma*), écurer fegen (schwed. skura), écurie (scûra), altfr. cope Gipfel (mhd. kuppe); — inlautend: it. bloccare einschließen (v. ploch, blok), lacca tiefer Grund (labha), marca Gränze (goth. marka, ahd. marcha), lucchetto Vorlegeschloß (= franz. loquet S. 300, vgl. goth. ga-lûkan verschließen), ricco (rihli), stecca Stab und stecco Stachel (stecco Pfahl), stocco Stoßdegen (nhd. stock von stechen); sp. bloquear, marca, estoque, ascona Speer (goth. asks *hasta*, nord. aski *fraxinus*?), rico; pr. marca, bacô Speckseite (baccho *perna*, nhd. backen), escon (= span. ascona); fr. bacon; — auslautend: pr. boc (boech), folc Herde (folch Abtheilung), franc frei (franco Völkernamen) u. a.; fr. hanc *scamnum* (panh), blanc weiß (planh), bloc, bouc, franc, estoc, altfr. ranc hinkend (goth. vrainqvs schief, daher auch it. rancare hinken), mit stummem e: braque Spürhund (bracco), loque Fegen (locch *cincinnus* oder altn. lôkr *pendulum quid*), nique *nutatio* (v. nicchan), tique *ricinus* (zeck), altfr. foulque Herde; in den Vor- und Geschlechtsnamen auf ric, rih pflegt c oder h wegzufallen: alary (alaricus), aubry aubery (albericus, alprih), émary (emericus), ferry (fridrich), gonthery (guntrih), henry (heimrîh), thierry (diotrîh), olery (uodalrîh).

2. Uebergang der Tenuis in die Media, welche im Nordwesten ferner die gewöhnliche Auflösung in i erleiden kann, ist selten: anlautend nur im ital. gargo türkisch (karc schlau,

nhd. karg), ghignare lächeln, sghignare auslachen (chīnan *arridere* gloss. par. 152), nach s in *sgurare* (franz. *écurer* n. 1); inlautend: it. *brago* Schlamm (= fr. *brai*), *federigo* Egn. (goth. *frithareiks*); sp. *brigola* Mauerbrecher (goth. *gabrikan* brechen), *bugada* Lauge (von *hauchen*), *rodrigo* Egn. (goth. *hrôthareiks*?); pr. *bugada*, *estaga estaia* Pfahl (ags. *staca*, altfries. *stake* dass., it. *stacca*, *stacchetta*); fr. *bragard* eitler Mensch (altn. *braka* rauschen, prangen, vgl. *bragga* schmücken), *briguer* anhaltend bitten (nord. *breka* dass., it. *briccone* Bettler), *raguer* reiben (nord. *raka* in gl. Bed.), *rogue* stolz (nord. *hroki* Uebermuth), *broyer* zerbröckeln (goth. *brikan*, vgl. *ploi* von *plicare*), *étaye* Pfahl; auslautend fr. *brai* Theer (nord. *brák* Thran?); Syncope in *buer* (nhd. *bauchen*), *friand* lüstern (vom goth. *friks* begierig?).

3. Eine abweichende Darstellung erfährt k im Französischen: nur vor o, u, einem Consonanten und im Auslaute bleibt es guttural, vor a, e, i gleitet es in der Regel in den Zischlaut ch über. In lateinischen Wörtern beschränkt sich dieser vermuthlich durch deutsche Einwirkung entstandene Lautübergang nur auf die Formel *ca*, *da*, als er sich geltend machte, *ce* und *ci* schon nicht mehr mit *ca* auf gleicher Linie standen; in den Formeln *co*, *cu* endlich wird im Deutschen wie im Lateinischen die *Tenuis* geachtet. Schema:

lat. c — franz. cha, ce, ci. co, cu.

deutsch k — franz. cha, che, chi. co, cu.

Spuren dieses Zischlautes gewähren auch die übrigen Mundarten; meist jedoch in Wörtern, die aus Frankreich eingewandert scheinen, im Portugiesischen ist er provinciell. Französische Beispiele des An- und Inlautes: 1) Formel *ka*, *ska*: *champion* (von *champf*), *charles* Egn. (*charal*), *chouette* Gule (*chauch*), *choisir* (goth. *káusjan*, S. 286), *hanche* Hüfte (*ancha*, mittellat. *hanca*, it. sp. pr. *anca*), *archambaut* Egn. (*erchambald*), *brèche* Mauerbruch (von *brehhan*; Frisch hat *brake* Lücke), *cloche* (*chloccha*), *hache* (nhd. *hacke*), *clinche* (ahd. *chlinka*, jetzt *klinke*), *cruche* Krug (altfries. *krôcha*), *marche* Gränze (*marcha*), *richard* Egn. (*rihhart*), *estache*

Pfahl neben dem oben angeführten *étaie*, *sénéchal* (*siniscalc*), *échanson* (*scenho*, ursprünglich *scanco*), *écharde* Splitter (*scarta*), *écharpe* (nhd. *schärpe*), *échars* geizig* (ndl. *schaars* sparsam, it. *scarso*, sp. *escaso*, pr. *escars*), *laiche* statt *lèche* Nied (*lisca* Farrenkraut, it. *lisca* Fischgräte), altfr. *guischart* und *guiscart* verschlagen (altn. *wiskr sagax* **); die Formel *ka* muß auch in den Zeitwörtern *lécher* (*lecchôn*, it. *leccare*), in den Substantiven *tache* Kerbe (it. *tacca*, nhd. *zacke*, s. unten Seite 315) so wie in den Adjectiven *blanche* (it. *bianca*, nhd. *diu blanha*), *franche* (nhd. *frank*), *fraiche* (*diu frisca*, s. gloss. *jun.*) angenommen werden. 2) Formel *ke*, *ki*, *ske*, *ski*: *crochet* Hafen (altn. *krôkr*), *re-chigner* fletschen*** (*chînan arridere*), *riche* (*rîhhi*), altfr. *guenchir* weichen (*wenkjan*); nfr. *échevin* Schöffe (altsächs. *scepeno*), *déchirer* (= pr. *esquirar*, n. 1), altfr. *eschiele* (= it. *squilla*, n. 1), *eschernir* (schernen), *eschiver* (*sciuhan*), *escherie* Glück Ren. II. 78 (v. *scerjan*, pr. *escarir* ordnen), *eschier* trennen Rq. (mhd. *schîden* in gl. Bed.). Ausnahmen mit dem R-Laute: *buquer* anknöpfen (nhd. *pochen* oder ndl. *heuken*), *bouquer* sich unterwerfen (*bucchan*, nhd. *bücken*, nord. *bucka subigere*), *braquer* Flachs brechen (nord. *brâka* brechen), *racaille* Gesindel (vom altn. *raki* Hund, wie *canaille* von *chien*? s. S. 42), *loquet* (altn. *loka* Niegel, vgl. it. *lucchetto*, n. 1), *quille* (*chiol*), *écaille* u. *ecaille cortex* (*scal*), *esquif* Kahn (*scif*), *escalin* (*scillinc*, altn. *skillingr*), *équiper* ausrüsten, früher auch *eschiper* (altn. *skipa* einrichten). Die welche die Media vorziehen, sind so eben angemerkt worden. Die Ausnahme trifft später eingeführte besonders nordische Wörter, wohnin *braquer*, *équiper*, *bragard*, *briguer*, *rogue*, *brai* u. a.

*) altfr. auch *eschar* Ren. I. 39, Romanc. 87, aus Verwechslung des wesentlichen mit dem suffigierten *s*.

***) daher wohl auch altfr. *guiche* für *guische* Arglist, Trug Ren. I. 66?

****) Diese Grundbedeutung erhellt aus dem Altfranzösischen: *re-chigner les dans* die Zähne fletschen NFCont. I. 120. II. 176.; Ren. I. 30 u. s. w. Die ital. Form ist *ghignare*, die span. *chinar*.

zu gehören scheinen. Der reinen nordischen Tenuis wäre die franz. Darstellung der wenn auch materiell identischen Aspirata der Franken nicht angemessen gewesen und so nahm man sie in ihrer eignen Gestalt oder in Media umgesetzt auf. Es verdient bemerkt zu werden, daß während die männlichen Adjectiva frisc, blanh, frank in der franz. Darstellung frais, blanc, franc keinen Zischlaut annehmen, dieß allerdings dem einzigen rihhi widerfährt: so wirkte also der Unterschied zwischen erster und zweiter Declination des deutschen Adjectivs in die franz. Sprachbildung hinein. — Die Beispiele aus den übrigen Mundarten lassen sich kurz zusammenfassen: pr. chauana, chausir, apcha, lechar, marcha, guenchir (= fr. chouette, choisir, hache, lécher, marche, guenchir); it. sciarpa u. ciarpa (vom fr. écharpe), scellino (engl. shilling); wal. gënşire (fr. guenchir), şinë (schiene nhd.), şure (sciura); span. escanchar die Beine spreizen (ags. scanca Schenkel), brecha, hacha, tacha charpa (= fr. brêche, hache, tache, écharpe), chinar und rechinar (= fr. rechigner).

4. Einige Wörter zeigen einen Uebergang des k in diejenigen Laute, welche das lateinische ce, ci zu vertreten bestimmt sind. Theoretisch würde ein dem k anhängendes j wie in latein. Wörtern (brachium, brachjum, it. braccio) diesen Laut hervorgebracht haben, doch giengen manche dieser Formen wohl nur aus der Neigung, dem deutschen Worte ein lateinisches Gepräge zu geben, hervor. Escanciano sp., escansão pg., échanson fr. floß wohl zunächst aus dem mittellat. scan- cio (scencho, altsächf. skenkjo) und bacino it., bacin sp., bacî pr., bassin fr. aus einem alten auf becken gegründeten bacinum. Die Italiäner besitzen noch einige Wörter mehr, worin palatales c auf deutsches k zurückweist: einige derselben wie breccia, accia, taccia scheinen den franz. brêche, hache, tache nachgebildet; überdieß bemerte ich hricciolo Krümchen (v. prehhan) neben briccolo, sdruciolare ausgleiten (strûhhôn, nhd. straucheln), sguancio auch schincio schief (nhd. schwank, schwed. svank Krümme), desgl. schencire ausweichen (= fr. guenchir). Bildungen wie ciufo (nhd. schopf) und ciofo (schuft) gehören ohne Zweifel der neuern Zeit an.

Zusammensetzungen mit k. KS d. i. x wandelt im franz. broisser brechen (broccisôn) sein k (ckh) üblicher Weise in i, wie in proisme aus proximus.

Die Anlaute KN, KL, KR vertauschen k sehr gewöhnlich mit g, wobei sich l in das weichere r zu wandeln pflegt: it. greppo Fels (ka-cklep), groppo Knoten, Haufen, Gruppe (nhd. klupp, klump), groppa (nord. kryppa, S. 288), grampa Kralle (cramph Hafen), grattare (chrazôn), greppia *praesepe* (chripfa), gruccia *fulcrum* (chrucka); — sp. grupo, grupa, grapa Hafen (chrapfo), gratar; — pr. grapa, grepeira Krippe; — fr. ganivet (altu. knifr Messer), glapir belien, knurren (mhd. klassen lärmen), grimper klettern (chlimpan klimmen), groupe (klupp), grappon Auser (chrapfo), gratter. — Inlautendes KL wandelt sich regelrecht in lj, s. unter q.

SK verliert an s in s und auslautend in einigen Fällen sein k u. wird zu s, ss und selbst zu z; anlautend: it. sacco Minderung (scâh Raub?), zolla *gleba* (scollo), also wie zappare von *σάπτειν*; sp. saco; pr. bleibt escac, altfr. eschac Gar. 224, eschec Rou I. 189, wogegen das neufr. sac fremd sein möchte. Man vergleiche mit diesen Fällen ahd. sarf, sol neben scarf, scal. In s und auslautend: pr. fraysse DC. (= fr. fraissengue), ties deutsch (diutisc); fr. frais (frisc), trois (= pr. ties), fraissengue Ferkel (friscing Opfer).* — Ähnlich ver-

*) Wäre das franz. sergent, it. sergente, sp. sargento (früher sergente Alx.) aus dem ahd. scarjo, nhd. scherge, gebildet, so hätte man ein weiteres Beispiel von ausgestoßenem c. Allein 1) aus scarjo wäre fr. sargeon oder sarge, wenn nicht échargeon geworden; sergent aber ist offenbar Particip, für das sich kein anderer Infinitiv als servir finden möchte; 2) der Provenzale hat die Form sirven (serviens), dem fr. sergent in jeder Beziehung entsprechend; 3) Grundbedeutung ist im Französischen, woher das Wort ins Italiänische und Spanische übergieng, Diener, Hausdiener: serjant de deu Greg. für famulus dei, daher auch das altsp.; Feminin sergenta, hiernächst erst Gerichtsdienner. Besser führt das ital. sgherro Käufer, Schläger, auf scarjo zurück. — Auch it. soldo, sp. sueldo, fr. solde, dtsh sold leitet sich historisch besser von solidare besolden, solidata u. solidum Lohn, diese

liert LK auslautend wenigstens im Französischen den letzten Buchstaben: *maréchal* (marahscale gloss. wirc.), *sénéchal* (siniscalcus), daher auch it. *maresciallo* neben *mariscalco*, sp. *mariscal*, *senescal*; im Altfranz. galt muthmaßlich auch die Form *seneschalt*, *seneschault*, wenn man das aus Frankreich entlehnte mittelhochdeutsche *scheneschalt* und das ganz analog gebildete altfr. *gerfaut* für *gerfalc* erwägt. Das oben erwähnte *foulque* bewahrte dagegen seinen R-Laut. Vgl. *ng*, *rg* unter *g*.

Q.

Die zweite im Gothischen stets mit *v*, im Althochdeutschen mit *u* verbundene *Q*enue kommt romanisch nur in einem einzigen sichern Falle vor, worin *qu* theils erhalten theils verwandelt erscheint. Das ahd. *wahtala coturnix* lautete nämlich mittellat. *quaquila* (*quasquila* Diutiska II. 50), mittelniederl. *quakele* und dieß könnte die ältere Form des Wortes gewesen sein: aus ihr entsprang mit Beachtung des *u* nach *q* it. *quaglia*, sp. (veraltet) *coalla* und altfr. *quaille*, mit Beseitigung des *u* pr. *calha*, fr. *caille*, indem *kl* (*quak'le*) nach allgemeinem Gebrauch in *iotiertes l* übertrat. Zu beachten ist, daß der Franzose hier so wenig wie in latein. Fällen (S. 214) *qua* in *cha* umbildete. Die nhd. Form *wahtala* würde übrigens it. *guaglia*, sp. *gualla*, fr. *gaille* ergeben haben. — Die übrigen Fälle mit *q* sind zweifelhaft. *Guercio* ital., *guer prov.*, *guerle* altfranz., sämtlich mit der Bedeutung *schießend*, scheinen das deutsche *quer* nachbilden zu wollen, dessen alte Form *tuerh*, goth. *tvairhs* sich aber schon mehr von den romanischen Formen entfernt. Ein zweiter Fall wäre das franz. *gouine meretrix*, dem sich goth. *qvinô*, ahd. *quena* *Weib*, vollkommen anfügt, allein der anstößige Begriffsübergang so wie die delphinesische Form *godina*, *godineta*, womit

von *solidus*, einer schon den Römern bekannten, im Mittellatein häufig vorkommenden Münze, als vom deutschen *schuld*. Dem span. *suela*, fr. *sole*, Art Fische, steht it. *soglia*, sp. *solla* zur Seite: erstere erinnern mehr an das deutsche *scholle*, letztere mehr an das lat. *solea*.

das altfranz. *godon libertin* Servant. 120 zu vergleichen ist, machen auch diese Herleitung verdächtig.

G.

Die gothische Media, welche die härtere althochdeutsche Mundart mit c wiedergibt, wird im Romanischen dem latein. g eben so wenig gleichgestellt wie das gothische k dem latein. c: g nämlich bewahrt auch vor den dünnen Vocalen seinen Kehllaut und zwar oft selbst im Französischen, doch gibt es auch hier verschiedene Abweichungen von der Grundregel.

1. Beispiele des gutturalen g, anlautend: it. *gabella* Zoll (vgl. ags. *gaful* Abgabe), *gabbare* spotten (altn. *gabba* dass.), *gherone* und *garone* Saum, Felsen, desgl. *ghiera* Reif (mhd. *gêre* Rockschuß, altfries. *gara* Saum *), *ghiera* Pfeil (*gêr* dass.), *guerardo* Egn. (*gêr*hart) und viele andre; — wal. *gënsçë* Gans; — sp. *gabela*, *gama* und *gamuza* *ibex* (*gamz* Diut. III. 153, nhd. *gemlse*), *ganso* *anser* (gans), *guiron* Lappen, Fahne (= it. *gherone*); pg. *gabela*** , *gama* u. s. w.; — pr. *gabar*, *gueraut* (*gêr*alt), *guerart*; — fr. *gabelle*, *gueude* (nhd. *gilde*), altfr. *gaber*, *gueron* zusammengezogen *gron* Poit. 14 Rockschuß; inlautend: it. *albergar* herbergen (*heribergôn*), *s-magare* muthlos werden (goth. *magan* *valere*), *lusinga* Schmeichelei (gleichf. *lösingi*), *tanghero* grob (mhd. *zanger* tapfer), *magone* *stomachus* modenesisch (*mago*, *Muratori*), *inghilfredo* Egn. (*engilfrit*); sp. *albergar* u. a.; altpg. *amágo* Schrecken Eluc. (it. *smago*); pr. *albergar*, *lauzenga*; fr. selten: *vague* (goth. *vêgs*, ahd. *wâc*).

2. Die bekannte Erweichung des g in i oder seine gänzliche Unterdrückung wenden die westl. Mundarten in einigen Fällen in- und auslautend an: sp. *laya* Art, Beschaffenheit (altn. *lag* Zustand, ahd. *lac* in *urlac* Schicksal), *des-mayar* in Dohnmacht fallen (= it. *smagare*, s. o.), *a-toar* ein Schiff ziehen (mhd. *zogen*

*) dagegen it. *giro* Kreis, sp. *giro* von *gyrare*.

**) nach *Sousa* vom arab. *gafar*.

heftig ziehen, ahd. zogôn zupfen, worin g eigentlich auf h zurückführt); pg. laia, es-maiar, a-toar; pr. es-maiar; fr. laie Zaun (mhd. hac), touer, altfr. es-maier.*

3. Uebertritt dieser Media in den weichen Zischlaut bietet das Französische als die gewöhnlichste Form, und zwar nicht allein (wie bei dem Uebertritt des k in den harten Zischlaut) vor a, e, i, sondern vor allen Vocalen. Beispiele: javelot und javeline Wurfspeer (ags. gatlâc, engl. gavelocke, altn. gaflok dass., Grimm. III. 443**), javelle, javeau Handvoll (vgl. sp. gavilla, pr. guavelha, altfr. gavelle, nach Frisch von gauffel, mhd. goufe Faustvoll, Diut. III, 264***), geai Heher (mundartlich gake Dohle, nach Frisch), gerbe *manipulus* (garba), jardin früher noch gardin *hortus* (ahd. garto in gl. Bed., goth. gards Haus), jaser schnattern (nhd. gätzen dass., Frisch I. 326b), gigue (mhd. gîge), gigot Schenkel (ebendaher), giron Schooß (gêre), die Eigennamen gérard, giraud (gêrold), gerbert, jombert neben gombert (gundobert), jaubert (gôzbert), geoffroi (gotfrit, godefroi) u. a. — inlautend: berge Damm (berg oder berga in Zusammensetzungen wie beinberga), auberge, targe Art Schilde, daher mhd. tarze (zarga Schußwehr, altn. tiarga Schild), altfr. fraissenge, losengé (= it. lusinga, n. 1.). — Auch den übrigen Mundarten ist diese Darstellung des g nicht fremd, vgl. it. giavelotto, giaverina (fr. javelot, javeline), giardino, giga, die Eigennamen gerberto, gioffredo neben goffredo, giotto neben gotto (nhd. götz?), engelfredo neben dem oben angeführten enghil-

*) vielleicht auch pr. tainar, altfr. tainer zögern, streitig machen, von zage, gleichsam zaginôn.

**) Die franz. Bildung beruht nicht auf dem Uebergange des auslautenden c in t, der eigentlich nur nach Consonanten stattfindet, man nahm vielmehr gaf als Stamm und leitete javel-ot, javel-ine daher. Nach dem mhd. gabilôt zu schließen könnte auch gavelot neben javelot gegolten haben, was die Herleitung von jaculum noch verdächtiger machen würde.

***) au kann nicht zu a werden; ich erkläre mir den Uebergang daher auf diese Weise: gauffel, gaul, javel, wie allaud, sp. alauo, alabo.

fredo; sp. jabalina, jardin, giga, giron Zwickel, Lappen (= guiron, f. 1.), lisonja, tarja; pr. jardin, giga, giron, lauzenja, tarja, germonda Egn. (von gèrmunt), giraut, girart, jausbert und josbert (gôzbert), jaufré (gôzfrít), jaurí (gôzríh).

4. Spuren der althochdeutschen für Media eintretenden Tenuis verrathen nur sehr wenige Fälle: so it. camoccia (= sp. gamuza, f. 1), castaldo Verwalter (dagegen gastaldo, fr. gastaud, Geschln., mittellat. castaldus, goth. ga-staldan besitzen), auch guancia *maxilla* setzt die strenge Form wanka voraus; sp. cayo (= fr. geai, n. 3); fr. chamois, altfr. quaille munter f. Rq. (keil, geil), confanon NfCont. I. 252 und ôfter (kundfano).

NG, RG wird auslautend, jenes auch inlautend in einigen prov. und franz. Fällen zu nt, rt: pr. maint, Fem. mainta, woher it. manto viel (goth. manags, ahd. manac, manc); fr. haubert früher auch hauberc, pr. ausberc (halspère), altfr. herbert Bert. 52 für herberge = auberge, ferner die Städtenamen lucenbort, estrabort Gar. 292 (luxemburg, strasbourg). Es steht frei, dieses t auf ein althochd. c oder auf ein im prov. Auslaute für g eintretendes c zurückzuführen.

J.

Inlautend wird diesem Buchstaben die gewöhnliche romanische zischende oder (im Spanischen) hauchende Aussprache zu Theil, wogegen das lat. j mitunter noch seine alte Geltung behielt. Der Beispiele sind wenige, etwa folgende: altfr. gehir, pr. giquir, it. aggecchirsi (jehan, f. S. 312), it. giulivo, pr. fr. joli fröhlich, artig (altn. jöl Festlichkeit), it. giubba giuppa, wal. jubeá, sp. jubon und aljuba, pr. jupa, fr. jupe Wams (altn. hiupr Unterkleid, fast wie jupr lautend).* Die beiden letzten Worte scheinen nordisch und den

*) Ist it. gergo unverständliche Mundart, sp. gerigonza, pr. gergons, fr. jargon aus dem nord. jargr oder dieß aus jenen?

übrigen Sprachen durch die französische mitgetheilt, doch ist giubba auch im Arabischen (algubbah) einheimisch.

Wichtiger ist in Lauten des j. Es tritt im Gothischen als Suffix meist in Substantiven und Verben sogenannter schwacher Flexion auf und scheint sich aus früherem i entwickelt zu haben, so daß rakjan, saljan, varjan eigentlich für rakian, salian, varian stünde. Dasselbe suffigierte j ist auch im Althochdeutschen einheimisch, worin die obigen Verba recchjan, seljan, werjan lauten, und im Neuhochdeutschen erscheint es zu g verhärtet nur noch in wenigen Wörtern wie in ferge (ahd. ferjo Fährmann) und scherge (scarjo). Dieses alte deutsche j geben die romanischen Sprachen noch in nicht wenigen Fällen theils offen theils versteckt zu erkennen, indem sie auf ähnliche Weise damit verfahren wie mit dem tonlosen lateinischen i bei nachfolgendem Vocal (S. 155—162). Da sie mit einer jeden Buchstaben berechnenden Sorgfalt sich die deutschen Stoffe assimilierten, so konnte auch das fragliche Lautverhältnis nicht wirkungslos an ihnen vorübergehen und es muß sich in ihnen mitunter selbst da noch offenbaren, wo es in den ersten hochdeutschen Schriftwerken bereits verwischt erscheint. Hauptregel seiner Behandlung ist: p, b und d fallen aus vor j und dieß wird romanisch gesprochen, tritt aber nach p (franz.) in ch über; mit s wechselt es seine Stelle, nur im Italiänischen wird es zu gi, indem s verstummt; l, n, r erleiden keinen Wegfall. Dabei tritt die Einschränkung ein, daß sich dieß deutsche j leichter behauptet als der gleichnamige aus lateinischem i oder e entstandene Buchstabe. Beispiele: 1) Verba. Den schwachen (früher s. g. regelmäßigen) Zeitwörtern erster Conjugation kam dieß j im Hochdeutschen so gut wie im Gothischen unmittelbar vor der Flexion zu, wiewohl sie es im Infinitiv gewöhnlich schon ausgestoßen haben, allein bindan, scirman, zuchhan setzen ein älteres bindjan, scirmjan, zuchjan voraus. Romanische Nachbildungen dieses suffigierten j sind folgende: a) buchstäbliche mit jare, iare: ital. horiare (burjan), s-trosciare (goth. dráusjan), di-grignare (ags. grinjan, ahd. aber grinôn), ad-astiare (goth. háifstjan, Seite 282, Note 2), span. hubiar fördern Cid (ags. be-

hófsjan zutráglich sein), fr. rechigner (chīnan für chinjan, s. S. 300), pg. aga-sallar (goth. saljan), * pr. soallar (goth. sáuljan, vgl. dl unter d), sp. escansiar (altfries. skenzia), a-taviar (goth. ga-têvjan), altfr. tarier (zerjan), sp. guñar, pr. guinhar, altfr. guignier *nutare* (winkan für winkjan); b) mit geänderter Aussprache: it. ingaggiare verbindlich machen, pr. engatjar, fr. engager (goth. ga-vadjan geloben), vielleicht auch it. scozzare (scutjan, wie solazzo aus solatium? s. S. 318). Auch Wörter wie it. graffiare fraßen, pr. gualiar betrügen, fr. lorgner lauern, épargner sparen, müssen aus dieser ersten Conjugation geschöpft sein; it. guadagnare aber hat, da die uns erhaltene deutsche Form weidanôn nicht weidanjan ist, einen falschen Jot-Laut. Eine schickliche Nachbildung dieser Conjugationsform hätte sich mit der vierten lateinischen erreichen lassen; ob und wie weit dieß angewandt wurde, hat die Flexionslehre zu untersuchen. — 2) Nomina: a) mit gutturalem j vorzüglich nach n und l, mit i nach r: pr. bronha, altfr. broigne Pânzer (goth. brunjô, ahd. brunja dass.), sp. greña, pg. grenha, pr. grinhô Haarstrupp, Bart (kрана, kranja? mhd. gran), it. guaragno, sp. garañon, pg. garanhão (hreinjo, S. 314), fr. mignon Liebling (vgl. minneôn lieben), it. gagliardo, sp. gallardo, pr. galhart, fr. gaillard munter (geil, goth. gáiljan erfreuen), pr. gazalha, fr. gazaille Gemeinschaft nach DC. v. gasalia (giseljo *socius*), it. scaglia Schuppe, pr. escalh Splitter (goth. scaljôs Ziegeln, ahd. scal Rinde), it. storione, sp. esturion (sturjo, sturo, ags. styrja, nhd. stör), it. campione, fr. champion (chempfo für chempfjo), it. grassio, sp. garfio Hafen (chrapfo für chrapfjo), it. greppia, pr. grepiera *praesepe* (crippea, chripfa), it. guardia Wache (vgl. goth. vardja Wächter) u. a.

*) eigentlich von dem Compos. gasaljan mit vorgeſetztem a; die intransitive Bedeutung ist im Romanischen factitiv: einkehren machen, einladen; das reflexive agasalharse (Lusiad. 2, 15) kam ganz auf die gothische Bedeutung einkehren zurück. Auf einfaches gasalhar deutet noch das veraltete gasalhado Aufnahme, s. Lusiad. 2, 63 nebst Ferrer's Anmerkung.

Im ital. schiera, pr. esqueira könnte sich der Diphthong aus einem ältern scarja (vgl. scerjan) durch Versetzung des j wie in primiera, primeira aus primaria erklären; das altfr. haschiere Strafe (von harmscara, mhd. harnschar nach DC.) stimmt hiermit überein. b) Mit lingualem j: fr. bourgeon Knospe, Sprosse (burjo? von burjan sich erheben, hervorbroschen, it. horia Hochmuth), étourgeon (= it. storione), it. loggia, pr. lotja, fr. loge bedeckter Gang (lauba für laubja, mittellat. laubia), fr. crèche (= it. greppia, vgl. ache vom lat. apium), it. gruccia *fulcrum* (chrucka für chruckja?). c) In mehreren Fällen beruht j auf auslautendem deutschem i des Nominativs oder einem in den folgenden Casus enthaltenen j. Ich rechne hieher sp. al-cuña, pg. al-cunha Geschlecht (goth. kuni, Gen. kunjis, Dat. kunjja), it. bisogno, pr. besonh, fr. mit versetzten i besoin (siuni, Gen. siunjes, Dat. siunja, alte Formen, Grimm I. 622), pr. fanha, fr. fange, it. sp. fango (goth. fani, Gen. fanjis, Dat. fanja), it. gaggio, pr. gatge, fr. gage (goth. vadi, Gen. vadjis, Dat. vadja), pr. mal-vais, fr. mau-vais für malvasi, it. mal-vagio (goth. halva-vêsei von einem Adjectiv halvavêsis*). Auch it. agio, fr. ais (s. s, 2), it. bragia bracia, sp. brasa, fr. braise glühende Kohle (ags. blase Fackel) setzen mit gi, is ein ursprüngliches sj voraus; it. grigio, fr. gris mögen ihren Ursprung im mittellat. griseus haben.

H.

1. Für den Umlaut gilt als Hauptregel: h fällt durch aus weg im Italiänischen und Provenzalischen, behauptet sich dagegen im Walachischen, Französischen und meist wenn auch nur graphisch im Spanischen und Portugiesischen. Beispiele: it. accia (fr. hache, nhd. hacke), alla (altsächs. halla), ardito kühn (hart, vgl. hertinc Held), aspo (nhd. haspel), elmo (helm), elsa Schwertgriff (helza dass.), albergo (heriberga),

*) Die erste Hälfte des roman. Wortes ist lateinisch. Man scheidet davon sp. malvado, pr. malvat: zu jenem gehört malvastat, zu diesem malvadeza, prov. Substantiva.

aringa (herinc), issare aufziehen (altn. hīsa), onta Schmach (hōnida), uosa Gamasche (hosa), urtare stoßen (mhd. hürten in gl. Bed.); — wal. haréng, heáhelë (nhd. hechel) und wohl noch andre; — sp. mit und ohne h: abra (nhd. ha-fen), hacha und acha (it. accia), halar ziehen (altn. hala dasselbe, ahd. halôn holen), ardido, harriero und arriero Maulthiertreiber (harra *sagma*, gloss. mons. 322), elmo, albergo, arenque, izar, altsp. onta, hubiar (agsf. behôfjan), huesa; pg. ähnlich; — pr. ardit, elm, alberc, arenc, anta (it. onta), osa, urtar; — das Französische hat der mit h anlautenden Wörter weit mehr entlehnt und den Hauch gewöhnlich festgehalten, wogegen ihm das latein. h fast überall stumm ist. Diese (meist schon erklärten) Wörter sind: hache, haveron wilder Hafer (habaro), havre, haie (hac), haillon Lumpen (mhd. hadel dass.) haler (= sp. halar), halot Schlupfwinkel (hâli schlüpfrig), halle, haubert, halte (halt!), hampe Stiel (altn. hampa *manibus volvere?*), hameau, happer (nhd. happen), haire, hardi (= it. ardito), hase, hâter beschleunigen (altn. hasta eilen, altfries. haest Eile), hair (hazôn), sou-haiter, heaume, harde früher herde *grex* (herda), haréng, héraut, hêtre Buche (niederl. hester, heister Staude), hisser, hoge Hügel, honte, hotte Tragkorb (nhd. hotze, hotte Korb, Wiege, s. Frisch), houe und hoyau, housse Ueberzug (hosa, wenn nicht mhd. hulse, nhd. hülse), hune Mastkorb, hutte *tugurium* (hutta), huelle Eule und manche andre, dazu die altfr. harier herausfordern, reizen (harên rufen), haschiere, hasple (haspel), heux (= it. elsa), harban (heribannus), hober weichen (altn. hoba dass.), hordeis Schranke (hurt Schutzwehr), hurter (= it. urtare), hose, hubir fördern s. Rq. (= sp. hubiar), ferner die Vor- u. Familiennamen hardouin (hartwin), henri, herbert (heribert), hubert (hugibert), humber (hunibert), hunaud (hûnold) u. a. Wegfall des anlautenden h kommt hier außer in auberge, das aber italienisch sein kann (altfr. galt herberge), nur in avron Nebenform von haveron vor.

2. Es gibt einige Fälle, worin man das anlautende h durch das verwandte f wiedergab, eine Umkehrung jenes übli-

cheren Verfahrens, kraft dessen die Lippenaëpirata in bloßen Hauch aufgelöst wurde. Die wenigen nicht überall zuverlässigen Beispiele verdienen genaue Zusammenstellung; sie sind: it. falda Fuß des Berges (halda Berghang), sp. falda, faraute Botschafter, Wappenkönig neben heraldo (herold), altsp. fardido Cid, Bc., Alx. statt hardido, ardido (s. n. 1), fonta Cid für honta, onta (s. das.), * pg. falda oder fralda, faraute; das Franz. bedarf dieser Verkleidung des h nicht. Im Inlaute gibt sie auch das span. bofordar, turnieren, zu erkennen, wofür auch bohordar, altfr. bohorder behorder, it. aber bagordare, pr. bagordar gilt; der erste Theil dieses zusammengesetzten Wortes ist unklar, der zweite das deutsche hurten.

3. Eine weitere Darstellung des deutschen Hauches ward mit g, selbst mit c versucht. Im Anlaute selten: das mittel-lateinische *camisia* von *hemidi* (S. 10) ist vorromanisch** und auch *gamba* von *hamma* (S. 31) muß eine sehr alte Bildung sein, da die franz. Form *jambe* nur aus jenem, nicht aus diesem hervorgehen konnte. Die Italiäner haben übrigens *gufo* Eule = fr. *huette* (*hûwo*, *hûf* gloss. emmer. 412). Gemeinromanisch beschränkt sich dieses g oder c auf den Inlaut; man erkennt darin den Versuch, den gewiß nicht gurgelnden, aber einem weichen g ähnelnden Laut wiederzugeben, der im Deutschen selbst schon diese Verwandlung erfahren konnte: goth. *aihum aigum*, ahd. *fihila figila*, nhd. *gediehen gediegen*. Der romanischen Beispiele sind nur wenige: it. *agazzare* anreizen (hetzen), *aggechirsi* sich demüthigen (pr. *giquir*), *bagordare* (s. o.), *riga* Zeile, Streif (*rîha*), *smacco* Schimpf (*smâhî*, nhd. *schmach*); sp. *falagar* schmeicheln (goth. *thlaihan*), *abri-gar* bedecken (*rîhan*, S. 276; g im Particip *rgan*); pg. *afa-*

*) fernando, hernando Egn. von herinand, altfr. helinand? oder darf man fridnand, (lat. *ferdinandus*) annehmen?

**) Daher ist es gewagt anlautendes c aus h entspringen zu lassen, wie *cacciare*, *cazar*, *chasser* aus hetzen, *cuffia*, *cofia*, *coëffe* aus ndl. *huif*, ital. *chiappare* aus happen, *chiurlare* aus heulen; in beiden letzteren könnte sich indeß die Vorsylbe *ki* eingemischt haben.

gar, abrigar; — pr. giquir gequir losfagen (jehan außfagen *), bagordar, abric Schuß; fr. arguer ficken (von dem feltnen ahd. arahôn, arihôn wirken, weben, Grimm II. 311), agacer (= it. agazzare). In flo it. Zins, pr. fieu, fr. fief (vihu, S. 271), im franz. abrier (= sp. abrigar) und im altfr. gehir (pr. gequir) gieng diese Verwandlung nicht vor sich und h im letztern Worte steht nur als Zeichen des Hiatus.

4. Auslautendes h löst sich wie latein. g in i auf: pr. gai, fr. gai, it. mit angefügtem o gajo munter (gâh schnell, eilig); im fr. abri (pr. abric) fällt es weg. Auch das fr. hé (für hai?) in hélas scheint aus ahd. hah, dessen zweites h aber vielleicht gothischem k entspricht (Grimm III. 294) hervorgegangen.

Verbindungen mit h. — Es ist überhaupt zu merken, daß dieser Buchstabe, so oft er sich mit andern Consonanten berührt, nothwendig ausfällt: so in dem bekannten foresta (foraha abies), in schivare it. (scivhan, romanisch aufgefaßt scivhan), im span. mala Koffer (malaha, malha Tasche), im franz. helette Wiesel (hileh glis, bilhîn glireus).

Die in- und auslautende Verbindung HT wandelt sich in t, zuweilen in it, span. und prov. wohl auch in ch, also ganz entsprechend dem lat. et; bert für berht berahht gilt jedoch schon als deutsche Syncope in Urkunden seit dem sechsten Jahrhundert wie in bertoaldus u. andern. Beispiele: it. scatola (ahd. schachtel), schiatta Art (slahtha daff.), schietto einfach (sleht), guatare guaitare betrachten (wahtên custodire), bertoldo, matilde (mahthilt) u. andre Eigennamen hier wie

*) Neben aussagen bedeutete jehan auch einem etwas zusprechen mit dem Dativ der Person und dem Genitiv der Sache. Der Provenzale kehrte die Bedeutung um: giquir se de heißt bei ihm sich von etwas losfagen, auf etwas verzichten (R. III. 194. 273. 283. IV. 344. POcc. 226). Giquir, Präs. gie, Conj. gica zeigt übrigens noch das alte in jehan schon verdrängte, im Präs. gihu wieder hervortretende i; zu bemerken ist auch qu (für gu) hier wie im ital. aggeccirsi (sich einem zusagen, unterwerfen), das an das k des goth. gleichbedeutenden aikan erinnert, wogegen das franz. gehir, jehir sich genauer an das hochdeutsche jehan hält.

in den übrigen Mundarten *; — sp. flete Lohn (vraht Verdienst), aguaitar und agachar auflauern, gaitero munter, wohl auch gaita Pfeife (des Wächters?) sämtlich von wahtên; — pg. frete, gaita; — pr. escata Geschlecht für esclata? (= it. schiatta), esclat (= it. schietto), gaita auch gacha Wache; — fr. frais und fret (vraht), guetter, altfr. gaiter, esclate Sproßling Greg. bei Rq., Poit. 33.

HN, HL, HR anlautend: goth. hneivan, hláupan, hráinis, ahd. hnîkan, hloufan, hreinni. Wie ergieng es diesen Verbindungen im Romanischen? Da der Hauchlaut so gestellt schon im Althochdeutschen zu verschwinden anfing, so läßt sich sein Schicksal auf einem der Aspiration abgeneigten Sprachgebiete voraussehen. Es gibt hier folgende Behandlungsarten desselben: entweder verschwindet er ohne Ersatz und dieß ist der gewöhnlichste Fall, oder er verwandelt sich in die festere Aspirata f oder der Anlaut wird durch einen eingeschobenen Vocal getheilt, wobei h jedoch nur im Französischen stehen bleibt, in den übrigen Mundarten abfällt. Konnten sich die bemerkten Verbindungen auch in ihrer Urgestalt nicht behaupten, so zeugt das romanische Sprachgebiet in ihrer Modification noch immer von einem seitdem verschwundenen hochdeutschen Lautverhältnisse. Ich stelle unter den Beispielen die franz. Formen als die treuesten voran. 1) HN: ahd. hnapf *catinus*, altfr. hanap henap, it. mit abgestoßenem h anappo nappo, pr. enap. — 2) HL: ahd. hlancha Lende, fr. flanc, it. fianco, sp. pg. flanco, pr. flanc Seite; goth. hláuts, ahd. hlôz sors, fr. lot, it. lotto, sp. lote; ahd. hludowîc, altfr. loeis, daher it. luigi, sp. luis; das fränkische chlodoveus blieb ohne Einfluß auf die franz. Form, denn das neben louis bestehende clovis ist nicht volksüblich. Auch das goth. hláupan fand Eingang, doch bezieht sich galoppare vermuthlich auf die Zusam-

*) dotta rechte Zeit, *zeitós*, erinnert an das goth. dauhts *convivium*, wozu man unser mahl *tempus, convivium* vergleiche; begrifflich näher liegt ital. otta Stunde, welchem ein d gleich dem prov. dorna (S. 264) vorgesetzt wäre. Menages und Ferraris Meinung darüber kenne ich nicht.

mensetzung ga-hläupan. — 3) Bei HR sind der Fälle mehr: ahd. hrinc Kreiß, fr. harangue öffentliche Rede, it. wieder mit abgestoßenem Hauchlaute aringo Rennbahn, Rede, sp. arenga; nhd. rupfen (vgl. ahd. hroupôn *rapere*), altfr. herupé struppig NFrCont. I. 17, den andern Sprachen fremd.* In den übrigen Fällen verschwindet h vor r, z. B. ahd. râmên zum Ziele nehmen (hrâmên? mittellat. a-chramire), altfr. ar-ramir, pr. a-ramir bestimmen (vgl. Grimms Rechtsalterth. S. 844); ahd. hreinisôn, reinisôn, fr. rincer; ahd. hros, ros *equus*, altfr. rous Gar. 220, roncin, it. rozza, sp. rocin, pr. rossî; fränk. chrotta für hrotta musc. Instrum., fr. rote, pr. rota. Wenn das ahd. hreinno ital. guaragno lautet, so weist gu nicht auf h, sondern auf w in der alterthümlicheren Form warannio der lex salica (d. i. wrainjo) zurück.

HL inlautend verhält sich, da h in dieser Stellung überhaupt wie g aufgefaßt wird, gleich dem latein. gl, es wird zu jotiertem l: it. brigliare, sp. brillar u. s. f. (briheln, S. 277), it. tovaglia, sp. toalla, fr. touaille Tischtuch, Handtuch (duahila, mhd. zwehele dass.), altfr. tooillier waschen, reiben NFrCont. II. 134. 184 u. s. w. (Diminutiv von thvahan goth., duahan ahd. mit gl. Bed.).

3. Zungenlaute.

T.

1. Wenn die Tenuis des Lippen- und Kehlsystems im Hochdeutschen Aspiration erfuhren (ahd. scafan, brehhan, goth. skapan, brikan), so ward dagegen die Zungentenuis nicht in die verwandte Aspirata th, sondern in den scharfen Sauselaut z umgesetzt und behauptete sich, nur in den Verbindungen tr, ht, ft, st so wie ausnahmsweise in einzelnen Fällen: daher lauten die gothischen Wörter giutan, katils, satjan, triggva, mahts im Althochdeutschen kiozan, chezzil, sezau, triuwa, maht. Spuren dieses wichtigen Lautübergangs

*) nach Frisch auch fr. froc Rutte von rock (hroch?), ich glaube vom lat. floccus, vgl. pr. floc Rutte R. IV. 336, Blies V. 346.

lassen sich schon in fränkischen Urkunden des siebenten Jahrhunderts bemerken: so findet sich aus dem Jahr 659 gauzbertus und gautiobertus (Brequigny n. 144. 154) für ein älteres gautbert, aus dem Jahr 661 strazburgensis für strath. (das. n. 151). Das romanische Gebiet bewahrt auch hier wie bei den Lippen- und Kehllauten in der Regel die alte Tenuis, wovon einige Beispiele sprechen mögen. *U n l a u t*: it. tacca Kerbe, Fleck, taccia Fleck, Mangel, dergleichen tacco Absatz (nhd. zacke, niederl. tak Spitze, nord. tak Erhöhung*), *in-tasare* anfüllen, verstopfen (vgl. fr. tas), *tetta* Brustwarze (ziza dass.), *tombare* fallen (nord. tumba, ags. tumbjan dass.), *tovaglia* Tischtuch (duahila, mhd. zwehele in gl. Bed.), *in-toppo* Anstoß (nhd. tupfen), *torha* Torf (zurba dass.), *tropo* Uebermaß; — wal. *toanë cadus* (tunna, von tina?); — sp. *taca* Fleck, *tacha* Fleck, Mangel, auch Nagel, *taco* Stock, Zapfen, *tacon* Absatz (zacke u. s. w.), *tala* Verwüstung, *talar* abhauen (*zâla exitium* gl. hrab. 961, *zâlôn* entreißen, mittellat. *zala depraedatio* DC., *talare vastare* lex alam., rip.), *tapon* Stopfen und *tapar* verschließen (zapfo, ndl. tap), *tascar* rupfen (zaskôn in gl. Bedeut.), *teta*, *tumbar*, *toalla*, *tope* Stoß, Punct, Spitze (ndl. top dass.), *topar* stoßen (tupfen), *turba*; pg. fast gleichlautend; — pr. *taca* Zeichen, *tanc* Stamm (= sp. taco), *tampar* verriegeln R. III. 408 (= sp. tapar), *tascar* rupfen, *teta*, *tumbar*, *tondre* Fell, Lappen (zuntro *fomes*, ndl. tonder, vgl. goth. *tundvjan* brennen), *tope*; — fr. *tache* Fleck (= it. tacca), *tache* Tagewerk, Arbeit (niederl. taak Tagewerk, nord. tak Anstrengung), *tapon* (= sp. tapon), *tas* Haufe (ndl. tas, ahd. *zasi* dass.), *tête*, *tomber*,** *touaille*, *tonne*, *tourbe*. — *I n* und *A u s*

*) Die Grundbedeutung von *tacca* muß Einschnitt gewesen sein, dann Zeichen, Fleck; in *tacco* trat die Bedeutung Spitze hervor, die sich auch im Compos. *attaccare* anheften (vgl. sp. *tachon* Nagel), sodann feindlich angreifen (*ἀπτεῖν* hat gleichfalls beide Bedeutungen) noch erkennen läßt.

***) altfr. *tumber* noch in der Bedeutung tanzen, taumeln NF Cont. II. 130. 181, dergl. *tumer* fallen Ren. I. (*tûmôn*).

laut: it. *batto* und *battello* Ruderschiff (altn. *bâtr* Rachen), *biotto* elend (mhd. *blöz*, altn. *blautr* nackt, baar), * *bot-tone* Knospe (nhd. *butte* in *hagebutte*, niederl. *bot* Sprosse, Knospe), *botte* Faß, daher *bottiglia* Flasche (nhd. *bütte*, ahd. *putin*, auch gr. *βούτις*, s. S. 39), *latta* Blech, Span (*latta* in letzterer Bed.), *ratto* (*ratta*, nhd. auch *ratze*), *scotto* Zechen (nhd. *schofs*, niederl. *schot* Abgabe), *guittone* Vorname (wizo?); — wal. *botë* und *butë* Faß; — sp. *batel*, *boton*, *boto* stumpf (ndl. *bot* dass., nhd. *butz* Ende), *bota* Schlauch (= it. *botte*), *broto*, gewöhnlich *broton* Knospe (ahd. *proz* dass.), *hato* Haufe, *Borrath* (pg. *fato* Gepäck, ahd. *vaza* Bündel), *lata* Span, *rato*, *escote* Zechen, *escota* (nhd. *schote*, niederl. *scot* Schuß, Schößling), *guita* Schnur (*witta* Band, lat. *vitta*), *guito* fehlervoll (altn. *vitr vitii notatus*); — pr. *botô*, *buc* Stumpf (= fr. *but*), *brot*, *lata*, *rata*, *escot* Schiffchen GOcc. (altn. *skûta*, niederl. *schuyt*, wobei der Uebergang des *û* in *o* bedenklich ist); — fr. *bateau*, *bouton*, *bout* Ende, *but* Knopf, nachher Ziel (wohl beide von *butz*, s. span.), *botte* Faß, Schlauch, Stiefel (= it. *botte*), *bouteille*, *brout* Sprosse, *flatir* flach schlagen (altn. *fletja*), *mite* Made (*mîza tineæ*), *rat*, *écot* Zechen.

2. Das aus dem ersten Abschnitte bekannte Herabsinken der *Tenuis* zur *Media* scheint bei dem deutschen *t* gar nicht vorzukommen: das span. *a-darga*, Schild, neben dem richtigen *targa* (ahd. *zarga*) erklärt sich aus Vermischung mit dem arab. *addarah* (s. *Sousa*). Auch von der Ausstosung dieses Buchstaben machte das Französische einen sehr sparsamen Gebrauch; Beispiele sind: *gruau* Grûße, altfr. *Sand* (mhd. *grûz* in letzterer Bed., daher *gruau* mit der Ableitung *au d. i. al*), *hair odisse* (*hazôn*), *rayon* Honigfladen (altfr. *rée Ren*. II. 22, mhd. *râz* dass., s. Grimm III. 464), *chier* (*scîzan*, altfr. noch *eschiter*), *épieu* Speer (*spioz*, vgl. pr. *espieut*).

*) In diesem Worte tritt neben *t* auch schon *s* (= ahd. *z*) hervor; die Formen sind: 1) das angeführte ital. *biotto*, lombard. *biot* nackt, altn. *blautr*, altfries. *blôd*; 2) prov. *blos* baar Adverb., modenesisch *blos* Murat. antiq. II. 1104, mhd. *blöz*. Bairisch gilt *blutt* Adject. und *blöts*, s. Schmeller.

3. Dagegen ist die hochdeutsche Steigerung des *t* in *z* schon tief eingedrungen und es bedarf kaum der Erinnerung, daß Wörter mit solchem *z* sich als später aufgenommene oder doch als umgebildete verrathen. Daß dieses *z* in der That aber nur als Einwirkung althochdeutscher Form zu fassen sei, fodert die Vergleichung des lateinischen *t*, das außer vor *ia*, *io* kaum irgend einmal in *z* geschärft wird: hier aber findet diese Schärfung vor allen Vocalen ihre Anwendung. Der Italiäner setzt gradezu *z*, die übrigen Völker bedienen sich des *z*, *c*, *s* und *ss*. Der Sauselaut nimmt nebenher auch zischende Aussprache an, it. *ci* (kaum *sci*), sp. pg. fr. *ch*, ein auf latein. *t* kaum (it. *goccia* von *gutta*), auf *pt* und *ct* aber allerdings angewandtes Verfahren; Beispiele füge ich gleich hier bei. Anlautend scheint *z* nur im Italiänischen, Spanischen und Portugiesischen gebräuchlich, als it. *zanca* Schaft, Wein (vgl. pr. *tanc*, n. 1), *zana* Korb (*zeinna* dass.), *zanna* Hauer (*zan dens*),* *zaffo embolus* (*zapfo*), *zampa* Pfote (vgl. *zapilôn*, nhd. *zappeln*, desgl. *tappen*),** *zecca ricinus* (*zeck*, fr. *tique*), *zeba capra* (*ziga*), *zitta* und *cizza* (= *tetta*, ahd. *ziza*, s. 1), *zocco* und *tocco* Schnitt, Bissen (nord. *tugga* dass.) *zoppo* hinkend, lahm (vgl. *intoppo* Anstoß, n. 1), *zuffa* Streit (v. *zupfen* nhd.); — wal. *s* in *sarpare* (= sp. *zarpar*); — sp. *zalagarda* Hinterhalt, Fallstrick (*zâla* Falle), *zanca* Bein und *zanco* Stelze, *zarpar* den Anker aufwinden (*zerpan*, *zerhan* winden), *zopo* *zompo* (= it. *zoppo*); mit *ch*: *chiba* (= it. *zeba*); — pg. *zarpar*, *chibo* Bock. — In- und auslautend: it. *s-brizzare* zerbröckeln, besprennen (mhd. *brîze* Splitter, vgl. nhd. *spritzen*), *gazza* Melster (*agaza* gl. flor. 984, auch *agalastara*), *bolzone* Mauerbrecher (holz *catapulta*, Diut. III. 149), *bozza* *boccia* Beule (butz

*) daneben *sanna*, das vom lat. *sanna*, Zähneflecken, mit leichter Begriffsübertragung, der geflechte Zahn selber, abzustammen scheint; vielleicht ist das obige nur eine Nebenform davon und also nicht deutsch: ebenso bestehen *zaffiro*, *zolfo* neben *saffiro*, *solfo*.

***) daher *in-ciampare* mit dem Fuße hängen bleiben; auf gleiche Art kann auch *ciurma*, Haufe Volks, aus dem lat. *turma* herrühren.

Knopf), *fetta fezza* (nhd. fetzen), *freccia* Pfeil (nhd. flitz, ndl. flits), *frizzare* beißen (frezza, goth. fritan), *camozza* und *camoscio* (gamz), *elsa* Schwertgriff (helza dass.), *agazzare* reizen (hetzen nhd.), *izza* Zorn, daher *ad-izzare* reizen (*hizza*), *al-lazzare* ermüden (goth. latjan *tardare*), * *milza splen* (milzi), *mozzo* stumpf (nhd. mutzen verstümmeln), *pizzicare* zwickeln (nhd. pfitzen), *riccio* kraus, Locke (*rizza* Kreis), *scozzare* die Karten mischen (scutjan, nhd. schütten; Dimin. *scotolare* Flachs schwingen ohne z), *spruzzare* (sprützen), *stronzo* Rost (nhd. strunt, ndl. stront), *strozza* Kehle (altfries. strot, ndl. stroot, nhd. drozza in gl. Bed.), *stuzzicare* antreiben (stôzan, goth. stâutan *percutere*), *solcio* (ahd. sulza, nhd. sulze), *gualcire* zerfnetschen (walzan *volutare*), *azzilone*, *ezzilo* Egn. (atzel, etzel), *mazzone* und *maccio* (mazo vielleicht für madalfrit nach Grimm), *guinicello* (winizo?); — sp. *gamuza*, *milza*, *mazonar* mauern (mezzo Steinmetz), *pinza* Zange (verwandt mit it. pizzicare), mit ch: *flecha* (= it. freccia), *mocho* stumpf (v. mutzen, woher auch mozo kleiner Knabe); — pg. *re-buzar* verschleiern (mhd. butze, hütze Farbe; stark abweichend ist das span. rebujar), *mozo* u. s. f.; mit ch: *frecha*, *mocho*; — pr. *agassa*, *bossa* Beule (= it. bozza), *blos* Adv. ohne, baar (s. S. 316, Note), *bozò* *bossò* (= it. bolzone), *brizar* (= it. sbrizzare), *rons ruga* GOcc. (runza dass.), *gaucelm*, *gausseran* Egn. (gôzhelm, gôzram, doch steht gos, gaus schon in den ältesten Urkunden) u. a.; — fr. *agace*, *blesser* verwunden (nord. bletta beflecken), ** *bosse*, *briser*, *glisser* (glitsen, glitschen nhd.), *agacer* (hetzen), *écrevisse* cancer (krebiz), *maçon* (mezzo), *mousse* stumpf (it. mozzo), *pincer* (pfitzen), *saisir* ergreifen (goth. satjan, ahd. sezan *vonere*), *** *éclisse* Splitter (slizzan,

*) *moegen* *ahi lasso*, fr. *hélas* vom lat. *lassus*; aus *laz* wäre *latto*, *lazzo* geworden.

**) nicht zunächst vom mhd. letzen Schaden thun; die Begriffsverwandtschaft von beflecken und verletzen bewährt auch lat. *attaminare*, gr. *στίγμα*, span. *mancilla*. *Blesser* scheint normannischen Ursprungs, wie es denn auch den übrigen roman. Sprachen abgeht.

***) Grundbedeutung war: in Besitz setzen, wie noch in der For-

nhd. schlitzen), altfr. hozon NFCont. I. 162, Ren. II. 67 (= pr. hozô), groncer murren (grunzên), moisson und moisnel jetzt moineau Sperling (mez *passeres* s. Grimm III. 362); Beispiele mit ch: biche Hündin (nhd. betze, altfries. hita; oder altn. bikja?), flèche, éclicher theilen neben éclisse. Im Altfranzösischen schrieb man gewöhnlich c statt s, also blecier, ecrevice, escliee.

Der Buchstabe z war im Althochdeutschen selbst zweierlei: theils entsprach er dem jetzigen z, theils dem jetzigen ß, eine Unterscheidung, die im Romanischen ohne Einfluß geblieben.

Unter den consonantischen Verbindungen, in welchen t erscheint, bedarf ST einer Erwähnung. In lateinischen Wörtern verwandelt es sich inlautend, wie S. 225 gezeigt wurde, ital. in sci, span. und port. in x, prov. und franz. in ss, angustia also in angoscia, angoxa, engoissa, angoisie. Auch in einigen deutschen Wörtern erfuhr es dieselbe Umbildung. Das gothische kriustan knarren machen, knirschen, *τρίζειν*, lautet ital. crosciare frachen, span. cruxir,* pr. crucir oder crussir, altfr. croissir knarren machen NFCont. I. 218, Ren. I. 26, II. 9. Ebenso gieng es dem althochdeutschen trust Haufe, Schaar, mittellat. trustis: it. fehlt, sp. troxa, pr. trossa, fr. trousse sämtlich in der Bedeutung Gepäck; aus der franz. Form gieng das deutsche tross hervor. Ein drittes Beispiel ist das ahd. borst, nhd. borste, hürste, span. mit Darstellung des st durch z broza, bruza, vgl. zaragoza aus caesar augusta, franz. brosse.

D.

Das gothische d steigerte die althochdeutsche Mundart zu

mel le mort saisit le vif oder in se saisir de q. ch. und im ital. sagire. Altfranz. qui de ceste saisi m'aroit Chast. 57. Vous m'en saisistes (begabtet) Gar. 67. Dagegen por vos armes saisir (ergreifen) das. 83.

*) Mit ganz gothischer Bedeutung: *τρίζει τοὺς ὀδόντας* Marc. 9, 18, goth. kriustith tunthuns, span. cruxe los dientes.

t, wie sie h und g zu p und k steigerte, doch zeigen manche Denkmäler noch die alte Media: man findet daher deil und teil, duom und tuom, wofür gothisch nur dáils und dôms gilt. Die romanischen Sprachen bleiben der Media in der Regel getreu. Die gothische Aspirata th, gleichstehend dem englischen th, ward im Althochdeutschen dagegen gewöhnlich durch die Media d, auslautend auch durch t vertreten, also goth. thanjan, brôthar, mênôths, blôth, ahd. denjan, bruo- dar, mânôd, bluot, nhd. dehnen, bruder, monat, blut. In diesem Puncte treffen jene Sprachen, welchen die Lippen- aspirata gänzlich fremd war, mit der hochdeutschen, nicht der gothischen zusammen. Ganz entgegengesetzt stellten sie das dem Griech. entlehnte lat. th zum Theil als t dar, allein die Römer selbst mögen, sei es auch nur im gemeinen Leben, die ihnen eben so fremde Aspirata th als t, dem sie in der Schrift am nächsten trat (wie ch als c) aufgefaßt und gesprochen haben.* — Einige Beispiele von d, das also zugleich goth. th vertritt. Anlaut: it. danzare (dansôn von dinsan ziehen, s. Grimm II. 268 und 35), dardo Wurfspeer (ags. darôth, altn. dorr Speer), drudo geliebt (trût; goth. drûds?) u. a. m.; — wal. dëntzuire tanzen, dardë, dost eine Pflanze (dosto), drot *filum ferreum* (drât); — sp. dansar, dardo, fein drudo; — pr. dansar, dart, drut; — fr. danser, dart, dru, douille kurze Röhre (tuola, nhd. tülle, verwandt mit dola Rinne), drille Schelm, drilleux lumpig (nord. dril Weg- wurf, drilmenni *homuncio*). — Inlaut: it. banda Binde, Trupp Menschen (goth. bandi Fessel), harda Pferdeharnisch (vgl. nord. bardr Schild), bendare verbinden (goth. bindan), bordello eigentlich Hütte, Diminutiv eines verlorenen borda

*) Anders drückte man daher das griech. θ in unmittelbar aus dem Munde der Griechen aufgenommenen Wörtern, nämlich gleichfalls mit d aus, wenn das ital. *éndice*, Magazin, von ἐνδίζη (nach Muratori) als ausreichender Beleg für diese Behauptung gelten darf; man vergleiche das darin enthaltene d mit dem tt in *bottega* von *apotheca*. Zu bemerken ist, daß weder das griech. θ noch das goth. th, meines Wissens, als romanisches f auftritt, wiewohl sich die Beziehung zwischen Zungen- und Lippenaspirata anderwärts vielfach bethätigt.

(f. span.), *hordo* Rand (*horto* Saum, Gürtel, altn. und altfries. *bord* Rand), *farda* zähe Feuchtigkeit (nord. *fardi* dass.), *landa* Ebene (goth. *land*), *randa margo* in der Nebensart a *randa* knapp (*rand*), *guadare vado transire* (wanton), *aldobrando* Gschln. (altbrant), *aldimaro* (altmâr), *ba-doaro* (von *batu* Schlacht), *landolfo*, *odofredo* (otfrit), *oderico*, *odoardo*; — wal. *bandë* Bande, *ladë cista* (mhd. *lade*); — sp. *banda* Binde, Bande, Seite, *barda*, *vendar* st. *bendar* binden, *borda* Hütte (goth. *baúrd* Brett, altn. *bord*),* *borde* Rand, *landa*; pg. fast übereinstimmend; — pr. *ben-dar*, *borda*, *landa*, a *randa*; — fr. *bande*, *bander*, *barde*, *borde* Hütte, *broder* für *border* säumen, *sticken*, *fard* Schminke (= it. *farda*), *gredin* Bettler, *Geizhals* (goth. *grê-dus* Hunger, *grêdags* gierig, ahd. *krâtag*), *lande*, *lodier* Bettdecke (*lodo* dass., vermuthlich vom lat. *lodix*), *écharde* Splitter (*scarta fragmen*), *soda* Brennen im Halse (nhd. *sod v.* sieden), *goudoin* Egn. (gotwin).¹

2. Auflösung des inlautenden d in einen Vocal und völliges Verschwinden des in- und auslautenden zeigt sich fast nur im Nordwesten: it. *brano* Stück Fleisch (= pr. *braon*); — sp. *flaon* Kuchen (*vlado*, Acc. *vladun*), *forro* Untersutter (*vuotar*), *ganar* (weidanôn, S. 282); — pr. *braon* und *bradon* Dickbein (*brâdo*, Acc. *brâdun* Wade gloss. jun., mhd. *brât* fleischiger Theil des Leibes Iwein), *loire* Lockung (mhd. *luoder*), *alô* (*allodium*), *sifrè* Egn. (*sigifrid*); — fr. *brouet* Brühe (*proth jus* Diut. II. 46, III. 429, gloss. mons. 324, altfr. *breu*, it. *brodo*, sp. *brodio*), *brouée* Nebel (nhd. *brodem*), *flan* (= sp. *flaon*), *fourreau* Scheide (goth. *fôdr*, altfr. *fuerre*, auch *pabulum* Gar. 272), *layette* Kiste (mhd. *lade*), *leurre* (pr. *loire*), *as-souvir* sättigen (goth. *gasôthjan* in gl. Bed.), *étriver* sonst *estriver* zanken, lärmern (*strîtan*, altn. *strîda*),** *gagner* sonst *gaaigner* (= sp. *ganar*),

*) daher *bordel*, *burdel lupanar*, eigentlich schlechte Hütte: ebenso ward aus *barra* Stange sp. *barraca*, aus *balco* ahd. das fr. *bauche* Hütte, Werkstätte.

**) Der durch Ausfall des d entstandene Hiatus wird in beiden letztern Wörtern wie in *pouvoir* aus früherem *podoir*, *pooir* durch eingeschobenes v ausgefüllt. Von *estriver* heißt das Substantiv *estriif*

aleu (alöd), blé Getreide (ags. blad, bläd Frucht, Ertrag, it. biada, pr. blat), bru Schwiegertochter (goth. brúths dass.), dru (= it. drudo), beffroi früher baffroy und hierfroi Wartthurm (bergfried nach Frisch, schwed. barfrid, it. battifredo), die Geschlechtsnamen godefroy, lamfroy, offroy (gotfrid, lantfrid, otfrid), dazu altfr. es-braoner zerfleischen (pr. braon), lée Weg (s. S. 283), eschier trennen Rq. (mhd. schiden), vertugoi bei Gott Rq., tai Schlamm (nord. tad Mist).

3. Die auf das lateinische d angewandte Schärfung in z ist auch hier nicht ungebräuchlich, als it. chiazza Mahl in der Haut (ndl. klad Fleck), guazzo Furt (v. watan), sp. esguazar durchwaten; pr. sehr gewöhnlich: brazon neben bradon und braon (n. 2), guazar waten, gazanhar (weidanôn), azalais Egt. (adalheit), azimar (hadumâr), ozil (uodil) u. a. m.

4. Wiewohl in der Regel nur das goth. d anerkannt wird, so ist doch auch die hochdeutsche Tenuis nicht ohne Einfluß geblieben: sie zeigt sich hier selbst für gothisches th und an andern Stellen, wo sogar das Hochdeutsche dem d den Vorzug gönnte; gleichwohl ist anzunehmen, daß diese Sprache auch hier mit ihrem Beispiele vorangieng. *U n l a u t*: it. tanfo Modergeruch (mhd. dampf), tasso *meles* (dahs), tuffare tauchen (goth. dáupjan), trescare tanzen (drescan *triturare*, goth. thriskan), trinciare schneiden (mhd. trennen?), die Egn. tedesco, tancredo (dankrat), teobaldo (diotbald);* — sp. tan Lohé (tanna *abies*), tasugo und tejon (= it. tasso), tuétano Mark (totoro, dodero *vitellus*),** triscar stampfen, trinchar, tudesco; — pg.

(daher engl. strife), worin sich f entweder aus dem eingeschobenen v in *estriver* oder gradezu aus unterdrücktem d erklärt wie in *bleif* für *blé* NFGont I. 83. 163, ähnlich *soif* aus *sitis*. Man sagte auch *estriu* und *estri*. Die Bedeutung ist Streit, daher *a force et a estri* Gar. 68 (von dem Herausgeber mit *étrier* übersetzt), *en paine et en estri* das. 203.

*) Das t in den bemerkten Namen scheint sich auf die lat. Schreibung *theotiscus*, *thancredus*, *theobaldus* zu gründen, also nicht auf den lebendigen Laut.

**) Das ital. *tuorlo*, *torlo*, Dotter, weist dagegen auf *torulus* Fleisch, Muskel.

texugo, tolo einfältig (tol, ags. dol); — pr. tan, tays, trescar und drescar tanzen, trencar (= it. trinciare), esturar austrocknen (durri trocken), ties deutsch, tibaut Egn., tibor statt tibore auch tichore R. IV. 32 (diotbure); — fr. tan, taïsson, trancher, thibault, thierry (diotrih), altfr. tule (= pg. tolo), trescher, tiois. — Im Inlaut meist nach Consonanten, in welchem Falle auch schon latein. d sich zuweilen in t härtete (sovente v. subinde): it. frottare reiben (altfries. frotha), grinta modenesisch (nhd. grind, Muratorî, fr. grignon Rinde), onta Schmach (hônida), urtare stoßen (mhd. hurten dass.), * molta für malta Schlamm, provinciell (apud Insubres, goth. mulda, f. Castell. spec. III. ulf. p. 42), norte (vgl. nordana von Norden), lantelmo Geschln. (lant-helm); wal. boartë (borto); sp. frotar, norte, altsp. onta; pr. anta, urtar; fr. froter, honte, enter pfpossen (impitôn in gl. Bed.), meurtre Mordthat (mordar, goth. maúrthr), altfr. hurter.

5. Uebergang in den Zungenlaut l: sp. ardil Tapferkeit (hertida *durities*? dagegen sp. ardid List), pg. sul (süd nhd.), pr. folrar für fodrar füttern.

DL in jotiertes l verwandelt: it. briglia Zaum (pridel dass.), brogliare sich empören (nhd. brudeln aufbrausen); sp. brollar aufkochen; pr. brolhar aufheimen, ** soalhar beflecken (nhd. sudeln, wenn nicht vom goth. sáuljan); fr. brouiller quirlen, haillon Lumpen (mhd. hadel Lappen), souiller, altfr. esteil Pfahl (stedil Pfosten, vgl. altpg. estadela Armstuhl Eluc.).

ND pflegt auslautend im Franz. den letzten Buchstaben zu verlieren: bran Schwert (altn. brandr), élan (elend-thier), rain (rand), étrain (nhd. strand, sp. estrange), dagegen

*) Schon im pact. leg. sal. steht ortare; d erhielt sich in der Compos. bagordare it., bofordar sp.

***) Broh, fr. breuil Gebüsch, pg. brulha Ausschlag an Bäumen, it. brolo, bruolo Grün, Garten, mittellat. brogilus scheint damit zusammenzuhängen.

fulerand Geschln. (volchnand); dasselbe geschieht mit NT in étron, altfr. estront Roth (nhd. strunz).

In LD kann der letzte Buchstabe gleichfalls abgestoßen werden: it. bargello Häfcherhauptmann, daher altfr. barisel (mittellat. barigildus in den Cap. Car. Calv.), fr. gaspiller verschwenden, vergeuden (gispildan in ders. Bed.), vielleicht auch sp. und pg. escora Stütze (altn. skorda dass.).

Th f. D.

S.

1. Der reine Sauselaut wird wie der lateinische mitunter durch den Zischlaut getrübt, oder, was jedoch meist nur graphische Abweichung ist, durch z abgelöst. Anlautend: it. zuppa (fr. soupe, altn. saup), sp. chupar saugen (sû-fau); inlautend: it. biscia Schlange (fr. hisse, nhd. hiezen zischen), crescione *nasturtium* (fr. cresson, ahd. kressa), liscio glatt (fr. lisse, ahd. lisi, nhd. leise), danzare (dansôn), ronзино Kleyper (ros), sp. rocin, altfr. roncin.*

2. In- und auslautendes gothisches s, inlautend auch z geschrieben und in diesem Falle weicher ausgesprochen, verfällt in den übrigen germanischen Sprachen in r, doch trifft dieser Verfall bei weitem nicht alle Wörter. Wenn daher der Gothe noch ausô, basi, huzd, láisjan, máis sprach, so sprach der Franke des achten Jahrhunderts schon ôra, beri, hurt, lëran, mër, daneben aber noch vriosan, varliosan, haso, wofür wir jetzt frieren, verlieren, die Engländer hare sprechen; die Flerionen erkiesen erkor, gewesen war können dieß Verhältnis des s zum r als ein fortlebendes anschaulich machen. Wie stellte sich dieß nun im Romanischen dar? In der Regel ist das ungothische r auch hier durchgedrungen, ein

*) Das span. aus keiner lateinischen Quelle geschöpfte de-leznar, ausgleiten, deutet mit seinem z gleichfalls auf deutsches s in leisan Spur (lisanèn?); das gleichbedeutende des-lizar leitet auf lisi, sp. liso glatt.

Umstand, der für den frühen Verfall des ursprünglichen *s* zeugen kann. Dahin gehört pr. *léri munter* R. V. 169, Arn. Dan. Ms. (vom gleichbedeutenden goth. *hlas* *) und der ital. Geschlechtsname *ardinghello* (goth. *azding* der Edle **); ganz undeutsch ist aber die ital. Bildung *sirmondo* für *sismondo* (Schln., die prov. und altfranz. *irnel* für *isnel* (*snel*), wie umgekehrt die prov. *esmengart* für *ermengart*. *** Wo sich *s* im Hochdeutschen noch hält, zeigt es sich auch im Romanischen, daher sp. *ascua cinis* (goth. *azgô*, ahd. *asga*, *asca*), fr. *frisson* Schauer (v. *vriosan* frieren), *hase* (*haso*), desgleichen in *áis* pr. Wohnung, fr. *aise* Bequemlichkeit, it. *asio*, *agio*, altpg. *aaso* Gelegenheit Eluc., FMart. 591, neupg. nur *desaso* (aus dem nur im Gothischen vorkommenden *azêts* bequem); † merkwürdig aber hat pr. *rausel*, fr. *roseau arundo* (goth. *ráus*, ahd. *rôr*) sein gothisches im Hochdeutschen schon in *r* geschwächtes *s* erhalten. ††

Verbindungen mit vorangehendem *s* werden wie die entsprechenden lateinischen behandelt: die östlichen Sprachen geben sie unverändert wieder, die andern setzen ein *e* vor und das Neufranz. syncopiert endlich *s*. Einige Beispiele. SK *f*. unter *k*. — SL: it *slitta traha* (*slitto*); sp. pg. *eslinga* Seil

*) welches nämlich ahd. *hler* oder, wenn man *hlas* für *hlassis* nehmen darf, *hleri* lauten würde. Nahe liegt allerdings das lat. *hilaris*, allein Umlaut des *a* in *e* ist nicht provenzalisch, es würde sich, Accentverrückung zugegeben, als *ilar*, *lar* dargestellt haben.

**) latinisiert *astingsus*, s. Masmann im rhein. Museum für Jurispr. II. 367. Oder ist *ardinghello* das ahd. *hertinc* Held?

***) Die Schurwälfchen haben eine Präposition *or* aus, die ich mir aus dem als untrennbare Partikel schon seltenen ahd. *ur* (gloss. par. 216, *exh.* etc.), goth. *us*, erkläre.

†) Das Subst. hiezu hat sich noch nicht gefunden: die prov. und ital. Formen *ais*, *asio* würden *azi*, Gen. *azjis*, in jedem Falle ein suffigiertes *i* fodern.

††) Bedenklicher ist das franz. *mince* klein aus goth. *minniza* Kleiner, ahd. *minniro*, doch bleibt unmittelbare Ableitung aus *minus* unstatthaft. Nicht minder unsicher ist die Ableitung von *guisarme*, *gisarme* aus *gër*, früher *gáls* (*gaesum*).

(slinga Schleuder); fr. *élingue*. Diese Verbindung wird jedoch selten rein wiedergegeben, gewöhnlich tritt ein *c* zwischen *s* und *l*, was schon dem ältesten Hochdeutschen nicht fremd, wahrscheinlich also deutschen Ursprungs ist: daß z. B. die Franzosen dieser Einschaltung an und für sich nicht geneigt waren, kann das Wort *mesler* (lat. gl. *miscrare*) bezeugen, worin sich das entgegengesetzte Verfahren, eine Ausscheidung des *c* zwischen *s* und *l*, kund gibt. Beispiele: it. *schiatto* für *sciatto* Geschlecht (*slahta*), *schiaffo* Ohrfeige (nhd. *schlappe*), *schiaivo* (*sclav* für *slav*), *schietto* einfach (*sleht*); sp. *esclavo*; pr. *esclau* Spur (nhd. *slâ* in ders. Bed.), *esclat*; fr. *esclave*, *éclisse* Splitter für *esclisse* (*slizzan*). Altdeutsche Beispiele sind *sclahan*, *sclewên*, *sclizan*, *sclav* für *slahan* u. s. f., s. Grimm I. 175. — SM: it. *smacco* (*smâhî*), *smalto* (*gismelzi*, *schmelz*), sp. *esmalte*, fr. *émail*. — SN: it. *snello alacer* (*snel*), pr. und altfr. *isnel*. — SP: it. *spanna*, fr. *empan* mit eingeschobenem *m* (*spanna*), *épars* Sprosse (*sparro* Sparren), *esprohon* Staar (nhd. *sprehe*). — ST: it. *stallo* Wohnung, sp. *estala* Stall, fr. *étal* Kram, daher *étaler* ausbreiten (sämtlich v. *stal* Stätte, Wohnort).

SR wird zu *dr* (für *sdr*?) im fr. *madré* gefleckt (nhd. *maser*, ahd. *masa* Narbe), vgl. *ladre* ausfällig aus *lazarus*.

N.

Die übliche Verwechslung der liquiden Zungenbuchstaben *n*, *l* und *r* ist auch hier nicht ohne Beispiel: so steht *l* für *n* in *gonfalone* it., *gonfalon* fr. (*gundfano*), im pr. *colrat* (*konrad*) und in andern. Ebenso läßt sich die spanische Totierung des *n* bemerken; ein Beispiel davon gibt *gañivete* Messerchen (fr. *canif*). Ob die Portugiesen mit dem deutschen *n* verfahren wie mit dem lateinischen, ist bei der geringen Zahl der Beispiele schwer zu sagen; in *bruno* und dem merkwürdigen ganz gothischen *sona* Funke, Lichtschnuppe (*fôn*, *funa* Feuer, altn. *funi* Glühfackel) steht das reine *n*.

L.

Verwandlung in r am leichtesten nach k (S. 302) und f: it. freccia (flitz), pr. frauc (nhd. flau), fr. frapper schlagen (ndl. flappen), gauffre (waffel). Verbindung mit j: it. chiglia u. s. f. (chiol), fr. fauteuil (valtstuhl), sillon Furche (nord. sila furchen).

Vor einem Consonanten löst sich l, besonders im Provenzalischen und Französischen, in u auf, als it. usbergo für ausbergo Harnisch (halsberc) wie udire von audire, autperto Gschln. (altpert); — pg. duodo einfältig (altn. dulithr verspottet, isl. duldr blind), arauto (= fr. héraut); * pr. haut stolz (halt), fauda und faoda Schooß (v. valtan, vgl. altn. faldr *pallium*), ausberc (= it. usbergo), estout troßig, kühn (ndl. stout dass., altn. stoltr *superbus***), aubert Egn. (albert), arnaut (arnald) u. a.; — fr. gausser foppen (nord. galsi Muthwille), hauhert, heaume (helm***), gaule Stange (goth. valuns *baculos*, altfries. walu), altfr. faude Schaafstall (ags. fald, engl. fold Stall), estout, gaut *silva* (walt) u. a., ferner Geschlechtsnamen wie aubry (alprîh), baudry (balt-rîh), gontault (gundalt), maubert (madalbert). In folc pr., foulque altfr. Herde (volch Abtheilung) blieb l stehen. †

Im Italiänischen tritt die bekannte Auflösung des l in i nach jedem Consonanten ein: so in bianco weiß (blanh, jetzt

*) Vielleicht gehört auch hieher pg. ouco, oco, occo hohl, leer, sp. hueco vom goth. halks leer spec. ulf. III, dem das pg. ouco streng entspricht; sp. müßte es oco lauten, vgl. pg. poupar, sp. popar von palpare.

**) nicht allein die Bedeutung, sondern auch das altfr. Subst. estout Frevel Ren. II. 11 (altn. stolt *superbia*) zeugen gegen die Abstammung von stultus.

**) Die altfr. Form healme, hialme tritt der altn. hiälmr auffallend nah, läßt sich aber eben so gut auf das hochdeutsche helm zurückführen wie altfr. beal, bial auf bellus; so ist es auch mit guillaume, altn. vilhiälmr.

†) daneben altfr. floe, flou NFrCont I. 108 = altn. flokr, ags. floe.

blank), *bieco* schielend (von *blecken* nhd., das Weiße im Auge sehen lassen), *fiadone* Honigkuchen (*vlado*, sp. *flaon*, fr. *flan*) u. dgl.

R.

1. Uebergang in l: it. *albergo* (*heriberga*), sp. *blandon* Fackel (*brant*), *albergue*, *flete* (vraht), *bernaldo* Egn. (*bernhart*), *beltran* (*bertram*). Von dem bekannten ital. Uebergange in d (*rarus* in *rado*) finden sich gleichfalls einige Beispiele: *gheda* Ruckschoß, mundartlich für *ghiera* (mhd. *gère*, *Castiglioni* im spec. ulf. II, S. 62), *spiedo* Speiß (*sper*). — 2. Versetzung ist in einigen Wörtern gemeinromanisch: it. *fornire* vollbringen, verschaffen, sp. pr. *fornir* versorgen, fr. *fournir*, pr. *formire* fördern, erheben R. III. 3. 43. IV. 266. 300, selten *fromir* III. 475 (*frumjan* fördern, goth. *fruma* Vortheil); it. *scherma* und *scrima* Fechtkunst, sp. pg. pr. *esgrimir*, altfr. *escremir* (*scirman*); einzeln steht it. *gremire* und *ghermire* mit den Klauen packen (mhd. *krimmen* Nib. 13); pr. *brunir* und *hornir* glätten (*brûn*); fr. *grenon* und *guernon* (*gran*), altfr. *burnoier* leuchten (altn. *bruni* Brand, Feuer), *freste* Giebel NFrCont. I. 362 (*first culmen* gloss. doc.).

Bemerkungen zu den deutschen Buchstaben.

1. Die Erwägung der romanischen Darstellung deutscher Buchstaben führt zu dem schon angedeuteten Resultate, daß das gothische Alphabet jener Darstellung im Allgemeinen zu Grunde liegt. Dieses gothische Alphabet ist aber kein anderes als das uralthochdeutsche selbst und die romanischen Abweichungen von der gothischen Regel fallen, so weit sie nicht spä-

tere Modificationen betreffen, stets mit den hochdeutschen Abweichungen von derselben zusammen. Für das frühere Verhältnis der hochdeutschen Buchstaben ergibt sich aus dem Standpuncte der romanischen Sprachbildung ungefähr folgende Ansicht. Die kurzen Vocale a, i, u sind von e, ë, o noch weit weniger beeinträchtigt als in der litterarischen Zeit (vom siebenten Jahrh. an): für i und u beweist dieß insbesondre, wie schon angemerkt ward, die seltene Diphthongierung in *ie*, *uo* (*ue*), welche nämlich e, o voraussetzt. Von einem für i und u eintretenden eigenthümlich gothischen *ai*, *au* findet sich kein Merkmal: das franz. *harde* z. B., das sich dem goth. *hairda grex* anzuschmiegen scheint, weist auf die ältere Form *herde* (ahd. *herda*) zurück. Die langen Vocale sind *â* (statt des gothischen *ê*, dessen Vorkommen im Romanischen zweifelhaft ist), *ê*, *î* (für das gothische hier nirgends sich anzeigende *ei*), *ô*, *û*, welche alle mit gewissenhafter Treue nachgebildet erscheinen. Die Diphthonge sind *ai*, durch das romanische a leicht zu belegen und in manchen Wörtern noch buchstäblich erhalten, *au*, im Provenzalischen genau bewahrt, *iu*, überall unbestimmt wiedergegeben. Die Consonanten sind ganz die gothischen mit Ausnahme von *v*, für dessen Aspiration als *w* das romanische *gu* zeugt, und wenn *p*, *k*, *t*, *b*, *g*, *d* wohl auch als *f*, *ch* (im franz. *ch*), *z*, *p*, *c*, *t* auftreten, so ist dieß Wirkung einer spätern Periode; das gothische *s* (*z*) zeigt endlich gegen das spätere *r* noch einigen Widerstand.*

2. Mit Unterscheidung der uralthochdeutschen und althochdeutschen Sprachperiode läßt sich hiernach folgende Tabelle der romanischen Darstellung inlautender deutscher Buchstaben entwerfen. Unter Althochdeutsch sind nur die Abweichungen von der früheren Sprachform angezeigt.

*) Es ist noch anzumerken, daß die spätere hochdeutsche Periode, die sich auf romanischem Boden fast in allen ihren Zügen zu erkennen gibt, keine Spur jener Zwischenvocale wie in *puruc*, *maracha*, *heriperagon* zurückgelassen; das ital. *sparaviere* läßt sich wenigstens durch kein *sparavarius* belegen.

1. Vocale.

urahd.	goth.	roman.	ahd.	roman.
a	a	a (fr. ai)	e	e
i	i, ai	i, e	ë ¹	ié
u	u, au	u, o	o	it. uó, sp. ue
â	è	a (e)	—	—
f	ei	i	—	—
ô	ó	o	uo	(it. uó?)
û	ù	u (fr. ü)	—	—
ai	ai	a (ai)	ei, ê	—
au	au	o (pr. au)	—	—

2. Consonanten.

urahd. u. goth.	roman.	ahd.	roman.
p	p	f, pf	f
b	b, v	p	p
f	f, sp. h	—	—
v anlaut.	(v)	w	gu, fr. g
v inlaut.	v	w	o
k	c = k	ch	fr. cha, che, chi
g	g = gh (fr. j)	k	c
j anlaut.	j lingual	—	—
j inlaut.	j guttural	—	—
h anlaut.	stumm, f, fr. h	—	—
h inlaut.	g	—	—
t	t	z	it. sp. z, pr. fr. s
d	d, z, Sync.	t	t
th	d	d, t	t
s, z	s	r	r

3. Es ward in der Abhandlung der deutschen Buchstaben schon verschiedentlich darauf aufmerksam gemacht, daß diesen nicht genau dieselbe romanische Darstellung zu Theil ward wie den lateinischen. Die wichtigsten Verschiedenheiten sind die folgenden. Die deutschen Vocale behaupten sich in weit größerer Reinheit als die lateinischen, vornehmlich erscheint a im Französischen weniger durch e oder ai beschränkt. Bei den Consonanten ist jenes charakteristische Herabsinken der Tenuis zur Media, der Media zu noch weichern Lauten hier nicht Regel, sondern Ausnahme; die Rehlbuchstaben werden

mit größerer Treue wiedergegeben und anlautendes h behält im Französischen seine Kraft. Hatten die Organe der Provinzialen, als sie deutsche Wörter nachzubilden anfingen, bereits jene eigenthümliche Beschaffenheit abgelegt, welche ihnen nicht gestattete, gewisse lateinische Buchstaben richtig auszusprechen? Die Bejahung dieser Frage würde die Folgerung nach sich ziehen, daß sich jene Neigung gewisse Laute auf gewisse Weise, z. B. c vor e als ß oder tsch, hervorzubringen, geraume Zeit vor der deutschen Einwanderung gebildet hätte und nachher wieder erloschen wäre. Indessen liegt die Einwendung nah, daß die in der Fortentwicklung der römischen Volkssprache enthaltene Regel auf deutsche Laute eine weit beschränktere Anwendung finden mußte, da die authentische Aussprache im Munde der Fremden selbst jede Abweichung erschwerte; grade der Umstand, daß die deutschen Laute von jener Umbildung nicht gänzlich ausgenommen waren, zeugt auf das bestimmteste für die fortdauernde Wirksamkeit derselben.

4. Was die Erweiterung der gegebenen Form durch zugesetzte Buchstaben betrifft, so treten hier die bereits im vorigen Abschnitte angemerkten Fälle wieder ein: nur einige derselben anzuführen wird genügen.

Unter den Vocalen wird a verschiedenen Substantiven und Adjectiven vorgesetzt: it. ar-redo (rât), sp. a-darga und targa (zarga, arab. addara'h), pr. a-fric, altfr. a-frit (goth. friks), a-lise glatt Romanc. 9 (lisi). Zur Trennung consonantischer Verbindungen im Anlaute dient a oder e: sp. falagar für flagar, calambre *spasmus* (nhd. klammer; früher klamber?), fr. hénap, canif, semaque Schiff (ndl. smak); solche Einschaltungen sind nicht grade undeutsch: dem franz. canif z. B. entspricht das ahd. cheneht für chneht vollkommen.

Vorgesetzte Consonanten zeigen sich sehr sparsam und sind nicht immer leicht zu erkennen: ob z. B. im ital. bronco Klotz, Stamm, das in strunk noch fortlebende runk mit vorgesehtem h, ob in bravo, pr. brau, welches ursprünglich wild, stürmisch bedeutet, ebenso unser rauh enthalten sei, bleibt unerweislich. Mit größerer Sicherheit läßt sich von h und s sprechen. Die Spanier schreiben aragan Faullenzler, welches

deutschen Ursprunges scheint (longobardisch arg träge, ahd. arac, arag geizig) auch haragan und ebenso setzen die Franzosen in hanche (ancha) ein unursprüngliches h, so wie in écrevisse für escrevisse (krebiz) ein s vor. — Häufig ist Einschlebung, die sich überall mit lateinischen Fällen vergleichen läßt. B nach m z. B. in gamba (hamma), das im altsp. cama ohne b steht. M vor p: sp. zompo und zopo (S. 317), trampa Falle (mittellat. trappa), pg. tampa Deckel neben tapar bedecken (ndl. tap Stopfen), pr. tampar verriegeln, fr. tampon Zapfen. D nach l: sp. atildar schmücken (goth. and-tilôn *accommodare*, ags. tiljan *parare*, ahd. zilên *studere*, it. attillare niedlich putzen). S vor verschiedenen Buchstaben: altfr. crosler jetzt crouler schütteln (altn. krulla kräufeln, verwirren, ndl. krullen, it. crollare, pr. crotlar), esnesque Schiff (altn. sneckja, ahd. snaga, mittellat. isnechia, eigentlich wohl Schnecke wie altfr. coque, neufr. coche von concha), flesche für fleche (flitz), tascher sich bemühen, daher die neufr. Schreibung tâcher (nord. tak, S. 315), guesde (weid). N: it. ronzino (ros); sp. ahincar und ahincar drängen, auf etwas dringen (schwed. fickas sich eifrig bestreben, it. ficcare, fr. ficher heften, auf keine Weise von figere), pinza Zange (v. pfezen), singlar schiffen (altn. sigla); pr. janglar spotten (isl. jagg Verhöhnung), tanc Stamm, Zweig (niederl. tak daff.); fr. pincer, cingler (= sp. singlar, altfr. sigler), ronfler schnarchen (rossazan *eructare*, pr. roflar). L besonders nach c: it. schiavino d. i. slavino Schöffe (scepino), schiuma (scâm), sp. floresta Forst, esclavin. — Dem auslautenden n gefellt der Franzose wenigstens in Eigennamen gerne ein d zu: allemand (alaman), armand (herman oder arnman?), so auch wenn es für m steht (s. S. 297), womit sich neuere deutsche Bildungen wie jemand, niemand, weiland vergleichen.

5. Mit der eigenthümlichen Darstellung deutscher Buchstaben hat die der arabischen im Spanischen und Portugiesischen manches Aehnliche, nur läßt sich hier eine noch größere Treue in der Aneignung des fremden Elementes, mithin eine unvollkommene Assimilation gar nicht verkennen, was

sich denn auch aus dem langwierigen Fortleben jener Sprache auf der pyrenäischen Halbinsel leicht erklärt. Daß aber das Arabische auf die castilianische Aussprache bedeutend eingewirkt, ihr z. B. die Hauchlaute zugeführt habe, ist eine Behauptung, die sich durch die ganz verschiedene Uebertragung arabischer Hauche bündig widerlegt; eben so wenig hat das Gothische oder irgend eine andre deutsche Mundart an der dem Castilianer eigenen Kehlaspirata Antheil gehabt. Die bemerkenswertheften Nachbildungen arabischer Consonanten sind folgende. Das halb vocalische *v* wird gleich dem deutschen *w* in der Regel mit *gu* wiedergegeben: sp. alguacil, pg. ebenso oder auch alvazil Gerichtsdiener (ar. vazir), pg. guadiana Flußname (vadiana), sp. gadalaviar (vadelabiar), guadelupe (vadelüb); in einer arabisch geschriebenen altspan. Handschrift (S. de Sacy in Eichhorn's Bibliothek für bibl. Litt. VIII. 1) wird umgekehrt das span. *gu* mit *v* (agua mit *ava*) ausgedrückt. *K* und *q* (kaf, qaf) so wie *g* (gain) behalten vor den dünnen Vocalen ihre gutturale Aussprache gleich dem goth. *k* und *g*: sp. gadalquivir (vadalkibir), pg. quelles Ortsname (kelfes), saquiat desgl. (saqial), regueifa kleines Brot (regeifa). Abweichend gestalteten sich die Hauchlaute *ch*, *h*, *h* von dem deutschen sowohl wie dem lateinischen *h*: für sie trat gewöhnlich die Lippenaspirata ein, die den deutschen Hauch nur hin und wieder vertrat; im Spanischen verfiel sie später in *h* und kehrte mithin mehr für das Auge als das Ohr zu ihrem Ursprunge zurück: pg. alface Lattich (alchaseh), sp. alfange, pg. alfange Säbel (alchangar), pg. alhafor Rauchpulver (albachûr), tabefe geronnene Milch (tabiche), albufeira Stadt (albo'heirah), altsp. almofalla, pg. almofalha Heer (alma'ballah), pg. almofaça, sp. almohaza Striegel (almo'hassah), pg. alforria, sp. horro Freiheit (al'horrial), pg. bafari, sp. bahari Sperber (bo'hari), pg. çafaro Falke (sa'hario), pg. refem, sp. rehen Geißel (rahen). Daß dem span. *j* ähnliche *ch* wird überdieß auch durch die Tenuis wiedergegeben: so sp. pg. alcachofa Artischoke (alcharschûfah), sp. pg. fasquia Leiste (faschia). Der dem ital. *gi* entsprechende Zischlaut (*gim*) wird im Portugiesischen mit

gleichfalls zischendem, im Spanischen mit hauchendem j ausgedrückt, z. B. sp. jaez, pg. jaez Pferdeschmuck (gehaze), sp. jasmin, pg. jasmin (gasemin), sp. jabali, pg. javali wildes Schwein (gabali), sp. gibraltar (gabaltarik), sp. naranja, pg. laranja Pomeranze (narangah). Schwankend ist die Darstellung des sch (schin), das sich häufig in s verfeinert, sonst aber in beiden Sprachen als x und ch erscheint: sp. pg. acicate Sporn (aschakate), pg. alcobaça Ortsname (alkobascha), sp. oxalá, pg. oxalá wollte Gott! (enschá allah), sp. pg. achaque Krankheit (aschaki), pg. alcochete Ortsname (alqaschete).

Verichtigungen.

§. 7, 3. 20. eternale. — 8, 2. arbusto statt -ste. — 12, 7. 16 ft. 17. — 26, 4. baie. — 26, 13. barkr. — 27, 19. caminata. caminus. — 28, 2. cabaña. — 29, 5. cigüena ft. cigüño. — 33, 26. sp. anegar. — 38, 25. agognare. — 40, 5. sp. migraña. — 44, 14. bêtélü. — 56, 11. hónida. — 67, 8. balsa. — 70, 19. Rock. — 76, 9 v. u. laychar. — 79, 5 v. u. belette. — 100, 8. chausire ft. causire. — 105, 10 v. u. kein Absatz. — 106, 5 v. u. 7698 ft. 8689. — 114, 1 v. u. g ft. c. — 120, 20. entero. — 121, 12. wal. lencéd. — 122, 5. del. fr. — 129, 9. yerno. — 130, 26. (gl. confesso). — 135, 18. estrüño. — 137, 27. (alimônia). — 139, 15. doglio. — 150, 11. éu ft. éi. — 150, 25. nämlich, sofern ein Diphthong zwei kurzen Vokalen metrisch gleichsteht. — 154, 8 v. u. (pg. déos, früher déus). — 156, 22. sergente. — 156, 26. abröger. — 159, 10. (brachium). — 161, 3 v. u. fr. riviére. — 164, 1 v. u. treuc. — 177, 16. opprobrium. — 177, 18. verdolaga. — 178, 19. pauvre. — 179, 11. it. salmo. — 179, 23. seto ft. sieto. — 180, 20. échine. — 182, 9. (gl. lib.). — 182, 22. BJ ft. BS. — 187, 18. (gl. avolus). — 187, 11 v. u. (gl. vivenda). — 190, 10. combro. — 190, 14. camara. — 190, 6 v. u. condamner. — 193, 10. causari. — 219, 12. 1 ft. t. — 219, 20. rène etc. ist mit §. 267, 7 zu berichtigen. — 224, 10. e, auch o. — 231, 9. enxalmo. — 233, 7 v. u. spantable. — 236, 13 (in) ft. (im). — 241, 5 v. u. camello. — 244, 6. castel. — 245, 20. escoplo. — 265, 10 v. u. neben ft. wal. — 266, 13. embriago. — 266, 19. membrum. — 268, 2. vor — 285, 12 v. u. in ft. und. — 295, 2 v. u. des r. — 302, 4 v. u. del. Semicol. — 315, 13. torba.

D r u c k f e h l e r

in Diez Grammatik der romanischen Sprachen 1r Theil.

Seite 146 Zeile 22 ist statt colonia zu lesen columna.

Bonn, gedruckt bei Carl Georgi.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100



